F 6677

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Swift-Büchlein

oder

Auswahl

aus

Dr. Jonathan Swift's

Dechanten von S. Patricius

und

seiner nächsten Freunde Aeußerungen von 1691 bis 1740

in chronologisch-biologischer Folge gesammelt und deutsch herausgegeben

von

Gottlob Regis.

Vademecum.

Berlin, 1847.

Verlag von Duncker und Humblot.

SJK

Digitized by Google

E27144

PR 3723
G4R4

Digitized by Google

Den

Manen Jonathan Swift's

an seinem Einhundertjährigen Todestage

dem 19. October 1845

gewidmet

von

Gottlob Regis.

Digitized by Google

„Il avait l'esprit créateur."

Der Cardinal Polignac (von Swift.)

„Swiften lef' ich wegen seiner Methode. Es ist geradeso wie mit Lessing. Er ist so kunstvoll gepanzert wie ein Armadill."

Correspondent des Hsgbrs.

Digitized by Google

Vorrede.

Ein vieljähriger Freund und Leſer der Werke Swift's hatte auf Anlaß einer neu erſchienenen vermehrten Ausgabe derſelben,*) ſie wiederholt ſich vergegenwärtigt, und, wie es wohl geſchieht, die ihn anmuthendſten Stellen darin auch dießmal am Rande mit Strichen bezeichnet. Daß ſolche Stellen nun meiſt des bedeutenden Mannes ideelle Anſchauung der Dinge, den ihm eigenthümlichen Geiſtesſtandpunkt zum Weltweſen, weniger deſſen nächſten Stoff und Inhalt — οὐ τὰ πράγματα, ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν πραγμάτων δόγματα — betrafen, dieſe Vorliebe und Auswahl lag wieder in der gegebenen Natur des ihnen ſich zuwendenden Leſers. Zuletzt entſchloß ſich dieſer zu der vergnüglichen Beſchäftigung, die ſo gewonnene Geiſtes-Ernte, für ſich und gleichgeſtimmte Freunde in möglichſter Lebens- und Jahresfolge (denn nicht von allen dieſen Schriften weiß man mit Sicherheit die Daten) zuſammenzuſtellen; und ſo entſtand — mit Hinzunahme einiger wenigen vollſtändigen, zum Theil

*) The Works of Jonathan Swift, D. D., and Dean of Saint Patrick's, Dublin: containing interesting and valuable papers, not hitherto published. In two Volumes. With Memoir of the Author, by Thomas Roscoe. Portrait and Autograph. Lond., 1841.

Digitized by Google

schon von früher vorräthigen Aufsätze — das, was der Titel des vorliegenden Büchleins besagt, dessen Diminutiv-Benennung gewiß Jeder gerechtfertigt finden wird, der einen Blick auf die 1698 Doppel-Columnen der Roscoe'schen Compact-Ausgabe werfen will.

Denn es ist anerkannt und schon öfter gesagt worden: seinem ganzen Umfange nach ein größeres Publicum auch jetzt noch anzusprechen, eignet sich nur der bei weitem kleinste, und zwar der ausschließlich humoristische Theil Swiftischer Schriften — wie ergiebig auch immer die andern für den Geschichtsforscher bleiben mögen. Jene hat man mehrfach, auch unter uns, bald einzeln, bald in Sammlungen (sowie noch neuerlich Hr. Kottenkamp), wieder aufgefrischt; aber in keinem wird auch der Spätere, der Ausländer die Spuren des interessanten, nur einmal so dagewesenen Geistes ganz vermissen, wie sie für jede Zeit genußreich sind. Was nun von dieser Art, durchweg, dem gegenwärtigen Herausgeber, nach seiner Fassungskraft, sich als wesentlich von selbst aufdrängte, das hat er ausgehoben: den Zeit-Leichnam, das blos stoffartige Caput mortuum der Sachen überall liegen lassen. „The very form and pressure of His mind" sollte, nach seiner Absicht, womöglich noch etwas vollständiger und zusammenhängiger zur Anschauung kommen als dieß bis jetzt in Deutschland wenigstens, geschah. Und da es die Eigenschaft der Idee ist, nie zu altern, so wird auch diese Studien-Mappe aus Swift's Werken, beinah auf jedem Blatte dem heutigen Leser des noch in seinen Tag und seine eigensten Zustände, Gefühle, Wünsche und Ansichten unmittelbar frisch Einschlagenden genug darbieten, — wenn auf

Digitized by Google

der andern Seite zugleich das beruhigende Bewußtseyn: daß so Manches was den Verfasser vor hundert Jahren noch peinigte, uns glücklicherweise vom Schicksal erspart ward, in ihr willkommene Nahrung findet.

Zwar schon an sich werden die hier ausgehobenen Gedanken ein selbstständiger (und, wo es nöthig war, durch Anmerkungen erläuterter) Text seyn; aber für den mit Swift's Lebensgange Vertrauten (wovon zuletzt erst Hr. Kottenkamp wieder, im 2ten Bändchen seiner Sammlung einen ganz brauchbaren Umriß gab)*) dienen sie noch außerdem als Belege zu den verschiedenen Situationen und Stimmungen des Mannes — aus dessen so lebenathmenden, unendlich reichhaltigen Gedichten auch namentlich der gegenwärtige Herausgeber gern noch viel Mehreres aufgenommen hätte, als das Wenige, was man hier finden wird, wenn nicht der naturwüchsige Lakonismus dieser von nächsten Lokal-Bezügen wimmelnden Knüppelreime der Umbildung zu viel Abschreckendes entgegenstellte.

Eine nicht unwillkommene Zugabe werden hoffentlich die Brief-Stellen so mancher bedeutenden Zeitgenossen (eines Pope, Bolingbroke, Arbuthnot, Gay u. A.) an Swift und über ihn, seyn; sowie denn überhaupt die Correspondenz jedes Jahres eine ergiebige Fundgrube solcher Goldkörner war, die aus der sonst oft gleichgültigen Briefstoff-Masse hervorgehoben zu werden verdienten.

„Es giebt Knospen, welche zu herrlichen lebensfrischen „Zweigen und Blättern auszuschlagen ursprünglich bestimmt „waren, und nun durch ein sonderbares Spiel der Natur

*) S. auch die kleine Beilage am Ende des Swift-Büchleins.

Digitized by Google

„und äußere Einwirkung von Kälte u. dgl. zu Stacheln ge-
„worden sind (jeder Dorn ist eine Umbildung einer Knospe)
„und wenn sie nicht mehr grünen können, durch ihre Spitzen
„das Vieh abhalten und zur Sicherung des Ganzen mit-
„wirken. Großentheils glaube ich, ist Swift einem solchen
„zum Dorn verwandelten Zweige vergleichbar." — Diese Worte schrieb mir, vor nun dreißig Jahren, ein Freund und Naturforscher, den die Wissenschaft längst unter ihre Koryphäen zählt, Karl Gustav Carus in Dresden; und ich schließe damit, weil sie auch meine innerste Ueberzeugung enthalten, zum Besten Derer, die sowohl Bildung als Umbildung in der Natur zu genießen fähig sind. Man kann mit Swift sympathisiren, selbst wo man nicht seiner Meinung ist.

Möge denn der edle Geist, dessen hundertjähriges Befreiungsfest von irdischer Qual ich an meinem Theil durch diese kleine Gabe gern feiern wollte, freundlich — wenn dieß noch geschehen kann — auf sie herniedersehen!

Breslau, am 19. October 1845.

Gottlob Regis.

Digitized by Google

Uebersicht.

1691—1696.

Brief-Stellen.

1699.

Vorsätze für meine alten Tage.

1701.

Aus: Discours über die Streitigkeiten und Zerwürfnisse zwischen den Edeln und Gemeinen in Athen und Rom ꝛc. — Aus: Abriß der Geschichte von England ꝛc.

1703.

Brief-Stelle.

1704.

Brief-Stelle. — Aus: Tonnen-Mährchen. — Aus: Miscellaneen.

1706.

Pope's Gedanken über verschiedene Gegenstände. — Swift's Gedanken über verschiedene Gegenstände.

1708.

Aus: Weissagungen für das Jahr 1708. — Ein Beweis: daß die Abschaffung des Christenthums in England, wie die Sachen jetzt stehen, einige Unbequemlichkeiten mit sich führen, und vielleicht die vielen guten Wirkungen nicht hervorbringen dürfte, die man sich davon verspricht. (Vollständig.) — Aus: Bemerkungen über ein Buch, betitelt „Die Gerechtsame der christlichen Kirche." — Aus: Brief eines Unterhaus-Gliedes in Irland an ein Unterhaus-Glied in England, über die Test-Acte. — Aus: Gedanken eines An-

Digitized by Google

glikaniſchen Kirch-Manns über Religion und Regierung. — Correſpondenz.

1709.

Aus: Ehrenrettung Iſaak Bickerſtaff's ꝛc. — Aus: Project zu Emporbringung der Religion und Sitten-Reform. — Aus: Tatler. — Correſpondenz.

1710.

Dr. Swift's Nachricht vom Tode ſeiner Mutter. — Aus Predigten. — Aus: Kurzer Charakter Sr. Excellenz, Thomas Grafen von Wharton ꝛc. — Charakter des Primas Marſh. — Aus Tatler. — Aus: Vollſtändiger Inbegriff feiner und ſinnreicher Converſation ꝛc. — Aus Examiner. — Correſpondenz.

1711.

Fernere Gedanken Swift's über verſchiedene Gegenſtände. — Aus: Tatler. — Aus: Examiner. — Aus: Anmerkungen über ein Pamphlet, betitelt: „Brief an den zu Gregg's Verhör niedergeſetzten Comité der ſieben Lords.“ — Correſpondenz.

1712.

Aus: Einige Rathſchläge an die Mitglieder des October-Clubbs. — Aus: Vorrede zu des Biſchofs von Sarum Einleitung ꝛc. ꝛc. — Aus: Gemein-Geiſt der Whigs. — Aus: Einige Bemerkungen über den Barriere-Tractat ꝛc. — Aus: Vorſchlag zur engliſchen Sprach-Verbeſſerung ꝛc. — Aus: Einige Beweisgründe, daß niemand durch ſeine Grundſätze als Whig, verbunden iſt ſich der Königin zu widerſetzen. — Aus: Verſuch über moderne Erziehung. — Aus: Winke zu einem Verſuch über Converſation. — ΨΕΥΔΟΛΟΓΙΑ ΠΟΛΙΤΙΚΗ oder die politiſche Lügen-Kunſt, von Swift und Arbuthnot. (Vollſtändig.) — Correſpondenz.

1713.

Aus: Herrn Collins's Discours über Freidenken, im Auszug, zum Frommen der Armen, in ſchlichtes Engliſch geſtellt von einem Freunde des Autors. — Aus: Einige Gedanken über Freidenken. — Aus: Beſcheidene Unterſuchung der Gründe zur Freude, die ein gewiſſer Menſchen-Schlag bezeigte, als ein Gerücht von Ihrer Majeſtät Ableben verbreitet worden war. — Correſpondenz.

Digitized by Google

1714.

Aus: Einige freimüthige Gedanken über den gegenwärtigen Stand der Dinge. — Aus: Memoiren bezüglich auf den i. J. 1710 unter Königin Anna eingetretenen Ministerial-Wechsel. — Aus: Geschichte der vier letzten Regierungsjahre Königin Anna's. — Correspondenz.

1715.

Aus: Prüfender Rückblick auf das Benehmen des letzten Ministeriums der Königin, in Bezug auf seine Streitigkeiten unter sich, und den ihm angeschuldigten Plan die Thronfolge zu ändern. — Aus: Brief an eine sehr junge Dame bei ihrer Verheirathung. — Correspondenz.

1716.

Aus: Tractat über gute Manieren und gute Erziehung. — Aus: Winke über gute Manieren. (Aphoristisch.) — Correspondenz.

1717.

Aus Predigten. — Correspondenz.

1718.

Aus: Oeffentliche Absurditäten in England. — Aus dem Fragment: Von Damen-Erziehung. — Correspondenz.

1719.

Fernere Gedanken Swift's über verschiedene Gegenstände. — Correspondenz.

1720.

Aus: Vorschlag zu allgemeinem Gebrauch irländischer Fabricate in Kleidung und Hausbedarf. — Aus: Brief an einen jungen Geistlichen, bald nach dessen Ordination. — Aus: Brieflicher Rath an einen jungen Poeten, nebst einem Vorschlag zu Aufmunterung der Poesie in Irland.

1721.

Aus Predigten. — Correspondenz.

1722.

Eine satirische Elegie auf den Tod eines weiland berühmten Feldherrn (Herzogs von Marlborough). — Correspondenz.

Digitized by Google

1723.

Aus: Untersuchung der Rang-Befugnisse zwischen Aerzten und Juristen. — Correspondenz. —

1724.

Aus: Demüthige Vorstellung der Dubliner Stadt-Geistlichkeit an Se. Gnaden Wilhelm, Lord, Erzbischof von Dublin. — Aus: Briefe des Tuchhändlers. — Aus der Predigt über Gutesthun. — Aus: Demüthige Vorstellung, übergeben von der Gesellschaft der Leichen-Besorger gegen einen Theil der Droguerie- und Arzneiprüfungs-Bill. — Correspondenz.

1725.

Aus: Ein dritter Brief von — an —. — Aus: Verhaltungsregeln für Gesinde. — Correspondenz.

1726.

Aus: Gulliver's Reisen. — Correspondenz.

1727.

Aus: Kurzer Ueberblick des Zustandes von Irland. — Aus: Bemerkungen veranlaßt durch die Lectüre eines Blattes, betitelt „Zustand der Dubliner Wollen-Manufacturen." — Aus: Ein Brief an den Erzbischof von Dublin, die Weber betreffend. — Aus: Ein Brief an den Schreiber des gelegentlichen Blattes. (Fragment.) — Correspondenz.

1728.

Aus: Antwort auf ein Blatt, benannt: „Vorstellung der armen Einwohner, Krämer und Arbeiter des Königreichs Irland." — Aus: Antwort auf ein Blatt ꝛc. Von Sir John Browne. — Aus: Zwei Briefe in Emporbringungs-Angelegenheiten von Irland ꝛc. — Aus: Zwei Briefe an den Herausgeber des Dubliner Wochenblattes. — Aus: Intelligencer. — Correspondenz.

1729.

Aus: Antwort auf verschiedene Briefe von unbekannten Händen. — Aus: Ein Brief über H. M'Culla's Halbpfennig-Project, und Vorschlag eines neuen. In einer Zuschrift an Dr. Delany. — Aus: Ein Vorschlag: daß alle Damen und Frauen Irlands regelmäßig in irländisches Gespinst gekleidet erscheinen sollten. — Aus: Bescheidener Vorschlag, armer Leute Kinder in Irland ihren Eltern und Mitbür-

Digitized by Google

gern minder beschwerlich, und für's Gemeineweſen erſprieslich zu machen. — Aus: Geſchichte des zweiten Salomo. — Correſpondenz.

1730.

Aus: Ehrenrettung Sr. Excellenz John Lord Carteret, gegen den Vorwurf, als begünſtige er niemand außer Tories, Hochkirch-Leuten und Jakobiten. — Aus: Antwort des ſehr Ehrenwerthen William Pulteney an den ſehr Ehrenwerthen Sir Robert Walpole. (Geſchrieben vom Dechanten zu S. Patricius.) — Aus: Intelligencer. — Correſpondenz.

1731.

Aus: Unparteiiſche Unterſuchung der vorgegebenen Verdienſte der Presbyterianer, in Abſicht auf den Widerruf des Teſts. — Schluß des Gedichtes: „Bei Doctor Swift's Tode.“ — Correſpondenz.

1732.

Aus: Die Vortheile, die man uns vom Widerruf des Teſts verheißet. Unparteiiſch unterſucht. — Aus: Fragen, bezüglich auf den Teſt. — Aus: Unterſuchung gewiſſer Mißbräuche, Verderbniſſe und Greulichkeiten in der Stadt Dublin. — Die Beichte der Thiere. (Thier-Fabel.) — Correſpondenz.

1733.

Aus: Gründe für Widerruf des Teſts zu Gunſten der Katholiken, dem Parlament in Irland demüthig vorgeſtellt. — Aus: Einige Gründe gegen die Bill wegen Setzung des Hanf-, Flachs-, ꝛc. ꝛc. Zehntens auf einen Modus. — Aus: Treugemeinter und nützlicher Entwurf zu Gründung eines Hospitals für Unheilbare ꝛc. ꝛc. — Correſpondenz.

1734.

Predigt über das Schlafen in der Kirche. (Vollſtändig.) — Correſpondenz.

1735.

Aus: Discours zu Erweiſung des Alterthums der engliſchen Sprache, worin an mehreren Beiſpielen dargethan wird, daß Hebräiſch, Griechiſch und Latein aus dem Engliſchen abſtammen. — Aus: Die Wortſpiel-Kunſt. Von Swift und Sheridan. — Correſpondenz.

Digitized by Google

1736.

Aus dem Fragment: Ueber den gegen die Geistlichkeit so allgemein herrschenden Widerwillen. — Correspondenz.

1737.

Aus: Bedenken über Armenpflege. — Correspondenz.

1738.

Ankündigung für die Ehre des Königreichs Irland. — Correspondenz.

1739.

Gedanken über Religion. — Correspondenz.

1740.

Certificat für einen abgedankten Bedienten. — Merkwürdige Vorahnung Swift's. — Einige Artikel aus Swift's Testament. — Selbst-Grabschrift Swift's über seiner Gruft in der Dubliner Domkirche zu S. Patricius.

Beilage.

Errata,

die man voraus zu berichtigen bittet.

Seite	11	Zeile	4 v. u. didicisse l. didicisti.
"	36	"	6 v. u. Nach Melusine setze Werke, 1829, Bd. 23 S. 92—93.
"	40	"	1 v. u. Surton l. Suetonius.
"	72	"	1 Nach Ansprüche setze: wie ich.
"	73	"	10 v. u. Roheit l. Rohheit.
"	75	"	12 v. u. ihr l. Ihr.
"	145	"	3 Bolingboke's l. Bolingbroke's.
"	220	"	12 seinem l. seinen.
"	232	"	8 v. u. ebenslänglichen l. lebenslänglichen.
"	252	"	6 Personen und l. P. zu.
"	300	"	3 Schüssel l. Schüsseln.
"	318	"	3 daß l. das.
"	323	"	6 geschätzt; l. geschätzt werden;
"	329	"	8 v. u. Caracor l. Laracor.
"	332	"	13 v. u. daß l. das.

Digitized by Google

Brief-Stellen.

An den Ehrw. John Kendall (Vicar zu Thornton in Leicesterſhire). Moor-Park [1]) 11. Februar 1691.] .... Ich will es Ihnen nur offen ſagen: daß die ſehr ordinairen Beobachtungen, die ich auf einer halben Meile Wegs über die Univerſität hinaus gemacht, mich Erfahrung genug gelehrt haben, um an Heirathen nicht eher zu denken, als bis ich mein Glück in der Welt gegründet, was noch in einigen Jahren nicht ſeyn wird, wie ich gewiß weiß. Und ſelbſt dann bin ich ſo ſchwer zu befriedigen, daß ich vermuthe, ich werde es wohl verſchieben bis auf die andere Welt. Wie ſich das alles mit meinem Benehmen gegen das bewußte Frauenzimmer [2]) zuſammenreimt, können Sie leicht denken, wenn Sie hören: daß in mir etwas iſt, was beſchäftigt ſeyn muß [3]) und, 1691 bis 1694.

1) bei Farnham, Southampton; Stammſitz ſeines Gönners Sir William Temple, bekannten Staatsmannes und Freundes von König Wilhelm III., wo der damals 24jährige Swift (geboren 30. Novbr. 1667) eben zum Beſuche war.

2) eine Jugend-Liebſchaft S's; Miß Betty Jones.

3) Etwas ähnliches ſagt Goethe im 7ten Buche „von Wahrheit und Dichtung" von unſerm Leſſing: „Leſſing, der, im Gegenſatze von Klopſtock und Gleim, die perſönliche Würde gern wegwarf, weil er ſich zutraute, ſie jeden Augenblick wieder ergreifen und aufnehmen zu können, gefiel ſich in einem zerſtreuten Wirthshaus- und Welt-Leben, da er gegen ſein mächtig arbeitendes Innere ſtets ein gewaltiges Gegengewicht brauchte."

Digitized by Google

wenn ich allein bin, aus Mangel an Thätigkeit, alles in Speculation und Gedanken umsetzt; dermaßen, daß ich die sieben Wochen, seit ich hier bin, über Dinge aller Art geschrieben, verbrannt, und wieder geschrieben habe, mehr als vielleicht ein Mensch in England. Und das war es auch, was eine hochgeehrte Person in Irland (die sich so tief herabzulassen geruhte, in mein Inneres zu sehen) mir zu sagen pflegte: mein Kopf sey wie ein verzauberter Geist, der Unheil stiften würde, wenn ich ihm nicht zu thun gäb. Dieser Humor ist es, der mich auch, wenn ich in Gesellschaft bin, geschäftig macht, alles so zu verarbeiten; und, da es gemeinlich auf Schwatzen hinausläuft, so gilt mir alles gleich, sey es Liebe, oder gewöhnliche Conversation. Dieß ist so gewöhnlich, daß ich zwanzig Frauen zu nennen wüßte, gegen die ich mich ganz in einerlei Weise benommen habe, und — das betheure ich — ohne irgend andere Absicht, als um mich zu unterhalten, wenn ich gerade sehr müßig bin, oder mir in meinen Geschäften etwas der Quere gegangen ist. Dieß habe ich immer gethan als Mann der Welt, wenn ich dabei eben auf gar nichts Ernstes ausging, und was ich höchstens für eine unschädliche Impertinenz hielt. Sowie ich aber einmal anfange nüchterne Entschlüsse zu fassen, oder — wie jetzt — an ein Kirchenamt zu denken, *fand ich nie, daß es schwer seyn würde, diese Art von Thorheit noch unter dem Portal abzustreifen....*

1694. An Hrn. *Deane Swift* (seinen Vetter, Kaufmann in Lissabon) Leicester, 3. Juni 1694.] .... Es ist mir leid, so viel Aberglauben in einem so *handelsbeflissenen* Lande [„wie Portugal"] zu sehen. Ich hatte mich schon halb und halb gewöhnt, dieß beides für unvereinbar zu halten. Nicht daß mir gerade eure Processionen um Regen oder schönes Wetter, so ganz mißfielen, die, so läppisch sie sind, doch zu Beruhigung gemeiner Köpfe gut mitwirken und dem Pöbel eine mauläffische

Digitized by Google

Devotion einflößen — aber mit euerm Verbrennen der alten Frau — es müßte denn eine Duenna gewesen sein — werde ich mich nie verständigen können; obwohl man leicht bemerken kann, daß eben die Nationen, die den Jungen die meiste Galanterie beweisen, am strengsten gegen die Alten sind....

An Varina (Miß Jane Varyng, eine spätere Jugend-Geliebte) 29. April 1696.].... Und ich will es durchführen: ein Mann hätte besser einen armen Engel zum Mitbewerber [„bei Frauen"], als den Teufel selber, wenn er reich wär.... 1696.

Vorsätze für meine alten Tage. Geschrieben 1699. 1699.

Kein junges Weib zu freien.

Keinen Umgang mit jungen Leuten zu haben, sie müßten es denn wünschen.

Nicht grämlich, mürrisch oder argwöhnisch zu seyn.

Nicht Tages-Sitten, -Witze, -Moden, -Menschen, -Krieg u. dgl. gering zu schätzen.

Nicht in Kinder vernarrt zu seyn.

Nicht dieselbe Geschichte denselben Leuten immer wieder zu erzählen.

Nicht begehrlich zu seyn.

Nicht den Anstand oder die Reinlichkeit zu vernachlässigen, um nicht in Schmuzigkeit zu verfallen.

Nicht überstreng gegen junge Leute zu seyn, sondern ihren jugendlichen Thorheiten und Schwächen einige Nachsicht zu schenken.

Nicht schelmisch-geschwätzige Dienstboten oder Andre auf mich einwirken zu lassen, noch ihnen Gehör zu leihen.

Nicht guten Rath zu freigebig auszutheilen, und niemanden damit zu behelligen, als wer ihn verlangt.

Digitized by Google

Irgend einen guten Freund zu ersuchen, daß er mich aufmerksam mache, welchen dieser Vorsätze ich breche oder vernachlässige, und worin; und mich darnach zu bessern. *)

Nicht viel, noch von mir selbst zu reden.

Nicht zu prahlen mit meiner einstigen Schönheit, Stärke, oder Gunst bei Damen u. dgl.

Nicht auf Schmeicheleien zu hören, noch mir einzubilden, daß ein junges Frauenzimmer in mich verliebt seyn könne; et eos qui haereditatem captant, odisse ac vitare [„und die Erbschleicher zu hassen oder zu vermeiden."].

Nicht rechthaberisch oder steifsinnig zu sein.

Mich nicht zu Befolgung aller dieser Regeln anheischig zu machen, aus Besorgniß vielleicht nicht eine davon zu befolgen.

1701. [Aus: Discours über die Streitigkeiten und Zerwürfnisse zwischen den Edeln und Gemeinen in Athen und Rom. Nebst den Folgen, welche sie für diese beiden Staaten hatten. Geschrieben 1701.] .... Zwar sollte ich meinen, daß der Ausspruch: Vox populi vox Dei [„des Volkes Stimme ist Gottes Stimme"], von der Gesammt-Neigung und Strömung eines Volkes, nicht von der bloßen Mehrheit einiger wenigen Repräsentanten zu verstehen sey, die oft durch kleine Künste mit großer Geschicklichkeit und vielen Umtrieben erzielt wird, worin die mit Plänen der Tücke und Rachsucht Umgehenden weit eifriger sind als Jene, die sie vereiteln möchten. . . . .

* * *

*) Anmerk. „In Folge der eignen Aufforderung des Dechanten, und einem dieser Vorsätze selbst gemäß, warnte Dr. Sheridan Swiften, als dessen Geisteskräfte schon abzunehmen anfingen, getreulich vor seinem Hange zum Sparen — „Doctor," antwortete Swift mit einem vielsagenden Blicke, „denkt ihr auch wohl an den Bischof von Granada im Gil Blas"? — Von dem Augenblicke an hatte ihr cordiales Vernehmen ein Ende." Roscoe.

Digitized by Google

.... Wenn ein Kind durch Verhätschelung genügsam und 1701.
zufrieden wird, und wenn ein Liebhaber sich durch kleine Nachgiebigkeiten beschwichtigen läßt, nicht mehr zu fordern: dann erwartet auch, daß Volksversammlungen mit kleinen Concessionen sich begnügen werden. Ließe sich aus dem ganzen Bereich der Geschichte auch nur das Beispiel einer einzigen Volksversammlung beibringen, welche sich, nachdem sie einmal nach der Gewalt zu trachten angefangen, mit einem gewissen Antheil daran in Geduld beruhigt hätte; oder ließe sich auch nur Ein Fall nachweisen, wo eine Volksversammlung jemals gewußt, erklärt oder angegeben hätte, welcher Antheil an der Gewalt ihr rechtmäßig zukomme: dann dürfte einige Hoffnung seyn, daß man die Sache durch Raisonnement, Debatten oder Conferenzen ausmachen könnte. Da aber dieß alles offenbar nicht so ist, sehe ich für einen geordneten Staat kein andres Heil ab, als in dem festen stetigen Entschlusse Derer, denen das Zünglein der Wage anvertraut ist: niemals einem Volksgeschrei soweit nachzugeben, daß es auch nur die kleinste Bresche in die Verfassung reiße, durch die eine Unzahl von Mißbräuchen und Anmaßungen ganz sicher in Kurzem gewaltsam eindringen wird.....

* * *

.... So ist denn ein usurpirender Volkshaufen sein eigener Narr, ein bloser Handlanger und Unteraufkäufer für den ersten besten Allein-Tyrannen, dessen Pomp und Macht sie, zu ihrem eignen Verderben, ebenso instinctmäßig blind mehren, wie jene Würmer, die sich an prächtigen Kleidern für Wesen einer höheren Ordnung zu Tode weben. ....

* * *

.... Das Toben der See und die Tollheit des Volkes werden in heiliger Schrift zusammengestellt; und Gott allein ist's, der zu beiden sagen kann: „Bis hieher sollt du gehen, und nicht weiter!“ ....

* * *

Digitized by Google

1701. .... Der Mensch ist so sehr zur Nachahmung geneigt, hat so viel von der Schaf-Natur in sich (imitatores servum pecus), daß wenn nur Einer, wäre es auch der Geringste aus der Herde, den Muth hat, über die Köpfe seiner Nachbarn den ersten großen Satz zu thun, die Uebrigen ihm alsobald nachspringen werden.*) Und außerdem, wo einmal Parteien formirt sind, nehmen sich die streifzügelnden Plänkler so lächerlich aus und werden so unbedeutend, daß ihnen gar kein anderer Weg mehr übrig bleibt, als in die Herde zu rennen, die sie doch wenigstens verstecken und schützen wird, und in der sie sich nur recht bärbeissig anstellen dürfen, um großes Ansehen zu erlangen.....

* * *

.... Diejenigen, welche unter einer der letzten Regierungen zwischen den persönlichen und politischen Eigenschaften zu unterscheiden anfingen, scheinen dazu berechtigt gewesen zu seyn, wenn sie von Fürsten nach sich selbst urtheilten. Denn ich glaube daß sich in der ganzen Natur nicht leicht an zwei Dingen ein größerer Unterschied darthun wird, als zwischen einem repräsentirenden Gemeindeglied in seiner öffentlichen Function, und derselben Person stattfindet, wenn sie ihren gewöhnlichen Lebensverrichtungen nachgeht. Hier erlaubt er sich, mit andern Sterblichen auf Ein Niveau zu treten, hier geht er seinen eignen Weg, folgt seiner eignen Vernunft, und affectirt lieber einen Schein des Sonderbaren in seinen Gedanken und Handlungen, als daß er eins von beiden auch dem weisesten seiner Nachbarn sclavisch abborgen sollte. Kurz, hier sind seine Thorheit und Weisheit, seine Vernunft und Leidenschaften alle von seinem eignen Wuchs, nicht Echo noch Einfluß andrer Menschen. Aber sobald er sich den Mauern seines Versammlungshauses nähert, dann affectirt und nimmt er sogleich einen

*) S. „Panurgs Hammel," Rab. 4, 8.

vollständigen Ueberzug von ganz verschiedenen Manieren an; er 1701.
sieht in sich ein Wesen von höherer Natur, gegen die draussen, und das in einer Sphäre wirke, worin die gemeinen Wege menschlicher Lebensführung ganz nutzlos seyen. Er ist in eine Partei geworben, worin er weder Stimmung noch Zwecke, vielleicht nicht einmal die Person seines Anführers kennt; aber er befolgt und verficht dessen Meinungen mit einem so hitzigen Glaubenseifer, wie nur ein junger Schüler die eines Philosophen, dessen Sekte er zu bekennen gelehrt ist worden. Er hat weder Meinungen noch Gedanken, noch Thaten noch Worte, die er sein eigen nennen könnte, sondern alle werden sie ihm, wie der Wind einer Orgel, von seinem Anführer mitgetheilt. Die Nahrung, welche er empfängt, ist, ehe sie in seinen Mund kommt, nicht nur gekaut, sondern auch verdaut. So abgerichtet folgt er — der guten, oder auch schlimmen Partei durch alle ihre Gesinnungen, und erlangt einen Muth, eine Steifheit der Meinung, die ihm durchaus nicht natürlich war...

Aus: Abriß der Geschichte von England ꝛc.] —.. Wie es die Eigenschaft solcher Menschen ist, deren Laster aus ihren Temperamenten entspringen, daß ihre Leidenschaften gewöhnlich stark oder schwach, je nach ihren Pulsen schlagen, so ging es auch mit diesem Fürsten [Wilhelm II, Rufus.]...

* * *

... Niemanden sieht man Vorwürfe ungeduldiger hinnehmen, als die sie eben am meisten verdienen....

* * *

... Seine [eben jenes Königs] besondere Stärke war große Geschwindigkeit, die, wie oft auch gewöhnlich verrufen, und nur als glückliche Keckheit gestattet, doch häufig bei einem großen Feldherrn alle Zwecke der Heimlichkeit und Klugheit durch Ueberraschung und Schreckung eines Feindes, wo er's am wenigsten sich versieht, erreichen wird, wie aus den

Digitized by Google

größten Begebenheiten und Actionen aller Völker in der Geschichte erhellen kann. . . .

1703. Brief-Stellen. An den Ehrw. William Tisdall. (Geistlichen in Dublin); London, 16. Decbr. 1703.] . . . Ich will Sie ein Mittel lehren, wie Sie Mistreß Johnson*) zur Verzweiflung bringen können. Es ist eine neumodische Art witzig zu seyn, und sie nennen es einen „Biß" [a bite]. Sie müssen eine moquante Frage aufwerfen, oder irgend eine verdammte Lüge ganz ernsthaft erzählen; und dann wird sie antworten oder reden, als ob es Ihr Ernst gewesen wär, und dann rufen Sie: „Ein Biß, Madame, ein Biß!" Ich wünschte nicht daß Sie dieß gering achteten, denn es ist die stehende Belustigung bei Hofe und überall sonst unter den Vornehmen, und ich schreib' es Ihnen, um es unter euch aufzubringen, und euch eine neue Finesse zu lehren. . . .

* * *

1704. An Denselben. London, 3. Februar 1704.] . . . . Wenn ich Credit genug bei Ihnen hätte, so sollten Sie niemals schreiben als über einen würdigen Gegenstand, und nach langem Nachdenken. Aber in einem gewaltigen Irrthume finde ich Sie befangen, wenn Sie denken, Sie könnten sich nicht genug auszeichnen, ohne für's Publicum zu schreiben. Predigt! predigt! predigt! predigt! predigt! predigt! Das ist in Wahrheit Ihr Talent, und einige Jahre weiterhin werden Sie Zeit genug zum Schriftstellern haben. Ich will Ihnen sagen, was Sie meinetwegen thun können: wählen Sie sich irgend einen beliebigen Gegenstand und schreiben zu Ihrer Privat-Unterhaltung oder versuchsweise: aber übereilen Sie sich nicht für die Welt zu schreiben. . . .

---

*) Stella, S's Schülerinn und lebenslängliche vertrauteste Freundinn.

Digitized by Google

Aus: Tonnen-Mährchen. Zuerst gedruckt 1704.] — 1704.
(Des Autors Apologie.) ... Da diese Apologie hauptsächlich auf die Befriedigung künftiger Leser berechnet ist, so wird man es unnöthig finden, von solchen Tractaten irgend Notiz zu nehmen, die, gegen nachstehenden Aufsatz geschrieben, bereits der Maculatur und Vergessenheit verfallen sind — nach dem gewöhnlichen Schicksal gemeiner Angreifer von Büchern, denen man einiges Verdienst zugesteht. Sie gleichen in der That den Wasserschößlingen, die um einen jungen Baum herum wachsen und einen Sommer lang mit ihm zu wetteifern scheinen, aber im Herbst mit dem Laub abfallen, und ohne Spur verschwunden sind. ...

* * *

(Dedications-Epistel an Ihro Königliche Hoheit, Prinzessin Nachwelt.) ... Bücher, wie Menschen, ihre Urheber, haben nur Einen Weg in die Welt zu kommen, aber es giebt deren zehntausende herauszugehen, und nie wiederzukehren. ...

* * *

(Erster Abschnitt.) ... Aber der Haupt-Stoß, der jener allgemeinen Aufnahme so die Schriften unsrer Gesellschaft [„des Grubstreet- oder Scribler-Vereins"] früherhin fanden, beigebracht ward, ist — nächst der Vergänglichkeit aller Dinge unter dem Mond — eine oberflächliche Ader vieler heutigen Tages-Leser gewesen, die sich auf keine Weise wollen bewegen lassen bis jenseit der Oberfläche und Schale der Dinge hindurchzuschauen, während doch Weisheit ein Fuchs ist, der euch, nach langer Hatz, endlich noch die Mühe kostet, ihn ausgraben zu müssen; oder auch ein Käse, der, je saftiger, eine um soviel dickere, rauhere und gröbere Rinde hat, und an dem einem feinen Gaumen die Maden am besten behagen. Sie ist ein Wein-Mus, das ihr immer süßer finden werdet, je tiefer ihr eindringt. Ja Weisheit ist ein Huhn, auf

Digitized by Google

1704. deſſen Gackern wir achten und Werth legen müſſen, weil ihm ein Ei folgt. Aber dann iſt ſie auch endlich eine Nuß, die, wenn ihr nicht mit Verſtand wählt, euch einen Zahn koſten, und höchſtens mit einem Wurme belohnen kann....

* * *

(Sechster Abſchnitt.)... Dieſe Beiden [„Hans und Martin, Kalvin und Luther"] hatten unter der Tyrannei ihres Bruders Peter [„des Papſtes"] in guter Freundſchaft und Einigkeit gelebt, wie denn Leidensgenoſſen dieſe Gabe zu haben pflegen; *) da Menſchen im Unglück, wie Menſchen im Dunkeln ſind, denen alle Farben gleich gelten. Sowie ſie nun aber in die Welt heraustraten und ſich vor einander gegenſeitig, und vor dem Licht zu entfalten begannen, da zeigten ſich ihre Naturen äußerſt verſchieden....

* * *

... Wie in Schul-Disputationen nichts ſo ſehr die Galle des Opponenten aufzuregen geeignet iſt, als eine gewiſſe pedantiſch-affectirte Gelaſſenheit des Reſpondenten: indem Disputirende meiſtentheils ungleichen Wagſchalen ähneln, wo die Gravität der einen das Leichtgewicht der andern ſteigert, ſie in die Höhe ſchnellen nnd den Balken überſchlagen macht — ſo ging es auch hier ꝛc....

* * *

(Neunter Abſchnitt.)... Es giebt eine beſondere Saite in der menſchlichen Verſtandes-Harmonie, die bei mehreren Individuen genau ein und dieſelbe Stimmung hat. Könnt ihr dieſe geſchickt auf ihren rechten Wirbel ſpannen, und ſchlagt ſie

---

*) S. ſpricht dieſen Gedanken noch an zwei andern Orten aus. So im 7ten Tuchhändler-Briefe: „Man giebt zu, daß allgemeine hoffnungsloſe Calamitäten die großen Vereinigerinnen des Menſchengeſchlechtes ſind." Und in der Predigt über brüderliche Liebe: „Nichts iſt ſo mächtig, der Menſchen Herzen und Gemüther zu vereinigen und Liebe und Innigkeit zu erzeugen, wie ein allgemeines Unglück."

Digitized by Google

dann, so oft ihr das gute Glück habt unter die Gleichgestimmten zu kommen, sanft an, so werden sie, vermöge einer geheimen sympathetischen Nothwendigkeit, genau in dasselbe Tempo fallen. Und auf diesem einzigen Umstande beruht die ganze Kunst, das ganze Glück in der Sache. Denn sobald ihr die Saite einmal mißtönig unter Solchen ankratzen solltet, die entweder über oder unter euerer Scala stehen, so würden sie, statt euerer Lehre zu huldigen, euch an Ketten schließen, für toll erklären, und mit Wasser und Brode füttern. Es ist daher ein delikatester Punkt des Verhaltens, daß man dieß edle Talent mit Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Leute und Zeiten zu modifiziren, und ihnen anzupassen verstehe. Cicero verstand dieß sehr gut, der, als er an einen Freund in England schrieb und ihn, unter anderm, auch gegen die Spitzbübereien unsrer Miethkutscher auf der Huth zu seyn warnte,*) (die, wie es scheint, damals eben so durchtriebene Schurken waren, wie noch jetzt), die merkwürdigen Worte braucht: Est quod gaudeas, te in ista loca venisse, ubi aliquid sapere viderere" [„Du darfst Dich freuen in jene Gegenden gekommen zu seyn, wo Du noch immer für einen klugen Mann gelten kannst" ebenda, ep. 10]. Denn, um eine kühne Wahrheit auszusprechen, es ist ein sträflicher Mißgriff, sich so schlimm zu compromittiren, daß man in einer Gesellschaft für einen Narren gilt, während man in der andern als Weltweiser angesehen seyn könnte, was ich einigen gewissen Herren meiner Bekanntschaft, als eine sehr zeitgemäße Andeutung zu beherzigen empfehle. . . . 1704.

* * *

*) Epist. ad Fam. VII. 6. Trebatio: Tu, qui ceteris cavere didicisse, in Britannia ne ab essedariis decipiaris, caveto." („Du, der Du Dich in andern Dingen vorzusehen gelernt hast, sieh Dich auch in Britannien vor, nicht von den Wagenführern betrogen zu werden.")

Digitized by Google

1791. (Zehnter Abſchnitt.)... Mittlerweile iſt es mein ernſtliches Begehren, daß ein ſo nützliches Unternehmen [„wie dieß mein Project das ich hier anempfehle, und deſſen Erfinder ich bin"], mit aller nur ſchicklichen Eil in's Werk geſetzt werde, weil ich große Luſt habe, noch ehe ich aus der Welt gehe, ein Glück zu genießen, das wir myſtiſchen Scribenten ſelten früher erlangen können, als bis wir in unſern Gräbern liegen: ſey es nun, daß Fama, als ein auf den Körper gepfropftes Kernobſt, ſchwer wachſen, viel weniger reifen kann, bevor der Stamm in der Erde ſteckt, oder daß ſie ein Raubvogel iſt, der, wie andere ſeines Gleichen, der Witterung eines Aaſes nachgeht, die ihn anlockt; oder auch daß ſie findet, ihre Trommete töne am beſten und weiteſten, wenn ſie auf einem Grabe ſteht, mit dem Vortheil eines Hügels, und Echo's einer gewölbten Gruft....

* * *

(Eilfter Abſchnitt.)... Ich werde alſo mit äußerſter Sorgfalt und Genauigkeit ſolche weſentliche Züge („von Hanſen's [„Joh. Calvin's] geheimen Meinungen"]... mittheilen... und zweifle nicht im mindeſten, daß ſie würdige Ausbeute im Ueberfluß Denen darbieten werden, deren zerſetzende Einbildungskräfte ſie alle Dinge in Typen zu reduziren geneigt machen, die Schatten machen können, ohne Sonne, und ſie dann zu Weſen zuſammenkneten, ohne Philoſophie; deren eigenſtes Talent darin beſteht, Tropen und Allegorieen an den Buchſtaben zu kleben, und das was buchſtäblich iſt, zur Figur und zum Myſterium zu ſublimiren....

* * *

(Beſchluß.)... Dieß erwähne ich, weil ich mit dem gegenwärtigen Geſchmack unſrer freundlichen Leſer zum Verwundern wohl bekannt bin, und oft mit ſonderbarem Ergötzen bemerkt habe, wie die von einem Honig-Topf weggeſcheuchte Fliege geraden Weges mit dem beſten Appetit

Digitized by Google

ſich auf ein Excrement ſetzt, und damit ihre Mahlzeit be- 1704.
ſchließet. . . .

Aus: Miscellaneen [„Scriblerus," von Arbuthnot und Pope. Kap. 7.) . . . Ein großes Genie nimmt die Dinge im Groß, *) ohne ſich bei kleinen Bedenken aufzuhalten. . .

* * *

[Aus: „Dorf-Poſt," Miscell. Pope und Gay.] — Vom großen Vieh-Hofe, den 2. Auguſt. . . . Es wird ſehr glaubhaft berichtet, daß zwiſchen dem alten rothen Hahn und der ſcheckigen Henne Heiraths-Tractaten gepflogen werden, da ſie ſeit kurzem öffentlich ſehr viel zuſammen geſehen worden ſind. Geſtern machte er ihr ein Präſent mit drei Gerſtenkörnern, ſo daß wir dieſe Partie als geſchloſſen betrachten. Dieß iſt derſelbe Hahn, der vor einem Monat für ſie ein Duell beſtand. . . .

* * *

Pope's Gedanken über verſchiedene Ge- 1706.
genſtände. Oktober, 1706. [„Pope und Swift hatten damals, während eines Aufenthaltes auf dem Lande verabredet, die zufälligen Gedanken, die Beide auf ihren Spaziergängen hätten, niederzuſchreiben." Roscoe. — Hier einige aus dem Pope'ſchen Antheil. Die von Swift ſ. weiter unten.]

Beſcheidenheit, wenn ſie auch wegen ſonſt nichts weiter zu empfehlen wär, belohnte ſchon dadurch genug, daß wenige Anſprüche-Machen einen Menſchen in ſeiner Bequemlichkeit läßt; während Prahlen beſtändige Anſtrengung erfordert, zu ſcheinen was er nicht iſt. Haben wir Verſtand, ſo beweiſt es Beſcheidenheit Andern am beſten; haben wir keinen, ſo

---

*) Das Groß, eine Zahl von 12 Dutzenden.

Digitized by Google

1706. verbirgt sie am besten unsern Mangel daran. Denn, wie Erröthen zuweilen die Buhlerinn für eine tugendhafte Frau passiren macht, so kann Bescheidenheit dem Narren das Ansehn eines verständigen Menschen geben.

* * *

Nicht sowohl das Freiseyn von Fehlern, als das sie Ueberwunden haben ist das für uns wahrhaft Förderliche; indem es mit den Seelen-Thorheiten die Bewandtniß hat, wie mit dem Unkraut des Feldes, das, wenn es auf dem Orte seiner Geburt vernichtet und zersetzt wird, ihn mehr bereichert und verbessert, als wenn da nie welches gewachsen wär.

* * *

Sich ärgern, heißt die Fehler eines Andern an sich selbst rächen. * * *

Atheisten nehmen, mitten in ihrem Dunkel und ihrem Bangen, eine falsche Courage und Munterkeit an, wie Kinder, wenn sie im Finstern gehen, vor Furcht singen.

* * *

Ein Atheist ist nur ein toller lächerlicher Verlacher der Frömmigkeit; aber ein Scheinheiliger treibt nüchtern Scherz mit Gott und Religion. Er findet es leichter, auf den Knieen zu liegen, als aufzustehen, um eine gute That zu thun: wie ein unverschämter Schuldner, der täglich zu seinem Gläubiger geht und sich vertraulich mit ihm bespricht, ohne je seine Schuld abzutragen.

* * *

Was Cicero vom Kriege sagt, kann auch vom Disputiren gelten, man sollte es immer so treiben, daß man eingedenk blieb, wie der einzige Zweck davon der Friede ist. Aber echte Disputirer sind gewöhnlich wie echte Waidmänner, ihr ganzes Vergnügen ist in der Hatz, und ein Disputirender kümmert sich nicht mehr um die Wahrheit, als der Jäger um den Hasen. * * *

Digitized by Google

Die h. Schrift in Disputir-Zeiten, ist wie eine offene 1706.
Stadt in Kriegszeiten, die abwechselnd den Bedürfnissen beider Theile dienen muß. Jeder macht für den gegenwärtigen Fall Gebrauch davon, und überläßt sie dem Nächstkommenden zu gleichem Behufe.

* * *

Der größte mir bekannte Vortheil, den wir davon haben wenn uns die Welt für geistreich hält, ist, daß es einem mehr Freiheit giebt, den Narren zu spielen.

* * *

Wir sollten, schon aus Humanität, einen Menschen ebensowenig gering achten wegen Unglücksfällen des Geistes als denen des Leibes: wenn es solche sind, die er nicht ändern kann. Würde dies gehörig bedacht, wir würden so wenig über jemandes schwaches Gehirn, als über das Loch in seinem Kopfe lachen.

* * *

Ein Mann von Geist ist nicht unfähig zu Geschäften, wohl aber über ihnen. Ein feuriges edles Pferd kann einen Packsattel tragen so gut wie ein Esel, ist aber zu gut für die Plackerei.

* * *

Blumen der Redekunst in Predigten und ernsthaften Vorträgen, sind wie die blauen und rothen Blumen im Korn, wohlgefällig Denen, die blos des Vergnügens wegen kommen, aber widrig dem, der den Nutzen ernten möchte.

* * *

Rathgeben ist in vielen Fällen blos das Vorrecht, selbst etwas Thöriges unter dem Vorwand zu sagen, einen Andern abzuhalten dergleichen zu thun.

* * *

Manche Leute werden nie irgend etwas lernen, blos deßhalb, weil sie alles und jedes schon zu früh verstehen.

* * *

Digitized by Google

1706. Es giebt manche einsiedlerische Wichte, die das menschliche Geschlecht verlassen zu haben scheinen, wie Eva den Adam, nur um mit dem Teufel geheim zu verkehren.

* * *

Die Eitelkeit des menschlichen Lebens ist wie ein Strom, der in einemfort verrauscht, und doch in einemfort wieder zuläuft.

* * *

Ich sehe selten ein edles Gebäude oder sonst irgend ein Prunk- oder Prachtstück, ohne zu denken: wie wenig doch dieß alles den Ehrgeiz einer unsterblichen Seele begnügen, oder ihre Idee ausfüllen kann.

* * *

Da es vernünftig ist, die meisten Dinge zu bezweifeln, so sollten wir doch vor allem diese unsre Vernunft bezweifeln, die alle Dinge beweisen möchte.

* * *

Bücher kaufen, wie Manche thun, ohne sie zu brauchen, blos weil sie von einem namhaften Drucker edirt sind, ist gerade als wenn Einer Kleider kaufte, die ihm nicht paßten, blos weil ein berühmter Schneider sie gemacht hat.

* * *

Menschliche Bestien, wie andres Vieh, finden Schlingen und Gift in der Lebens-Nahrung, und werden durch ihre Gelüste in ihr Verderben gelockt.

* * *

Ein Mann, der ein schönes Weib bewundert, hat gleichwohl nicht mehr Ursach sich ihr zum Gatten zu wünschen, als ein Bewunderer der hesperischen Aepfel hätte, der Drache zu seyn, der sie hüthet.

* * *

Wer eine Frau heirathet, weil er nicht immer keusch leben kann, ist just wie Einer, der, weil er ein Paar Wallun-

Digitized by Google

gen in seinem Leibe spürt, sich entschließt, ein beständiges 1706.
Blasenpflaster zu tragen.

* * *

Es fehlte nichts daran, alle vernünftige und uneigennützige Leute in der Welt Eines Glaubens zu machen, als daß sie mit einander täglich spazieren gingen.*)

Die Menschen sind in demselben Grade dankbar, wie sie rachsüchtig sind.

* * *

Je länger wir leben, desto mehr werden wir uns überzeugen, daß es vernünftig ist, Gott zu lieben und den Menschen zu verachten, so weit wir beide kennen. [!]

* * *

Eine Excüse ist schlimmer und schrecklicher als eine Lüge, denn eine Excüse ist eine flankirte Lüge.

* * *

Allgemein hört man über Undank schreien; aber gewiß, die Klage ist falsch gerichtet; sie sollte über Eitelkeit lauten. Nur erklärte Schurken sind vorsätzlicher Undankbarkeit fähig; aber beinah jedermann ist fähig zu glauben, er habe mehr gethan als ein Andrer verdient, während der Andre weniger empfangen zu haben glaubt, als er verdient.**)

* * *

---

*) *Walk* ed. Rosc. 1841. die Hawkesworth'sche Ausg. v. 1765. liest (sicher falsch) *talk* „sich besprächen." Das Zusammenspazieren mit Swift, dem Protestanten, hatte eben Pope, den Katholiken, auf diesen Gedanken gebracht.

**) „Dank und Undank gehören zu denen, in der moralischen „Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereignissen, worüber die Men„schen sich unter einander niemals beruhigen können. Ich pflege einen „Unterschied zu machen zwischen Nichtdankbarkeit, Undank und „Widerwillen gegen den Dank. Jene erste ist dem Menschen „angeboren, ja anerschaffen: denn sie entspringt aus einer glücklichen, „leichtsinnigen Vergessenheit des Widerwärtigen wie des Erfreulichen, „wodurch ganz allein die Fortsetzung des Lebens möglich wird. Der

Digitized by Google

1706. Ich kannte in meinem Leben niemals auch nur Einen Menschen, der nicht eines Andern Unglück als vollkommener Christ hätte ertragen können. * * *

Es trifft sich oft, daß die besten Menschen die sind, deren Ruf durch Verleumdung am meisten gelitten hat, so wie wir gewöhnlich das Obst am süßesten finden, woran die Vögel genascht haben.*)

* * *

„Mensch bedarf so unendlich vieler äußeren Vor- und Mitwirkungen „zu einem leidlichen Daseyn, daß, wenn er der Sonne und der Erde, „Gott und der Natur, Vorvordern und Aeltern, Freunden und Gesellen „immer den gebührenden Dank abtragen wollte, ihm weder Zeit noch „Gefühl übrig bliebe um neue Wohlthaten zu empfangen und zu genießen. Läßt nun freilich der natürliche Mensch jenen Leichtsinn in „und über sich walten, so nimmt eine kalte Gleichgültigkeit immer mehr „überhand, und man sieht den Wohlthäter zuletzt als einen Fremden „an, zu dessen Schaden man allenfalls, wenn es uns nützlich wäre, „auch etwas unternehmen dürfte. Dieß allein kann eigentlich Undank „genannt werden, der aus der Rohheit entspringt, worin die ungebildete Natur sich am Ende nothwendig verlieren muß. Widerwille gegen das Danken jedoch, Erwiederung einer Wohlthat durch unmuthiges und verdrießliches Wesen, ist sehr selten und kommt nur bei vorzüglichen Menschen vor: solchen, die mit großen Anlagen und dem „Vorgefühl derselben, in einem niederen Stande oder in einer hülflosen Lage geboren, sich von Jugend auf Schritt vor Schritt durchdrängen und von allen Orten her Hülfe und Beistand annehmen „müssen, die ihnen denn manchmal durch Plumpheit der Wohlthäter „vergällt und widerwärtig werden, indem das, was sie empfangen, „irdisch und das, was sie dagegen leisten, höherer Art ist, so daß eine „eigentliche Compensation nicht gedacht werden kann." Goethe, „Wahrheit und Dichtung," 10tes Buch. — Derselbe (in „der ersten „Iphigenia" A. 4. Sc. 2.): Arkas. „Giebt eine „schöne Seele für Wohlthat Widerwillen? — Iphig. Ja, wenn für „Wohlthat mehr als Dank verlangt wird. Hat Thoas mich durch „seine Wohlthat erkaufen wollen, weiß ich ihm keinen Dank." — „Derselbe („die pilgernde Thörin"): „Viele Wohlthäter „möchten ihren Begünstigten sämmtliche Rechte gerne abhandeln für „eine Linse."]

[*) „Verachte, großer Mann, Du bist's,
„Die Schmähsucht von gemeinen Neidern;
„Der würzereichste Fruchtbaum ist's,
„Wonach die Knaben Steine schleudern."
Epigramm eines älteren deutschen Dichters.]

Digitized by Google

Zeitvertreib ist das Glück Derer, die nicht denken können. 1706.

* * *

Kein Weib haßt einen Mann weil er in sie verliebt ist, aber manches Weib haßt einen Mann, weil er ihr Freund ist.

* * *

Das Auge eines Kritikers ist öfters, wie ein Mikroskop, so gar fein und kritlich gebaut, daß es die Atomen, Körnchen und kleinsten Partikeln entdeckt, ohne jemals das Ganze zu begreifen, die Theile zu vergleichen, oder mit Einem Mal die Harmonie zu sehen.

* * *

Ein König kann ein Werkzeug, ein Ding von Stroh seyn; aber wenn er dazu dient, unsre Feinde zu schrecken und unser Eigenthum zu sichern, so ist es schon gut. Eine Vogelscheuche ist ein Ding von Stroh, aber sie beschützt das Korn.

* * *

Die größten, die preiswürdigsten Dinge, die für das Gemeinwohl geschehen können, sind nicht von der Art, die große Talente, sondern nur große Ehrlichkeit erfordern. Ein König daher, um einen liebenswürdigen Charakter darzustellen, braucht weiter nichts, als ein gewöhnlicher, wohlberathener Ehrenmann zu seyn.

Swift's Gedanken über verschiedene Gegenstände. Oktober 1706.

Wir haben gerade Religion genug um uns einander hassen, aber nicht genug um uns einander lieben zu machen.

* * *

Man denke nach über vergangene Dinge, Kriege, Verhandlungen, Factionen ꝛc., so gehen wir so wenig in diese Interessen ein, daß wir uns wundern, wie Menschen nur möglicher-

1706. weise um so vergängliche Dinge so sehr besorgt und geschäftig sein konnten. Man blicke auf die Gegenwart, so finden wir denselben Humor, wundern uns aber ganz und gar nicht.

* * *

Ein kluger Mann bemüht sich, mittelst Erwägung aller Umstände, Vermuthungen anzustellen und Schlüsse zu ziehen. Aber das Dazwischentreten des kleinsten Zufalls (und im Lauf der Dinge ist es unmöglich alle vorherzusehen) bringt oft solche Wendungen und Wechsel hervor, daß er zuletzt über die End-Erfolge ebenso zweifelhaft dasteht, wie der allerunwissendste, unerfahrenste Mensch.

* * *

Zuversichtlicher Dogmatismus ist eine gute Prediger- und Rednergabe; weil, wer seine Gedanken und Gründe gern einer Menge aufdringen möchte, um so mehr Andre überzeugen wird, je mehr er selbst überzeugt scheint.

* * *

Wie ist es möglich zu erwarten, daß die Menschen Rath annehmen sollten, da sie nicht einmal auf Warnung hören?

* * *

Ich habe vergessen, ob auch der gute Rath unter den Dingen war, die, wie Ariosto sagt, im Monde zu finden sind. Der, und die Zeit, sollte wohl dort gewesen seyn.

* * *

Man hört auf keinen Prediger, als auf die Zeit, die uns eben die Gedankenfolge und Richtung giebt, die ältere Leute früherhin vergebens uns in den Kopf zu bringen suchten.

* * *

Wenn wir irgend etwas begehren oder uns darum bewerben, haftet unser Gemüth ganz an dessen guten Seiten oder Umständen; wenn es erlangt ist, ganz an den schlechten.

* * *

Digitized by Google

In einer Glashütte schütten die Arbeiter oft kleine Hau- 1706.
fen frischer Kohlen auf; was das Feuer zu stören scheint, aber es gar sehr belebt. Dieß scheint anwendbar auf eine sanfte Erregung der Leidenschaften, damit das Gemüth nicht ermatte.

* * *

Die Religion scheint vor Alter zum Kinde geworden zu seyn, und verlangt Wunder zu ihrer Säugung, wie sie in ihrer Kindheit hatte.

* * *

Alle Vergnügens-Paroxysmen werden durch einen gleichmäßigen Grad der Pein oder Mattigkeit aufgewogen. Es ist, wie wenn man heuer einen Theil der kommenden Jahres-Renten verzehrt.

* * *

Den späteren Theil seines Lebens bringt ein weiser Mann damit zu, sich von den Thorheiten, Vorurtheilen und falschen Meinungen zu heilen, die er im früheren angenommen hatte.

* * *

Will ein Schriftsteller wissen, wie er sich in Bezug auf die Nachwelt zu benehmen hat, so mag er nur beachten, was ihn, wenn er es in alten Büchern findet, zu erfahren freut, und welche Auslassungen er am meisten beklagt.

* * *

Was auch die Dichter vorgeben mögen, es ist klar: sie helfen Niemandem zur Unsterblichkeit als sich selbst. Es sind Homer und Virgil, die wir verehren und bewundern, nicht Achilles oder Aeneas. Mit Geschichtschreibern ist es gerade das Gegentheil. Unsre Gedanken vertiefen sich in die Handlungen, Personen und Ereignisse, die wir lesen, und wir fragen wenig nach den Autoren.

* * *

Digitized by Google

1706. Wenn ein wahrer Genius in der Welt erſcheint, könnt ihr ihn an dem Zeichen erkennen: daß alle Dummköpfe wider ihn im Bündniß ſtehen.

* * *

Menſchen, die alle Vortheile des Lebens beſitzen, ſind in einer Lage, wo es viele Zufälle giebt, die ſie verwirren und außer Faſſung bringen, aber wenige, die ſie ergötzen können.

* * *

Es iſt unverſtändig, Memmen mit Schande zu ſtrafen; denn wenn ſie dieſe geachtet hätten, würden ſie keine Memmen geweſen ſeyn. Tod iſt die wahre Strafe für ſie, weil ſie vor dem ſich am meiſten fürchten.

* * *

Die größten Erfindungen wurden in den Zeiten der Unwiſſenheit gemacht — wie Compaß, Schießpulver, Buchdruck — und von der dümmſten Nation — wie die Deutſchen.

* * *

Ein Beweisgrund dafür, daß die gemeinen Spuk- und Geſpenſtergeſchichten in der Regel falſch ſind, läßt ſich ſchon aus der beſtehenden Meinung entnehmen: daß ein Geiſt niemals von mehr als Einer Perſon auf einmal geſehen werde. Das heißt ſoviel als: ſelten wird in einer Geſellſchaft mehr als Eine Perſon das Schickſal haben, in irgend höherem Grade von Milzſucht oder Schwermuth beſeſſen zu ſeyn.

* * *

Ich möchte glauben: am jüngſten Tage werden die Klugen wenig Nachſicht finden für ihren Mangel an Sittlichkeit, und die Unwiſſenden für ihren Mangel an Glauben, weil Beide ohne Entſchuldigung ſind. Dieß macht die Vortheile des Wiſſens und der Unwiſſenheit gleich. Aber einige Skrupel der Klugen, und einige Sünden der Unwiſſenden, werden ihnen vielleicht, in Betracht der für beide Theile zu ſtarken Verſuchung, vergeben werden.

* * *

Digitized by Google

Das Gewicht mehrerer Umstände in der Geschichte 1706.
verringert sich gar sehr durch die Zeit-Ferne, obgleich manche kleine Umstände sehr wichtig sind; und ein Schriftsteller bedarf großer Beurtheilung zum Unterscheiden.

* * *

„Dieß kritische Zeitalter" ist bei den Schriftstellern ebenso zur Modephrase geworden, wie bei den Geistlichen „dieß sündige Zeitalter."

* * *

Es ist drollig zu sehen, wie freigebig unsre Zeit die nächstfolgende besteuert! „Davon werden künftige Zeitalter reden," „Dieß wird in aller Nachwelt glorreich seyn": da doch deren Zeit und Gedanken ebenso vollauf mit den gegenwärtigen Dingen zu thun haben werden, wie unsre jetzt.

* * *

Das Chamäleon, dem man nachsagt, daß es von nichts als Luft lebe, hat unter allen Thieren die flinkeste Zunge.

* * *

Es geht beim Disputiren wie im Kriege, wo der schwächere Theil Irrlichter ansteckt und großen Lärm macht, damit ihn der Feind für stärker und zahlreicher halten soll, als er wirklich ist.

* * *

Unter der Firma: Vorurtheile auszujäten, entwurzeln manche Leute Tugend, Ehrlichkeit und Religion.

* * *

In allen wohleingerichteten Freistaaten hat man dafür gesorgt, den Besitz der Menschen zu beschränken; es ist dieß aus vielen Gründen geschehen, und unter andern auch aus Einem, der vielleicht nicht oft bedacht worden: daß nämlich, wenn den Begierden der Menschen, nachdem sie soviel erworben als das Gesetz ihnen erlauben will, Schranken gesetzt sind,

Digitized by Google

1706. ihr Privat-Interesse am Ziel ist, und sie nichts weiter zu thun haben als für das Gemeinewohl zu sorgen.

* * *

Es giebt blos drei Wege, sich für den Leumund der Welt zu rächen: ihn zu verachten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, oder so zu leben suchen, daß man ihm entgehen kann. Der erstere dieser wird gewöhnlich vorgegeben; der letzte ist fast unmöglich; die allgemeine Lebensart hat für den zweiten sich entschieden.

* * *

Herodot*) sagt uns, daß in kalten Ländern die Thiere selten Hörner haben, in heißen aber sehr große. Dieß ließe eine artige Anwendung zu.

* * *

Ich habe nie eine feinere Satire auf Juristen machen hören, als von den Sterndeutern wenn sie — nach Regeln der Kunst — zu sagen behaupten, wann ein Prozeß geendigt seyn werde und ob zu Gunsten des Klägers oder Beklagten — mithin den Fall so lediglich vom Einfluß der Sterne abhängig machen — ohne die mindeste Rücksicht auf Sach-Meriten.

* * *

Die Ausdrücke der Apokryphen vom Tobias und seinem ihm folgenden Hund, habe ich oft belächeln hören. Doch braucht Homer dieselben Worte vom Telemach mehr als einmal, und Virgil sagt etwas Aehnliches vom Evander. Und ich halte das Buch Tobiä zum Theil für poetisch.

* * *

Ich habe manche Menschen von guten Eigenschaften gekannt, die Andern sehr förderlich, aber sich selbst unnütz waren — wie ein Sonnenweiser an einer Haus-Fronte Vorüber-

---

*) 4., 29.

Digitized by Google

gehenden und Nachbarn Auskunft giebt, aber nicht dem Be- 1706.
ſitzer drinnen.

* * *

Wenn Einer alle ſeine Meinungen über Liebe, Politik, Religion, gelehrte Sachen ꝛc. regiſtriren wollte, von ſeiner Jugend an, und ſo fort bis in ſein hohes Alter, welch ein Bündel von Inconſequenzen und Widerſprüchen würde da endlich zum Vorſchein kommen!

* * *

Was ſie im Himmel thun, wiſſen wir nicht; was ſie nicht thun, wird uns ausdrücklich geſagt: daß ſie weder freyen noch ſich freyen laſſen.

* * *

Wenn Einer die Candidaten-Wahl unſrer heutigen Damen bei Vertheilung ihrer Gunſtbezeigungen beobachtet, kann er ſich wohl einiger Verehrung für das Andenken jener von Xenophon [„im Buch von der Reitkunſt"] erwähnten Stuten erwehren, die, ſo lange ſie ihre Mähnen hatten (d. h. noch jung und ſchön waren), niemals die Umarmungen eines Eſels zuließen?

* * *

Es iſt ein erbärmliches Ding, in der Schwebe [in Suspenso] zu leben; es iſt ein Spinnenleben.

Vive quidem, pende tamen, improba, dixit.*)

Ovid. Metam.

* * *

Das ſtoiſche Project, unſre Bedürfniſſe durch Aushölzung unſrer Begierden zu befriedigen, heißt ſoviel: als ſich die Füße abzuhacken, wenn man keine Schuhe hat.

* * *

---

*) „So lebe demnach, doch hange, du Frevlerin, ruft ſie." Voß.

Digitized by Google

1706. Aerzte sollten nicht ihr Urtheil über Religion abgeben dürfen, aus demselben Grunde, warum man Metzger nicht als Geschworene über Leben und Tod zuläßt.

* * *

Der Grund warum so wenige Ehen glücklich sind, ist, weil die jungen Damen ihre Zeit mit Netz-Stricken, statt Käfig-Machen, zubringen.

* * *

Wenn einer auf seinen Straßen-Gängen Achtung giebt, wird er, glaub' ich, die lustigsten Gesichter in den Leichen-Kutschen finden.

* * *

Nichts macht den Menschen unfähiger mit Klugheit zu handeln, als ein mit Schmach und Schuld verbundenes Unglück.

* * *

Die Macht des Schicksals wird blos von den Nothleidenden zugestanden; denn die Glücklichen messen all ihr Gelingen der Klugheit und dem Verdienste bei.

* * *

Ehrgeiz treibt oft Menschen so weit, daß sie die niedrigsten Dienste thun. So wird das Klettern in derselben Stellung ausgeübt, wie das Kriechen.

* * *

Schlechte Gesellschaft ist wie ein Hund, der Die am meisten beschmuzt, die er am wärmsten liebt.

* * *

Bemißredetwerden ist die Steuer, die Einer dem Publicum für seine Trefflichkeit entrichtet.

* * *

Obgleich man die Menschen beschuldigt, daß sie nicht ihre eigenen Schwächen kennen, so kennen doch vielleicht ebenso Wenige ihre eigenen Stärken. Es ist mit den Menschen wie mit

Digitized by Google

den Erd-Schichten, in denen auch zuweilen eine Goldader steckt, 1706.
von der der Besitzer nichts weiß.

* * *

Satire gilt für die leichteste aller Witz-Arten; aber mir kommt es anders vor, in sehr schlechten Zeiten: denn es ist ebenso schwer einen ausgezeichnet lasterhaften Menschen zu satirisiren, als einen ausgezeichnet tugendhaften zu loben. Es ist leicht genug, beides Leuten von gemäßigtem Charakter anzuthun.

* * *

Erfindung ist das Talent der Jugend, und Urtheil das des Alters: so, daß unser Urtheil schwerer zu befriedigen wird, wenn wir ihm weniger Sachen zu bieten haben. Dieß geht durch den ganzen Lebensverkehr: Wenn wir alt sind, finden unsre Freunde es schwer, uns zu befriedigen, und kümmern sich auch minder darum, ob wir befriedigt sind, oder nicht.

* * *

Noch nie hat ein weiser Mann sich gewünscht, jünger zu seyn.

* * *

Ein müßiger Beweisgrund verringert das Gewicht der guten, die man vorausgeschickt hat.

* * *

Die Motive, selbst zu den besten Handlungen, vertragen keine allzustrenge Untersuchung. Man giebt zu, daß die Beweggründe der meisten Handlungen, guter wie böser, sich auf die Liebe zu uns selbst zurückführen lassen. Aber die Selbstliebe einiger Menschen treibt sie an, Andern wohlzuthun, und die Selbstliebe anderer Menschen beschäftigt sich lediglich damit, nur sich wohlzuthun. Dieß macht eben den großen Unterschied zwischen Tugend und Laster aus. Religion ist das beste Motiv aller Handlungen, und doch giebt man zu, daß eben die Religion das höchste Beispiel von Selbstliebe ist.

* * *

Digitized by Google

1706. Wenn die Welt einmal angefangen hat uns schlecht zu behandeln, dann setzt sie nachher dieselbe Behandlung mit weniger Umständen und Bedenken fort, wie Männer mit einer Hure thun.

* * *

Alte Menschen sehen in die Ferne am besten, mit den geistigen, wie mit den leiblichen Augen.

* * *

Manche Leute geben sich mehr Mühe ihre Weisheit, als ihre Thorheit zu verbergen.

* * *

Willkührliche Gewalt ist der natürliche Versuchungs-Köder für einen Fürsten, wie Wein und Weiber für einen jungen Burschen, oder wie Bestechung für den Richter, oder wie Geiz für das Alter, oder wie Eitelkeit für eine Frau.

1708. Aus: Weissagungen für das Jahr 1708. ꝛc. — Ein ehrlicher Physikus sollte darum nicht verachtet werden, weil es Marktschreier in der Welt giebt.

Ein Beweis:

daß die Abschaffung des Christenthums in England, wie die Sachen jetzt stehen, einige Unbequemlichkeiten mit sich führen, und vielleicht die vielen guten Wirkungen nicht hervorbringen dürfte, die man sich davon verspricht. Geschrieben im Jahr 1708.*)

Ich erkenne sehr lebhaft, welche Beschränktheit und An-

---

*) Ausnahmsweise hier vollständig übersetzt. Schon früher gedruckt in meinem Aufsatz: „Bemerkungen über Swift und seine Werke," in „Philomathie von Freunden der Wissenschaft und Kunst Hsg. v. D. Ludwig Wachler," Frankf. a. M. 1822. Bd. 3. S. 137. ff. — Ich habe diesen Aufsatz von jeher als ein eigentliches Musterstück echt swiftisch rein durchgeführter ironischer Inversion betrachtet. R.

Digitized by Google

maßung es verrathe, wider die allgemeine Stimmung und 1705.
Denkungsart der Welt mit Gründen auftreten zu wollen. Ich entsinne mich, daß man mit großer Gerechtigkeit und geziemender Achtung für die Freiheit des Volkes sowohl als der Presse, bei schweren Strafen verboten hat, wider die Union*) zu schreiben, zu reden, oder Wetten zu machen, selbst ehe sie noch durch Parlamentsschluß bestätigt worden: eben weil man hierinn die Absicht fand, dem Strome der öffentlichen Meinung zu widerstreben, welches, abgesehn von der Thorheit des Unternehmens, ein offenbarer Bruch des Grund-Gesetzes ist, das diese Stimmenmehrheit zum Gottes-Urthel erhoben hat. Eben so, und aus denselbigen Gründen mag es vielleicht weder behutsam noch weise gethan seyn, wider die Abschaffung des Christenthums zu einer Zeit zu argumentiren, da alle Parteien für die Sache sich so einmüthig entschieden zeigen, wie wir, nach ihren Handlungen, Reden und Schriften, zuzugestehen nicht umhin können. Gleichwohl weiß ich nicht wie es kommen mag, sey es nun aus Affectation des Sonderbaren oder aus allgemeiner Verkehrtheit menschlicher Natur, genug, so unglücklich muß es sich treffen, daß ich nicht gänzlich dieser Meinung seyn kann. Ja, wäre ich überzeugt daß der Reichs-Fiskal bereits einen Befehl zu meiner schleunigen Verhaftnehmung erlassen hätte, ich würde demohnerachtet zu bekennen fortfahren: daß ich in der dermaligen Lage unsrer Angelegenheiten, daheim und auswärts, die absolute Nothwendigkeit das Christenthum unter uns auszurotten, noch nicht absehen könne.

Dieß dürfte vielleicht allzu parador scheinen, um selbst in unserm weisen, das Paradoxe liebenden Zeitalter vertragen zu werden. Darum werd' ich es mit aller Zartheit und mit der äußersten Deferenz für jene große und tiefbegründete Mehrheit behandeln, die einer andern Meinung ist.

---

*) Englands mit Schottland, 5. Mai 1707., unter Königinn Anna.

Digitized by Google

1708. Und doch können Lehrbegierige, wenn sie wollen, gar wohl wahrnehmen, wie sehr der Genius einer Nation in einem halben Jahrhundert der Veränderlichkeit unterworfen ist. Ich habe es von einigen sehr alten Leuten für gewiß bestätigen hören, daß die entgegengesetzte Meinung, selbst noch so weit ihr Gedächtniß reichte, eben so sehr in Ansehn gewesen sey, als es die andere nun ist, und daß ein Project das Christenthum abzuschaffen, damals so auffallend erschienen und für so abgeschmackt gehalten worden seyn würde, wie heutzutag eine mündliche oder schriftliche Vertheidigung desselben.

Deßhalb bekenne ich unverholen, daß aller Anschein gegen mich ist. Das System des Evangeliums, nach dem Schicksale andrer Systeme mehr, ist allgemein ausgezischt und veraltet; und der große Haufe, oder die Masse des gemeinen Volks, unter welchem es noch zuletzt in Aufnahme gewesen zu seyn scheint, schämen sich gegenwärtig desselben ebenso sehr als ihre Vorgesetzten: da Meinungen, wie Moden, immer aus den höheren Ständen in die mittlere Klasse, und von da zum Pöbel hinunter wandern, wo sie zuletzt liegen bleiben und verloren gehen.

Aber hier möcht' ich nicht mißverstanden seyn, und muß mir daher die Freiheit nehmen, einen Unterschied von den Wortführern der andern Partei zu entlehnen, wenn sie zwischen wahren und sogenannten Trinitariern*) distinguiren. Ich hoffe, keiner meiner Leser wird mich für so schwach halten als wollte ich mich der Vertheidigung des wahren Christenthums annehmen, so wie es in den ersten Jahrhunderten (wenn wir den Geschichtschreibern jener Zeit trauen dürfen) auf der Menschen Glauben und Handlungen seinen Einfluß zu üben pflegte. Die Wiederherstellung dieses Christenthums

*) Nach dem alten Sekten-Unterschied der Realen und Nominalen, deren Häupter Duns Scotus und William Occam waren. (Vgl. auch Butler's Hudibras, l. 1. 155. und dort Gray.)

Digitized by Google

anempfehlen wollen, würde in der That ein sehr unbesonnenes 1708.
Unternehmen seyn. Es hieße die Grundvesten untergraben, mit Einem Streiche den ganzen Witz und die halbe Gelehrsamkeit des Königreichs vernichten, alle Form und Verfassung der Dinge darniederbrechen, die Gewerbe im Keim ersticken, Künste und Wissenschaften, sammt den Professoren derselben vertilgen, mit einem Wort: unsre Gerichtshöhe, Börsensäle und Kaufläden in Einöden verwandeln; es wäre ein ebenso ungereimter Vorschlag wie jener des Horaz*), wo er den Römern anempfiehlt, alle mit einem Mal ihre Vaterstadt zu verlassen, und in irgend einer entlegenen Weltgegend neue Wohnsitze aufzusuchen, um sich von ihrem Sittenverderbniß auf diese Weise herzustellen.

Also glaub' ich, diese Verwahrung war an sich selbst ganz überflüssig (wie sie denn von mir lediglich in der Absicht eingerückt worden, um jeder Möglichkeit einer Chikane zuvorzukommen) indem alle wohldenkende Leser unschwer sich überzeugen werden: daß mein Tractat sich ganz allein mit Vertheidigung des sogenannten Christenthums befassen will, nachdem man das andre seit einiger Zeit, mit allgemeiner Einstimmung, als unsern gegenwärtigen Plänen für Macht und Reichthum durchaus widerstrebend, so gänzlich bei Seite geschoben hat.

Aber warum wir deßhalb den Namen und Titel: Christen abwerfen sollten, das bekenne ich, so heftig auch die allgemeine Stimme und Entschließung dafür seyn mag, (in aller Unterwürfigkeit) nicht zu begreifen, noch ist es eine nothwendige Folge. Da aber die Unternehmer gleichwohl der Nation von diesem Project so unübersehliche Vortheile versprechen und manche plausibele Einwürfe wider das System des Christenthums auf die Bahn bringen, so will ich die Stärke von bei-

*) Epod. XVI.

Digitized by Google

1708. den kürzlich prüfen, ihnen ihr äußerstes Gewicht ehrlich gelten laſſen, und ſo darauf antworten, wie es mir am vernünftigſten dünkt: worauf ich um Erlaubniß bitten werde, darzuthun, welche Unbequemlichkeiten möglicherweiſe aus einer ſolchen Neuerung, in der gegenwärtigen Lage unſrer Angelegenheiten, entſpringen könnten.

Ein Hauptvortheil, den man ſich von der Abſchaffung des Chriſtenthums verſpricht, iſt erſtlich: daß es die Gewiſſensfreiheit gar ſehr befeſtigen und erweitern würde, jenes große Bollwerk unſrer Nation und des proteſtantiſchen Glaubens, das, aller guten Abſichten der Geſetzgebung ungeachtet, immer noch durch Pfaffen-Ränke allzu ſehr eingeengt ſey, wie wir erſt neulich an einem harten Beiſpiel geſehen. Denn man berichte aus guter Hand, daß zwei junge Herren von gegründeten Hoffnungen, glänzenden Geiſtesgaben und durchdringendem Verſtand, welche nach reiflicher Erwägung von Urſachen und Wirkungen, und im reinen Schwung ihrer natürlichen Fähigkeiten, ohne den mindeſten Anſtrich von Schulgelehrſamkeit, die Entdeckung gemacht, daß es keinen Gott gebe, und ihre Gedanken zu allgemeinem Beſten mit edler Freimüthigkeit weiter verbreitet hatten, vor nicht gar langer Zeit, mit einer Strenge wovon man kein Beiſpiel hat, und ich weiß nicht nach welchem längſt erloſchenen Geſetze, wegen Gotteslästerung kaſſirt worden ſeyen. Und, wie weislich bemerkt worden, wenn die Verfolgung einmal beginne, ſo wiſſe kein Menſch auf Erden mehr, wie weit ſie gehen, oder wo endlich ſtillſtehen werde.

Um auf das alles zu antworten, glaube ich, ohne reiferen Einſichten im mindeſten vorgreifen zu wollen, es beweiſe dieß eben vielmehr die Nothwendigkeit einer ſogenannten Religion unter uns. Große Humoriſten lieben mit den erhabenſten Gegenſtänden nach Willkühr umzuſpringen; und, verſtattet man ihnen nicht einen Gott zu verunglimpfen oder abzuſchwören, ſo

Digitized by Google

werden ſie von den höchſten Staatsämtern Uebeles reden, die 1708.
Regierung verläumden, oder ſich Angriffe auf das Miniſterium erlauben; und ich bin überzeugt, nur ſehr Wenige werden läugnen wollen, daß dieß von noch weit verderblicheren Folgen ſey, ſchon nach des Tiberius Ausſpruch: Deorum offensa diis curae.*) Was die beſondere Thatſache betrifft, die man anführt, ſo halte ich es nicht für wohlgethan, von einem einzigen Beiſpiele weiter zu ſchließen: vielleicht, daß ſich kein zweites beibringen läßt. Wiſſen wir doch, daß Gotteslästerung (und dieß muß Allen zum Troſt gereichen, die wegen Verfolgung bange ſind) in allen Tavernen, Kaffeehäuſern, und wo ſich ſonſt gute Geſellſchaft verſammelt, tauſend und abertauſendmal ganz unverholen geſprochen wird. Geſtehen muß man in der That, daß, einen engliſchen freigeborenen Offizier um bloſer Gotteslästerung willen kaſſiren, auf das Gelindeſte von einem ſolchen Verfahren zu urtheilen, ein ziemlich ſtarker Eingriff der abſoluten Gewalt geweſen. Wenig läßt ſich zur Entſchuldigung des Generals anführen. Vielleicht befürchtete er, es möchte den Verbündeten Anſtoß geben, bei denen es wohl die Landesſitte, ſoviel wir wiſſen, noch mit ſich bringt, an einen Gott zu glauben. Wenn er aber, wie Manche gethan haben, aus einer mißverſtandenen Annahme folgerte, daß ein Offizier, welcher ſich Gotteslästerung zu Schulden kommen läßt, über kurz oder lang auch wohl ſo weit gehen könne, Meuterei anzuſtiften: ſo kann ihm die Bündigkeit dieſer Schlußfolge auf keine Weiſe zugegeben werden; denn fürwahr, der Befehlshaber einer engliſchen Armee hat nur auf ſchlechten Gehorſam Ausſicht, dem ſeine Soldaten keine größere Scheu und Ehrfurcht beweiſen, als ſie vor einer Gottheit haben.

Man wendet ferner gegen das Evangelium-Syſtem ein,

*) „Es ſey die Sorge der Götter ſelbſt, die ihnen angethanen Beleidigungen zu ahnden.“ Deorum injurias diis curae, heißt es bei Tacitus (Annal. I, 73). Swift ſchrieb aus dem Gedächtniß.

Digitized by Google

1708. daß es die Leute an Dinge zu glauben nöthige, die Freidenkern und allen Denen schwer eingehen, welche die Vorurtheile abgeschüttelt haben, die einer beschränkten Erziehung gemeinhin ankleben. Hierauf erwidere ich: daß man doch wohl auf der Huth seyn sollte Einwürfe zu machen, welche die Weisheit der Nation in Zweifel ziehen! Hat nicht jedermann volle Freiheit zu glauben was ihm gut dünkt, und seinen Glauben zu jeder beliebigen Stunde bekannt zu machen, besonders wenn es die Partei zu verstärken dient, die im Recht ist? Könnte wohl ein unparteiischer Fremder, dem man die Possen zu lesen gäbe, so neuerlich von Asgil, Tindal, Toland, Coward*) und vierzig Andern geschrieben worden, auf den Gedanken gerathen, daß das Evangelium unsers Glaubens Richtschnur und vom Parlamente bestätiget sey? Wo lebt ein Mensch, der es glauben, oder zu glauben vorgeben, oder auch nur wünschen möchte, daß Andre von ihm der Meinung wären, er gebe vor, nur eine Sylbe davon zu glauben? Und hat sich wohl jemand um deßwillen über einen schlechteren Empfang in der Gesellschaft zu beklagen, oder findet er, daß ihm sein Mangel an sogenanntem Glauben bei der Bewerbung um Civil- oder Militair-Aemter irgend hinderlich sey? Und, hätte er denn auch ein oder ein Paar alte, schlummernde Statute gegen sich, sind sie nicht jetzt dermaßen verjährt, daß selber Empson

*) „Asgil schrieb einen „Beweis, daß der Mensch aus dieser Welt in die künftige gelangen könne, ohne zu sterben.“ Tindal's Schriften waren gotteslästerlichen und atheistischen Inhalts. Toland ist der Verf. einiger deistischen Bücher. Coward behauptete die Sterblichkeit der Seele, und verlegte ihren Sitz in das Blut.“ Hawkesworth. — An Beiträgen von deutschen Jünglingen des 19ten Jahrhunderts fehlt es bekanntlich auch nicht. †)

†) „Wenn man sich vor Ereiferung über die heutigen Angriffe auf das Christenthum „hüten will, so darf man nur sehen was an die Stelle der christlichen Lehre gesetzt „zu werden pflegt. Man wird dabei unwillkührlich an den König erinnert werden, „von dem Sancho Panza erzählt, daß er sein Königthum gegen eine Gänseherde „ausgetauscht habe. Ueber einen so unschuldigen Geschmack kann man sich doch un„möglich erzürnen.“ Schelling, 1845.

Digitized by Google

oder Dudley*), wenn ſie noch am Leben wären, es unmög- 1705.
lich finden würden, ſie in Ausübung zu bringen?

Man urgirt nicht minder, daß es in dieſem Königreiche, wie berechnet worden, über zehntauſend Pfarrer gebe, deren Einkünfte, zu denen von Ihren Gnaden den Biſchöfen geſchlagen, hinlänglich ſeyn würden, wenigſtens zweihundert junge Cavaliere von Geiſt und Lebensluſt, freier Denkart, Feinde des Pfaffenthums, bornirter Grundſätze, pedantiſcher Geſinnungen, die ebenſoviele Zierden der Stadt und des Hofes ſeyn könnten, zu unterhalten: wie hinwiederum eine ſo große Zahl (leibes)-ſtarker Geiſtlicher unſrer Flotte und den Armeen zur Recrutirung dienen könnten. — Dieſes Bedenken, in der That, erſcheint als einigermaßen gewichtig. Aber, dann verdienen auch wieder mehrere Dinge andrerſeits ebenmäßig erwogen zu werden; als, erſtlich: ob man es nicht für nothwendig befinden möchte, daß in gewiſſen Landesbezirken, dergleichen wir Parochieen nennen, zum mindeſten Ein Menſch wohnhaft wär, der die Gabe des Leſens und Schreibens beſäße. Dann ſcheint es auch eine irrige Rechnung, daß die Einkünfte der Kirche, innerhalb dieſer Inſel, beträchtlich genug ſeyn würden, um zweihundert junge Cavaliere, oder auch deren nur halb ſo viel, nach jetziger verfeinerter Lebensart zu unterhalten, das heißt, um einem Jeden derſelben ſoviel Renten anzuweiſen, daß ſie, wie es der neuere Sprach-Gebrauch ausdrückt, leben könnten? Aber noch ein größeres Unheil im Gefolge dieſes Projectes iſt zurück, und wir ſollten uns vor der Thorheit des Weibes hüten, die das Huhn tödtete, welches ihr jeden Morgen ein goldenes Ei legte. Denn, ich bitte, was ſollte wohl im näch-

*) „Zwei bekannte Richter und Diener Heinrich's VII, welche, um des Königs Geiz zu befriedigen, unter andern Kunſtgriffen auch den anwendeten, daß ſie alle längſt vergeſſene Geſetze wieder hervorſuchten, und die wohlhabendſten Unterthanen dadurch in Geldſtrafen brachten, die der König nie erließ.“ Anmerk. von Schloſſer, (der eben dieſen Aufſatz 1788 überſetzt herausgab).

Digitized by Google

1708. sten Menschenalter aus der Generation werden, wenn wir keinen andern Verlaß mehr hätten als auf die hektischen, skrophulösen Erzeugnisse, womit uns unsre Weltleute von Witz und Erholungstrieb versorgen, wenn sie, nach Vergeudung ihrer Gesundheit, Lebenskraft und Besitzungen, sich genöthigt sehen, durch irgend eine unbequeme Heirath ihre zerrütteten Vermögensumstände auszuflicken, und Fäulniß und guten Anstand auf ihre Nachkommen zu vererben [1])? Hier sind nun, durch die weisen Verordnungen Heinrichs des Achten [2]) zehntausend

1) Achtzehn Jahre später, in der Person des Capitains Gulliver, bespricht Swift dieses Thema noch etwas ausführlicher so: „Ich versicherte ihm (dem Houyhuhnm, meinem Herrn) zu gleicher Zeit, daß Adel unter uns (Engländern) ein grundverschiedenes Ding sey von dem Begriff, den er davon hätte. Daß unsre jungen Edelleute von Kindesbeinen an in Müßiggang und Ueppigkeit erzogen würden; daß sie, sobald es die Jahre erlauben, ihre Kraft vergeuden und sich häßliche Seuchen unter geilen Dirnen holen und, nachdem ihr Vermögen fast aufgezehrt sey, irgend ein Weib von niedriger Herkunft, widrigem Aeußern und ungesunder Complexion, die sie selbst hassen und verachten, blos um des Geldes willen freyen; daß die Früchte solcher Ehen gemeinlich skrophulöse, rachitische oder mißgestaltete Kinder seyen, aus welchen Gründen denn die Familie selten über drei Generationen bestehe — wenn nicht die Frau etwa Sorge trägt, sich unter ihren Nachbarn oder Dienstboten, mit einem gesunden Vater zu versehen, damit die Race verbessert und erhalten werde*). Daß ein schwacher, kränklicher Körper, ein mageres Ansehn und fahle Gesichtsfarbe die echten Kennzeichen adeligen Geblütes seyen, und ein gesundes, kräftiges Aeußere einen Mann von Stand so übel kleide, daß die Welt daraus schließe, sein wahrer Vater müsse ein Stallknecht oder ein Kutscher gewesen seyn. Gleichen Schritt mit den Mängeln seines Körpers hielten die seiner Seele, die eine Mixtur von Dummheit, Unwissenheit, Caprice, Sinnlichkeit und Hochmuth sey. — Ohne Einstimmung dieser erhabenen Corporation könne kein Gesetz in Kraft treten, aufgehoben oder abgeändert werden, und gleicherweise stehe diesen Edeln die Entscheidung über all' unsern Besitzstand, ohne Appellation, zu." (S. Gulliver's Reisen 4, 6.)

*) Vgl. hier unsers Goethe „Neue Melusine."

2) Wegen des Sinnes, in dem hier Swift die „weisen Verordnungen Heinrich's VIII." meint, vergl. weiter unten seine Aeußerungen über diesen König, aus dem Fragmente: „Ueber den gegen die Geistlichkeit so allgemein herrschenden Widerwillen" v. J. 1736.

Digitized by Google

Personen auf die Nothwendigkeit einer schmalen Diät und mässigen Leibesbewegung gewiesen: sie sind die einzigen großen Wiederauffrischer unsrer Gattung, ohne welche die Nation binnen ein oder zwei Menschenaltern Ein großes Lazareth seyn würde. 1708.

Ein anderer Vortheil, den man von der Abschaffung des Christenthums erwartet, ist der baare Gewinn Eines Tages unter sieben, der jetzo rein verloren gehe, und wodurch mithin das Königreich um ein Siebentheil Gewerbe, Handthierungen und Zeitvertreib geschwächt werde, noch außerdem daß man dem Publicum so viele stolze Gebäude entziehe, die jetzt in den Händen der Geistlichkeit sind, und sich in Theater, Börsenhallen, Kaufhäuser, gemeinsame Schlaf-Anstalten, und andre öffentliche Locale verwandeln ließen.

Ich hoffe Vergebung für ein hartes Wort zu finden, wenn ich dieß eine pure Chikane nenne. Ich gebe gern zu, daß in alter Zeit vor Menschengedenken eine Gewohnheit unter dem Volke bestanden habe, sich jeden Sonntag in den Kirchen zu versammeln *), und daß man Kaufläden noch jetzt häufig zu-

*) Auch diese Gedanken wiederholt Swift in einer Fiction, Nr. 50. des „Zuschauers" [Spectator] vom 27. April 1711, wo er einen indischen König, der London besucht, seine Meinung über die Pauls-Kirche abgeben läßt, wie folgt: „Es ist wahrscheinlich daß es, als man diesen großen Bau anfing, was vor vielen hundert Jahren gewesen seyn muß, einige Religion unter diesem Volke gab. Denn sie geben ihm den Namen eines Tempels, und haben eine Ueberlieferung, daß er für Menschen bestimmt gewesen sey, um darin ihre Andacht zu verrichten. Und wirklich giebt es verschiedene Gründe, die uns noch jetzt vermuthen lassen, daß die Eingeborenen dieses Landes früherhin eine gewisse Art von Gottesverehrung unter sich gehabt haben: denn sie zeichnen jeden siebenten Tag als einen geheiligten aus. Aber, als ich an dem Tage in eines dieser heiligen Häuser ging, konnt' ich auch nicht das geringste Zeichen von Andacht in ihrem Betragen gewahren. Allerdings war dort ein Mann in schwarzer Kleidung, der erhaben über die Köpfe der Andern stand, und etwas mit großer Heftigkeit von sich zu geben schien. Die Leute zu seinen Füssen aber, anstatt der Gottheit des Ortes ihre Verehrung darzubringen, verneigten und verbeugten sich Einer vor dem Andern, und eine beträchtliche Anzahl derselben war fest entschlafen."

Digitized by Google

1708. schließe, in der Absicht, wie man es deutet, um das Andenken dieser alten Sitte zu bewahren. Wie aber dieß ein Hinderniß für Gewerbe und Zeitvertreib werden könne, läßt sich schwer absehen. Wären nun auch die Vergnügungslustigen genöthigt, einen Tag in der Woche daheim zu spielen, statt im Chokolat-Haus: stehen ihnen nicht die Tavernen und Kaffeehäuser offen? Ließe sich wohl eine passendere Zeit finden, Arzney zu nehmen? Werden etwa des Sonntags weniger Leute venerisch als an andern Tagen? Ist dies nicht vor andern der Tag an welchem Kaufleute die Rechnungen der Woche zusammenziehen, und Sachwalter ihre Schriften vorbereiten? Aber lieb wäre es mir zu hören, wie man behaupten wolle, daß die Kirchen nicht zweckmäßig benutzt würden. Wo sind Bestellungen und galante Rendezvous mehr in der Ordnung? Wo bemerkt man ein eifrigeres Bestreben, in der vorderen Loge mit siegreicherem Putze zu erscheinen? Wo treffen Mäkler sich häufiger? Wo werden mehr Geschäfte von aller Art gemacht? Und wo fänden sich so viele Bequemlichkeiten und Anreizungen zum Schlafe?

Einen Vortheil verspricht man uns, größer als alle bisher genannten, von der Abschaffung des Christenthums; den nämlich: daß es die Parteien unter uns gründlich vertilgen würde, sowie die mißhelligen Unterschiede zwischen hoher und niederer Kirche, Whigs und Torys, Presbyterianern und Episkopalen beseitigt wären, die jetzt eben so viele leidige Hemmschuhe bei öffentlichen Verhandlungen sind; mächtig genug die Menschen zu verleiten, daß sie ihrem persönlichen Triumph oder der Ueberwältigung des Gegners die allerwichtigsten Staatsinteressen zum Opfer bringen.

Ich gestehe es: könnte man sich versichert halten, daß der Nation ein so bedeutender Vortheil aus dieser Maßnahme zuwachsen müßte, so würd' ich verstummen und mich unterwerfen. Aber, wird wohl jemand behaupten wollen, daß wenn ein

Digitized by Google

Parlamentsſchluß die Worte: Huren, Saufen, Stehlen, 1708.
Lügen und Betrügen aus der engliſchen Sprache und deren Wörterbüchern verwieſen hätte, wir ſammt und ſonders am nächſten Morgen keuſch und mäßig, gerecht und treu, und als Wahrheitsfreunde erwachen würden? Iſt dieſes eine bündige Folge? Oder, wenn die Aerzte uns unterſagten, die Worte: Gicht, Pocken, Rheumatismus und Stein in den Mund zu nehmen, würde dies Mittel, wie ebenſo viele Talismane, jene Uebel ſelbſt auszurotten wirkſam ſeyn? Sind Sektengeiſt und Parteiſucht in den Herzen der Menſchen nicht feſter gewurzelt als von der Religion entlehnte Phraſen, und liegen ihre Urſprünge etwa nicht tiefer? Oder iſt unſre Mutterſprache ſo arm, daß wir keine andern Ausdrücke finden könnten, um ſie zu bezeichnen? Sind Hochmuth, Habſucht, Neid und Ehrgeiz ſo ſchlechte Nomenclatoren, daß ſie ihre Inhaber nicht mit Prädicaten verſorgen ſollten? Warum wäre nicht Heiduck und Mameluck, Mandarin und Paſcha, oder auch jedes andre nach Willkühr gebildete Wort, gut genug, um Die, welche im Miniſterium ſitzen, von Andern zu unterſcheiden, die wohl hinein möchten, wenn ſie könnten? Was, zum Beiſpiel, wäre leichter als die Redensart zu vertauſchen, und ſtatt des Wortes Kirche, es zu einer politiſchen Streitfrage zu machen: ob nicht das Monument*) in Ge-

*) „Unweit der Londoner Brücke ſteht das ſogenannte Monument, ein Werk des berühmten Baumeiſters Wren. Dieß iſt eine Säule von der Doriſchen Ordnung, die zum Andenken der großen Feuersbrunſt, die 1666 London (drei Tage lang) verwüſtete (d. h. eine Häuſer-Maſſe von 436 Morgen Grund-Raum in Aſche legte,) aufgerichtet wurde, und zwar an dem nämlichen Orte, wo das (wie man glaubte, von Katholiken angelegte) Feuer ausbrach. Dieſer Grille iſt der überaus ſchlechte Standplatz derſelben zuzuſchreiben. Sie iſt 202 Fuß hoch, und alſo höher als die trajaniſche Säule in Rom, und hat, ſo wie dieſe, inwendig eine Wendeltreppe. Ihre Errichtung koſtete 30,000 Pfund Sterling. Es iſt ſchon einigemal im Werke geweſen, ſie herunter zu reiſſen, da man ihren Umſturz befürchtet, der wahrſcheinlich entſetzliche Folgen haben würde. Sie iſt ganz mit

Digitized by Google

1708. fahr ſey? Weil Religion am nächſten zur Hand war, um ein Paar ſchickliche Phraſen zu liefern, wär unſre Erfindungskraft ſo vertrocknet, daß wir keine andern mehr finden könnten? Man ſetze, blos als Inſtanz, den Fall, die Torys begünſtigten Margarita, die Whigs Madam Toſts, und die Zweideutigen (Trimmers) Valentini [1]); würden nicht Margaritaner, Toftianer, nnd Valentinianer recht erträgliche Unterſcheidungszeichen ſeyn? Die Praſini und Veneti [2]), zwo höchſt erbitterte Factionen in Italien, entſprangen, wenn ich mich recht entſinne, aus einem Farben-Unterſchiede an Bändern; und wir könnten uns mit ebenſo gutem Anſtand über die Würde von Grün und Blau ſtreiten, welche ganz ſo wohl tauglich wären, Hof, Parlament und Königreich unter ſich zu theilen, als irgend ein von der Religion entlehnter Ausdruck. Und darum glaub' ich, iſt wenig Kraft in dieſem Einwurfe wider das Chriſtenthum, noch Ausſicht auf einen ſo großen Vortheil, als man ſich von der Abſchaffung deſſelben verſpricht.

Man tadelt es ferner als eine ſehr lächerliche und abgeſchmackte Gewohnheit, eine Kaſte von Menſchen nicht blos zu dulden, ſondern noch eigens dafür in Amt und Lohn zu nehmen, daß ſie an einem der ſieben Wochentage wider die Recht-

---

Häuſern umringt, und dieſes in einer Gegend, wo lauter enge Gaſſen, reiche Kramläden und große Waarenmagazine ſind; daher denn die Abtragung dieſes Steinklumpens eine ſehr nothwendige Masregel wäre." Archenholz, England und Italien I, 218.

1) Zwei Sängerinnen und ein Sänger, damals in London gefeiert.

2) Die Lauchgrünen und die Meergrünen, „Wettrenner-Geſellſchaften, die bekanntlich nicht nur in Rom, ſondern auch in Conſtantinopel bis in das ſechste Jahrhundert ganze Städte in Parteien theilten, und die blutigſten Auftritte veranlaßten." Schloſſer. Die zwei übrigen Rotten dieſer nach ihrer Kleidung in vier Parteien getheilten Wettfahrer hießen die weiße und die rothe (alba et russata factio.) S. Surton.

Digitized by Google

mäßigkeit jener besterprobten Mittel und Wege zu Erlangung 1708.
von Ehre, Reichthum und Wohlleben ein Geschrei erheben, welche das unverrückte Augenmerk aller Lebendigen an den sechs übrigen sind.

Aber dieß Bedenken, sollte ich meinen, sey ein wenig unter der Würde einer so vorgeschrittenen Zeit, wie die unsre ist. Wir wollen uns über diesen Punkt gelassen berathen. Ich appellire an die Brust jedes gebildeten freien Denkers: ob er, während des Strebens nach Befriedigung irgend einer vorherrschenden Leidenschaft, nicht jedesmal einen wunderbaren Sporn in sich empfunden, wenn er dachte, es sey verboten? Und daher sehen wir auch daß, in der Absicht, diesen Geschmack mehr anzuregen, die Weisheit der Nation besondere Sorge getragen hat, daß die Frauen mit verbotener Seide, und die Männer mit verbotenem Weine versehen würden. Und in der That, es wäre zu wünschen, daß doch noch einige Verbote mehr erlassen werden möchten, um den Vergnügungen der Hauptstadt einigermaßen aufzuhelfen, die, wie man mich versichern wollen, schon welk und schaal zu werden drohen, und den mörderischen Anfällen des Spleens täglich ein weites Feld lassen.

Auch davon verspricht man dem Publikum einen großen Gewinn, daß, wenn wir einmal das Evangelien-System abdanken, alle Religion im Gefolge desselben für immer landesverwiesen seyn werde, und folglich zugleich mit ihr alle jene drückenden Vorurtheile der Erziehung, die, unter den Namen von Tugend, Ehrliebe, Gewissen, Rechtlichkeit und dergleichen, so geeignet sind, den Frieden der menschlichen Seele zu untergraben, und deren Eingebungen dem scharfen Raisonnement, der unumschränkten Vernunft so schwer zu entwurzeln fallen, zuweilen für alle Lebenszeit. — Hier bemerk' ich zuerst, wie schwer es doch ist, eine Phrase loszuwerden, woran die Welt nun einmal hängt, wenn auch der Anlaß, der sie erzeugte, schon wirk-

Digitized by Google

1708. lich ganz beseitigt ist. Hatte, vor einer Reihe von Jahren, nur eines Menschen Nase nicht die gehörige Wohlgestalt, gleich wußten die Tiefdenker des Jahrhunderts die Schuld davon, irgend wie, auf seine vernachlässigte Erziehung zu schieben. Aus dieser Quelle sollten sich alle unsre kindischen Begriffe von Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Vaterlandsliebe, alle unsre Meinungen von Gott, künftigem Leben, Himmel und Hölle und ähnlichen Dingen herschreiben: und vielleicht, daß früher auch einiger Vorwand zu solcher Beschwerde vorhanden gewesen. Aber, so wirksame Maßregeln sind seitdem für Austreibung jener Vorurtheile, mittelst einer totalen Reform der Erziehungsmethoden ergriffen worden, daß (und ich sage es zum Ruhm unsrer geglätteten Fortschrittsmänner) in den jungen Herren, wie man sie auf dem heutigen Welt-Schauplatz antrifft, auch nicht die mindeste Spur dieser Einflüsse, auch nicht eine Faser jenes Unkrauts übrig geblieben zu seyn scheint: und folglich fällt auch aller Grund weg, das sogenannte Christenthum unter diesem Vorwande abzuschaffen.

Im Uebrigen ließe es vielleicht noch eine Untersuchung zu, ob die Ausrottung aller Religionsbegriffe, wie sie immer heißen mögen, auch dem gemeinen Mann zuträglich seyn würde. Nicht daß ich im Mindesten einerlei Meinung mit Denen wär, welche glauben, die Religion sey ursprünglich eine Erfindung der Politik gewesen, um mit Hülfe der Furcht vor unsichtbaren Mächten, die niedere Hälfte der Welt im Zaum zu halten: es müßte denn das Menschengeschlecht sonst ganz ein anderes gewesen seyn als es nun ist: denn in meinen Augen ist die Masse, oder der große Haufen unsres Volkes hier in England ebenso freigeistig, das heißt: ebenso stockungläubig, als irgend Einer vom höchsten Rang. Sondern ich bilde mir vielmehr ein, daß einige ausgestreute Begriffe von einer höheren Gewalt, dem gemeinen Volke in sofern zu besonderem Frommen gereichen könnten, als sie vortreffliche Beschwichtigungsgründe

Digitized by Google

für ungeduldige Kinder, so wie Stoff zur Unterhaltung in 1708.
langweiligen Winter-Abenden darbieten würden.

Endlich wird es als ein besonderer Vortheil in Aussicht gestellt, daß die Abschaffung des Christenthums zur Vereinigung der Protestanten unter einander gar vieles beitragen würde, durch das Erweitern der Bedingungen einer Gemeinschaft; so daß man alle Arten von Andersdenkenden (Dissenters) aufnehmen könne, welche sich gegenwärtig um einiger wenigen Ceremonien Willen, die alle Parteien für gleichgültig achten, von dem Schoos der Kirche ausgesperrt sehen: daß hiedurch allein den großen Zwecken eines Unions-Systems mit der That entsprochen, ja ein weites würdiges Thor eröffnet werde, wodurch alle Leiber eingehen möchten; während das Hadern mit Andersgesinnten, und das Mäkeln um diese oder jene Ceremonie nichts weiter sey, als ein Paar Hinterpförtchen halb offen anlehnen lassen, wodurch nur Einer auf einmal eindringen könne, und das nicht ohne Schmiegen und Biegen, und Verrenkungen seines Leibes.

Auf alles dieses erwidre ich: daß es eine Hauptlieblingsneigung unter den Menschen giebt, die sich gemeiniglich in das Gefolge der Religion drängt, wenn sie schon weder deren Mutter, Pathe, noch Freundinn ist: ich meine den Geist des Widerspruches, der lange vor dem Christenthum lebte, und füglich ohne dasselbe bestehen kann. Untersuchen wir zum Beispiel, worin der Zwiespalt unsrer einheimischen Sektirer bestehe, so werden wir finden, daß das Christenthum daran ganz und gar keinen Theil hat. Schreibt die Bibel irgendwo krampfhafte, gekniffene Gebährden, einen steifen, förmlichen Gang, auffallende Kleidung und Manieren, oder irgend affectirte, von der übrigen vernünftigen Menschheit abweichende Redensarten vor? Und dennoch, wenn nicht das Christenthum seinen Namen herlieh und vor den Riß trät, um diese Humore zu verbrauchen oder woandershin abzulenken, sie müßten nothwendig

Digitized by Google

1708. in Uebertretung der Landesgesetze und öffentlichen Friedens-Bruch austoben. Jeder Nation ist ihr bestimmtes Maas von Enthusiasmus zugetheilt, der, wenn ihm der rechte Gegenstand abgeht, woran er sich auslassen darf, hervorbrechen und alles in Flammen setzen wird. Kann die Ruhe eines Staates damit erkauft werden, daß man dem Volk einige wenige Ceremonien zum Verschlingen hinwirft, so ist dieß ein Preis, den kein Verständiger zu hoch finden wird. Mögen sich doch die Hofhunde an dem mit Heu ausgestopften Schaf-Felle erholen, wenn es sie nur die Herde zu würgen abhält! die Errichtung von Klöstern im Ausland erscheint mir, in einem gewissen Betracht, als Meisterstück einer großen Weisheit, indem die menschliche Leidenschaft wenige Unregelmäßigkeiten erzeugen kann, die nicht in einem jener Orden sich Luft zu machen Zuflucht fänden, als an eben so vielen Freistätten, wo Grübler, melancholische, stolze, schweigsame, politikerpichte, oder mißvergnügte Menschen sich Raum geben, und die schädlichen Dünste verrauchen lassen dürfen. *) Eine jede dieser Klassen will aber nun auf unsrer Insel in einer besondern Glaubens-Sekte untergebracht seyn, damit wir sie nur bei Gutem erhalten; und wann immer man auch das Christenthum abschafft, die Gesetzgebung wird auf irgend ein andres Mittel sie zu beschäftigen und zu zerstreuen, bedacht seyn müssen. Denn was kommt darauf an, wie geräumig das Thor sey, daß ihr aufthut, wenn immer noch welche übrig bleiben, die einen Stolz, ein Verdienst darein setzen, sich zu weigern hindurch zu gehen?

Nachdem ich bisher die wichtigsten Einwürfe wider das Christenthum, so wie die Hauptvortheile erwogen, die man sich von der Abschaffung desselben verspricht, werd' ich nunmehr, ganz mit derselben Unterwerfung und Deferenz vor reiferem

*) Vgl. Rabelais 5, 1; und meine Anmerkungen dort: auch 1, 52.

Digitized by Google

Urtheil wie oben, weiter gehen, und einiger wenigen Uebelstände 1708.
gedenken, die sich, im Fall man das Evangelium aufhüb, hervorthun könnten, und vielleicht von den Urhebern des Projectes nicht sattsam bedacht worden sind. Und für's Erste fühl' ich gar wohl, wie sehr die geistreichen, genußliebenden Weltmenschen chokirt seyn werden und murren müssen, beim Anblick so vieler kothschleppigen Gottesgelehrten, die ihnen in den Weg kommen, und ihre Augen beleidigen. Aber zu gleicher Zeit lassen diese weisen Reformatoren unbeachtet, welch ein Gewinn, ja welche Glückseligkeit es für große Geister ist, sich immer von Gegenständen des Spottes und der Verachtnng umgeben zu sehen, um ihre Talente daran zu üben und fortzubilden, auch ihre Galle auszulassen, damit sie nicht an ihnen selbst, oder gegenseitig unter einander zum Ausbruch komme: besonders wenn das alles geschehen kann ohne die allermindeste nur erdenkliche Gefahr für die Sicherheit ihrer Personen. Und, um auf ein andres nah verwandtes Argument dringend hinzuweisen, wo nähmen wohl, wäre das Christenthum einmal abgeschafft, die Freidenker, die Starkgeister und die profund-gelehrten Männer einen andern Gegenstand her, der auf die Entfaltung ihrer Gaben so von allen Seiten berechnet wär? Welcher wunderbaren Geistesproducte würden wir uns von Solchen beraubt sehen, deren Genius ganz allein in ununterbrochener Thätigkeit auf Belächelung oder offenen Angriff der Religion gerichtet gewesen, und die eben deßhalb nimmermehr in irgend einem andern Felde zu glänzen oder sich auszuzeichnen im Stande seyn würden? Wir beklagen uns täglich über den großen Verfall des Witzes unter uns, und wir wollten den größten, vielleicht ihm noch einzig übrigen Gemeinplatz hinwegnehmen? Wer hätte jemals in Asgil den witzigen Kopf, oder in Toland den Denker geahnet, wär nicht die unerschöpfliche Fundgrube des christlichen Glaubens zur Hand gewesen, ihnen Materialien zu liefern? Welch anderer Gegenstand im ganzen

Digitized by Google

1708. Gebiete der Kunst und Natur, hätte einem Tindal den Ruf eines profunden Autors, oder auch nur Leser verschaffen können? Die kluge Wahl des Gegenstandes allein ist es, welche den Schriftsteller hebt und emporträgt; denn, hätten sich hundert Federn wie diese, zum Besten der Religion bemüht, sie würden unaufhaltsam in Nacht und Vergessenheit gesunken seyn.

Auch halte ich es nicht gänzlich für grundlos, noch meine Befürchtungen für rein aus der Luft gegriffen: daß die Abschaffung des Christenthums vielleicht der Kirche Gefahr drohen, oder wenigstens den Senat der Nation auf's Neue mit einem Sicherheits-Votum beheiligen könnte. Ich wünsche nicht mißverstanden zu werden. Fern bin ich davon, daß ich wagen sollte zu behaupten, ja nur zu denken, die Kirche wäre für itzt in Gefahr, oder wie nun die Sachen stehen: aber wir wissen nicht, wie bald es dahin kommen kann, wenn erst die christliche Religion abolirt ist. So lockend auch dieß Project aussieht, ein gefährlicher Plan kann dahinter lauern. Nichts ist wohl allgemein bekannter, als daß die Atheisten, Deisten, Anti-Trinitarier, Socinianer und andre Unterabtheilungen der Freigesinnten, Leute von sehr geringem Eifer für die jetzige Kirchen-Verfassung sind. Ihre laut erklärte Meinung geht auf den Widerruf des Testes*), Ceremonien kümmern

*) Der Abendmahls-Probe. — „Karl der II. suchte die Papisten in England auf alle Weise zu begünstigen, weil er seinen Zweck, zu einer unumschränkten Gewalt zu gelangen, dadurch zu befördern hoffte. Allein das beherzte Parlament machte ihm einen Strich durch seine Rechnung, und rettete die Freiheit. Im Jahre 1673 kam, nebst andern, eine Akte zu Stande, vermöge deren ein Jeder, der ein öffentliches Amt bekleidete, den Eid der Treue und der Absagung der Oberherrschaft des Papstes schwören mußte. Ferner ward er gehalten, das H. Abendmahl nach den Gebräuchen der Engländischen Kirche zu empfangen, und davon einen von dem Prediger und den Vorstehern der Kirche, wo es geschehen, unterzeichneten Beglaubigungs-Schein vorzulegen; und endlich mußte er folgende Declaration von sich stellen: Ich N. N. glaube, daß bei dem Sacramente des H.

Digitized by Google

sie wenig, und von der göttlichen Einsetzung des Bischofthums wollen sie gar nichts wissen. Mithin dürfte sich hierin leicht der erste Schritt einer Politik erkennen lassen, die die bestehende Kirchenordnung verrücken und Presbyterianismus dafür einschwärzen möchte — welches ich Denen zu weiterer Prüfuug anheim gebe, die am Ruder stehen. 1708.

Endlich denke ich, kann wohl nichts klarer seyn, als daß wir uns durch diesen Schritt just in das Uebel stürzen würden, dem wir zumeist entrinnen möchten, und daß Abschaffung des Christenthums der geradeste Weg den wir wählen könnten, das Papstthum hereinzulocken, seyn wird. Und ich neige mich umsomehr zu der Meinung, als wir wissen daß es von jeher der stehende Jesuiten-Kniff wor, uns Kundschafter mit dem Auftrage herüberzusenden, für Mitglieder der unter uns herrschenden Sekten sich auszugeben. So berichtet man, daß sie von Zeit zu Zeit unter der Maske von Presbyterianern, Anabaptisten, Independenten und Quäkern erschie-

---

Abendmahls keine Verwandlung der äußeren Zeichen vorgeht, weder vor noch nach der Consecration, von wem diese auch immer verrichtet werde. — Diese Akte heißt der Test, die Probe, l'épreuve. Akte aber heißt eine Bill, zu der die beiden Parlaments-Kammern und der König die Einwilligung gegeben; wodurch sie dann die Kraft eines Gesetzes erhält. Diese drei Theile zusammen machen die gesetzgebende Macht in England aus. So lange diese sämmtliche Einwilligung nicht erfolgt, so lange bleibt es eine Bill, ein bloses ungültiges Project. Karl war bei Anlaß des Tests nicht in Umständen, daß er seine Einwilligung dazu versagen durfte. Durch den Umstand, daß man das H. Abendmahl nach den Gebräuchen der Engländischen Kirche empfangen mußte, wurden indessen nicht allein die Papisten sondern auch die Presbyterianer und viele andre Religionsparteien von den öffentlichen Bedienungen ausgeschlossen: dieses verursachte in den folgenden Zeiten so viele Bemühungen, insonderheit von Seiten der Presbyterianer, daß der Test abgeschafft werden möchte; allein sie waren vergeblich, und unser Verfasser war durch seine Schriften, die er über diese Materie herausgab, nicht ein geringes Mittel der Beibehaltung desselben in dem Königreiche Irland." Anmerk. des Hamburger Uebersetzers von 1760.

Digitized by Google

1708. nen ſeyen, jenachdem Dieſe oder Jene eben das meiſte Anſehn genoſſen. Und ſo haben denn auch, ſeit die Mode aufkam, die Religion hinauszuſpotten, die Miſſionarien des Papſtes nicht ermangelt, ſich den Freidenkern beizugeſellen, worunter Toland, das große Orakel der Antichriſten, eines iriſchen Prieſters Sohn, und ſelbſt iriſcher Prieſter iſt; und der ſo gelehrte als ſinnreiche Verfaſſer eines Buches: „die Gerechtſame der chriſtlichen Kirche“ betitelt *), ſöhnte ſich eben zur rechten Zeit wieder aus mit dem römiſchen Glauben, deſſen echter Sohn er, wie hundert Stellen ſeines Werkes be-

*) Tindal. Die ausführliche Beurtheilung und Widerlegung dieſes Buches, das drei Auflagen erlebte, findet ſich ebenfalls unter Swift's Werken von demſelben Jahr 1708. Tindal's Schrift heißt dort u. a.: „das Product eines von Alter und Unglück, ſo wie vom Bewußtſeyn ehemaliger Vergehungen, verſtimmten Menſchen, der ſich, weil er Beförderung hoffte, mit dem katholiſchen Glauben wieder ausſöhnte: eines in Leben und Grundſätzen völlig aufgegebenen Mannes, der die Religion nur darum anfeindet, weil ſie jene verdammen muß.“ Weiter unten: „Ich will nichts vom Hauptmotive zu dieſem Buche ſagen, das eine Summe Geldes war, nichts von Rache und Unwillen wegen der übelen Begegnung, die dem Verfaſſer ſein Abfall von der Kirche zugezogen. Dieſer Leidenſchaft hat er Vernunft, Wohlanſtändigkeit und geſundes Urtheil aufzuopfern kein Bedenken getragen. Wenn ich mich nicht irre, giebt es noch einen dritten Beweggrund, mächtiger als jene beiden: die Eitelkeit. Gegen das Ende von König Jakobs Regierung hatte er eine gelehrte Vertheidigung der römiſchen Kirche, die ſeinen Uebertritt zugleich rechtfertigen ſollte, beinah vollendet. Die Revolution machte das alles unbrauchbar. Da nun ſein Ruf mit ſeinen Hoffnungen zugleich dahin war, blieb ihm nichts übrig, als den Unwillen hierüber an der Religion im Allgemeinen auszulaſſen, deren Maske ſeinem Credit und Wohlſtande ſo verderblich geworden war: und, da er die Grübeleien ſo vieler Jahre nicht gern verloren geben mochte, richtete er nun, mit leichter Wendung, dieſelben Gründe womit er das Papſtthum unterſtützt hatte, wider das Chriſtenthum überhaupt: wie die Bildſäule, ſo lange ſie neu und ſchmuck war, als Heiliger angebetet wurde, und nachdem ſie alt und wurmſtichig worden, zu einem leiblichen Teufel immer noch gut genug ſchien. Und ſo werden die Leſer bemerken, daß ſeine Gründe für das Papſtthum unter allen im Buche die ſtärkſten ſind, wie ich am Einzelnen zu zeigen gedenke.“

Digitized by Google

weiſen, zu ſeyn fortfährt. Vielleicht ließen ſich der Zahl noch 1708.
einige Andere anſchließen, aber die Sache iſt unbeſtreitbar, und die Annahmen, wovon ſie ausgehen, ſind richtig. Denn geſetzt, das Chriſtenthum ſey vertilgt, ſo wird doch das Volk nie ruhen können, bis es irgend eine Art von Gottesdienſt ausfindig gemacht hat, der ebenſo unfehlbar zum Aberglauben führen wird, als Aberglauben in Papſtthum endet.

Und darum, wenn man, alles deſſen was ich erinnert, ungeachtet, immer noch nothwendig finden ſollte, eine Bill für Abſchaffung des Chriſtenthums einzubringen, möcht' ich das unmaasgebliche Amendement mir zu ſtellen erlauben: daß ſtatt des Wortes Chriſtenthum, Religion überhaupt geſetzt würde; was, wie ich glaube, allen guten Zwecken der Urheber des Projectes bei weitem beſſer entſprechen wird. Denn, ſo lange wir einen Gott und deſſen Vorſehung am Leben laſſen, ſammt allen den nothwendigen Folgen, die grübleriſche und forſchende Menſchen aus ſolchen Prämiſſen zu ziehen vermögen, kommen wir dem Uebel nicht an die Wurzel, und wenn wir den jetzigen Evangelismus auch noch ſo wirkſam zu nichte machen. Denn wozu nützt Gedankenfreiheit, wenn ſie nicht Freiheit des Handelns gewährt, welche, wie fern auch dem Anſchein nach, doch immer das alleinige End-Ziel aller Beſchwerden wider das Chriſtenthum bleibt? Weßhalb auch die Freidenker daſſelbe wie eine Art von Gebäude betrachten, worin alle Theile untereinander ſo wechſelſeitig zuſammenhangen, daß, wenn ihr auch nur einen Nagel herausreißt, der ganze Bau einfallen muß. Dieß drückte jemand ſehr glücklich aus, der, als er von einem Bibel-Text zum Beweis der Dreieinigkeit, vernommen, daß er in einem alten Codex anders geleſen werde, ſogleich dieß aufgriff, und in einer langen Folge von Soriten, höchſt bündig aus dem Stegreif ſchloß: ei, wenn dem ſo iſt wie ihr ſagt, ſo kann ich getroſt forthuren und ſaufen, und dem Pfarrer die Zähne weiſen. Nach welchem

Digitized by Google

1708. und manchem ähnlichen, leicht beizubringenden Beispiel, ich glaube: nichts könne augenfälliger seyn, als daß man den Streit nicht etwa wider einzelne schwer verdauliche Punkte der christlichen Glaubenslehre, sondern wider die Religion überhaupt führt, die, insofern sie der menschlichen Natur Zwang anthut, für die große Erbfeindinn der Gedanken- und der Thaten-Freiheit gehalten wird.

Sollte man aber, nach allem, gleichwohl die Abschaffung des Christenthums für das Beste von Staat und Kirche halten, so dünkt es mir wenigstens rathsamer, die Ausführung so lang zu verschieben, bis Friede wird, und in jetziger Krise unsre Alliirten nicht zu riskiren vor den Kopf zu stoßen, die, wie es sich treffen muß, sämmtlich Christen, und viele davon, nach den Vorurtheilen ihrer Erziehung, so bigotte sind, daß sie eine Art von Stolz in den Namen setzen. Wenn wir, von ihnen verschmäht, mit dem Türken ein Bündniß wagen müßten, würden wir übel betrogen seyn: denn außerdem, daß er uns allzufern, und gewöhnlich mit dem Persischen Kaiser im Kriege lebt, würde auch sein Volk an unserm Unglauben sich mehr ärgern als unsre christlichen Nachbarn selbst. Denn die Türken sind nicht nur strenge Beobachter religiöser Gebräuche, sondern — was noch schlimmer ist — glauben auch an einen Gott: und das ist mehr, als man von uns fordert, solange wir selbst den Namen von Christen noch beibehalten.

Zum Schlusse: was auch Einige von den großen Vortheilen denken mögen, die aus diesem Lieblings-Entwurfe für den Handel erwachsen würden, fürcht' ich doch sehr, daß binnen sechs Monaten vom Durchgange der Bibelvertilgungs-Akte an gerechnet, die Stocks, der Bank sowohl als die ostindischen, um Ein Procent wenigstens fallen werden. Und da dieß funfzig Mal mehr ist, als unsrer Zeiten Weisheit je für die Erhaltung des Christenthums zu wagen für gut

Digitized by Google

befunden hat, ſo giebt es keinen Grund, warum wir die bloſe 1708.
Ausrottung deſſelben mit ſo viel Schaden erkaufen ſollten. †)

Aus: Bemerkungen über ein Buch, betitelt: die Gerechtſame der chriſtlichen Kirche" [von Tindal, ſ. die obige Note]. Geſchrieben 1708, unbeendigt. —] .. Hat Einer weder Ehre noch Brod, ſo hat er ſehr wenig zu verlieren, und mithin ebenſo wenig zu fürchten. Und, wie man zu ſagen pflegt: „wer nur ſein eignes Leben nicht achtet, iſt der Herr über Anderer Leben, ſo hat es auch eine ähnliche Bewandtniß mit der Ehre. Wer einmal aller Achtung für Wahrheit oder Beſcheidenheit ganz abgeſtorben iſt, der kann ſo viel Skandal und Verläumdung ausſprützen, daß wohl ein Theil davon vielleicht, eh' es zu Boden fällt, aufgefaßt wird; weil einmal die Welt ſo ſchlechtdenkend iſt, daß, wer auch Mühe genug daran wandte, ein Läſtergeſchichtchen zu erlauſchen, ſich doch nicht die mindeſte nehmen mag, um ſich davon ent-

†) Im Jahr 1760 begleitete der Hamburger Ueberſetzer [Johann von Breitenfels, wie er ſich unter der Vorrede nennt,] dieſen Aufſatz mit folgendem Fingerzeige zum Beſten des deutſchen Leſers: „Procul profani. Wir bitten den Wahrheit liebenden, vielleicht aber in Beurtheilung der Satyren nicht allzuſehr geübten Leſer, ſich dasjenige, was wir in der Vorrede zum erſten Bande von dieſer Schreibart geſagt haben, wol vorzuſtellen, damit er nicht ein unvernünftiges und ganz verkehrtes Urtheil über dieſe gegenwärtige Schrift unſers Verfaſſers fälle. Sie iſt ein Meiſterſtück einer Satyre, darin als mit einem zweyſchneidenden Schwerd ſowol die Atheiſten, ſtarken Geiſter und Feinde aller Religion, als auch die bloßen Maul-Chriſten zugleich verſpottet werden. Folglich muß man ſich hüten, daß man die Spottreden des Verfaſſers nicht gerade zu aufnehme, ſondern wohl nachſinne, auf was ſie abzielen: Er ſiehet immer mit einem Auge auf die groben Atheiſten, und Läſterer der Religion; und mit dem andern auf die, welche ſich Chriſten nennen, dabey aber die Chriſtenpflichten ganz und gar nicht ausüben." Satyriſche und ernſthafte Schriften von Dr. Jonathan Swift, 2te Aufl. Hamburg und Leipzig. (8 Bde, in 8) Bd. 4, S. 3—4.

Digitized by Google

1708. täuschen zu lassen, ja wohl selbst eine günstige Wahrheit nur widerwillig gelten läßt. . . .

* * *

. . . Es ist von keinem Belang für die Menschheit, wie [„nach welchen Verfassungen"] Völker regiert werden: aber die Bewahrung der Reinheit der Religion wird am besten dadurch aufrecht erhalten, daß man versucht, sie über die ganze Erde zu Einem Körper zu machen. Etwas Aehnliches wie im Handel. — So mit allen Christen, unter die wir kommen mögen, Gemeinschaft pflegen zu können, muß wenigstens gewünscht und angestrebt werden, soviel nur in unsern Kräften steht. . . .

Aus: Brief eines Unterhaus-Gliedes in Irland an ein Unterhaus-Glied in England, über die Test-Akte. Dublin, 4. December 1708.] . . . Ich muß damit anheben euch zu sagen, wie wir sämmtlich von eurer wunderwürdigen Gütigkeit für uns bei diesem Anlasse, betroffen sind; indem sie sich so gar sorgsam bemüht, uns unsern Vortheil in einem Falle sehen zu lehren, wo wir ihn selbst wahrzunehmen so unvermögend sind. Dieses hat uns einigen Argwohn erweckt. Und wenn ich für mein Theil auch schon im hohen Grade zu glauben geneigt bin, daß wo ihr immer euch mit unsern Sachen befassen mögt, dieß sicherlich um unsers Besten willen geschehe, so hab' ich doch das Unglück, mit diesem meinem Glauben gewissermaßen vereinzelt zu stehen, und unternehm' es daher niemals, ihn rechtfertigen zu wollen, sondern begnüge mich, meine Privatüberzeugung im Stillen zu hegen, aus Furcht, mit Leuten zusammenzutreffen, denen mehr Witz und Worte zu Gebote stehen, als ich erübrigen kann. . . .

* * *

Digitized by Google

... Wenn in einiger Entfernung Feuer auskäm, und ich 1708.
sprengte augenblicklich mein Haus in die Luft, noch ehe es die Noth erfordert, weil ihr ein Mann von Stande seyd, und einige Gefahr für einen Winkel eures Stalles befürchtet, warum solltet ihr deßhalb am andern Morgen bei euerm Lever noch meine Aufwartung erfordern, nebst unterthäniger Danksagung für die Gnade, die ihr mir erwiesen hättet? ...

* * *

... Ich habe bisweilen erstaunen müssen über die wunderbare Bedeutsamkeit dieses Wortes Verfolgung, und welche verschiedene Auslegungen es, selbst soweit ich mich zurückentsinne, erfahren hat. Als ich ein Knabe war, hörte ich die Presbyterianer oft Klage führen, daß man ihnen nicht erlaube, Gott in ihrer eignen Weise zu dienen. Sie sagten, sie beneideten uns nicht um unsre Aemter und Würden, dächten aber, daß alle Menschen die friedlich leben, Gewissensfreiheit und Erlaubniß sich zu versammeln, haben sollten. Nachdem in der Revolution dieß Hinderniß beseitigt war, lernten sie bald den Test verschlucken, und fingen sehr weite Schritte zu thun an, worin Alle, die ihnen sich widersetzten, verfolgungssüchtige Leute hießen. Während der Zeit, da die Bill gegen gelegentliche Conformität*) betrieben wurde, raunte

*) „Occasional-Conformität ist die Gewohnheit der Presbyterianer und übrigen Nonconformisten, das h. Abendmahl blos bei Gelegenheit nach den Gebräuchen der Engländischen Kirche zu empfangen, wenn es nämlich um ein Amt zu thun ist; oder die Fähigkeit zu erlangen, ihre Stimme zur Wahl der Parlamentsglieder zu geben: da sie denn die ganze übrige Zeit ihre eigenen gottesdienstlichen Versammlungen besuchen. Man sah hiebei durch die Finger, obschon solches der Uniformitäts-Akte unter Karl II. entgegen war. Im Jahr 1703 brachten die Tory's eine Bill aus, wodurch sie alle diese blosen Occasional-Conformisten von Bedienungen und dem Recht die Parlamentsglieder zu wählen, ausschließen wollten. Sie sagten, diese Gewohnheit sey ein Mißbrauch, ein Aergerniß; glaubten diese Leute daß sie sich bei diesen Gelegenheiten ohne Sünde conformiren könnten, so sündigten sie gewiß, daß sie es nicht immer thäten, indem

Digitized by Google

1708. man uns jeden Tag die Ohren voll von Verfolgung! Verfolgung! Und nun endlich führt der Teſt ſelbſt dieſen Namen. Wohin ſoll doch zuletzt dieß führen, wenn die Gewährung Einer Forderung blos als Stufe beſtiegen wird, um eine andre zu begehren? Ein Liebhaber klagt immerfort über Grauſamkeit, ſo lange ihm nur irgend noch etwas verſagt bleibt; und hört die Dame auf, grauſam zu ſeyn, dann iſt ſie vom nächſten Augenblick an in ſeiner Gewalt. So ſcheint es denn, iſt immer Verfolgung alles das, was Menſchen nicht Freiheit laſſen will, die andern Menſchen zu verfolgen....

* * *

... Doch, um dieſe Betrachtung zum Schluſſe zu führen: wenn die [irländiſchen] Diſſenters mit einer ſolchen geſetzlichen Duldung zufrieden ſeyn wollen, wie ihnen in England gewährt worden iſt, ſo glaub' ich, die Mehrheit beider Häuſer wird bereitwillig dafür ſtimmen. Drüber hinaus wird es ſchwer ſeyn, dieſes Unterhaus, und vielleicht noch viel ſchwerer, das nächſte zu überreden. Denn, die Wahrheit zu ſagen: wir machen hier zu Land einen mächtigen Unterſchied zwiſchen Diſteln wachſen laſſen unter uns, und ſie als Blumenſträuße tragen. Wir ſind in unſern Gewiſſen feſt überzeugt, daß wir ſie immer dulden werden, nicht aber ganz ſo feſt, daß ſie uns immer dulden werden, wenn einmal an ſie die Reihe käm. Und wir ſind die Mehrheit, und wir ſind im Beſitz.

Wer mit Gründen für ein Geſetz ſtreitet, das in Kraft iſt, nicht veraltet oder eingeſchlafen, ſondern erſt kürzlich zur Acte erhoben, iſt ganz gewiß auf der ſicheren Seite; und man

---

ſie dadurch ſich einer muthwilligen Spaltung ſchuldig machten ꝛc. Allein die Whigs von der oberen Kammer ſetzten ſich dagegen; der Streit dauerte bis zum Jahre 1705, und die Bill ward endlich verworfen." Hamb. Ueberſ.

Digitized by Google

kann ihm erlauben auf die Gefahren hinzudeuten, die er von 1708.
deſſen Abſchaffung vorauszuſehen glaubt....

Aus: Gedanken eines Anglikaniſchen Kirch-Manns über Religion und Regierung. Geſchrieben 1708. —]... Willkührliche Gewalt, die ich trotz Allem was Hobbes, Filmer und Andre zu ihrem Gunſten geſagt haben, für ein größeres Uebel anſehe, als ſelbſt Anarchie, um ebenſo viel, als ein Wilder glücklicher lebt, denn ein Sklav am Ruder...

* * *

.... In der That iſt auch willkührliche Gewalt nur der erſte natürliche Schritt aus der Anarchie oder dem Wilden-Leben heraus, indem das Zuſammenſtimmen der Gewalt und Freiheit erſt eine Wirkung und Folge reiferen Denkens iſt: und dieß wird nirgends ſo richtig bemeſſen, als in einer beſchränkten Monarchie....

* * *

... Ich verlange keinen ſtärkeren Beweis daß eine Meinung falſch ſeyn muß, als wenn ich finde, daß ſehr große Abgeſchmacktheiten damit zuſammenhangen....

* * *

... Darum will ich es fallen laſſen, obgleich der Punkt gewöhnlich falſch gefaßt wird, beſonders von den Rechtsgelehrten, die unter allen andern Menſchen, das Weſen der Regierung im Allgemeinen am wenigſten zu verſtehen ſcheinen — wie Unter-Gehülfen, die erfahren genug ſind ein einzelnes Rad in die Uhr zu machen, aber gänzlich unwiſſend, wie ſie die einzelnen Theile zuſammenfügen, oder die Bewegungen reguliren ſollen....

* * *

... Schließlich: ein Anglikaniſcher Kirch-Mann kann mit Klugheit und gutem Gewiſſen die erklärten Grund-

Digitized by Google

1708. sätze Einer Partei vorzugsweise vor denen der andern billigen, jenachdem er denkt daß sie das Wohl von Kirche und Staat fördern. Niemals aber wird er von Leidenschaft oder Eigennutz sich so weit beherrschen lassen, eine Meinung blos darum zu unterstützen, weil sie die der Partei ist, der er den Vorzug giebt: welchen einzigen Grundsatz schon ganz allein er vielmehr als die Wurzel aller unsrer politischen Gehässigkeit ansieht. In eine Partei, wie in einen Mönchs-Orden zu treten, mit einer so den Obern blindgehorsam untergeordneten Selbstverleugnung, ist sehr unverträglich sowohl mit den bürgerlichen, als kirchlichen Freiheiten, die wir so eifrig in Anspruch nehmen. So wird oft der Verstand eines ganzen Senates eingekerkert durch drei bis vier Stimmführer auf jeder Seite, die, statt das Gemeinwohl zu bezwecken, ihr ganzes Herz blos auf die Mittel und Wege gestellt haben, wie sie zu Aemtern kommen, oder darin bleiben wollen. Aber, blicken wir nun noch weiter: wie ist dieser Partei-Geist selbst in die Masse des Volkes eingedrungen, wie hat er dessen Natur und Sitten, ja den innersten Genius der Nation verwandelt, alle Gebote der Christenliebe, Nachbarschaft, Gastfreundlichkeit und Verwandtschaft gebrochen, zerstört alle Bande der Freundschaft, und Familien gegen sich selbst entzweyt! Und auch kein Wunder, daß dem so ist: wenn, wo man eines Menschen Charakter will kennen lernen, anstatt zu forschen: ob er ein guter, ein tugendhafter, ehrliebender, frommer, verständiger, geistreicher, oder gelehrter Mann sey, die heutige Tages-Frage nur lautet: ob er ein Whig oder Tory sey? unter welchen zwo Namen alle gute und übele Eigenschaften schlechthin begriffen sind. . . .

* * *

[Schluß.] . . . Ich habe nun Alles gesagt, was mir in einer so bedenklichen Sache rathsam schien, und finde, daß ich mit andern Sprechern den Ehrgeiz theile, mindestens zu wünschen, daß beide Parteien glauben möchten, ich habe Recht:

Digitized by Google

welches für Diejenigen nicht ohne Nutzen seyn würde, in denen noch einige Tugend wohnt, und die man durch falsche Vorspiegelungen blindlings zu einem von beiden Extremen verlockt hat: dem Ehrgeiz oder bösen Willen ränkeschmiedender Menschen zu dienen, ohne irgend Aussicht für sich selbst. Sollte dieß aber nicht zu hoffen seyn, dann wäre mein nächster Wunsch: daß doch beide Theile glauben möchten, ich habe Unrecht! welches ich für eine reichliche Ehrenrettung meiner selbst, ja für eine zuverlässige Bestärkung in dem Glauben nehmen würde, daß ich wenigstens mit Unparteilichkeit und, vielleicht, mit Wahrheit zu Werke gegangen bin. 1708.

Correspondenz. — Anton Henley of the Grange Esq. [in der Grafschaft Southampton, Parlamentsglied für Melcombe-Regis] an Swift, 21. Novbr. 1708: Lieber Doctor, obgleich Sie mir Ihren „Besenstiel" *) nicht schicken wollen, so will ich Ihnen eine eben so gute Bemerkung über den Tod schicken, als Hadrian's selbsteigene, obgleich der Kerl, der sie machte, nur ein alter Pächter von mir war. Er war eine gute Weile schon krank gewesen: als seine Freunde sahen, daß es mit ihm zu Ende ging, kamen sie alle heulend herbei, wie gewöhnlich, und einer von ihnen fragte ihn, wie es ihm ginge? Da antwortete er unter großen Schmerzen: „Könnt' ich nur einmal diesen Othen erst aus meinem Leibe kriegen, herein sollte er mir, bei Gott! nicht wieder." Dieß, in feines Latein gesetzt, würde, mein' ich, ebenso gut lauten, wie was mir noch irgend vorgekommen. Ich bin Ihr treuergebenster Diener, A. Henley.

* * *

Vom Dubliner Erzbischof Dr. William King an S. 20. Novbr. 1708. — .... Ich werde oft mit den Befürch-

*) Swift's Betrachtung über einen Besenstiel. Vgl. Fr. H. Jacobi's Werke, Lpz. Ausg. Bd. 1. S. 310—324.

Digitized by Google

1708. tungen mancher guten Leute bestürmt, die mich überreden möchten, daß die Religion in Gefahr sey, aus den Herzen der Menschen entwurzelt zu werden, und sie wundern sich, mich in der Sache so leichtsinnig zu finden. Ich sage ihnen aber: daß ich glaube, es sey mit der Religion wie mit der väterlichen Zuneigung. Manche lüderliche Wichte können sie vergessen, und Manche können sich durch verkehrtes Raisonnement so lange selbst betäuben, bis sie keinen Grund mehr dafür sehen. Aber trotz aller bösartigen und falschen Philosophie dieser beiden Menschenklassen, wird doch die Mehrheit unsrer Gattung ihre Kinder lieb haben: und so ist es und wird es auch seyn mit der Furcht Gottes und Religion. Alles was allgemein ist, hat eine gewaltige Ursache, wenn auch nicht jedermann sie herausfinden kann. . . .

1709. Aus: Ehrenrettung Isaak Bickerstaff's Esq. gegen die ihm von H. Partridge in seinem Almanach für das laufende Jahr 1709 gemachten Vorwürfe. Von vorbesagtem Isaak Bickerstaff*) Esq. geschrieben im Jahr 1709.] . . . Einen Einwurf wider die Thatsache von Herrn Rebhuhns Ableben giebt es, und er ist mir bisweilen — wiewohl nur schwach — entgegnet worden, den nämlich: daß er immer noch fortfährt Almanachs zu schreiben. Aber dieß ist nicht mehr als was Alle dieses Gewerbes mit einander gemein haben. Gadbury, Dove, Poor Robin, Wing und mehrere Andre machen alljährlich ihre Almanache bekannt, wennschon Einige von ihnen bereits vor der Revolution gestorben sind. Und hievon scheint mir der natürliche Grund zu seyn: daß, sowie es der

*) Unter welchem Namen Swift schon früher den Astrologen und Kalender-Propheten Partridge öffentlich persifflirt, dessen Ableben und Leichenbegängniß angezeigt, und dieser sich dagegen als noch lebend movirt hatte.

Digitized by Google

Vorzug anderer Schriftſteller iſt, nach ihrem Tode fortzu- 1709.
leben, Almanachmacher hievon allein ausgeſchloſſen ſind, in-
ſofern ihre Abhandlungen, welche ſich lediglich mit der Flucht
der Minuten beſchäftigen, unbrauchbar werden, ſo wie dieſe
vorüberziehen. In Erwägung weſſen die Zeit, deren Buch-
halter ſie ſind, ihnen ein Anwartſchaftsrecht ertheilt, ihre
Werke noch nach dem Tode fortzuſetzen. ....

Aus: Project zu Emporbringung der Reli-
gion und Sitten-Reform. Geſchrieben 1709.] — ...
Wenn Fluchen und Läſtern, ärgerliche Lüderlichkeit, die ſich
ſelbſt zur Schau trägt, unmäſſiges Spiel und Völlerei, bei
unſern Truppen ein wenig im Zaume gehalten würden, ſo
kann ich doch nicht füglich ſehen, welche ſchlimme Folgen zu
fürchten wären. ....

* * *

... Solange das Volk ſo eiferſüchtig über die Herr-
ſchaft der Geiſtlichkeit wacht, daß es vor jedem Gedanken an
Wiedereinführung einer Kirchen-Disciplin zurückſchaudert, ſehe
ich keinen andern Weg, der Männern dieſes Standes die Leute
zu beſſern übrig bleibt, als daß ſie alle redliche Kunſtgriffe an-
wenden, ſich bei den Laien beliebt zu machen. Dieß, ohne
Zweifel, iſt ein Theil jener Schlangen-Klugheit, welche der
Stifter des Chriſtenthums vorſchreibt, und eben der Weg, den
auch der H. Paulus einſchlug, der allen Menſchen Alles
ward, den Juden ein Jude, den Griechen ein
Grieche....

Aus: dem Tatler [„Plauderer," einer von Ri-
chard Steele redigirten Zeitſchrift, die Swift durch ſeine
Mitwirkung emporbrachte]. No. 59, 24. Auguſt 1709. —...
Mein Herr, da ich die beſondere Laune habe, durch das was
ich leſe, in etwas beſſer oder klüger werden zu wollen, ſo fühle

Digitized by Google

1709. ich mich jedesmal unbehaglich, wenn ich in irgend einem tiefsinnigen Schriftsteller — denn andre lese ich nicht — auf etwas stoße, das ich nicht verstehen kann. Wenn dieß vorfällt, ist es mir ein großer Verdruß, daß ich den Autor nicht selbst über seine Meinung befragen kann. Denn Commentatoren sind ein Völkchen, das wenig Antheil an meiner Achtung hat.

* * *

No. 66. 9. Septbr. 1709.].... Der Vortrag eines Menschen, der öffentlich spricht, ist eben das, was die gute Miene im gewöhnlichen Leben. So, wie eine gewisse Unempfindlichkeit der Gebärden den scherzhaften oder launigen Gedanken empfiehlt, muß umgekehrt ein sehr lebendiges Bewußtseyn den starken Empfindungen Anmuth geben. Der Scherz soll etwas Unerwartetes seyn, daher ist euer unabsichtliches Wesen in heiteren Darstellungen eine Schönheit: aber wenn ihr über ein bestimmtes festes Thema zu sprechen habt, dann, jemehr ihr selbst bewegt seyd, desto mehr werdet ihr Andere bewegen....

* * *

... Gewiß ist es, daß Die, welche gut sprechen, sehr lahm vertreten werden, wenn ungeschickte Leute ihre Reden vorlesen oder nachsagen. Denn in jedem Menschen ist etwas Ursprüngliches, seinen Gedanken und Empfindungen so Eingeprägtes, daß hievon ein Andrer schwerlich wird einen wahren Begriff geben können. Im gewöhnlichen Gespräch könnt ihr wahrnehmen, wenn irgend Jemandes Wort oder Einfall wiederholt wird, sogleich bemerkt ein Bekannter von ihm: „das sieht ihm so ganz ähnlich! Ich glaube ihn vor mir zu sehen wie er aussah, als er es sagte.“...

* * *

.... Gewöhnliche Naturen werden ganz und gar von ihren Augen und Ohren beherrscht, und es giebt keinen Weg

Digitized by Google

zu ihren Herzen, als durch die Gewalt über ihre Einbildungs- 1709.
kraft. . . .

* * *

No. 68. 15. Septbr. 1709.] . . . Es giebt nichts was einen edeln Wetteifer unter unserer Jugend zu erregen so sehr beitragen kann, als die ehrenhafte Erwähnung Solcher, deren Handlungen die Unbilden der Zeit überlebt, und sich der Welt soweit empfohlen haben, daß es Gelahrtheit geworden ist, die kleinsten Umstände in ihren Angelegenheiten zu wissen. Es ist ein mächtiger Sporn, wenn man sieht, wie einige Menschen sich so hoch über ihre Nebengeschöpfe erhoben haben, daß gewöhnliche Menschen ihr Leben mit Forschen nach den besonderen Thaten der Berühmtesten hinbringen. Wahr ist es, daß ohne diesen Antrieb zu Ruhm und gutem Namen, unsre Thatkraft stocken, und jenes lebhafte Verlangen einander zu gefallen, absterben würde. Diese Meinung war in der heidnischen Welt so tief gewurzelt, daß das Gefühl des Lebens ihnen unschmackhaft vorkam, wenn nicht ihr Daseyn von einem Bewußtseyn: daß die übrige Welt sie *achte*, belebt war. . . .

* * *

[NB. Swift hatte in einer der vorigen Nummern des Tatler's „*drei Ruhm-Tafeln*" eröffnet, woran die ausgezeichnetsten Personen aller Zeiten sitzen sollten, und wozu er die Candidaten-Listen ihm einzusenden, das Publicum aufforderte. Er schloß diese Aufforderung mit den Worten: „*Unter* diesem Ruhm-Saale soll ein *dunkles Gewölbe* seyn für dieselbe Zahl von *übel* berufenen Personen" — und fährt hier *so* fort:] — Inzwischen ist doch die Menschen-Art so böswillig, daß ich glaube, ich habe schon Namen genug zu Ausfüllung meiner Listen für die *dunkle Kammer* zugeschickt erhalten, und daß jedermann willig genug ist, seine Nachrichten über Unheilstifter einzusenden. Dieses Mißwollen entspringt nicht sowohl aus einem wirklichen Widerwillen gegen die Tugend, sondern aus einem teuflischen Vorurtheile dagegen,

Digitized by Google

1709. welches die Menschen geneigt macht, das zu zerstören, was sie nicht nachahmen mögen. So seht ihr, wie die größten Namen von eurer Bekanntschaft, und Die, mit denen ihr lebt, von Allen durchgezogen werden, die in Tugend unter ihnen stehen, die ihrer nie ohne ein „Aber" gedenken'"

* * *

No. 81. 14. Octbr. 1709.] .... Es giebt zwei Arten von Unsterblichkeit: die, welche die Seele wirklich nach diesem Leben genießt, und jenes eingebildete Daseyn, vermöge dessen die Menschen in ihrem Ruhm und Namen leben. Die besten und größten Thaten sind in der Aussicht auf die eine oder andre von diesen entsprungen. ...

* * *

... Sokrates, der viel Selbst-Neckerei mit seiner Weisheit trieb, konnte nicht umhin, über eine Tugend zu lächeln, die sich so wenig Mühe nahm, sich angenehm zu machen. ....

Correspondenz. — An King. London, 6. Januar 1709.] ... Ich belobe gar sehr Ew. Gnaden „leichtsinniges" Temperament, wie Sie es nennen, und Ihren Vergleich der Religion mit väterlicher Zuneigung..... Ich vergleiche wahre Religion mit Gelehrsamkeit und Cultur, die immer in der Welt gewesen sind, aber sehr oft ihre Wohnplätze verwechselt haben, indem sie zuweilen ganze Länder wo sie lange geblüht hatten, verließen und in andre zogen, die zuvor barbarisch waren; wie es mit dem Christenthum selbst, besonders in manchen Gegenden Afrika's der Fall gewesen ist. ...

* * *

Von King. Dublin, 10. Februar 1709.] ... Weise Männer thun alles was sie können, Parteiung zu ersticken. Narren und Kobolte werfen Feuerbrände. ...

* * *

Digitized by Google

An G. Hunter, Gentilhomme anglais à Paris. Lon- 1709.
don, 22. März 1709.] ... Ich bitte Gott, daß nicht zuviel Geschäfte verderben mögen le plus honnête homme du monde [Addison]: denn es ist gewiß, was ein Mensch von guten Talenten auf Geschäfte wendet, muß seinem geselligen Verkehr entzogen werden. ...

* * *

An King. London, 26. März 1709.] ... Eine dreiste Meinung ist ein kurzer leichter Weg zu Verdienst, und höchst nöthig Denen, die sonst keins haben. ...

Dr. Swift's Nachricht vom Tode seiner 1710.
Mutter, 1710.] Mem. — Mittwochs den 10. Mai 1710, Abends zwischen sieben und acht Uhr, erhielt ich auf meinem Zimmer zu Laracor [1]) [H. Percival und John Beaumont waren dabei] einen Brief von Frau Fenton, den 9. Mai datirt, nebst einer Inlage von Frau Worral zu Leicester, an Frau Fenton, meldend: daß meine theuere Mutter, Frau Abigail Swift, an jenem Morgen, Montags den 24. April 1710 [2]) gegen zehn Uhr nach langer Krankheit gestorben sey; denn sie war den ganzen Winter sehr unpaß und gelähmt, und einen Monat bis sechs Wochen vor ihrem Tode sehr krank gewesen. Ich habe nun meine Schranke zwischen mir und dem Tode verloren. Gott gebe, daß ich darauf so wohl vorbereitet zu seyn leben möge, als ich vertrauend glaube, daß sie gewesen ist! Wenn der Weg zum Himmel durch Frömmigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe geht, so ist sie dort. [3])

---

1) Seiner damaligen Landpfarre in Irland.

2) „1710, 27. April, Abigail Swift, Wittwe, 70 Jahr alt, begraben." Kirchen-Register von S. Martin, Leicester. Roscoe.

3) „Dieß Memorandum ist aus einem der Wirthschaftsbücher copirt, die Swift regelmäßig so lang er lebte, bis zu seiner letzten

Digitized by Google

1710. Aus: Predigten. — [Von der Schwierigkeit sich selbst zu kennen.] ... Ein Mensch kann ebenso wenig sein eignes Herz als sein eignes Antlitz irgendwie anders kennen, denn aus dem Wiederschein. Er kann ebenso gut jeden Zug seiner feineren Gesichts-Theile überzählen ohne die Hülfe eines Spiegels, als er alle die inneren Triebe und Neigungen seiner Seele, diese stehenden Züge und Gebärden des inneren Menschen, bestimmen, und alle die mannigfaltigen Wechsel, denen dieser aus Gewohnheit, aus Leidenschaft und aus Meinung ausgesetzt ist, kennen kann, ohne einen sehr häufigen Gebrauch des Vorrechts in sich selbst zu blikken. . . . .

* * *

Krankheit hielt, worein er die täglichen Ausgaben und Einnahmen Jahr aus Jahr ein schrieb, und sein Jahr mit dem 1. November anfing. Unter der Seite, die seine Pfarrhaus-Ausgabe vom Mai 1710 zu Laracor in der Grafschaft Meath, wo er damals Prediger war, enthält, stehen die obigen merkwürdigen Worte. Er hatte seine Mutter während ihres ganzen Lebens immer wahrhaft kindlich und liebevoll behandelt, und nach seiner Anstellung in Laracor, kam sie bisweilen nach Irland zum Besuch bei ihm. Sie logirte bei dem Buchdrucker, Herrn Brent zu Dublin, im Georgen-Gäßchen, und fragte einmal ihre Wirthinn, „ob sie auch wohl ein Geheimniß bewahren könnte?" „Gar wohl kann ich das," antwortete diese. Hierauf band sie ihr in die Seele, ja nicht auskommen zu lassen was sie ihr jetzt anvertrauen würde. „Ich habe hier in der Stadt einen Schatz, mit dem ich schon von England correspondirte. Er wird gleich hier seyn, und seine Aufwartung machen, denn jetzt weiß er schon daß ich da bin, aber ich möchte nicht daß es bekannt würde." Bald darauf hörte man an die Hausthür klopfen, und Dr. Swift kam die Treppe herauf. Frau Brent zog sich zurück, wurde aber nach einem kleinen Weilchen wieder gerufen, da ihr denn Frau Swift ihren Besuch mit den Worten vorstellte: „Dieß ist mein Schatz, von dem ich Ihnen sagte: dieß ist mein Liebhaber, und zwar der Einzige, dem ich jemals erlauben werde, mir die Cour zu machen." — Der Doctor lächelte über den Humor seiner Mutter, und wartete ihr nachher täglich auf, ohne Argwohn der Frau Brent, die er einige Jahre später, als er Dechant zu S. Patricius geworden war, einlud sein Hauswesen zu führen, auch nach ihrem Tode ihre Tochter (Frau Ridgway, damals eine arme Wittwe) in derselben Eigenschaft bei sich behielt." Roscoe.

Digitized by Google

... Auf wie schwachem und trüglichem Boden wandeln 1710.
wir öfters, mit dem stolzesten Dünkel und Selbstvertrauen, und wie schwankend und zweifelvoll sind wir oft, wo es gar keinen Zweifel geben kann! Ferner, welch wild zudringliches, geschäftig sich widersprechendes Ding ist die Einbildungskraft, selbst in den Besten und Weisesten! Dergestalt daß man von jedem Menschen sagen könnte: er ist toll, obgleich es nicht jeder sich merken läßt....

* * *

... Oder hat jemand aus Gewohnheit gesündigt? Dann spürt er „[sein durch Uebung im Selbst-Erkennen duldsam gewordener Nächster]" aus seiner eignen Erfahrung, einer Angewöhnung bis zu ihrem allerersten Ursprung, ihren unvollkommensten Anfängen nach, und kann sagen, mit wie langsamen unmerklichen Fortschritten sie das Herz beschleicht, wie sie sich stufenweis in dessen innerstes Mark und Gewebe eingräbt, und zu einer andern Natur wird: und folglich hat er ein richtiges Gefühl von der für ihn großen Schwierigkeit gutthun zu lernen, der lange gewohnt war übel zu thun....

* * *

[Ueber gegenseitige Unterthänigkeit.]... Fürsten sind mit nicht mehreren Vortheilen der Gewalt oder Weisheit geboren als andere Menschen, und in Folge einer unglücklichen Erziehung, sind sie daran gewöhnlich ärmer als Tausende ihrer Unterthanen. Sie hangen, für jeden Lebensbedarf, von den Geringsten ihres Volkes ab.

* * *

... Die Armen sind gewöhnlich nothwendigere Glieder eines Staates als die Reichen....

* * *

... Keiner ist so niedrig, daß er nicht fähig wäre den Höchsten beizustehen, noch so hoch gestellt, daß er nicht des Beistandes der Niedrigsten bedürfte....

Digitized by Google

1710. Aus dem Gesagten erhellet klar: daß auch nicht ein einziges Menschenwesen in Gottes Augen würdiger als ein andres ist, außer je nach dem Maaße seines guten und heiligen Lebenswandels; und daß Gewalt, Reichthum, und solche äußere Vortheile, so weit entfernt sind Kennzeichen von Gottes Billigung oder Bevorzugung Derer zu seyn, an die Er sie austheilt, daß Ihm im Gegentheil gefällt, sie von Denen beinah allein in Beschlag nehmen zu lassen, die den geringsten Anspruch auf Seine Gunst haben. . . .

* * *

. . . Der beste Fürst ist, in der Meinung weiser Männer, nur der oberste Diener der Nation, und nicht blos ein Diener des Staates im Allgemeinen, sondern gewissermaaßen jedes Menschen darin. . . .

* * *

. . . Zwischen dem größten Fürsten und dem niedrigsten Sklaven ist ein noch um unendliche Stufen geringerer Abstand, als zwischen unserm Erlöser und jenen Jüngern, denen Er die Füße zu waschen Sich herabließ. . . .

* * *

. . . Gott, der allen Menschen Alles giebt, kann von keinem etwas empfangen; und diejenigen unter den Menschen, welche das meiste Gute thun und den mindesten Entgelt dafür empfangen, sind ihrem Schöpfer am ähnlichsten: weßhalb auch der H. Paulus es als ein Wort unsers Heilandes anführt, daß „Geben seliger denn Nehmen sey." Was muß nun aber nach dieser Regel, aus denen Dingen werden, welche die Welt als die größten Segnungen schätzt, aus Reichthum, Macht und dergleichen mehr, wenn unser Heiland ausdrücklich erklärt, daß der beste Weg sie zu Segnungen zu machen, sey: sich ihrer zu entäußern? Obschon man daher die Vortheile, die ein Mensch vor dem andern hat, Segnungen nennen

Digitized by Google

mag, sind sie es doch keinesweges in dem Sinne, wie die 1710.
Welt es gewöhnlich versteht. So zum Beispiel ist großer Reichthum an sich selbst noch kein Segen; denn der arme Mann, mit dem gewöhnlichen Lebensbedarf, genießt mehr Gesundheit und hat weniger Sorgen, ohne ihn. Wie also wird er nun ein Segen? Nicht anders, als wenn man ihn zu Speisung der Hungerigen, zu Kleidung der Nackenden, zu Belohnung würdiger Menschen, mit Einem Wort, zu Thaten der Nächstenliebe und des Edelmuths verwendet. So ist deßgleichen auch Macht kein Segen an sich selbst; denn Privatleute quält weniger Neid, ‚Unruh' und Sorge, ohne sie. Aber, gebraucht man sie zu Beschützung der Unschuld, zu Rettung der Unterdrückten und zu Bestrafung des Unterdrückers, dann wird sie ein großer Segen.

Und so, endlich, ist große Weisheit, nach Salomo's Meinung, kein Segen an sich selbst; denn „wo viel Weisheit, da ist auch viel Kummer." Und Leute von gemeinem Verstand, wenn sie Gott dienen und ihren Beruf warten, begehen wenigere Fehler in ihrer Lebensführung als Andre, die klüger sind. Und dennoch ist Weisheit ein mächtiger Segen, wenn sie zu guten Absichten verwandt wird, zu Belehrung der Unwissenden, zu getreulicher Rathgebung, sey es im öffentlichen oder im häuslichen Leben, zu Leitung der Jugend, und vielen andern Zwecken, die ich hier nicht zu erwähnen brauche.

Schließlich: Gott sandte uns in die Welt, daß wir seinen Geboten gehorchen sollen durch soviel Gutesthun als im Bereich unsrer Fähigkeiten liegt, und durch so wenig Uebelthun, als unsre vielen Schwächen erlauben. Einigen hat er nur Ein Pfund, Andern fünf, Andern zehn Pfund anvertraut. Auch nicht Ein Mensch ist ohne sein Pfund. Und wer getreu oder nachlässig über Wenigem war, wird ebensowohl belohnt oder bestraft werden, wie wer es über sehr Vielem gewesen....

* * *

Digitized by Google

1710. [Ueber das Zeugniß des Gewissens.] ... Der zweite Wahn-Grundsatz, den Manche als ihren Lebensführer an die Stelle des Gewissens setzen *), ist, was Die, welche darauf Anspruch machen, Ehre nennen.

Dieß Wort wird oft zur Bekräftigung eines Eides gebraucht; es gilt für eine große Empfehlung, ein Mann von strenger Ehre zu seyn; und man nimmt insgemein an, daß ein Mann von Ehre sich niemals einer niedrigen Handlung schuldig machen könne. So reden gewöhnlich Kriegsleute, Personen von großen Titeln, und Andre, die auf Geburt und Rang Anspruch machen. Nun ist allerdings wahr, daß in alten Zeiten die allgemeine Meinung galt: die Ehre sey ein Lohn der Tugend: aber wenn solche Ehre wie heutzutage Brauch ist, einem Menschen nicht erlauben soll niedrige Handlungen zu begehen, so muß man bekennen, daß es überall wenig solche Dinge in der Natur giebt, wie niederträchtige Handlungen. Kein Mann von Ehre, wie man dieß Wort gewöhnlich versteht, hat noch je behauptet, daß seine Ehre ihn keusch oder mäßig zu seyn, seine Gläubiger zu bezahlen, seinem Vaterlande zu nützen, der Menschheit wohlzuthun, sich um Weisheit oder Wissenschaft zu bemühen, sein Wort, Versprechen oder Schwüre zu halten verpflichte: oder, besitzt er ja eine oder die andre dieser Tugenden, so waren sie nimmer aus dem Katechismus der Ehre erlernt, der lediglich zwei Gebote enthält: die pünktliche Bezahlung der Schulden, die man am Spieltische gemacht hat, und das richtige Verständniß der verschiedenen Grade einer Beschimpfung, in der Absicht, um durch den Tod eines Feindes sich dafür rächen zu können. ...

* * *

... Endlich, glaubten die Vornehmsten unter den Heiden insgemein an Belohnungen und Strafen in einem

*) Als erster war die „sogenannte moralische Rechtlichkeit" besprochen worden.

zukünftigen Leben, dieſe Grund-Ueberzeugung, worauf 1710.
das Gewiſſen erſt wirken kann — während nur allzu Viele von Denen, die gern unter uns für die Vornehmſten gälten, beides, durch ihre Thaten und Reden deutlich zu erkennen geben, daß ſie nichts von der Sache halten. ...

Aus: Kurzer Charakter Sr. Excellenz Thomas Grafen von Wharton, Lord-Statthalters von Irland. London, 30. Auguſt 1710.] ... Im Allgemeinen zu reden, ſind jene Zeiten, die der Geſchichte den reichhaltigſten Stoff bieten, gerade die, worin man am wenigſten zu leben ſich wünſchen möchte: wie z. B. die verſchiedenen Erfolge und Umſprünge des Kriegs, die Intriguen einer geſtürzten Partei, oder die Gewaltſtreiche einer überwiegenden, und endlich die willkührlichen, geſetzwidrigen Eingriffe despotiſcher Landvögte. ...

Charakter des Primas Marſh.*)] — Marſh ſteht im Rufe gründlichſter und univerſeller Gelehrſamkeit. Dieß iſt die allgemeine Meinung, und ſie kann nicht leicht widerlegt werden. Eine alte roſtige Eiſen-Kiſte im Wechsler-Laden ſtark verſchloſſen und wunderſchwer, iſt voll Gold, dieß iſt die allgemeine Meinung, und kann auch nicht widerlegt werden, wenn einmal der Schlüſſel verloren und der Inhalt ſo feſt gerammelt iſt, daß er durch keinerlei Bewegung, am Klange das Metall verräth. — Wohlthun iſt ſein Vergnügen; und, wie niemand bei ſeinem Vergnügen Andre zu Rathe zieht, ſo er auch nicht bei dieſem: denn durch ſeine Unbeholfenheit und Bedachtloſigkeit vereitelt er ſeine eignen guten

---

*) „Dr. Marſh, Biſchof von Ferns, Dublin und Armagh, wurde zu letzterem Sitze 1702 erhoben, und ſtarb 1713. Gründete eine öffentliche Bibliothek in Dublin, und that ſich noch durch andre Munificenzen hervor.“ Roscoe.

Digitized by Google

1710. Absichten. Seine hohe Stellung hat ihm den Zugang zu wichtigen Geschäften gebahnt, die, ohne seine ursprüngliche Bauern-Natur im mindesten abzuglätten, ihm eine Färbung von Hochmuth und Herrschsucht gegeben haben: aber diese Fehler würden unter seiner natürlichen Schlichtheit verborgen geblieben seyn, wenn er sie nicht durch Kunst zu verstecken gestrebt hätte. Seine Neigung zum Studiren ist ganz die eines Wucherers, Geld aufzuhäufen, oder eines lüderlichen jungen Burschen für eine Dirne: nichts als Habsucht und böse Begierde, der sein Temperament glücklicherweise eine unschuldigere Wendung gegeben hat. Er ist schmuzig und argwöhnisch gegen seine Hausgenossen, ohne Liebe noch Haß; wie auch ganz billig, da er weder Freund noch Feind hat: ohne Freude noch Kummer; kurz, ohne alle Leidenschaften, außer Furcht — zu welcher von allen, er doch die geringste Versuchung hätte, da er nichts zu gewinnen noch zu verlieren hat, keine Nachkommen, Freunde, Verwandte, um ihrentwegen besorgt zu seyn und, vermöge seiner Stellung, über dem Glück und dem Neide steht. Er hat das Geheimniß gefunden, Leute zu befördern, ohne ihren Dank zu verdienen; und wo er seine Gönnerschaft Personen von Werth zuwendet, da sind sie weniger ihm, als dem Glücke verpflichtet. Er ist der erste Erdensohn, der, mit großen Vortheilen des Wissens, Frommseyns und Ranges, noch je ein großer Mann zu werden verfehlte. Was ihm am meisten behagt, ist gemischtes Getränk, und gemischte Gesellschaft; und selten ist er unversehen mit sehr geringen Sorten von beiden. Er ist so weise, seine eigne Gesundheit höher anzuschlagen als andrer Leuten Nasen; so daß der oberste Ehrenplatz an seiner Tafel bei weitem der schlimmste ist, zumal im Sommer. Man hat behauptet, daß er von Haus aus nicht ganz ohne Witz gewesen sey, bis er ihn sich aus dem Kopfe trieb, um fremden Gedanken Platz zu machen. Einen Mentor läßt er sich schon gefallen, nur muß es ein recht dienstfertiger, zuthun-

Digitized by Google

licher, äußerlich frommer seyn, dabei auch mit seiner Furcht 1710.
umzugehen, und den möglichsten Vortheil daraus zu ziehen wissen. Bei seinem Tode wird niemand weder froh noch traurig seyn, sein Nachfolger ausgenommen.

Aus: Tatler, No. 230, 27. Sptbr. 1710 [über englische Sprach-Geschmacklosigkeiten] ... Sodann bemerkt auch noch: die Abkürzungen und Auslassungen, wodurch Mitlauter von allerhärtestem Klang aneinandergestoßen werden, ohne daß auch nur Ein geschmeidigender Selbstlauter dazwischen wäre! Und alles das nur, um aus zwei Sylben eine zu machen, dem Beispiel der Griechen und Römer schnurstracks zuwider, nach echter Gothen-Art, und wie aus natürlicher Neigung in die Barbarei zurückzufallen, die an Einsylbern und Häufung stummer Mitlauter ihr Wohlgefallen hat, was alle nordische Sprachen beweisen ... da wir doch ohnehin schon mit Einsylbern überladen sind, diesem Makel unsrer Sprache ...

* * *

Es ist augenscheinlich, daß alle neu affectirten Redensarten, sie mögen nun von Hof, Stadt oder Bühne erborgt seyn, in jeder Sprache die zuerst absterbenden Bestandtheile sind und, wie ich an vielen hundert Proben zeigen könnte, es auch in der unsrigen waren ...

Aus: Vollständiger Inbegriff feiner und sinnreicher Conversation nach der geschliffensten Mode und Weise, so jetzo bei Hof und in der besten Gesellschaft üblich. In drei Dialogen. Von Simon Wagstaff, Esquire. 1710.] — Einleitung. — ... Ich darf ohne die mindeste Verletzung der Bescheidenheit mich zu behaupten erkühnen, daß jetzt kein Mensch auf Erden lebt, der nur zu kleinem Theil so gerechte

Digitized by Google

1710. Ansprüche an die Aufmunterung von Seiten der Krone, des Parlamentes und Ministeriums hätte, um dieses Werk zu gebührender Reife zu führen. Man hat mich versichert, daß mehrere große Herren des Alterthums göttlich verehrt worden sind für ihr Verdienst, ein wildes und barbarisches Volk civilisirt zu haben. Es leuchtet ein, daß auch ich keine andre Absicht haben konnte, und ich wage an meine Feinde selbst zu appelliren: ob, wenn ein solcher Tractat wie der meine, vor einigen Jahren erschienen wär, und zwar mit so entschiedenem Erfolg wie ich voraus weiß daß diesem bevorsteht — ich meine, mittelst Hinlenkung der Gedanken des ganzen höheren und niederen Adels auf Studium und Praxis seiner Conversation — ob solche geringe stupide Schriftler wie der „Craftsman*)" und seine Verehrer, die Grundbegriffe von so viel hunderttausend Materien zu verwirren im Stande könnten gewesen seyn, wie zur Beschämung und Kümmerniß jedweden loyalen whiggistischen und wahrhaft protestantischen Herzens, nur allzu klar ist daß sie gethan ꝛc. . . .

* * *

. . . Wenn es möglich wär, daß meine günstigen, freundlichen Leser sich einen Begriff machen könnten von den unausgesetzten Lucubrationen, den zahllosen Strapazen, dem häufigen Aufstehen in der Nacht, um allerlei sinnreiche Gedanken, die mir plötzlich oder zufällig beigingen, und, ohne meine äußerste Wachsamkeit, für immer verloren waren, niederzuschreiben, — wenn sie bedenken wollten, mit welcher unglaublichen Emsigkeit ich täglich und nächtlich die Häuser besuchte, wo Leute beiderlei Geschlechts und von dem entschiedensten Verdienst sich zu versammeln und ihre Talente gesellig zu entfalten pflegten — mit welcher Achtsamkeit ich allen ihren Discoursen nachgelauscht, um sie nur ja in's Gedächtniß zu fassen, und wie ich dann

*) „Der Handwerker," Wochenschrift.

Digitized by Google

in gelegnen Momenten bei Seite schlüpfte, um unbemerkt sie 1710.
in mein Täflein einzutragen — derweil die Gesellschaft wenig ahnte, welch edles Werk ich embryonisch damals mit mir im Schooße trug — ich sage: wenn die Welt alles das wüßte, so meine ich, würde es von mir eben keine große Anmaßung seyn, wenn ich, zu einer schicklichen Zeit, die öffentlichen Danksagungen beider Häuser des Parlamentes für den Dienst und die Ehre erwarte, die ich der ganzen Nation durch meine einzige Feder erwiesen.

Obgleich man mir niemals auch nur den mindesten Schatten von Eitelkeit vorgeworfen, wird mir doch, hoff' ich, der Leser erlauben, eine leicht zu beantwortende Frage aufzuwerfen: Was ist aus allen Siegen des Königs von Schweden geworden? Wo sind heutzutage die Früchte davon? Oder, was werden sie der Nachwelt für Nutzen bringen? Hatte er nicht viele seiner größten Thaten dem Glücke zu danken, wenigstens theilweis? Waren sie nicht alle Folgen der Tapferkeit seiner Truppen ebensowohl, als seiner eigenen Anführung? Konnte er wohl den König von Polen oder den Moskoviter-Czar mit seinem Einzel-Arm besiegen? Fern sey es von mir, ihm seinen erworbenen Ruhm beneiden oder schmälern zu wollen! Aber zugleich erlaub' ich mir auch, ohne der Bescheidenheit zu nahe zu treten, so viel zu sagen: daß Ich, der ich allein mit dieser meiner rechten Hand, Roheit, Bauernthum, Barbarei erstickt, der ich für ewige Zeiten das ganze System aller wahren Feinheit und Höflichkeit in der Conversation befestigt und geregelt habe, mich von meinen Landesgenossen höchst inhuman würde behandelt glauben und es mithin als tief unwürdig empfinden, wenn man, was Nachruhm anbelangt, mich etwa wollte in künftigen Zeiten auf Eine Stufe mit Karl XII. Seligern, König von Schweden stellen.

Und dennoch, so unheilbar ist die Verkleinerungssucht — vielleicht sogar in einem Grade, den des Lesers christliche Liebe

Digitized by Google

1706. ſchwer glauben wird — daß mir verſichert worden iſt von mehr als Einem glaubhaften Menſchen: es hätten Einige meiner Feinde gefliſſentlich herumgeziſchelt, daß ein gewiſſer Iſaak Newton, ein Inſtrumentenmacher, früher wohnhaft unweit Leiceſterfields, und nachmals Münzarbeiter im Tower, möglicherweiſe ſich anmaßen könnte, mit mir an Nachruhm dermaleinſt wohl gar rivaliſiren zu wollen! Der Menſch ward, ſcheint es, zum Ritter geſchlagen für Sonnenweiſer, die er beſſer als Andre ſeines Gewerbes machte, und galt für einen Hexenmeiſter, weil er Cirkel und Linien auf einen Schiefer malen konnte, die niemand verſtand. — Aber dann fahre doch dahin jedes edle Streben nach ewigem Lorbeer, wenn der Geiſt eines obſcuren Mechanikus heraufbeſchworen werden ſoll, um mit mir in die Schranken zu treten, blos wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Schnirkel- und Krähenfüße-Machen, mit einem Bleiſtift! — was doch viel Tauſend feinerzogenſte Herren und Damen eben ſowohl mit Feder und Dinte auf einem Stück Papier thun können, und in ebenſowenig verſtändlicher Art, wie dieſer neue Ritter Sir Iſaak....

* * *

[Aus den Dialogen.] — Some are wise, and some are otherwise. (Unüberſetzbar.)

Verſprechungen und Paſteten-Rinde ſind gemacht um gebrochen zu werden.

Ich bin unter einem Dreier-Planeten geboren, darum hab' ich auch nie einen Groſchen Geld.

A. Hat er ein gutes Vermögen mit ſeiner Frau bekommen? Denn man ſagt: Etwas ſchmeckt nach was, aber Nichts riecht wie gar nichts.

Digitized by Google

B. Glauben Sie mir, Madame, alles was er mit ihr 1710.
bekommt, das kann er sich in's Auge thun, und keinen Stich schlechter davor sehen.

Es ist besser, aus der Welt zu seyn, als aus der Mode.

A. Aber warum heißt nur ein Rindslendenbraten [in unsrer englischen Sprache] Sirloin [Sir-Lende]?

B. Ei, ihr müßt wissen, daß unser König Jakob I., der gern gut aß, einmal bei einem seiner Lords zum Mittagessen geladen war; und als er auf dessen Tafel ein großes Rindslendenstück sah, zog er sein Schwert, und schlug es in einer lustigen Laune zum Ritter. Das Geheimniß hievon wissen nur wenige Leute.

A. Nun, wie finden Sie den Schinken?

B. Ich glaube, er ist ein Glied von Lot's Weibe. [Ißt ihn mit Senf.] — Ei Herr, ihr Senf ist auch sehr unhöflich!

A. Wie so, Herr?

B. Ei Potz Wetter! weil er mich bei der Nase nimmt.

Küchen-Arznei bleibt doch die beste Arznei; und die besten Doctoren auf der Welt sind D. Diétus, D. Quietus, und D. Frómann.

Die Gans ist noch ganz zäh! — Na, Gott giebt's Fleisch, und der Teufel die Köche.

Im Kopf ein Glas, eine Meil auf der Straß; und ein Sporn im Schädel besser als zwei an den Fersen.

A. Nun, Sir John, ihr liebtet doch sonst euer Gläschen?

Digitized by Google

1710. B. Ei, das thu' ich auch noch, Herr Oberſt, aber man kann ſein Haus ſehr lieb haben, ohne juſt auf der Firſte zu reiten.

Feuer und Waſſer ſind gute Knechte, aber ſehr ſchlimme Herren.

Aus: Examiner [„der Unterſucher," einer politiſchen Wochenſchrift, woran Swift im Intereſſe des Oxford-ſchen (Tory-) Miniſteriums, während acht Monaten thätigen Antheil nahm.] No. 15. 9. Novbr. 1710. — ... Ich habe zuweilen bedacht: wenn ein Menſch die Gabe des zweiten Geſichts zum Lügen-Sehen hätte, (wie ſie in Schottland zum Geiſterſehen haben), wie wundervoll er ſich in dieſer Stadt [London] amüſiren könnte mit Beobachtung der verſchiedenen Formen, Figuren und Farben jener Lügen-Schwärme, die manchen Leuten um die Köpfe ſummen, wie Fliegen im Sommer um Pferde-Ohren; oder auch jener Legionen, die dicht bis zur Luft-Verfinſterung, jeden Nachmittag in der Börſen-Allee, oder über einem Club mißvergnügter Großen flattern, von wo ſie dann ſchiffslaſtenweis verſandt, und bei den Wahlen der Parlamentsglieder ausgeſtreut werden.

In Einem weſentlichen Punkte jedoch unterſcheidet ſich ein politiſcher Lügner von andern der Gilde: daß er nämlich nur ein kurzes Gedächtniß haben muß; was nöthig iſt, je nach den verſchiedenen ihm ſtündlich vorkommenden Anläſſen von ſich ſelbſt abzuweichen, und beide Seiten eines Widerſpruchs zu beſchwören, wie er nun gerade die Leute, mit denen er zu thun hat, geſtimmt findet. Bei Beſchreibung menſchlicher Tugenden und Laſter iſt es zweckmäßig, für jeden Artikel eine hervorragende Perſon im Auge zu haben, von der wir unſre Beſchreibung copiren. Ich habe dieſe Regel genau beobachtet, und eben in dieſem Augenblick vergegenwärtigt mir meine Ein-

Digitized by Google

bildungskraft einen gewissen hohen Mann*), den dieses 1710.
Talent berühmt gemacht hat, dessen beharrlicher Ausübung er seinen nun zwanzigjährigen Ruf des zu Führung delikater Geschäfte fähigsten Kopfes in England verdankt. Die Ueberlegenheit seines Genie's besteht in nichts anderm, als einem unerschöpflichen Fond politischer Lügen, die er jede Minute während er spricht, in Fülle austheilt, mit beispiellosem Groß-Sinn vergißt, und folglich in der nächsten halben Stunde ihnen widerspricht. Er fragte noch nie darnach, ob eine Angabe wahr oder falsch, sondern nur, ob es in der gegenwärtigen Minute oder Gesellschaft rathsam sey, sie zu bejahen oder zu verneinen; so daß, wenn ihr ihn auch etwa an Feinheit zu überbieten gedächtet, mittelst Deutung aller seiner Reden — wie wir mit Träumen thun — in's Gegentheil, ihr nach wie vor im Dunkeln tapptet, und euch gleichmäßig betrogen fändet, ihr mögt nun glauben oder nicht. Die einzige Rettung ist, daß ihr annehmt, ihr hättet nur unartikulirte Töne ohn' irgend einen Sinn gehört: und dieß wird euch auch noch außerdem den Schauder ersparen, der euch so leicht bei den Schwüren überfallen könnte, womit er in einemfort beide Enden jeder Behauptung zu spicken pflegt. Wiewohl man ihn, glaub' ich bei alle dem, nur mit großem Unrecht des Meineids beschuldigen würde, wenn er Gott und Christus dazu anruft, da er der Welt oft öffentlich und ehrlich zu erkennen gegeben, daß er an Keinen von Beiden glaubt.

Manche Leute meinen nun wohl, daß eine solche Vollkommenheit wie diese, ihrem Inhaber oder seiner Partei von keinem großen Nutzen seyn könne, nachdem sie oft ausgeübt und ruchbar geworden sey. Aber da irren sie weit. Wenige Lügen tragen den Stempel ihres Erfinders, und der verruchteste Wahrheitsfeind kann tausende davon verbreiten, ohne als

*) Lord Wharton, der „Verres von Irland," wie ihn Swift anderweit bezeichnet.

Digitized by Google

1710. Vater erkannt zu werden. Zudem, wie der schlechteste Schreiber seine Leser hat, so der größte Lügner seine Glauber. Und oft geschieht es, daß, wenn eine Lüge auch nur eine Stunde lang geglaubt worden ist, sie ihren Zweck erfüllt hat, und man nicht weiter ihrer bedarf. Falschheit fliegt, und Wahrheit kommt hinkend hinterdrein; so daß, wenn endlich die Leute erwachen, es schon zu spät, der Scherz vorbei ist, und das Mährchen seine Wirkung gethan hat: wie Einer, dem eine gute Antwort einfällt, wenn das Gespräch schon längst eine andere Wendung genommen, oder die Gesellschaft sich getrennt hat; oder wie ein Arzt, der ein unfehlbares Heilmittel findet, nachdem der Kranke verschieden ist. . . .

Correspondenz. — An Dechant Sterne. London, 26. Septbr. 1710.] . . . Wenn ein erster Minister seine Stelle verloren hat, dann fliegen augenblicklich Tugend, Ehre, Geist, nebst den andern Insignien seines Amtes, auf seinen Nachfolger über. . . .

* * *

An King. London, 10. Oktbr. 1710.] . . . Ich fühle sehr wohl, daß ein nichtssagender Brief unendlich schlimmer ist als gar keiner. . . . . Ich bin noch nicht davon überzeugt, daß irgend Zutritt zu Hochgestellten einem Menschen zu mehrerer Wahrheit oder Licht verhelfen könnte, als die Kaffeehaus-Kannegießer. Ich habe manche Minister gekannt, die sich das Ansehn geben mochten, als enthüllten sie ihr innerstes Herz, während ich die Gewißheit hatte, daß es ihnen ganz einerlei war, ob ich alles was sie sagten, am Charing-Croß laut in die Welt rief. Aber niemals kannt' ich auch nur Einen ersten Staats-Minister, der sich den mindesten Scrupel gemacht, das Alphabet in jede ihm nur irgend beliebige Worte zu formen, oder Thatsachen jeder Art genauer zu nehmen als sein Portier die des Zuhauseseyns seines Herrn. So daß je-

Digitized by Google

dermann, der ſo wenig zu thun hat, um nach einiger Kenntniß 1710.
von Staats-Myſterien begierig zu ſeyn, vergleichen muß: was er von verſchiedenen Großen, ſo wie auch was er von Einem Großen zu verſchiedenen Zeiten hört; was ebenſo ungleichlautend iſt. . . .

* * *

An King, 30. Decbr. 1710.] . . . Denn die Miniſter ſagen nie etwas, und nur durch Auspicken und Vergleichen kann Einer je klüger durch ſie werden. . . .

Fernere Gedanken Swifts über verſchiedene Gegenſtände. 1711.

Anton Henley's Pächter, der an einem Aſthma ſtarb, ſagte: „Na, hab ich den Athem nur einmal heraus, herein ſoll er mir gewiß nicht wieder!" [S. oben Correſp. vom Jahre 1708.]

* * *

Die Laune, manche Dinge unter den Namen „Kleinigkeiten," „Tand" und „blos eingebildete Güter" herabzuſetzen, iſt ein ſehr trüglicher Beweis von Weisheit oder Seelengröße, und ein bedeutendes Hemmniß tugendhafter Handlungen. Zum Beiſpiel nehme man den Ruhm. In den meiſten Menſchen iſt ein Widerſtreben, eine Abneigung vergeſſen zu werden. Wir finden ſelbſt bei den gemeinen Leuten, wie ſehr ſie nach einer Inſchrift auf ihren Gräbern verlangt. Es braucht nur wenig Philoſophie, um herauszubringen und zu bemerken, daß kein innerer Werth in dem allen ſey. Gleichwohl, wenn es in unſrer Natur als ein Antrieb zur Tugend begründet iſt, ſollte es nicht lächerlich gemacht werden.

* * *

Klage iſt der reichſte Tribut, den der Himmel empfängt, und unſrer Andacht aufrichtigſter Theil.

* * *

Digitized by Google

1711. Die gewöhnliche Leichtflüssigkeit der Rede bei vielen Männern und den meisten Frauen, entspringt aus einer Armuth an Stoff, und aus einer Armuth an Worten. Denn, wer irgend Meister einer Sprache, und wessen Geist von Ideen voll ist, der wird im Sprechen zum Zaudern über der Wahl von beiden geneigt seyn; während gewöhnliche Sprecher nur Einen Satz von Ideen und Einen Satz Worte zu deren Einkleidung, und diese allzeit fertig auf der Zunge haben. So kommen die Leute schneller aus der Kirche, wenn sie beinah leer ist, als wenn ein Gedränge die Thür versetzt. [Vgl. unten z. J. 1712 „Winke zu einem Versuch über Conversation."]

* * *

Wenige Menschen sind befähigt in Gesellschaft zu glänzen: aber angenehm zu seyn, hat Jeder in seiner Gewalt. *) Der Grund daher, warum es mit unsrer jetzigen Conversation so ärmlich aussieht, liegt nicht im Mangel an Verstand, sondern in Hochmuth, Eitelkeit, übelem Willen, Ziererei, Sonderbarkeit, Rechthaberei und andern Fehlern, die die Folgen einer schlechten Erziehung sind. *)

* * *

Eitelseyn ist vielmehr ein Zeichen der Niedrigkeit als des Stolzes. Eitele Menschen finden ein Vergnügen daran zu erzählen, was für Ehren ihnen angethan worden, welche große Gesellschaft sie bei sich gesehen, und dergleichen. Womit sie offenbar bekennen, daß diese Ehrenbezeigungen mehr waren als ihnen zukam, und mithin, ohne Benachrichtigung, von ihren Freunden nicht geglaubt werden würden. Während ein wahrhaft stolzer Mensch auch die größten Ehren noch unter seinem Verdienst achtet, und folglich damit zu prahlen

*) Vgl. unten z. J. 1712 „Winke zu einem Versuch über Conversation."

Digitized by Google

verſchmäht. Ich geb' es daher als eine Maxime: Wer auf 1711.
den Charakter eines ſtolzen Mannes Anſpruch macht, muß
ſeine Eitelkeit verbergen.

* * *

Geſetz in einem freien Lande, iſt, oder ſollte ſeyn: die Beſtimmung der Mehrheit Derer, die Grund-Beſitz haben.

* * *

Ein Argument, deſſen man ſich zum Mißcredit der Vorſehung bedient hat, erſcheint mir gerade als eins der ſtärkſten zu ihrer Rechtfertigung. Man wendet ein, daß Stürme und Ungewitter, Schlangen, Spinnen, Fliegen und andre ſchädliche oder läſtige Thiere, nebſt noch manchen ähnlichen Proben der Art, eine Unvollkommenheit in der Natur verrathen, weil das menſchliche Leben, ohne ſie, weit behaglicher ſein würde. Aber die Abſicht der Vorſehung bei dieſem Verfahren läßt ſich gleichwohl deutlich erkennen. Die Bewegungen von Sonne und Mond, kurz das ganze Welt-Syſtem, ſoweit Philoſophen es haben entdecken und beobachten können, iſt im höchſten Grade regelmäßig und vollkommen. Aber überall da, wo Gott dem Menſchen Macht gelaſſen hat, ein Gegenmittel durch Nachdenken oder Arbeit vorzukehren, da hat er die Dinge abſichtlich in einen Zuſtand der Unvollkommenheit geſetzt, um den menſchlichen Kunſtfleiß zu wecken, ohne welchen das Leben ſtagniren würde, oder vielmehr in der That gar nicht beſtehen könnte. Curis acuunt mortalia corda. [Durch Sorgen ſchärfen Götter unſre Herzen."]

* * *

Lob iſt die Tochter der herrſchenden Macht.

* * *

Wie untreu iſt doch der Menſch ſich ſelbſt!

* * *

Ich habe mehrere wegen ihrer Weisheit in Staatsſachen

Digitized by Google

1711. und Conseils hochberühmte Personen gekannt, die sich durch alberne Bedienten regieren ließen.

* * *

Ich habe durch Geist und Wissenschaft ausgezeichnete erste Minister gekannt, die niemanden befördert haben, als Dummköpfe.

* * *

Ich habe Männer von hohem Muth, als Memmen vor ihren Weibern gesehen.

* * *

Ich habe die allerverschlagensten Männer in einemfort betrogen werden sehen. * * *

Ich kannte drei erste Staatsminister, die den Rechnungs-Etat eines Königreichs genau kalkuliren und ordnen konnten, aber mit ihrem eignen Hauswesen ganz unbekannt waren.

* * *

Das Predigen der Geistlichen fördert die Wohlgesinnten auf dem Tugend-Wege, bekehrt aber selten oder niemals die Lasterhaften.

* * *

Fürsten treffen gewöhnlich weisere Wahlen als die Diener, denen sie die Besetzung der Stellen anvertrauen. Ich habe einen Fürsten mehr als einmal einen fähigen Minister wählen sehen, aber ich habe nie bemerkt, daß dieser Minister seinen Credit zu Anstellung der Person, die er für ein Amt am tauglichsten hielt, verwendet hätte. Einer der größten unsrer Zeit*) gestand es ein, und entschuldigte es mit der Heftigkeit der Parteien, und Unbilligkeit der Freunde.

* * *

Kleine Anlässe reichen hin, einen Menschen zu verstimmen, wenn große nicht vorhanden sind. In Ermangelung eines Blockes, wird er über einen Strohhalm stolpern.

---

*) Harley, Lord Orford.

Digitized by Google

[In großes Unglück lernt ein edles Herz 1711.
Sich endlich finden, aber wehe thut's,
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren."
Schiller, M. Stuart.]

* * *

Würden, hoher Rang, oder großes Vermögen sind alten Leuten gewissermaßen nothwendig, um die Jüngeren in einiger Entfernung zu halten, die außerdem nur zu geneigt sind, sie auf Rechnung ihres Alters zu insultiren.

* * *

Jedermann wünscht lange zu leben, aber niemand möchte alt seyn.

* * *

Liebe für Schmeichelei entspringt bei den meisten Männern aus der geringen Meinung, die sie von sich selbst haben; bei Weibern aus dem Gegentheil.

* * *

Wenn Bücher und Gesetze sich so fort anhäufen wie seit den letzten funfzig Jahren, so wird mir für künftige Zeiten bang, wie nur noch Einer ein Gelehrter, oder ein Jurist seyn kann. * * *

Man sagt gemeinlich, Könige hätten lange Hände; ich wollte nur, sie hätten ebenso lange Ohren.

* * *

Prinzen in ihrer Kindheit, in ihrem Knaben- und Jugendalter wird nachgerühmt, daß sie Wundergaben und einen Geist verriethen, um Dinge zu sagen, die überraschen, die erstaunen machen. Sonderbar, so viele hoffnungsvolle Prinzen, und so viele schmachvolle Könige! Wenn es ihr Schicksal war, jung zu sterben, würden sie Wunder der Weisheit und Tugend geworden seyn; wenn sie leben, sind sie dann freilich auch oft Wunder, aber von einer andern Art.

* * *

Digitized by Google

1711. Politik, wie man das Wort gewöhnlich versteht, ist nichts als Verderbniß, und folglich einem guten König oder guten Ministerium zu gar nichts nütz. Weßhalb auch eben alle Höfe so überschwemmt mit Politik sind.

* * *

Silen, des Bachus Pflegevater, wird immer von einem Esel getragen, und hat auf seinem Haupte Hörner. Die Moral davon ist: daß Trunkenbolde von Narren am Seile herumgeführt werden, nnd große Chancen haben Hahnreys zu seyn.

* * *

Venus, eine schöne gutmüthige Dame, war Göttin der Liebe; Juno, eine schreckliche Zänkerinn, Göttinn des Ehestandes, und immer waren sie Todfeindinnen.

* * *

Die Gegner der Religion müssen nothwendig Narren seyn; und darum lesen wir auch, daß unter allen Thieren Gott die Erstgeburt eines Esels verworfen hat.

* * *

Man legt schon Werth auf einen sehr mäßigen Witz im Munde eines Frauenzimmers — wie wir uns an wenigen Worten erfreuen, die ein Papagei deutlich spricht.

* * *

Ein überdelikater Mensch ist ein Mensch von unreinen Gedanken.

* * *

Apollo wurde für den Gott der Arzeneikunst, und den Sender von Krankheiten gehalten. Beides war ursprünglich Ein Metier, und ist es noch immer.

* * *

Alte Männer und Cometen sind aus gleichen Gründen verehrt worden: wegen ihrer langen Bärte, und Anmaßung Begebenheiten vorauszusagen.

* * *

Digitized by Google

Jemand bei Hofe wurde gefragt, was er von einem Ge- 1711.
sandten und seinem Gefolge dächte, die ganz in Stickerei und Tressen, voller Bücklinge, Gesten und Katzenbuckel einherzogen. Er sagte: es wäre Salomo's Zufuhr, Gold und Affen.*)

* * *

Im Pausanias steht eine Geschichte von einem verrätherischen Anschlag auf eine Stadt, der durch das Geschrei eines Esels entdeckt worden. Gänse-Gackern rettete das Capitolium, und Catilina's Verschwörung wurde durch eine Hure verrathen. Dieß sind, soweit ich mich entsinnen kann, die einzigen in der Geschichte als Zeugen und Angeber berühmten drei Thiere.

* * *

Die meisten Zeitvertreibe der Männer, Kinder und andern Geschöpfe, sind Nachahmungen des Kriegführens.

* * *

Kaiser August, als er einem Esel von glücklichem Namen begegnete, weissagte sich ein gutes Geschick. Ich begegne vielen Eseln, aber keiner hat einen glücklichen Namen.

* * *

Wenn einer mich in Distance von ihm zu halten nöthigt, so ist noch ein Trost, daß er zugleich auch sich in der seinigen von mir hält.

* * *

Wer kann noch leugnen, daß alle Menschen passionirte Wahrheitsfreunde sind, wenn wir sie so rechthaberisch in ihren Irrthümern sehen, die sie aus lauter Wahrheits-Eifer behaupten möchten, obgleich sie sich selbst jeden Tag ihres Lebens widersprechen?

* * *

*) Könige 10, 22: „Denn das Meerschiff des Königes, das auf dem Meer mit dem Schiff Hirams fuhr, kam in dreyen Jahren einmal, und brachte Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen."

Digitized by Google

1711. „Das war vortrefflich bemerkt"! ſage ich, wenn ich in einem Autor eine Stelle leſe, wo ſeine Meinung mit der meinigen zuſammentrifft. Wo wir aber verſchieden denken, da erkläre ich ihn „im Irrthum."

* * *

Nur ſehr wenige Menſchen leben, genau beſehen, in der Gegenwart; ſondern ſie treffen Vorbereitung für ein andermaliges Leben.

* * *

Ein ſo allgemein verbreitetes Gewerb auch das Lügen iſt, und ſo leicht es zu ſeyn ſcheint, entſinn' ich mich doch aus meinem ganzen Umgang nicht, auch nur drei gute Lügen gehört zu haben, ſelbſt von Denen, die in dieſem Fach am berühmteſten waren.

* * *

Werden doch ſchon Geſetze, die mit der äußerſten Sorgfalt und Genauigkeit und in der Volksſprache abgefaßt ſind, oft zu falſchem Sinne verdreht: wie kann man ſich dann wundern, daß es die Bibel wird?

* * *

Ein Mann, der eine Weſpe in ein Glas voll Honig kriechen ſah, das man an einem Obſtbaum aufgehangen, ſagte: „o du thöriges Thier, biſt du toll, in dieß Glas zu gehen, worin du viele hunderte deines Gleichen vor dir ſterben ſiehſt?" — „Der Vorwurf iſt gerecht," antwortete die Weſpe, „aber nicht von euch Menſchen, die ihr ſo weit entfernt ſeyd an andrer Leute Thorheiten ein Beiſpiel zu nehmen, daß ihr euch nicht einmal eure eignen warnen laſſet! Wenn ich ſchon mehrmals in dieß Glas gefallen, ihm glücklich entronnen wär, und doch wieder hineinfiele, dann macht' ich's nur eben wie eures Gleichen."

* * *

Ein alter Filz hielt eine zahme Dohle, die Goldſtücke zu ſtehlen und in ein Loch zu verſtecken pflegte. Die Katze ſah

Digitized by Google

es, und fragte: „wozu häufst du die runden funkelnden Din- 1711.
ger, die du doch nicht gebrauchen kannst?“ — „Ei,“ sprach die Dohle, „mein Herr hat einen ganzen Kasten voll, und macht so wenig Gebrauch davon als ich.“

* * *

Die Menschen lassen wohl gern über ihren Witz, aber nicht über ihre Thorheit lachen.

* * *

Wenn sich die Leute von Geist und Genie entschließen wollten, in ihren Werken nie über Kritiker und Verkleinerer zu klagen, würde das nächste Geschlecht gar nicht wissen, daß sie je welche gehabt haben.

* * *

Nach allen unsern Gewerbs- und Handels-Maximen und Systemen, sollte wohl ein daneben stehender Beobachter die Weltgeschäfte für höchst possirlich bestellt halten.

* * *

Es giebt wenige Länder, die, wenn sie gut cultivirt wären, nicht die doppelte Zahl ihrer Bewohner ernähren würden, und noch wenigere, wo nicht Ein Drittel des Volkes äußerst beschränkt wär, selbst in den nothwendigsten Lebensbedürfnissen. Ich führe zwanzig Tonnen Korn aus, die eine Familie ein Jahr lang in Brod erhalten könnten, und ich bringe dafür ein Faß Wein zurück, das ein halbes Dutzend guter Zechbrüder in noch nicht einem Monat, auf Kosten ihrer Vernunft und Gesundheit, austrinken können.

* * *

Ein Wahlspruch für die Jesuiten:

Quae regio in terris nostri non plena laboris? *)

---

*) ... [Welcher Bezirk ist,
Welcher Raum in der Welt unerfüllt von unsrer Bemühung?
Virgil, Aen. I. 460. zum Theil nach Voß.

Digitized by Google

1711. Aus: Tatler No. 2. 16. Januar, 1711. — NB. Die Nummer handelt von einigen Erfahrungen, die der Vf. auf einem Ausfluge nach Staffordſchire gemacht hat.] — ... Dieß konnte ich nicht umhin zu erwähnen, weil — ſey es auch für ſich ſelbſt von keinem Belang — es doch ausgemacht iſt, daß die meiſten Vorurtheile eben in dieſer engen Denkungsweiſe empfangen und feſtgehalten werden — Vorurtheile, die man auch in Sachen von höchſter Bedeutung ſchwer abſchüttelt, und die wir bloß deßhalb für wahr halten, weil man es uns ſo hatte glauben gelehrt ehe wir noch zwiſchen Wahr und Falſch zu unterſcheiden fähig waren. Eine ſolche Vorneigung jedoch gab es, von der ich geſtehe mich nur ſehr ſchmerzlich getrennt zu haben: ich meine den Glauben an jene urſprüngliche Ehrlichkeit und Sitten-Einfalt, die ich von jeher mir als das Erbtheil der Land-Bewohner gedacht hatte. Ich bemerkte bald, daß es mit ihnen und mit uns [„Städtern"] daſſelbe war, wie man von den Thieren ſagt daß jede Land-Species eine ihr ähnliche in der See habe; denn leicht war es, die Saamen und Urſprünge jedes Laſters, jeder Thorheit, die man in der bekannteren Welt trifft, dort wiederzufinden, obſchon aufſchießend in andern Geſtalten ...

Aus: Examiner. No. 25. 18. Januar, 1711.] ... Alle große Wechſel haben dieſelbe Wirkung auf Staaten, die der Donner auf Flüſſigkeiten hat: daß ſie Hefen nach oben treiben. Die niedrigſten Plebejer erheben ſich an die Spitze der Geſchäfte, und dieſe behaupten ſich dort dadurch, daß ſie die Edeln und andern Freunde der alten Regierung, als Feinde des Gemeinweſens darſtellen ...

Aus: Tatler No. 24. 15. März, 1711.] ... Wenn die Inhaber großer Geiſtesgaben nur den gehörigen Werth auf ſich ſelbſt legen wollten, ſo würden ſie die Bekannt-

Digitized by Google

schaft mit keinem Menschen, wer es auch sey, für eine Herablassung ansehen, noch sie — auch von den Höchsten — auf unwürdige oder schimpfliche Bedingungen, annehmen ... 1711.

Aus: Examiner No. 33. 15. März 1711. [Auf Veranlassung des Attentats, das der französische Fanatiker Guiscard eben damals (8. März 1711) auf den Premierminister Oxford, im vollen Conseil, mit einem Federmesser gemacht hatte.] ... Ich weiß wohl, es ist kein guter Schluß vom Besondern auf's Allgemeine, und daß wir nicht einer Nation die Verbrechen einiger wenigen desperaten Schafte anrechnen dürfen, die sie hervorzubringen so unglücklich war. Zu gleicher Zeit aber muß eingeräumt werden, daß die Franzosen in diesen letzten Jahrhunderten denn doch etwas gar zu freigebig gewesen sind mit ihren Dolchen gegen die Personen ihrer größten Männer, wie Admiral Coligny, die Herzöge von Guise, Vater und Sohn, und die beiden nur erwähnten Könige [„Heinrich III. u. IV."]. Es hat mich bisweilen verwundert, wie nur ein Volk, dessen Genius lediglich auf Singen, Tanzen und Plaudern, auf Eitelkeit und Possen gestellt zu seyn scheint, das so großes Gewicht auf Moden und Gebärden legt, dessen Wesentlichkeiten in der Regel so höchst oberflächlich sind, das Kleinigkeiten gewöhnlich so höchst ernsthaft, und das Ernste so kleinlich behandelt — wie dieses Volk so solider Schurkenstreiche hat fähig seyn können, die mehr der Gravität eines Spaniers, oder dem tiefsinnigen Schweigen des Italiäners ähnlich sehen — wenn es nicht etwa ist, daß, wenn sich in einem so von sich selbst eingenommenen und so unruhigphantastischen Volke einmal Individuen von trübsinnig-moroser Gemüthsart finden, dieser Mischmasch von verworrenen Gedanken, weil er sonst nicht verdunsten kann, gewöhnlich in Tobsucht oder Verzweiflung ausbricht. D'Avila bemerkt, daß Jacques Clement [„der Mönch, der Heinrich III. er-

Digitized by Google

1711. dolchte"], eine Art von Possenreißer gewesen war, mit dem sich die andern Mönche zu belustigen pflegten; zuletzt aber nahm seine Narrheit eine ernstliche Wendung, endigte in Religionsschwärmerei, und befähigte ihn zu dem desperaten Schritte, seinen König zu meucheln ...

* * *

No. 37. 12. April, 1711.] ... Es ist die Sache weiser Männer, ihre Leidenschaften zu verbergen, wenn sie nicht in Umständen sind, sie mit Erfolg auslassen zu können ...

* * *

No. 39. 26. April, 1711.] ... Ein Notar, ein Advocat, ein Actien-Schwindler und manche andre *Kleinhändler des Betrugs*, werden immer, nicht allein geschickt seyn andre viel klügre Leute als sie sind, zu überlisten, sondern auch neue Wege finden, die Wirksamkeit jedes gegen sie gegebenen Gesetzes zu umgehen. Der Grund hievon mag, wie ich vermuthe, wohl *der* seyn: daß, wie man sagt, der *Angreifer* sey gewöhnlich im Vortheil gegen den *sich Vertheidigenden*, so die Verfasser des Gesetzes, das unsre Rechte vertheidigen soll, in der Regel nicht so viel Geschicklichkeit oder Thatkraft haben, wie Jene, deren Gewinnsucht sie treibt, es zu befehden. Außerdem geschieht es selten, daß Leute für ihre Gerechtigkeit und Tugend vom Staate belohnt würden, noch erwarten selbst die nach solchen Grundsätzen Handelnden irgend eine Vergeltung dafür eher, als in einem künftigen Leben; während Betrug, da wo er gelingt, augenblicklichen Sold trägt. Und *dieß* ist anerkanntermaßen der mächtigste nur ersinnliche Sporn sowohl zur Arbeit, wie zur Erfindung ...

* * *

No. 40. 3. Mai, 1711.] ... Ein *Revolutions-Princip*, wie ihre [„der Whigs"] Schriften und Reden es uns definiren gelehrt haben, ist ein die Menschen in einem fort zu *Revolutionen* geneigt machendes Princip; und dieß

Digitized by Google

stimmt mit dem berüchtigten Ausspruch eines großen Whigs: 1711.
„je mehr Revolutionen, desto besser.“ Welche Maxime, wie auffallend immer dem Anschein nach, ich für den wahren Charakter der Partei halte.

Ein Hund mag gern sich öfters im Kreise herumdrehen: aber, nach gewissen Revolutionen, legt er sich zur Ruhe. Köpfe dagegen, die unter der Herrschaft des Mondes stehen, sind für unaufhörliche Wechsel und unaufhörliche Revolutionen. Wozu noch kommt, daß die Whigs ihren ganzen Reichthum Kriegen und Revolutionen verdanken, wie das Mädchen auf dem Bartholomäus-Markt, das einen Penny verdient, wenn es sich hundertmal auf Einem Absatz, mit blankem Degen in der Hand, herumdreht.

Endlich: Die Whigs haben eine natürliche Fertigkeit, Prätendenten in's Land zu bringen, und werden daher wahrscheinlich versuchen, den großen [„den Stuart“] zuletzt einzubringen. Wie viele Prätendenten auf Geist, Ehre, Adel, Staatskunst, haben sie nun schon in diesen letzten zwanzig Jahren hereingebracht! Kurz, sie sind zuweilen so stark gewesen, eine Mehrheit von Prätendenten im Parlamente herzustellen, und nichts, um das Werk zu krönen, fehlte noch, als ein Prätendent an ihrer Spitze...

* * *

No. 41. 10. Mai, 1711.]... Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin zu bemerken, daß unter allen politischen Ketzereien, welche die Anhänger der vorigen Administration [„Godolphin-Marlborough“] im Ueberfluß ausstreuten, mir nie eine mehr mißfiel oder für das monarchische Princip gefährlichere Folgen zu haben schien, als jenes verderbliche, so viel affichirte Talent, für Geburt, Familie und alten Adel Verachtung an den Tag zu legen. Alle fadenkahl abgenutzten Gemeinplätze der Dichter und Redner wurden ausgekramt, um uns die Entdeckung mitzutheilen: daß

Digitized by Google

1711. Verdienst und Tugend der einzige Adel seyen, und daß der Vorzug des Blutes einen Schurken oder Narren weder ehrlich noch weise machen könne. Die meisten Volksunruhen, wovon wir in griechischen und römischen Geschichten lesen, hatten ihren Ursprung in unbilligen Zänkereien mit dem Adel; und in Rom waren die Anmaßungen der Plebejer über die Patricier, der erste Anlaß zu ihrem Falle.

Angenommen es sey nichts als Meinung, dieser Unterschied des Blutes: so weiß doch jedermann, daß sich Ansehen gar stark eben auf Meinung gründet. Aber gewiß: jener Unterschied ist kein ganz eingebildeter. Die Vortheile einer liberalen Erziehung, des wählen Könnens unter den besten Gefährten zum Umgang, keiner, durch spärlichen Unterhalt gebotenen Nöthigung kleine niedrige Kunstgriffe brauchen zu müssen, der durch Reisen möglichen Geistes-Erweiterung, Erwerbung von Menschen- und Sachkenntniß, des zu großen und guten Thaten anfeuernden Beispiels der Vorfahren — dieß sind gewöhnlich einige der Begünstigungen wie sie Denen zu Theil werden, die aus dem, was man nennt besseren Häusern geboren sind: und setzen wir dann das Genie bei ihnen und den Gemeinen gleich, so ist augenscheinlich der Vorsprung auf ihrer Seite. Ja wir können bei Manchen, die durch Schein-Verdienst oder gutes Glück auf hohe Posten erhoben worden, gar wohl wahrnehmen, daß sie noch immer einige schmuzige Laster ihrer Abstammung oder Erziehung an sich behalten haben, sey es nun unersättliche Habsucht, oder niederträchtige Falschheit und Bestechlichkeit.

Wahr ist es freilich, daß die arge Vernachlässigung der Erziehung in mehreren adlichen Häusern, deren Söhne man just die bildungsfähigste Zeit ihrer Jugend in Laster und Müßiggang hinleben läßt, die Achtung vor ihnen nur allzusehr herabgesetzt hat: aber selbst dieses Unglück verdanken wir, noch zu allem andern, jener whighistischen Praktik, die Uni-

Digitized by Google

versitäten zu verunglimpfen unter dem Vorwand, als flößten sie der Jugend Pedanterie, engherzige Grundsätze, und Hochkirch-Lehren ein. 1711.

Man glaube nicht, daß ich Verdienst und Tugend unterschätze, wo immer sie gefunden werden! Nein, ich werde ihnen die Fähigkeit zu den höchsten Staats-Würden einräumen, wenn sie in einem bedeutenden Grade hervortreten. Eine Perle behält ihren Werth, und würde sie auch auf einem Misthaufen gefunden. Gleichwohl ist dieß nicht eben der wahrscheinlichste Ort, um darnach zu suchen. Ja ich will noch weiter gehen und zugeben, daß ein Mann von Stand ohne Verdienst, gerade um soviel schlimmer gestellt ist durch seinen Stand, der seine Laster zugleich den Augen des Publicums mehr blos stellt und ihm dieselben zum Vorwurf macht; aber auf der andern Seite fürchte ich auch, daß Die, welche so unablässig die Vortheile der Geburt herabsetzen und das persönliche Verdienst preisen, vorzüglich wohl eben nur ihr eignes im Auge haben dürften, wovon sie gründlich überzeugt sind, und über welches niemand mit ihnen rechten wird; während sie — ohne Unverschämtheit und Tollheit — nicht Anspruch auf adliche Abkunft machen können, weil dieß ein nur allzu leicht entdecktes Geheimniß wär. Denn niemandes Stammbaum wird so haarfein untersucht, als der eines anmaßenden Gernegroß, zumal wenn er (wie sie oft thun) ihn besser machen will als er ist, oder sich sonst insolent gebährdet...

Aus: Anmerkungen über ein Pamphlet, betitelt „Brief an den zu Gregg's Verhör niedergesetzten Comité der sieben Lords" (August 1711). Anfang.] — Die, welche sich mit Schreiben gegen mich, sey es in einzelnen Zeitungs-Nummern oder Pamphlets, bemüht haben (und ihrer ist ein ganz artiges Häufchen) kommen Alle darin überein, daß sie gewaltig Wuth schnauben gegen ihren

Digitized by Google

1711. Widersacher, und zu gleicher Zeit sich das Ansehen geben, als wenn sie ihn verachteten — was, meiner bescheidenen Meinung nach, sich nicht besonders zusammen verträgt: und es ist daher klar, daß ihre Wuth wahr ist und ihnen von Herzen geht, ihre Verachtung aber nur Maske. Ich habe diesen Punkt ziemlich gut studirt, und möchte Scribenten ihres Niveau's die Vorsicht empfehlen, sich doch ja nie in diesen bedenklichen Versuch des Verachten wollens einzulassen! als welches ein Stück Arbeit ist, das bei kaltem Blute gethan seyn will, und nur von überlegenen Geistern, den tiefer stehenden gegenüber. Ich kann mit Wahrheit bezeugen: daß ich eine sehr aufrichtige Verachtung gegen Viele von Denen, die ihre Federn auf mich zückten, gehabt, und doch lieber den wohlfeilern Weg, sie durch Schweigen und Laufenlassen zu verrathen, gewählt habe, als daß ich mich um Ausdrücke dafür in Unkosten gesteckt hätte. Ich habe eine Dame gekannt, die sich auf einen verächtlich-herrischen Blick etwas zu Gute that, den nur sehr Wenige verstanden, und niemand im Leben beachtete. Diese Gemeinplatz-Phrasen: „Infamer Scribler," „Niederträchtiger Pasquillant" u. dgl, stellen, wenn man unpassend oder unherausgefordert damit um sich wirft, den wahren Geist der Verachtung sehr übel dar, weil sie von der Art sind, die der elendeste Schreiber, so oft ihm beliebt, gegen den besten brauchen kann. Ich erinnere mich zwar eines Kirchspiel-Narren, der, neben bedeutender Häßlichkeit, zugleich den verächtlichsten Blick besaß, den ich jemals in einem Gesichte noch sah; und es war dieß der hervorstechendste Zug seiner Narrheit, ihm aber vollkommener Ernst damit, was es diesen Schriftstellern nicht ist ꝛc. . . .

Correspondenz. — An den Grafen von Peterborough (auf dem Continent) . . . Februar, 1711.] Mylord, ich beneide keinen Unterthan der Königinn [„Anna"] so sehr wie die, welche außer Landes sind; und ich wünsche zu wissen,

Digitized by Google

ob Sie — eine so große Seele auch Ew. Herrlichkeit haben — 1711.
Sich nicht Ihr Herz aufgehen und erweitert fühlten, als Sie erst einige Meilen in See waren, und keine Partei-Luft mehr athmeten? Ich muß fast glauben, daß dieses politische Schisma unsere Verstandeskräfte mittendurch gespalten und uns nur eben noch den halben Mutterwitz übrig gelassen hat, der sonst in unsern Thaten glänzte. Und wir sehen die Wirkung, die es auf unsern Geist und unsere Gelehrsamkeit ausübt, die sich in Pamphleten und Pfennigblättern zerkrümeln ꝛc....

* * *

An King: London, 10. April, 1711.]... Ich muß so frei seyn zu sagen, daß die Leute in jenem Königreich [„Irland"] sich sehr wenig auf Scherz verstehen. Ich kann weit sicherer hier mit einem ersten Staatsminister oder einer Herzogin scherzen, als ich dort mit einem Agenten oder seiner Frau wagen dürfte. Und ich kann mich mit Ew. Gnaden zu scherzen erkühnen, wenn ich es auch mit Manchen Ihrer Geistlichen nicht thun könnte. Ich selbst bin Zeuge gewesen, wie Mangel an purem Menschenverstand Leute mit Ew. Gnaden unzufrieden gemacht hat, wo sie eben recht vergnügt hätten seyn sollen. Ich sage täglich Dinge an den besten Tafeln, wofür ich zur Thür hinausgeworfen würde, wenn ich in Irland wär....

* * *

Von Lord Peterborough. Wien, 18. April, 1711.]... Sir, Ich habe oft mit Vergnügen über die glorioſen Möglichkeiten der Engliſchen Verfaſſung nachgedacht, muß aber auf Politik einen franzöſiſchen Ausdruck anwenden, den ſie von der Schönheit brauchen. Es iſt ein gewiſſes „je ne sçai quoi" unter uns, das uns unruhig mit unſerm Wiſſen, unangenehm mit unſerm Geiſt, unbedeutend mit unſrer Macht, und arm mit unſerm Reichthum macht.

Ich könnte niemals jemanden verachten wegen deſſen, was er nicht hat, und es ärgert mich blos, wenn ſie nicht den rech-

Digitized by Google

1711. ten Gebrauch von dem machen, was sie haben. Das ist der größte Schmerz: die Vortheile zu kennen, die wir — durch Kunst und Natur — haben, und sie durch Eigendünkel und Parteiung vereitelt zu sehen....

* * *

An den Grafen Peterborough. 4 Mai, 1711.]... Mylord, Ich habe die Ehre gehabt, Ew. Gnaden Brief zu erhalten, und in den ersten Zeilen die Entdeckung gemacht: daß Hochdieselben etwa achtzehnhundert Jahre zu spät in die Welt gekommen, und etwa ein halbes Dutzend Grade zu weit in Norden geboren sind, um jene öffentlichen Tugenden gebrauchen zu können, die Sie, wie ich immer hörte, besitzen, die jetzt völlig nutzlos sind, und welche die sehr Wenigen die sie haben, sich gezwungen sehen bei Seite zu legen, wenn sie in den Geschäften glücklich seyn wollen.

Ist es nicht wenigstens einiger Trost, Mylord, daß Sie dieselbe Sitten-Entartung und dieselbe Hintansetzung des Gemeinwohls unter den ehrlichen Deutschen antreffen, wenn auch — in der Philosophen-Phrase — „verschieden modificirt"? Und ich hoffe, wenigstens haben wir den Einen Vortheil: in unsern Verderbnissen geschliffener zu seyn als sie ꝛc....

... Ich denke wohl, ich werde eines solchen Anwalts wie Ew. Gnaden bedürfen; denn ich glaube, jeder Mensch von Bescheidenheit oder Verdienst, ist nur ein leidiger für sich selbst....

* * *

Von King. Dublin, 15. Mai, 1711.]... Das ist das Böse von Parteien: daß Jeder, der einen Privat-Zwist hat und sich zu schwach fühlt, augenblicklich ein eifriger Parteigänger wird, und seinen Privat-Zwist zum öffentlichen macht...

Digitized by Google

... Ich glaube, im Allgemeinen gelten Bürger und Adliche in Irland für Freunde des Whig-Interesse; aber sie sind es blos in so weit, als der Prätendent fern gehalten werden soll, den sie wie den Tod fürchten, mit gutem Grund. Und so viele schändliche Blätter sind hier ausgestreut, so große Mühe angewandt worden, sie zu überreden, daß die Tories damit umgehen, ihn in's Land zu bringen, daß kein Wunder ist, wenn sie bange vor ihm sind.... 1711.

* * *

An King. London, 12. Juli, 1711.]... Er [„Graf Orford, Großschatzmeister"] sagte mir vor einigen Tagen etwas, das ich für seine Haupt-Maxime in den Geschäften halte: daß Weisheit in Staatssachen nicht, wie man gewöhnlich glaube, im Entwürfemachen mit entfernten Absichten bestehe, sondern im Gebrauchmachen der Umstände, die sich gerade ereignen.*)

... Aber ich glaube, dieß kann eine Warnung seyn: daß man in allen solchen Fällen wie dieser, eines guten Fürsprechers bedarf, und nicht Alles den Großen überlassen muß....

* * *

Von King. Lissenhall, 28. Juli, 1711.]... Wenn wir, so wie ihr in Großbritannien, die Uebelthäter in Anklagestand versetzen und zur Rechenschaft ziehen könnten, so wär ich mit allen meinen Kräften dafür. Aber unsern Verdruß zu zeigen, ohne etwas mehr thun zu können, scheint mir keine gute Politik in einem abhängigen Volke, und die keine andere Wirkung haben kann als Rache, ohne Aussicht auf Abhülfe, zu wecken; wovon wir nur allzuviel böse Beispiele haben. Ich rechne, daß jeder Generalstatthalter, der hieher geschickt wird, mit der Absicht kommt, erst die zu bedienen, die ihn geschickt

*) Noch auf St. Helena bekannte sich auch Napoleon zu dieser Maxime. R.

Digitized by Google

1711. haben, und daß unser Wohl nur soweit in Betracht kommen darf, als es der Haupt-Absicht mitdienstlich ist. Der einzige Unterschied zwischen Statthaltern für uns, ist: ob wir einen gutmüthigen Mann haben, der einiges Interesse an unserm Wohlergehen nimmt, und uns nicht ohne Noth drücken mag. Und so einer ist der gegenwärtige [„Herzog von Ormond"]; aber ich sorge, ob nicht eben dieß ein Vorwurf gegen ihn, drüben auf euerer Wasser-Seite seyn wird. Denn ich habe gefunden, daß man die Statthalter, welche die meisten Eingriffe in die Freiheiten des Königreichs thaten, für die besten achtet; und daher ist es an uns, gegen alle Statthalter auf unserer Huth zu seyn, und so wenig Aufreizung zum Unwillen zu geben, als wir können: denn wer sich nicht rächen kann, handelt weise, wenn er über Beleidigungen hinwegsieht ꝛc....

* * *

An King. London, 26. August, 1711. — ... Sie wissen, die Herzogin von Somerset ist hoch in Gunst, und hat den Schlüssel der Herzogin von Marlborough erhalten. Sie ist insinuant und eine Intrigantin, und wird, glaub' ich, dem Staats-Secretair [„Saint John, Lord Bolingbroke"] alle schlimme Dienste leisten, so viel sie nur kann. Sie hätten ihre Beförderung gern gehindert; aber die Königin sagte, wenn es so stände, daß sie nicht Diener haben könnte, die Ihr gefielen, so sähe sie nicht, wie ihr Zustand sich verbessert hätte....*)

... Der Schatzmeister [„Lord Oxford"] ist bei weitem der größte Minister, den ich je gekannt: regelmäßig im Leben, von religiöser Gesinnung, trefflicher Humanist, und guter Theolog; sehr milden, leutseligen Wesens, unerschrocken in seinen Ansichten, und unermüdlich in Geschäften; ein gründlicher Geld-Verächter für sich selbst, aber sparsam — vielleicht bis zum

*) Durch Entfernung nämlich des Marlborough'schen, sie tyrannisirenden Einflusses.

Digitized by Google

Uebermaaß — für den Staat. In Privatgesellschaft ist er 1711.
ganz zwangslos und sehr heiter, wie Einer, der gar nicht Geschäfte hätte. Nie fehlt es ihm an Resourcen, auch nicht bei Vorfällen, die Andern verzweifelt scheinen würden; und wenig bedient er sich jener zahllosen Projectmacher- und Planspinner-Schwärme, die ihm mit ihren Visionen täglich zusetzen, außer um sich, durch die Vergleichung, aus dem Grunde zu überzeugen, daß seine eignen Ansichten die besten sind....

* * *

Von King. Swords, 1. Septbr. 1711.] —... Es braucht wirklich nur Eins, um das Volk in Irland zu beruhigen: wenn man sie nämlich überzeugen kann, daß niemand ein Auge auf den Prätendenten hat. Große Betriebsamkeit ward, und wird noch aufgeboten, sie mit diesem Popanz zu schrecken. Ich glaube, bei euch [„in England"] ist das vorbei; aber es wird Zeit und kluge Maßregeln erfordern, das Volk hier zu beruhigen, das seit zweiundzwanzig Jahren in immerwährender Angst geschwebt hat, als ob er vor der Thür sey, und eine gewisse Menschen-Klasse ihn hereinzubringen bezwecke. Die Umstände dieses Königreichs, nach dem, was sie unter König Jakob gesehen und gefühlt haben, machen die Furcht vor ihm viel größer als sie bei euch seyn kann....

... Ich kann nicht umhin mich zu verwundern, daß Ihnen noch nicht klar ist, „was jene Leute vorhaben," die weder Ihnen noch sonst wem erlauben möchten, irgend etwas für Kirche oder Staat Ersprießliches auszuwirken.*) Es ist, mit Erlaubniß, die simpelste Frage, die ich noch je den Dr. Swift habe thun hören. Sie wissen ja, daß es Herren giebt, die sich gar lieber anmaaßten die einzigen Kirch-Männer und Vögte zu

*) Bezieht sich auf gewisse mißwollende, eigensinnig gegenwirkende Geistliche in Irland, über die Swift unterm 15. August an den Erzbischof King sich beschwert hatte.

Digitized by Google

1711. seyn, und nicht leiden können, daß irgend etwas geschehe, außer durch sie selbst und in ihrer eignen Weise; und lieber alle gute Entwürfe fehlschlagen sähen, als daß man dächte, sie kämen wo anders her als von ihnen: deren eigenes Geschäft es ist, jedermann neben sich zu verringern und, was man auch immer versuchen mag, sey es für Kirche und Staat noch so vortheilhaft, zu hemmen, wenn's nicht von ihrer Partei ausgeht. Und doch entsinne ich mich, so weit ich bisher beobachtet, auch nicht Eines Beispiels, daß sie irgend etwas Gemeinnütziches in Vorschlag gebracht, viel weniger mit Erfolg betrieben hätten. Sie scheinen ein weit besseres Geschick im Hemmen Anderer und im Verwirren der Geschäfte zu haben, als irgend einen guten Entwurf anzugeben oder fördern zu helfen....

... Ich habe oft bemerkt, daß Keine so eifrig nach Stellen jagen, als die am wenigsten dazu taugen....

... Die Jahre kommen heran, und — nach einem gewissen Alter, wenn da Einer nicht in einer Stellung ist, die eine Stufe zu einer besseren werden kann, kommt er selten weiter. Es geht den Männern wie den Schönen; wenn sie über die Blüthe hinaus sind, werden sie schaal; und kommen für immer in's alte Register....

* * *

An King. Schloß Windsor, 1. Octbr. 1711.] — ... Ich kann mich über nichts im Ernste wundern, was irgend Massen thun, und — frei heraus gesagt — am Wenigsten in Irland....

... Ich danke Ew. Gnaden unterthänigst für die gute Meinung, die Sie von mir zu haben belieben, und für Ihren Rath, der ganz darauf gegründet zu seyn scheint. Was das

Digitized by Google

Erstere betrifft, mein Glück-Machen anlangend, so werd' ich 1711.
es niemals dahin bringen, daß man mir glaubt, wie gleichgültig ich dagegen bin. Ich habe bisweilen die Freude, Andre erfreuen zu können — und ich fürchte, es ist eine zu große Freude um eine Tugend seyn zu können, wenigstens bei mir. Vielleicht — in Irland — mag ich auf keinem andern Wege der Verachtung entgehen können als durch mein Glück-Machen; aber dann ist es wieder mein Trost, daß die irländische Verachtung mich auf keine Weise betrüben wird. Als ich zuletzt in Irland war, lebte ich mehr als die Hälfte der Zeit zurückgezogen auf Einen elenden Acker Feldes, und es that mir allemal leid, wenn ich ihn verlassen mußte. Ich bin bei Hofe so wohl bekannt und aufgenommen als vielleicht irgend jemand meines Standes, und früherhin war es ebenso. Ich verließ den Hof damals, und werde ihn vielleicht auch jetzt (sobald sie es mir zu gestatten belieben) ohne Kummer verlassen, den nicht wenige Monate heilen werden. Es ist mein Grundsatz, Premierminister thun zu lassen, wie ihnen gut dünkt; und wenn ich mich nicht auszeichnen kann durch Nützlichseyn auf so einem Wege, wie er einem Mann von Gewissen und Ehre ziemt, so kann ich nicht mehr thun. Denn ich werde niemals für mich selbst sollicitiren, obschon ich es öfters für Andre thue.

Der zweite Theil Ihres gnädigen Rathes: der Kirche und dem Publicum einigermaßen nützlich zu werden durch irgend ein Talent, das Sie mir zuzutrauen geruhen, ist eben das Einzige, um dessentwillen ich eine Anstellung wünschen möchte, die mich zum freien Herrn meiner ganzen Zeit machte. Ich habe oft über manche Gegenstände nachgedacht, worin ich glaube daß ich Glück haben könnte. Aber, Mylord, einen auf der See treibenden Menschen zu fragen, was er zu thun gedenke, wenn er an Land kommt, heißt eine zu eilige Frage thun. Laßt ihn erst hinkommen, ausruh'n, sich trocknen,

Digitized by Google

1711. und dann zu seinen Sachen sehen! Ich bin mehreren hohen Personen in meinem Leben so ziemlich gut bekannt gewesen; und es war, wenn sie glaubten daß ich irgend hätte nützen können, ihre Schuldigkeit, mich an den Platz zu stellen, der mich dazu befähigte: aber ich kannte in meinem Leben nie auch nur noch Eine hohe Person, die nicht jeden Tag von andern Motiven beim Austheilen ihrer Gunstbeweise gelenkt worden wär — welche Vorsätze für das Gegentheil auch immer sie angeblich gefaßt haben mochte. Ich sagte neulich dem Groß-Siegelbewahrer Exc. etwas, das er billigte, und was ich für den vermuthlichen Grund hievon halte, nämlich: „Daß Leute von glänzendem Verdienst sich Bahn brächen trotz aller Hindernisse, die aber von Verdiensten zweiter, dritter, oder vierter Ordnung, selten im Stande wären etwas auszurichten, weil die Schelmen und Dummköpfe der Welt alle Unverschämtheit, Zudringlichkeit, Schmeichelei und sklavischen Augendienst unter sich getheilt hätten, was sie immer auf dem Platze hielt, und jedermann zu ihrem Fürsprecher anwürb." Ich fragte einen Staatsminister vor einem Monat, „wie er, in aller Welt, nur in einen Mißbrauchentdeckungs-Ausschuß einen gewissen Menschen hätte wahlfähig finden und anstellen können, der just der aller Berüchtigtste sey, wegen Verübung der gröbsten Mißbräuche gerade in der betreffenden Art, und von dem man wohl wisse daß er sich ganz und gar nicht gebessert?" Er sagte: „ich weiß das alles, aber was wollen Sie daß ich thun soll?" Ich antwortete: „Schicken Sie irgend einen von Ihren Lakeyen, und lassen ihn den ersten saubern artigen Burschen wählen, den er auf der Straße sieht; denn ein Solcher könnte doch möglicherweise ehrlich seyn, aber daß es der Andre nicht ist, wissen Sie gewiß, und dennoch ist er angestellt worden."

Ich verspreche Ew. Gnaden, daß dieß mein letzter Ausflug gewesen seyn soll, den ich je an einen Hof gethan, und daß

Digitized by Google

ich zurückkommen werde sobald ich nur Urlaub haben kann. 1711.
Ich habe kein großes Vergnügen an meiner jetzigen Lebensart: oft in Dinge verwickelt, die mich ganz wirr machen, und meine Geduld äußerst auf die Probe stellen; alle Tage von Sollicitanten gezerrt, die so wenig Verstand haben, sich einzubilden daß ich Credit oder Neigung haben könnte, der ihrige zu seyn; da sie doch sehen, daß ich für mich selbst nichts erlangen kann. — Aber ich finde, ich bin schon sehr langweilig geworden, und schließe daher, mit der größten Hochachtung, Mylord, ꝛc. J. S.

Aus: Einige Rathschläge an die Mitglieder 1712.
des October-Clubs. (Januar 1712.] — ... Auch ist es nicht sehr sicher, auf die Verstands-Schwäche irgend eines Menschen zu rechnen, der durch und durch vom Geist der Rache besessen ist, woran er seine Erfindungskraft schärft. Es braucht nichts weiter als Schmiegsamkeit und Assiduität, die, wie sie eben oft die Talente Derer sind, die keine besseren haben, selbst auf die größten und besten Herzen Eindruck zu machen nicht verfehlen. . . .

* * *

... Ich habe oft die Lage großer Staatsmänner bedauert in manchem Betracht, aber in keinem so sehr, als wenn ihre Pflicht ihnen auferlegt, den Tadel und das Gehässige von Handlungen auf sich zu nehmen, wofür sie in der andern Welt nicht verantwortlich seyn werden, obschon sie die gegenwärtige nicht widerlegen dürfen, als bis es zu spät ist. . . .

* * *

... Der weiseste Mann, der nicht ganz nah an der Quelle der Geschäfte steht, sondern sie nur in ihren Ausgängen und Erfolgen sieht, wird Gefahr laufen, Beifall wie Tadel falsch auszutheilen; was der wahre Grund einer Schwäche ist, von der ich große Staatsmänner noch niemals frei gefun-

Digitized by Google

1712. den habe. Ich meine ihr Taubſeyn für allen Rath. Denn wenn auch Einer vom beſten Verſtand ſeine Meinung in einer Sache äußert, wovon er nicht alle Umſtände kennt (die eben vielleicht geheim bleiben müſſen) dann iſt es Hundert gegen Eins, er fällt in eine Abſurdität. Und daher kommt es, daß Miniſter fälſchlich ſchließen, ſie ſelbſt ſeyen ebenſo auch weiſer als Andre in allgemeinen Dingen, worüber die gewöhnliche Menſchenvernunft Richter ſeyn ſollte, und wahrſcheinlich ein noch unbefangenerer als die ihrige. Ich habe einen hohen Mann [„Lord Godolphin“] von vortrefflichen Gaben, blindlings auf einem unwichtigen Punkte, gegen den Rath aller ſeiner Freunde, ſoviel er hatte, beſtehen ſehen, bis endlich die Folge davon ſein Sturz war. Ich habe große Fähigkeiten ganz und gar nutzlos werden ſehen, durch unverantwortliches unnöthiges Zaudern und Schwerzugänglichkeit, wodurch man tauſend Conjuncturen ſich entſchlüpfen läßt. Ich habe die ſtärkſten Schultern unter einer zu großen Geſchäfts-Laſt erliegen ſehen, weil man ſie nicht nach rechtem Verhältniß unter Mehrere vertheilte. Dieß (und noch manche mehr, die man nennen könnte) ſind ſehr augenfällige Fehler, die, wie man zugeben muß, jeder vernünftige Menſch ebenſowohl erkennt als beklagt, und worüber der weiſeſte Miniſter von andern untergeordneten Köpfen Rath empfangen kann. . . .

Aus: Vorrede zu des Biſchofs von Sarum [„Dr. Burnets“] Einleitung zum dritten Theil der engliſchen Reformations-Geſchichte.] — . . . Nichts iſt für die mit Reichthum Ueberhäuften ſo ſchwer zu begreifen, als: wie Andern etwas fehlen kann. . . .

Aus: Gemein-Geiſt der Whigs.] — . . . Ein Blättler von ſchwachem Kopf und böſem Herzen iſt zu viel für jede Einzel-Feder: wie ein Mieth-Klepper ſtumpf und voll

Digitized by Google

Mucken, kaum in Gang zu bringen, und doch auf jedem Schritt drohend, hinten auszuschmeißen.... 1712.

Aus: Einige Bemerkungen über den Barriere-Traktat zwischen Ihro Majestät und den Generalstaaten.] — ... Ich bin der bescheidenen Meinung, daß einem Leser, ehe man ihm ein Urtheil einräumen kann, zwei Eigenschaften nöthig sind: gemeine Ehrlichkeit, und gemeiner Menschenverstand....

Aus: Vorschlag zur englischen Sprach-Verbesserung ꝛc. in einem Briefe an den ꝛc. ꝛc. Grafen von Orford, Großschatzmeister ꝛc. (Mai, 1712.] — ... Wiewohl ich nun tief überzeugt bin, daß Sie Gott fürchten, Ihre Königin ehren und das Vaterland lieben so gut als irgend einer Ihrer Mitbürger, muß ich dennoch glauben: daß das Verlangen nach Ruhm kein unansehnlicher Beweggrund gewesen sey, Sie auf der Bahn derer Handlungen weiter zu spornen, womit man ihn am sichersten verdienen kann: muß aber zugleich so aufrichtig seyn, Ew. Excellenz zu sagen, daß, wenn Sie Sich nicht einigermaßen für die Befestigung unsrer Muttersprache verwenden, ihr nicht einen Grad von Haltbarkeit wiedergeben wollen, ich nicht dafür gut seyn kann, Ihr Andenken werde länger als ein Jahrhundert — außer durch unvollkommene Tradition — erhalten bleiben..... Denn, wenn es so wie bisher fortgeht, ist alles was ich Ew. Excellenz zu versprechen wage: daß nach zweihundert Jahren etwa, irgend ein mühsamer Compilator, der sich der Arbeit alte Sprache zu studieren unterzieht, die Welt vielleicht benachrichtigen wird: wie unter Regierung der Königin Anna, Robert Graf von Orford, ein sehr weiser und trefflicher Mann, Großschatzmeister geworden und sein Vaterland gerettet habe, das um die Zeit durch auswärtigen Krieg

Digitized by Google

1712. und innere Parteiung zerrüttet gewesen. So viel kann er allenfalls entziffern und seiner neuen Geschichte einzuverleiben geneigt seyn: aber Ihr übriger Charakter, den jetzt zu zeichnen mein oder jedes andern Schriftstellers Stolz seyn würde, und die besondere Darstellung der großen Dinge, die unter Ihrer Verwaltung geschehen sind, wodurch Ihr Name bereits in den meisten Ländern Europa's so hoch gefeiert ist, — diese wird man, allem Ansehn nach, fallen lassen, in Betracht der veralteten Schreib- und Stil-Art, in welcher sie aufbehalten sind.

* * *

Der französische König giebt etwa ein halbes Dutzend Pensionen an gelehrte Männer in verschiedenen Ländern Europa's aus, und vielleicht ein Dutzend in seinem eignen Königreich: welche zusammengenommen wahrscheinlich noch nicht das halbe Einkommen manches bürgerlichen Privatmannes in England erreichen, und doch zum Ruhme dieses Fürsten mehr beigetragen haben als keine der von ihm anderweit verausgabten Tonnen Goldes. Denn Gelehrsamkeit, wie alles wahre Verdienst, wird leicht zufrieden gestellt, während das falsche, das Scheinverdienst unaufhörlich heischt, und nie genug zu haben meint. Der kleinste, als lohnendes Achtungszeichen für Geistesgaben von einem großen Fürsten verliehene Gunstbeweis verfehlt niemals mit Preis und Dankbarkeit erwiedert, und laut der Welt gerühmt zu werden. Ich habe die letzten Jahre her mehrere Pensionen an allerlei Leute — wie verdient? bleibe dahingestellt — vergeben sehen, deren jede, in mehrere Theile zerfällt und von der Krone unter Solche vertheilt, welche sich gelegentlich durch außerordentliche Werke des Geistes oder Wissens hervorthun könnten, für den Zweck mehr als hinreichend seyn würden. Oder, wenn irgend Personen dieser Art über dem Gelde sind — wie jeder große Genius, bei sehr mäßigen Bedürfnissen, sicherlich ist — dann würde eine Me-

Digitized by Google

daille oder sonst ein anderes Zeichen der Anerkennung voll- 1712.
kommen dasselbe thun.

Aus: Einige Beweisgründe, daß niemand durch seine Grundsätze als Whig, verbunden ist, sich der Königin zu widersetzen. In einem Briefe an einen Whig-Lord (Juni 1712.] — .... Ich werde über diese Punkte nicht ein Wort weiter sagen: nur zu dem zweiten, der Herzog Marlborough angeht, vergönnen Sie mir zu bemerken: daß es kein Königreich, keinen Staat in der Christenheit giebt, wo ein Mensch unter solchen Umständen so glimpflich wäre behandelt worden. Aber es ist das Unglück der Fürsten, daß die Wirkungen ihres Mißvergnügens häufig weit öffentlicher werden als die Ursachen; die Strafen geschehen vor den Augen der Welt, wenn die Verbrechen im Dunkeln liegen; und die Nachwelt, wenn sie die Wahrheit der Dinge nicht kennt, wird uns vielleicht der undankbaren Volkshefe Griechenlands und Roms beizählen, daß wir einen Feldherrn abgedankt haben, unter dessen Anführung unsre Truppen so lange siegreich gewesen sind. Während es doch höchst ausgemacht ist, daß dieses großen Herren Entschiedenheit gegen den Frieden unter allen Bedingungen, welchen auch immer, ebenso sehr das Ministerium daheim, als den Feind im Ausland verletzte. Ja, seine Wuth gegen ersteres war die um so viel heftigere von beiden, daß er, wie von geschickten Nachrechnern versichert wird, mehr Geld hier [„in England"] für Intriguen in wenig Monaten ausgab, als viele Jahre lang in Flandern. Aber, sey dieß nun wahr oder falsch, so weiß doch Ew. Herrlichkeit sehr wohl, daß er beschloß, nie Quartier zu geben, wie geneigt er auch immer seyn mochte es anzunehmen, wenn er sich auf Discretion gestellt sehen sollte. Und die Frage kam bis auf dieß Dilemm: ob die Königinn das bestehende Parlament auflösen,

Digitized by Google

1712. ein neues vom Whig-Schnitt schaffen, Die, welche für ihre Befreiung von Insolenz und schlechter Behandlung so viel gewagt hatten, abdanken und ihre alten Bevormunder, mit frisch geschärftem Rache-Durst ihre Tyrannei wieder aufzunehmen einladen — oder, ob sie alle diese Unruh, Gefahr und Plage sich einfach ersparen sollte, blos durch Vertauschung eines Feldherrn mit dem andern?

Eine so gute Meinung ich nun auch vom gegenwärtigen Ministerium haben mag, soll doch kein Wort das ich gesagt, Ew. Herrlichkeit etwa glauben machen, als wenn es just Leute von einer erhabenen, abstract-römischen Tugend wären. Wo aber zwei Parteien eine Nation spalten, trifft es sich — wenn auch Tugenden und Laster auf beiden Seiten so ziemlich gleich seyn mögen — gewöhnlich so, daß dennoch die öffentliche Landes-Wohlfahrt besser mit dem Privat-Interesse der einen als der andern Partei im Einklange seyn wird. . . .

Aus: Versuch über moderne Erziehung.] Anfang.) — — Nach mehrfachem Nachdenken über Art und Weise der Jugend-Erziehung in diesem und einem benachbarten Königreiche, sowie über die allgemeinen Früchte und Wirkungen derselben, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt: daß die Erziehung verhältnißmäßig immer um soviel schlechter ist, je reicher und vornehmer die Eltern sind: ja ich zweifle nicht im mindesten, daß, wenn dermalen die ganze Welt unter der Herrschaft eines einzigen Monarchen stünde — vorausgesetzt daß mir die Wahl vergönnt wär, wo er den Sitz seiner Regierung aufschlagen sollte — dieses Monarchen einziger Sohn und Erbe der schlechterzogenste Sterbliche seyn würde, der seit Erschaffung der Welt geboren ist. Und ich besorge, dasselbe Verhältniß werde durch alle Stände und Aemter, vom Kaiser bis zum gemeinen Landadel hinab durchgreifen.

Digitized by Google

Ich sage nicht, daß dieses immer so gewesen sey; denn 1712.
in besseren Zeiten hat gerade das Gegentheil stattgefunden, und ein Gelehrter kann sein halbes griechisches und römisches Bücherbrett mit Autoren von edelster Geburt und höchster Tugend zugleich, vollstellen. Auch lege ich dieses Gebrechen nicht allen jetzt lebenden Nationen zur Last; denn ich weiß, daß einige auszunehmen sind, und insonderheit Schottland, bei allen Nachtheilen seines Bodens und Himmelstrichs: wenn anders jenes Glück nicht vielmehr eben diesen Nachtheilen verdankt werden sollte. Was läßt sich nun also thun, wenn dieser Tadel auf zween Ländern haften bleiben muß, die am empfindlichsten dagegen seyn werden, und welche zu beleidigen, vor allen andern, unklug und bedenklich seyn möchte?

Aber Ein noch gefährlicherer und kläglicherer Umstand folgt. Denn, wenn, nach dem aufgestellten Satz, der junge Mensch, je höher sein Rang ist, desto wahrscheinlicher befährt um so viel schlechter erzogen zu werden, so muß ich schaudern, und weit fliehn vor der Ruthe des Scandalum Magnatum.

Ich widerrufe daher jenen gewagten Satz, und gehe vor der Hand nicht weiter als daß ich sage: es möge vielleicht einige beihülfliche Sorgfalt zu Erziehung der Söhne des Adels und der höheren Stände, nicht übel angebracht scheinen. Sind diese Ausdrücke nicht sanft genug, so muß ich in Zukunft verstummen. ꝛc. ꝛc. . . .

* * *

. . . Aber, wie Lord Bacon es den Fürsten als einen Fehler anrechnet, daß sie ungeduldig sind Zwecke zu erreichen, ohne sich die Mühe zu nehmen auf Mittel dafür mit Rath und That bedacht zu seyn: so mag es auch vielleicht die Neigung junger Adlichen — ob nun aus Nachsicht der Eltern, Hofmeister und Vormünder, oder eigner Trägheit — seyn, daß sie die Vervollkommnungen einer guten Erziehung er-

Digitized by Google

1712. warten, ohne den mindesten Zeit- oder Studier-Aufwand zu deren Erwerb machen zu wollen....

* * *

... Ich habe mich sehr unbedachtsam in einen für ein so kurzes Blatt allzu reichen Stoff hinein gewagt. Das Ziel worauf ich jetzt steuern möchte, ist: zu beweisen, daß ein gewisses Maaß von menschlichen Kenntnissen Denjenigen als benöthigt erscheine, die durch Geburt oder Glück zu Entwerfung und, auf niederen Stufen, zu Handhabung der Gesetze berufen sind.....

Aus: Winke zu einem Versuch über Conversation. —... Die Natur hat jedermann eine Fähigkeit gelassen, in Gesellschaft angenehm zu seyn, wenn auch nicht zu glänzen [1]); und gleichwohl giebt es hundert für Beides geeignete Menschen, die in Folge sehr weniger Fehler, wovon sie sich in einer halben Stunde befreien könnten, noch nicht einmal erträglich sind....

* * *

... Andre setzen eine Eitelkeit darein, ihre Fehler zu bekennen; sie sind die wunderlichsten Menschen auf der Welt; sie können nicht heucheln; sie gestehen, es sey eine Thorheit; sie haben sich schon unzählige Vortheile damit verschlagen; aber bietet ihnen die Welt, sie können es nicht ändern; in ihrer Natur liegt etwas, dem Unaufrichtigkeit und Sichzwanganthun ein Greuel ist — nebst noch viel andern unerträglichen Phrasen desselben Gehaltes. [2]) ...

* * *

---

1) S. schon oben „Fernere Gedanken über verschiedene Gegenstände."

2) NB. Dieß Thema hat Swift 1732 in der artigen Fabel „Beichte der Thiere" ausgeführt, die man weiter unten findet.

Digitized by Google

... Von so hoher Wichtigkeit ist jeder Mensch sich selbst, 1712.
und so gern glaubt er, es auch Andern zu seyn; ohne nur ein einziges Mal die leichte und nahe liegende Bemerkung zu machen: daß seine Angelegenheiten nicht mehr Bedeutung für andre Menschen haben können, als die ihrigen für ihn; und wie wenig dieß ist, weiß er doch genugsam....

* * *

... Es giebt gewisse Fehler in der Conversation, denen niemand so sehr unterworfen ist als die geistreichen Leute, und niemals so sehr, als wenn sie unter einander sind. Wenn sie einmal den Mund aufgethan haben ohne das Bestreben etwas Geistreiches zu sagen, halten sie es für ebensoviel verlorene Worte. Es ist eine Qual für die Zuhörer (sowohl wie für sie selbst), sie auf der Erfindungs-Folter, und in beständiger Anstrengung, mit so geringem Erfolge, zu sehen. Sie müssen etwas Außerordentliches thun, um sich abzufinden und ihren Charakter zu souteniren; sonst könnten ja die Umstehenden sich getäuscht sehen und in Versuchung kommen, sie nur für ganz ordinaire Sterbliche zu halten. Ich habe einmal zwei Geistreiche absichtlich zusammenbringen sehen, damit sie die Gesellschaft unterhalten sollten, wo sie denn eine sehr lächerliche Figur gespielt, und alle Heiterkeit auf ihre eignen Kosten bestritten haben.

Ich kenne einen Mann von Geist, der nirgend sich behaglich fühlt, als wo man ihn präsidiren und Tonangeben läßt. Er erwartet weder belehrt noch unterhalten zu werden, sondern nur seine eignen Talente auszukramen. Sein Geschäft ist, gute Gesellschaft, nicht gute Unterhaltung zu seyn; und darum sucht er gern Die auf, die sich zum Hören hergeben und für seine Bewunderer erklären. Und wirklich, die schlechteste Conversation, die ich je in meinem Leben gehört zu haben mich entsinne, war die auf Will's Kaffeehaus, wo die Geistreichen (wie man sie nannte) früherhin sich zu versammeln

Digitized by Google

1712. pflegten: das heißt, fünf bis sechs Leute, die Schauspiele, oder wenigstens Prologen geschrieben hatten, oder Mitarbeiter an einem „Allerlei" waren, kamen dahin, und bewirtheten sich einander auf ihre geringfügigen Compositionen mit einem so importanten Air, als wenn es die edelsten Aufschwünge der Menschen-Natur gewesen wären, oder das Schicksal von Königreichen daran gehangen hätte. Und gewöhnlich waren sie umgeben von einem demüthigen Auditorium junger Studenten aus den Rechts-Schulen oder den Universitäten, die in gehöriger Entfernung, diesen Orakeln lauschten, und mit großer Verachtung für ihr Jus oder Organon heimgingen, die Köpfe mit Narrenspossen unter den Namen Politesse, Kritik und Belles Lettres angefüllt.

So flossen denn auch die Poeten viele Jahre lang ganz über von Pedanterie. Denn, wie's mir vorkommt, braucht man dieß Wort nicht passend, weil Pedanterie das zu häufige oder unzeitige Aufdrängen unsres eignen Wissens im gewöhnlichen Gespräch, und die zu große Selbstwerthlegung darauf ist. Nach welcher Definition Leute vom Hof oder Militair sich ebensowohl der Pedanterie schuldig machen können, als ein Philosoph oder Gottesgelehrter; und es ist dieselbe Unart an Frauen, wenn sie gar zu ausführlich über das Thema ihrer Roben, Fächer, oder Porzellan-Tassen werden. ꝛc. ꝛc. . . .

* * *

. . . . Gewiß, eine der besten Regeln für Conversation ist: nie etwas zu sagen, das irgend jemand in der Gesellschaft lieber nicht von uns gesagt wünschen könnte: auch kann wirklich nichts den Zwecken wozu Menschen zusammenkommen, mehr widerstreben als wenn sie unzufrieden mit einander oder mit sich selbst, auseinander gehen.

Es giebt zwei Fehler in der Conversation, die sehr verschieden erscheinen, doch aus derselben Wurzel entspringen, und gleichmäßig zu tadeln sind; ich meine: eine Ungeduld Andre

Digitized by Google

zu unterbrechen, und die Unleidlichkeit selbst unterbrochen zu 1712.
werden. Die beiden Hauptzwecke der Conversation sind: Die, unter denen wir uns befinden, zu unterhalten und zu belehren, oder diese Wohlthaten zu empfangen. Niemand aber, wer irgend dieß bedenken will, kann leicht in einen jener zwei Fehler verfallen; weil, wenn jemand in Gesellschaft spricht, vorausgesetzt wird, daß er es um seiner Zuhörer, nicht um sein selbstwillen thue; so daß schon gemeine Discretion uns lehren wird, ihre Aufmerksamkeit nicht erzwingen zu wollen, wenn sie nicht aufgelegt sind sie zu leihen, noch andrerseits Dem in's Wort zu fallen, der's eben führt; weil dieß auf die gröblichste Weise unsern eignen feinen Verstand bevorzugen hieße.

Manche Leute giebt es, die zwar Lebensart genug haben euch nicht zu unterbrechen, aber — was beinah ebenso schlimm ist — gewaltig viel Ungeduld verrathen und auf der Lauer stehen, bis ihr nur einmal fertig seyd, weil sie in ihren eignen Gedanken irgendwas aufgetrieben haben, wovon sie entbunden zu werden gelüstet. Bis dahin sind sie so weit entfernt zu beachten was vorkommt, daß ihre Vorstellungen vielmehr sich lediglich um das herumdrehen, was sie im Hinterhalte haben, aus Furcht, es könnte ihnen entfallen. Und so schränken sie ihre Erfindungskraft ein, die außerdem über hundert ebenso gute, und viel natürlicher einführbare Materien sich frei ergehen könnte.

Es giebt eine Art roher Vertraulichkeit, die manche Leute aus dem Verkehr mit Dutzbrüdern in ihre allgemeine Conversation herübernehmen, und sie für unschuldige Zwanglosigkeit oder Humor anbringen möchten — was ein gefährliches Experiment in unserm nordischen Klima ist, wo all das Bischen Anstand und Feinheit, das wir noch haben, ohnehin ein reines Treibhaus-Erzeugniß der Kunst ist, und so leicht in die Barbarei verfällt....

* * *

Digitized by Google

1712. ... Manche Leute sind sehr stark im Anekdoten-Erzählen, und mit einem reichlichen Vorrath davon versehen, den sie gelegentlich in allen Gesellschaften auftischen können. Und, in Betracht wie seicht es jetzt mit der Conversation unter uns steht, ist es kein allerdings verächtliches Talent; leidet inzwischen doch an zwei unvermeidlichen Uebeln: häufiger Wiederholung, und baldiger Erschöpfung. So daß, wer irgend Werth bei sich auf diese Gaben legt, ein gutes Gedächtniß nöthig hat, und mit seiner Gesellschaft fleißig wechseln sollte, damit er die Schwäche seines Fonds nicht blosstellt. Denn selten haben die so Begabten noch sonst Revenüen, sondern leben vom Haupt-Stamm.

Große öffentliche Redner sind selten angenehm in der Privat-Conversation, ihre Fertigkeit sey nun Natur-Anlage, oder durch Uebung und öfteres Auftreten erworben. Natürliche Eloquenz entspringt, so parador es scheinen mag, gewöhnlich aus einer gewissen Dürftigkeit der Erfindung und Worte, vermöge welcher Leute, die nur Einen Stock von Begriffen über jeden Gegenstand, und nur Einen Satz Phrasen zu deren Ausdruck haben, immer auf den Oberflächen herumschwimmen, bei jeder Gelegenheit redefertig. Darum sind Leute von großem Wissen und Kenner des Umfangs einer Sprache, gemeinlich die schlechtesten Stegreif-Redner, bis viele Uebung sie gewöhnt und ermuthigt hat: weil Fülle des Stoffes sie verwirrt, sowie Reichthum der Gedanken und Worte, die sie nicht hurtig wählen können, sondern über zu großer Wahl in's Stocken gerathen und sich verwickeln — was in der Privat-Unterhaltung nichts schadet, wo eben das Haranguir-Talent von allen das unausstehlichste ist. *)

Nichts hat die Menschen für Conversation mehr ver-

*) Vergl. oben „Fernere Gedanken über verschiedene Gegenstände."

Digitized by Google

dorben, als dieſe Sucht, geiſtreich erſcheinen zu wollen. ꝛc. ꝛc. . . . 1712.

* * *

. . . Ein Körnchen Romantik iſt kein übeler Zuſatz, die Würde der menſchlichen Natur zu bewahren und zu erhöhen, ohne welches ſie oft zu allem ausartet, was ſchmuzig, gemein und laſterhaft iſt. Hätte die Unterhaltung mit Frauen auch keinen andern Nutzen, ſo würde ſchon dieſer hinreichen, daß ſie jene häßlichen Rede-Freiheiten und Indecenzen, worein die Rohheit unſres nordiſchen Geiſtes ſo leicht verfällt, in Zaum halten würde. Und daher kann man es auch unſern muntern Stadt-Herren, die einen Schleier im Park oder Schauſpielhaus ſo überaus anziehend zu unterhalten wiſſen, ſehr wohl anſehen, wie ſie in der Geſellſchaft tugendhafter und ehrbarer Frauen ſchweigſam, verlegen und außer ihrem Elemente ſind. . . .

* * *

. . . Es giebt manche Leute, die ſich hinlänglich abzufinden und ihre Geſellſchaft zu bewirthen glauben, wenn ſie Geringfügigkeiten erzählen, die ſich in keinem Betracht über die gemeinen Alltagsbegebniſſe erheben; und dieß habe ich häufiger als bei irgend einer andern Nation, unter den Schotten bemerkt, die ſehr gewiſſenhaft ſind, ja nicht auch nur die kleinſten Umſtände von Zeit und Ort auszulaſſen*): welche Darſtellungsart, wenn ſie nicht durch die wunderlichen Ausdrücke und Redensarten, die jenem Lande eigenthümlich ſind, ſowie durch Accent und Geſticuliren noch ein wenig gehoben würde, wohl ſchwerlich auszuhalten wär. . . .

* * *

*) Es iſt merkwürdig, wie noch hundert Jahre ſpäter der große Erzähler Walter Scott die Wahrheit dieſer Swiftiſchen Beobachtung durch ſein Beiſpiel beſtätigt hat. R.

Digitized by Google

1712. ... Es ist kein Fehler, in Gesellschaft viel zu sprechen, aber es lange fortzusetzen ist sicher einer. ...

Druck-Offerte eines sehr curiosen Tractates, betitelt:

ΨΕΥΔΟΛΟΓΙΑ ΠΟΛΙΤΙΚΗ

oder

Die politische Lügen-Kunst.*)

Soeben befindet sich unter der Presse ein curioses Werk, betitelt: Ψευδολογία Πολιτική, oder die Politische Lügen-Kunst, in zween Quart-Bänden.

Bedingungen sind:

1) Wenn der Verfasser entsprechende Aufmunterung findet, beabsichtigt er, den ersten Band bis zu nächstkommendem Hilarius-Termin den Subscribenten zu liefern.

2) Der Preis beider Bände ist für die Subscribenten auf 14 Schilling gestellt, wovon 7 Schilling sofort, und die andern sieben bei Ablieferung des zweiten Bandes entrichtet werden.

3) Subscribenten auf 6 Exemplare erhalten ein 7tes gratis, wodurch der Preis des Bandes auf noch nicht 6 Schilling ermäßigt wird.

4) Namen und Wohnungen der Subscribenten sollen der Länge nach vorgedruckt werden.

Zu Förderung eines so nützlichen Werkes findet Jemand, der es in der Handschrift mit großer Aufmerksamkeit durchgelesen, dienlich, das Publicum mit dem Inhalt des 1sten Bandes bekannt zu machen.

---

*) Geschrieben im October 1712 von Swift und Arbuthnot. Concipient war Letzterer; die Hauptgedanken gehören Swiften an. Vergl. schon oben dessen Nummer 15 des Examiner, 9. Novbr. 1710. über denselben Gegenstand. [Hier vollständig übersetzt].

Digitized by Google

In seiner Vorrede macht der Autor einige sehr scharfsinnige Bemerkungen über den Ursprung der Künste und Wissenschaften: anfangs bestehen sie aus zerstreuten Theoremen und Kunstgriffen, welche unter den Meistern aus Hand in Hand gehen, und nur denen filiis artis entschleyert werden, bis zu der Zeit, da irgend ein eminentes Genie auftritt, so diese unzusammenhangenden Lehrsätze sammelt und in ein regelmäßiges System bringt. Dieß sey auch der Fall mit jener edeln und nützlichen Kunst der politischen Lüge, die, wie sie in diesem letzten Jahrhundert mit allerlei neuen Entdeckungen bereichert worden, fortan nicht länger als ein verworrener Schutthaufe liegen bleiben dürfe, sondern mit Recht einen Platz in der Encyklopädie — namentlich der bei Erziehung geschickter Staatsmänner zum Muster dienenden — beanspruchen könne. Er selbst verspreche sich keine geringe Ruhm-Ernte von kommenden Geschlechtern, sofern er der Erste gewesen sey, der diesen Gedanken erfasset; und hoffe er eben deßhalb auch, daß man die Unvollkommenheit seines Werkes entschuldigen werde. Er ladet alle Diejenigen, welche in dieß Feld irgend einschlagende Talente oder sonst neue Entdeckungen haben, ein, ihm ihre Gedanken mitzutheilen, und versichert ihnen, daß ihrer ehrenvolle Erwähnung in seinem Werke gethan werden soll.

Der erste Band bestehet aus zwölf Kapiteln.

Im ersten Kapitel seines fürtrefflichen Tractates handelt er philosophisch von der Natur der menschlichen Seele und denen Eigenschaften, welche sie für Lügen empfänglich machen. Er nimmt an, die Seelen-Natur sey die eines plano-cylindrischen Speculi oder Spiegelglases: die plane Seite habe Gott der Allmächtige gemacht, aber der Teufel nachmals die andre Seite in eine cylindrische Form gebogen. Die plane (oder ebene) Seite stelle die Gegenstände genau so

Digitized by Google

1712. dar, wie sie sind; die cylindrische aber müsse, nach den Regeln der Katoptrik, nothwendig wahre Gegenstände falsch, und falsche wahr darstellen. Da jedoch die cylindrische Seite bei weitem die breitere Fläche bilde, so nehme sie auch einen größeren Umkreis von Gesichts-Strahlen in sich auf. Auf der cylindrischen Menschenseel-Seite beruhe nun die ganze Kunst und aller Erfolg des politischen Lügens. — Weiter handelt der Autor in diesem Kapitel von den Eigenschaften des Gemüthes, als namentlich von dessen eigenthümlicher Vorliebe für das Boshafte, und für das Wunderbare. Die Neigung der Seele zum Boshaften entspringe aus Selbstliebe oder einem Vergnügen, die Menschen schlechter, niedriger, unglücklicher als uns selbst zu finden; das Verlangen nach dem Wunderbaren komme her aus Unthätigkeit der Seele, oder aus ihrer Unempfänglichkeit, sich durch irgend etwas Alltägliches, Gewöhnliches erfreuen oder in Bewegung setzen zu lassen. Nachdem der Autor die Gemüthseigenschaften auf welche sich seine Kunst gründet, festbestimmt hat, gehet er

In seinem zweiten Kapitel weiter, und handelt vom Wesen des politischen Lügens, welches er als „die Kunst, das Volk, zu irgend einem guten Zwecke, von heilsamen Unwahrheiten zu überzeugen," definiret. Er nennet es eine Kunst, um es vom Wahrheit-Reden zu unterscheiden, wozu die Kunst entbehrlich scheint; möchte jedoch dieß nur von dem Theile verstanden wissen, der das Erfinden angeht; weil in der That mehr Kunst dazu erfordert wird, das Volk von einer heilsamen Wahrheit zu überzeugen, als von einer heilsamen Unwahrheit. Dann gehet er zu der Beweisführung über: daß es heilsame Unwahrheiten allerdings gebe, von welchen er eine große Menge Beispiele, so vor als seit der Revolution, anführt und klärlich zeigt: daß wir den Spanischen Successions-Krieg ohne verschiedene dieser heilsamen Unwahrheiten, gar nicht so lange

Digitized by Google

hätten fortführen können. Er giebt Regeln zu Berechnung des Werthes einer politischen Lüge, nach Pfunden, Schillingen, und Pence. Unter „gut" versteht er nicht, was an sich so ist, sondern was dem Artisten so scheinet: für ihn schon ein genügender Grund, um darnach zu handeln; und das Gute theilt er, wie man gewöhnlich thut, ein, in bonum utile, dulce, et honestum. Er zeigt euch, daß es politische Lügen gemischter Art gebe, die alle diese drei zugleich in verschiedenen Rücksichten in sich fassen: daß das utile gewöhnlich in der Gegend der Börse, das dulce und honestum im Westminster-Viertel der Stadt herrsche. Der Eine verbreite eine Lüge, um vortheilhafter Geld einzukaufen, oder auch wieder loszuschlagen; der Andre, weil es rühmlich ist, seiner Partei einen Dienst zu leisten; und ein Dritter, weil es süß ist, seine Rachsucht zu befriedigen. — Nachdem er die verschiedenen Termini seiner Definition erkläret hat, geht er 1712.

In seinem dritten Kapitel über, auf die Erörterung der Rechtmäßigkeit des politischen Lügens, welches er aus seinen echten, naturwahren Gründen herleitet, indem er die verschiedenen Berechtigungen untersucht, die überhaupt das Menschengeschlecht auf Wahrheit habe. Er zeigt, daß das Volk ein Recht auf Privat-Wahrheit von seinen Nachbarn, und auf häusliche Wahrheit in seinen eignen Familien habe, daß es von seinen Weibern, Kindern und Dienstboten nicht getäuscht werden dürfe: aber daß es auf politische Wahrheit auch nicht den enrfernteſten Anspruch habe; daß das Volk ebensowohl Grundherr adlicher Rittergüter und großer Domainen-Besitzer zu seyn verlangen könne, als die Wahrheit in Regierungssachen zu erfahren. Der Autor setzt mit großer Einsicht die verschiedenen Antheile der Menschen an diesem Wahrheits-Artikel, je nach ihren verschiedenen Fähigkeiten, Würden und Gewerben fest, und zeigt euch, daß Kinder kaum überhaupt einen Antheil haben, daher ihnen

Digitized by Google

1712. auch sehr selten einmal nur eine Wahrheit zu Ohren komme. Man muß indeß einräumen, daß der Autor in diesem Kapitel einigen anscheinenden Schwierigkeiten zu begegnen, und Stellen der Schrift auszulegen hat.

Das vierte Kapitel beschäftiget sich ganz mit der Frage: ob das Münz-Recht politischer Lügen lediglich der Regierung zustehe? Der Autor, ein wahrer Freund englischer Freiheit, entscheidet sie verneinend, und beantwortet alle gegnerische Argumente mit großem Scharfsinn. Da nämlich die Regierung Englands einen Beisatz von Demokratie in sich enthalte, so stehe das Recht politische Lügen zu erfinden und zu verbreiten, theilweis auch dem Volke zu, und sein hartnäckiges Festhalten an diesem gerechten Prärogativ sey eben in den letzten Jahren am augenfälligsten, ja höchst glänzend hervorgetreten. Sehr oft begebe es sich, daß dem guten Volke von England gar keine andere Mittel übrig gelassen sind, ein Ministerium und Gouvernement, dessen es müde ist, niederzureißen, als die Ausübung dieses seines unbezweifelten Rechtes; Ueberfluß an politischem Lügen sey ein sicheres Merkmal echt englischer Freiheit. Gleichwie Minister bisweilen, um ihre Gewalt zu stützen, Werkzeuge brauchen, sey es nicht mehr als billig, daß sich das Volk derselben Waffe bediene, um sich zu schützen, und sie niederzureißen.

In seinem fünften Kapitel theilt er politische Lügen in verschiedene Species und Klassen ein, und giebt Vorschriften über Erfindung, Ausbreitung und Fortpflanzung der verschiedenen Sorten dieser. Er beginnet mit denen rumoribus und libellis famosis, dergleichen den guten Namen der Gewalthabenden anfechten; wobei er den gemeinen Irrthum zu rügen findet, der blos eine einzige Sorte, nämlich die detractorische oder defamatorische berücksichtigt, da doch in Wahrheit drei Sorten seyen: die detractorische, die additorische, und die translato-

Digitized by Google

rische. Die additorische giebt einem hochgestellten Manne 1712.
ein größeres Maaß von Ehre und Ruhm als ihm zukommt, um ihn dadurch zu Beförderung von irgend einem guten Zweck oder Vorhaben in Stand zu setzen. Die detractorische oder defamatorische ist eine Lüge, die einem vornehmen Manne den ihm rechtmäßig gebührenden Ruhm abschneidet, aus Furcht daß er ihn irgendwie zum Nachtheil des Staates brauchen könnte. Die translatorische ist eine Lüge, die das Verdienst einer guten Handlung von einem Menschen auf den andern an sich selbst noch würdigeren, oder auch das Mißverdienst einer schlechten Handlung vom wahren Thäter auf eine an sich noch unwürdigere Person überträgt. Er giebt verschiedene Beispiele sehr großer Handstreiche in allen drei Gattungen, besonders in der letzteren, wenn es zu allgemeinem Besten nothwendig war, die Bravheit und Haltung des Einen Mannes dem andern zu leihen, oder die von Mehreren einem Einzigen. Ja, bei einer guten Gelegenheit mag Jemand sogar seines Sieges beraubt werden durch einen andern Jemand, der gar nicht im Treffen befehligt hatte. *) Die Rettung und die Zerrüttung

*) „Generalmajor Webb erfocht im J. 1708 einen glänzenden Sieg über die Franzosen bei Wynendale. Er war mit 6,000 Mann Bundes-Truppen zu Deckung eines großen Transportes für das Heer der Alliirten, das Lisle belagerte, commandirt. Graf Dela Motte fiel von Ghent her mit beinah 24,000 Mann aus, um ihn abzuschneiden. Der Generalmajor Webb aber stellte seine Leute mit so bewundernswürdigem Geschick auf, daß trotz der ungeheueren Zahl-Ueberlegenheit, durch bloße Ordnung und Disposition, die Franzosen in zwei bis drei wiederholten Angriffen zurückgeschlagen wurden und, nach Verlust von 6 oder 7,000 Mann, nicht wieder in's Feuer zu bringen waren. Diese Action darf man mit Recht zu den größten jenes Krieges zählen. Herzog von Marlborough's Secretair aber, in seiner Depesche nach England, gab die ganze Ehre davon dem General Cadogan, einem Günstlinge des Herzogs, der erst dazu kam als man schon handgemein geworden war. Generalmajor Webb empfand dieß so übel, daß er die Armee in Mißstimmung verließ, und empfing, als er nach England kam um sich Recht zu verschaffen, die

Digitized by Google

1712. des Staates mag Leuten zugeschrieben werden, die an keinem von beiden theilgehabt. Der Autor ermahnet alle die Herren Ausübenden, sich in der translatorischen Gattung zu üben, weil in Betracht die Existenz der Dinge selbst, sichtbar und keines Beweises bedürftig sey, dem Publicum hier nichts weiter aufzubinden erfordert werde, als ein falscher Urheber, oder eine falsche Ursache: was keine große Brandschatzung der Leichtgläubigkeit des Menschengeschlechts sey, dem die geheimen Triebfedern der Dinge doch ohnehin meist verborgen bleiben.

Der Autor giebt ferner einige Anweisung über die additorische Gattung, daß: wenn man jemandem etwas auf ihn nicht Passendes zuschreibt, die Lüge nicht offenbar im Widerspruch zu seinen bekannten Eigenschaften erfunden seyn dürfe: zum Beispiel, niemand würde den französischen König einem protestantischen Conventikel beiwohnen, oder, wie Königinn Elisabeth, seinen Unterthanen den Ueberschuß der Steuern zurückerstatten lassen. Niemand würde dem Kaiser nachsagen, daß er seinen Truppen zwei Monate Sold vorausbezahlt oder den Holländern, daß sie mehr als ihre Quota entrichtet hätten. *) Niemand würde ein- und denselben Mann für ein stehendes Heer und für Volksfreiheit eifernd darstellen, oder einen Atheisten als Kirchen-Pfeiler, oder einen lüderlichen Gesellen als Sitten-Reformator, noch einen tollköpfigen vorlauten

einstimmigen Danksagungen des Hauses der Gemeinen für seine eminenten Dienste in dieser großen Affaire, die auch der König von Preußen in ausgezeichneter Weise durch Verleihung des Großmuth-Ordens an Webb anerkannte." Hawkesworth.

*) Die Löhnungs-Rückstände der östreichischen Truppen im spanischen Erbfolgekriege hatten mehr als einmal Mißvergnügen erregt, und die Holländer es fast immer an vollständiger Zahlung ihres vertragsmäßigen Antheils an den Kriegskosten für die vereinigte Bundes-Armee fehlen lassen. Belege hiefür s. in Swift's Staatsschrift: „Das Benehmen der Alliirten (The conduct of the Allies)" 1711.

Digitized by Google

Gecken als Beförderer eines Systems der Mäßigung. Wenn es aber absolut nothwendig wird, jemanden mit irgend einer aushülflichen guten Eigenschaft zu beschenken, dann ist des Autors Vorschrift, daß man es nicht sogleich in extremo gradu thue. Zum Beispiel, man müsse einen Geizigen nicht mit Einem Mal fünftausend Pfund zu großmüthig-liebevollen Zwekken ausgeben lassen; zwanzig Pfund oder dreißig thäten es vorerst auch. Man solle nicht einen gegen seine Wohlthäter notorisch undankbaren Mann einem Armen für ihm vor dreißig Jahren geleistete gute Dienste belohnen lassen; wohl aber könne man ihm zugestehen, daß er für einen Dienst sich gegen jemand erkenntlich bezeige, der noch immer im Stande ist, ihm wieder einen zu leisten. Ein Mensch, dessen persönlicher Muth bezweifelt wird, darf nicht sogleich ganze Schwadronen vor sich herjagen: aber das Verdienst einer Rauferei, oder daß er seinem Gegner eine Bouteille an den Kopf geworfen, kann ihm eingeräumt werden. 1712.

Es sey nicht zulässig, einen vornehmen Mann, der ein bekannter Religionsverächter ist, ganze Tage in seinem Closet mit Verrichtung seiner Andacht hinbringen zu lassen; wohl aber könntet ihr ihn getrost eine öffentliche Betstunde mit Anstand absitzen lassen. Ein Großer, von dem noch nie erhört war, daß er mit gutem Willen eine fällige Schuld bezahlt hätte, sollte nicht plötzlich Hals über Kopf als Wiedererstatter von Tausenden, die er unterschlug, dargestellt werden: laßt es vorerst damit bewenden, daß er einem Freunde, der seine Verschreibung verloren hat, zwanzig Pfund bezahlt.

Dieselben Regeln, daß sie den vorausgesetzten Eigenschaften der Personen nicht ganz widersprechen dürfen, bestimmt er auch für die detractorische oder defamatorische Gattung. So werde man es mit den Grundsätzen einer gesunden Pseudologie nicht wohlverträglich finden, einem frommen, religiösen Fürsten nachzusagen, daß er seine Andacht versäume und

Digitized by Google

1712. Ketzereien einführen wolle; aber einem mildgesinnten Fürsten könnt ihr nachsagen, daß er einen Verbrecher begnadigt habe, der es nicht verdiente. Ihr werdet kein Glück machen, wenn ihr von einem durch seine Sparsamkeit zu gemeinem Wohl ausgezeichneten Staatsmanne vorgebt, daß er das Geld der Nation verschleudere; aber ihr könnt unbedenklich erzählen, er häufe todtes Kapital auf. Ihr müßt nicht behaupten, daß er Bestechungen angenommen; aber ihr könnt ihn frei tadeln wegen Langsamkeit in seinen Zahlungen; weil, wenn auch wohl keines von beiden wahr wär, das letzte doch glaublich sey, das erstere nicht. Von einem freisinnig-offenherzigen Minister habt ihr nicht zu sagen, daß er in landesverrätherischem Einverständniß gewesen; aber ein Verständniß mit einer Dame könnt ihr ihm schon mit einiger Wahrscheinlichkeit aufbürden. Er warnt alle Ausübende, dieser Regeln ja wohl eingedenk zu seyn, da eben durch deren Vernachlässigung so manche ihrer Lügen entweder todtgeboren worden, oder doch nur sehr kurz gelebt haben.

Im sechsten Kapitel handelt er vom Wunderbaren; worunter er alles das versteht, was die gewöhnlichen Grade der Wahrscheinlichkeit übersteigt. In Bezug auf das Volk zerfällt es in zwo Arten: das φοβερόν, oder das δυμοειδές, erschreckende, und ermunternde oder ermuthigende Lügen; beide, an ihren rechten Stellen, von außerordentlichem Nutzen. Das φοβερόν anlangend, giebt er verschiedene Regeln, von denen eine ist: daß Schreckbilder dem Volke nicht zu oft gezeigt werden dürfen, damit sie ihm nicht alltäglich werden. Er sagt, es sey unumgänglich nöthig: das englische Volk mit dem französischen König und dem Prätendenten alle Jahre einmal zu schrecken, aber dann müßten diese Popanze die nächsten zwölf Monate wieder angebunden werden. Die Nichtbeachtung dieser so nothwendigen Vorschrift, dieß an die Wand Malen des Teufels um jeder Kleinigkeit

Digitized by Google

willen, habe beim Plebs in den letzten Jahren sehr große 1712.
Gleichgültigkeit erzeugt. Hinsichtlich der ermunternden oder ermuthigenden Lügen, giebt er folgende Anweisungen: Sie sollen die gewöhnlichen Grade der Wahrscheinlichkeit nicht weit übersteigen: es muß damit mannigfaltig gewechselt, und nicht auf ein- und derselben hartnäckig bestanden werden: die verheißenden oder prognostischen Lügen sollen nicht auf zu kurze Zeit gestellet seyn, da die Erfinder sonst so leicht den Schimpf und Spott erleben könnten, sehr bald sich widerlegt zu sehen. Er prüft nach diesen Regeln jene wohlgemeinte, doch unglückliche Lügen-Prophezeiung von der „Eroberung Frankreichs," die nah an zwanzig Jahre umlief [1]), endlich aber, weil man zu hartnäckig darauf bestand, bis auf den Faden abgenutzt ward, und weiter keine Wirkung machte.

Das τερατῶδες oder Erstaunliche anlangend, findet er wenig zu erinnern, außer: daß ihre Cometen, Walfische [2]) und Drachen proportionirlich, ihre Stürme, Erdbeben und Ungewitter wenigstens nicht im Bereich einer Tagereise von von Roß und Mann seyn sollten.

Das siebente Kapitel wird ganz verwandt zu der Untersuchung: welcher von den beiden Parteien der größte Künstler-Ruhm im politischen Lügen gebühre. [3]) Er gestehet, daß zuweilen der einen, zuweilen auch wieder der andern besser geglaubt werde, daß aber beide sehr gute Genies unter sich haben. Den schlechten Erfolg einer jeden von ihnen mißt er der Ueberfüllung des Marktes bei, und wenn sie von einer schlechten Waare zu viel auf einmal vertreiben wollten. Wo zu viel Würmer, da fange man wenig Gründlinge. Er bringt, zu Wiederherstellung des Credites der einen wie der

1) Während Wilhelms III. und Königinn Anna's Regierungen. H.

2) See-Schlangen? R.

3) Dieß der Inhalt der obigen Nummer des Examiner. H.

Digitized by Google

1712. andern Partei, ein Project in Vorschlag, das freilich ein wenig chimärisch erscheint und nicht nach dem reifen Urtheil schmeckt, so der Autor im übrigen Buche bewiesen. Es lauft darauf hinaus, daß die Partei übereinkommen solle, drei Monate hinter einander nichts als Wahrheit zu debitiren, was ihnen sodann Credit für sechs Monate nachher zu lügen verschaffen werde. Er gestehet auch selbst ein, daß er es beinah für unmöglich halte, Personen zu finden, die ein solches Project ausführen könnten. — Gegen das Ende des Kapitels eifert er nachdrücklich wider die Thorheit der Parteien, wenn sie zum Aushöken ihrer Lügen arme Lumpen und Leute von wenig Witz in Sold nähmen, dergleichen die heutigen Zeitungsschreiber meistentheils seyen, die, außer einem starken Hang und Zuge zu der Profession, in denen Regeln der Pseudologie ganz unwissend, und einer so wichtigen Aufgabe nicht im Geringsten gewachsen schienen.

In seinem nächsten Kapitel handelt er von einigen, besonders durch ihre Richtung auf das Wunderbare, außerordentlichen Genies, die in den letzten Jahren hervorgetreten. Solchen hoffnungsvollen jungen Männern räth er an, ihre Erfindung zum Dienste des Vaterlandes zu verwenden; da es in dieser Zeit unrühmlich sey, ihr Talent mit gewaltigen Fuchs-Hatzen, Pferderennen, Kunststücken der Behendigkeit im Kutschen-Treiben, Hopsen, Laufen, Pfirschen-Schlingen [?], Ausreissen ganzer Zahngebisse zum Abputzen [?], und mehr dergleichen zu vergeuden — jetzt eben, da das Vaterland ihrer Hülfe so höchst benöthigt sey.

Das neunte Kapitel ist ein Entwurf für Einigung aller kleineren Lügner-Gilden in Eine einzige Societät. Es würde zu ermüdend seyn, wollte man von dem ganzen Plan hier vollständigen Bericht erstatten. Das Bemerkenswertheste ist: daß diese Gesellschaft aus den Häuptern jeder Partei bestehen solle: daß ohne ihre Approbation — als der besten

Digitized by Google

Richter über die Bedürfnisse des Augenblicks, und welche Sorte von Lügen soeben begehrt sey — keine Lüge in Curs gesetzt werden dürfe: daß in einer solchen Corporation Männer von allen Gewerben und Berufsarten seyn sollen: daß τὸ πρέπον und τὸ εὔλογον, das ist Anstand und Wahrscheinlichkeit, soviel als immer möglich beobachtet werden möchten: daß außer den oben erwähnten Personen, diese Gesellschaft bestehen solle aus den hoffnungsvollen Genies der Hauptstadt, (wie sie in großer Fülle in den verschiedenen Kaffeehäusern zusammengelesen werden könnten), aus Reisenden, Virtuosen, Fuchsjägern, Jocqueys, Advocaten, alten Seeleuten, und Soldaten der Hospitäler Chelsea und Greenwich: daß dieser so constituirten Gesellschaft der alleinige Lügen-Vertrieb zu betrauen sey: daß in ihrem Vorzimmer jederzeit einige mit einer großen Dosis von Leichtgläubigkeit begabte Individuen — ein Menschenschlag, der in diesem Boden und Himmelsstrich ganz außerordentlich gedeihe — aufwarten müßten; er ist der Meinung, daß eine hinlängliche Anzahl von Solchen überall um die Börse herum werde aufzubringen seyn: Diese müssen in Umlauf setzen was die Andern münzen; denn niemand verbreite eine Lüge mit so guter Miene, als wer sie glaube: daß es Grundsatz der Gesellschaft seyn solle, Eine, mitunter auch zwei Lügen täglich zu erfinden, bei deren Auswahl große Rücksicht auf Wetter und Jahreszeit zu nehmen sey: eure φοβερὰ oder erschreckenden Lügen wirken vortrefflich im November und December, aber schwächer im Mai und Juni, wir müßten denn etwa Ostwind haben: — daß es für männiglich sollte verpönt seyn, von irgend etwas anderm zu reden, als von der Lüge des Tages: daß die Gesellschaft eine hinlängliche Anzahl Spione bei Hof und andrer Orten zu unterhalten habe, die sie mit Winken und Gemeinplätzen zur Erfindung versorge, wie auch eine Central-Correspondenz nach allen Marktstädten, zu Cirkulirung ihrer Lügen: daß, wenn man irgend jemand von 1712.

Digitized by Google

1712. der Gesellschaft roth werden, oder außer Fassung, oder um einen nothwendigen Umstand beim Lügensagen verlegen säh, derselbe solle ausgestoßen und für untauglich erkläret werden. Außer denen brüllenden Lügen, müsse auch noch ein Geheim-Comitté für Geflüster, aus den gewandtesten Leuten der Societät gebildet werden. Hier macht der Autor eine Ausschweifung zum Lobe der Whig-Partei, wegen richtiger Erkenntniß und Anwendung von Probe-Lügen. Eine Probe-Lüge, wie eine Probe-Ladung in ein Stück Geschütz, dienet dazu, ein gewisses Caliver der Leichtgläubigkeit zu sondiren. Zu dieser Art rechnet er beispielsweise die Lehre von der Transsubstantiation in der römischen Kirche; einen Probe-Artikel, an dem, wenn Einer ihn niederschluckt, sie sicher sehen, daß er auch alles Uebrige mit verdauen werde. Daher auch die Whig-Partei sehr weislich bisweilen des Volkes Leichtgläubigkeit mit großen Pillen zu prüfen pflege, um hieraus einen Schluß zu ziehen, bis auf welche Höhe sie es in Zukunft laden könne. — Gegen das Ende dieses Kapitels verwarnet er die Häupter der Parteien vor der Gefahr, ihre eignen Lügen zu glauben; was neuerlich zu verderblichen Folgen geführet habe, da sowohl eine weise Partei als eine weise Nation ihre Angelegenheiten nach Lügen von ihrer eignen Erfindung reguliret hätten. Die Ursachen hievon, vermuthe er, seyen zu großer Eifer und Kraft-Aufwand bei Ausübung dieser Kunst, wie auch eine überstürmende Hitze in gegenseitigen Conferenzen, wodurch sie einander persuadiren, daß, was sie wünschen und für wahr ausgeben, es auch wirklich sey. — Daß diesem Mißgeschick alle Parteien unterworfen gewesen wären, die Jakobiten fortwährend geplagt damit; die Whigs aber neuerlich in dieser Schwäche und übelen Gewohnheit sie noch zu überbieten schienen. — Diesem Kapitel fügt der Autor auch einen Lügen-Kalender bei, für jeden einzelnen Monat im Jahre.

Digitized by Google

Das zehnte Kapitel handelt von Geschwindigkeit 1712.
und Dauer der Lügen. Anlangend die Geschwindigkeit ihres Umlaufes, so sey sie, sagt der Autor, beinah unglaublich. Er giebt verschiedene Beispiele von Lügen, die schneller gelaufen sind als eine Staffette reiten kann: eure erschreckenden Lügen reisen in einem Giganten-Schritt über zehn Meilen in der Stunde; eure Geflüster bewegen sich zwar in engen Wirbeln, aber doch sehr schnell. Der Autor sagt, es sey unmöglich, manche auf Lügen-Geschwindigkeit bezügliche Phaenomena anders als durch Voraussetzung von Synchronismus und Combination zu erläutern. — Was aber die Dauer der Lügen betrifft, so sagt er, es gebe von allen Arten: einstündige, eintägige, bis zu jahrhundertwierigen; manche stürben, wie die Insekten, und lebten in andrer Gestalt wieder auf. Gute Künstler, wie Bauherren in einer kurzen Miethe, würden daher die Dauer einer Lüge genau so zu berechnen wissen, daß sie just ihrem Zweck entspräche, nur eben so lang und nicht länger hielt, als bis die Absicht erreicht worden ist.

Das eilfte Kapitel handelt von den charakteristischen Merkmalen der Lügen, woran man erkenne, wann, wo, und von wem erfunden. Eure holländische, englische, und französische Waare sey himmelweit von einander verschieden; eine Börsen-Lüge, von einer am andern Ende der Stadt gemünzten. Große Beurtheilungskraft erfordere der Ort, wo die Species zu cursiren bestimmt ist. Sehr geringe und schlechte Münze würde für Wapping*) geeignet seyn. Es gebe manche Kaffeehaus-Lügen von eigenthümlichem Ortsgepräg, die der einsichtige Praktiker unschwer erkenne. Alle unsre großen Herren hätten ihre besonderen Phantasie-Stempel; und der Autor versichert, er habe durch Studium

*) „In dieser Londoner Vorstadt wohnet der allergeringste Pöbel.“ Hamb. Ueberf.

Digitized by Google

1712. und Application in diesem Punkt sich ein so großes Geschick erworben, daß er von einer jeden Lüge die man ihm brächte, sagen könnte, Weß Bild sie trägt, so unfehlbar, daß der hohe Mann selber nicht die Stirn haben sollte, es abzuleugnen. Die verheißenden Lügen vornehmer Leute erkenne man leicht am Protector-Gesicht, Umarmen, Händedrücken, Lächeln, Verbeugen; und ihre Lügen in Thatsachen, an den unmäßigen Schwüren.

Das ganze zwölfte Kapitel verbraucht er zu einer einfachen Frage: ob einer Lüge am besten durch Wahrheit, oder durch eine zweite Lüge widersprochen werde? Der Autor sagt: daß, in Betracht des weiten Bereichs der cylindrischen Seelen-Oberfläche, und der neuerdings in der Mehrheit des Menschengeschlechts so großen Vorneigung Lügen zu glauben, er eine zweite Lüge für den geeignetsten Widerspruch halte. Zum Beispiel, wenn ein Gerücht umging, daß der Prätendent in London sey, würde man dieß nicht damit bestreiten, daß man sagte, er sey niemals in England gewesen; sondern ihr müßtet durch Augenzeugen beweisen, daß er nicht weiter denn Greenwich gekommen, und dann zurückgegangen sey. So, wenn verbreitet worden wär, daß eine hohe Person an der und der Krankheit im Sterben läge, dürft ihr nicht etwa die Wahrheit sagen: daß sie gesund sey und noch nie an einer solchen Krankheit gelitten habe, sondern vielmehr: daß sie soeben sich langsam wieder davon erhole. So, erst noch neulich behauptete ein Mann von Stand, daß der Tractat mit Frankreich zu Einführung des Papstthums und der Sklaverei in England, am 15. September unterzeichnet worden: welchem ein Anderer sehr besonnen, nicht mit Entgegensetzung der Wahrheit: daß gar kein solcher Tractat existire, auf seine Lüge antwortete, sondern nur daß, wie er sicher wisse, in diesem Tractat noch mehrere Punkte zu erledigen übrig wären.

Digitized by Google

[Den Bericht über den zweiten Band dieser fürtrefflichen Abhandlung verſparet man auf ein andres Mal.] 1712.

Correſpondenz. — An King. London, 8. Januar 1712.] ... Er [„Lord Ranelagh"] ſtarb hart, wie der Kunſtausdruck hier iſt, um den traurigen Zuſtand von Menſchen zu bezeichnen, die bei ihrem Tode keine Religion blicken laſſen. ...

* * *

Lord Bolingbroke an Matthew Prior (den Dichter, der damals, als außerordentlicher Botſchafter in Friedens-Unterhandlungen, nach Verſailles geſchickt war,) 10. September 1712.] ... Um Gottes Willen, liebſter Matthes, bedenke die Blöße Deines Vaterlandes! und den beſten Anſtrich womit Dein fruchtbares Gehirn Dir aushelfen wird, gieb den Schnizzern Deiner Landsleute, die nicht viel beſſere Politiker ſind, als die Franzoſen Poeten. ...

* * *

An die Gräfinn von Orkney. 21. Novbr. 1712.] .. Nichts iſt für Großmüthige ſo niederſchlagend als die Furcht, mit Erkenntlichkeiten gemartert zu werden. ...

* * *

An die Herzoginn von Ormond. London, 20. December 1712.] Madame, — Jeder andre Menſch von weniger Raffinement und Klugheit als ich, würde in Verlegenheit ſeyn, wie er Ihro Gnaden danken ſollte, vor Ueberraſchung, beim Nachhauſekommen vorigen Abend zwei Bilder zu finden, wo nur eins begehrt worden war. *) Aber ich verſtehe Ihro Gnaden Bosheit, und erkläre Sie hiemit für die größte Prüde

*) „Die Herzoginn von Ormond verſprach mir ihr Bild; und als ich Abends heim kam, fand ich ihres und das des Herzogs auf meinem Zimmer." Tagebuch an Stella; London, 18. Decbr. 1712.

Digitized by Google

1712. auf Erden. Sie wollen nicht einmal Ihr Bild in Einem Zimmer allein mit einem Manne, ja nicht mit einem geistlichen Manne, und einem Geistlichen von Fünfundvierzig wissen, und beschlossen daher, daß der Herr Herzog es begleiten und mich in Ehrfurcht halten sollte, damit ich nicht zu oft darnach zu blicken mich erdreiste! Ich meines Theils fange schon an zu bereuen, daß ich um Dero Bildniß je bat, und könnte beinah über's Herz bringen, es Ihnen zurückzusenden. Denn obwohl es — das Urbild ausgenommen — der schönste Anblick ist, den ich je hatte: so wird doch die Verehrung und der Respect, womit es mich erfüllt, mir immer einbilden, ich sey in Ihro Gnaden Gegenwart, mich abhalten tausend unnütze Dinge, die mich wohl sonst belustigten, zu sagen oder niederzuschreiben, mich über majestätische, erhabene Ideen brüten machen, wofür ich so ganz verwahrlos't bin, und allen Denen, die mich besuchen, die Meinung geben, als wär ich auf einmal gewaltig feierlich und reservirt geworden. Doch, im Leben müssen wir das Schlimme zum Guten schon mit hinnehmen, und mir bleibt wenigstens der Trost: daß ich weiß, wie ich mich rächen kann. Denn der Anblick von Ihro Gnaden Ebenbild wird mich in einemfort mahnen, Dero Person meine Huldigung darzubringen — was Hochdenenselben die Qual, und mir das Glück einer öfteren Aufwartung zuziehen wird.

Aber nach Allem, um ehrlich gegen Ihro Gnaden zu seyn, wird Ihr Bild (und ich muß eben dieß von dem des Herrn Herzogs sagen) zu wenig Mehr nützen, als Andern die Ehre sehen zu lassen, welche Sie mir zu thun geruhen; denn alle die Vollkommenheiten Ihres Geistes und Ihrer Person sind so tief in das Herz geprägt, und stellen Sie meiner Einbildungskraft so lebendig dar, daß ich es für eine schwere Beleidigung halten würde, wenn Sie glaubten, es stünde in der Farben Macht, mein Gedächtniß daran aufzufrischen — beinah für eine ebenso große, als wenn Hochdieselben mir die Gerechtigkeit

Digitized by Google

versagen wollten, zu seyn, mit tiefster Hochachtung und Dank- 1712.
barkeit, Madame, Ihro Gnaden ꝛc. ꝛc. J. S.

Aus: Die Wichtigkeit des „Aufsehers" „[Guardian", Zeitschrift von Steele] erwogen. — ... Es würde gut seyn, Herrn Steele selbst die Phrase „Weltkenntniß", etwas näher bestimmen zu hören, weil es wirklich eine Wissenschaft ist, die eine Unzahl von Prätendenten ernährt. Jeder müßige junge Bengel, der sich darauf versteht eine Dirne aufzustöbern, oder einen Miethkutscher zu prellen, oder die Schauspieler mit Namen nennen kann, oder mit fünf bis sechs Gesichtern in einem Chokolat-Hause bekannt ist, will mit Gewalt schon für einen Menschen passiren, der „die Welt kennt". ...

Aus: Herrn Collins's Discours über Frei- 1713.
denken, im Auszug, zum Frommen der Armen, in schlichtes Englisch gestellt von einem Freunde des Autors. — *) Januar 1713. — Einleitung]... Listige, intriguirende Menschen haben, um die Welt im Respect

---

*) „Der, noch durch mehrere deistische Schriften bekannte Arthur Collins, Esq. hatte 1713 seinen denkwürdigen „Discours über Freidenken, veranlaßt durch Entstehung und Wachsthum einer Sekte, die Freidenker genannt, in einem Briefe an *** Esq. [Dicourse of Freethinking, occasioned by the rise and growth of a sect called Freethinkers. In a Letter to *** esq.] herausgegeben, und damit großen Lärm erregt. Außer Swift, im obigen ironischen Pamphlete, schrieben unter Andern auch dagegen Hoadly und Dr. Bentley, unter dem Namen Philelentherus Lipsiensis. Während alle Parteien in England ihren Eifer daran ausließen, ging der Verfasser nach Holland und Flandern, wo ihm von Leuten jeder Art, von Priestern, Jesuiten, Calvinisten, Arminianern ꝛc. viel Freundlichkeit erwiesen wurde u. s. w. „Roscoe. — Den Kennern von Collins's Buche selbst muß es übrigens vorbehalten bleiben zu bestimmen, in wie weit Swifts freilich grelle Darstellung seiner Lehre getreu, oder auch etwa durch Inductionen daraus, satirisch bitter exaggerirt seyn möchte.

Digitized by Google

1713. zu erhalten, in ihren verschiedenen Regierungsformen eine höchste Gewalt auf Erden eingesetzt, daß sie die Menschheit in Furcht vor dem Galgen erhalte; und eine höchste Gewalt im Himmel, für die Furcht vor der Verdammniß. Um nun der Menschen Besorgnisse vor ersterem zu zerstreuen, haben mehrere unsrer gelehrten Mitglieder manche tiefsinnige Tractaten über Anarchie geschrieben: ein kurzes vollständiges Handbuch der Atheologie hingegen schien noch Bedürfniß, bis dieser unwiderlegliche Discours erschien ꝛc. . . .

* * *

Diese Betrachtungen führten mich zu der Ansicht, daß der so höchst geistreiche Verfasser des „Discours über Freidenken, in einem Briefe an den Esquire Jemand," obschon er weniger Zurückhaltung als irgend einer seiner Vorgänger bewiesen hat, doch immer noch freier und offener sich hätte aussprechen mögen. Ich erwog, daß mehrere Gönner des Unglaubens durch ein Gepräng mit Logik und so zahlreiche Citate wie sie in seinem Buche ausgestreut sind, leicht entmuthiget werden könnten, da dieß für Geister ihres Umfangs schon einen Anschein von etwas wie Buchgelehrsamkeit haben, und mithin sie abschrecken dürfte vom Lesen zu ihrer Vervollkommnung. Ich konnte keinen Grund absehen, warum diese großen Entdeckungen vor unsern Jünglingen von Stand, die White's und Tom's Chokolathäuser besuchen, verhehlt bleiben, warum sie nicht den Fassungskräften des Kitcat- und Hanover-Clubs angepaßt werden sollten, denen es dann doch möglich würde, ihren resp. Schönen darüber Vorlesungen zu halten. Und zugeben wird man allerseits, daß unsrer abgedankten Sache nichts eher aufhelfen noch sie wiederherstellen kann, als ein fester allgemeiner Glaube an Grundsätze, wie dieser erhabene Schriftsteller hier niedergelegt. Denn ich fühle es: nichts würde der „Fortsetzung des Kriegs," und Wiedereinführung des vorigen Ministeriums

Digitized by Google

förderlicher seyn, als wenn man die in diesem Tractat überlieferten Lehren dem Volke recht eingänglich machte ꝛc... 1713.

* * *

[„Der Brief."] ... Wie kann ein Mensch überhaupt denken, wenn er nicht frei denkt? Ein Mensch, der nicht frei ißt und trinkt, ißt und trinkt überall nicht. Warum könnte man mir nicht eben so gut die Befugniß, frei zu sehen, wie die frei zu denken, absprechen? Und doch erklärt das Erstere niemand für ungesetzlich, denn eine Katze kann einen König ansehen. Und wenn ihr auch kurzsichtig seyd, oder schwache oder böse Augen habt, oder blind seyd, könnt ihr doch ein Freiseher seyn. Ihr müßt für euch selbst sehen, und euch auf keinen Führer verlassen, daß er die Farbe eurer Strümpfe wähle oder euch hüthe vor'm Fall in den Graben ꝛc....

* * *

... Seyd ihr geneigt, euch vor'm Teufel zu fürchten, denkt frei von ihm, und ihr zerstöret ihn und sein Reich. Freidenken hat ihm mehr Schaden gethan, als alle Priester der Welt vermochten. Sie glauben an den Teufel, sie haben ein Interesse an ihm, und sind drum die Haupt-Stützen seines Reiches ... Meine Meinung ist: Frei denken vom Teufel, heißt denken, daß es überhaupt keinen Teufel giebt; und Einer der so denkt, in dem wär der Teufel, wenn er sich vor ihm fürchtete ꝛc. ...

* * *

... Und es ist um so nothwendiger daß das gute Volk in England die Freiheit haben sollte, sich irgend eine andre h. Schrift zu wählen, als alle christliche Priester so sehr mit einander uneins sind über die Copien der ihrigen, und die verschiedenen Lesarten der mancherlei Codices; was alles Ansehen der Bibel aufhebt. Denn welches Ansehn kann ein Buch für sich fordern, in dem verschiedene Lesarten sind? Und aus demselben Grund ist auch klar, daß kein Mensch die

Digitized by Google

1713 Meinungen des Aristoteles oder Plato wissen, oder die Thatsachen glauben kann, die Thucydides oder Livius erzählen, oder an der Dichtung Homers und Virgils Geschmack finden; welche Bücher insgesammt rein unbrauchbar sind, in Betracht ihrer verschiedenen Lesarten ꝛc. . . .

* * *

. . . Herr Whiston hat mehrere Tractaten edirt, worin er die Gottheit Christi platterdings leugnet. Ein Bischof sagt ihm: „Herr, in allen Dingen wo ihr das Urtheil der Kirche gegen euch habt, solltet ihr euch hüthen, durch Schreiben dawider, den Frieden der Kirche zu stören, selbst wenn ihr gewiß dächtet Recht zu haben." — Nun aber bin ich gerade entgegengesetzter Meinung, und behaupte: wenn zehntausend Freidenker von der angenommenen Lehre und von einander selbst abweichend dächten, so wär es ihrer aller Pflicht, ihre Gedanken zu veröffentlichen, vorausgesetzt daß sie nur gewiß dächten Recht zu haben, und wenn es den Frieden von Kirche und Staat auch zehntausendmal störte.

Und hier muß ich so frei seyn, Ihnen zu sagen — obgleich Sie es schon aus dem bisher Gesagten entnehmen mußten, und aus dem Folgenden, sich noch gründlicher davon überzeugen werden —: daß Freidenken ohne Freireden und Freischreiben gar keinen Sinn hat. Es ist die unerläßliche Pflicht eines Freidenkers, die ganze Welt womöglich zu zwingen so zu denken, wie Er denkt, und hiedurch Alle eben auch zu Freidenkern zu machen. Auch müssen Sie beachten, daß ich keinen Menschen als Freidenker irgend anerkenne, denn nur insofern er von den angenommenen Religionslehren abweicht. Wo jemand, wenn auch durch reinen Zufall, mit dem zusammenfällt, was allgemein geglaubt wird, ist er, in diesem Punkt, ein beschränkter und limitirter Denker; und Sie werden demnächst sehen, daß ich als die edelsten Freidenker in jedem Zeitalter Diejenigen preise, die von der Religion

Digitized by Google

ihrer Länder in den Hauptgrundpunkten, und besonders in de- 1713.
nen abwichen, die irgend mit den Fundamental-Dogmen unſrer Religion einige Verwandtſchaft haben.

Ein anderer Kniff der Prieſter iſt es, allen Leuten die mehr Witz als ſie ſelbſt haben, Atheismus vorzuwerfen — was ich demnach auch als mein Schickſal für die Abfaſſung dieſes „Discours" erwarte. Dieß eben macht ſie ſo unverſöhnlich gegen die Herren Gildon, Dr. Tindal, Toland und mich; und wenn ſie uns Schöngeiſter Atheiſten nennen, ſo reizt es uns an, Freidenker zu werden ꝛc....

* * *

... Hiegegen aber kann eingewandt werden: daß die Maſſe der Menſchen ebenſowohl zum Fliegen geſchickt iſt, wie zum Denken, und daß es, wenn jedermann es für ſeine Schuldigkeit hielte, frei zu denken und ſeinen Nachbar mit ſeinen Gedanken zu beunruhigen, einen tollen Spuk in der Welt geben würde. — Ich antworte: wer nicht frei denken kann, mag es bleiben laſſen, wie ihm beliebt, kraft ſeines Rechtes frei zu denken; das heißt: wenn ein Solcher frei denkt, daß er nicht frei denken kann — worüber Jeder hinlänglicher Richter iſt — ei nun, daß er dann nicht zu freidenken brauche, wenn er nicht denkt daß es paſſend iſt ꝛc....

* * *

... Es wird eingeworfen, daß durch Freidenken die Menſchen ſich in den Atheismus hineindenken würden; und wirklich habe ich eingeräumt, daß atheiſtiſche Bücher die Menſchen zum Freidenken bekehren. Doch auch geſetzt dieß wäre wahr, ſo kann ich euch zwei Theologen ſtellen, die behaupten, daß Aberglauben und Enthuſiasmus ſchlimmer als Atheismus, und der Geſellſchaft verderblicher ſind: und kurz, es iſt nicht auszuweichen: die Maſſe des Volks muß entweder atheiſtiſch, oder abergläubiſch ſeyn.

Es wird eingeworfen, daß das Volk ebenſowohl Prie-

Digitized by Google

1713. stern, wie Aerzten und Juristen vertrauen müsse, weil es ihr Facultäts-Beruf sey. Ich antworte: es ist wahr, kein Mensch, der nicht Jurist ist, wird zugelassen, seine eigne Sache zu führen. Aber jedermann kann nach Belieben sein eigner Quakſalber seyn, und setzt dabei nur sein Leben auf's Spiel; aber in dem andern Falle sagt ihm der Priester, daß er verdammt seyn muß. Darum also traut nicht dem Priester, sondern denkt frei für euch selbst! Und wenn ihr zufällig denkt, es giebt keine Hölle, so giebt es auch ganz gewiß keine, und folglich könnt ihr auch nicht verdammt seyn. Ich antworte ferner: überall wo es weder Advocat, Arzt, noch Priester giebt, in dem Land ist Himmelreich. Außerdem, so sind alle Priester (die orthodoxen ausgenommen, und die kommen bei uns nicht vor, noch irgendwo, daß ich wüßte) vom Staate gemiethet, die Menschen in's Verderben zu locken; nicht so aber Juristen und Aerzte, denn die miethet ihr euch selbst.

Es wird eingeworfen (von Priestern ohne Zweifel, aber ich hab' ihre Namen vergessen), daß falsche Speculationen den Menschen nothwendig aufgeschwatzt werden müssen, um der Obrigkeit beizustehen bei Erhaltung des Friedens, und daß also Menschen, wie Kinder, zu ihrem eignen Besten betrogen werden müssen. Ich antworte: Dieser Eifer Speculationen aufzuschwatzen, sie mögen nun wahr oder falsch seyn, (unter welchem Namen „Speculationen" ich alle Religionsmeinungen, wie: Glaube an einen Gott, Vorsehung, Unsterblichkeit der Seele, zukünftigen Lohn und Strafen ꝛc befasse) hat mehr Schaden gethan, als Religion je nützen kann. Es steckt uns in die Unkosten, zehntausend Priester in England unterhalten zu müssen, was eine Gemeine-Last ist, die wir noch unter keinen andern Umständen empfunden haben, und ein größeres Uebel für den Staat, als wenn diese Kirchler nur zu den allerunschuldigsten Lebensfunctionen verwendet würden, die ich in

Essen und Trinken setze. Nun aber, wenn ihr den Menschen 1713.
irgend noch etwas andres aufschwatzen wollt, außer ihren moralischen Pflichten, wie Schuldenbezahlen, nicht Taschendiebstahl-, Todtschlag- und dergleichen Begehen; d. h. wenn ihr noch außerdem sie verpflichtet an Gott und Jesus Christus zu glauben, so schwächt ihr ihre Sittlichkeit gerade um soviel als ihr ihren Glauben stärket. Aus dieser Schußfolge ist es handgreiflich, daß ein vollkommen sittlicher Mensch ein vollkommener Atheist seyn muß. Jeder Zoll Religion, den er gewinnt, kostet ihn einen Zoll Sittlichkeit. Denn jedermann hat sein gewisses Quantum, wovon er nichts entrathen kann. Dieß erhellet auch aus dem gemeinen Brauch aller unsrer Geistlichen; sie predigen euch niemals vor, daß ihr euern Nächsten lieben, ehrlich in Handel und Wandel, oder nüchtern und mäßig sein sollt. Die Straßen Londons wimmeln von gemeinen Dirnen, die man in ihrem Laster öffentlich duldet; dennoch beschwert über diesen Unfug sich kein Geistlicher, weder von der Kanzel, noch in Druckschriften. Ich darf behaupten, daß weder Sie, mein Herr, noch ich, gegen Unzucht je auch nur Eine Predigt seit unsern Knabenjahren gehört haben. Nein, die Priester erlauben alle diese Laster, und sind uns ihrenthalb nur um so gewogener, vorausgesetzt daß wir nur angeloben „nicht öffentlich einen Text zu besprechen", oder einem Kind ein Paar Tropfen Wassers in's Gesicht sprützen zu wollen, was sie Taufen nennen, und gern für sich ganz allein in Beschlag nehmen möchten ꝛc....

* * *

... Ich antworte zweitens: Freidenker brauchen ihren Verstand; die Gläubigen aber thun es nicht. Darum haben Jene auch mehr Verstand als diese. Man sieht es an Toland, Tindal, Gildon, Clendon, Coward, und mir selbst; denn der hat Füße, wer sie gebraucht ꝛc....

* * *

Digitized by Google

1713. ... Denn ich raisonnire so: wenn ich mir niemals die Mühe nehme nachzudenken, ob es einen Gott gebe oder nicht, und auch einem Andern verbiete es zu thun, so bin ich ein Frei-Denker, aber kein Atheist ꝛc....

* * *

... Cicero, dieser vollendete Philosoph und edle Patriot, gab, obschon er Priester war — und folglich ein um so wahrscheinlicherer Schelm seyn konnte — die größten Beweise von seinem Freidenken ꝛc....

* * *

... Als Priester und Prälat, war er [Tillotson] verpflichtet, etwas vom Christenthum zu sagen ꝛc....

[„Brief"-Schluß]... Denn meine Meinung von Tugend ist: daß wir bei unserm Bestreben recht zu thun, nicht risquiren sollten, uns selbst weh zu thun. Ich bin der Ihrige ꝛc.

* * *

[„Beschluß."]... Der Autor [H. Collins], wohl kundig der Vorurtheile des Zeitalters, giebt sich nicht geradezu für einen Atheisten; er gehet nicht weiter, als es auszusprechen: daß Atheismus die höchste Stufe der Vollkommenheit im Freidenken sey, und überläßt dem Leser hieraus den Schluß zu ziehen. Gleichwohl scheint er noch einzuräumen, daß Einer ein leidlicher Freidenker seyn, und doch dabei an einen Gott glauben könne, vorausgesetzt, daß er nur „Vorsehung, Offenbarung, Unsterblichkeit der Seele, altes und neues Testament, zukünftige Belohnung und Strafe," und andere dergleichen unmögliche Abgeschmacktheiten mehr, auf das Entschiedenste verwürfe. — Welches Merkmal überbehutsamer, die Wahrheit dem Pfaffen-Wahn opfernder Vorsicht, vielleicht Vergebung finden mag, aber von niemandem nachgeahmt werden sollte, der — selbst nach dieses Autors Urtheil — zur wahren Höhe des Freidenkens gelangen will.

Digitized by Google

Aus: Einige Gedanken über Freidenken. Geschrieben in England (um 1713?) Unbeendigt.] — Wenn der weiseste Mann auch nur Einmal seine Gedanken, in der rohen unverdauten Art, wie sie ihm in den Kopf kommen, äußern wollte, würde man ihn für tobsüchtig halten. Und fürwahr, betrachten wir unsre Gedanken, wiefern sie die Saamen zu Worten und Thaten sind, so müssen wir uns von der Pflicht überzeugen, sie unter strengster Bemessung zu halten; so wie auch davon, daß unter der großen Menge Ideen, die in einem Geiste sich bilden können, nichts schwerer ist, als die herauszuwählen, welche für Lebensführung am tauglichsten sind. 1713.

Aus: Bescheidene Untersuchung der Gründe zur Freude, die ein gewisser Menschen-Schlag bezeigte, als („i. J. 1713") ein Gerücht von Ihrer Majestät („K. Anna's") Ableben verbreitet worden war. —... Jene Fürsten-Tugenden, die die Augen der Menschen am meisten blenden, bezahlen ihre Völker oft theuer, wenn sie gezwungen sind, ihnen einen Platz in den Annalen des Ruhms um den schweren Preis ihres Blutes und Eigenthums zu erkaufen — und denk' ich wohl, sie würden selten etwas an ihnen auszusetzen finden, wenn sie friedliche Gesinnungen hegten.

* * *

Wie kurzsichtig und trübe sind doch die Augen der Menschen, wenn sie in die Zukunft schauen! Wir sind der Vorsehung wenigstens ebenso oft für das Versagen, als für das Gewähren unsrer sehnlichsten Wünsche verpflichtet.

Correspondenz. — An den Herzog von Argyll, 20. Januar 1713]. Mylord — Ich würde die Antwort, die ich Ew. Gnaden durch Dr. Arbuthnot gestern nach Hofe

Digitized by Google

1713. sandte, selbst gebracht haben, wenn ich nicht das Recht zu klagen auf meiner Seite geglaubt hätte. Denn ich denke, es kam mir zu, daß Sie mir auf der Stelle hätten sagen sollen, was in meinem Betragen gegen Hochdieselben Unrechtes Sie gehört haben mochten. Als ich die Ehre hatte, Denen im Ministerio zuerst bekannt zu werden, machte ich es zu einer ausdrücklichen Bedingung: „daß, wenn jemand, wer es auch sey, mir schlimme Dienste erwies, sie mich von dem, was man gesagt, in Kenntniß setzen und meine Vertheidigung hören sollten, damit ich nicht in den Fall käme, durch plötzlich entfremdete Gesichter gekränkt, und über die Ursach im Dunkeln zu seyn." — Und ich denke, es giebt keinen lebenden Menschen, dessen Gunst ich um diesen Preis erkaufen möchte. Nachtheilig von Ew. Gnaden könnte ich nicht ohne Undankbarkeit sprechen (was ein böses Wort ist), nachdem Sie seit einigen Jahren freiwillig geruht haben, mir so manche Versicherungen Ihrer Geneigtheit zu geben; und der Umstand, daß Sie ein Herzog und Feldherr sind, würde mich in der Hochachtung gegen Ihre Person ganz und gar nicht geleitet haben, wenn ich Sie nicht reich an Eigenschaften geglaubt hätte, von welchen ich wünschte, sie wären leichter an Denen Ihres Ranges zu finden! Wohl hab' ich zuweilen gehört, was Ew. Gnaden, als von mir ausgestreut, hinterbracht worden: aber da ich Kaffeehäusern fremd bin, so ist es bedeutend unter mir, Kaffeehaus-Berichte zu verbreiten. Diese Anklage trifft mich ein wenig um so härter, da ich mich immer als warmen Freund Dero Charakters gezeigt, und sehr geflissentlich mehrere Ihrer hochherzigen Handlungen wiedererzählt habe, in der Absicht, um die Anschuldigung des einzigen wirklichen Fehlers (denn von gewöhnlichen Schwächen rede ich nicht), deß ich Sie jemals zeihen gehört, zu beseitigen. Ich bekenne, ich habe oft gedacht, daß Homer's Schilderung des Achill in einigen Zügen auf Ew.

Digitized by Google

Gnaden passe; entsinne mich aber nicht, es jemals gesagt zu haben. Und ebenso denke ich, daß überhaupt wenige Menschen mit edleren Eigenschaften geboren worden, um jedes Amt eines Unterthanen, Freundes und Beschützers auszufüllen und zu schmücken ꝛc. 1713.

* * *

An King. London, 28. März, 1713.] ... Für mein Theil bin ich ganz Ihrer Meinung: daß ein freier Mann niemals seinen Verkehr auf irgend eine Partei beschränken sollte.

* * *

Von Lord-Kanzler Philipps. Dublin, 10. October, 1713.] ... Es sollte mir leid seyn, wenn Sie sich so weit wagten, daß Sie sich die Finger verbrennten. Aber Sie wissen, solch Unglück trifft brave Männer oft, die einen herzlichen Eifer für das Wohl ihrer Freunde haben. Doch der Trost bleibt ihnen, daß das Brennen bald überhin geht, während der Credit und die Ehre seinem Freunde gedient zu haben, immer dauern.

Aus: Einige freimüthige Gedanken über den gegenwärtigen Stand der Dinge. Geschrieben im Juli, 1714.] ... Mir haben im Staatsdienst lang geübte Männer versichert, daß der Hof-Geheimnisse weit wenigere seyen als wir gewöhnlich voraussetzen; und eben daß dem so ist, halte ich für das größte Hof-Geheimniß, weil die ersten Quellen großer Begebenheiten — wie die großer Ströme — oft so geringfügig und so klein sind, daß sie anstandshalber bedeckt werden müssen. Und darum sind die Minister so klug, ihre Schritte, in einiger Entfernung, von Raisonneurs motiviren zu lassen, die sie oft in Systeme formen, wie sie nicht nur in die Kaffeehäuser glatt eingehen, sondern auch die Pamphlette der Gegenwart aufstutzen, und wahrscheinlich auch noch der Zukunft Stoff zu Memoiren und Geschichten liefern können... 1714.

* * *

Digitized by Google

1714. ... Ich könnte aus meiner eignen Erinnerung und Beobachtung unzählige Beispiele von Ereignissen anführen, die man dem tiefen Geschick und Talent eines Ministers zugeschrieben hat, und die doch in Wahrheit nur reine Ergebnisse der Nachlässigkeit, Schwäche, Laune, Leidenschaft oder des Hochmuths, oder — im besten Fall — des natürlichen Laufes waren, den man die Dinge von selbst nehmen ließ.

* * *

Ein Premier-Minister hat keine Tugend, die nicht gelegentlich dem Ganzen Vortheil bringen könnte, und keinen einzigen Fehler, unter dem das Ganze nicht sicher leiden wird.

* * *

... Ich muß mir daher die Freiheit nehmen zu behaupten, daß alle diese Mißhelligkeiten, wie verderblich sie auch immer in ihren Folgen noch werden können, höchst unnöthigerweise entsprungen sind aus dem Mangel einer gehörigen Communication und Verabredung. Jeder Mensch muß ein für die Länge des ihm zu gehen vorgeschriebenen Weges ausreichendes Licht haben. Es giebt einen Grad des Vertrauens, den man allen Stellungen schuldig ist; und ohne den ihm gebührenden Antheil hieran, kann selbst der unterste Bettelvoigt weder muthig noch klüglich zu Werke gehen. Sey die Haupttriebfeder einer Uhr auch unsichtbar, so besteht doch zwischen ihr und dem kleinsten Rade eine vermittelnde Einigung, oder es könnte sonst keine nützliche Bewegung ausgeführt werden ...

* * *

... Aber die Wirkungen dieser mysteriösen Geschäftsführungsweise endigten nicht einmal hier: denn die letzten Zerwürfnisse der Großen bei Hof (welche seit einiger Zeit das öffentliche Gespräch in allen Kaffeehäusern waren) sollen, wie man sagt, aus derselben Quelle entsprungen seyn; indem auf der ei-

Digitized by Google

nen Seite [„Graf Orfords"], sehr große Zurückhaltung, und 1714.
sicherlich sehr große Empfindlichkeit auf der andern [„Lord Bolingbroke's"], — wenn wir dem allgemeinen Gerücht glauben dürfen, denn mehr zu wissen behaupte ich nicht — die Spannung auf eine Höhe gesteigert haben, die alle Versöhnung unmöglich machte. — Dieß nun als Wahrheit angenommen, kann aber wohl dem menschlichen Geschlecht zu einer großen Lehre der Demüthigung dienen, wenn wir die Angewöhnungen und Leidenschaften sonst hochbefähigter Männer über Vortheil, Freundschaft, Ehre, und ihre eigne persönliche Sicherheit, so wie die ihres Vaterlandes, ja wahrscheinlich einer gnädigen Fürstin, die ihnen dieselbe anvertraut hatte, triumphiren sehen. Ein während des Sturmes, oder wenn es den Feind auf Schuß-Weite vor sich hat, haderndes Schiffsvolk giebt nur ein schwaches Bild von so verhängnißvoller Bethörung — über welche, obschon es schwer ist, je genug zu sagen, vielleicht Manche denken mögen, ich habe schon zu viel gesagt. *)

Aus: Memoiren bezüglich auf den i. J. 1710 unter Königinn Anna eingetretenen Ministerial-Wechsel. Geschrieben im October, 1714.] ... Aber, die Wahrheit zu sagen, je genauere Kenntniß irgend Einer von Hof-Angelegenheiten hat, desto weniger findet er sie von Belang, oder der Beachtung werth.... Dieß halte ich auch mit für einen Grund unter vielen andern, warum Staatsmänner selten sich die Mühe nehmen, von den wichtigen Stadien der Verwaltung Bericht zu geben, wo sie selbst an der Spitze

---

*) NB. Swift schrieb dieß auf dem Lande, nach dem letzten vergeblichen Versuche den er gemacht hatte, die unheilbar verfeindeten Minister mit einander auszusöhnen, ungefähr einen Monat vor dem Tode der Königinn, der am 12. August 1714 erfolgte.

Digitized by Google

1714. ſtanden. Sie haben alle jene Eitelkeit, die die Menſchen gewöhnlich während ihrer erſten Bekanntſchaft mit Höfen beherrſcht, in ſich erſtickt; und, wie die Lenker eines Puppenſpiels, verachten ſie alle die Aufregungen, wodurch gemeine Zuſchauer in Bewunderung und Entzücken verſetzt werden.

Aus: Geſchichte der vier letzten Regierungsjahre Königinn Anna's. Geſchrieben 1714.] — Thatſachen, wahrhaft berichtet, ſind die beſten Belobungen, oder die dauerndſten Vorwürfe.

* * *

... In dieſe Bill ward eine Clauſel geſetzt (vielleicht in der Abſicht, ſie rückgängig zu machen?) des Inhalts: daß des Verfaſſers Name und Wohnort auf jedem gedruckten Buche, Pamphlet oder Bogen ſollte verzeichnet werden: womit wohl niemand, denk' ich, der nur die geringſte Achtung vor Gelehrſamkeit hat, einverſtanden ſeyn dürfte. Denn außer dem Einwand, den dieſer Clauſel die Sitte frommer Männer entgegenſtellt, die bei Veröffentlichung trefflicher Schriften im Dienſte der Religion, aus einem Geiſte chriſtlicher Demuth, es vorgezogen haben, ihre Namen zu verbergen: iſt es gewiß, daß alle Leute von wahrem Wiſſen und Genie eine unbezwingliche Beſcheidenheit und Mißtrauen gegen ſich ſelbſt haben, wenn ſie ihre Gedanken zum erſten Mal in die Welt ſchicken, und daß die ſtumpfen Oberflächler, alles Geſchmackes und Urtheils ermangelnd, gerade zum Gegentheile geneigt ſind. So daß, wenn dieſe Clauſel Geſetzkraft erlangt hätte, allen ſchätzbaren Productionen in Poeſie oder Wiſſenſchaft, aller Wahrſcheinlichkeit nach, für die Zukunft ein Ende gemacht worden wär, und jene unerträgliche Race ſtupiden Volks, wie ſie jetzt täglich die Preſſe beſchockt, dann allein herrſchen, die allererſten Grundſätze unſerer Vernunft in Zeiten ausrotten, und Barba-

Digitized by Google

rei unter uns einführen würde, die ohnehin schon jetzt mit so 1714.
vieler Mühe von so wenigen Händen abgewehrt wird. [1])

* * *

[In Bezug auf die unter Königinn Anna den Quäkern vom Parlament bewilligte Erlaß-Acte des Eides.]... Und in der That: es ist nicht leicht zu begreifen, aus welchen Beweggründen sich die Gesetzgebung eines so großen Königreichs hat so tief herablassen können, den Capricen der abgeschmacktesten Ketzerei, die je in der Welt erschienen ist, dienstbar und förderlich zu werden; und das in einem Punkte, worinn diese täuschenden oder getäuschten Leute vor allen übrigen Menschen, die unter bürgerlicher Obrigkeit leben, als einzige Sonderlinge dastehen.

* * *

... So abgeschmackt sind alle auf den unsteten Grundsätzen der Faction beruhende Maximen, sobald sie ein einziges Mal auf den Prüfstein der Wahrheit und Vernunft gebracht werden.

* * *

... Ein Takt für die niedere Politik, worinn man ihnen [„den Holländern"] einräumen muß, daß sie jedes Volk in der Christenheit übertreffen.

Correspondenz. — An den Grafen von Peterborough. [2]) London, 18. Mai, 1714.]... Ihr neuer König [3]) könnte mir recht gefallen, wenn er Sicilien zu seiner beständigen Residenz machen, und Savoyen blos als Com-

---

1) Swift selbst nannte sich (einen Fall ausgenommen) nie auf den Titeln seiner zahlreichen Schriften, besorgte sie durch dritte Hand zum Druck, und überließ seinen Freunden die Vortheile davon.

2) Damals engl. Gesandter in Sicilien.

3) Sicilien war eben durch den Utrechter Friedensschluß an Savoyen gefallen.

Digitized by Google

1714. mende benutzen wollte. Alte Bücher haben mir große Ideen von dieser Insel beigebracht. Ich stelle mir jeden Acker Landes dort, ihrer drei in England werth vor, und daß ein weiser Fürst, in einer solchen Position, nach einigen Jahren im Stande seyn würde, welche Figur er wollte auf dem Mittelmeere zu spielen.

... Leute meines Gleichen müssen sich gefallen lassen, um ihre Meinung gefragt zu werden, und sie nicht befolgt zu sehen.

* * *

Von Pope. 18. Juni, 1714.] — Welche Apologieen mir auch zu jeder andern Zeit für das Schreiben an Sie zu machen geziemen möchte, werde ich jetzt keine an einen Mann richten, der sich für so milzsüchtig wie eine Katze auf dem Lande erklärt hat. In solchen Umständen ist ein Brief, wie ich aus Erfahrung weiß, ein sehr nützliches und ergötzliches Ding. Wenn Sie vor Staatsgeschäften keine Zeit haben ihn zu lesen, so können Sie doch sich damit unterhalten, ihn in verschiedene Figuren zu brechen, entweder übereck in eine pyramidalische, oder geschlängelt zu einem Pfeifen-Fidibus kneifen, oder, wenn Sie nicht so mathematisch gelaunt wären, ihn mit an den Ort nehmen, wo Leute von studirsamem Geist länger als gewöhnlich zu sitzen lieben — wo dann, nach scharfer Durchreißung des Blattes, vielleicht nicht unerquicklich ist, den Versuch zu machen, ob man die unterbrochenen Zeilen wieder zusammenpassen und aneinander fügen kann. Alle diese Belustigungen sind mir auf dem Lande nicht fremd geblieben, und zweifle nicht, Sie fangen jetzt schon, in Ihrer gegenwärtigen beschaulichen Situation an, daran Geschmack zu finden....

[Schluß.] ... Wenn ich dieß in Versen schrieb, würde ich Ihnen sagen: Sie sind wie die Sonne, und, während die Menschen sie für entwichen oder abwesend halten, üben Sie

Digitized by Google

stündlich Ihre Nachsicht, und bringen Dinge zu ihrem Besten 1714.
zur Reife. Vor Allen in der Welt sind Sie — ohne Schmeichelei — der Mann, der seinen Freunden mit der wenigsten Ostentation dient. Es ist beinah Undank, Ihnen zu danken, wenn man Ihre Natur bedenkt — und dieß ist in meinem ganzen Briefe der Satz, den Sie, fürcht' ich, für den impertinentesten halten werden. Treu anhänglichst der Ihrige, Alex. Pope.

* * *

Von Charles Ford *) Esq. London, 22. Juli 1714.]... Sie [„die beiden Minister, Oxford und Bolingbroke"] essen, trinken, spazieren oft zusammen, als wenn nicht die Spur von Zwiespalt wär; und wenn sie sich den Rücken wenden, hör' ich sie einander Namen geben, die niemand als Staatsminister ohne Kehlabschneiden ertragen könnte.

* * *

Von Pope an Jervas [Maler] 27. August 1714.]... Ich muß Erlaubniß haben ihm [Swiften], und Jedem der mir dient, dankbar zu seyn, wäre er auch welcher Partei es sey, noch so mißfällig: auch hat die Tory-Partei mich niemals bis zum Bitten um diese Erlaubniß gedrückt, was die größte Verpflichtung ist, die ich ihr habe; und ich erwarte von der Whig-Partei keine größere, als eben diese Freiheit — verwünscht wäre doch das Wort Partei, das ich in diesem Satze so oft habe brauchen müssen! Ich wollte, die jetzige Regierung [„Georgs I."] möchte dem Unterschied ein Ende machen, damit in Zukunft kein andrer wär, als zwischen ehrlichem Mann und Schuft, Narren und Gescheiten. Diese beiden Sorten müssen immer Feinde seyn; im Uebrigen aber mögen alle Menschen thun wie Sie und ich — glauben was sie wollen, und Freunde seyn! Ich bin ꝛc. A. P.

* * *

*) Vertrauter Freund Swifts, und Mittelsperson für den Druck mehrerer seiner Schriften, u. a. des „Gulliver."

Digitized by Google

1714. Von Arbuthnot an Pope. London, 7. Septbr. 1711.] ... Er [„Swift"] hält seinen edeln Geist aufrecht und, obgleich wie ein niedergeläuter Mann,*) könnt ihr ihn immer noch streng [stern] blicken, und seinen Feinden einen Hieb zuzielen sehen.

* * *

An Lord Bolingbroke. Dublin, 14. Septbr. 1714.] Mylord, — Ich hoffe, Ihre Herrlichkeit, die Sie, solange Sie Diener waren, gegen mich immer so freundlich gewesen, werden mich jetzt nicht vergessen, in Ihrer Größe. Diese Warnung gebe ich Ihnen, weil ich wirklich glaube, daß Sie in Ihrer jetzigen abgeschiedenen Stellung — dem einzigen ehrenvollen Posten, den Jene, die sie Ihnen anwiesen, zu vergeben fähig waren — zum Hochmuth geneigt seyn dürften. Und wie man bei andern Aemtern wohl sagt, daß die Umstände, unter denen sie verliehen werden, zuweilen ebenso schätzbar als die Gabe selbst sind, so war es auch in Ihrem Falle. Das Versiegeln Ihres Büreau's, und noch dazu ohne allen Auftrag vom König, verrieth solche Gesinnungen für Sie von solchen Leuten, daß jeder Ehrenmann stolz darauf seyn würde, daran Theil zu haben.

Ich muß so frei seyn Ihnen zu sagen, daß dieses neue Amt des Stilllebens Ihnen schwerer zu behaupten werden wird, als das Staatssecretariat. Und Sie haben, außerdem daß Sie noch jung sind, mit Einer Hauptschwierigkeit zu kämpfen: daß, während niemand als Schelme und Narren Sie Ihres vorigen Postens zu berauben wünschten, alle Ehrenmänner in England dafür seyn werden, Sie aus diesem zu vertreiben.

Ich fahre fort mit Schreiben, obgleich ich nicht weiß, wie ich Ihnen meinen Brief schicken soll. Wär ich gewiß, daß ihn die Versiegeler Ihres Büreau's öffneten, so wollte ich ihn

*) Nach dem Thronwechsel und Sturz des Orford-Bolingbroke'schen Tory-Ministeriums.

Digitized by Google

mit einigen Kunstausdrücken anfüllen, die sie besser verdienen 1711
als goutiren sollten.

Es ist eine mir schwer ankommende Weisheits-Regel: auf geschehene Dinge ohne Verdruß zurückzublicken. Geistliche sagen uns oft von ihren Kanzeln: „Die Hälfte der Mühe, die sich manche Leute geben verdammt zu werden, hätte ihre Seligmachung zu Stande gebracht“: dieß, bin ich fest überzeugt, war äußerst unser Fall. ꝛc. ꝛc. ꝛc. . . .

. . . Aber dafür führ' ich ein Landleben in der Stadt, sehe niemand, gehe täglich einmal in die Betstunde, und hoffe in wenigen Monaten so dämisch [stupid] zu werden, als die gegenwärtige Lage der Dinge erheischen wird. [1])

* * *

Von Arbuthnot. 19. Oktober 1714.] . . . Mir ist bis jetzt noch nichts vorgekommen, was mich eine gewisse unbequeme Meinung, die ich habe, könnte widerrufen machen: daß man für den Frieden der Seele nie zu theuer bezahlen kann.

* * *

Von Miß Vanhomrigh. [2]) Dublin, 1714.] . . . . . Bisweilen war ich entschlossen zu sterben, ohne Sie wiederzusehen; aber diese Entschlüsse währten, zu Ihrem Unglück, nicht lange. Denn es ist in der menschlichen Natur etwas, das einen so treibt, in dieser Welt Hülfe zu suchen. —

* * *

---

1) Swift war seit dem 23. Februar 1713 zum Dechanten an der Dubliner Cathedrale zu St. Patricius ernannt, und betrachtete (wiederholten Aeußerungen zufolge) sein ganzes Leben über, diese Beförderung nach Irland als ein Exil, da seine Neigung ihn an England fesselte.

2) Jenem, durch ihre unerwiederte Neigung zu Swift so tragisch bekannt gewordenen geistreichen jungen Frauenzimmer (die ihm aus London nach Irland gefolgt war), in seinen Gedichten unter dem Namen „Vaneſſa“ gefeiert.

Digitized by Google

1714. Von Arbuthnot. November 1714.] .... Ich kann nicht bergen: ich meine, es ist ein Etwas in Ihrer Lage, das jeden Menschen glücklich machen muß, und dieß ist die Freiheit zu predigen! — ein so wundervolles Privilegium, daß, wenn es nicht an Simonie streifte, ich es mir wirklich für eine Summe Geldes kaufen könnte. Ich für mein Theil glaube niemals, daß ein Mensch mißmuthig seyn kann, der die Gelegenheit hat, sich vor einer ganzen Gemeine einmal wöchentlich auszuschütten.

1715. Aus: Prüfender Rückblick auf das Benehmen des letzten Ministeriums der Königinn, in Bezug auf seine Streitigkeiten unter sich, und den ihm angeschuldigten Plan, die Thronfolge zu ändern. Geschrieben im Juni 1715.] .... Bei dieser Gelegenheit, obschon der alten Weisheitslehre: „im Menschenleben nichts zu bewundern" wohl eingedenk, erwäge ich dennoch zu gleicher Zeit: wie gar leicht manche Leute zur Ausübung dieses Grundsatzes, mit Hülfe der puren Stupidität oder Böswilligkeit, ohne den mindesten Aufwand von Philosophie, gelangen: und obgleich die Ungewißheit menschlicher Dinge eine der naheliegendsten Wahrnehmungen in der Moral ist, sind doch so unerwartet-plötzliche und auffallende Beispiele davon, wie sich neuerlich unter uns zugetragen, dermaßen außergewöhnlicher Art, daß man auch einem weisen Manne vielleicht zu stutzen und seitwärts zu blicken erlauben wird, wie nach einem plötzlichen heftigen Donnerschlag, der doch viel häufiger vorkommt, und viel natürlicher ist.

* * *

... Nachdem ich über die Eigenschaften dieser beiden Minister [„Oxford und Bolingbroke"] öfters nachgedacht, bin ich in Verlegenheit mir zu erklären, wie es nur kommen kann, daß Männer von hohen Fähigkeiten, sobald sie zu Staats-

Digitized by Google

geschäften berufen werden, gewöhnlich in Inconvenienzen und 1715.
Mißgeschicke gerathen, die Andre von gewöhnlichen Talenten vermeiden; wovon sich schon so viele Beispiele, alte und neue, sowohl bei uns, als in andern Ländern, aufweisen lassen. Ich kann dieß nicht lediglich für eine Wirkung des Neides halten, wie man gewöhnlich in den Fällen eines Themistokles, Aristides, Scipio und Andrer, oder Sir Walter Raleigh's, der Grafen Clarendon und Strafford hier in England, diesem die Schuld daran beimißt; sondern ich sehe es so an: daß Gott, der die Regierung einer Nation in den verschiedenen Branchen und Abstufungen der Gewalt bezweckte, die Wissenschaft des Regierens auch für gewöhnliche Fähigkeiten faßlich genug gemacht hat. Sonst würde die Welt in einer trostlosen Lage verlassen seyn, wenn große Geschäfte immer ein großes Genie erforderten, wovon auch das ergiebigste Jahrhundert kaum über drei oder vier in Einer Nation hervorzubringen pflegt; welcher Zahl Fürsten, die von allen andern Sterblichen die schlechterzogensten sind, wahrscheinlich nicht anzugehören, zwanzig Millionen Chancen gegen Eine haben: und verhältnißmäßige Unwahrscheinlichkeit, aus denselben Gründen, hat gegen sich jeder adlich Geborene oder Begüterte.

Demgemäß finden wir, daß es den stumpfesten Nationen, alten wie neuen, weder an guten Staats-Vorschriften, noch zur Verwaltung befähigten Personen gefehlt hat. Vielmehr kommt es mir vor, daß das Unglück solcher außerordentlichen Männer eine Vernachlässigung gemeiner Formen, sowie ihrer Geringschätzung kleiner Förderniße und kleiner Hinderniße gewesen sey, was Hobbes als die Definition der Großmuth aufstellt. Und diese Geringachtung, wie sie sicher dem Volke im Allgemeinen mißfällt, giebt ebenso Allen Anstoß, mit denen solche Minister zu verhandeln haben. Denn ich kannte wohl nie einen Minister, den nicht ernstlich darnach verlangt hätte, daß man

Digitized by Google

1715. glauben möge, die Regierungskunst sey eine höchst profunde Wissenschaft, da sie doch in Wahrheit nichts weiter als Sorgsamkeit, Ehrlichkeit, und einen mässigen Antheil schlichten natürlichen Sinnes erfordert. Daher denn so geartete Männer füglich und vernünftig glauben dürfen, daß die Weltgeschäfte am besten durch Regelmäßigkeit und Formen, in denen sie selbst Meister sind, zu Stande gebracht werden. Denn ich habe häufig mehr Gründe des Mißvergnügens aus der Gewohnheit mancher feinspinnenden Minister gemeine Geschäfte auf ungemeine Weise zu führen, entspringen sehen, als aus allen sonst gewöhnlichen Quellen der Unzufriedenheit mit Männern, die am Ruder stehen. Es ist Dasselbe in andern Lebens-Sphären und unter allen Gesellschaften oder Gemeinheiten, wo keine Männer mehr Vertrauen noch besseres Glück in Geschäften haben, als die, bei einiger Ehrlichkeit und einer mässigen Gabe Menschenverstandes, genaue Beobachter von Zeit, Ort, und Methode sind. Und im Gegentheil ist nichts geeigneter, Leute dem Tadel und der Verleumdung ihrer Collegen, sowie des Publicums auszusetzen, als eine Geringachtung oder Vernachlässigung dieser Umstände, wie sehr auch immer von überlegenem Genie und einem gleichen Eifer Gutes zu wirken, begleitet — was mich veranlaßt hat, bisweilen einem hochgestellten Mann dieser letzteren Gattung [„Lord Bolingbroke"] zu sagen: es sey ein kleiner Beisatz vom Aldermann Denen nöthig, die man zu Führung von Staatsgeschäften verwende. Bei dieser Gelegenheit kann ich ein sehr geringfügiges Sinnbild nicht vergessen: daß, als ich nämlich eines Tages eben diesen hohen Mann einen Bogen Papier mit einem Federmesser durchschneiden sah, die Schärfe des Instrumentes demselben eine so unregelmäßige und krumme Richtung gab, daß er den ganzen Bogen damit verdarb: wonach ich ihm den Rath gab, sich doch an seinen Schreibern ein Beispiel zu nehmen, die diese Operation weit besser mit einem stumpfen

Digitized by Google

Stück Elfenbein ausführten, das, mit ein wenig Kraft und 1715.
stetiger Hand geleitet, des rechten Weges nie verfehle. *)

* * *

... Ich kannte noch nie einen Staatsminister, ja überhaupt keinen andern Menschen, der ein so großer Meister im Geheimhalten gewesen wär, daß er unter den nächsten Genossen seines Umgangs seine Meinungen gänzlich hätte verbergen können, wie er auch seine Absichten verstecken mochte.

* * *

... Ich bin nicht so schwachköpfig, Ein Ministerium für tugendhafter als das andre zu halten, außer durch Ungefähr oder ungewöhnliche Klugheit und Tugend des Fürsten: welches Letztere, die Menschen en gros genommen, und das große Gegengewicht königlicher Erziehung mit eingerechnet, ein sehr seltener Zufall ist und, wo er eintritt, nicht einmal da viel nützen kann, wo heftige Factionen sind.

* * *

[Schluß.] ... Mißbräuche in der Verwaltung können viel länger dauern als Politiker zu bedenken scheinen, besonders da, wo so manche kühne Schritte gethan worden sind, die erste Quelle der Macht und Gesetzgebung zu vergiften. In welchem Falle, wie es in gewissen Staaten vorkommen kann, die Gesammtheit des Volkes verlockt wird, durch ihre eigene stillschweigend angenommene Zustimmung, ihre eigene Unterjocherinn zu werden: und wo wollen sie dann einen Faden finden, um sich aus diesem Labyrinth herauszuwickeln? Oder werden

*) Dasselbe Gleichniß (eigentlich nur eine Variation zu unserm deutschen „allzu scharf macht schartig") schreibt Swift — fast befremdlich — nochmals an denselben Mann (Bolingbr.), in einer Briefstelle vom 19. Decbr. 1719 (s. sie unter der Correspondenz dieses Jahres). Auch in der dritten Folge seiner vermischten Gedanken wird man es wiederholt finden; sowie auch z. J. 1726, eine Stelle aus „Gulliver's Reisen," wo unter den weisen Staats-Maximen der Liliputaner, dieselben Grundsätze mit aufgeführt werden.

Digitized by Google

1715. ſie ſich nicht lieber eine rein willkührliche Gewaltherrſchaft, nach Art andrer Nationen, wünſchen? Denn, wer nur den Verlauf des römiſchen Reichs ſeit Cäſars Einſchritt, die lange Dauer der Türken-Regierung, oder die Zerſtörung des gothiſchen Gleichgewichts in den meiſten europäiſchen Königreichen erwägt, wird leicht ſehen, wie ſehr das Axiom: res nolunt diu male administrari [„lange ſchlecht regieren läßt ſich ein Volk ſchon nicht"], der Einſchränkung unterworfen iſt: weil Verderbniſſe, wie ſie den Menſchen natürlicher ſind als Vollkommenheiten, ſo auch die Wahrſcheinlichkeit längerer Dauer für ſich haben. Denn die Laſter der Menſchen, als Individuen betrachtet, ſind genau dieſelben, wenn ſie in Körperſchaften zuſammengeballt werden, und in ihren Wirkungen nicht anders abzuwehren, als durch gute Fundamentalgeſetze, worein, wenn irgend große Riſſe geſchehen, die Folge ebendieſelbe ſeyn wird, wie im Leben eines Einzel-Menſchen, deſſen Laſter man ſelten früher abſterben ſieht, als mit ihm ſelber.

Aus: Brief an eine ſehr junge Dame bei ihrer Verheirathung.]... Die Wahrheit zu ſagen, ſo habe ich noch niemals eine erträgliche Frau gekannt, die viel von ihrem Geſchlechte gehalten hätte....

* * *

... Ein Trupp von Damen, wenn ſie allein zuſammen ſind, iſt eine wahre Schule der Impertinenz und Verläumdung; und glücklich, wenn das noch das Schlimmſte iſt. *)

Correſpondenz. — An Pope. Dublin, 28. Juni 1715.]... Ich bin von Natur kein ſehr pünktlicher Correſpondent und, wenn ich ein Land ohne Wahrſcheinlichkeit es

*) Als merkwürdiges, obgleich wehmüthiges Zeit- und Sittengemälde, gehört zur Illuſtration hieher: Swift's Gedicht, überſchrieben: „Tagebuch einer heutigen Dame."

Digitized by Google

wiederzusehen verlasse, denke ich so selten als ich kann, an was ich darin liebte oder schätzte, um dem desiderium zu entgehen, was unter allen Dingen das Leben am unbehaglichsten macht. . . . 1715.

. . . Ich borgte Ihren Homer [„Pope's bekannte Homer-Uebersetzung"] vom Bischof (meiner ist noch nicht gelandet), und las ihn in zwei Abenden aus. Wenn er Andern so gut wie mir gefällt, haben Sie Ihren Zweck an Vortheil und Ehre erreicht: doch bin ich ärgerlich über einige schlechte Reime und Triplets, und bitte, in Ihrer nächsten Auflage, bringen Sie mir nicht so viele unverantwortliche Reime auf Krieg und Götter [war and gods]! Ich sage Ihnen alle die Fehler, die ich weiß. Blos an einer oder zwei Stellen sind Sie ein wenig zu dunkel; aber ich hatte das an ein- bis zweiund-zwanzigen erwartet.

Aus: Tractat über gute Manieren und gute Erziehung. — Gute Manieren sind die Kunst, es den Leuten, mit denen wir umgehen, bequem zu machen. 1716.

Immer ist Der der Besterzogene, der es den wenigsten Personen in der Gesellschaft unbequem macht.

* * *

. . . Es würde mir überaus leid thun, wenn ich sähe, daß die Gesetzgebung irgend neue Verordnungen gegen die Duell-Gewohnheit machte, da es für einen vernünftigen Mann der Wege so viele und leichte giebt, einen Streit mit Ehren zu vermeiden, oder sich schuldlos in ihn einzulassen. Und ich kann kein politisches Uebel darin finden, daß man Raufern, Gaunern und Wüstlingen gestattet, die Welt gegenseitig von sich, nach ihrer eignen Methode, zu befreien, wo das Gesetz noch keine Auskunft zu finden vermocht hat.

* * *

Digitized by Google

1716. ... Die Ungereimtheiten dieses ceremoniellen Benehmens sieht man nirgends besser als an denen Tafeln, wo die Damen präsidiren, die sich auf ihre gute Erziehung gerade recht viel einbilden; wo Einer darauf gefaßt seyn muß, eine Stunde zuzubringen, ohne nur etwas thun zu können, wozu er selbst Lust hätte, er müßte denn so verwegen seyn, durch alle gemessene Schranken des Familien-Anstandes hindurchzubrechen. Sie decretirt, was er am liebsten hat, und wieviel er essen soll: und trifft es sich, daß der Herr vom Hause ebenso gelaunt ist, dann übt er im Departement des Trinkens dieselbe Receptir-Tyrannei aus. Dabei liegt euch noch die Verpflichtung ob, auf tausend Entschuldigungen zu antworten, die man euch wegen euerer Bewirthung macht. Und wenn auch nun wohl unter Vielen von der feinsten Gesellschaft dieser Humor zu gutem Theil ziemlich verraucht ist, erhält sich doch noch immer davon nur allzuviel, zumal auf dem Lande; wo mir ein Ehrenmann versichert, daß er im Hause eines Freundes vier Tage lang mit allen Chikanen des Stiefelverstecken, Stallschlüssel-Einschließens und andern ähnlichen Manövers wider seinen Willen zurückgehalten, sich, von dem Augenblick seiner Ankunft im Hause bis zu dem seines Abschiedes, auch nicht eines einzigen Punktes entsinnen könnte, worin man nicht seiner eignen Neigung geradezu widersprochen hätte, als wenn die ganze Familie im Einverständniß gewesen wär, ihn zu martern. *)

Aber noch außer alle dem, würd' ich kein Ende finden, wenn ich die vielen närrischen und lächerlichen Zufälle aufzählen wollte, die mir unter diesen unglücklichen Proselyten des Ceremoniells vorgekommen sind. Ich habe eine Herzoginn durch die Hast eines dienstfertigen Gecken, der herzu rannte,

*) Dieß bezieht sich auf Swift's eigne frühere Federzeichnung in No. 20. 1711 der Zeitschrift „Tatler" (oder des „Plauderers") lautend wie folgt:

Ingenuas etc.

Digitized by Google

um ihr die Mühe des Thür-Oeffnens zu ersparen, platt um- 1716.
werfen sehen. Ich erinnere mich, wie an einem Geburtstag bei Hofe eine vornehme Dame ganz in Verzweiflung gerieth, weil ihr ein Page, während sie bei irgend einem Cerimonien-Wechsel eine plötzliche Ellbogen-Wendung gegen ihren Tisch-Nachbar machte, einen Saucen-Napf gerad auf den Kopfputz und das Brocat-Kleid fallen ließ. Monsieur Buys, der holländische Gesandte, dessen Politik und Manieren so ziemlich aus Einem Stück waren, brachte einen dreizehnjährigen Sohn mit zu einem großen Hof-Diner. Alles was der Knabe und sein Vater auf ihre Teller nahmen, das ließen sie zuvor reihum gehen, und offerirten es jedem Menschen in der Gesellschaft, so daß wir nicht eine Minute Ruhe während der ganzen Mahlzeit hatten. Zuletzt begab es sich, daß ihre zwei Teller sich begegneten, und zwar so gewaltsam, daß sie, weil sie von Porcellan waren, in tausend Stücke brachen, und die halbe Gesellschaft mit Crême und nassen Süßigkeiten befleckten.

Ingenuas didicisse fideliter artes
Emollit mores.

Dienstag, 6. März 1711. — Aus meinem Zimmer in Channel-row, den 5. März.] Jene geringeren Lebenspflichten, die die Franzosen les petites morales oder die kleineren Moralien nennen, werden von uns mit dem Namen gute Manieren oder Erziehung bezeichnet. Diese betrachte ich, ihrer Gesammt-Idee nach, wie eine Art von künstlichem Menschenverstand, den geringsten Fähigkeiten zugänglich, und eingeführt, um die Leute in ihrem Verkehr mit einander behaglich zu machen. Schwach begabte, trägere Köpfe würden, ohne einige Regeln dieser Art, sich unaufhörlich in tausend Unschicklichkeiten und Extravagancen des Betragens verwirren, und bei ihrer gewöhnlichen Conversation in eben die vorlauten Vertraulichkeiten fallen, wie man sie unter ihnen bemerkt, wenn ein Rausch sie des Gebrauches ihrer Vernunft ganz beraubt

Digitized by Google

1716. hat. — In andern Fällen befremdet dann wieder die Wahrnehmung: wie, aus Mangel gemeiner Discretion, der eigentliche letzte Endzweck guter Erziehung gänzlich verkehrt, und Höflichkeit, die das Leben leicht machen soll, dazu gebraucht wird, uns Ketten und Fesseln anzulegen, indem sie uns unsre Wünsche versagt, und unsre allervernünftigsten Neigungen und Natur-Instincte kreuzet. Dieser Mißbrauch herrscht vornehmlich auf dem Lande, wie ich — zu meiner Beläſtigung — als ich zuletzt da war, bei einem Besuche fand, den ich einem Nachbar machte, etwa zwei Meilen von meines Vetters Hause. Sowie ich in das Wohnzimmer trat, setzten sie mich in den großen Lehnstuhl, der dicht bei einem gewaltigen Kaminfeuer stand, und hielten mich mit Gewalt darin fest, bis ich beinah erstickt war. Dann kam ein Bursch im vollen Schuß, mir die Stiefeln abzuziehen, wogegen ich mich mit dem Betheuern: daß ich bald nach Tisch wieder weg müsse, vergebens sträubte. Mittlerweile flüsterte die gute Dame vom Haus ihrer ältesten Tochter etwas in's Ohr, und schob ihr einen Schlüssel in die Hand. Das Mädchen kam sogleich zurück mit einem halben Bierglas voll Aqua mirabilis *), und Lilienblüth-Syrup. Ich nahm davon soviel mir gefiel; aber Madame erklärte laut, daß ich es ganz austrinken müßte, denn sie wäre überzeugt, daß es mir auf die kalte Luft gut thun würde. Und so mußte ich denn gehorchen, was mir die ganze Eßluſt benahm. — Wie nun das Mittagsessen kam, wünschte ich ein wenig weiter weg vom Feuer zu sitzen; aber da hieß es, mein Leben stünd auf dem Spiel, und sie schoben mich mit dem Rücken gerade dagegen. — Obgleich mir der Appetit nun schon völlig vergangen war, hatt' ich mich dennoch entschlossen, soviel als ich könnte, hinunterzuzwingen, und bat mir ein Hühner-Keulchen aus. „Nein, wirklich, Herr Bickerstaff," sagte die Dame,

*) „Nachenputzer" in Thüringen (Nordhausen) genannt, wo viel davon gebrannt wird.

Digitized by Google

„Sie müssen ein Bruststück essen, mir zu Liebe!“ und legte mir 1716.
deren zwey auf den Teller. In dieser Weise wurde ich diese ganze Mahlzeit über verfolgt. So oft ich nach Schmalbier rief, winkte der Hausherr, und der Bediente brachte mir ein Paßglas voll October-Ale. Einige Zeit nach dem Diner befahl ich meines Vetters Reitknecht, der mit mir gekommen war, die Pferde bereit zu halten. Aber es wurde entschieden, daß ich den Abend nicht weg dürfte; und als ich dennoch in gutem Ernst fort zu wollen schien, da ließen sie die Stallthür schließen, und die Kinder mußten mir Mantel und Stiefeln verstecken. — Die nächste Frage war nun: was ich zu Abend speisen wollte? Ich sagte, ich äß überhaupt nie zu Abend, war jedoch endlich, zu meiner eignen Nothwehr, gezwungen, das Erste Beste zu nennen, was mir in den Kopf kam. Nach drei, größtentheils unter Apologieen wegen meiner Bewirthung verstrichenen Stunden, indem man mir bemerklich machte, „daß dieß just eben die allerschlimmste Jahrszeit für Küchenvorräthe sey, daß sie von allen Märkten gar zu weit ablägen, daß sie fürchteten, ich würde Hungers sterben, und wohl wüßten, sie hielten mich zu meinem baaren Schaden zurück,“ ging die Dame hinaus, und überließ mich ihrem Gemahle. Denn dafür trug man besondere Sorge, daß ich ja nie alleine blieb. — Sowie sie den Rücken gewendet hatte, liefen die kleinen Mamsellchens jeden Augenblick ab und zu, und machten jedesmal beim Hereinkommen und Hinausgehen, mir steif in's Gesicht einen Knix, den ich anstandshalber mit einer Verbeugung, und „Ihr gehorsamer Diener, mein artiges Mamsellchen“ zu erwiedern gezwungen war. Glock acht Uhr kam die Mutter herauf, und verrieth mit ihrem rothen Gesicht, daß das Abendessen nicht weit sey. Es war zweimal so reichlich als das Diner, und meine Verfolgung stieg somit im Verhältniß auf das Doppelte. Um meine gewohnte Stunde wünschte ich dann zur Ruhe zu gehen, und wurde vom Hausherrn, seiner Ehe-

Digitized by Google

1716. hälfte und sämmtlichem Kinder-Zug auf mein Zimmer gebracht. Sie drangen in mich, vor Schlafengehen noch etwas zu trinken; und als ich es verbat, ließen sie noch zuletzt eine Flasche Stingo *) — wie sie es nannten — zurück, aus Besorgniß, ich könnte des Nachts aufwachen und Durst haben. — Früh war ich gezwungen, im Finstern aufzustehen und mich anzukleiden, weil sie dem Diener meines Verwandten nicht erlauben wollten, mich um die Stunde zu stören, da ich geweckt zu seyn wünschte. Jetzt war ich entschlossen, durch alle Stränge zu brechen, um nur fortzukommen, und nahm, nachdem man mich noch vor ein Riesenfrühstück von kaltem Kalbsstoß, Hammelfleisch, Rindszungen, Wildpastete und schalem Bier gesetzt, von der Familie Abschied. Aber der Wirth wollte mir durchaus noch eine Strecke das Geleit geben, und mich einen Richtweg über seinen eignen Grund und Boden führen, der, wie er sagte, mir eine halbe Meile Reiten ersparen würde. Dieß letzte Stückchen Höflichkeit wär mir beinah theuer zu stehen gekommen: denn, ein bis zweimal war ich beim Setzen über seine Gräben, in Gefahr den Hals zu brechen, und endlich gezwungen im Kothe abzusteigen, da dann mein Pferd, das sich den Zaum abgestreift hatte, durchging, und uns länger als eine Stunde aufhielt, bis wir es wieder einfangen konnten. — Es liegt nun wohl am Tage, daß keine von den Taktlosigkeiten, die ich bei diesem Besuch erfuhr, aus einer übeln Absicht kam, sondern aus einem falschen Begriffe von Gefälligkeit, und einer verkehrten Anwendung ihrer Regeln. ꝛc. ꝛc.

Es giebt eine Pedanterei im Betragen, wie in allen Künsten und Wissenschaften, und manchmal auch in den Gewerben. Pedanterei ist eigentlich die Ueberschätzung jeder Art von Kenntnissen, worauf wir Anspruch machen; und, ist diese Art der Kenntniß in sich selbst geringfügig, um so größer die

*) Starkes Doppelbier.

Digitized by Google

Pedanterei: Darum halt ich Geiger, Tanzmeiſter, Heraldiker, 1716.
Hofmarſchälle für größere Pedanten als Lipſius oder den älteren Scaliger.

* * *

Ich mache einen Unterſchied zwiſchen guten Manieren, und guter Erziehung, obwohl ich, um im Ausdruck abzuwechſeln, bisweilen genöthigt bin, ſie zu verwechſeln. Unter dem Erſteren verſtehe ich blos die Kunſt, gewiſſe feſtſtehende Formen allgemeinen Benehmens inne zu haben, und anzuwenden. Gute Erziehung aber hat einen viel weiteren Umfang; denn, außer einem nicht gemeinen Grade literairiſcher Bildung, die den Gentleman ſchon befähigt, ein Schauſpiel oder politiſches Pamphlet zu leſen, umfaßt ſie noch einen großen Kreis von Kenntniſſen, wozu nicht weniger gehört als Tanzen, Fechten, die italiäniſche Rund-Tour machen, das große Pferd reiten, und franzöſiſch reden zu können; noch einiger andern ſecundairen oder untergeordneten Vollkommenheiten nicht zu gedenken, die man ſich leichter erwirbt. Wonach alſo der Unterſchied zwiſchen guter Erziehung und guten Manieren darin liegt, daß erſtere ſelbſt von den beſten Köpfen nicht ohne Studium und Arbeit erlangt werden kann, während ſchon ein beſcheidener Grad von Vernunft in allem was gute Manieren betrifft, uns ohne irgend fremden Beiſtand vollſtändig unterrichten wird.

* * *

Ich habe mehr als einen Geſandten und Staatsſecretair gekannt, die, mit ſehr mäßigen Geiſtesgaben, ihre Aemter glücklich und löblich verwalteten, rein durch Methode und Pünktlichkeit. Hält man die Zeit wohl inne, zu eines Andern Beſten, ſo verdoppelt man die Verbindlichkeiten; gilt es unſer eignes Intereſſe, ſo wär es offenbar thörig und undankbar, ſie zu verſäumen. Sind Beide betheiligt, und man läßt ſeines Gleichen oder einen Geringeren, zu ſeinem Nach-

Digitized by Google

1716. theil, auf sich warten, so ist das Hochmuth und Ungerechtigkeit.

* * *

Nach gewöhnlicher Erfahrung zu reden, ist immer die schlechterzogenste Person in einer Gesellschaft, ein junger Reisender, der eben vom Auslande wieder heimkommt.

Aus: Winke über gute Manieren. Aphoristisch.] ... Gute Manieren sind die Kunst, es jedem billigen Menschen in der Gesellschaft bequem zu machen, und selbst bequem zu seyn.

* * *

Nichts ist ein so starker Beweis von übelen Manieren, als Schmeichelei. Schmeichelt man der ganzen Gesellschaft, so gefällt man Keinem; schmeichelt man blos Einem oder Zweien, so beleidigt man die Uebrigen.

* * *

Schmeichelei ist der schlimmste und falscheste Weg, unsre Achtung zu bezeigen.

* * *

Wo Gesellschaft zusammenkommt, weiß ich soviel: daß die wenigen Vernünftigen darin, jeden Augenblick in Versuchung kommen, die Männer oder Frauen zu verwünschen, die ein Bestreben verrathen, mit ihren guten Manieren sich am meisten hervorzuthun.

* * *

Ein Mensch von Geschmack würde lieber bis Abends fasten, als an gewissen Tischen tafeln, wo die Hausfrau von guten Manieren besessen ist. — Unbehagen, Zwingen zum Essen, Quälerei mit Höflichkeit — weniger in England herrschend, als hier. —

* * *

Digitized by Google

Höfe sind die schlechtesten aller Schulen, um gute Ma- 1716.
nieren zu lehren.

* * *

Ein höfischer Knix oder Gang, oder Anputz gehören gar nicht zum guten Anstand; und eben darum ist jeder Mensch von gesundem Verstand fähig, in allen Fällen wohlerzogen zu seyn.

* * *

Reden zu führen, die möglicherweise irgend einen Vernünftigen in der Gesellschaft beleidigen können, ist die entschiedenste Probe schlechter Manieren. Gute Manier besteht hauptsächlich in Handlung, nicht in Worten.

* * *

Ich habe den englischen Hof unter vier Regierungen gekannt — die zwei letzteren nur kurze Zeit — und was ich irgend an jedem derselben Gesittetes oder Höfliches fand, war nicht Hofgewächs, sondern eingeführt. Denn ein Höfling vom Fach, wie Cerimonienmeister, Kammerdamen, Ehrenfräulein, * * * * * (Bf. bricht hier ab. R.)

* * *

Gute Conversation ist in großer Gesellschaft nicht zu erwarten, weil da Wenige hören, und ewig unterbrochen wird. Aber gutes oder übles Benehmen verräth sich, sey die Gesellschaft auch noch so zahlreich.

* * *

Ewiges Haschen nach Witz, ein sehr schlechter Beitrag zur Unterhaltung! Man will damit einen Charakter behaupten, gewöhnlich schlägt es aber fehl. Es ist eine Art Insulte für die Gesellschaft, und ein Zwang für den Redner.

* * *

Von seinem eignen Gewerbe, Geschäft oder Facultätswissen zu reden, ist an Männern ein großer Verstoß gegen gute Lebensart. Theologen, Aerzte, Juristen, Soldaten, be-

Digitized by Google

1716. sonders Poeten, machen sich oft dieser Schwäche schuldig. Ein Poet denkt, die ganze Monarchie * * * * * (Fragment.)

Corrspondenz. — Von Pope, 20. Juni, 1716.] ... Die römische Kirche ist, wie ich aus manchen neueren Symptomen sowohl, als alten Prophezeiungen schließe, in einem Zustand des Verfalles; die englische wird in Kurzem kaum noch im Stande seyn, ihre eigne Familie zu unterhalten. So sinken Kirchen in Europa eben so allgemein wie Banken, und aus demselben Grunde: weil Religion und Gewerbe, die anfangs offen und frei waren, dem Betriebe von Companieen, und der Schurkerei von Directoren anheimgefallen sind. *) ...

Schluß.] ... Wahrheit ist eine Art von Contrebande, die ich auszuführen nicht wagen möchte. Und darum das Einzige von so gefährlicher Tendenz, was ich sagen will, ist: daß ich mit größter Aufrichtigkeit bin und immer seyn werde, Ihr ꝛc. A. P.

* * *

An Pope, 30. August, 1716.] ... Ich will indeß zugeben, daß Ein ausgelernter Schuft von Buchhändler besser befähigt ist, einen Autor zu quälen, als alle seine in Kritik oder Satire schmierenden Zeitgenossen — nicht blos durch gestohlene Abschriften incorrecter oder für's Publicum nicht geeigneter Sachen, sondern durch directes Taufen fremder Dummheit auf unsern Namen. Ich hatte lange einen Anschlag auf die Ohren dieses Curll, als ich noch mit im Einfluß war; aber der Schurke wollte mir niemals zu einem ordentlichen Hiebe drauf stehen, obgleich mein Federmesser scharf, und ganz blank gezückt war ... Ich habe nie das Ihnen untergeschobene

---

*) NB. Pope war Katholik.

Digitized by Google

Ding gesehen, wovon Sie sagen; meine aber, daß die Possen 1716.
froher Stunden, selbst wenn wir schuldig sind, auch unsern besten Freunden nicht auf Discretion anvertraut werden sollten, so lange Curll und die ihm gleichen, noch ungehangen sind....

... Da ist ein junges Quäker-Genie*) hier in der Stadt, das macht Verse auf seine Geliebte; nicht eben sonderlich correct, aber gerade in dem Ton, wie man von einem poetischen Quäker verlangen kann; preist ihren Blick und Schick ꝛc. Das brachte mich auf den Gedanken: daß eine Suite von Quäker-Pastoralen wohl Glück machen könnte, wenn unser Freund Gay sich darauf verlegte? und halte es für ein fruchtbares Thema. Bitte, hören Sie doch, was er sagt! Ich glaube ferner, das Pastoralische Ridicule ist noch gar nicht erschöpft, und ein Portier-, Lakayen-, oder Senftenträger-Pastoral könnte sich verlohnen. Oder was sagen Sie zu einem Newgate-Pastoral, unter den dortigen Huren und Dieben?

* * *

Von der Herzogin von Ormond, 14. Septbr. 1716. Schluß.]... habe ich nun nicht mein Wort gehalten, und Sie zweimal so lange belästigt als Sie gewünscht hätten? Aber daraus werden Sie sehen, daß Weiber-Federn, so wenig als Weiber-Zungen, überhaupt in Gang gesetzt werden sollten; denn sie wissen nie, wann sie beide ruhen lassen müssen.

* * *

Von Lord Bolingbroke, 23. October, 1716.]... Und doch hab' ich noch genug von der Welt im Gedächtniß behalten um zu wissen, daß die unschuldigsten Dinge manchen Leuten zu Verbrechen gemacht werden, so wie die größten Verbrechen an andern belobigt.

* * *

---

*) Georg Rooke, Leinwandhändler. Roscoe.

1716. An King. Dubling, 13. Novbr. 1716.]... Aber es scheint billiger, Bischöfen Geld für Nichtsthun zu geben, als einem Privat-Ehrenmanne Dank, für gute Verrichtung da, wo Bischöfe stecken blieben.

Aus Predigten.

1717. Ueber brüderliche Liebe. 29. Novbr. 1717.] — Was auch der Menschen Bestrebungen gewesen sind, oder noch seyn mögen, es giebt keine Pflicht, die den Bekennern des Evangeliums dringender obläge, als die der brüderlichen Liebe; — denn wer diese unter uns auch nur einigermaßen wiederbeleben könnte, würde mehr Gutes in der menschlichen Gesellschaft stiften, als alle Staatsmänner und Politiker der Welt jemals gethan haben oder thun werden....

... Man hat bemerkt, daß die wenige Religion, die noch in der Welt übrig ist, hauptsächlich unter den mittleren und niederen Volksklassen ihre Stätte behauptet, die weder zu Hochmuth noch Ueppigkrit durch großen Reichthum, noch zu verzweifelten Anschlägen durch äußerste Armuth versucht werden..

... Wo aber Parteiung mit allen ihren Folgen des Grolles, Neides, Rottengeistes und Ingrimms einmal erst eingedrungen ist, da kann die Religion, auf keiner Stufe, in keinem Stand des Lebens, welcher es sey, lange noch ihres Bleibens haben. Denn, wenn schon die Großen der Welt zu allen Zeiten darum getadelt worden sind, daß sie zu wenig Religion in ihre Staatskunst aufnähmen; welche Verwirrung der Grundsätze muß nun dieß Staatswesen nothwendig erst in ungelehrten und ungeregelten Köpfen anrichten! Wovon die Wirkungen in der That schon allzu sichtbar und betrübend im ganzen Königreiche sind....

* * *

Digitized by Google

Ueber falſches Zeugniß.] ... Was irdiſche Richter betrifft, ſo ſind ſie ſelten ermächtigt, und Gott weiß, ob Willens, Milde mit Gerechtigkeit zu verbinden. Sie ſind ſo weit entfernt davon, dem Kläger oder Beklagten in's Herz zu ſehen, daß ſie nicht einmal mit ihrem eignen bekannt ſeyn können; und ihr Verſtand iſt häufig beſtochen, wie redlich auch ihre Abſicht ſey. Oft ſind ſie, aus Schwachheit der Menſchen-Natur, für Sachen, Parteien oder Perſonen in einem Vorurtheil befangen, ohne zu wiſſen, daß ſie es ſind. Und darum wird Gott, obſchon er ihre Irrthümer *hier* verzeihen kann, doch ihre Ausſprüche ſicherlich *dort* nicht beſtätigen. ... 1717

... *Meinungen in Regierungsſachen* ſind richtig oder falſch, ganz nach der Laune und Stimmung der Zeiten; und wenn ihr nicht Beurtheilung genug zu *unterſcheiden* habt, könnt ihr zu Einer Zeit für eben das beſtraft werden, wofür ihr zu einer andern belohnt worden ſeyn würdet. ...

* * *

Ueber die Zufriedenheit des Armen.] ... Laſſet uns andrerſeits weiter gehen, und die *Nachtheile* erwägen, denen die Reichen und Großen, in Hinſicht auf irdiſches Lebensglück, unterworfen ſind.

Zuerſt alſo: während *Geſundheit* ... die allgemeine Mitgift der niederen Stände iſt, heimſuchen Gicht, Stein, Waſſerſucht, Cholik in Einemfort die Paläſte der Reichen und Großen, als die natürlichen Gefährten des Müßiggangs und der Ueppigkeit. Auch genießt der Reiche ſein koſtbares Mahl nicht mit halb ſoviel Appetit und Behagen als ſelbſt der Bettler die Broſamen, welche von ſeinem Tiſche fallen; ſondern er iſt im Gegentheil voller Ekel und Mißgeſchmacks, oder auf's Höchſte gleichgültig mitten in ſeinem Ueberfluß. So verkürzt ihre Unmäßigkeit ihnen das Leben, ohne ihnen einmal den Gaumen zu kützeln.

Digitized by Google

1717 Geschäfte, Furcht, Angst, Berechnung und Aerger umsummen fortwährend die Bett-Vorhänge der Reichen und Mächtigen, und lassen sie schwer ihre Augen schließen, wenn sie nicht von den Dünsten starker Getränke betäubt sind.

Es ist ein großer Irrthum wenn man sich einbildet, den Reichen mangele nur Weniges; ihre Bedürfnisse sind zahlreicher, herrischer und dringender als die der ärmeren Leute. Denn diese trachten nur nach den Nothwendigkeiten des Lebens, welche sie glücklich machen, und denken nicht weiter: aber die Begier nach Gewalt und Reichthum ist endlos, und drum unmöglich zu sättigen durch keinerlei Art von Erwerbungen.

Wenn Reichthum ein so großer Segen wär als man gewöhnlich glaubt, würde er wenigstens das Gute haben, daß er seinen Besitzern frohe Herzen und Gesichter gäb; würde sie oft anregen, Gott ihre Dankbarkeit darzubringen, und der Welt ihre Zufriedenheit sehen zu lassen. In der That aber ist von dem allen das Gegentheil wahr. Denn wo sind mehr umwölkte Stirnen, mehr schwermüthige Herzen, wo mehr Undankbarkeit gegen ihren großen Wohlthäter, als unter denen Goldbeladenen? Und freilich geschieht dieß auch ganz natürlich: weil diese nach schwer zu erlangenden Dingen so lüsternen Leute auch schwer zu vergnügen seyn werden; da hingegen schon ein Geringes den armen Mann glücklich macht, und große Verluste ihn nicht betreffen können. . . . . .

. . . . . .

Ich kenne nicht einen einzigen wesentlichen Vortheil, den der Reiche vor dem Armen voraus hätte, als daß er Andern wohlzuthun die Mittel hat. Dieß aber ist ein Vortheil, den Gott schlechten Menschen nicht die Gnade verliehen hat sich zu Nutze zu machen. Durch schnöde Mittel erworbenes Gut ward nimmer zu guten Zwecken verwendet; denn dieß hieße ja, Satan's Reich wider sich selbst entzweien. Was immer durch Habsucht, Trug, Bedrückung und ähnlicherweise gewonnen

Digitized by Google

ward, das muß auf denselben Wegen erhalten und gemehret 1717.
werden.

Ich will über dieß Kapitel nur noch Ein Wort hinzufügen, welches euch hoffentlich überzeugen soll, daß Gott (dessen Gedanken nicht unsre Gedanken sind) weder Macht noch Reichthum jemals als nothwendige Erfordernisse zum Glück des Menschengeschlechtes in diesem Leben beabsichtigt hat; da es fest steht, daß auch nicht eine einzige gute Gemüthseigenschaft zu ihrer Erlangung unumgänglich nothwendig ist, wo Menschen einmal entschlossen sind reich zu werden um jeden Preis — weder Ehre, Gerechtigkeit, Mäßigung, Weisheit, Religion, Wahrhaftigkeit, noch Gelehrsamkeit. Denn schon eine geringe Weltkenntniß kann uns lehren, daß es zu allen Zeiten sehr viele Beispiele von Menschen gegeben hat, die zu großen Besitzungen und hohen Würden durch Arglist, Trug oder Schmeichelei, ohne irgend eine dieser, oder sonst gedenkbarer Tugenden gelangt sind. Wären also nun Reichthum und Vornehmheit wirklich solche Segnungen, daß gute Menschen, ohne sie, keinen Antheil an Glückseligkeit in diesem Leben haben könnten, wie wäre es möglich, daß Gott sie oft den allerschlimmsten und verworfensten Sterblichen zu Theil werden läßt, daß man sie insgemein durch die abscheulichsten Mittel zu erlangen sucht, und zu den niederträchtigsten, verruchtesten Zwecken verwendet? Ein Solches dürfen wir von einem gerechten, erbarmenden, weisen und allmächtigen Wesen nicht glauben. Wir müssen also schließen, daß Wohlhabenheit und Macht, ihrem eignen Wesen nach, höchstens nur gleichgültige Dinge sind, und daß ein guter Mensch, auch ohne sie, ebensowohl glücklich seyn kann, sofern er nur zur Genüge mit denen gemeinmenschlichen Lebensgütern gesegnet ist, die alle vernünftige und tugendhafte Forderungen der Natur zufrieden stellen; wie seine Betriebsamkeit sie ihm verschaffen, woran seine Wirthlichkeit ihn nie Mangel leiden lassen wird. Agur's Gebet, nebst den

1717. Beweggründen seines Wunsches, ist völlig in demselben Sinn; „Armuth und Reichthum gieb mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen! Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: wer ist der Herr? Oder, wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen" *) . . . . .

. . . . . .

Zweitens seyd ihr aus den niederen Ständen, auch wenigeren Versuchungen ausgesetzt als die Reichen, und eben darum sind eure Laster unverzeihlicher! Arbeit dämpft euere Gelüste zur Genügsamkeit mit gewöhnlichen Dingen ab; die Geschäfte euerer verschiedenen Berufsarten nehmen alle euere Zeit in Anspruch, so daß nicht Müßiggang, dieses Gift und Verderben der Tugend, euch in die Nähe der Sünde verleitet. Euere Leidenschaften sind kühler, da kein Uebermaß sie entzündet; und darum ist auch der Weg und die Thüre, die zum Leben führen, weniger schmal und enge für euch als für Jene, die unter allen Anlockungen zur Schlechtigkeit leben. Gott nach euerm besten Verstand und Eifer zu dienen, und treu und gerecht in euerm Verkehr zu seyn, das ist der kurze Inbegriff euerer Pflichten, und wird um so strenger von euch gefordert werden, als nichts im Wege liegt, das euch davon abwenden könnte. . . . . .

... Vielleicht mögt ihr meinen, daß doch Ein Nachtheil auf euch laste, von dem die Großen und Reichen frei sind: daß Müßiggang euch sicherlich an den Bettelstab bringen wird; während Jene, die alles vollauf haben, nicht genöthigt sind weder zu Arbeit noch Mäßigkeit, damit sie genug zu leben behalten. Aber gerade das ist ein Stück euerer Glückseligkeit, daß euere untergeordnete Lage gewissermaßen euch zwingt zu

*) Sprüchw. Salom. 30, 8—9.

Digitized by Google

dem, was Gott wohlgefällig, und für euern täglichen Unterhalt nothwendig ist. So ist euere Pflicht und euer Vortheil immer nur Eines... 1717.

Correspondenz. — An King. Magherlyn, 23. Mai, 1717.]... Meine Ansicht ist: daß, wenn einmal ein Bischof mit guten Absichten an die Reihe kommt, es jedes Menschen Geschäft seyn sollte, diese zu cultiviren. Es ist kein schlimmes Zeitalter, das zwei Solche hervorbringt. Und darum, hätte ich irgend Credit bei Ew. Gnaden und Sr. Herrlichkeit [„dem Bischof von Clogher"], würde ich ihn ganz allein dazu brauchen, Sie Beide zu gemeinnützigen Werken anzutreiben, ohne die mindeste Schonung für Ihre Mühe noch Börsen. Ein erfahrener Handelsmann läßt eine kleine Zahl seiner besten Kunden nicht nur für die mit einstehen, von denen er wenig oder nichts bekommt, sondern für alle, die als seine Schuldner sterben...

Aus: Oeffentliche Absurditäten in England.] ... Es ist der Irrthum weiser und guter Menschen, daß sie von der menschlichen Natur mehr Vernunft und Tugend erwarten, als sie en gros überhaupt vermag.... 1719.

* * *

... Daß die geheiligte Person eines Rathmanns-Bedienten nicht verhaftet werden darf, und wenn er auch gleich die arme Bierschenkinn durch Ankreidenlassen zu Grunde richtet, ist gewiß ein Beleg von ebenso vieler Weisheit als Gerechtigkeit, zu Vermeidung des großen Unglücks, daß seines Herren Frau ihre Livreyen auf dem Kutschentritt etwa nicht vollzählig finden könnte....

Aus dem Fragment: Von Damen-Erziehung.]... Die Wahrheit zu sagen: jene schmachvolle und fast allgemeine Vernachlässigung guter Erziehung unter unserm höheren

Digitized by Google

1718. und niederen Adel, ja in Wahrheit eigentlich unter allen bemittelt Geborenen, wird diesen Versuch der jetzigen Zeit nur von geringem Nutzen seyn lassen. Denn, betrachten wir die heutige Art beide Geschlechter in Müßiggang, Unwissenheit und Laster aufzubringen, so ist es von keinem großen Belang, wie sie zusammen gepaaret werden. Und darum können meine Speculationen über diesen Gegenstand nur einer kleinen Anzahl nützen: denn bei gegenwärtigem Stande der Welt, kann niemand als weise und gute Menschen in die Gefahr kommen ihres Gleichen zu verfehlen, sobald sie geneigt zu heirathen sind; und folglich giebt es auf keiner Seite da Grund zur Beschwerde. Die Formen, in denen Mann und Frau in Bezug zu einander und auf die Welt leben müssen, sind hinlänglich bekannt, und in directem Widerspruch mit jeder Vorschrift der Sittlichkeit, Religion oder Bürger-Ordnung fixirt. Sehr müßig wäre daher der Versuch, ein so festes System durchbrechen zu wollen...

* * *

... Ich freue mich sehr dieser Gelegenheit, meinem Vaterland Ehre zu beweisen mit einer Berechnung, von der ich nur fürchte, daß Fremde sie parteiisch finden dürften: indem ich nämlich aus nur funfzehntausend Lords- und Gutsherren-Familien (was wahrscheinlich ihre [„Gesammt-"] Zahl seyn wird), Einen von Dreißigen leidlich erzogen annehme, nebst einer hinlänglichen Mitgift gesunden Menschenverstandes. Der Vorwurf könnte vielleicht gerecht seyn. Und darum, bei kühlerem Bedenken, und alle Chikanen zu vermeiden, reducir' ich sie auf Eintausend; welche Zahl wenigstens hinreichen wird, um beide Parlamentshäuser zu besetzen....

Correspondenz. — Von Arbuthnot. London, 11. December 1718.]... Ich meine, es wäre gut, wenn alle Monarchen ihre Lehrjahre als Prätendenten ausstünden, damit wir ihre Fehler gewahr werden könnten....

Digitized by Google

... Meine Frau ſagt Ihnen alles Liebe und Beſte, 1718.
und — was immer das Erſte iſt, das den Weibern ein-
fällt — wünſcht Sie gut verheirathet! ...

Fernere Gedanken Swift's über verſchiedene 1719.
Gegenſtände.

Einer würde wenig Zuſchauer haben, wenn er ankündigte ein glühendrothes Eiſen in eine Tonne voll Schießpulver ſtecken zu wollen, ohne daß es Feuer fing. *)

* * *

Frage: Ob Kirchen nicht ebenſowohl Schlafſtätten für die Lebenden, wie für die Todten ſind?

* * *

Heinrich Killegrew ſagte zu Lord Wharton: „Sie würden nicht dermaßen ſchwören, wenn Sie Gott die Ehre zu geben gedächten."

* * *

Ein Vers-Manuſcript im Pulte verwahrt und nur wenigen Freunden gezeigt, iſt wie eine viel umworbene und bewunderte Jungfrau; aber ſobald gedruckt und verlegt, iſt es wie eine gemeine Metze, die Jeder für eine halbe Krone kaufen kann.

* * *

Ludwig XIV. von Frankreich wandte ſein Leben daran, einen guten Namen in einen großen umzuſetzen.

* * *

---

*) Deßhalb ſtellt auch Swift auf dem Spott-Anſchlagzettel, den er im Namen des nach Dublin gekommenen Marktſchreiers Emanuel Schoitz, unter dem Titel: „Wunder über Wunder, ſo je die Welt bewundert hat" ſchrieb, dieß Kunſtſtück obenan: „Er wird eine Eiſen-Barre roth glühen, und ſie vor der ganzen Geſellſchaft in ein Faß voll Schießpulver ſtecken; und dennoch ſoll es nicht Feuer fangen." (Eben jenen Zettel, deutſch nachgeahmt, benutzte Lichtenberg ſpäter zu Vertreibung Philadelphia's aus Göttingen.)

Digitized by Google

1719. Da die Vereinigung der Gottheit mit der Menschlichkeit doch einmal der Hauptartikel unsrer Religion ist, muß es befremdlich scheinen, wenn man sieht, wie manche Geistliche in ihren Schriften von göttlichen Dingen, so ganz der Menschlichkeit ermangeln.

* * *

Die Epikuräer fingen in Rom an unter Auguſt's Herrschaft sich auszubreiten, so wie die Socinianer, ja auch die Epikuräer selbst, in England, gegen das Ende der Regierung Karls II., die — wiewohl sehr abgeschmackterweise — für unser Auguſtisches Alter gilt. Beides scheinen Verderbnisse zu seyn, die Luxus und Friede, und schon beginnender Verfall feinerer Bildung hervorgebracht hat.

* * *

Bisweilen lese ich ein Buch mit Vergnügen, und verwünsche den Verfasser.

* * *

In einem Buchladen sah ich vor einiger Zeit ein Buch, betitelt: „Gedichte vom Verfasser der Wahl." *) Da ich nicht zwölf Zeilen darin zu lesen aushielt, fragte ich meine Begleiter: ob sie das Buch, wonach sich der Autor nannte, je gesehen, oder davon gehört hätten. Sie waren Alle so unwissend wie ich. Finde es aber ganz in der Ordnung bei diesen Kleinkrämern in Schöngeisterei und Literatur, sich einen Titel von ihrem ersten Abenteuer zu geben, wie Donquischot gewöhnlich von seinem letzten. Dieß kommt von der hohen Wichtigkeit her, die Jeder von sich bei Andern voraussetzt.

* * *

Ein gewisser Dennis, gewöhnlich „der Kritiker" zubenannt, der ein Drei-Pennypamphlet gegen Frankreichs Macht geschrieben hatte, sich eben auf dem Lande aufhielt und von einem französischen Kaper hörte, der an den Küsten

*) „Dem Ehrwürdigen Herrn Pomfret." Hawkesworth.

kreuze, floh, obschon er zwanzig Meilen weit vom Meer entfernt 1719.
war, in die Stadt, und sagte seinen Freunden: sie dürften sich nicht über seine Eile wundern; denn der König von Frankreich, der Nachricht erhalten wo er wär, hätte expreß einen Kaper geschickt, um ihn aufzufangen. *)

* * *

Der Domherr Dr. Gee von Westminster, der ein kleines Flugblatt gegen Papismus geschrieben hatte, that auf einer ihm nothwendig gewordenen Gesundheitsreise durch Portugal, Spanien und Italien, als wenn er seine Person verbergen, und seinen Namen ändern müßte; wobei er zu allen Engländern, die er antraf, sagte: er fürchte gemordet, oder in die Inquisition gesteckt zu werden. Dieselbe Farce spielte er auch in Paris — bis endlich Herr Prior, unser damaliger Gesandtschaftssecretair, den Doctor ganz außer sich brachte, indem er boshafterweise das Geheimniß verrieth, und sich mit seinem Leibe dafür zu haften erbot, daß ihm kein Mensch etwas thun würde, oder nur jemals von ihm und seinem Pamphlet hätte reden hören.

* * *

Ein Kammermädchen bei einer Dame von meiner Bekanntschaft, dreißig Meilen von London, litt an ganz ähnlichen Einbildungen, als sie im Gespräch zu einer ihrer Mit-Mägde sagte: „ich höre, es ist schon in ganz London herum, daß ich von meiner Frau abziehe:" und so auch ein Bedienter, der sich eben verheirathet hatte, und seinen Kamerad bat, „ihm offen zu sagen, was die Stadt davon spräche."

* * *

Als jemand einem gewissen Staatsminister sagte, das Volk sey mißvergnügt, antwortete er: Pah! ein halbes

*) Vergl. Pope's (auch unter Swift's Werken mitgedruckte) Satire: „Dr. Robert Norris Bericht von der ebenso befremdlichen als beklagenswerthen Tollwuth des Herrn Zoll-Inspectors John Dennis."

Digitized by Google

1719. Dutzend Narren schwatzt in einem Kaffeehaus zusammen, und gleich denken sie, ihr eignes Gesums vor ihren Ohren wär Lärm, den die Welt macht."

* * *

Der Tod eines Privatmenschen ist gewöhnlich von so geringer Bedeutung für die Welt, daß er auch wohl an sich selbst nichts sehr Bedeutendes seyn kann. Und doch, soviel ich aus dem Benehmen der Menschen sehe, scheint weder Philosophie noch Natur uns hinlänglich gegen die Furcht davor gewaffnet zu haben. Finde auch nichts ausreichend um uns damit zu versöhnen, als äußersten Schmerz, Schande, oder Verzweiflung. Denn Armuth, Gefängniß, Unglück, Kummer, Krankheit und Alter thun es gewöhnlich noch nicht. *)

* * *

*) „Das mühsampeinlichste der Erdenleben,
Das Alter, Herzweh, Mangel und Gefängniß
Dem Menschen bieten kann, ist Paradies
Gegen die Furcht vor'm Tod." Shakespeare's Claudio in Gleiches mit Gleichem" A. 3. Sc. 1.)
[The weariest and most loathed worldly life,
That age, ache, penury and imprisonment
Can lay on nature, is a paradise
To what we fear of death.] — —
„Nichts Süßer's giebt es als der Sonne Licht
Zu schau'n! Niemand verlanget nach da unten.
Der raset, der den Tod herbeiwünscht. Besser
Im Elend leben, als bewundert sterben." (Euripides „Iphigenie in Aulis" V. 1250 — 52. Zum Theil nach Schiller.)
[Τὸ φῶς τόδ' ἀνθρώποισιν ἥδιστον βλέπειν.
Τὰ νέρθε δ' οὐδέν· μαίνεται δ' ὃς εὔχεται
Θανεῖν· κακῶς ζῆν κρεῖσσον ἢ θανεῖν καλῶς.]
So auch Homer's Achill in der Unterwelt, Od. 11, 488—91:
„Nicht mir rede vom Tod ein Trostwort, edler Odysseus!
Lieber wär ich ein Bauer im Dienst eines anderen Mannes,
Welcher wenig besäß, und sich kümmerlich müßte behelfen,
Als der gesammten hinuntergeschwundenen Todten Beherrscher."
nach Karl Schneider's Uebersetzung.
[Μή δή μοι θάνατόν γε παραύδα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ.
Βουλοίμην κ' ἐπάρουρος ἐὼν θητεύεμεν ἄλλῳ
Ἀνδρὶ παρ' ἀκλήρῳ, ᾧ μὴ βίοτος πολὺς εἴη,
Ἢ πᾶσιν νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.] R.

Digitized by Google

Woher kommt wohl die Gewohnheit, einem Frauenzimmer 1719.
zu rathen: sie solle nur auf ihr Schürzenband sehen, so werde sie schon eine Ausflucht finden? Ob nicht etwa von der Feigenblatt-Schürze, die Eva trug als sie sich bedeckte, und die Erste ihres Geschlechtes war, die eine schlechte Entschuldigung machte, wegen verbotenen Obst-Genusses?

* * *

Ich wundere mich nie, ruchlose Menschen zu sehen: aber ich wundre mich oft, sie nicht sich schämen zu sehen.

* * *

Sehen wir nicht, wie leicht wir uns unsre eignen Handlungen und Leidenschaften, ja selbst körperliche Schwächen verzeihen? Wie wär es da zu verwundern, wenn wir finden, daß wir uns unsre eigne Dummheit verzeihen?

* * *

Es giebt keinen Fehler, keine Thorheit, deren Bewachung soviel Geschick und Delikatesse erforderte, als die Eitelkeit; keine die, schlecht bewacht, eine so verächtliche Figur machte.

* * *

Beobachtung ist der alten Leute Gedächtniß.

* * *

Beredtsamkeit, glatt und schneidend, ist wie ein mit Oel gewetztes Scheermesser.

* * *

Eingebildete Uebel werden bald zu wirklichen, wenn wir unsern Betrachtungen darüber nachhängen — wie Einer, der in schwermüthiger Stimmung einen Gesicht-ähnlichen Umriß an der Wand oder Decke zu sehen glaubt, ihn mit zwei oder drei Bleistiftstrichen sichtbar, und mit seiner Einbildung übereinstimmend machen kann.

* * *

Männer von großen Geistesgaben sind oft unglücklich in öffentlicher Geschäftsführung, weil die Behendigkeit ihrer Ein-

Digitized by Google

1719. bildungskraft ſie ſo leicht aus dem gemeinen Gleiſe zu ſchreiten verlockt. Das ſagte ich einſt dem Lord Bolingbroke, und bat ihn, darauf acht zu geben, wie die Schreiber in ſeinem Büreau, um einen Bogen Papier zu zertrennen, ſich einer Art von ſtumpfen Elfenbein-Meſſers bedienten, das ihn allemal ſicher glatt durchſchnitt; während, wenn ſie ein Federmeſſer nähmen, deſſen Schärfe oft aus dem Bruche fahren, und das Papier verunſtalten würde. [1])

* * *

„So aber jemand ſein Hausweſen nicht verſorget," ſagt der h. Paulus [2]), der iſt ärger denn ein Heyde." — Und Ich meine, wer nur für ſein Hausweſen ſorgt, iſt eben nichts beſſer als ein Heyde.

* * *

Eiferſucht, wie Feuer, kann Hörner wohl einſchrumpfen, aber ſie macht ſie ſtinken.

* * *

Eines Lakeyen Hut ſollte vor Jedermann herunterfliegen; und darum hatte Merkur, der Jupiters Lakey war, an den ſeinigen Flügel geheftet.

* * *

Wenn Einer Liebe heuchelt aber um Geld wirbt, ſo iſt er wie ein Taſchenſpieler, der euch den Schilling forthext, und etwas ſehr Unſauberes dafür unter den Hut praktizirt.

* * *

Alle Panegyrici ſind mit einer Papismus-Tinctur verſetzt.

* * *

Ich habe in der ſcherzhaften Gattung ziemlich glückliche Leute gekannt, die in ernſthaften Dingen durchaus ſtupid

---

1) Vergl. oben z. J. 1715: „Prüfender Rückblick ꝛc."

2) I. Timoth. 5, 8.

Digitized by Google

waren — wovon Dr. Echard von Cambridge, der über 1719.
die „Verachtung der Geiſtlichkeit“ ſchrieb, ein großes Beiſpiel geweſen iſt.

* * *

Ein Gipfel des Parnaſſus war dem Bacchus geheiligt, der andre dem Apoll.

* * *

Eheſtand hat viele Kinder: Reue, Zwietracht, Armuth, Eiferſucht, Krankheit, Spleen, Ekel, u. ſ. w.

* * *

Viſion iſt die Kunſt, unſichtbare Dinge zu ſehen.

* * *

Die beiden Grund-Maximen eines großen Herrn bei Hofe ſind: immer ſich in Faſſung, aber nie ſein Wort zu halten.

* * *

Ich fragte einen armen Mann, wie es ihm ginge? Er ſagte: er wär wie eine Seifenkugel, immer im Abnehmen.

* * *

Hippocrates, Aphor. 32, Sect. 6 bemerkt: daß ſtotternde Perſonen immer zum Durchfall geneigt ſeyen. Ich wollte, die Aerzte vermöchten den Wort-Ueberfluß bei manchen Leuten in die unteren Wege abzuführen.

* * *

Jemandem träumte daß er Hahnrei wär. Ein Freund bemerkte: das ſey ein ſchlimmes Zeichen, weil, wenn ein Traum wahr wär, Virgil ſage, das er durch das Horn-Thor komme.

* * *

Liebe iſt eine Flamme; und darum ſagen wir, daß Schönheit anziehend ſey, weil die Phyſiker bemerken, daß Feuer der beſte Leiter ſey.

* * *

Digitized by Google

1719. Civis, der ehrenvollſte Name bei den Römern: — bürgerlich, ein verächtliches Beiwort bei uns.

* * *

Eine Dame, die galante Abenteuer und mehrere Kinder hatte, ſagte zu ihrem Gemahl, er wäre wie der „harte Mann" *), der ernte wo er nicht geſäet.

* * *

Wir leſen, daß ein Eſelskopf für achtzig Silberſtücke verkauft worden. Neuerlich hat man ſie noch zehntauſendmal theuerer bezahlt, und war doch nie mehr Ueberfluß daran.

* * *

Ich muß ſolange über ſchlechte Karten-Miſchung klagen, als ich kein gutes Glück habe.

* * *

Wenn ich ein Buch leſe, ſey es ein kluges oder ein einfältiges, ſo ſcheint es mir lebendig zu ſeyn, und mich anzureden.

* * *

Wer an einem andern Ende der Stadt wohnt als ich, den betracht' ich wie außer der Welt, und innerhalb blos mich, und meine nächſte Umgebung.

* * *

Als ich jung war, dachte ich, die ganze Welt hätte — ebenſo wie ich — durchaus nichts weiter zu thun, als vom letzten neuen Schauſpiel zu reden.

* * *

Mylord Cromarty ging, nachdem er die Achtzig hinter ſich hatte, auf ſein Landgut in Schottland mit dem Vorſatz, dort ſechs Jahre zu bleiben und rathſam zu leben, um Geld zu ſparen, das er in London verthun könnte.

* * *

---

*) Matth. 25, 24. Luc. 19, 21.

Digitized by Google

Es heißt von den Pferden in der Vision [1]): „ihre 1719.
Macht war in ihrem Munde, und in ihren Schweifen.“ Was in der Vision von Pferden gesagt wird, kann in der Wirklichkeit von Weibern gelten.

* * *

Elephanten werden immer unter Lebensgröße, ein Floh immer darüber gezeichnet.

* * *

Wenn alte Leute uns von so manchen geselligen Erlebnissen aus ihrer Jugend erzählen, sind wir geneigt zu denken, um wieviel glücklicher doch jene Zeiten gewesen sein müßten, als die unsrigen.

* * *

Warum tanzt wohl die ältere Schwester barfuß, wenn die jüngere vor ihr Hochzeit macht. [2]) Thut sie es nicht etwa um kleiner zu erscheinen, und mithin für jünger gehalten zu werden als die Braut?

* * *

Niemand will Rath annehmen, aber jedermann Geld; also ist Geld besser denn Rath.

* * *

Ich kannte noch nie einen sogenannten „losen Zeisig“ (wie der Ausdruck ist), der nicht auch ein Gimpel gewesen wäre.

* * *

Als mir jemand ein mattes Gedicht von seiner eignen Arbeit vorlas, vermochte ich ihn dahin, sechs Zeilen hintereinander auszustreichen. Wie er das Blatt umschlug, und die

---

1) Offenbar. 9, 19.

2) Vergl. Shakespeare in „Zähmung eines Trotzkopfs [Taming of a Shrew“] A. 2, Sc. 1.:

Katharina. „Ich muß auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,
Und Affenführer in der Hölle seyn,
Weil ihr sie hätschelt“ ...

Digitized by Google

1719. Dinte noch naß war, markirte *) es ebenso viele Zeilen auf der andern Seite. Darüber beklagte sich nun der Dichter: ich aber bat ihn ganz ruhig zu seyn, denn es wäre besser, wenn auch diese wegfielen.

* * *

Zu Windsor machte ich Mylord Bolingbroke darauf aufmerksam, daß der Thurm des Schlosses, wo die Ehrenfräulein (die damals nicht sehr hübsch waren) wohnten, stark heimgesucht von Krähen sey. — „Das macht, weil sie Aas wittern," sagte Mylord.

Correspondenz. — Von Lord Bolingbroke 17. März 1719.] ... Der gegründetste Vorwurf, und zugleich die bitterste Satire, die auf das gegenwärtige Zeitalter gemacht werden kann, ist: daß Einer, der denkt wie Sie denken, für romanhaft gelten muß. Aufrichtigkeit, Beständigkeit, Innigkeit sind selten zu finden; sie sind so sehr außer Gebrauch, daß der Mode-Mensch sie für außer der Natur hält. Wir begegnen wenigen Freunden; der größte Theil Derer, die dafür gelten, sind, eigentlich zu reden, nichts weiter als Bekannte und kein Wunder; da Tullius Satz sicher wahr ist, daß Freundschaft non nisi inter bonos [„nur unter Guten"] bestehen kann. In dem Lebensalter, wo noch Balsam im Blut, und das Vertrauen in der Seele ist, das uns die Unschuld unsers eignen Herzens giebt, und die Erfahrung von andern Herzen zerstört, war ich geneigt, meine Bekannten und meine Freunde in Eins zu werfen. Ich dachte nie anders, als daß ich von Letzteren einen ganzen Phalanx um mich hätte. Ich erwartete, wenn ich in Unglück käm, so viele und denkwürdige Freundschafts-Muster aufzeigen zu können, als der Scythe

*) Ob vielleicht Swift selbst masked geschrieben haben könnte, statt marked, wie meine beiden Ausgaben lesen? R.

Digitized by Google

in einem von Lucians Dialogen [„Toxaris"] aus seiner Nation beibringt.....*) 1719.

.... Nichts stört mich, als die Ungewißheit meiner Lage....

* * *

An Lord Bolingbroke. 1. Mai 1719.] ... Ich habe seit einiger Zeit eine Wahrnehmung in mir aufgenährt, die vielleicht eine richtige seyn kann: daß nämlich bei einem Zeiten-Wechsel niemandem übler mitgespielt wird als Denen, die für einen Gemein-Zweck, ohne Rücksicht auf sich selbst, gehandelt haben....

... Ein Grund warum wir so wenig von Haupt-Acteurs geschriebene Memoiren haben, ist der: daß große Vertrautheit mit wichtigen Sachen, die Leute zu wenig Werth darauf legen läßt. Und doch werden eben Solche den Tacitus und Comines mit Entzücken lesen. Daher muß ich um zweierlei bitten [„als nämlich Bolingbroke eine Geschichte seiner Zeit und seines Ministeriums angekündigt hatte"]; erstens: daß Sie keinen Passus auslassen, weil Sie ihn für unbedeutend halten; und zweitens: daß Sie für eine Ignoranten-Welt schreiben, und Sich nicht auf Leser nur dieses Zeitalters, und die zehn Meilen von London leben, beschränken! Nichts wurmt mich in alten Historikern mehr, als wenn sie mich an manchen Stellen im Dunkeln lassen, wo sie glauben, daß jedermann alles weiß. Eben diese Lässigkeit, Ungeschicktheit, oder auch dieser Hochmuth großer Männer ist es auch, die den Unberufenen des Volkes, un-

*) „Doch ach! schon auf des Weges Mitte
Verloren die Begleiter sich;
Sie wandten treulos ihre Schritte,
Und Einer nach dem Andern wich." Schiller.

Digitized by Google

1719. ter dem Sie sind [„in Frankreich"], Bahn gemacht hat, uns mit Memoiren voll Plunder und Roman zu überschütten. Ein Franzos spricht zweimal mit einem Staatsminister, und mehr begehrt er nicht, um einen Band aufzustutzen.

* * *

An den Bischof von Meath*) 22. Mai, 1719.] — Ich erhielt gestern durch Freunde einen Expressen mit der Nachricht, daß Sie sich weigerten, eine Vollmacht anzunehmen, die, denke ich, in legaler Form und mit allen nöthigen Erfordernissen ausgestellt war. Desgleichen machte man mir noch einige besondere Mittheilungen hinsichtlich Ihres Mißvergnügens wegen meines nicht Erscheinens. Sie können sich, wenn es Ihnen beliebt, erinnern, daß ich voriges Jahr versprochen habe, niemals wieder bei Ihren Visitationen zu erscheinen; und werde ganz gewiß mein Wort halten, wenn das Gesetz es mir erlauben wird: nicht aus irgend einer Geringschätzung gegen Ew. Herrlichkeit Jurisdiction, sondern weil ich Sie nicht in die Versuchung bringen möchte, mir beleidigend zu begegnen; was kein weiser Mann, wenn er es vermeiden kann, mehr als Einmal von derselben Person hinnehmen wird.

Ich hatte umso weniger Besorgniß vor irgend rauher Behandlung von Ew. Herrlichkeit, da ich in meinen Respectsbezeigungen gegen Sie, von Ihrer ersten Ueberkunft an, ungewöhnlich dienstbeflissen gewesen war. Ich wartete Ihnen auf, sobald ich von Ihrer Landung erfuhr; ich begleitete Sie auf Ihrer ersten Reise nach Trim; ich lieh Ihnen ein nützliches Buch über Ihre Diöces, und wiederholte meine Besuche so lange bis ich sah, daß Sie nie die Absicht hatten, sie zu erwiedern. Und ich konnte keinen selbstsüchtigen Zweck haben, da ich von Ihnen nichts zu hoffen noch zu fürchten habe. Ich kann es nicht ändern, wenn man mich nach einer andern Par-

*) „John Evans, von Bangor (in England) nach Meath in Irland versetzt 1715." Roscoe.

tei benennt als nach der Euerer Herrlichkeit; aber dieser Umstand 1719.
hat für mich kein Gewicht, der ich gute Menschen aller Parteien gleichmäßig hochachte.

Ich habe bereits eine Person zu meinem Curaten ernannt, und empfahl sie gehorsamst Ew. Herrlichkeit zur Ordination, die nun durch irgend einen andern Bischof geschehen muß, da Sie, wie man mir sagt, es zu verweigern beliebten. Und ich vermuthe wohl, Sie werden der Meinung seyn, daß ich, sobald ich einen rechtmäßigen Curaten habe, zu keinem persönlichen Erscheinen werde genöthigt seyn, wovon ich mich durch eine andre Stellung für entbunden achte. Sollte sich finden, daß ich mich irre, so erkläre ich: mein Erscheinen wird äußerst gegen meine Neigung seyn. Inzwischen hoffe ich, Ew. Herrlichkeit werde in einem solchen Fall sich — mitten in Ihrem Groll — zu erinnern belieben, daß Sie mit einem Geistlichen, und nicht mit einem Lakeyen reden. Ich bin Ew. Herrlichkeit ganz gehorsamster Diener, J. S.

* * *

An Lord Bolingbroke, 19. December, 1719.]... Ich hab von Höfen und Ministern länger als Sie etwas gekannt, der Sie sie so viel tausendmal besser kennen; entsinne mich aber weder vom Hörensagen noch aus eigner Ansicht, auch nur eines einzigen großen Genie's, das lange im Ministerium glücklich gewesen wär; und gehe ich eine große Anzahl in meiner Erinnerung, unter meiner Bekanntschaft, durch, so sind die am glattesten fuhren, Leute von höchstens mittlerem Verstandes-Caliver gewesen. Haben Sie nicht bemerkt, daß es einen gewissen untergeordneten Grad von Discretion und Regelmäßigkeit giebt, der selten verfehlt die Leute zu den höchsten Stellen emporzufördern, sey es bei Hof, in der Kirche, oder im Justiz-Fach? So muß es seyn, denn die Vorsehung, die die Welt von vielen Köpfen regieren zu lassen beabsichtigte, machte dieß Geschäft dem gewöhnlichen Verstande zu-

Digitized by Google

1719. gänglich, während Ein großes Genie sich kaum unter zehn Millionen findet. Sahen Sie nie einen Ihrer Schreiber sein Papier mit einem stumpfen Elfenbein-Messer schneiden, und wissen Sie einen Fall, daß dieß Messer je den geraden Weg verfehlt hätte? wo, wenn er ein Scheer- oder Federmesser genommen hätte, er Gefahr lief, den ganzen Bogen zu verderben. Ich habe schon zwanzigmal die Bewegung jenes elfenbeinernen Geräthes mit denen Talenten verglichen, die am besten bei Hofe fortkommen. *) Denken sie an Lord Bacon, Williams, Strafford, Laud, Clarendon, Schaftsbury, den letzten Herzog von Buckingham; und, unter meiner eignen Bekanntschaft, Graf Oxford und Sie selbst! alles hohe Genien, Jeder in seiner Sphäre, und die, wenn sie nicht so groß gewesen wären, weniger unglücklich gewesen seyn würden. Ich erinnere mich nur Einer Ausnahme, und das war Lord Somers, dem seine furchtsame Natur, in Verbindung mit dem Gewerbe eines gewöhnlichen Advocaten, und dem Bewußtseyn niederer Herkunft, die Regelmäßigkeit eines Aldermanns oder Kammerdieners beigebracht hatte. Aber in neuester Zeit ist mir dieser Gedanke noch schärfer eingedrungen: denn ich sehe offenbar, daß Bursche von geringen Geisteskräften, wenn sie an's Heft der Geschäfte gelangt sind, sich mit weit mehrerer Sicherheit die wildesten Luftsprünge erlauben können, als ein Mann von großen Talenten auch nur den kleinsten Schritt aus dem Gleise thun darf. Vielleicht aus demselben Grunde, warum die Leute sich mehr einem mukkischen Pferde zu nahe zu kommen fürchten, als einem feurigen. Doch glaub' ich vielmehr, es rührt von jenem unvertilgbaren Neide her, womit der gewöhnliche Menschen-Schlag alle ihm selbst überlegene Naturen verfolgt; und ich denke mir, wenn es der Wahl des Esels überlassen wär, er würde sich auch lieber

*) Vgl. z. B. 1715: „Prüfender Rückblick" ꝛc.

Digitized by Google

von Einem seiner eigenen Gattung, als von einem Besseren treten lassen. . . . 1719.

. . . Es ist mit dem Raume wie mit der Zeit. Wenn ich mich rühme, daß ich dreihundert Meilen von hier etwas gegolten habe, so nützt es mir nicht mehr, als wenn ich sagen wollte, wie hübsch ich in meiner Jugend war. . .

[Schluß]. . . Ich sollte meinen Aerger ausgelassen haben, Sie als Philosophen so weit über mir zu finden — ein Metier, wozu Sie weder geboren noch erzogen wurden —: aber ich denke, man hat schon bemerkt, daß Cavaliere oft besser tanzen, als die von der Kunst leben. — Sie können dem guten Glücke danken, daß mein Papier nicht länger ist ꝛc. J. S.

Aus: Vorschlag zu allgemeinem Gebrauch irländischer Fabricate in Kleidung und Haus-Bedarf. Geschrieben 1720.]. . . Ovid's Fabel von Arachne und Pallas ist folgende: die Göttin hatte von einer gewissen Arachne gehört, einem jungen Mädchen, das sehr berühmt sey im Spinnen und Weben. Sie kamen beide zu einer Kunst-Probe zusammen, und Pallas, als sie sich in ihrem eignen Gewerbe beinah erreicht fand, drasch, vor Wuth und Neid außer sich, ihre Nebenbuhlerin zu Boden, und verwandelte sie in eine Spinne, mit dem Bescheid: daß sie auf ewige Zeiten aus ihrem eignen Eingeweid, und in einem sehr engen Kreise spinnen und weben solle. 1720.

Ich gestehe, daß ich schon immer seit meinen Knabenjahren die arme Arachne bedauert, und nie der Göttin von Herzen habe gut seyn können, um dieses so grausamen und ungerechten Urtheilspruchs willen; der gleichwohl vollständig, ja mit noch mehreren harten und strengen Ver-

Digitized by Google

1720. schärfungen, an uns von England vollstreckt wird: denn der größte Theil unsrer Eingeweide und Lebens-Stoffe wird ausgezerrt, ohne daß man uns erlaubt, sie selbst zu spinnen und zu weben. *)

Die Schrift sagt uns: „Unterdrückung macht einen weisen Mann toll." Daher ist, um folgerecht zu reden, der Grund, warum manche Menschen nicht toll sind: weil sie nicht weise sind. Inzwischen, es wäre zu wünschen, daß Unterdrückung in Zeiten die Narren ein wenig Weisheit lehren möchte!

Aus: Brief an einen jungen Geistlichen, bald nach dessen Ordination. Dublin, 9. Januar 1720.]... Aber ich weiß nicht wie es kommt, daß Professoren der meisten Künste und Wissenschaften gerade die ungeschicktesten sind, ihre Meinung Denen verständlich zu machen, die nicht zu ihrer Gilde gehören. Ein gemeiner Bauer bedeutet euch mit drei Worten, daß er sich den Fuß verrenkt oder das Schulterbein gebrochen hat — worüber, wenn ihr nicht selbst vom Fach seyd, ein Wundarzt, nach hundert Kunstausdrücken, euch noch im Dunkeln wird tappen lassen. Es ist sehr häufig derselbe Fall in den Rechten, in der Medicin, und selbst in manchen geringeren Künsten...

* * *

... Ich meine dieß um so ernstlicher, weil es eine allgemeine Beschwerde, und die gerechteste von der Welt ist. Denn

---

*) „Erst im Frühjahr 1753 erließ das englische Parlament eine Acte, wodurch die — bis dahin verbotene — Ausführung von Wolle und wollenem, oder braunem Garn, aus allen irischen Häfen-Plätzen in alle englische, erlaubt wurde. — Im Winter 1753 verbot das irische Parlament die Einfuhr von Gold- und Silber-Tressen, außer von englischer Manufactur." Hawkesworth.

Digitized by Google

ein Religionslehrer hat der erleuchtetsten Gemeine, in welchem 1720.
Sprengel des Königreichs auch immer, nichts zu sagen, was er nicht in einer Weise ausdrücken könnte, um selbst von den Geringsten darunter verstanden zu werden. Und diese Behauptung muß wahr sein, denn sonst forderte ja Gott mehr von uns, als wir leisten können...

* * *

... Ich kenne einen Ehrenmann, der es sich beim Lesen zum Gesetz machte, alle die Sätze zu überspringen, an deren Schluß er ein Ausrufungszeichen erspähte...

* * *

... Auch unser Erlöser hielt es nicht für nothwendig, uns das Wesen Gottes zu erklären; darum, vermuthe ich, weil es unmöglich seyn würde, ohne uns andre Fähigkeiten zu verleihen, als wir gegenwärtig besitzen...

* * *

... Mithin kann nichts klarer seyn, als daß Unwissenheit und Laster zwei absolut nothwendige Bestandtheile in dem Gemächte Derer sind, die ihr Freidenker nennt — welches, richtig zu reden, schlechthin Nichtdenker sind...

* * *

... Vernunftgründe werden nie einen Menschen dahin bringen, eine falsche Meinung zu berichtigen, die er sich ja niemals aus Vernunftgründen angeeignet hatte.

Aus: Brief eines Rath an einen jungen Poeten, nebst einem Vorschlag zu Aufmunterung der Poesie in Irland. 1. December, 1720.]... Zwo Gründe machen mich geneigt, Sie in diesem Studium aufzumuntern: erstens, die Beschränktheit Ihrer dermaligen Umstände; zweitens, der große Nutzen der Poesie für Menschheit und Gesellschaft, und in jedem Lebens-Berufe. Aus diesen Rück-

Digitized by Google

1720. sichten kann ich nicht umhin Ihren weisen Entschluß zu billigen, von andern strengen und uneinträglichen Studien so frühzeitig abzugehen, und sich auf das zu verlegen, was, wenn Sie gutes Glück haben, Ihren Wohlstand mehren, und Sie zu einer Zierde Ihrer Freunde und ihres Vaterlandes machen wird. Es mag Ihnen zur Rechtfertigung und weiteren Aufmunterung dienen, zu bedenken: daß weder alte noch neue Geschichte Ihnen das Beispiel auch nur einer einzigen, in irgend einer Stellung hervorragenden Person nachweisen kann, die nicht einigermaßen in Poesie bewandert, oder zumindest den sie Ausübenden günstig gewesen wär. Ja ich würde, wenn amtlich dazu aufgerufen, den Beweis zu führen nicht verzweifeln: daß es unmöglich ist, ein guter Soldat, Theolog, Anwalt, ja nicht einmal ein bedeutender Ausrufer oder Bänkelsänger zu seyn, ohne einigen Beischmack von Poesie und eine ausreichende Uebung im Versemachen . . . . . Was mich selbst betrifft, so bin ich, da ich seit meinem Leben auf der Schule, wo ich nur zu viel für meine Mißgriffe in Poesie litt um für die ganze Folgezeit noch irgend Liebe zu ihr zu hegen, nie auch nur Einen Vers gemacht, nicht im Fall Ihnen die Anweisungen, die Sie wünschen, aus meiner eignen Erfahrung zu geben ꝛc. . . .

* * *

. . . Für's Erste, so bin ich noch nicht überzeugt, daß es für einen neueren Dichter überhaupt nothwendig sey, an Gott zu glauben, oder irgend ein ernstliches Gefühl von Religion zu haben. Und in diesem Punkte müssen Sie mir erlauben, Ihre Befähigung in Verdacht zu ziehen. Denn, da Religion etwas Ihnen von Ihrer Mutter Eingelerntes ist, so werden Sie es kaum möglich, zum wenigsten nicht leicht finden, so ganz mit Einem Mal über jene frühen Vorurtheile in so weit wegzukommen, um es für besser zu halten, ein großer Schöngeist, als ein guter Christ zu seyn: so daß, im Fall Sie, bei

Digitized by Google

Selbstprüfung, auch nur einige solche Weichheit, in Folge der 1720.
Art Ihrer Erziehung, bei sich entdecken sollten, mein Rath wär: sofort die Feder niederzulegen, um nie mehr auf poetischem Feld mit ihr etwas zu thun zu haben — Sie müßten sich denn gefallen lassen, für einen Insipiden zu gelten, oder dem Hohngeschrei Ihrer Mitbrüder unterwerfen wollen, oder Sie könnten denn allenfalls Ihre Religion etwa maskiren, wie Leute von Welt ihre Schulkenntnisse, aus Gefälligkeit gegen die Gesellschaft.

Denn Poesie, so wie sie einige Jahre her von Solchen gehandhabt worden ist, die ein Metier daraus machen (und nur von Solchen rede ich hier; denn Einem, der zu seiner Erholung schreibt, nenne ich eben so wenig einen Dichter als den Edelmann einen Violinspieler, der sich mit einer Geige ergötzt) unsre jüngste Poesie, sage ich, ist von den engen Begriffen von Tugend und Pietät ganz und gar losgelöst worden, da die Erfahrung unsrer Virtuosen gefunden hat, daß auch das kleinste Quantum von Religion, wie ein Tropfen Malz-Saft in Rothwein, den hellsten Dichter-Genius trüben und zersetzen muß. Religion setzt Himmel und Hölle, Gotteswort, Sacramente und hundert andre Specialien voraus, die, ernstlich verstanden, gewaltige Dämpfer des Witzes und Humors, und der Art sind, daß ein echter Poet, seiner poetischen Freiheit unbeschadet, unmöglich ihnen beipflichten kann: aber dennoch ist es ihm nothwendig, daß Andre ernsthaft an diese Dinge glauben, damit er seinen Witz an ihrer Weisheit auslassen kann, weil sie es thun. Denn wenn auch ein Schöngeist keine Religion zu haben braucht, ist Religion doch einem Schöngeiste so nöthig wie ein Instrumente der Hand, die darauf spielt. Und hiefür citiren die Neueren das Beispiel ihres großen Götzen Lucretius, der nicht halb ein so erhabener Dichter (wie er gewiß war) gewesen wär, wenn er nicht mit emporgereckten Zehen auf der Religion gestanden — „Religio pedibus sub-

1720. jecta" — *) und eben durch diese Höhen-Stellung sich gegen alle die Dichter seiner, wie späterer Zeiten, die solch ein Fußgestell nicht bestiegen, in Vortheil gesetzt hätte.

Außerdem wolle man ferner bemerken, daß Petronius, auch ihrer Lieblinge Einer, wo er von den wesentlichen Eigenschaften eines guten Poeten spricht, hauptsächlich auf den „liber spiritus" dringt: worunter ich früherhin Ignorant genug war, eine gute Erfindungskraft, oder großen Gedanken-Umfang oder eine lebhafte Phantasie von ihm gemeint zu glauben; aber aus der Gesinnung und Praxis der Neuern, hab' ich es besser verstehen gelernt und, indem ich es nun buchstäblich für einen freien Geist, d. i. für einen von allen Vorurtheilen anlangend Gott, Glauben und andre Welt freigebundenen Geist oder Sinn nehme, find' ich darin den klarsten Aufschluß, warum unser jetziger Dichter-Schlag Freidenker ist, und es zu seyn sich verpflichtet hält.

Aber obgleich ich Ihnen die Religion nicht aus den Leistungen einiger unsrer hervorragendsten englischen Dichter anempfehlen kann, darf ich Ihnen doch mit Recht, nach ihrem Beispiele, rathen, belesen in der Schrift zu seyn, und sie womöglich sich ganz zu eigen zu machen; womit ich inzwischen nichts weniger als einen Frohndienst der Frömmigkeit Ihnen aufzubürden bezwecke. Fern sey es von mir zu wünschen, daß Sie daran etwa glauben oder irgend ein großes Gewicht auf ihr Ansehn legen sollten! Hierin mögen Sie es halten, wie Ihnen gut dünkt. Nein, aber lesen sollen Sie sie als ein dem Schöngeist und Poeten nothwendiges Möbel-Magazin — welches ein von dem des Christen, gar sehr verschiedener Gesichtspunkt ist. Denn ich habe die Bemerkung gemacht, daß die größten Schöngeister die bibelfestesten Leute waren: unsre heutigen Dichter sind alle bis auf Einen

*) „Religion, unterworfen den Füßen." Lucret. De rer. nat. I. 79.

Digitized by Google

Mann, beinah so gut in der Schrift belesen wie manche unsrer Geistlichen, und haben die Sprache oft wohl noch mehr inne. Sie haben sie in historischer, in kritischer, musikalischer, komischer, poetischer, und jeder andern Hinsicht gelesen, außer in der religiösen, und ihre Rechnung dabei gefunden. Denn die Schrift ist unzweifelhaft eine Fundgrube des Witzes, und ein Gegenstand für den Witz. Sie können, der heutigen Mode gemäß, ebenso über sie, als aus ihr witzig sein; und, die Wahrheit zu sagen, wäre sie nicht, so weiß ich nicht, wie unsre Schauspiel-Dichter mit Bildern, Anspielungen, Gleichnissen, Beispielen, ja mit der Sprache selbst auskommen wollten. Verschließt Einmal die heiligen Bücher, und ich bin gut dafür, unser Witz würde wie ein blinder Lärm verpuffen, oder fallen, wie die Stocks fielen, und die halben Poeten in diesen Königreichen mit zu Grunde richten ꝛc. . . . 1720.

* * *

. . . Denn in der That, nichts hat mich mehr überrascht, als die Vorurtheile der Menschen in diesem Punkt der Humanitätsstudien wahrzunehmen: daß man es allgemein nöthig gewähnt hat, gründliche Schulkenntnisse zu haben, um ein guter Poet zu seyn; als welches doch thatsächlich nichts falscher, und aller Erfahrung und Profession widersprechender ist. Ja, ich will weiter kein Wort einwenden, wenn irgend wer auftreten kann, und mir auch nur einen einzigen jetzt lebenden Dichter vom Metier zeigt, der einen Anflug davon hätte, was man mit Recht einen Studirten nennt, oder darum ein schlechterer Dichter wär, — sondern vielleicht ein eben nur um soviel besserer, weil ihn die Bürde pedantischer Schulweisheit so wenig drückt. Es ist wohl wahr: das Gegentheil hievon war die Meinung unsrer Vorfahren, die wir Heutigen so devot sind auf ihr Wort, blindlings und ungeprüft hinzunehmen, doch nicht Verstand genug haben zu merken, daß es in ihnen ein krasser Wahn war. . . . . .

Digitized by Google

1720. . . . Viele sind zu weise um Dichter zu seyn, und Andre wieder zu sehr Dichter, um weise zu seyn. Muß denn, ich bitte Sie, um Dichter zu werden, Einer nichts Geringeres als Philosoph seyn — wenn feststeht, daß einige der größten Dummköpfe des Tages unsre artigsten Componisten in diesem Fache sind? Und hiefür appellire ich an das Urtheil und Augenzeugniß der Menschheit. Sir Philipp Sidney's*) denkwürdige Bemerkung über diese „[die irländische]" Nation, dürfte nicht unpassend hier zu erwähnen seyn. Er sagt: „In unserm Nachbar-Staat Irland, wo echte Gelehrsamkeit sehr dünn gesäet ist, hegt man doch gleichwohl vor ihren Poeten eine andächtige Ehrfurcht." Was doch wohl zeigt, daß Gelehrsamkeit keinesweges weder zur Bildung eines Poeten, noch auch zum Urtheil über ihn nothwendig ist. Und ferner — da sehe man nun den Weltlauf! Trotz dem, daß unsre Gelehrsamkeit hier so dünn gesäet wie jemals ist, so hegt man dennoch vor unsern Poeten keine andächtige Ehrfurcht, wie vormals; sondern sie sind vielleicht die verächtlichste Race von Sterblichen im Königreich. Welches nicht weniger zu verwundern als zu beklagen ist. . . . . .

... Auch glaube ich einen sehr einsichtigen Kritiker der Neu-Zeit nicht so sehr im Irrthum wie Andre thun, wenn er die Meinung aufstellt: „daß Shakespeare ein schlechterer Dichter gewesen seyn würde, wenn er ein besserer Schulgelehrter gewesen wär. . . . . .

. . . Wie ich es ansehe, ist weder Philosophie noch irgend ein Zweig von Gelehrsamkeit zu Poesie mehr erforderlich, als die Kenntniß der Theorie des Lichtes und der besondern Verhältnisse und Abstufungen desselben in denen einzelnen Farben, für einen guten Maler.

*) Vf's der „Arcadia" und Sonetten-Dichters (geb. 1554 † 1586), in seiner ästhetisch-kritischen Prosa-Schrift: „Vertheidigung der Poesie."

Digitized by Google

Wenn daher ein gewisser Autor Namens Petronius 1720.
Arbiter, auf eben diesem Irrwahn fußend, zuversichtlich erkläret hat, Ein Hauptbestandtheil des guten Dichters sey „mens ingenti literarum flumine inundata,“*) so erkläre Ich im Gegentheil, daß diese seine Behauptung (um die gelindesten Ausdrücke davon zu brauchen) nichts besseres ist, als ein gehässiger und ungalanter Ausfall auf alle die Herren Dichter dieser Zeit. Denn: mit seiner gütigen Erlaubniß, weit weniger als eine „Fluth oder Ueberschwemmung“ wird zum Zweck ausreichen; und, wie ich gewiß weiß, haben schon Manche unserer größten Schöngeister auf euerm poetischen Feld, nicht über soviel Gelehrsamkeit zu gebieten, als einen Sechser auf einem Napf-Boden bedecken könnte. Auch denk' ich darum von ihnen nicht schlimmer; denn, um meine Privatmeinung auszusprechen, so bin ich dafür, daß jedermann sein eignes Material verarbeite, und nur das producire, was er in sich selbst finden kann — was gewöhnlich ein besseres Capital ist, als der Inhaber selbst weiß. Ich meine, Geistes-Blumen sollten — wie in den Gärten — aus ihren eigenen Wurzeln und Stengeln, ohne fremden Beistand entspringen. Ich möchte eines Menschen Witz lieber wie einen Springborn haben, der sich selbst unsichtbar nährt, als wie einen Fluß, der durch verschiedene Strömungen von außen versorgt wird.

Oder, wäre es — wie bei manchen dürren Ingenien der Fall ist — doch nöthig, Anderer Gedanken einzunehmen um eigene von sich zu geben, (wie trockene Fontainen nicht springen bis Wasser in sie gegossen ist) — in diesem Nothfall würde ich Ihnen einige der erprobten Muster-Schriftsteller des Alterthums zu dichterischer und schöngeistiger Lectüre empfehlen. Denn, da Sie ja eben nach Würmern suchen — wie Affen in ihrer Wärter Haar nach Ungeziefer — so werden Sie diese (wie

*) „ein mit gewaltigem Wissens-Strom überflutheter Geist.“

Digitized by Google

1720. in fettem alten Käse) reichlich in guten alten Autoren, nicht in den neuen finden. Und aus diesem Grunde müssen Sie die Classiker, besonders die aller zerwurmtesten darunter, oft in Ihren Händen haben.

Jedoch mit der Warnung: daß Sie nicht diese Graubärte behandeln wie schadenfrohe Buben ihre Väter, und etwa gewissenlos genug wären, sie taschendiebisch auszuplündern. Ihre Sache ist nicht, aus ihnen zu stehlen, sondern an ihnen sich zu vervollkommnen und ihre Gesinnungen sich zu eigen zu machen; was viel Beurtheilung voraussetzt und, obgleich schwierig, doch gar wohl thunlich ist, ohne den schimpflichen Vorwurf des Mausens. Denn ich bin der bescheidenen Meinung, daß, wenn ich mein Licht auch an meines Nachbars Feuer anstecke, dieß doch im Eigenthume nichts ändert, noch Docht, Wachs, Flamme, oder das ganze Licht weniger mir angehörig macht.

Möglicherweise dürften Sie es für eine sehr sauere Arbeit halten, zu einer ausreichenden Kenntniß so vieler Alten, die Jeder in seiner Art ausgezeichnet sind, zu gelangen: und sie würde es wirklich auch in der That seyn, ohne die neuerlich erfundene abgekürzte und leichte Methode der Umrisse, Auszüge, Inbegriffe, Summarien ꝛc., was gar erstaunliche Aushelfer sind, mit wenig oder keinem Lesen in hohem Grade gelehrt zu werden und, wie die Brenngläser, dazu dient, die in den Autoren zerstreuten Strahlen des Geistes und Wissens zu sammeln, und sie mit Wärme und Schnelligkeit in des Lesers Vorstellung schießen zu machen. Hiemit ist auch sehr nahe verwandt jener andre moderne Behelf des Register-Studirens, welches die Bücher hebräisch lesen heißt, und da anfangen, wo Andre gewöhnlich aufhören. Und ein compendiöser Weg mit Autoren in Bekanntschaft zu kommen, ist es: denn Schriftsteller sind zu behandeln wie die Hummers; das beste Fleisch muß man im Schwanze suchen, und den

Rumpf in die Schüssel zurückthun. Euere pfiffigsten Diebe (und 1720.
was sind Leser, die blos um zu borgen, d. i. zu stehlen, lesen, anders?) pflegen das Felleisen von hinten abzuschneiden, und halten sich nicht erst noch mit Durchsuchung der Taschen des Eigenthümers auf. Endlich lehren dieß Ihnen schon die ersten Anfangsgründe der Philosophie: denn eine der feinsten logischen Regeln heißt: Finis est primus in intentione *).

Die gelehrte Welt ist daher jüngst einem mühsamen und umsichtigen Herausgeber der Classiker höchlich verschuldet worden, welcher auf diesem neuen Feld mit ausnehmendem Glücke gearbeitet hat. Jeder Autor, von Ihm behandelt, schwitzt unter sich selbst, überladen mit seinem eignen Inder, und trägt, wie ein Nordlands-Hausirer, sein ganzes Habsal und Gepäck, auch in ebenso bunter Auswahl von Kleinigkeiten, auf seinem Rücken. Ihm mögen alle junge Studirende für so viel Müh- und Zeitersparniß auf der Jagd nach nützlichen Kenntnissen, ihr Compliment machen! Denn Jeder, der einen Weg abkürzt, ist ein Wohlthäter des Ganzen, so wie jedes Einzelnen, der diese Straße zu wandern hat ꝛc. ...

* * *

... Reimen ist was ich immer als das wahre Wesen eines guten Poeten angeschlagen habe; und mit dieser Ansicht stehe ich nicht einzeln da; denn der vorerwähnte Sir Philipp Sidney hat schon erklärt, „daß das Haupt-Leben euerer Verskunst bestehe: im Gleichlaut der Worte, welchen wir Reim nennen:" was eine entweder unantastbare, oder über jeden Einwurf erhabene Autorität ist. Sie haben daher ein gutes Gedicht allemal so zu prüfen, wie man die Töpfchen prüft, am Schalle; und wenn es rein gegen den Knöchel klingt, dann wissen Sie, daß kein Riß drin ist. Vers ohne Reim, ist Leib ohne Seele (denn „das Haupt-Le-

*) „Das Ende ist im Entwurfe das Erste."

Digitized by Google

1720. den beſtehet im Reim") — oder auch eine Glocke ohne Klöppel, d. i., ſtreng genommen, keine Glocke, taugt weder zum Gebrauch noch Vergnügen. . . . . In dieſem Punkt hat unſer geprieſener Milton der Nation großen Schaden gethan, wiefern er durch ſein Beiſpiel ebenſo viele ehrwürdige Reimer erſtickt, als wahre Dichter gemacht hat. [1])

Aus dieſem Grunde freu' ich mich innig zu hören, daß ein feinſinniger Jüngling hier am Ort mit dem nützlichen, nie genug zu belobenden Vorhaben umgeht, uns Milton's „Verlorenes Paradies" in Reime zu bringen, was dieß, nur hierin noch mangelhafte Gedicht, heroiſcher und klangvoller machen wird, als es zeithero war. Ich wünſche dem Gentleman Succeß zu der Leiſtung und, da es eine Arbeit iſt, womit ein junger Mann ſich nicht glücklicher beſchäftigen noch für ſeinen Credit vortheilhafter auftreten könnte, ſo beklage ich nur, daß nicht Ihnen die Ausführung zufiel. . . . . [2])

... Ganz aus demſelben Grunde [„der Geiſtes-Befruchtung mit bildlichen Vorſtellungen"] kann es Ihnen auch dienlich ſeyn, ſich einige Einſicht in das bekannte Kinderſpiel „Wem gleicht es"? zu erwerben, als im täglichen Leben, überaus förderlich langſame Fähigkeiten zu ermuntern, und ſelbſt die munterſten noch zu ſchärfen. Sein Hauptzweck jedoch iſt, die Phantaſie mit Aehnlichkeiten jeder Art für jeden Gegen-

---

1) Vgl. unten „Correſpondenz" 1731 (an Wogan.)

2) In Boswell's „Leben Samuel Jonſon's" kommt folgende hieher gehörige Stelle vor: „Sehr eindringlich verbreitete er [Johnſon 14. Juli 1763] ſich über den Vorzug des Reims vor reimloſem (Blank-) Vers in engliſcher Dichtung. Ich erwähnte gegen ihn, daß Dr. Adam Smith in ſeinen Vorleſungen über Stil, als ich im Glasgower Collegium unter ihm ſtudirt, dieſelbe Meinung tapfer verfochten habe, und wiederholte einige ſeiner Beweisgründe. — Johnſon: „Herr, ich war einmal mit Smith in Geſellſchaft, und wir zogen uns eben nicht an. Hätt' ich aber gewußt, daß er den Reim ſo liebte, wie Sie ſagen, geherzt haben wollte ich ihn." [Lond. Edit. 1835, Murray, Voll. II. p. 212.]

Digitized by Google

stand zu versorgen. Es wird Sie Dinge einander anzuähneln 1720.
lehren, die nicht die mindest-ersinnliche Verwandtschaft zusammen in der Natur haben, was eben eigentlich Schaffen ist und das wahre Handwerk des Poeten, so wie es schon sein Name besagt. Und das sage ich Ihnen: ein guter Poet kann sowenig ohne seinen Gleichniß-Sack seyn, als ein Schuster ohne seine Leisten. Er sollte sie, nach allen Größen und Formen zugeschnitten und sortirt, für alle Kunden gerecht und für alle Arten von (Vers-)Füssen passend, der Reihe nach in seinem Laden vorräthig hängen haben. Und hier könnte ich — ja es verlangt mich darnach! — noch tiefer eingehen auf die wundervolle Harmonie und Aehnlichkeit zwischen einem Poeten und Schuster, die sie in so vielen, ihnen Beiden gemeinsamen Umständen mit einander haben, als da sind: das Umbinden ihrer Schläfe, den Zeuch, worin sie arbeiten, den Schnitz-Kneif, den sie brauchen ꝛc., wenn ich nicht Abschweifungen, oder den Schein in einer so ernsthaften Sache zu scherzen, vermeiden wollte ꝛc.

* * *

... Schon Ihre eigne Klugheit wird Ihnen — ich zweifle nicht daran — sagen: daß Sie jeden Abend einen Platz unter dem Genie-Corps im Winkel eines gewissen Kaffeehauses hier am Ort einnehmen müssen, wo Sie den gleich richtigen Pli für Witz, Religion, und Politik, überkommen werden: wie auch, so häufig in's Schauspiel zu gehen, als ohne Verkauf Ihrer Bücher erschwinglich. Denn in unserm keuschen Theater könnte ja Cato selbst bis zum Fallen des Vorhangs sitzen bleiben. *) — Außerdem werden Sie auch zuwei-

*) Bezieht sich auf die Stelle im Valerius Maximus II. 10. n. 8: „Eodem [M. Portio Catone] ludos Florales, quos Messius aedilis faciebat, spectante, populus ut mimae nudarentur, postulare erubuit: quod cum ex Favonio, amicissimo sibi, cognovisset, discessit e theatro, ne praesentia sua spectaculi consuetudinem impediret. Quem abeuntem ingenti plausu populus prosecutus, priscum morem jocorum in scenam revocavit, confessus plus

Digitized by Google

1720. len erträgliche Conversation unter den Schauspielern finden: sie sind eine Menschen-Art, die in gleicher Capacität eben sowohl für Schöngeister außer der Bühne passiren können, als sie auf ihr für seine Standespersonen gelten. Zudem, so hab' ich wohl schon den Factor mit ebenso guter Waare handeln und ebenso wohlfeil verkaufen sehen, als den Kaufmann selbst, der ihn beschäftigt.

Nächstdem gebrauchen Sie nun noch die Vorsicht, Ihr Bücherbrett mit einer ausgelesenen Sammlung moderner „Allerlei-Journale" in Prunk-Ausgaben zu möbliren, und Schauspiele jeder Art zu lesen, besonders aber die neuesten, vor allen die auf Subscription gedruckten von unserm eignen Landesgewächs ꝛc....

* * *

... So lassen Sie mich Sie denn ersuchen, doch ja in keiner Weise jenen Haus-Grundsatz unsrer modernen Poesie-Verfeinerer hintansetzen zu wollen, welcher ist: daß ein Poet nie so schreiben noch sprechen darf, wie die gewöhnliche Menschen-Classe, sondern in Rhythmus und in Versen, wie ein Orakel! ꝛc....

* * *

... Das „Os magna sonaturum," *) was, wenn ich mich recht erinnere, Horaz zu einer der Bedingungen eines

---

se majestatis uni tribuere, quam universo sibi vindicare. [Als er (M. Portius Cato) einst den Flora-Spielen zusah, schämte sich das Volk sein Verlangen zu äußern, daß die Tänzerinnen sich entkleiden sollten; welches er nicht sobald durch seinen Vertrauten Favonius erfahren hatte, als er das Haus verließ, um nicht durch seine Gegenwart des Schauspiels Gewohnheit zu stören. Worauf dann das Volk, indem es den Abgehenden mit stürmischem Beifall entließ, die alte Fest-Lust auf die Scene zurückrief, und zugleich eingestand, daß es der Hoheit eines Einzigen mehr einräume, als für seine Gesammtheit fordere."]

*) ... „Wem göttlicher Sinn und ein Laut ward, Großes hervorzuhallen" Horat. I Satyr. 4, 43 — 44. Voß.

guten Poeten macht, kann Sie lehren: Ihrer Muse keinen 1720.
Maul-Knebel anzulegen oder sich in Worten und Epithetis, die Ihnen nichts kosten, einzuschränken; im Widerspiel zu der Mode einiger verlegenen Scribenten, die sich eines gedrängt-concisen, natürlichbündigen Ausdrucks bedienen, und einen Stil affectiren, so kurzbröcklich und süß auf der Zunge, wie die Shrewsbury-Kuchen. Diese gönnen euch auch nicht ein Wort mehr als noththut um sich verständlich zu machen. Was aber so filzig und elend ist, wie wenn man nicht um ein Haar mehr Fleisch wollte auftragen lassen, als unsre Gesellschaft gewiß verzehren muß. Worte sind nur Lakeyen des Sinnes, und werden ihm, ohne Lohn noch Zwang gehorsam nachtrippeln: „verba non invita sequentur." . . . [1]) ꝛc.

* * *

. . . Schlagen Sie ein halbes Schock guter Namen darnieder, und Sie werden unfehlbar Ihren eigenen emporbringen; und, wenn es nur mit Witz geschieht, was liegt daran, mit wieviel Recht? Denn die Fiction ist Ihr Gewerbe.

Ein jeder große Genius scheint auf dem Menschengeschlecht zu reiten, wie Pyrrhus auf seinem Elephanten; und die Kunst euern stetischen Gaul zu bemeistern, und euch bei euerm ersten Ritt auf ihm im Sattel zu halten, ist: daß ihr die Fuchtel und Sporen nicht schonet, worauf ihr den übrigen Taglang dann ganz munter fürbaß traben könnt. Tretet nur einmal die Welt mit Füßen, und ihr werdet mit der Welt in recht leidlich gutem Verständniß leben. Es kann Ihnen nicht entgangen seyn, daß man die Herren Ihres Berufes ein „genus irritabile vatum" [2]) genannt hat, und Sie werden es

1) „Verbaque provisam rem non invita sequentur." Horat. Art. Poet 311. [Worte dann folgen dem Stoffe, dem vorbedachten, nicht ungern." Voß.]

2) „Die reizbare Verseler-Sippschaft" Horat. II. Epist. 2, 102. Voß.

Digitized by Google

1720. nothwendig finden, sich für diese Wespen-Societät dadurch zu qualifiziren, daß Sie Ihr satirisches Talent bei der ersten Gelegenheit aus-, und das gute Gemüth fahren lassen, blos um sich als echten Poeten zu zeigen; was, wie Sie mir zugeben werden, ein sehr beachtungswerthes Motiv ist. Mit Einem Wort: ein junger Räuber wird gewöhnlich durch einen Mord in die Bande eingeweiht; ein junger Jagdhund wird angefleischt, wenn er zuerst auf den Stand kommt; ein junger Raufer fängt damit an, seinen Mann zu erschlagen, und ein junger Poet muß seinen Witz — wie Jener seinen Muth — mit Schneiden, Dreschen, Fuchteln und um sich Hauen unter die Menschheit, bethätigen.

Endlich werden Sie weise handeln, bei Zeiten nach einem guten Dienste für Ihre Muse sich umzusehen, je nach deren Geschick oder Fertigkeiten; sey's in der Eigenschaft als Milch-Magd, Köchinn oder Scheuer-Weib — ich meine: Ihre Feder einer Partei zu vermiethen, die Ihnen beides gewähren wird, sowohl Bezahlung wie Protection. Und, wenn Sie erst mit der Presse verkehren (wie Sie denn hiernach brennen dürften), dann seyn Sie ja dafür besorgt, sich einen stürmischen Freund zu bestellen, der Ihnen Ihre Producte mit einer Art von angenehmen Gewalt abdringe, die Sie sodann, auf das zwischen Ihnen Beiden verabredete Stichwort, dahingeben müssen „digito male pertinaci"*). Hierin ist ein gewisses Decorum. Denn es schickt sich für einen verschämten Autor nicht besser, bei Veröffentlichung seiner Werke selbst Hand anzulegen, als für eine Frau, sich selbst zu entbinden.

Sehr leid thun sollte es mir, durch das soeben Gesagte auch nur den mindesten Anstoß oder Verdruß zu erregen — wie wohl möglich wär, wenn man dächte: ich wolle damit andeuten, daß diese Cautelen guter Schreibart den Dichtern

*) „aus nur schwach sich sträubender Hand." Horat. I. Od. 9, 24.

Digitized by Google

dieſes Königreichs unbekannt, oder von ihnen nicht beobachtet 1720.
worden wären. Nein! die Gerechtigkeit thue ich meinen Landsleuten, und ſage: ſie haben mit großer Genauigkeit nach vorſtehenden Regeln geſchrieben, ja dergeſtalt, daß ſie, was Vervollkommnung der niedrigen Schreibart anlangt, kaum hinter ihren Zunftgenoſſen in England noch zurückſtehen dürften ꝛc. . . . .

* * *

. . . . Ich möchte nun einige arme Gedanken von mir, über Aufmunterung der Poeſie in dieſem Königreiche, darbieten, wenn ich hoffen dürfte, daß ſie angenehm ſeyn würden. Ich habe um den übeln Zuſtand dieſer edelen Profeſſion hier, ſchon ſo manches Herzweh gelitten, und es war mein frühes und ſpates Studium: wie man ihr zu mehrerem Flor verhülfe. Und gewiß! erwägt man nur die Rieſen-Geiſter in Apoll, wie ſie in dieſer Hauptſtadt faſt täglich emporſchießen und uns ſtaunen machen, die überſchwenglichen Genien, die wir hier haben (wovon ich Beiſpiele ohne Zahl geben könnte) und zugleich, welche Wohlthat für unſer Gewerbe die Aufmunterung dieſer Wiſſenſchaft ſeyn würde — denn es iſt klar, daß unſer Leinen-Betrieb durch den großen Papier-Verbrauch unſrer jetzigen Dichter-Zunft in Schwung kommt, nicht zu gedenken andrer höchſtnöthiger Nutzanwendungen davon für Krämer, beſonders Würzkrämer, Apotheker, Paſtetenbäcker; ja, möcht' ich hinzuſetzen: wenn unſre Scribenten nicht thäten, die Nation würde in kurzer Zeit alles Geſäß-Bedarfes gänzlich ermangeln, und müßte ſelbigen nothgedrungen aus England und Holland importiren, wo ſie vermöge der unermüdlichen Arbeit ihrer eigenen Schöngeiſter, vollauf davon haben — ich ſage: alles dieß erwogen, bin ich der unvorgreiflichen Meinung: es würde der Fürſorge unſrer Statthalter würdig ſeyn, die hieſigen Herren von der

Digitized by Google

1720. Feder mehr zu begünstigen, und ihnen allen nur dienlichen Vorschub zu thun.

* * *

... Jedermann weiß, Grub-Street*) ist der Markt für die kurze Geistes-Waare und, in Betracht der gewöhnlichen Ausleerungen des Menschen-Gehirns, ebenso nothwendig wie die Nase in eines Menschen Gesicht ꝛc....

* * *

[„Nachdem sich der Vf., bei weiterer Ausführung des obigen Gedankens, über den Mangel eines bestimmten Geist- oder Witz-Cloaken-, Spucknapfs-, Ableiters-, Reservoirs in Dublin, worein Jeder seinen Ueberfluß daran auswerfen müßte, beklagt, und dessen Nothwendigkeit nachgewiesen hat, fährt er so fort:"] ... Und fürwahr, dieser Mangel hat unaussprechliche Belästigungen nach sich gezogen! Denn, der Nachtheile die der Gelehrten-Republik daraus erwachsen sind, zu geschweigen, bin ich der Meinung, daß unsre Gesundheit darunter leidet; ich glaube, unsre verdorbene Luft und dicken Nebel verdanken wir großentheils der unumschränkten Ausdunstung unsers Witzes, und unsre poetischen Vapeurs könnten, mit guter Polizey, in eine gemeinsame Schleuse abgeführt werden, und in ein bestimmtes Stadt-Viertel ausströmen, ohne das Ganze zu inficiren, zu großem Anstoß unsers hohen und niederen Adels, und anderer feineren Nasen. Sobald Schriftsteller aller Größen (wie städtische Bürger) die Freiheit haben, ihren Unflath und Excrementen-Laich in jede Straße beliebig auszuwerfen: was kann davon anders die Folge seyn, als daß unsre Straßen vergiftet, und eben zu

---

*) Londoner Hunger-Poetenquartier; bedeutet eigentlich „Regenwurm- oder Raupen-Gasse;" daher „Grub-Street" in England der ästhetische Inbegriff für alles unreife Versler-Geschwätz, wie es Pope zum Gegenstand seiner „Dunciade" machte.

Digitized by Google

solchen Abtritten werden, wie — nach dem Bericht großer Reisenden — Edinburgh bei Nacht ist? — eine sehr wohl zu bedenkende Frage in diesen pestilenzialischen Zeiten! ꝛc..... Auch mache ich nicht die geringste Ausnahme für satirische Dichter und Spottschriftler, in Betracht ihres Handwerks: denn ob es schon freilich ihr Amt ist, den Straßen- und Familien-Koth zusammenzuscharren und in die Gossen zu fördern (in welcher Hinsicht sie, dächt' ich, der Stadt so nöthig sind als Mistkärrner und Essenkehrer), hab' ich zugleich doch wohl bemerkt, daß sie selbst sehr besudelte Kleider tragen und, als Schmuz-Personen, mehr Koth und Unflath hinter sich zurücklassen, als sie mit ihren Besen entfernen. ꝛc..... 1720.

* * *

... Ein andrer Punkt, der mir so manche schwermüthige Bedenken gekostet hat, ist: der gegenwärtige Zustand der Schaubühne, deren Aufmunterung einen unmittelbaren Einfluß auf die Poesie des Königreichs ausübt, so wie ein guter Markt den Ackerbau der Umgegend hebt, und den Bauer bereichert. Ja, wir Hauptstädter scheinen die unermeßliche Wohlthat eines Theaters für unsre Stadt, selbst nicht einmal zu kennen oder zu würdigen. Dieß einzige Haus ist der Quell all unsrer Liebe, Galanterie, unsres Witzes und unsres Putzes. Es ist die Schule der Weisheit; denn dort lernen wir wissen von jeglichem Ding; wenn ich auch eben nicht sagen kann, es wäre immer an diesem Ort, ein sehr gesundes, gründliches Wissen. Dort streifen unsre jungen Leute ihre kindischen Irrthümer ab, und kommen zuerst hinter ihrer Mütter Lügenmährlein vom „Klapperstorch." Dort werden sie auch ihre einfältigen Vorurtheile, besonders die für ein freies Volk so beengenden, von Religion und Sittsamkeit los. Dieß Haus ist ein Specificum für Milzsucht, Erröthen, und allerlei Unpäßlichkeiten, die aus dem Stocken des Blutes kommen. Deßgleichen ist es auch eine Schule des gemeinen Fluchens und

Digitized by Google

1720. Schwörens. Mein Junkerlein, das zuvor einen Fluch nur lispelte, lernt ihn dort angenehm laut betonen und schwören, wie er Französisch liest, „ore rotundo" [1]). Ruchlosigkeit war für ihn früher sein guter oder Sonntags-Rock; jetzt werden ihm Schwören, Fluchen und Lügen, bei häufigem Theater-Besuch, gleichsam zu Alltagskleid, -Weste und -Hosen. Nun aber behaupt' ich, gemeines Fluchen, bei uns ein so reichliches Landesproduct wie das Korn, so von der Bühne aus cultivirt, könnte, wohl angewandt, der Nation zu unsäglichem Vortheil gereichen; wie schon ein Projector der „Flucher-Bank" des Breiteren erwiesen hat. [2]) — Endlich unterstützt und trägt auch die Bühne guten Theils mit die Kanzel; denn ich wüßte nicht, was unsre Geistlichen dort gegen die Verderbnisse des Zeitalters zu sagen haben könnten, wenn es kein Schauspielhaus gäb, welches deren Pflanzschule ist. Woraus klar erhellet, daß der Staat im Gewinn ist beim Theater, und mithin ihm Vorschub leisten sollte. Und wäre ich würdig hiezu mein Wort, oder Denen über mir, Vorschrift zu geben, wüßt' ich auch wohl zu sagen, wie .... ꝛc.

* * *

... Sodann, was die besonderen Grade der einem solchen [„Poeten"]-Corps nöthigen untergeordneten Mitglieder

1) „mit rundem Munde." Horat. Art. poët. 323: [„Graiis ingenium, Graiis dedit ore rotundo Musa loqui."]

2) Dieß bezieht sich auf einen der fünf Aufsätze, die Swift gegen das, in eben diesem Jahr 1720 projectirte Institut einer irländischen Bank erließ, weil es ein verderbliches gewesen wäre. Einer jener Aufsätze ist ernst, die andern vier komisch-ironisch; (vergl. W. Scott, Memoirs of J. Swift, Zwickauer Abdruck, T. II. p. 137 ff.) Der hier gemeinte gehört zu den komischen, und führt den Titel: „Die Flucher-Bank, oder parlamentarische Sicherheit für Errichtung einer neuen Bank in Irland, worin der medicinische Nutzen von Flüchen erwogen wird." S. ihn in Roscoe's Ausgabe T. II. pag. 68—70. Doch bezieht der Vf. obige Hinweisung darauf, nicht auf die „Schaubühne," die er dort gar nicht erwähnt hat.

Digitized by Google

anlangt, so kann daran kein Mangel seyn. Denn obgleich wir 1720.
auch nicht einen einzigen Meister-Dichter haben, sind wir doch überflüssig mit Gesellen und Pedellen gesegnet; denn wir haben eine Masse von Poetasters, Poetito's, Dutzend-Poeten, Affen-Poeten, und Philo-Poeten, und Viele von noch mehr Armuth an Geist, wiewohl sehr starkem Jucken darnach, deren Mehrzahl bei weitem alle die Andern überwiegt ꝛc. ꝛc. . . .

* * *

. . . Wie endlich, wenn jeder Vermögende gehalten wär, Einen Domestiken über die gewöhnliche Zahl in seine Familie aufzunehmen und, außer dem Narren und dem Kaplan (die oft in Einer Person sich finden) auch einen Poeten im Hause hielt? Denn vielleicht ist ein Reimer unter den Dienstboten in einer Wirthschaft ebenso nothwendig, wie ein Leit-Gaul mit seinen Klingeln vor einem Fuhrmanns-Gespann? Aber diese Dinge überlasse ich der Weisheit meiner Vorgesetzten.

Aus: Predigten. — Ueber die Ursachen des 1721.
elenden Zustandes von Irland.] . . . Ich werde erstens einige Ursachen unsers Elends anführen, die, fürchte ich, jeder Hülfe ermangeln, solange nicht Gott die Herzen Derer, welche die Stärkeren sind, dahin lenket, daß sie uns die gemeinen Rechte und Freibriefe von Brüdern, Mit-Unterthanen, ja nur von Menschen einräumen. ꝛc. . . .

. . . Nicht minder [„als die Frauen in Irland"] schuldig dieser verderblichen Thorheit [„des Kleider-Luxus in ausländischen Moden und Stoffen"], sind auch die Männer — die, in Nachahmung eines neuerlich in unser Nachbar-Königreich eingeführten Tand- und Flitterstaates — wie die Narren denn immer gern nur die Mängel der Höheren nachäffen — in ihrem eignen Land keine Stoffe mehr würdig zur Bedeckung

Digitized by Google

1721. ihrer Leiber von Lehmen finden, während ihre Seelen doch nackend gehen an jeder achtbaren Eigenschaft... ꝛc.

.... Ich denke, es giebt keine gerechtere Klage als die in jeder Familie vorkommende: über die Thorheit und Unwissenheit, Betrügerei und Schelmerei, den Müßiggang und die Lüderlichkeit, Verschwender- und Verschleuderluſt der Dienstboten; die in der That eine der vielen Landplagen des Königreichs geworden ſind: wovon wohl, glaub' ich, nur wenige Hausherren unter meinen Zuhörern hier nicht aus eigner Erfahrung überzeugt ſeyn dürften. Und es iſt mir ſehr ausgemacht, daß mehr Familien in allen Ständen durch das Verderbniß der Dienſtboten zu Grunde gerichtet worden ſind, als durch alle andern Urſachen zuſammen. Auch hat man ſich nicht hierüber zu wundern, wenn man bedenkt, aus welchen Pflanzſchulen ſo viele von ihnen in unſre Häuſer aufgenommen werden. Die erſte iſt der Troß böſer Buben, wovon faſt jede Ecke unſrer Straßen beläſtigt wird, die öffentliche Thüren umſchwärmen. Dieſe, von Bettlern erzeugt und geboren, zur Dieberei angehalten ſobald ſie nur gehen und reden können, werden dann mit der Zeit zu den niedrigſten Leiſtungen gebraucht, um ſich ihr Brod damit ſelbſt zu verdienen, in jeder Art von Verruchtheit geübt, und ſehen ſich, wenn ſie nun großgewachſen ſind, und keine Diebesbande ſie aufnimmt, um einen Dienſt zu bewerben genöthigt. Die andre Schule iſt jene öde barbariſche Gegend des Landes, von wo ſolche Burſche, ihr Glück zu ſuchen hieher kommen, die vom Miſthaufen auf, in Müßiggang, Unwiſſenheit, Lügen und Stehlen großgeſäugt ſind. Aus dieſen beiden Pflanzſchulen, ſage ich, kommt eine anſehnliche Anzahl unſrer Dienerſchaft, genug zu Vergiftung aller der andern. Daher denn auch die ganze dienende Klaſſe in dieſem Königreich ſo übel verrufen iſt, daß manche von England hieher in hohe Aemter verſetzte Perſonen ſich, wie

man sagt, geradezu geweigert haben, irgend einen unter uns 1721.
geborenen Diener in ihre Familien aufzunehmen. Auch kann man sie nicht mit Recht darum schelten; denn, wenn es schon nicht unmöglich ist, einen ehrlichen, zu gutem Dienst noch tauglichen Eingeborenen zu finden, so ist doch die Nachforschung allzu beschwerlich, und das Wagniß für einen Fremden zu groß, um darauf einzugehen.

Wenn wir die vielen Unglücksfälle betrachten, die über so manches Hauswesen kommen, so wird sich finden, daß Dienstboten zu allen die Werkzeuge und der Anlaß sind. Ist unser Eigenthum veruntreut, verdorben, zu Grunde gerichtet, ist unser Haus auf die Sohle verbrannt: so war es die Faulheit, Betrunkenheit, oder Schurkerei der Dienstboten! Sind wir in unsern Betten beraubt und gemordet: es geschah durch Einverständniß mit unsern Dienstboten. Sind wir in Zank- und Mißverständniß mit unsern nächsten Nachbarn gerathen: das alles wurde erregt und entflammt durch die falschen, boshaften Zungen unsrer Dienstboten. Sind unsre Familiengeheimnisse ausgeschwatzt und wird uns Böses nachgesagt: unsre Dienstboten störten es an. Stehen falsche Ankläger wider uns auf, (ein hier zu Land nur zu häufiges Uebel!) — die pflogen mit unsern Dienstboten Rath. Sehen wir an unsern Kindern Thorheit, Heimtücke, Hochmuth, Grausamkeit, Unfolgsamkeit in ihren Reden und Handlungen, werden sie zu Laster oder schimpflicher Heirath verführt: es kommt alles von unsern Dienstboten; ja selbst die bloßen Versehen, Uebereilungen, Narrenstreiche der uns Bedienenden sind schon im Stande, das allermildeste Gemüth außer Fassung zu bringen und zu verstimmen, und oft von solcher Nachwirkung, daß sie ganze Familien zerrütten. ꝛc. . . . .

. . . Es ist das Unglück der Menschen, daß, wenn sie nicht durch frühe Jugendgewöhnung geübt werden, sich das an-

Digitized by Google

1721. zueignen, was ich einen gehörigen Sinn nenne, sie all ihr Lebelang nicht ohne große Schwierigkeit auch nur die leichtesten Dinge erlernen können, sondern immer linkisch und unbeholfen bleiben; da ihre Seelen, so gut wie die Leiber, aus Mangel zeitiger Uebung, steif und unfügsam werden: wie wir an jenen Adlichen sehen, die von der Schule durch Eltern-Nachsicht nur wenige Jahre zurückgehalten, niemals im Stande sind die verlorene Zeit wieder einzubringen, und in Unwissenheit, in aller Art von Lastern aufwachsen, wovon wir aller Orten bei uns nur gar zu viele Beispiele haben.

* * *

Ueber die Weisheit dieser Welt.]... Aber unsre Lehren sind sicherlich viel besser, wie weit auch unsre Thaten zurückbleiben mögen....

... Ein angebliches Ertragen von Schmerz und Gram ohne nur einige Art von gegenwärtiger oder künftiger Hoffnung, kann nicht reine Seelengröße seyn. Hierin muß eine Beimischung von Ziererei, oder ein Zusatz von Hochmuth liegen; oder es ist auch wohl gänzlich erheuchelt.

Wahr ist es, in der Welt gab es immer eine Vorstellung von Belohnungen und Strafen in einem andern Leben; aber sie scheint mehr den Dichtern zur Unterhaltung oder als Schreckbild für Kinder gedient zu haben, denn als ein fester Grundsatz, wonach man irgend seine Handlungen zu bestimmen gesonnen gewesen wär. Die letzten gefeierten Worte des Sokrates, ein wenig vor seinem Tode, scheinen auf keine Meinung der Art viel zu rechnen oder Vertrauen zu setzen: und Cäsar machte sich kein Bedenken, sie öffentlich im vollen Senat zu verwerfen und lächerlich zu machen.

Correspondenz. — An Pope. Dublin, 10. Januar 1721.]... Außerdem habe ich, die Wahrheit zu sagen, wohl

Digitized by Google

manche Premierminister gekannt, die bereitwillig genug Mei- 1721.
nungen anhörten, aber kaum Einen gesehen, der sich je hätte herablassen mögen, Rath anzunehmen: und diese Pedanterei kommt von einer Maxime, an die sie selbst nicht glauben, während sie sie anwenden: daß in Staatssachen ein gewisses profundes Dunkel sey, was Leute von schlichtem ehrlichem Menschenverstand nicht durchdringen könnten....

... Ich habe einigermaßen bequem, mit mehr Staatsministern von allen Parteien verkehrt, als gewöhnlich Leuten meines Gleichen zu Theil wird, und ich bekenne: in ihrer ministeriellen Eigenschaft, erscheinen sie mir wie eine Menschen-Art, deren Bekanntschaft niemand suchen würde, außer aus Gründen der Eitelkeit, oder des Ehrgeizes. Erstere nutzt sich sehr bald ab, (und ist die Sünde kleiner Seelen, denn ein tüchtiger Mann ist zu stolz um eitel zu sein), und letzterer war nicht mein Fall....

... Indeß muß man bekennen, daß neuerlich manche Leute hier zu Land des Haderns müde geworden sind, weil der Gewinn, das große Motiv zum Hadern, wegfällt. Denn es verlohnt sich kaum, darum zu streiten, wer ein Accis-Mann, ein Landpfarr-Substitut, ein Ausrufer bei den Gerichten, oder ein Unter-Schreiber werden soll *)...

... Ich hatte gleichfalls in jenen Tagen [„während des Oxford'schen Ministeriums"] eine tödtliche Antipathie gegen stehende Heere in Friedens-Zeiten, weil ich stehende Heere immer nur für Knechte ansah, die der Hausvater miethet, um seine eigenen Kinder in Sklaverei zu erhalten; und weil es mir vorkam, daß ein Fürst, der sich nicht ohne Söld-

*) Da nämlich fast alle höhere Aemter in Irland von der Regierung mit Engländern besetzt wurden.

Digitized by Google

1721. lings-Truppen ſicher glauben könnte, nothwendig ein Separat-Intereſſe von dem ſeiner Unterthanen haben müßte. Obgleich mir auch jene künſtlichen Bedürfniſſe nicht fremd ſind, die ein unlauteres Miniſterium erſchaffen kann, um Streitkräfte zur Stütze einer Faction, gegen das Staats-Intereſſe, disponibel zu halten. . . .

. . . Und wirklich, ich habe ſeit einiger Zeit öfters gewünſcht, daß ein politiſcher Katechismus officiell viermal des Jahres herausgegeben werden möchte, der einen belehrte, wie man während des laufenden Quartals zu reden, zu ſchreiben, und zu handeln hat. Ich habe den Mangel eines ſolchen Wegweiſers aus eigener Erfahrung empfunden: denn als ich einigen Herren von der herrſchenden Seite durch Aeußerung gewiſſer alt-whighiſtiſchen Grundſätze, die, wie es ſcheint, ſeit etwa einem Monat verjährt ſind, meinen Hof zu machen gedachte, habe ich für einen mißvergnügten Menſchen gegolten. . . .

* * *

Von Prior („Matthew, dem Dichter"). Weſtminſter, 25. April, 1721.] . . . Wenn wir nicht lange genug gelebt hätten um die Bagatelle jedem andern Ding vorzuziehen, ſo verdienten wir ja daß man uns ſchon vor zehn Jahren das Hirn aus den Köpfen geſchlagen hätte. . . .

* * *

An den Biſchof von Meath.*) 5. Juli, 1721.] Mylord, Ich bin benachrichtigt worden daß Ew. Herrlichkeit ſich geweigert, meinen Bevollmächtigten bei Ihrer Viſitation anzunehmen, nebſt allerlei Detail von perſönlichen Mißreden über mich, obgleich meine Vollmacht mein Unwohlſeyn auswies; zu Beſtätigung weſſen, und um Ihnen die Gerechtigkeit und

---

*) S. ſchon oben Correſp. v. J. 1719.

Digitized by Google

das Christliche Ihres Benehmens darzulegen, mehr als hundert 1721.
Personen von Stand und Distinction bezeugen können, daß ich seit Freitag den 26. Mai, von einem Fieber so heftig gequält worden bin als nur möglich — was noch immer anhält, und mich zum Schreiben an Sie einer andern Hand zu bedienen zwingt. Zu gleicher Zeit muß ich Ihnen ganz offen sagen: daß, wenn auch dieser Zufall nicht eingetreten wär, ich alle Anstrengungen gemacht haben würde, Ihre Visitation zu vermeiden, zufolge meines vor drei Jahren öffentlich gethanen Versprechens, und der Motive, die es veranlaßten: weil ich nicht Willens war, meinen Amtsbrüdern oder mir selbst höchst beleidigende Begegnung irgend noch einmal zu erfahren, und solche Namen uns geben zu hören. Und mit Gottes Hülfe bin ich auch immerfort entschlossen, mich, insoweit ich nur möglicherweise durch irgend ein Gesetz dispensirt werden kann, so lang Ew. Herrlichkeit in diesem Sprengel ist und ich ein Mitglied davon bin, bei solcher Gelegenheit fern zu halten. Welchen Entschluß ich Ew. Herrlichkeit nicht anders als willkommen hätte glauben sollen, da, wenn auch meine Gegenwart Ihrem wahren (wenigstens künftigen) Besten vielleicht hätte förderlich werden mögen, mir doch soviel gewiß war, daß sie dieß nicht für Ihre augenblickliche Zufriedenheit seyn konnte.

Wenn ich das Glück gehabt hätte, mit irgend einem Diöcesan-Geistlichen von Ew. Herrlichkeit Grundsätzen [„den whighistischen"] bekannt zu seyn, so würde ich ihn ersucht haben mich zu vertreten, in Hoffnung eines bessern Erfolges. Aber ich wünschte, Sie möchten zuweilen für passend erachten, eben sowohl zwischen Menschen zu unterscheiden, wie zwischen Grundsätzen, und nicht Jeden, der Ihnen zufällig kanonischen Gehorsam schuldet, für —*) anzusehen.

*) „einen Ihrer Lakeyen" kann man suppliren, oder Sr. Herrlichkeit selbst zu conjiciren überlassen. Roscoe.

Digitized by Google

1721. Ich habe die Ehre, Propst über eine beträchtliche Zahl so vorzüglicher Geistlicher als irgend welche in diesem Königreich zu seyn, die mir denselben Gehorsam, wie ich Ew. Herrlichkeit schulden, und ebenso verbunden sind, meiner Visitation beizuwohnen; doch haben weder ich noch einer meiner Vorgänger, daß ich wüßte, jemals eine regelmäßige Vollmacht zurückgewiesen.

Mir ist blos Leid daß Sie, der aus einem wegen Gutmüthigkeit berufenen Lande stammt, das Mittel gefunden haben, die rasche Leidenschaft Ihrer eigenen Landsleute *) mit dem langverhaltenen kühlen Groll eines Spaniers zu vereinbaren; doch will ich zu Ihrer Ehre hoffen, daß dieß Verfahren mehr aus Partei-Geist als Temperament entsprang. Ich bin Mylord, Ew. Herrlichkeit gehorsamster Diener J. S.

* * *

An Vanessa (Miß Vanhomrigh s. oben) Gallstown bei Kinnegad, 5. Juli, 1721.]... Die weisesten Menschen aller Zeiten haben es für den besten Rath gehalten, die Minuten im Fluge zu haschen, und jede unschuldige Handlung sich zu einem Vergnügen zu machen....

... Was ist doch diese Welt, ohne darin so behaglich zu seyn als Klugheit und Glück uns machen können? Ich finde sie alle Tage alberner und unbedeutender und, um meiner eignen Behaglichkeit willen, conformir' ich mich ihr....

* * *

Von Lord Bolingbroke. 28. Juli, 1721.]... Ist es möglich! Einer Ihres Alters und Standes sollte nicht wissen, daß dieses viehische Monstrum [„der große Haufe"] wohl Leidenschaften hat, die man aufregen, aber keine Vernunft, an die man appelliren kann, und daß schlichte Wahr-

---

*) „Der Bischof war ein Wälsch-Mann." Roscoe.

Digitized by Google

heit zehn Personen höchstens in einem Volk oder Jahrhundert 1721.
influiren wird, während Geheimthuerei Millionen bei der Nase führt? ...

... Es ist mir leid Sie gestehen zu hören, daß die Liebe zum Gelde Ihnen in den Kopf gerathen sey. Nehmen Sie sich in Acht! oder sie wird sich in Kurzem Ihnen in's Herz, den Sitz der Leidenschaften, senken. ...

... Es giebt böse Luft-Schichten eben sowohl für die Seele, wie für den Körper. ...

Eine satirische Elegie auf den Tod eines weiland berühmten Feldherrn [Herzogs von Marlborough 1722.] 1722.

Todt Seine Gnaden? Wohl nicht wahr!
Und starb im Bett, vor Alter gar?
Der mächt'ge Kriegsmann konnte fallen,
Und mit so kleinem Ruhm nach allem? —
Nun, wenn er hin ist, sey's wie's mag,
Muß wecken ihn am jüngsten Tag
Die allerlauteste Posaun':
Und wenn der Lärm dann zunimmt, traun,
Schlief er wohl gern ein Weilchen noch! —
Ist's möglich, ward er so alt doch,
Wie in den Zeitungen wir lesen,
Sechzig? Nun, reif ist er gewesen.
Zeit war's, auf Seele! daß der Held
Starb; lang gnug druckt' er diese Welt,
Brannt' ab bis auf die Schnupp' sein Licht;
Weßhalb er auch, wie Mancher spricht,
So argen Stank itzt lässet nach.

Digitized by Google

1722. Schaut hin, dort kommt sein Sarkophag!
Nicht Wittwen-Schmerz noch Waisen-Zähren,
(So rührend sonst an Bahren) ehren
Die Platten, die Sein Grab beschweren.
Allein was thut's? Sein Freund spricht keck:
Den Ruhm hat er im Leben weg;
Treu seinem Hochmuth und Profit,
Macht' er sie weinen, eh' er schied.
Kommt hieher, all' ihr Wind-Pagoden,
Blasen erzeugt von Königs-Othen,
Die ihr auf Hofes-Welle schwimmt,
Kommt her und seht, was euch bestimmt!
Stolz, lerne hier, wo Staub du bist,
Welch elend Ding ein Herzog ist:
All' schnöderworbner Ehren blos,
Nun wieder Mist, aus dem er sproß. *)

Aus: Maximen bestritten in Irland oder: Die Richtigkeit von Staats- und Regierungsmaximen in Bezug auf Irland untersucht.] ... Ich gestehe, mich ergreift immer eine recht innige Freude, so oft ich irgend von Sterblichkeit in einem Dorf oder Kirchspiel höre, wo die Elenden für eine schmuzige Hütte und zwei Reihen Kartoffeln den dreifachen Werth zu zahlen gezwungen sind — zum Stehlen oder Betteln, aus Arbeitsmangel auferzogen — sie, denen sowohl um ihrer selbst als des Staates Willen, der Tod als das Beste zu wünschen wär. ...

Correspondenz. — Von Lord Bolingbroke. 1. Januar 1722.] ... Es giebt eine Art von Verwandt-

*) S. des Vf.'s Ansicht über Todten-Gerichte unter den Excerpten vom Jahre 1728. In diesem Sinne schrieb er vorstehendes Gedicht.

Digitized by Google

ſchaft der Seelen, und ſie ſind in mehr Familien zer- 1722.
ſpalten, als wir uns träumen laſſen.

* * *

An Vaneſſa. Clogher, 1. Juni 1722.] ... Und erinnern Sie ſich, daß Reichthum neun Theile ausmacht von Allem, was am Leben Gutes iſt; und Geſundheit iſt der zehnte. Kaffeetrinken kommt lange hinterdrein, und doch iſt es der eilfte; aber ohne die beiden erſten können Sie ihn nicht ordentlich trinken. ...

* * *

An Dieſelbe. Loughgall, Grafſchaft Armagh, 13. Juli 1722.] ... Das Schlimmſte an Ihnen und mir iſt: daß wir ſchwer zu vergnügen ſind. ...

... Wir differiren merkwürdig in Einem Punkte: ich fliehe vor dem Spleen bis an der Welt Ende; Sie ſpringen aus Ihrem gebahnten Gleis, um ihn aufzuſuchen. ...

... So geb' ich denn allen möglichen Spielraum der Kurzweil, weil ſie mich bei Laune erhält — ſo wie Bewegung bei Geſundheit; und ohne Geſundheit und gute Laune, möchte ich lieber ein Hund ſeyn. ...

* * *

An Dieſelbe. 7. Auguſt 1722.] ... Was für ein närriſches Ding iſt die Zeit, und wie närriſch iſt der Menſch, der ſich ebenſo erboſen würde, wenn die Zeit ſtill ſtünd, als daß ſie fortgeht!

Aus: Unterſuchung der Rang-Befugniſſe 1723.
zwiſchen Aerzten und Juriſten.] ..... Während Würde durch ihr eigenes Gewicht ſinkt, wird der Schaum der Menſchheit natürlich ſich über ſie erheben. .... Ausgemacht iſt mir: die Natur weiſt jeden Menſchen, jedes Ding

Digitized by Google

1723. an, seine Stellung zu behaupten; oder vielmehr, nicht sowohl seinen eigenen Platz zu bewahren, als aufzustreben, und Andre zu deplaciren. Und der Grund ist einfach: weil dieß ein Drang nach dem höchsten Punkte, eine Annäherung zur Vollkommenheit ist. Und darum habe ich, gemeinem Urtheil zuwider, in Hochmuth und Ehrgeiz immer eine Art von Frömmigkeit gesehen und es für Tugend gehalten, wenn man Gernegroß und anmaßend ist. Und höre ich, wie schon öfters in meinem Leben, geschraubte Declamationen gegen Hochmuth; so argwöhne ich leicht, man bezwecke damit ein Monopol, und wolle ihn allen für sich beschlagen: so wie ich einen schlauen Schulknaben gekannt habe, der in seinem Suppen-Napf spie, nicht um die Gottesgabe zu schänden, sondern sie ganz sich selbst zu sichern. *) . . . . . .

... Und ich wollte ferner, zum Besten Derer, die Platz lieben, ohne Anspruch darauf, weder gesetzlichen noch heraldischen — wie denn manche Leute eine ganz eigne Oeligkeit des Geistes besitzen, die sie auf den Gipfel aller Gesellschaften hinan treibt und aufstößt (indem Gesellschaft oft ist wie auf Flaschen gezogenes Getränke, wo die leichten und windigen Theile nach oben stürmen und sich als Gäscht setzen) — ich wollte bemerken, sag' ich, daß es einen geheimen Weg des Vortritt-Nehmens giebt, und mithin ohne allen Anstoß. Dieß ist ein nützliches Arcanum, und ich will es hier aus meiner eignen Praxis, zu Nutz und Frommen meiner Landsleute wie allgemeiner Menschheit-Förderung, veröffentlichen.

Es ist dieses. Ich fixire mir gemeinlich eine Art von erstem Meridian in meinen Gedanken, bevor ich mich

*) Dieß scheint Reminiscenz aus Rabelais (alt. Prolog des 4ten Buchs und Prolog des 5ten) der aber, statt des „Schulknaben" — mit Plutarch in „Λάϑε βιώσας." dem er die Anekdote nacherzählt, die griechischen Cyniker Philorenus und Gnatho als „Suppen-Speier" bezeichnet.

Digitized by Google

niederſetze, und, anſtatt, wie man ſonſt pflegt, mich heimlich 1723.
umzuſehen, über welchen Perſonen in der Geſellſchaft ich etwa, je nach Geburt, Rang, Alter oder Vermögen ſitzen darf, beſchau' ich mir blos die Stellung des Tiſches nach den Compaß-Ecken und, je näher gen Oſten ich rücken kann (was aus mehreren Gründen ein Ehrenpunkt iſt, denn „porrecta majestas ad ortum solis") [1]), um ſo höher oben ſitze ich; und mein gutes Geſchick will, daß ich wirklich zuweilen, ja die meiſten Male im vollen Oſten, zuweilen in Nord-Oſten, ſelten weiter, zu ſitzen komme. Und dann werf' ich mich in die Bruſt, und bin ſelig im myſtiſchen, niemand ſichtbaren Vorſitz; und der Spaß iſt, daß ich durch dieſen Pfiff Manchen, die über mir ſitzen, den Rang (denn was iſt Rang anders als Einbildung?) abſchneide und, während die Meiſten in der Geſellſchaft mich für einen beſcheidenen Menſchen anſehen, ich ſelbſt mich als einen ſehr hochmüthigen Kerl fühle, und oft mit Verachtung auf Den und Jenen am oberen Ende der Tafel herabblicke. Durch dieſe Liſt fröhn' ich zugleich meiner Neigung (die Stolz iſt), und ſoutenire meinen Charakter; und dieß eben halte ich für die wahre Lebenskunſt: und, indem ich bei dieſer Regel verharre, nehm' ich, ſelbſt nach der Schätzung des Volkes gemeinhin, einen mittleren Platz in der Geſellſchaft ein, und bin bei Tiſch, was weiſe Männer in der Welt zu ſeyn wünſchen:

„Extremi primorum, extremis usque priores."
HOR. 2 Ep. II. 204. [2])

---

1) Horat. IV. Od. XV, 15.: Per quas Latinum nomen et Italae Crevere vires, famaque; et imperi Porrecta majestas ad ortum Solis ab Hesperio cubili. [Wodurch Latiner-Namen und Italer-Gewalt und Ruhm wuchs, und des erhabnen Reichs weit ausgedehnte Macht zum Aufgang Sols, vom heſperiſchen Abendlager." Voß.]

2) „Gehend zuletzt von den Erſten, jedoch vor den Letzten voran noch." Voß.

Digitized by Google

1723. Und zu dieſem Zweck pflege ich einen kleinen Taſchen-Compaß in meiner linken Uhr-Ficke bei mir zu führen, und nach dieſem nehme ich ganz unmerklich, in der gewöhnlichen Art wie man vor Tiſch an ſeiner Uhr nach der Zeit ſieht, meine Maßregeln; oder ſollte ich dieß einmal vergeſſen, ſo faſſ' ich die Lage des Kirchthurms in's Auge, und der iſt mein untrügliches Richtſcheit. . . . . .

. . . Ich, meines Theils, halte Selbſtdünkel und Einbildung für die nützlichſte und vortheilhafteſte Gemüths-Eigenſchaft von allen andern. Sie hat, nach meiner Erfahrung, Biſchöfe und Richter und pikante Schriftſteller, nette Kerls, angenehme Geſellſchafter, und gute Prediger gemacht.

Sie iſt auch der ſicherſte Weg den Damen zu gefallen, die immer von Männern ſo denken, wie ſie die Männer von ſich ſelbſt denken ſehen. Wenn alle Menſchen von ſich dieſelbe Meinung haben ſollten, die Andre von ihnen hegen, ſo gäbe es — vor purer Scham — nicht über zwei Predigten nächſten Sonntag in dieſer großen Stadt, und nicht fünf Advokaten, die die Verhandlungen auf nächſtem Termin aushielten. Selbſtdünkel hält Staats- und Kirchen-Würde aufrecht, und ich erkläre den Feind davon, für einen des gemeinen Weſens. . . .

* * *

. . . Ich fühle ſehr wohl: Conſtruction iſt zum Genuß und Gebrauch eines Autors ſo nothwendig, wie Kauen zum Schmecken und Verdauen.

Correſpondenz. — Von Pope. 12. Januar 1723.] . . . . Averſion habe ich gegen niemand als gegen Schufte (denn Narren habe ich zu ertragen gelernt): und gegen ſolche kann ich auch nicht einmal gemein-höflich ſeyn; denn ich denke, Die mit denen umgehen, grenzen zunächſt ſelbſt an die Schufte. . .

* * *

Digitized by Google

An Robert Cope, Esq. Dublin, 11. Mai 1723.] ... 1723.
Es ist allerdings noch Ein guter Nebenumstand, daß Tisdall abwesend seyn wird *); mir thut es leid, das von einem alten Bekannten zu sagen. Ich möchte alle Schwächen, die die Jahre mit sich bringen, bemitleiden, außer Neid und Einbuße der Gutmüthigkeit. Den Verlust der letzteren kann ich niemandem verzeihen als mir selber. ...

* * *

Von Lord Bolingbroke.] ... Ein Freund, der mit mir ungerecht bricht, ist des Bewahrens nicht werth. —

... Sobald ich diese Stadt verlasse (was in wenigen Tagen geschieht) werde ich in die Lebensart zurückfallen, die Schufte und Narren in weiter Entfernung von mir hält. Ich habe Aversion gegen beide, aber im gewöhnlichen Lebensgange meine ich, den gescheiten Schuft besser als den Narren vertragen zu können. Man muß zwar mit Ersteren immer in einer oder anderer Attitüde jener hölzernen Männer sich halten, die ich vor einem Schwertfeger-Laden in Deutschland sah; aber selbst in diesen gezwungenen Stellungen wird mich der sinnreiche Schurke ergötzen; und wer mich ergötzt, erweist mir eine ansehnliche Wohlthat, und legt mir gegen sich eine Verpflichtung auf, die ich nicht verbunden bin in andrer Münze zu bezahlen. Der Narr nöthigt mich beinah ebenso sehr auf meiner Huth zu seyn, wie der Schelm, und er vergütet es mir durch nichts; er versteift mich, wie die Starrsucht, oder er kriebelt mich, wie die Fliege. ...

* * *

An Pope. Dublin, 20. Septbr. 1723.] ... Ich glaube, es giebt keine miserabelere Krankheit als den Widerwillen, un-

---

*) Von Loughgall, während eines Besuches, den Swift dort bei Cope zu machen gedenkt.

Digitized by Google

1723. fern besten Freunden Briefe zu schreiben; und Einer wäre schon Philosoph genug, der Gründe dafür ausfindig machte...

* * *

Von Lord Bolingbroke, 25. Decbr. 1723.] .... Aber der dümmste Kerl unter ihnen, der ein Priester war (denn das trifft sich bisweilen so hier zu Land [„in Frankreich"], sagte den Andern ꝛc. ꝛc. ...

1724. Aus: Demüthige Vorstellung der Dubliner Stadt-Geistlichkeit an Sr. Gnaden Wilhelm [King, Dr.] Lord Erzbischof von Dublin. Januar, 1724. — NB. Eine außerordentliche Kirchen-Collecte für einen Abgebrannten war vom Erzbischof ausgeschrieben worden..... Unser Heiland befiehlt uns, zu Werken der christlichen Liebe, unsre linke Hand nicht sehen zu lassen, was die rechte thut; was — solange kein Gesetz es vorschreibt — nicht wohl mit unserm „Gewollt-, erfordert- und Befehligtwerden" *) unser Liebes-Schärflein der Welt bekannt zu machen, bestehen kann, da, wo wir geneigt sind, es zu verbergen.

Fünftens, wenn es im Breve [„im Cirkular des Erzbischofs"] heißt: „daß der Pfarrer, Substitut ꝛc. ꝛc. jedes Kirchspiels binnen sechs Tagen nach Empfang gedachten Scherfleins, es seinem resp. Kanzler einsenden solle," so kann dieß dem betreffenden Pfarrer zu großem Beschwerniß, Risico und Unkosten in entlegenen und wüsten Landstrichen gereichen, wo oft ein ehrlicher Bote, (wenn man dergleichen noch finden kann) für funzig Meilen Wegs hin und zurück muß gemiethet

---

*) In Bezug auf die Worte des erzbischöflichen Breve's oder Cirkularschreibens: „Das Breve will, erfordert und befiehlt den Bischöfen und allen andern Würdenträgern der Kirche, ihre Beiträge aus jedem Sprengel besonders verzeichnet, den competenten Erzbischöfen derselben einzusenden."

Digitized by Google

werden; was wahrscheinlich mehr kosten wird als den Werth des Beitrags, den er mit sich nimmt. Und diese Auflage würde, wenn Breve's oft kommen sollten, hinreichen, gar manchen armen Geistlichen im Königreich zu Grunde zu richten. 1724. ꝛc.

* * *

... Die Sonntags-Collecten sind die Haupt-Stütze unsrer eignen zahlreichen Armen in unsern resp. Gemeinen: und darum muß jedes Einzel-Breve mit seinem Benefiz einer vollen Collecte im ganzen Königreich, mehrere tausend Arme ihres wöchentlichen Unterhaltes berauben, lediglich um eines Einzigen willen, der oft nur seine eigne Thorheit und Fahrlässigkeit büßt, und jedenfalls seine Verluste auf's Doppelte und Dreifache angeben wird: so daß wir, wenn dieses Beispiel befolgt wird — wie sich, wenn gegenwärtiges Breve durchdräng, gewiß voraussehen läßt — wahrscheinlich jede Woche ein neues Breve erhalten können, und so, zum Vortheil von zweinndfunfzig Leuten, deren nicht Einer von Zehnen es werth ist, und zum Gewinn für ein Dutzend behender Schreiber und Secretarien, alle Arme im Königreich vermuthlich Hungers sterben müssen. ꝛc.

Aus: den Briefen des Tuchhändlers.*) 1724. — Dritter Brief 25. August 1724.] ... Dieß, mit Ew. Gnaden und Würden Gunst, mag wohl eine seltsame Sprache scheinen im Mund eines unstudirten Krämers. Ich habe (obgleich ohne Bücher-Hülfe) den schwachen Antheil von

*) Maske, die Swift bekanntlich annahm, um das Regierungs-Patent des Eisenhändlers William Wood auf Einführung einer Münz-Summe von 108,000 Pfd. in schlechtem Kupfergeld in Irland, rückgängig zu machen, auch seinen Zweck durch allgemeine Volks-Begeisterung damit erreichte, und seine große Popularität in Irland darauf gründete, so daß der „Dechant" von da an ebensowohl unter dem Namen „der Tuchhändler [Drapier]" in Großbritannien, ja in Europa und über See gefeiert wurde.

Digitized by Google

1724. Vernunft, womit es Gott gefiel mich zu begaben, zu cultiviren gesucht, und wo Vernunft klärlich vor mir erscheint, da kann ich nicht meinen Kopf davon abwenden....

* * *

... Aber auch selbst angenommen, die Benennung [„allgemeines Geschrei"] *) sey passend, habe ich doch noch nie gehört, daß ein weiser Minister das allgemeine Geschrei eines Volkes verachtet hätte: und wenn dieß Geschrei mit Hintertreibung der Diebskniffe eines einzelnen Menschen gestillt werden kann, so ist der Preis nicht übertrieben....

* * *

... Ward nicht das Volk von Irland so frei geboren wie das englische? Wie hat es seine Freiheit verwirkt? Ist nicht sein Parlament ein ebenso edler Volksvertreter wie das englische? Und hat nicht sein geheimer Staats-Rath einen ebenso großen, ja größeren Antheil an Verwaltungssachen? Sind sie nicht Unterthanen Eines Königs? Scheint nicht dieselbe Sonne über sie? Und haben sie nicht denselben Gott zu ihrem Beschützer? Bin ich ein freier Mann in England, und werd' ich in sechs Stunden, die ich über den Kanal fahre, zum Sklaven?...

* * *

... Und darum kann Herr Wood [„Holz"] nimmermehr durchdringen, ohne das offene Eingeständniß: daß sein Nutzen vorgesetzt worden ist nicht nur dem Vortheil, sondern der baaren Sicherheit, dem nackten Daseyn und Lebensbestand eines großen Königreichs, und zwar eines durch seine Unterthanentreue vielleicht vor allen andern der Welt ausgezeichneten Königreichs; das sich von seiner Pflicht nicht abwendig machen

*) Der Bericht des Commités der Lords an den König hatte Wood's Angelegenheit „eine Sache" genannt, „die ein so großes und allgemeines Geschrei (clamour) in Irland erregt hatte ꝛc."

ließ weder durch die mit Einem Streich vernichtete 1724.
Gerichtsbarkeit des Oberhauſes, noch durch die
friſch verſchärften Plackereien der Schifffahrts-
Acte, noch alle nur mögliche Handels-Hemmniſſe und
hundert andre Dornen mehr, genug um allein dieß Blatt
zu füllen: noch ſah man jemals unter uns auch nur den lei-
ſeſten Verſuch eines Aufſtandes für den Prätendenten.
Darum, was für Gerechtigkeit immer ein freies Volk beans-
pruchen kann, wir haben wenigſtens einen gleichen Anſpruch
darauf, wie unſre Brüder in England: und welche Gunſt
auch immer ein guter Fürſt den treueſten Unterthanen
erweiſen mag, wir haben ein Recht ſie zu erwarten: noch hat
dieß Königreich verdient, einem einzelnen räuberiſchen, obſcuren,
ſchändlichen Projectmacher aufgeopfert zu werden....

* * *

... Inzwiſchen, obſchon der Kron-Anwalt und der
Procurator Diener des Königs, und mithin Sr. Majeſtät
Intereſſe wahrzunehmen verbunden ſind, heg' ich doch immer
noch einigen Zweifel: ob auch wohl achthundert Pfund
jährlich*) die Krone für den Ruin eines Königreichs würden
entſchädigen können?...

* * *

... Aber gewiß muß er [„Wood"] ein Mann ſeyn,
der ſich irgend ein wunderwürdiges Verdienſt erworben. Hat
er etwa ſonſtwo ein andres Königreich auf ſeine eigenen Un-
koſten gerettet, daß man ihm ein Patent giebt, ſich mit dem
Verderben des unſrigen wiederbezahlt zu machen? Hat er
die Meeres-Länge, oder die Univerſal-Arzeney ent-
deckt? Nein. Aber er hat den Stein der Weiſen in einer

*) Soviel an die Kammer, und 200 Pfd. an den Oberauf-
ſeher [comptroller] hatte nämlich Wood, laut den Worten ſeines
Patentes, während deſſen Dauer, jährliche Gegen-Präſtation zu leiſten.

Digitized by Google

1724. neuen Manier erfunden, mittels Kupfer-Fälschens, und dieß uns für Gold Aufzwingenwollens....

* * *

... Wir lesen, daß der hohe Priester sprach: „es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht für das Volk[1]); und das war ein höchst verruchter Gedanke. Aber daß eine ganze Nation für Einen Menschen sollte umgebracht werden, hat man denn doch noch nie erhört....

* * *

... Ich beschwöre euch, Herrn Wood ja niemals zum Richter über euere „dringenden Bedürfnisse“[2]) zu machen. So lange nur noch ein einziges Silber- oder Goldstück im Königreich übrig ist, wird er es ein „dringendes Bedürfniß“ nennen....

* * *

... Ich fühle sehr wohl, daß ein solches Werk wie ich unternommen, eine weit bessere Feder hätte beschäftigen können. Wenn aber ein Raubanfall auf ein Haus gemacht wird, so trifft es sich oft, daß gerade der Schwächste in der Familie zuerst nach der Thür springt, um sie zu verriegeln. Aller Beistand den ich hatte, waren einige mir von einer hochgestellten Person zugegangene Benachrichtigungen, wovon ich ein Paar sogar noch verdorben zu haben fürchte, indem ich sie mit meinem eignen Product in Einen Guß zu bringen versuchte. Und das Uebrige verstand ich nicht zu handhaben. Ich war im Falle David's, der sich in Saul's Panzer nicht regen konnte, und zog es daher vor, diesem unbeschnittenen Philister (Wood mein' ich) mit einer Schleu-

1) Johan. 18, 14.

2) Einstweilen, hatte Wood gesagt, wolle er nur bis zum Betrag von 40,000 Pfd. seiner Münze einführen, „bis die dringenden Bedürfnisse [exigencies] des Königreichs das Uebrige erheischen würden.“

Digitized by Google

der und einem Steine zu Leibe zu gehen: und kann, zu 1724.
Wood's Ehre sowohl als meiner eignen, sagen, daß er dem Goliath in vielen auf unsern Fall sehr anwendbaren Punkten gleichet. Denn Goliath hatte einen **ehernen** Helm auf seinem Haupte, und einen schuppichten Panzer an; und das Gewicht seines Panzers war fünf tausend Seckel **Ertzes**, und hatte **eherne** Beinharnische an seinen Schenkeln, und einen **ehernen** Schild auf seinen Schultern. Kurz er war just, wie Herr Wood, **Erz** über und über, und höhnete den Zeug des lebendigen Gottes. — Goliath's Kampfbedingungen waren ebenfalls dieselben, wie Wood's: vermag er wider uns, so sollen wir seine Knechte seyn. [1]) Im Fall jedoch daß Ich über ihn vermag, leist' ich freiwillig Verzicht auf den zweiten Theil der Bedingung. Bei mir ein Knecht seyn soll er niemals! Denn er scheint mir nicht darnach, daß ihm irgend ein ehrlicher Mann seinen Laden anvertrauen könnte....

* * *

[Vierter Brief, 23. October 1724.]... Ich finde, daß Herzstärkungen bei schwachen Constitutionen — sowohl politischen wie natürlichen — häufig angewandt werden müssen. Ein lang an Bedrückung gewöhntes Volk verliert nach und nach bis auf den Begriff der Freiheit. Es sieht sich wie ein auf Discretion unterworfenes Geschöpf an, und alle von einer stärkeren Hand ihm auferlegte Lasten, wie der „Bericht" [2]) sich ausdrückt, für „gesetzlich" und „verbind-

1) I. Samuel, 17, 5—6. 26. 9.

2) Des Commité's der Lords vom Geheim-Rath über Wood's Kupfermünze d. d. 24. Juli 1724, abgedr. bei Roscoe T. II. p. 7—11. Es heißt darin (p. 10 col. 1): „In diesem Betracht muß eingeräumt werden, daß unter dem großen Siegel von Großbritannien ausgefertigte Patent-Briefe auf Kupfergeld-Schlagen für Irland, ge-

Digitized by Google

1724. lich.“ Hieraus entſpringt jene Armuth und Niedrigkeit des Geiſtes, der ebenſowohl ein Königreich unterthan werden kann, als ein einzelner Menſch. Und, als Eſau müde vom Feld kam und ſchier verſchmachten wollte, war es kein Wunder, daß er ſein Geburts-Recht für ein Gericht Eſſen verkaufte. . . .

* * *

. . . Ein großes Verdienſt, weiß ich gewiß, haben wir, deſſen ſich die Engliſch geboren nicht anmaßen können: daß unſre Vorfahren dieß Königreich unter den Gehorſam Englands gebracht haben; wofür zum Lohn uns geworden iſt: ein ſchlechteres Clima — das Vorrecht, von Geſetzen regiert zu werden, in die wir nicht eingewilligt — ein zu Grunde gerichteter Handel — ein Oberhaus ohne Gerichtsbarkeit — Unfähigkeit faſt zu allen Aemtern — und die Furcht vor Wood's Halbpfennigſtücken. . . .

* * *

. . . Ich geſtehe, ich bin bisweilen zu wünſchen verſucht geweſen, daß dieß Wood'ſche Project reüſſiren möchte, weil ich nicht ohne einiges Vergnügen mir vorſtellte, welch munteres Häuflein von Lords und Squires, von Penſionairen beider Geſchlechter, Civil- und Militairbeamten es unter uns müßte herüberführen, wo wir zuſammen ſo luſtig und verträglich wie die Bettler leben würden, nur mit dem Abzug: daß wir weder Speiſe zu eſſen, noch Manufacturwaaren zu Kleidung hätten; es wäre denn, wir könnten damit vorlieb nehmen, in Panzerhemden einher zu ſtolziren, oder Erz zu eſſen, wie Strauſſe Eiſen.

ſetzlich und verbindlich, eine gerechte und vernünftige Ausübung von Ew. Majeſtät Prärogativ, und irgend welchen Freiheiten oder Privilegien Ihrer Irländiſchen Unterthanen in keiner Weiſe präjudicirlich oder zu nahe tretend ſind.“

Digitized by Google

Ich komme von dieſer Abſchweifung zu dem Punkte zurück, 1721.
der mir Anlaß gab, ſie zu machen; und denke, ihr ſeyd nun überzeugt daß, wenn auch das Parlament von Irland ſo verführbar wär als irgend eine andre Chriſten-Verſammlung auf Meilen-Weite (wo Gott für ſey!), die Unternehmer dennoch nothwendig einpacken müßten, aus Mangel an Werkzeugen, womit ſie handiren könnten. Ja ich gehe noch einen Schritt weiter und will annehmen, es würden auch noch ein hundert neue Aemter expreß zu Belohnung der Folgſamen creirt, ſo würde dann doch noch immer eine unüberwindliche Schwierigkeit im Wege bleiben. Denn es muß ſich treffen, ich weiß nicht wie, daß das Geld weder Whig noch Tory, weder Stadt- noch Land-Partei iſt; und ſo iſt es denn gar nicht unwahrſcheinlich, daß ein Edelmann lieber auf ſeinem eigenen Grund und Boden, der ihm Gold und Silber einbringt, als mit der Zugabe eines Amtes wird leben wollen, wenn beides, ſeine Renten und ſein Gehalt, ihm in Wood's Tomback mit mehr als achtzig Procent Disconto ausgezahlt werden müſſen. . . .

* * *

. . . Dieß ſage ich mit tiefſtem Reſpect vor der Perſon und Würde Sr. Herrlichkeit des Lord Carteret, deſſen Character mir kürzlich ein Herr geſchildert hat, welcher mit ihm ſeit ſeinem erſten Auftreten in der Welt bekannt iſt. Dieſer Herr beſchreibt ihn als einen jungen Mann von hohen Vollkommenheiten, vortrefflichen Schulkenntniſſen, ſehr regelmäßigem Lebenswandel, und aufgewecktem, munterem Geiſt. Er iſt ſeitdem, wie ich gehört, im Ausland angeſtellt geweſen, war erſter Staatsſecretair, und iſt nunmehr, im etwa ſiebenunddreißigſten Jahr ſeines Alters, zum Lord-Statthalter von Irland ernannt worden. Von einem ſolchen Gouverneur darf wohl dieß Königreich vernünftigerweiſe auf ſoviel Wohlergehen hoffen

1721. als, unter so manchen Entmuthigungen, es zu erschwingen im Stande seyn kann.... *)

* * *

[Fünfter Brief.] An ꝛc. Lord Molesworth (in seinem Hause zu Brackdenstown bei Swords. Aus meinem Laden in der S. Franzens-Straße, 14. Decbr. 1724. — My Lord, — Ich beherzige zu spät den Grundsatz gemeiner Beobachter: daß Diejenigen, welche sich mit Dingen befassen, zu denen sie nicht berufen sind, dergleichen zu bereuen Ursach haben werden. Dieses bestätigt sich jetzo an mir; denn indem ich mich in das Handwerk eines Schriftstellers mischte, habe ich mir das Mißvergnügen der Regierung zugezogen, wie aus der Proclamation erhellt, worin eine Belohnung von dreihundert Pfund dem ersten getreuen Unterthanen versprochen ist, welcher als Angeber wider mich aufzutreten im Stand und geneigt seyn möchte. Wobei ich noch den lobenswürdigen Eifer und die Beflissenheit des Lord-Oberrichters Whitshed, in seinen Bemühungen eine so gefährliche Person an den Tag zu bringen, erwähnen muß. — Dieserhalb, ich mag nun bereuen oder nicht, so hab' ich doch gewiß Ursach dazu, und die gemeine Bemerkung bleibt immer in Gültigkeit.

Es muß sich bisweilen, ich weiß nicht durch welche Schickung, im Laufe irdischer Angelegenheiten fügen, daß ein Mensch gesetzlicher Bestrafung unterworfen wird, wo er nicht das Mindeste, weder bei Gott, noch seinem Vaterlande zu

*) Ueber die damalige politische Stellung dieses feinsinnigen, klassisch gebildeten, im Herzen durchaus liberalen Staats- und vollendeten Hofmannes, eines ebenslänglichen Freundes von Swift, so wie über sein Verhältniß zu Letzterem, s. ausführliche Darlegungen in W. Scott's Memoirs of J. Swift, Zwick. Abdr. T. II. p. 150—53 et T. III. p. 22—33; auch ebenda über den ganzen Verlauf der Wood'schen Münz-Angelegenheit II, 138 ff. Eine kleine characteristische Correspondenz zwischen Swift und Carteret, (die sich, wie Scott sagt, „einander vollkommen verstanden") wird man unter den Brief-Stellen zu diesem Jahr 1724 finden.

Digitized by Google

verantworten hat; und daß man ihn in Westminster um einer Handlung willen verurtheilt, die ihm am Tage des Gerichts keineswegs zur Last gelegt werden wird. [1]) 1724.

Nachdem ich mein eignes Herz streng geprüft, auch einige Gottesgelehrte vom ersten Ruf zu Rathe gezogen, kann ich mich nicht der geringsten „Bosheit" oder „Niederträchtigkeit gegen den Staat" [2]) beschuldigen. ꝛc. ꝛc. ...

* * *

... Es ist eine bekannte Geschichte von dem stummen Knaben, dessen Zunge der Schrecken zur Sprache löste, weil er einen Dolch an seines Vaters Kehle sah. [3]) Dieß möge das Erstaunen vermindern, daß ein in der Stille und im Privatstand verborgener Krämer aufschreit, wenn er Blut und Leben seiner politischen Mutter vor seinen Augen bedroht sieht, und von einem so schandbaren Halunken.

* * *

[Sechster Brief.] An den Lord-Kanzler Middleton. Aus der Dechaney, Octbr. 1724. (NB. Der einzige von den sieben „Tuchhändler-Briefen," den Swift in seinem eigenen Namen schrieb.) .... und obgleich es schon lange her ist, seit ich mit titulirten oder Standespersonen umzugehen mich beunruhigte, ist mir denn doch von Denen, die sich mit solchen Zerstreuungen befassen können, gesagt worden, daß auch nicht Ein namhafter Mann im Königreich nur den mindesten Anstand nehme, seine Meinung frei heraus zu sagen. ...

* * *

... Nun würde ich herzlich froh seyn, wenn irgend geschickte Juristen die Grenzen bestimmen wollten: wie weit ein Privatmann es wagen darf, über öffentliche Anliegen seine Gedanken zu verlautbaren: weil es einen wahren Freund

1) Auch O'Connels, noch heute lebendiges Thema.
2) „Malice and wickedness," Worte der Proclamation.
3) Herodot, I. 85.

Digitized by Google

1724. seines Vaterlandes doch hart ankommen mag, ein müssiger Nebensteher und schläfriger Zuschauer zu seyn, wo ein öffentlicher Irrthum zu siegen droht, durch den eine ganze Nation ruinirt werden kann. Jeder nur Etwas besitzende Mensch hat einigen Antheil am Oeffentlichen; und darum ist die Sorge für das Oeffentliche in einem gewissen Grade jedes solchen Menschen Anliegen. . . .

* * *

. . . Ich erinnere mich eines Gerichts-Termins in Kent, wo Ritter Georg Rooke verklagt war, weil er einen Herren Bube [knave] und Schurke [villain] genannt hatte, und des Beklagten Anwalt seinen Clienten damit durchbrachte, daß er nachwies, die Worte seyen nicht beleidigend; denn Bube [knave] in seiner alten und echten Bedeutung, bezeichne blos einen jungen Menschen (Knaben); und Schurke [villain] sey ursprünglich nichts weiter als Scherg, d. i. Aufseher oder Voigt über die Dienerschaft, sey das lateinische villicus, d. i. ein zu ländlicher Arbeit gebrauchter Mensch, oder vielmehr ein Amtmann. . . .

* * *

. . . Dieß alles mag wahr seyn; und doch, wenn damals als die Adressen beider Parlamentshäuser gegen H. Wood's Halbpfennig erfolglos blieben, keine Feder angesetzt worden wäre, das Volk zu belehren: wie weit es gesetzmäßig gehen könnte in seiner Weigerung gegen diese Münze; den Trug, die Arglist, die Unverschämtheit des Münzers zu entlarven und die für das ganze Königreich höchst verderblichen, aus dem Curs dieser Münze unvermeidlich entspringenden Folgen blos zu legen, so könnte ich mich wohl getrost auf vielhunderttausend Menschen berufen: ob auch nur Einer von ihnen jemals den Muth oder Witz gehabt haben würde, sich dagegen aufzulehnen.

Fände dieß Kupfer erst einmal den Weg unter die Armen unwissenden Leute, dann wären wir unvermeidlich gelie-

fert; sie sind es eben, die uns die größten Sorgen machen, 1721.
da sie so gar leicht einzuschrecken, so gierig Lügen zu schlucken sind. Denn, wäre jedermann klug genug seinen eigenen Vortheil zu erkennen, der jedermanns wichtigstes Augenmerk ist, so bedürft' es in diesem Fall keiner Pamphlete. Aber so wie nun die Sachen stehen, habe ich es für meine unerläßliche Pflicht gegen Gott, König und Vaterland gehalten, das Volk zu belehren, daß der jüngst gegen den Tuchhändler erlassene Aufruf auch nicht im Geringsten die Sache des H. Wood und sein Geld angeht, sondern lediglich gerichtet ist auf gewisse im letzten Pamphlet [„vierten Briefe"] des Tuchhändlers vorkommende, zu seinem Gegenstand nicht unmittelbar, und zu den Meriten der Sache ganz und gar nicht gehörige Sätze, die der Regierung nicht wohl zu nehmen beliebt hat. So daß mithin jedweder Mensch dieselbe Freiheit wie zuvor hat, dieß Geld zu verwerfen, dagegen zu schreiben, und sich dawider zu erklären: noch irgend ein Mensch zu glauben die Pflicht hat, daß diese ehrenwerthen Personen (von denen Sie selbst die Erste sind), die jenen denkwürdigen Aufruf gegen den Tuchhändler unterzeichnet, ihre Meinungen über H. Wood oder sein Geld, im mindesten geändert hätten. . . .

* * *

[Siebenter Brief. 1724, v. D.] . . . Es heißt doch, denk' ich auf Ehr' und Gewissen, dem Laster schon Spielraum genug lassen, wenn man einen Beamten, nach den gewöhnlichen Grundsätzen der Bestechlichkeit, tückischen Rachsucht, Partei-Dienerei oder Stellen-Jagd, Unrecht verüben läßt da, wo seine Schlechtigkeit am Ende nur auf die Zugrunderichtung Einzelner hinausläuft: aber unser ganzes Land, und jede Seele die es bewohnt, dem gewissen Verderben preiszugeben, dieß ist, soviel ich mich entsinne, selbst von den der Chikane geneigtesten Casuisten noch nicht gestattet worden. Es wäre weit besser, daß

1724. Alle, die das Unglück haben, in diesem Königreiche geboren zu seyn, all' und jeder Bekleidung von Aemtern, die über dem Rang eines Häschers sind, unfähig erklärt würden (nach Vorsatz und Absicht eines nunmehr an den Ort seiner Bestimmung gegangenen Staatsministers [1])) als in der täglichen Besorgniß vor einigen wenigen falschen Brüdern unter uns selbst zu leben; weil wir im ersteren Falle doch außer aller Gefahr wären verrathen zu werden, da alsdann niemand so unverschämt seyn könnte, noch irgend ein Gemein-Wohl zum Vorwand zu brauchen....

* * *

... Meiner Meinung nach, wird bei allen freien Völkern die wahre eigentliche Definition von Gesetz seyn: der Wille der Mehrheit Derer, die das Grund-Eigenthum haben; welcher Wille in Monarchieen durch die königliche Zustimmung bestätigt werden muß....

* * *

... Aber es trifft sich recht unglücklich, daß man einige Zeit daher alle Bemühungen oder Vorschläge von Privatpersonen zu Förderung des gemeinen Besten, und mochten sie auch noch so ehrlich und unschuldig gemeint seyn, ein dem König vor die Stirn Stoßen" [2]) genannt hat. Und diese Sprache haben, wie ich sehr wohl weiß, manche Leute geführt, deren Ahnen (ich meine die darunter, die überhaupt dergleichen hatten), sogut wie sie selbst, vor Fürsten-Stirnen diese achzig Jahr her gestoßen haben und, ihrer eignen Neigung nach, noch jetzt fortstoßen würden, wenn nicht ihr Vortheil vielmehr sie antriebe einem Königreich vor die Stirn zu stoßen, das ihnen doch selbst

---

1) „Des verstorbenen Grafen Sunderland." Hawkesworth.

2) Wörtlich: „dem König in's Gesicht Fliegen [Flying in the King's face." Daher auch im Orig. statt — — — — —

Digitized by Google

erst die Hörner [1]) zu einem solchen Sturmlaufen [2]) ge- 1724.
geben hat. So, als vor vier Jahren etwa ein Tractat erschien, der unser Volk bewegen wollte, sein eignes Wollengespinnst zu tragen [3]), voll pflichtgetreuester Ausdrücke gegen den König und ohne eine Spur von Partei-Ausfällen, hieß er sogleich ein „Stoß vor des Königs Stirn;" der Drucker wurde prosequirt in der Art, wie wir noch Alle wissen. . . . . .

... Und so wurden denn auch meine eignen schwachen Bemühungen den Sturz meines Vaterlandes durch Zulassung von Wood's Münze, abzuwenden, von eben diesen Leuten ein „Königsstirn-Stoß" genannt; was ich geradehin leugne. Denn ich kann nicht zugeben, daß jenes elende Conterfey des königlichen Antlitzes auf W. Wood's gefälschtem Kupfer, die Stirn Sr. geheiligten Majestät sey: oder, wenn sie es doch wäre, so galt mein Stoßen nicht dem Abdruck, sondern der Schlechtheit des Metalles; weil ich mich wohl erinnerte, daß das Bildniß, was Nebukadnezar vor allem Volk aufzurichten gebot, daß sie niederfielen und es anbeteten, nicht von Kupfer, sondern von lauterem Golde war. Und es thut mir recht im Herzen weh, daß wir so wenige Königs-Bilder von diesem Metalle unter uns haben, deren Anblick zwar schwerlich noch unsre Ehrerbietnng für S. Majestät erhöhen könnte, die ohnehin schon so groß ist, aber sie doch gar sehr beleben würde durch den Zusatz des Trostes und Wohlbehagens.

* * *

1) u. 2) statt Hörner nnd Sturmlaufen: „Flügel" und „Fluge" steht. —

3) Swifts eignes Pamphlet: „Vorschlag zu allgemeinem Gebrauch irländischer Fabricate in Kleidung und Hausbedarf." S. oben z. J. 1720.

Digitized by Google

1721. Alexander der Große mochte keinem Bildhauer als dem Phidias erlauben, sein Bild in Stein oder Erz zu schnitzen. Wie müßte er einen solchen Arbeiter wie Wood behandelt haben, der mit Säcken voll Quark herumläuft, worauf seines Fürsten Antlitz gehässig entstellt ist, und sie tausendweis einem Jeden von uns, beinah zu ihrem sechsfachen Werth aufzwingen möchte!

Doch, aller eigenen Einwendungen des Wilhelm Wood ungeachtet, nebst denen seiner Gönner, Vertreter, Vorschieber, öffentlicher wie geheimer, Derer, die diesem Project durch die Finger zusehen oder seine Gegner entmuthigen und einschüchtern, aus Furcht in ihrem Credit zu sinken, oder ihre Stellen zu wagen — Derer, welche den gegen dieß Geld erregten Volks-Geist zu dämpfen, oder den redlichen Eifer Solcher zu lähmen suchen, die in Schrift und Rede was sie nur immer können, thun, um ihn frisch zu erhalten; all jener Vertuscher, Ueberhelfer, Begütiger, Mittelfinder, Vergleicher, die ihre Köpfe so heftig schütteln, daß man ihre Taschen kann klingeln hören: hätt' ich mir doch nie vorgestellt daß ich, mit Entlarvung der Kniffe von solchen Feinden des Königreichs, den König vor die Stirn stieße, noch sie für bessere Repräsentanten Sr. Majestät gehalten — als eben jene Münze ist, deren heimliche oder offene Advocaten sie sind. ꝛc....

* * *

[Schluß.] ... Niemals werde ich vergessen, was ich einst einem hohen Manne in England zu sagen wagte: daß wenige Staatsmänner, mit allen ihren Entwürfen, auch nur halb so nützliche Gemeindeglieder sind, wie ein ehrlicher Landwirth, der durch geschicktes Austrocknen, Einhegen, Düngen und Ansäen, den inneren Werth eines Stück Erdbodens erhöht, und damit seinem Vaterland einen bleibenden Dienst geleistet hat; was eine große Frage ist, ob es jemals

Digitized by Google

Einer von Jenen, seit Erschaffung der Welt gethan: keine 1724.
Frage aber überhaupt, daß Neunundneunzig von Hunderten unsägliches Elend gestiftet haben.

Aus der (auf Wood's Project bezüglichen) Predigt über Gutes thun. 1724.] Anfang. — Die Natur lehrt Jeden von uns und Gott erlaubt uns für unser eignes besonderes Beste eher zu sorgen als für das, irgend eines andern Menschen, wer es auch sey. Wohl ist uns allerdings geboten, unsern Nächsten wie uns selbst zu lieben, jedoch nicht ebenso wie uns selbst. Die Liebe, die wir für uns selbst hegen, soll das Muster seyn jener Liebe, die wir unserm Nächsten schulden. Aber, so wie die Copie dem Urbilde nicht gleich kommt, kann auch mein Nächster sich nicht beschweren, wenn Ich, der ich das Urbild bin, mich ihm vorziehe, der nur die Copie ist. Demnach, wo irgend eine Sache, meines Nächsten und mein eignes Leben, Ruf oder Nutzen gleich nahe angeht, da verpflichtet mich das Gesetz der Natur, welches Gottes Gesetz ist, zuerst für mich, und dann für ihn zu sorgen. Und hiezu euch zu überreden wird mir nicht große Mühe kosten; denn Mangel an Selbstliebe in weltlichen Dingen, gehört nicht eben zu den Gebrechen des Menschengeschlechtes. Aber dann, auf der andern Seite, wenn ich mit einem kleinen Verlust oder Schaden für mich selbst, meinem Nächsten einen großen Nutzen verschaffen kann, in dem Fall verdient sein Vortheil den Vorzug. Zum Beispiel, wenn ich gewiß seyn kann, ihm das Leben ohne große Gefahr meines eignen zu retten, wenn ich seinen Untergang abwenden kann, ohne mich selbst zu Grunde zu richten, oder seinen guten Namen wiederherstellen ohne meinen eignen zu beflecken: dann bin ich dieß alles zu thun verpflichtet, und gehorche dann, wenn ich es ehrlich leiste, dem Gebot Gottes, meinen Nächsten zu lieben wie mich selbst ꝛc. . . .

* * *

Digitized by Google

1724. ... Man hat in den meisten Zeitaltern bemerkt, daß die größten Thaten für das Gemeinewohl von der Weisheit oder dem Muthe, der Erfindung, oder Betriebsamkeit einzelner Menschen ausgegangen sind, und nicht von den Massen; und daß man die Sicherheit eines Staates oft Händen zu verdanken gehabt hat, von denen sie am wenigsten erwartet wurde.... Die schwächste Hand kann eine Wasser-Schleuse öffnen, wodurch ein Land ersäuft wird, die tausend stärkste Hände nicht wieder zustopfen können.

Aus: Demüthige Vorstellung, übergeben von der Gesellschaft der Leichen-Beförger, gegen einen Theil der Droguerie- und Arzney-prüfungs-Bill. 1724. (NB. „Humoristisches Flugblatt, das, als in diesem Jahr die Aerzte beim Parlament gegen Selbst-Dispensiren der Apotheker eingekommen waren, am Requêten-Hof ausgestreut wurde. „Roscoe.]... Man hofft demnach, es werde kein noch so scheinbarer Vorwand, welcher Art auch immer, genügend erachtet werden, um den Menschen darunter eine willkührliche und maßlose Befugniß einzuräumen (der Kunst zum Trotz) so lange zu leben, als sie nach dem Natur-Lauf können, unsrer Gesellschaft zu Präjudiz, und Herabdrückung von Handel und Wandel.

Correspondenz. — Seiner Exellenz, dem Lord Carteret (s. über ihn eine Anmerk. oben zum 4. „Tuchhändler-Briefe") 9. Juni 1724.] Mylord — Es ist über einen Monat daß ich so kühn war, Ew. Exellenz in einer Sache zu schreiben, woran die Wohlfahrt dieses Königreichs höchlich betheiligt ist. *)

Ich schrieb auf den Wunsch mehrerer angesehenen Perso-

---

*) Wood's „Halbpfennig"

nen hier, denen nicht fremd seyn konnte daß ich die Ehre hatte, 1724.
Ihnen wohl bekannt zu seyn.

Ich hätte wünschen können, Ew. Excellenz hätten die Herablassung gehabt, mir durch einen Ihrer Unter-Schreiber wissen zu lassen, daß ein Brief eingegangen sey.

Ich bin schon lang aus der Welt geschieden, aber ich habe nicht vergessen was unter Denen vorzugehen pflegte, mit welchen ich lebte, während ich noch darin war. Und ich kann sagen, daß während der Erfahrung vieler Jahre und vieler Wechsel in den Dingen, Ew. Excellenz und noch ein Andrer, der nicht werth ist mit Ihnen verglichen zu werden, die einzigen hohen Personen sind, die je auf einen Brief von mir zu antworten abgelehnt haben, ohne Rücksicht auf Geschäfte, Partei oder hohe Stellung. Und, hätte ich nicht besondere Achtung für Ihre persönlichen Eigenschaften, so würde ich, indem ich diese Klage führe, eine sehr subalterne Rolle zu spielen glauben.

Ich war niemals so submiß, um auf meine Bekanntschaft mit Gewalthabern eitel zu seyn, und zog immer vor, sie eher zu vermeiden, wenn ich nicht gerufen war: noch waren ihre Macht oder ihre Titel, ohne Verdienst, für mich ein hinlänglicher Beweggrund sie zu cultiviren; wofür ich noch Zeugen genug übrig habe, selbst nach allen Niederlagen, die Zeit-Fälle oder Wechsel von Personen, Grundsätzen und Meinungen unter ihnen angerichtet.

Ich weiß nicht, wie Ihre Ansichten von Sich Selbst mit jeder neuen hohen Stellung sich ändern mögen; aber meine müssen dieselben bleiben, oder sich zum Schlimmeren ändern.

Ich sagte oft einem hohen Minister, den Sie wohl kennen, daß ich ihn darum werth hielt, weil er sich durch die ganze Stufenbahn von Macht und Rang hindurch immer gleich blieb. Ich erwartete eben dieß von Ew. Herrlichkeit, und hoffe immer noch, ich werde der einzige Mensch seyn, der es je anders gefunden hat.

Digitized by Google

1724. Ich bitte Gott, daß er Ew. Excellenz in allen Ihren guten Unternehmungen, und besonders in Ihrer Verwaltung dieses Königreichs leiten wolle!

Ich werde Sie nicht mehr behelligen, sondern verharre mit großem Respect, Mylord, Ew. Excellenz gehorsamst-unterthänigster Diener J. S.

* * *

Von Lord Carteret. Arlington-Straße, 20. Juni 1724. — Sir, — daß ich damit anfange zu gestehen, das Unrecht sey auf meiner Seite, wird Ihnen hoffentlich einiger Beweis seyn, daß keine der Stellungen, die ich durchlaufen bin, bisher auf mich die Wirkungen gehabt hat, die Sie besorgen. Wenn ein monatlanges Schweigen zu meinem Nachtheil in Ihrer Achtung ausgelegt wurde, so hat es wenigstens die gute Wirkung gehabt: daß ich durch die Freundlichkeit Ihrer Vorwürfe sowohl, als durch die Güte Ihres Rathes überzeugt werde: Sie bewahren mir immer noch einen Theil Ihrer früheren Freundschaft; worin mich noch um so zuversichtlicher die angenehme Freimüthigkeit bestärkt, mit der Sie sich ausdrücken: und ich werde meine Ansprüche auf ihre Fortdauer nicht verwirken durch Begehung von irgend etwas, das Ihnen Anlaß geben könnte zu glauben, ich sey dafür unempfindlich.

Aber zur Sache. Ihr erster Brief ist datirt vom 28. April; Ihr zweiter vom 9. Juni. Am Datum dieses werden Sie sehen, daß die Zwischenzeit des Schweigens sich aus einigen wenigen Land-Reisen, die ich gemacht, erklären läßt, und bitte daher: Sie wollen den günstigsten Sinn unterlegen.

Die Hauptsache die Sie erwähnen, ist in Untersuchung; und bis diese beendigt ist, bin ich noch nicht unterrichtet genug, um irgend ein andres Urtheil von der Sache zu fällen, als worauf ich natürlich durch die allgemeine Abneigung geführt werde, die in der ganzen Nation sich dagegen zeigt.

Ich hoffe, die Nation wird nicht darunter leiden, daß ich

Digitized by Google

in dieser hohen Stellung bin; und, kann ich zu ihrem Wohl- 1724.
ergehen beitragen, werde ich es für die Ehre und das Glück meines Lebens halten. Ich ersuche Sie zu glauben was ich sage, und besonders wenn ich, mit großer Wahrheit mich bekenne, Sir, Ihren getreulich wohlgewogensten, ergebenen Diener Carteret.

* * *

An Lord Carteret. 9. Juli, 1724. — Mylord — Ich nehme unterthänig das Vorrecht des Niederen, zuletzt schreiben zu dürfen, in Anspruch. Doch, mit tiefer Erkenntlichkeit für Ihre Herablassung auf meine Briefe zu antworten, kann ich nicht umhin, mich über Sie zu beklagen, daß Sie das Unrecht auf mich laden. Ich bin im Fall jener Kammerfrau, die zu ihrer Dame sagte: „es ärgere sie nichts mehr, als auf einer Lüge ertappt zu werden." Aber, was noch schlimmer ist, ich habe in mir etwas vom Bramarbas entdeckt, und daß Sie, nach allem meinen Pochen, mich zu solcher Zahmheit herabgestimmt haben, wie den schüchternsten Supplikanten bei Ihrem Lever. Es ist gut, daß Ew. Excellenz Talente in weniger Leute Händen sind; denn wäre es anders, dann würden wir, die wir, in der Eigenschaft als Philosophen, uns auf Freizüngigkeit piquiren, von unserm Eifer gründlich curirt werden. Wenigstens fürchte ich, wird es mit dem meinigen gegen Ew. Excellenz vorbei seyn. Aber, Mylord, ich bin zehn Jahre älter als da ich die Ehre hatte, Sie das letzte Mal zu sehen, und mithin zehnmal mürrischer. Daher sage ich voraus: daß Sie, der Sie einen so grilligen und unerheblichen Menschen so leicht gewinnnen konnten, sehr bald dieß ganze Königreich zu Liebe und Ehrfurcht Sich unterwerfen werden. Ich bin mit dem größten Respect, Mylord, ꝛc. J. S. *)

Aus: Ein dritter Brief von — [„Swift"] an

*) Es ist hier der Ort, ein Paar verwandte Anekdoten von Carteret einzurücken, die W. Scott in den „Memoiren Swifts" er-

1725. den — [„Lord Oberrichter Whitshed"]. 1725. *) — Anfang]: Herrschsucht und Habsucht sind zwei dem Charakter jedes wahren Ministers schnurstracks entgegengesetzte Laster. Denn wenn auch ein Zuwachs von Macht oder Reichthum gar wohl der geeignete Lohn der Ehre und des Verdienstes seyn kann, und der redlichste Staatsmann eins wie das

zählt. „Er war (sagt er) ausgezeichnet durch einen behenden Witz, womit er selbst Swifts Angriffe zurückschlug und pariren konnte. Der vierte „Tuchhändler-Brief" hatte soeben in Irland seine volle Wirkung gethan, die englische Regierung erschrak, und dem neuen, kaum an's Land gestiegenen Vicekönig, Lord Carteret, lag es ob, ihre Würde zu vertreten. Eine Proclamation mit Zusage von 300 Pfd. Lohn für den Entdecker des Briefstellers, ward also erlassen, Harding, der Drucker der „Tuchhändler-Briefe," in's Gefängniß geworfen, und der Proceß gegen ihn, auf Betrieb der Krone eingeleitet. Swift, kühn im Vertrauen auf seine Sache und den Beistand des Volks, ließ sich durch diese Droh-Schritte nicht einschüchtern; er ging zum Lever des Lord Statthalters, brach durch den Kreis der ihn Umgebenden, und fragte mit fester, strenger Stimme Lord Carteret nach dem Sinne solcher Härte gegen einen armen, fleißigen Handwerker, der zwei bis drei Blätter zum Besten seines Vaterlandes herausgegeben. Carteret, dem Swift persönlich wohl bekannt war, und seine Autorschaft der „Tuchhändler-Briefe" nicht zweifelhaft seyn konnte, wich der Expostulation augenblicklich mit dem eleganten Citate der Worte Dido's in Virgils Aeneide aus:

„Res dura, et regni novitas me talia cogunt
Moliri;" †)

und der über Swifts Verwegenheit erstarrte Hof-Cirkel war von des Lord-Lieutenants Geistesge enwart und Urbanität entzückt, und wieder beruhigt. — Um dieselbe Zeit, während die Proclamation gegen den „Tuchhändler" cirkulirte, erzählt man auch, habe der Dechant einmal auf dem Schloß einen Besuch gemacht und nachdem er einige Zeit gewartet ohne den Vicekönig sehen zu können, mit seinem Ring-Stein auf eine der Fensterscheiben des Audienz-Zimmers die Zeilen geschrieben:

„Ach guter Mylord, wie wird Einer so matt,
Der hier warten muß, und doch zu bitten nichts hat!"

Worunter Carteret folgende glückliche Replik gesetzt:

„Ach guter Dechant, hieher Wenige traben,
Die zu bitten nicht was, noch zu fürchten haben."

†) „Harte Noth und des Reichs Neuheit erpreßten mit Zwang mir Solcherlei Rath." — (Aen. I. 563. zum Theil nach Voß.)

*) S. Roscoe's Ausg. T. II. p. 850 und 25 — 29. vgl. Scott's Memoirs etc. Zwick. Abdr. T. II. p. 156 — 57 Note.

Digitized by Google

andre rechtmäßig annehmen darf, so gehen doch, wo Gemüther 1725.
einmal mit einem Durst darnach angesteckt sind, in solchen Seelen alle Begriffe von Wahrheit, Grundsatz und Unabhängigkeit verloren und, indem sie sich zu Sklaven ihrer eignen Leidenschaften erniedrigen, werden sie ganz natürlich Denen dienstbar, die diesen fröhnen und sie befriedigen können ꝛc. ...

* * *

... Es hat Hochgestellte gegeben, die nur durch ihre Größe bemerklich waren, und ihre Größe war eine rein äußerliche. Sie gleichen gewissen unfruchtbaren Bergen in manchen Weltgegenden wo ich gewesen bin, die weder Kraut noch Pflanze tragen. Sie scheinen mit ihren stattlichen Häuptern bis an den Himmel zu rühren, und dienen doch überall der Erde zu keiner Art von Nutzen noch Segen. Darum macht ihre Unfruchtbarkeit ihre Höhe verwünschen ꝛc. ...

Aus: Verhaltungsregeln für Gesinde.] — Für den Butler:... Wetzt eure Messer-Rücken bis sie so scharf wie die Schneiden sind. Das hat den Vortheil: daß, wenn die Herrschaft die eine Seite stumpf findet, sie die andre probiren kann. * * *

Für den Lakey]:... Kaffee ist sehr ungesund, und aus Liebe für euere Frau, müßt ihr ihn so schwach als möglich reichen. * * *

... Und wirklich, arme Dienstboten haben so wenig Gelegenheiten glücklich zu seyn, daß sie auch nicht eine einzige verlieren sollten. * * *

Für das Stubenmädchen.]... Scheuert auch nicht den Potdechambre! denn es ist ein gesunder Geruch.

* * *

... Und hier muß ich euch sowohl als euere Kameraden erinnern, daß es euch nie an einer Excüse fehlen darf; denn eurem Herren schadet das nichts, und euern Fehler verringert es.

Digitized by Google

1725. Correspondenz. — An Lord Carteret. Dechaney, 17. April 1725.]... Sein [„Dr. Sheridan's"] größter Fehler ist eine Frau und vier Kinder; wofür es keine Entschuldigung giebt, außer daß man glaubt, eine Frau sey einem Schulmeister unentbehrlich....

* * *

An Sheridan.*) Quilca, 29. Juni 1725.]... Sie [„Stella, Miß Esther Johnson, Swifts vertraute Freundin"] sagt jetzt, Sie brauchten sich nicht zu schämen, daß man Sie für arm hält....

* * *

Vom Grafen von Oxford [„Sohn des 1724 gestorbenen Ex-Ministers und alten Freundes von Swift"]. Dover-Straße, 26. Juli 1725. —... Es that mir leid zu hören, daß Sie an dem melancholischen Uebel der Schwerhörigkeit leiden; obgleich es in gewissen Fällen sein Gutes hat. Aber man möchte es in seiner Gewalt haben, zu hören, wie es am besten zu unsrer Neigung stimmt....

* * *

An Sheridan. Quilca, 11. Sptbr. 1725.... Es ist sicherer, für eines Menschen Vortheil, Gott zu lästern, als einer abgedankten Partei anzugehören, oder auch nur für ihren Anhänger gehalten zu werden....

---

*) Dr. Thomas Sheridan, gelehrter Schulmann in Dublin (später in Cavan bei Dublin) glücklicher, feinsinniger Kopf, liebenswürdig-gutmüthiger Mensch und glücklicher Dichter, der es sich in seinem Schul-Beruf sauer genug werden lassen mußte; als zerstreuter Bücherwurm häufigen Etourderieen und Geldverlegenheiten unterworfen; vieljähriger vertrauter Freund Swift's, und in solchen Fällen oft kräftig von ihm unterstützt. Mit kindlicher Hingebung bequemte er sich lange den Launen des Alternden, bis auch ihn endlich (kurz vor seinem Tode 10. October 1738) Swifts überhandnehmende unleidliche Geistes-Starrheit für immer von ihm zurückstieß. — Die Briefe Beider sind voll von wunderlichen, latein-englischen Sprach-Scherzen, und sonstigen Wortspielen. — Der berühmt gewordene dramatische Dichter Prinseley Sheridan (Vf. der „Lästerschule") war ein Enkel dieses Thomas.

Digitized by Google

... Und Ihre Unschuld ist ein Bollwerk, worauf weise 1725.
Männer sich schämen zu bauen, anderweit als vor Gott. ...

... Darum sitzt still und seyd ruhig, und wartet eures Amts nach Schuldigkeit, und schließt eure Freundschaften, und erwartet nicht mehr vom Menschen als solch ein animal fähig ist: so werdet Ihr meine Beschreibung der Yahoos*) mit jedem Tag ähnlicher finden. Ihr müßt einen Jeden nehmen und mit ihm umgehen als Schurken, ohne ihn so zu nennen, vor ihm zu fliehen, oder ihn minder zu schätzen. Das ist ein alter, wahrer Satz. ...

... Lord Orford sagte einmal bei einer Gelegenheit zu mir: diese Narren! weil sie ein selbstgemachtes Geräusch vor ihren Ohren hören, denken sie gleich, die ganze Welt sey voll davon. ...

* * *

An Pope, 29. Sptbr. 1725.] ... Aber das Hauptziel, das ich mir bei allen meinen Arbeiten vorstecke, ist: die Welt vielmehr zu peinigen als zu ergötzen; und könnte ich diesen Zweck erreichen ohne Schaden für meine Person oder Habe, so würde ich der unermüdlichste Schreiber seyn, den Sie jemals gesehen haben, ohne ihn zu lesen. Ich bin ausnehmend erfreut, daß Sie mit Uebersetzungen fertig sind. Lord Schatzmeister Orford beklagte öfters, daß eine lumpige Welt Ih-

*) in „Gullivers Reisen," die zwar erst im folgenden Jahre 1726 zum ersten Mal gedruckt erschienen, aber Swift's nächsten Freunden im Manuscript oder durch briefliche Mittheilungen schon längst bekannt waren. (Erste Beziehung darauf in der „Correspondenz" findet sich in einem Briefe Lord Bolingbroke's vom 1. Januar 1722 „Mich verlangt, Ihre „Reisen" zu sehen.") Die Meinung der Meisten aber, die auch viel für sich hat, ist: daß Swift an diesem seinen humoristischen Hauptwerke bereits seit der letzten Rückkehr nach Irland, 1714 gearbeitet habe.

Digitized by Google

1725. nen die Nothwendigkeit auflegen müsse, Ihr Genie so lange Zeit über zu mißbrauchen. Aber, nun Sie wieder um so viel besser beschäftigt sind [„mit dem Versuch über den Menschen"], und an die Welt denken, so geben Sie ihr, auf meine Bitte, einen Hieb mehr! Ich habe immer alle Nationen, Professionen und Gemeinheiten gehaßt, und all meine Liebe geht auf Individuen. Ich hasse, zum Beispiel, die Kaste der Juristen, liebe aber den und den Rath, und den und den Richter. So mit den Aerzten (ich sage nichts von meinem eignen Gewerbe), Soldaten, Engländern, Schotten, Franzosen ꝛc. Hauptsächlich aber hasse und verwünsche ich dieß Thier „Mensch" genannt, wiewohl ich Johann, Peter, Thomas ꝛc. innig liebe.*) Das ist das System, wonach ich mich viele Jahre gesteuert habe (sage es aber nicht), und werde dabei bleiben, bis ich nichts mehr mit ihnen zu thun habe. Ich habe Materialien gesammelt zu einem Tractat, worin ich beweise, daß die Definition: animal rationale [„vernünftiges Thier"] grundfalsch ist, und zeige, es könne höchstens rationis capax [„vernunftfähiges"] heißen. Auf diesem großen Grund des Menschenhasses (obwohl nicht in Timon's Sinn) ist das ganze Gebäude meiner „Reisen" errichtet; und ich werde nicht ruhig im Herzen, bis alle ehrliche Leute meiner Meinung sind. Folglich haben Sie sie von Stund' an sich anzueignen und dafür zu sorgen, daß Alle deßgleichen thun, die meiner Achtung werth sind. Die Sache ist so klar, daß sie keinen Widerspruch leidet; ja ich wette hundert Pfund, wir Beide sind einig über den Punkt....

*) 51 Jahre später (22. März 1776) äußerte sich Dr. Sam. Johnson gegen seinen Biographen Boswell ganz in demselben Sinne: „Dr. Johnson hatte mir heute Morgen, als wir zusammen spazieren gingen, gesagt: er wäre wohl Individuen unter den Quäkern gut, aber nicht der Sekte." Boswell's Life of Johnson Ed. 1835. Vol. VI. p. 89.

Digitized by Google

... Ich wußte nicht, daß Ihre Odyssee beendigt ist, 1725.
da ich noch auf dem Lande bin, das ich in drei Tagen verlasse. Ich danke Ihnen freundlich für das Geschenk, werde es aber um drei Viertel weniger lieb haben, wegen der Mixtur von fremden Händen, die Sie erwähnen. *) Inzwischen bin ich froh, daß Sie sich so viele Plackerei [drudgery] erspart haben....

... O, wenn die Welt nur ein Dutzend Arbuthnots hätte, wollte ich meine „Reisen" verbrennen....

* * *

Von Dr. Arbuthnot. London, 17. Octbr. 1725.] ... Was Ihr Buch [„Gulliver's Reisen"] anlangt (wovon ich mir solch' eine Idee gemacht habe, daß ich überzeugt bin, der Menschheit kann ohne dasselbe gar nichts Gutes wiederfahfahren), so will ich eher selbst die Schrift dazu setzen, als daß es nicht herauskommen sollte. — Aber, ehe Sie die letzte Hand daran legen, ist es wirklich nothwendig, noch einige neue Menschheits-Bessereien kennen zu lernen, die kürzlich erschienen sind, ja und noch alle Tage erscheinen. Die Menschheit hat eine unerschöpfliche Erfindungsquelle im Feld der Narrheit und des Wahnsinns....

* * *

An Pope. 26. Novbr. 1725.] ... Ersäuft die Welt! Ich bin nicht zufrieden damit, sie zu verachten; sondern ich möchte sie ärgern, wenn ich mit Sicherheit könnte. Ich wünschte, es wär ein Hospital gebaut für ihre Verächter, wo's Einer mit Sicherhtit treiben könnte; und es brauchte kein großes Gebäude zu seyn, nur gut dotirt wollt' ich es haben....

---

*) Von der Odyssee, die 1725 in 5 Quart-Bänden erschien, gehören Popen nur 12 Bücher; die übrigen sind von den Dichtern Elijah Fenton, und William Broome.

Digitized by Google

1725. ... Ich wünsche, Sie und alle meine Freunde mögen besonders dafür sorgen: daß meine Mißstimmung gegen die Welt nicht meinem Alter zur Last gelegt werde: denn ich habe glaubhafte Zeugen, die zu erhärten bereit sind, daß sie vom einundzwanzigsten bis zum achtund — zigsten Jahr meines Lebens (bitte, füllen Sie diese Lücke christlich aus!) nie wandelbar geworden ist. Ich sage Ihnen, nach Allem: ich hasse die Menschen nicht; vous autres seyd es, die sie hassen, weil Ihr die Thiere vernünftig verlangt, und böse seyd, wenn ihr euch getäuscht sehet. Ich habe immer diese Definition verworfen, und eine eigene andere gemacht. Ich ärgere mich nicht mehr über ****, als über den Geier vorige Woche, der mir eins von meinen Hühnchen mitnahm, und doch freute es mich, als einer meiner Bedienten ihn zwei Tage darauf herunterschoß. Das sage ich, weil Sie so kühn sind, mir Ihre Absicht anzuzeigen, Maximen gegen Rochefoucault schreiben zu wollen, der mein Liebling ist, weil ich in ihm meinen ganzen Charakter fand. Indessen will ich ihn wieder lesen, weil es doch möglich wär, daß ich seitdem einige Veränderungen erlitten hätte....

* * *

An Sr. Hochwürden Dr. Stopford [„nach Italien"] — Elendes Dublin im kläglichen Irland, 26. Novbr. 1725.] ... Das irländische Volk ist nun soeben dahinter gekommen, daß seine Väter, Söhne und Brüder nicht Bischöfe, Richter, Civil- noch Militair-Beamte werden, und fängt zu glauben an, daß es anders seyn sollte. Aber die Regierung treibt's, als wenn keine menschliche Creatur im Königreich zu was anderm gut wär, als Geld zu geben....

... S'ist eine Zeit wo nichts vorfällt; kein Raub noch Mord zu haben — aus Mangel woran und an Poesie, die Ausrufer Hungers sterben....

Digitized by Google

... Gott gebe Ihnen die Gnade, von ihm [„dem Dubliner Probſt“] und allen ſolchen Beſtien, Zeit Ihres Lebens gehaßt zu ſeyn!... 1725.

[Schluß]... Gott ſegne Sie, und führe Sie wohlbehalten an dieſen Ort zurück, den ſeine Heimath zu nennen, für jeden Mann von Werth eine Schmach iſt. J. S.

* * *

Von Pope. 10. Decbr. 1725.]... Ein Hospital für die Verächter der Welt wünſche ich eben ſo warm als Sie; nur fürchte ich, es würde, wie Chelſea, mit lauter verſtümmelten Soldaten und Solchen, die in ihrem Dienſt unbrauchbar geworden ſind, angefüllt werden. Ich möchte lieber, daß Alle, die ſie aus ſo großherzigen Motiven wie Sie und ich verachten, ihr friſch zu Leibe gingen, ſtatt ſich von ihr zurückzuziehen. Nicht, daß mich ihre großen Schufte ſehr ärgerten; meine Galle gilt den kleinen. Es würde Einen mehr verdrießen, mit einem Nachttopf auf den Kopf geſchlagen zu werden, als mit einem Donnerkeil. Was die großen Unterdrükker betrifft, ſo ſind ſie wie Geier oder Adler; man erwartet Unheil von ihnen. Aber (wie der arme Wycherley [1]) auf ſeinem Sterbebette zu mir ſagte) von Apotheker-Jungen zu Tode geſprützt zu werden, von den Unterhandlangern der Unterſecretaire bei Secretairen, die nicht einmal Secretaire waren — das könnte einen ſo dummen Hund wie Philips [2]) ſelber aufbringen....

Aus: Gulliver's Reiſen ꝛc. Zuerſt gedruckt 1726.] 1726.
— (I, 6)... Es giebt in dieſem Staate [„Lilliput“] einige ſehr eigenthümliche Geſetze und Gewohnheiten, und wenn ſie

1) Der dramat. Dichter, † 1715.

2) Ambroſius, einer von den Helden der „Dunciade.“

Digitized by Google

1726. nicht in so schnurgeradem Widerspruche zu denen meines eignen Vaterlandes stünden, würde ich versucht seyn, etwas Weniges zu ihrer Rechtfertigung zu sagen.... [NB. „Folgen nun mehrere höchst weise, reinvernünftige Gesetze und Gewohnheiten der Lilliputaner, wie z. B. die gleich folgende:"]

* * *

... Bei der Wahl von Personen und Aemtern aller Art, nehmen sie mehr Rücksicht auf gute Sitten als große Fähigkeiten. Denn da Staatsregierung ein nothwendiges Bedürfniß des Menschengeschlechtes ist, so glauben sie, daß ein gewöhnlicher Umfang von Menschenverstand zu einer oder anderer Stellung darin befähige, und daß die Vorsehung nie beabsichtigt habe, aus der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten ein Geheimniß zu machen, welches nur wenige Personen von erhabenem Genie, wie ihrer selten drei in einem Jahrhundert geboren werden, zu fassen vermöchten: sondern sie nehmen an, daß Wahrhaftigkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und dergleichen, in jedermanns Vermögen sey; welcher Tugenden Ausübung, unterstützt von Erfahrung und gutem Willen, alle Menschen zum Dienst ihres Vaterlandes geschickt machen werde, außer wo etwa ein besonderer Studien-Cursus erforderlich. Dahingegen der Mangel sittlicher Tugenden, nach ihrer Meinung, so weit entfernt sey durch überlegene Geistesgaben ersetzt werden zu können, daß Aemter keinen gefährlicheren Händen als eben so gearteter Personen sich anvertrauen ließen, und daß wenigstens die aus Unwissenheit, in rechtschaffener Gesinnung begangenen Fehler niemals dem Gemeinwohl von so verderblichen Folgen seyn würden, wie die Umtriebe eines Menschen, der mit der Neigung ein Schelm zu seyn, große Fähigkeiten verbände, um seine Schelmereien zu karten, zu häufen, und geltend zu machen....*)

* * *

*) Vergl. oben eine Anmerk. z. J. 1715 „Prüfender Rückblick ꝛc."

Digitized by Google

(I, 7. Aus der vertraulichen Mittheilung des Lilliputanischen Höflings an Gulliver über die seinen Hochverraths-Proceß betreffenden Deliberationen im geheimen Staatsrath.) ... „Nach dieser Wendung erhielt Reldresal, erster Secretair in Privatsachen, der sich immer als Ihren wahren Freund bewährte, vom Kaiser Befehl, sein Votum abzugeben, welches er demnach that, und darin die gute Meinung, die Sie von ihm haben, rechtfertigte. Er gab zu, Ihre Verbrechen seyen groß; doch sey noch immer für Gnade, diese empfehlungswürdigste Fürsten-Tugend, und wegen welcher Se. Majestät so mit Recht gepriesen werde, Raum übrig. Er sagte, die Freundschaft zwischen Ihnen und ihm wäre so offenkundig in der Welt, daß ein sehr ehrenwerthes Collegium ihn vielleicht für parteiisch halten könnte: gleichwohl, dem erhaltenen Befehle gehorsamend, würde er seine Gedanken freimüthig vorlegen: Daß, wenn Se. Majestät, in Erwägung Ihrer geleisteten Dienste und Allerhöchst eigener Neigung zur Milde gemäß, Ihr Leben zu schonen geruhen wollten, und blos Befehl zu geben, Ihnen beide Augen auszustechen, er unterthänigst glaube, es könne durch diese Auskunft der Gerechtigkeit in gewissem Maaße Genüge geleistet werden, und alle Welt würde der Gelindigkeit des Kaisers sowohl als dem freisinnig-edelmüthigen Benehmen Derer, welche die Ehre haben Seine Räthe zu seyn, Beifall zujauchzen. Daß der Verlust Ihrer Augen kein Hemmniß Ihrer Leibesstärke seyn würde, womit Sie Sr. Majestät immer noch nützlich seyn könnten: daß Blindheit ein Zuwachs des Muthes sey, indem sie uns die Gefahren verberge: daß eben die Furcht, die Sie für Ihre Augen gehabt, die größte Schwierigkeit bei Ueberbringung der feindlichen Flotte gewesen sey; und würde es Ihnen auch schon genügen können, mit den Augen der Minister zu sehen, da es die größten Fürsten ja nicht weiter brächten." ... 1726.

* * *

Digitized by Google

1726. ... Zuletzt bestimmte ich mich zu einem Entschlusse, wofür es wahrscheinlich ist, daß ich einige Mißbilligung — und nicht mit Unrecht — mir zuziehen werde: denn ich bekenne, daß ich die Erhaltung meiner Augen, folglich auch meiner Freiheit, nichts Anderm verdankte, als meiner eignen großen Voreiligkeit und geringen Welterfahrung. Denn, hätte ich damals die Natur der Fürsten und Minister so, wie ich sie seitdem an mehreren andern Höfen beobachtet, und ihre Behandlungsarten weit minder gravirter Verbrecher als ich war, gekannt: ich würde mich mit großer Freudigkeit und Bereitwilligkeit einer so leichten Strafe unterworfen haben. ...

* * *

(II, 6.) ... Er [„der König von Brobdingnac"] war ganz außer sich über den Bericht, den ich ihm von unsern Welthändeln während des letztverwichenen Jahrhunderts abstattete, und betheuerte, „es sey nur Ein Haufe von Verschwörungen, Empörungen, Mord- und Todtschlägen, Revolutionen, Verbannungen, den allerschändlichsten Ausgeburten, die Habsucht, Parteiung, Heuchelei, Treubruch, Grausamkeit, Wuth, Tollheit, Haß, Neid, Wollust, Bosheit und Herrschsucht erzeugen könnten. ... Aber [„Schlußworte des Königs"] nach dem, was ich aus euerer eignen Schilderung und den Antworten, die ich mit vieler Mühe euch abgepreßt und abgerungen, habe entnehmen können, kann ich denn doch nichts anders schließen, als daß das Gros euerer Landsleute die allervertrackteste Race von kleinem scheuslichen Ungeziefer seyn muß, so die Natur je auf der Erd-Oberfläche herumzukriechen beurlaubt hat. ...

* * *

(III, 7.) ... Ich weidete [„unter den auf der Insel Glubbdubdrib heraufbeschworenen Geistern der Vorzeit"] meine Augen hauptsächlich am Anblick der Tyrannen-

Digitized by Google

und Usurpatoren-Vertilger, und Wiederhersteller der Freiheit unterdrückter und gemißhandelter Nationen. . . . 1726.

* * *

(III, 8.) . . . Ich hatte die Neugier, insbesondere nachzuforschen [„bei einigen jener citirten Geister aus der neuhistorischen Zeit"]: auf welchem Wege ganze Schaaren sich hohe Ehrentitel, und unermeßliche Besitzungen erworben hätten; und ich beschränkte meine Untersuchungen auf eine sehr nah liegende Epoche, wiewohl ohne Berührung der Gegenwart, weil ich unfehlbar gern alles Anstößige, selbst bei Auswärtigen vermeiden möchte. Denn ich hoffe nicht nöthig zu haben, dem Leser zu versichern daß ich mit dem, was ich bei dieser Gelegenheit sage, nicht im Geringsten mein eignes Vaterland beziele. Eine große Anzahl betreffender Subjecte ward aufgerufen, und enthüllte bereits beim ersten flüchtigen Verhör solche Greuel-Scenen, daß ich nicht ohne einigen Ernst darauf zurückblicken kann. Meineid, Unterdrückung, Bestechung, Unterschleif, Kuppelei und ähnliche Schwächen, gehörten zu den verzeihlichsten Kunstgriffen, welche sie anzuführen hatten; und diese entschuldige ich, wie sich denken läßt, gern. Als aber Einige bekannten, daß sie ihren Rang und Reichthum der Sodomiterei, dem Incest, Andre der Preisgebung ihrer eignen Weiber und Töchter, wieder Andre dem Verrath an Vaterland und Fürsten, der Giftmischerei, noch Mehrere der Rechtsverdrehung zum Mord der Unschuld verdankten: da hoffe ich Verzeihung zu finden, wenn mich Entdeckungen wie diese, geneigt machten, ein wenig von jener tiefen Ehrerbietung nachzulassen, welche ich von Natur so willig bin, hohen Standespersonen zu erweisen, die mit dem unbedingten Respect, worauf ihre erhabene Würde Anspruch hat, von uns, ihren Untergebenen, behandelt werden sollten. . . .

* * *

Digitized by Google

1726. (III, 9.) ... Ein Bote wurde eine Tagereise vorausgesandt, dem Könige [„von Luggnagg"] meine Annäherung zu melden, und Se. Majestät zu ersuchen „daß Sie geruhen wolle, Tag und Stunde zu bestimmen, wann es Ihr gnädiger Wille seyn würde, daß ich die Ehre haben könnte, den Staub vor dem Schemel Ihrer Füße zu lecken." Dieß ist der Hof-Stil, und ich fand, daß es etwas mehr als Förmlichkeit war. Denn als ich, zwei Tage nach meiner Ankunft, Audienz erlangte, bekam ich Befehl, auf meinem Bauche zu kriechen, und dabei unterwegs den Fußboden abzulecken: doch hatte man, in Betracht daß ich ein Fremder war, Sorge getragen, denselben insoweit reinigen zu lassen, daß der Staub nicht beschwerlich fiel. Dieß war indeß eine besondre Gunst, die man nur höchsten Standespersonen gestattet, wenn sie Audienz verlangen. Ja, bisweilen wird der Fußboden sogar absichtlich mit Staub bestreuet, wenn es sich eben trifft, daß die einzuführende Person bei Hofe mächtige Feinde hat: und ich habe den Mund eines großen Herrn so vollgestopft gefunden, daß derselbe, als er bis auf die gehörige Weite vom Thron gekommen war, nicht ein einziges Wort vorzubringen vermochte. Auch ist dafür keine Rettung; indem es mit dem Tode bestraft wird, wenn Einer der Vorgelassenen im Beiseyn Sr. Majestät auszuspeien, oder den Mund sich zu wischen beigehen lassen sollte. — Es besteht daselbst freilich auch noch eine andre Gewohnheit, die ich nicht durchaus gutheißen möchte. Wenn der König irgend Einen seiner Großen auf eine glimpfliche, schonende Art zum Tode zu fördern gesonnen ist, so läßt er den Boden mit einem gewissen braunen Pulver von tödtlicher Mischung bestreuen; ist dieses aufgeleckt, so tödtet es denselben unfehlbar in vierundzwanzig Stunden. Aber, um dieses Fürsten großer Langmuth, so wie der Sorgfalt Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, womit er über das Leben seiner Unterthanen wacht (und es wäre sehr zu wünschen, daß ihm

Digitized by Google

europäische Monarchen hierin nacheifern möchten!) muß zu 1726.
seiner Ehre erwähnt werden: daß man nach einer solchen Hinrichtung gemessene Befehle ertheilt, den Boden wohl abzuwaschen; und ein Diener der dieß vernachlässigte, wäre in Gefahr, Sein königliches Mißfallen auf sich zu laden. Ich selbst habe ihn verfügen hören, daß einer seiner Pagen ausgepeitscht werden sollte, der die Obliegenheit gehabt, das Abwaschen des Fußbodens nach einer Hinrichtung zu bestellen, dieß aber böslicherweise unterlassen; durch welche Verabsäumniß denn ein junger Herr von großen Hoffnungen, als er Audienz gehabt, unglücklicherweise vergiftet worden, obschon der König zu der Zeit keinen Anschlag wider sein Leben hatte. Doch war dieser gute Fürst so gnädig, dem armen Pagen seine Auspeitschung gegen Angelöbniß daß er es ohne besondern Auftrag nicht wieder thun wolle, zu erlassen. . . .

* * *

(IV, 5. Aus Gulliver's Bericht über England an seinen Herrn, den Houyhnhnm.) . . . „So giebt es auch eine Art bettelhafter Fürsten in Europa, die außer Stand selbsteigene Kriege zu führen, ihre Truppen an reichere Nationen für so und so viel pro Mann täglich vermiethen, wovon sie drei Viertel für sich selbst behalten; und es macht dieß den besten Theil ihres Unterhaltes aus. Dergleichen sind die in vielen nördlichen Gegenden Europa's." . . .

. . . Es schiene ihm [„dem Houyhnhnm"] daher ausgemacht, daß wir, statt der Vernunft, blos eine Art von Eigenschaft besäßen, die uns in den Stand setze, unsre natürlichen Laster zu verstärken, so wie der Reflex eines getrübten Stromes das Bild eines mißgestalteten Körpers nicht blos größer, sondern auch verzerrter zurückwirft. . . .

Digitized by Google

1726. ... Unter diesen [„englischen"] Sachwaltern giebt es einen Grundsatz: daß alles was ehedem einmal gethan worden ist, gesetzmäßig wieder gethan werden könne; und sie tragen daher besondere Sorge, alle früherhin gegen gemeines Recht und ursprüngliche Menschen-Vernunft gegebene Entscheidungen einregistriren zu lassen. Diese nun führen sie unter dem Namen von Präcedentien, als Autoritäten an, um damit die unbilligsten Meinungen zu rechtfertigen; und die Richter ermangeln nie, demgemäß abzuurtheln." ...*)

* * *

(IV, 7.)... Inzwischen liegt doch jetzt für mich eine Art von Trost in dem Gedanken: daß ich bei Allem, was ich von meinen Landsleuten sagte, ihre Fehler, soweit ich es nur immer vor einem so scharfen Forscher wagen durfte, in das mildeste Licht gestellt, und jedem Artikel eine so günstige Wendung gegeben habe, als die Sache irgend vertrug. Denn in der That, wo lebte der Mensch, den nicht seine Vorneigung und Parteilichkeit für den Ort seiner Geburt überschleichen sollte?...

* * *

... Ich bemerkte allerdings, daß die Yahoos unter allen Thieren dieses Landes die einzigen waren, die von

---

*) Gleichzeitig mit „Gulliver," spricht sich Swift über denselben Punkt im 3ten „Tuchhändler-Briefe" so aus: „Nichts hat mich mehr verwirrt gemacht, als diese Lehre von Präcedentien. Wenn irgend ein Streich gespielt werden soll, und ihr findet beim Nachschlagen in den Acten, daß er schon früher einmal gespielt ward, gleich wird auch ein Advocat bei der Hand seyn, der dessen Gesetzmäßigkeit durch Vorzeigung seiner Präcedentien rechtfertigt, dabei aber niemals auf die Gründe und Umstände Rücksicht nimmt, durch die sie zuerst sind veranlaßt worden; auf die Noth, oder Unruhe oder Unbilligkeit der Zeiten, die Bestechungen der Minister, oder die willkührliche Sinnesart des damals regierenden Landesherren. Und hab' ich mir von sehr gründlichen Rechtsgelehrten sagen lassen, „daß die allerschlimmsten Handlungen, deren nur die menschliche Natur fähig ist, durch eben diese Lehre gerechtfertigt werden könnten."

Digitized by Google

Krankheiten zu leiden hatten; deren es jedoch weit we- 1726.
nigere gab, als bei den Pferden unter uns, und keineswegs herrührend von irgend schlechter Behandlung, die sie erlitten, sondern lediglich von dem Schmuz und der Gefräßigkeit dieser unfläthigen Bestien. Auch hat ihre [„der Houyhnhnms"] Sprache gar keinen Namen für diese Seuchen, als einen ganz allgemeinen, der von dem Thiere selbst hergenommen ist, und Hnea-yahoo oder Yahoo's-Uebel heißet; und die dafür verordnete Medicin ist eine Mischung aus ihrem eignen Mist und Harne, die mit Gewalt dem Yahoo in den Schlund hinunter gestopft wird. Dieß habe ich später oft mit Erfolg brauchen sehen, und empfehle es hier unbedenklich meinen Landsleuten, zu allgemeinem Besten, als ein bewundernswürdiges Specificum gegen alle aus Ueberfüllung herrührende Beschwerden. . . .

. . . Eine andre Eigenschaft der Yahoos, worüber er [„der Houyhnhnm"] sich wundere, sey ihre sonderbare Neigung zu Schmuz und Unflath, während doch bei allen andern Thieren eine natürliche Liebe zur Reinlichkeit sich zeige." — Was die zwo ersteren Beschuldigungen [„wegen gewisser Geschlechts-Verhältnisse der Yahoos"] anlangt, so überging ich sie gern ohne alle Bemerkung, weil ich darauf auch nicht ein Wort zu Vertheidigung meiner Species vorzubringen hatte, welches ich außerdem ganz gewiß aus eigner Neigung gethan haben würde. Aber mit leichter Mühe hätte ich das Menschengeschlecht von dem Vorwurf des Alleindastehens im letzteren Punkte retten können, wenn auch nur ein einziges Schwein in diesem Lande gewesen wär, (wie zum Unglück für mich nicht da war) welches, wenn auch vielleicht ein noch wohlriechenderer Vierfüßler als die Yahoos, doch meiner bescheidenen Meinung nach, auf mehrere Reinlichkeit mit Recht nicht Anspruch machen kann. Und dieß hätten Se. Gestrengen

Digitized by Google

1726. selbst eingestehen müssen, wenn Sie ihre säuische Freß-Weise und ihre Gewohnheit sich im Morast zu wälzen und drin zu schlafen, gesehen hätten. . . .

* * *

(IV, 10.) . . . nahm ich zum zweiten Mal Abschied von meinem Herrn [dem Houyhnhnm]. Doch, wie ich mich eben niederwerfen wollte, ihm den Huf zu küssen, erwies er mir die Ehre, ihn sanft zu meinem Munde empor zu heben. Es ist mir nicht unbekannt, wie vielfältig ich wegen Erwähnung dieses letzteren Umstandes bekritelt worden bin. Verkleinerer möchten es gern für unwahrscheinlich halten, daß eine so erlauchte Person sich herabgelassen haben sollte, einer so tief unter ihr stehenden Creatur, wie mir, ein Merkmal so großer Auszeichnung zu geben. Auch habe ich nicht vergessen, wie sehr geneigt manche Reisende sind, mit außerordentlichen Gunstbezeigungen, die sie empfangen haben wollen, zu prahlen. Wenn aber diese Splitterrichter nur besser bekannt mit der edlen, liebreichen Gemüthsart der Houyhnhnms wären, sie würden bald ihre Meinung ändern. . . .

* * *

(IV, 12.) . . . Aber ich hatte noch einen andern Grund, der meinen Eifer, die Staaten Sr. Majestät durch meine Entdeckungen zu vermehren, um ein Merkliches verringerte. Die Wahrheit zu sagen, ich hatte mir einige wenige Gewissens-Scrupel, die distributive Gerechtigkeit der Fürsten in solchen Fällen betreffend, beigehen lassen. Zum Beispiel: ein Haufe Seeräuber wird von einem Sturm, er weiß nicht wohin, getrieben; endlich entdeckt ein Bursch vom Top-Mast Land; sie gehen an's Ufer, rauben und plündern; sie sehen ein harmloses Volk, werden gutmüthig aufgenommen; sie geben dem Land einen neuen Namen; sie nehmen förmlich Besitz davon für ihren König; sie stecken ein verfaultes Brett oder einen Stein zum Gedächtniß auf; sie morden zwei bis drei

Digitized by Google

Dutzend der Eingeborenen, schleppen ihrer noch ein Paar mehr 1726.
mit Gewalt, zur Probe, mit sich davon; kehren in ihre Heimath zurück, und werden begnadigt. Hiemit beginnt nun eine durch göttlichen Rechts-Titel neuerworbene Herrschaft. Schiffe werden mit erster Gelegenheit hingeschickt, die Einwohner ausgetrieben oder niedergemetzelt, ihre Fürsten gefoltert bis sie ihr Gold entdecken, allen Handlungen der Brutalität und Wollust freier Spielraum gegeben; die Erde raucht vom Blute ihrer Bewohner. Und dieser verabscheuungswürdige Haufe von Metzgern, den man zu einer so frommen Unternehmung verwendet, ist eine heutige Colonie, abgesandt um ein barbarisches Götzendiener-Volk zu bekehren, zu civilisiren.

Doch diese Schilderung, bekenne ich, paßt keineswegs auf die britische Nation, die der ganzen Welt als ein Musterbild empfohlen werden kann, wegen ihrer Weisheit, ihrer Sorgfalt und Gerechtigkeit im Colonien-Pflanzen, ihrer freigebigen Spenden zu Förderniß der Religion und Gelehrsamkeit, ihrer Wahl frommer und fähiger Seelenhirten das Christenthum auszubreiten, *) ihrer Gewissenhaftigkeit womit sie

*) Ganz übereinstimmend hiemit ist folgende Anekdote, die W. Scott (Mem. III, 66) mittheilt. „Nach der Thronbesteigung des Hauses Hannover wurden natürlich Geistliche von Unterkirch-Grundsätzen zu Besetzung erledigter Bischofs-Stühle in Irland gewählt. . . . Als einige Beispiele dieser Art — ob nun wahre oder vorgebliche — in Swift's Beisein bejammert wurden, leugnete er, mit seiner gewöhnlichen ironischen Bitterkeit, die Beschuldigung, und sagte: „Kein Vorwurf trifft den Hof wegen solcher Anstellungen. Treffliche und moralische Männer sind immer bei jeder Sedisvacanz gewählt worden; aber unglücklicherweise hat es sich jedesmal so treffen müssen daß, wenn diese würdigen Geistlichen durch die Hounslower Haide auf ihrem Wege nach Irland kamen, um von ihren Bischofs-Stühlen Besitz zu nehmen, sie regelmäßig von den in diesem Gau einheimischen Straßenräubern beraubt und ermordet worden sind, die sich dann ihrer Priesterröcke und Bestallungen bemächtigen, nach Irland herüberkommen, und statt ihrer zu Bischöfen consecrirt werden. Vgl. Swift's Gedichte: „An excellent new Ballad" und „The Storm;" bei Rose. I, 631. 650.

Digitized by Google

1726. in ihre Provinzen nur Leute von sittsamem Lebenswandel und Umgang aus diesem Mutterland übersiedeln, ihres strengen Augenmerks auf gleich zu vertheilende Gerechtigkeit bei Besetzung der Civil-Administration in ihren sämmtlichen Pflanz-Staaten mit höchst befähigten, der Bestechung ganz unzugänglichen Beamten; und endlich — was allem die Krone aufsetzt — durch Sendung der allerwachsamsten und tugendhaftesten Statthalter, die keine andre Rücksicht kennen, als auf das Glück des Volkes, welchem sie vorgesetzt sind, und die Ehre des Königs, ihres Herrn. . . .

Correspondenz. An Lord Palmerston.*) 29. Januar 1726.] . . . Wenn nun, was ich von Unrecht und Beleidigung schrieb, in klaren Worten sich auf eine oder zwei Personen im hiesigen Collegio bezog, deren Namen unter meiner Erinnerung waren, so wollen Sie erwägen: wie ich eine Antwort verdienen konnte, die in jeder Zeile voll schnöder Invectiven, offener Vorwürfe, höhnischer Seitenhiebe, und beschimpfender Ausdrücke ist; und welches Recht Sie haben mir, der ich Ihnen niemals die geringste Beleidigung anthat, noch die geringste Verbindlichkeit schuldig ward, so schimpflich zu begegnen. Ich bekenne mich dem Sir William Temple verschuldet dafür, daß er mich — wenn auch ohne Erfolg — dem

*) Neffen des Sir William Temple, bekannten Staatsmannes, Humanisten, vertrauten Freundes von König Wihelm III, frühesten Jugend-Beschützers von Swift, dessen Mutter mit ihm durch seine Gemahlin sogar verwandt war, und in dessen Hause zu Moor-Park er mehrere Jahre hindurch seine Vorbereitungsstudien gemacht hatte. — Mit Lord Palmerston hatte Swift in einem Briefe vom 1. Januar 1726, in nicht ganz sanften Ausdrücken erpostulirt wegen Beeinträchtigungen, die einem von ihm zu einer Dubliner Collegiat-Stelle an den Lord, der sie zu besetzen hatte, empfohlenen Subjecte, seiner Meinung nach, wiederfahren waren. Und auf die ebenfalls nicht höfliche Antwort Palmerstons hierauf vom 15. Januar, ist dieser Brief die Erwiderung.

Digitized by Google

seligen König empfahl, und zum Redacteur seiner nachgelasse- 1726.
nen Schriften wählte.[1]) Aber ich hoffe, Sie werden mein Le-
ben in seiner Familie mir nicht als eine Verpflichtung anrech-
nen: denn ich hätte eine sehr unnütze Erziehung genossen, wenn
ich aus irgend andern Gründen in sein Haus gegangen wär,
als um des Vortheils seiner Unterhaltung und seines Rathes
willen, und der Gelegenheit meine Studien fortsetzen zu kön-
nen. Denn, ohne Mittel von Hause, stand ich, als er starb,
so blos als je; und Sie werden zugeben, daß ich ihm von
einigem Nutzen war. So viel erdreiste ich mich zu sagen;
daß in der Zeit, da ich ein wenig Credit hatte [„während
des Oxford'schen Ministeriums"], ich für funfzig Leute funf-
zigmal mehr gethan habe, von denen ich nie den geringsten
Dienst oder Beistand erhielt. Und dennoch würde es mir nicht
gefallen, wenn irgend ein Verwandter von mir ihnen Un-
dankbarkeit vorwürf,[2]) obgleich viele von ihnen es wohl ver-

1) Briefe, Memoiren, Gesandschaftsberichte, Essais ꝛc.; erschienen zuerst in 3 Bänden von 1700 bis 1709, mit Swift's (in dessen Werken wieder abgedruckten) Vorreden. Den pecuniairen Vortheil davon hatte ihm der 1698 verstorbene Autor letztwillig vermacht. —

2) Ein Paar Bezüge aus den zwei vorhergegangenen Briefen sind folgende: Am Schluß seines ersten hatte Swift von gewissen Proceduren des Lords gesagt: „aber dieß sind Raffinements von euch großen Herren, die über meinen geringen Verstand gehen." — Die Antwort Palmerston's fängt an: „Herr Dechant, Ich würde mir nicht die Mühe genommen haben, Ihren höflichen Brief zu beantworten, wenn ich um Ehre und guten Namen so unbekümmert wie Manche wär." ... Dann heißt es weiter: „Sie würden früher sich um diese Sache näher erkundigt haben, wenn Sie die mindeste Rücksicht für eine Familie hätten, der Sie so viel schuldig sind; aber ich fürchte, Sie haben das falsche Gerücht begierig aufgegriffen, um jedes Gefühl von Dankbarkeit auszulöschen, das in einem edeln Herzen immer glühen muß, und um Ihre Erklärung zu rechtfertigen: daß keine Rücksicht auf die Familie für Sie im mindesten bindend sey. Diese Raffinements gehen über meinen geringen Verstand, und können blos von euch großen Geistern begriffen werden." — Und zu Ende: „Ich werde immer ebenso bereit seyn, um Vergebung zu bitten wo ich beleidigt habe, als mich zu rechtfertigen, wo nicht. Ich bin Ihr sehr gehorsamer Diener, Palmerston."

Digitized by Google

1726. dienen: denn — Dank der Partei! — Undank hab' ich in beiden Königreichen genug geerntet. . . . . .

Als ich meinen Mangel an Einfluß bei Ihnen erwähnte, that ich es mit Bedauern; aber ich hatte keinen Unwillen, weil ich es blos als Folge verschiedener Ansichten in öffentlichen Dingen betrachtete.

My Lord, wenn mein Brief „höflich" war, so war es gegen meine Absicht, und ich bitte Sie um Verzeihung deßhalb. Wenn ich „Geist" habe, so will ich ihn zu zeigen versparen, bis ich zornig bin, was ich itzt nicht bin; weil, obgleich nichts die unzeitigen Worte entschuldigen kann, die Ihre Feder fallen ließ, ich doch mit einer hastigen Person Nachsicht haben werde, die durch ein Mißverständniß sich über alle Grenzen der Schicklichkeit fortreißen läßt. Wenn ein erster Staatsminister mich so behandelt hätte wie Sie gethan, so würde er von mir aus einem anderm Tone gehört haben, weil in diesem Falle Wiedervergeltung für ein Zeichen von Muth angesehen würde. Aber da Ew. Herrlichkeit nicht in der Lage sind mir Gutes, noch auch — wie ich überzeugt bin — in der Stimmung Böses zu thun, so würde ich das Verdienst der Kühnheit verlieren, da ich keine Gefahr laufen könnte, wenn ich mir eine Freiheit nähme, die Ihre übele Begegnung zu erheischen schien. In diesem Punkt allein sind wir vollkommen gleich; aber an Witz und Höflichkeit bin ich bereit Ihnen eben soweit nachzustehen, als an Titeln und Besitzungen.

Ein Geheimniß habe ich herausgefunden: daß, obgleich Sie mich einen „großen Geist„ nennen, Sie mich doch nicht dafür halten; denn sonst würden Sie zu vorsichtig gewesen seyn, mir einen solchen Brief zu schreiben.

Am Schluß sagen Sie, Sie seyen bereit um Vergebung zu bitten, wo Sie beleidigt hätten. Hievon dispensire ich Sie, weil ich die Beleidigung nicht aufgenommen habe — aber ob

Digitized by Google

Sie gutmachen wollen, muß Ihrem Gewissen und Ehrgefühl überlassen bleiben ꝛc. . . . 1726.

* * *

An den Grafen von Peterborough,*) 28. April 1726.] — . . . Freiheit, ein Besitzthum, das die britische Nation immer für das Erbgut eines Menschen-Wesens angesehen hat. . . .

. . . Alles was ihnen [„dem irländischen Landadel"] übrig bleibt, ist, wenn die Pacht-Fristen zu Ende gehen, ihre Pächter zu schinden; und das haben sie auf einen solchen Grad gethan, daß unter hundert Pächtern im Königreich durchschnittlich nicht Einer ist, der seinen Kindern Schuh und Strümpfe schaffen, oder zweimal im Jahre Fleisch essen, oder was Besser's als Sauermilch und Wasser trinken könnte: so daß das ganze Land — bis auf die Schottische Niederlassung im Norden — ein Schauplatz des Elends und der Verödung ist, der diesseit Lapplands schwerlich seines Gleichen findet. . . .

. . . Ich halte es für augenscheinlich, daß alle und jede Umstände, die nur möglicherweise dazu beitragen können ein Land arm und verächtlich zu machen, sich hinsichtlich Irlands vereinigen. Die Nation, nach Gesetzen beherrscht, in die sie nicht einwilligt; verleugnet von ihren Brüdern und Landsleuten, beraubt der Handelsfreiheit, nicht nur mit ihren eignen Handarbeiten, sondern selbst mit ihren Naturproducten; gezwungen viele hundert Meilen weit über See und Land nach Recht zu gehen; gewisserweise so gut als unfähig gemacht, ihrem König und Vaterland in irgend einem ehrenvollen, confidentiellen oder einträglichen Posten zu dienen, und alles das ohne die mindeste eigne Schuld — während die dort hinübergeschickten Statthalter

*) In England geschrieben, wo sich Swift seit diesem Frühjahr bis in den August zum Besuch aufhielt.

Digitized by Google

1726. unmöglich zu dem Volk eine weitere Neigung haben können, als die ihnen ihr persönliches Rechtsgefühl und Menschenliebe eingeben, welche nicht immer wirksam sind. Und, was ihnen nur belieben mag hieher [„nach Hofe"] zu berichten, das fällt niemandem ein zu bezweifeln . . . ꝛc.

* * *

An Sheridan. London, 8. Juli 1726.] . . . Kurz, ihr Alle lebt in einem elenden schmuzigen Hunde-Loch und Gefängniß; ist aber ein Ort, noch gut genug, drin zu sterben.

. . . Ich bin zu alt für neue Entwürfe, und besonders solche, die mich in meinen Freiheiten und Freigebigkeiten beschränken würden. . . . ꝛc.

* * *

An Herrn Worrall [„Freund in Irland"]. Twickenham [„Pope's Besitzung"] 15. Juli 1726.] . . . Ich bin der Meinung, daß es keine größere Thorheit giebt, als eine zu große und innige Freundschaft zu schließen, die immer den Ueberlebenden elend zurücklassen muß. . . .*)

* * *

An Dr. Stopford, Ehrwürden. Twickenham bei London 20. Juli 1726.] . . . Ich denke, es giebt keine größere Thorheit, als eine zu enge und persönliche Freundschaft einzugehen, mit deren Verlust Einer absolut elend werden muß, und ganz besonders in einem Alter, wo es zu spät ist, ein neues Freundschaftsbündniß zu knüpfen. . . .

. . . Glauben Sie mir, daß feurige [violent] Freundschaft weit dauernder und ebenso reizend [engaging] ist, wie feurige Liebe . . . ꝛc.

* * *

---

*) Mit Bezug auf Stella, deren Gesundheit immer wankender wurde, und die den 28. Januar 1728 starb.

Digitized by Google

An Mistreß Howard [1]). 1. Septbr. 1726.] ... Ich 1726.
glaube, kein Kopf, der noch zu irgend was taugt, ist lang ohne einige Verrückung; wenigstens ist dieß der beste Beweis, den ich noch für das etwanige Gute des meinigen hätte.....

* * *

Von Pope. 3. Septbr. 1726.] ... Ich sehe keinen Sonnenschein, als im Gesicht eines Freundes....

* * *

Von Arbuthnot. 8. Novbr. 1726.] ... Ich will Ihnen alle meine Honorare für das Verlagsrecht von „Gulliver's Reisen" übermachen, die, glaub' ich, eben so schwunghaft gehen werden wie „John Bunyan." Gulliver ist ein glücklicher Mann, der in seinem Alter ein so munteres Werk schreiben kann....

... „Gulliver" ist in aller Leute Händen. Lord Scarborough, der kein Anekdotenmacher ist, sagte mir, daß er in Gesellschaft auf einen Schiffscapitain gestoßen sey, der ihm versichert habe, er wäre sehr wohl mit „Gulliver" bekannt; aber der Drucker hätte sich geirrt, weil er in Wapping [2]), und nicht in Rotherhithe wohnen sollte. Ich

---

1) Nachmalige Gräfin von Suffolk; gescheite, einflußreiche Frau von manchen schätzbaren Eigenschaften. In ihrem doppelten Charakter als Vertrautinn der Kronprinzeß Karoline, und Maitresse von deren Gemahl, nachherigem König Georg II. [seit 11. Juni 1727], war sie als Gönnerin und Rathgeberin mehrfach in Swift's persönliche Stellung zum Hofe implicirt, der ihr jedoch in manchen Fällen Zweideutigkeit des Benehmens vorwirft. Eine kurze „Charakteristik" von ihr findet sich unter seinen Schriften. Vergl. weiter unten eine Brief-Stelle Swift's an sie, in Corresp. vom 21. November 1730.

2) S. „Gulliver," Kap. 1. „Ich zog von der Old Jewry nach Fetter-lane, und von da nach Wapping, in Hoffnung einige Praxis unter den Matrosen zu finden."

Digitized by Google

1726 lieh das Buch einem alten Herrn, der gleich nach seiner Karte ging, um Lilliput aufzusuchen. . . . ꝛc.

* * *

Von Pope. 16. Novbr. 1726.] . . . Ich wünsche Ihnen vor's Erste Glück zu dem, was Sie „Ihres Vetters wundervolles Buch" nennen, was jetzt publica trita manu [1]) ist und prophezeie ich, künftig die Bewunderung aller Menschen seyn wird. Das Gesicht, mit dem es von einigen Staatsmännern aufgenommen wird, ist entzückend. Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, wie jeder Einzelne dazu aussieht! was zu beobachten diese vierzehn Tage meine ganze Unterhaltung gewesen ist. Ich bin, seitdem Sie mich verließen, noch keinen Abend nach London gekommen, bis jetzt, eben deßwegen; und wahrlich, es hat meinen Erwartungen vollkommen entsprochen.

Ich finde keinen erheblichen Menschen sehr unwillig über das Buch; Einigen wohl scheint die Satire etwas gar zu kühn und allgemein; aber niemand wirft ihr, soviel ich höre, specielle Beziehungen vor (ich meine, niemand von Belang oder gesundem Urtheil; der Kritiker-Pöbel, wissen Sie, ist immer begierig, Satire auf Die zu deuten, die er beneidet, weil sie über ihm sind), so daß Sie, aus dieser Rücksicht, gar nicht einmal so geheim zu thun gebraucht hätten. Motte [„der erste Drucker des Gulliver"] sagt mir, daß er das Manuscript, er wisse nicht woher, noch von wem, erhalten; es sey vor seinem Hause im Dunkeln aus einem Miethwagen gefallen. [2]) Als ich die Zeit nachrechnete, fand ich: das war schon nach Ihrer Abreise von England, suspendire so meines Orts mein Urtheil. . . . ꝛc.

---

1) In Aller Händen.

2) Auch diesen Dienst hatte dem Vf. sein vermittelnder Freund Charles Ford geleistet. S. oben eine Anmerk. zur Correspondenz von 1714.

Digitized by Google

... Ich zweifle nicht, viele Leute wünschten sich wohl 1726.
Ihren vertrauteren Umgang, damit Sie von ihrem Interesse wären; aber Gott verhüte, daß ein ehrlicher oder geistvoller Mann von einem andern seyn sollte, als dem seines Vaterlandes: sie haben Schufte genug, die für ihre Leidenschaften und Absichten schreiben. Uns lassen Sie schreiben für Wahrheit, Ehre und Nachwelt! Wenn Sie denn doch durchaus einmal über Politik schreiben müssen (aber vielleicht wär es ebenso weise, den Narren irgendwie anders zu spielen), so sollte es jedenfalls so geschehen, daß die Würde und Integrität Ihres Charakters vor jener Folgezeit aufrecht erhalten bleibe, die am unpartheiischsten von Ihnen urtheilen wird.... ꝛc.

* * *

Von Mistreß Howard. November 1726. — Schluß.].. Dürfen wir nicht hoffen, und mit einiger Wahrscheinlichkeit erwarten, daß mit der Zeit unsre weiblichen Yahoos eine Houyhnhnm-Race produciren werden?

Aus: Kurzer Ueberblick des Zustandes von 1727.
Irland, 1727.].... Es giebt noch manche andre*) Ursachen des Wohlstandes einer Nation, die mir für itzt nicht einfallen. Aber, ohne den Genuß wenigstens einiger von diesen, bin ich, nach langer Anstrengung meiner Gedanken, nicht im Stande zu entdecken, woher unser Reichthum

---

*) Der Vf. hatte eben vierzehn der wesentlichsten aufgezählt: Fruchtbarkeit des Bodens, Volks-Industrie, sichere Hafen-Plätze, Ein- und Ausfuhr auf eigenen Schiffen, freier Handel überall, Selbst-Gesetzgebung, Land-Verbesserung und Ackerbau-Aufmunterung, Residenz des Fürsten oder Civil-Gewalthabers, Zufluß der Fremden zum Flor des Landes, Besetzung der Aemter mit Eingebornen, Verzehrung der Grund-Renten und Amts-Besoldungen im Lande, Verwendung der Staatseinkünfte innerhalb, Freiheit nur selbstgeprägtes Geld zu brauchen, Vorliebe für eigene Manufactur-Arbeit, und Ausschließung alles entbehrlichen ausländischen Luxus.

Digitized by Google

1727. eigentlich kommt, und wünschte darum sehr gern, besser belehrt zu werden. . . . ꝛc.

* * *

. . . Wenn wir floriren, so muß es gegen alles Natur- und Vernunft-Gesetz seyn, wie der Dornstrauch zu Glastonbury, der mitten im Winter blüht . . . ꝛc.

* * *

. . . Ich habe oft gewünscht: es ginge ein Gesetz durch, alle Jahr ein halbes Dutzend Banquiers aufzuhängen, und damit dem Verderben Irlands wenigstens einen kurzen Aufschub entgegenzustellen. . . . ꝛc.

* * *

. . . [Schluß.] — Ich finde es ein wenig ungastfreundschaftlich, und Andre dürften es wohl gar eine raffinirte Heimtücke nennen daß, weil ein Dutzend Familien hier am Ort im Stande seyn mögen ihre englischen Freunde an ihren Tischen reichlich zu bewirthen, deren Gäste nun, wenn sie nach England zurückkommen, sogleich verbreiten, wir wälzten uns in Reichthum und Ueppigkeit.

Gestehe jedoch: ich habe ein Spital gekannt, worin alle Hausofficianten reich wurden; während die Armen, um derentwillen es erbaut war, vor Mangel an Nahrung und Kleidung beinah verkamen.

Schließlich: wenn Irland ein reiches und blühendes Königreich ist, so muß sein Reichthum und Wohlstand gewissen Ursachen zuzuschreiben seyn, die noch zur Zeit dem ganzen Menschengeschlechte verhüllt sind; und ebenso unsichtbar sind die Wirkungen. Wenn Fremde solche Paradoxen äußern, darf es uns nicht wundernehmen: aber ein Landeskind und ein Einwohner dieses Königreichs, der das Gleiche urtheilt, muß entweder dumm bis zum Blödsinn, oder ein Menschengunst-Schleicher auf Kosten aller Ehre, alles Gewissens und aller Wahrheit seyn.

Digitized by Google

Aus: Bemerkungen veranlaßt durch die Lectüre eines Blattes, betitelt: „Zuſtand der Dubliner Wollen-Manufacturen.“]... Aber, Handwerksleute anlangend, ſo geſtehe ich — obſchon ich mich zu glauben überwinden will, daß es möglich ſey, einen ehrlichen Mann in ihren Gilden zu finden — dennoch: daß es auch noch nicht Einmal mein gutes Schickſal geweſen iſt, nur einen einzigen Meiſter zu beſchäftigen, der mich nicht jeder Zeit, nach ſeinem beſten Vermögen, in Material, Arbeit und Preis betrogen hätte. Einen unter ihnen allgemein herrſchenden Grundſatz hab' ich durchgängig wahrgenommen, den: daß ſie lieber Einen Schilling durch Betrug, als zwanzig im redlichen Handel verdienen mögen, und ſollten ſie gleich dabei euere Kundſchaft, ſo wie die aller Derer verlieren, die ihr ihnen wahrſcheinlich recommandiren könntet.... ꝛc. 1727.

Aus: Ein Brief an den Erzbiſchof von Dublin [„Dr. William King“], die Weber betreffend.]... Denn ich will Ew. Gnaden nicht verhalten, daß ich auf den in ſeiner Art einzigen, von allen andern Erden-Ländern verſchiedenen Zuſtand dieſer Inſel nicht ohne einige Bewegung blicken kann, und nicht ohne oft mich zu fragen, wenn ich durch die Straßen wandre, ob dieſe zweibeinigen, bekleideten, aufrechtgehenden Thiere mit Menſchen-Geſichtern, wie ſie mir begegnen, auch wirklich von derſelben Gattung mit denen ſind, die ich in England ihnen äußerlich zwar ſehr ähnlich, aber in ihren Begriffen, Naturen und Geiſtes-Gaben verſchiedener gefunden habe, als irgend zwei Beſtien-Arten des Waldes; was jeder nur mäßig geſcheite Menſch auf der Stelle ermitteln würde, wenn er ſie zu definiren beredete: was ſie unter Geſetz, Eigenthum, Muth, Vernunft, Unterthanentreue oder Religion eigentlich meinen ꝛc. . . .

. . . . . .

Digitized by Google

1727. . . . . — wie ich dem Publicum schon oft genug, aber mit ebenso wenig Erfolg gesagt habe, als dieß mein jetziges Sagen wahrscheinlich haben wird.

* * *

... Und ich bin überzeugt daß, wenn die Adepten erst einmal eine Welt im Monde, nebst einer Straße dahin ausfindig machen könnten, unsre Weiber nichts anders auf dem Leibe tragen würden, als was geradenwegs von daher käm. [1])..

Aus: Ein Brief an den Schreiber des „gelegentlichen Blattes." [2]) Fragment. 1727.]... Es ist ein arger Mißgriff von einem Premierminister, Leute von Genie und Kenntnissen zu vernachlässigen oder geringzuschätzen, vollends gar sie zu reizen. Ich habe einen der weisesten Männer meiner Zeit bemerken hören: daß man eine Verwaltung aus den Talenten Derer, die im Druck ihre Verfechter machten, kennen lernen und beurtheilen müsse. Die Allgemeingültigkeit dieser Regel werd' ich zwar immer zu bestreiten haben, kann

---

1) Vergl. Rabelais, II, 34: „Il visita les regions de la *Lune*, pour sçavoir si à la vérité la Lune n'estoit entiere; mais que les *femmes* en avoient trois quartiers en la teste." Und V, 34: „en la Revelation feut, comme chose admirable, veuë une *femme*, ayant la *Lune* soubs les pieds; c'estoit, comme m'ha exposé Bigot, pour signifier qu'elle n'estoit de la nature des aultres, qui toutes *ont* à rebours *la Lune en teste*, et par consequent le *cerveau* tousjours *lunatieque*."

2) „Craftsmann" (oder „der Handwerker," das allgemeine Organ der Angriffe auf den Premierminister Robert Walpole.) Swift in seiner Mißstimmung gegen diesen, hatte endlich den alten Widersachern desselben, Bolingbroke und Will. Pulteney, (Grafen v. Bath, bekanntem Parlamentsredner, geb. 1682 † 1764) sich angeschlossen, und bald nach seiner Rückkehr aus England in diesem Jahre (es war sein letzter Besuch dort, vom Frühling bis Anfang October) dieß Papier geschrieben, worin der Unwille über seine eigene erfahrene Zurücksetzung unverkennbar scheint. Einige briefliche Winke von Bolingbroke vom 18. Mai 1727 mag er dabei benutzt haben. S. Scott Mem. Zwick. Abdr. T. II. p. 212—216; und vergl. ein Gedicht von Swift: „On Mr. Pulteney's being put out of the Council."

Digitized by Google

aber nicht umhin, es merkwürdig unglücklich zu finden, daß 1727.
unter den zu Gunsten jetziger Personen und Maaßregeln aufgetretenen Bevorwortern, Vertheidigern, Widerlegern und Panegyrikern, bis jetzt auch noch nicht Einer erschienen ist, dessen Arbeiten man zu lesen aushielte, wie wir auch sonst ihre Loyalität und guten Willen beloben mögen: und das mit allen Vortheilen regelmäßig baarer Bezahlung, natürlichen und erborgten Giftes, und einer freien Einräumung des gesammten Verleumdungs-Arsenals, um es auszubeuten und drin zu schwelgen nach Belieben. ꝛc. . . . . .

... Inzwischen will ich nicht eben behaupten, daß es für einen schlechten Minister unmöglich sey, Leute von Geist zu finden, die seine Sache zu führen durch eine sehr gültige Consideration bestimmt werden könnten. Aber das Unglück dabei ist nur, daß die Köpfe solcher Scribenten sich gegen ihre Herzen empören. Ihr Genie verläßt sie, sobald sie es in den Dienst der Parteien-Wuth, Bestechung, Ungerechtigkeit, der falschen Darstellung von Sachen und Personen verkuppeln wollen ꝛc. ...

* * *

... Nach gewöhnlicher Ansicht der Dinge, ist es für den Privatmann doch, auf alle Ehre und Gewissen, immer schon eine zu Befriedigung einer vernünftigen Ambition genügende Stellung, wenn er die Gesetze, die Truppen und die Revenüen eines großen Königreichs commandiren, seine Anhänger und Schmeichler nach Belieben fördern und lohnen; seine Feinde aber — so wahre wie eingebildete — im Staube niederhalten kann. Warum sollte er nun, auf solcher Höhe, sich irgend noch die Mühe nehmen, von Narren, die sein Lob posaunen, Gebrauch zu machen (da ich immer der Meinung war, daß es schlimm mit dem Löwen stehen mußte, als er den Esel zu seinem Trompeter machte) oder von Schelmen, um durch sie seinen Groll auf Kosten des Rufs unschuldiger Menschen zu rächen?

1727. Mit allen diesen Vortheilen, kann ich nicht absehen, warum hochgewaltige Personen auch nur im mindesten besorgt um ihre Reputation seyn sollten, die sie ja doch zu gar nichts bedürfen; oder Andern die Ehre zu rauben, die vielleicht noch ihr einziges Gut ist, das ihnen ihre Feinde gelassen. Verderbte Zeiten angenommen — was ich sehr weit entfernt bin zu thun — thut wohl ein Schreiber, der diese in ihren wahren Farben schildert, auf der Welt irgend was Schlimmeres, als daß er die Kunden vor die rechte Schmiede schickt? „Hier nur, im Haus zum ehernen Kopf werden Stellen und Pensionen verkauft; nehmt euch vor Nachfälschungen in Acht, und seht ja zu, daß ihr die Thür nicht verfehlet!"

Ich meines Orts, halte es für sehr unnöthig, den Charakter eines Premierministers in seiner Vollgewalt, erst noch zu schildern; weil dieß ein Ding ist, das sich natürlicherweise von selbst macht, und allen Menschen vor Augen liegt. Denn alle seine persönlichen Eigenschaften gehen bis in die kleinsten Zweige seiner Verwaltung über. Ist diese gerecht, klug, wohlgeordnet, sorgsam für die gemeine Wohlfahrt, bereitet auf Bedürfniß des Augenblicks, und vorbedacht auf künftiges: dann ist auch so der Verwalter selbst, in seiner persönlichen Natur. Ist sie räuberisch, insolent, parteiisch, lange und tiefe Uebel des Staates mit Quacksalber-Mitteln vertuschend, falsch, boshaft, verstellt, schamlos, rachsüchtig; dann wird man auch unfehlbar das Privatleben des Steuermanns in jedem Punkt dem entsprechend finden: ja was noch mehr ist, jeden Stein- oder Gicht-Stich wird das Gemeinewesen in seinen Folgen verspüren — so wie der Häscher neulich, als er ein Haus erbrochen fand, schon an der Art der Diebs-Arbeit augenblicklich die Hand unterscheiden konnte, von welcher sie verrichtet worden.

Schwer ist es freilich einen Grundsatz aufzustellen, wogegen nicht noch eine Ausnahme schon sprungfertig dastünd. So im gegenwärtigen Fall: wo der Minister unmäßig reich

wird, da ist der Staat im Verhältniß arm; wie in einer Privat-Wirthschaft der Haushofmeister immer am fettesten sich herausmästet, wenn sein Herr Bankrut macht * * * * * [„weiter hat Swift nicht geschrieben."] 1727.

Correspondenz. — Von Lord Bolingbroke. Cranford, Juni 1727.] ... Guter Gott, was ist der Mensch! der polirte, civilisirte, gelehrte Mensch! Eine feine Erziehung befähigt ihn für die Sklaverei; und die Mühe, die er aufgewandt hat, giebt ihm den nobelen Anspruch, das Leben in einer Antichambre auszuflattern [dangling away], oder wahre Talente in Diensten Derer zu brauchen, die keine haben, oder — was schlimmer als Alles ist — seine Vernunft und Kenntnisse allen Zwecken fremder Thorheiten und Laster dienstbar zu machen. ...

* * *

De M. L'Abbé des Fontaines [dem französischen Uebersetzer des „Gulliver" Vgl. W. Scott's Mem. II, 201 u. 204—206.] A Paris, le 4 Juillet 1727.] .... Vous trouverez, monsieur, en beaucoup d'endroits une traduction peu fidèle; mais tout ce qui plaît en Angleterre, n'a pas ici le même agrément; soit parce que les moeurs sont différentes; soit parce que les allusions et les allégories, qui sont sensibles dans un pays, ne le sont pas dans un autre; soit enfin par ce que le goût des deux nations n'est pas le même. J'ai voulu donner aux François un livre, qui fut à leur usage: voilà ce qui m'a rendu traducteur libre et peu fidèle. J'ai même pris la liberté d'ajouter, selon que vôtre imagination échauffoit la mienne. C'est à vous seul, monsieur, que je suis redevable de l'honneur, que me fait cette traduction qui a été débitée ici avec une rapidité étonnante, et dont il y a déjà trois éditions. Je suis pénétré d'une si grande estime pour vous, et je vous

Digitized by Google

1727. suis si obligé etc. . . . . Au surplus, je vous supplie, monsieur, de vouloir bien faire attention à la justice, que je vous ai rendue dans la préface etc. . . .

* * *

Aus: Swift's Antwort an den Abbé Des Fontaines. Auguſt 1727.] . . . Die Mehrheit der Ueberſetzer geht ſehr verſchwenderiſch um mit ihren Lobpreiſungen ſolcher Werke, die ſie in ihre Sprache zu bringen unternehmen, weil ſie vielleicht ſich einbilden, daß ihr Credit gewiſſermaßen von dem der Autoren abhange, die ſie zu übertragen für gut fanden. Sie aber kannten Ihre Kräfte, die alle ſolche Vorſichtsmaßregeln unnöthig machten. Fähig ein ſchlechtes Buch zu verbeſſern, — eine ſchwierigere Arbeit als ein gutes zu ſchreiben — haben Sie die Ueberſetzung eines Werkes gewagt, das, ihrer Behauptung nach, von Unſinn, Kindereien u. dgl. wimmelt. Wir denken mit Ihnen, daß Nationen nicht immer im Geſchmack übereinſtimmen, ſind aber zu glauben geneigt, daß guter Geſchmack überall derſelbe iſt, wo es Leute von Geiſt, Urtheil und Wiſſenſchaft giebt. Wenn daher die „Reiſen Gullivers" blos auf die britiſchen Inſeln berechnet ſind, ſo muß man dieſen Reiſenden ganz gewiß nur für einen armſeligen Schriftſteller gelten laſſen. Dieſelben Laſter und Thorheiten herrſchen in allen Ländern, wenigſtens in allen civiliſirten, Europa's; und ein Autor, der ſich hinſetzte um blos für eine Stadt, Provinz, ein Königreich oder ein Jahrhundert zu ſchreiben, verdiente nicht einmal geleſen, geſchweige denn überſetzt zu werden.

Dieſes „Gulliver's" Anhänger, deren er hier ſehr viele hat, behaupten, ſein Buch werde ſo lange dauern als unſre Sprache, weil er ſein Verdienſt nicht aus gewiſſen Schwätz- oder Denk-Moden ſchöpft, ſondern aus einer Reihe von Beobachtungen über die Unvollkommenheiten, Thorheiten und Laſter des Menſchengeſchlechtes.

Digitized by Google

Sie können sich leicht denken, daß die Leute, von denen 1727.
ich eben sprach, Ihre Kritiken nicht billigen, und werden ohne Zweifel überrascht seyn, wenn ich Sie benachrichtige, daß sie diesen Schiffs-Wundarzt für einen ernsthaften Autor ansehen, der nie seinem Charakter untreu wird, der keine fremden Verzierungen braucht, niemals für einen Schöngeist gelten will, sondern sich begnügt, dem Publicum eine schlichte simpele Erzählung der ihm zugestoßenen Abenteuer und der Dinge zu geben, die er auf seinen Reisen gesehen und gehört hat....

* * *

An Pope. Dublin, 12. October 1727.]... Ich hab' oft gewünscht, daß Gott der Allmächtige gegen die Schwachheit der Menschen so nachgiebig seyn möchte, alte Freunde in einem andern Leben sich kennen zu lassen. Und wenn ich ein Utopien für den Himmel zu schreiben hätte, würde dieß einer von meinen Entwürfen seyn. Diese Faselei müssen Sie mir schon nachsehen, weil ich sehr schwindlig und taub bin....

* * *

Von Gay. 22. October 1727.]... Es ist ein höchst fürchterlicher Umstand, wenn man träge oder matte Pferde auf einer Straße hat, wo sehr schlechte, oder gar keine Wirthshäuser sind....

* * *

An Pope. 30. October 1727.]... Ich habe oft meine Gedanken darüber gehabt: in wie wenigen Stunden Einer mit einem schnellen Pferd oder frischem Winde unter Volk kommen kann, das ihm so wildfremd ist wie die Antipoden....

* * *

An Gay. Dublin, 27. November 1727.]... Ich bitte, seyn Sie sparsam, und lernen Sie einen Shilling würdigen! — was, wie Dr. Birch sagte, eine ernsthafte Sache ist.....

Digitized by Google

1727. ... Ich habe Höfe seit diesen sechsunddreißig Jahren gekannt, und weiß daß sie verschieden sind. Aber in einigen Dingen bleiben sie sich äußerst gleich: erstens, in der verbrauchten alten Maxime: daß ein Minister nie Denen vergiebt, die er beleidigt hat; zweitens, in der Unaufrichtigkeit Derer, die für die besten Freunde gehalten seyn möchten; drittens, in der Kriech-, Klatsch- und Wedelsucht; viertens, im Aufopfern Derer, denen man wirklich Gutes gönnt, an irgend ein Interesse oder eine Intrigue; fünftens, im Zurückhalten alles Dessen was nehmenswerth ist, für Die, so gute oder schlimme Dienste leisten können....

... Wollen Sie wohl My Lord Bolingbroke, Herrn Pulteney und Pope ersuchen Ihnen zu befehlen, für 2000 Pfd. Leibrente zu kaufen, damit Sie Höfe auslachen, und Minister Sie zu * * * * * * bitten können?

Immer bewahren Sie sich ein Gränlein [some spice] vom Aldermann! und rüsten sich vor, gegen Alter und Stumpfheit, und Krankheit, und Erkalten oder Tod von Freunden! Eine Hure hat noch den Hülfszweig offen, daß sie Kupplerinn werden kann; aber ein alter verblühter Poet ist eine aufgegebene Creatur, auf Discretion blosgestellt, wo es keine mehr für ihn giebt....

... [Schluß.] ... Das Laster entlarven, und die Leute unschuldig zu lachen machen, ist für das Ganze nützlicher als alle Staatsminister von Adam bis Walpole, und so Adieu!

* * *

An Mistreß Moore. Dechaney, 27. Decbr. 1727.] ... Ich habe immer die höchste Achtung für Ihre Tugend, die größte Werthschätzung Ihres Umgangs, und die aufrichtigste Zuneigung für Ihre Person gehegt; und kann daher nicht umhin, von Herzen mit Ihnen Leid zu tragen um den Verlust

Digitized by Google

eines so liebenswürdigen, und (was mehr ist) eines so geliebten Kindes. Dieß sind die nothwendigen Folgen zu starker Zuneigungen, wodurch wir uns mit dem Tode Derer, die wir lieben, eben so betrüben, wie wir dereinst Die, welche uns lieben, mit unserm eignen Tode betrüben müssen. Denn das Leben ist eine Tragödie, worin wir eine Zeitlang als Zuschauer sitzen, und dann unsere eigene Rolle spielen. Selbstliebe, dieß Motiv aller unsrer Handlungen, ist auch ebensowohl die einzige Ursach unsers Grams.... 1727.

... Es hat Gott in Seiner Weisheit gefallen, unsre sich neigende Jahre mit manchen Leiden zu belasten, mit Krankheiten und Hinfälligkeiten der Natur; mit dem Tode so mancher Freunde, und dem Undank noch mehrerer; bisweilen mit Verlust oder Verringerung unsres Vermögens, wo unsre Schwachheit deß eben am meisten benöthigt wäre; oft mit Verachtung von der Welt, und immer mit ihrer Vernachlässigung; mit dem Tode unsrer hoffnungsvollsten und vielversprechendsten Kinder; mit einem Abgang des Geschmackes für alle weltliche Genüsse; mit einem allgemeinen Ekel vor Menschen und Dingen — und dennoch, obschon dieß alles sehr natürliche Folgen zunehmender Jahre sind, hatte der Urheber unsres Daseyns sie eben darauf berechnet, uns stufenweis von unsrer Liebe zum Leben zu entwöhnen, je näher wir dessen Ende kommen....

Aus: Antwort auf ein Blatt, benannt: Vorstellung der armen Einwohner, Krämer und Arbeiter des Königreichs Irland. Dublin, den 25. März 1728.]... Ajax war toll, als er eine Heerde Schafe für seine Feinde hielt. Wir aber werden niemals klug seyn, so lange wir nicht dieselbe Ansicht haben *)... 1728.

* * *

*) nämlich: so lange wir, ungeachtet der uns von England auf-

Digitized by Google

1728. ... Ich weiß sehr wohl daß unsre Vorfahren, die Scythen, und ihre Nachkommen unsre Vettern, die Tartaren, von Blut und Milch und rohem Fleisch ihres Viehes, ohne ein Körnlein Getraide, gelebt haben: aber ich bekenne mich selbst so ausgeartet, daß mir ohne Brod zu meiner Mahlzeit, nicht recht wohl werden will. ...

* * *

... Es mag nun zwei verschiedene Ruhm-Göttinnen geben, wie einige Autoren behaupten; oder nur Eine, die in verschiedene Trompeten stößt; so bleibt es gewiß, daß Leute, die sich durch ihre Verruchtheit ausgezeichnet, ebenso guten Anspruch auf einen Stoß in die betreffende Trompete, wie die für ihre Tugenden Gepriesensten auf einen aus der andern, und gleichen Grund zur Beschwerde haben, wenn er ihnen verweigert wird. Und demzufolge sind auch die Namen der gefeiertsten Bösewichter treulich der Nachwelt erhalten worden. ...

* * *

... Welche Aufmunterung für das Laster ist dieß! Solang ein schlechter Mensch lebt und mächtig ist, wagen wir ihn nicht anzugreifen; und wenn er der Welt oder seiner Bubenstücke müde wird, hat er nichts zu thun als zu sterben, so ist seine Reputation geborgen. Denn diese vortrefflichen Gewissensräthe verstehen gerade Latein genug, um eine höchst alberne Vorschrift aufgeschnappt zu haben: de mortuis nil nisi bonum [„von Todten soll man nur Gutes reden"]: so daß, wenn Sokrates und sein Ankläger Anytus zufällig zu gleicher Zeit gestorben wären, die Ueberlebenden, vor lauter Nächstenliebe, entweder ganz hätten stumm seyn, oder Beiden gleiches Zeugniß ausstellen müssen. Das Verbrechen der Todten-Beleidigung findet einzig nur da statt, wo noch ein leisester Zweifel gegen die Wahrheit der Klage

---

erlegten drückenden Wollhandel- und Wollausfuhr-Beschränkungen, noch immerfort so thörig sind, große Schafheerden zu halten.

Digitized by Google

übrig bleibt. Wo aber Menschen öffentlich sich weggeworfen, 1728.
und aller Scham entsagt haben, da sind sie nicht berechtigt, es hart zu finden, wenn ihr Gedächtniß gescholten wird. . . . [1])

* * *

[Schluß.] . . . Ich habe jetzt eben das Bild von gewissen Personen (ich weiß nicht in welchem Theile der Welt) vor mir, die jeden Augenblick ihres Lebens, jeden Zug ihrer wachen Gedanken (und wahrscheinlich auch ihrer Träume im Schlaf) auf die aller abscheuwürdigsten Handlungen und Entwürfe verwenden, an Unheil, Scandal und Mißreden Genuß finden, mit dem Haß, der Verachtung des ganzen Menschengeschlechts, zumeist aber ihrer eignen Partei und Familie beladen; Solche, deren widerwärtige Eigenschaften mit einander um Vollkommenheit wetteifern, da Habsucht, Viehheit, Rottengeist, Hochmuth, Heimtücke, Verrätherei, Schreilust, Unwissenheit, Unverschämtheit, Dummheit, Rachsucht und Eitelkeit jeden Augenblick um den Vorrang in ihren Herzen streiten. — Solche Geschöpfe sind unverbesserlich; noch ist es klug oder selbst gefahrlos, eine Besserung zu versuchen. Und doch, obschon ihr Gedächtniß faulen wird, kann einiger Nutzen für die sie Ueberlebenden im Riechen dieses Faulens liegen. Ich bin, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener A. B.

Aus: Antwort auf ein Blatt ꝛc. Von Sir John Browne.[2]) Dawson-Straße, 4. April 1728]. . Ich könnte Sie leicht, aus meinem eignen besonderen Falle, überzeugen: daß Menschen zwei Charaktere haben: einen, der entweder gut oder schlecht ist, je nach der überwiegenden Zahl ihrer Freunde oder Feinde; und einen, der nie wechselt,

---

1) Vgl. des Vfs. „Elegie auf Marlborough" 1722.

2) d. i. von Swift, im Namen desselben, (des Vf's von jenem „Blatt)", an den „Tuchhändler," also an sich selbst.

Digitized by Google

1728. weder mit denen noch diesen — einen, der wenig oder keinen Bezug hat auf Tugend oder Laster des Subjectes; und einen, der dieses allein betrifft, dem Subject (wenn ich so sagen darf) eingebrannt ist, und es als das bezeichnet, was es wirklich ist, ohne Rücksicht auf Freund oder Feind....

Aus: Zwei Briefe in Emporbringungs-Angelegenheiten von Irland. An die Herren Trueman und Layfield.]... Kaum wird noch ein Vorschlag zu Emporbringung der Gewerbe in diesem Königreich gethan, der nicht die Stupidität und Unwissenheit des Vorschlagenden augenscheinlich verriethe. Und ich lache mit Verachtung über die schwachen klugen Häupter, die allgemeine Maximen dociren, oder uns Hollands und Englands Beispiele zur Nachahmung empfehlen. Diese Empiriker schwatzen da etwas auswendig Gelerntes her, ohne Kenntniß der Constitution des Königreichs, wie wenn ein Arzt, der weiß daß Bewegung viel zur Gesundheit beiträgt, seinem Kranken während eines heftigen Gicht-Anfalles, alle Morgen zehn Meilen weit spazieren zu gehen verordnen wollte....

Aus: Zwei Briefe an den Herausgeber des Dubliner Wochenblattes. Sonnabend, den 14. Septbr. 1728. — „NB. Ein Hunger-Poet schreibt hier."]... Ich bin ein vollendeter Meister in der Kunst zu schlafen, und halte es für ein sehr nahrhaftes Ding. *) Geht es mir den zweiten Tag eben so [„daß ich nämlich kein Geld zu Essen finde"], so amüsire ich meine Eingeweide mit meinen eigenen Werken; für die es mir, wie ich bekennen muß, niemals an Eingeweid fehlt. Scheint auch den dritten Tag die Sonne nicht günstiger, dann schreibe ich. Erfindung läßt uns

*) „Car qui dort, il boit." Rabelais. V, 5.

Digitized by Google

auf nichts in der Welt achten, außer auf sich selbst. Wenn 1728.
mein Gehirn voll ist, dann ist mein Magen nie leer, noch frag' ich darnach, wer zu Mittag oder Abend speist, solang ich meine eignen Verse mache, und schmackhaft finde. . . .

Aus Intelligencer (Correspondent, ein Dubliner Wochenblatt, von Dr. Sheridan, unter Swifts Mitwirkung i. J. 1728 unternommen, aber bald, aus Mangel an Aufmunterung, wieder eingegangen; nur 20 Nummern erschienen davon.) No. I. [vollständig.]

Man darf ohne Beleidigung anderer, für die Welt viel wichtigerer Städte sagen: daß unser Dublin seines bescheidenen Antheils an Thorheiten und Lastern, so heimischer, wie eingeführter, keineswegs entbehrt; und, was die eingeführten betrifft, so haben wir den Vortheil, sie zuletzt zu erhalten und folglich, nach unsrer glücklichen Gewohnheit, noch verfeinern nnd cultiviren zu können.

Weil es nun aber gar manche Thorheit- und Laster-Erzeugnisse unter uns giebt, von denen einige allgemein, andre kleineren Kreisen, und wieder andre vielleicht nur wenigen Individuen eigen sind: so hat sich jüngst eine Gesellschaft gebildet und, mit bedeutenden Unkosten, ein Intelligenz Büreau eröffnet, wodurch sie von allen wichtigen Ereignissen und Seltsamkeiten, so diese berühmte Hauptstadt liefert, Bericht zu erhalten erwarten darf. Gemessene Ordres sind gegeben, daß sie die wahrsten Berichte erhält; zu welchem Zweck man gewisse befähigte Personen, jede für ihren besonderen Posten, in Pflicht genommen und angestellt hat: einige für das Schauspielhaus, andre in Kirchen, andre auf Bällen, Assembleen, Kaffees und Quadrille-Bänken, andre bei den verschiedenen Gerichtshöfen, geistlichen wie weltlichen, andre beim Gymnasium, andre beim Lord-Mayor und den Aldermännern in ihren Staatsconferenzen: endlich auch einige, die mit Favorit-Kam-

Digitized by Google

1728. merjungfern Gespräch anknüpfen und diejenigen Bierhäuser und Brandweinläden besuchen, wo die Bedienten großer Herrschaften des Morgens zusammenkommen. Nur die Casernen und das Parlamenthaus sind ausgenommen, weil wir noch keine so kühnen Enfans perdus gefunden haben, die dorthin sich exponiren möchten. — Aus diesen nnd noch einigen andern Fundgruben mehr, hoffen wir Materialien genug zu ziehen, um die Stadt zu belehren, zu vergnügen, zu bessern, oder zu peinigen.

Da aber, wie vorauszusehen, Thatsachen, Vorfälle und Abenteuer aller Arten, für deren Wahrheit wir nicht immer stehen können, wohl den größten Theil unsers Blattes einnehmen werden: so wird man schuldige Sorge tragen, sie unter erdichteten Namen zu geben, wodurch jeder begründete Anstoß gehoben wird: denn, ist niemand schuldig, wird niemand zu erröthen oder zu zürnen brauchen; im andern Fall aber sind die Schuldigen, wenn sie sofort sich bessern, für's Künftige sicher, und sicher für jetzt, vor Allem, außer vor ihrem eigenen Gewissen.

Ein anderer Beschluß ist unter uns gefaßt worden, der, wie ich fürchte, zu noch größerer und allgemeinerer Unzufriedenheit Anlaß geben wird; und er ist von so eigenthümlicher Art, daß ich ihn zu erwähnen kaum den Muth habe, obgleich es, als Apologie für ein so kühnes und unpopulaires Unternehmen, absolut nothwendig wird. Aber so ist es; wir haben dennoch den desperaten Anschlag gefaßt, auch eine jede ausgezeichnete Handlung, sey es in Großmuth, Gerechtigkeit, Klugheit, Nächstenliebe, Freundschaft oder Gemeinsinn, wenn sie uns glaubhaft attestirt wird, dem Publico öffentlich vorzulegen. Und, ob wir gleich auch hier nicht die Dreistigkeit haben werden Namen zu nennen, dürften wir uns doch schwerlich versagen, dann und wann einen Wink zu geben, der solche verdiente Personen leicht, zu ihrem großen Mißvergnügen, mit einer Ent-

Digitized by Google

deckung bedrohen könnte. Denn wir glauben, selbſt Tugend 1728.
müſſe ſich einer Kränkung unterwerfen, die ſie, durch ihre Sichtbarkeit und Beiſpiel, der Welt nur noch nützlicher machen wird. Aber gleichwohl dürfen die Leſer dieſer Blätter nicht fürchten, mit einem ſo ſchalen und undankbaren Thema überladen zu werden: und doch, wer weiß, ob nicht eine ſolche Gelegenheit Einmal des Jahres oder zween, ſich uns darbieten dürfte, wenn wir erſt unſre Correſpondenz rund um das Königreich in Gang gebracht haben.

Dennoch, nach allem unſern Prahlen mit zu erwartendem Material von unſern verſchiedenen Emiſſairs, dürften wir wahrſcheinlich bald daran Mangel leiden, wenn es der Stadt nicht gefallen ſollte, uns weiteren Beiſtand zu ihrer Unterhaltung zu leihen. Die Welt kennt am beſten ihre eignen Fehler und Tugenden; und, was man auch einſchickt, ſoll treulich zurückgegeben werden, nur — nach Autoren-Weiſe — um ein klein Weniges verſchönert. Wir fordern und erwarten demnach fortlaufende Benachrichtigungen; einzuſenden an den Drucker dieſes Blattes, der einen einſichtigen Secretair zu Auswahl der dem Publico nützlichſten angeſtellt hat.

Und obgleich wir uns nicht durch Namen-Nennung zu compromittiren gedenken, ſind wir doch ſo weit entfernt, dieſelbe Vorſicht von unſern Correſpondenten zu fordern, daß wir ſie im Gegentheil ausdrücklich verpflichten und ihnen gebieten, zu allen Facten, die ſie uns ſenden, die Namen, Titel und Wohnungen ganz nach der Länge beizuſchreiben, nebſt einer ſehr genauen Verzeichnung der Perſonen, Kleidungen und Neigungen aller derer Lords, Squires, Ladies, Damen, Rechtsgelehrten, Spieler, Gecken, Stutzer, Schöngeiſter, Wüſtlinge und Ohrenbläſer, die zu erwähnen ſie eben veranlaßt ſeyn werden: ſonſt würde es uns nicht möglich ſeyn, unſre Schreibart den verſchiedenen Eigenſchaften und Fähigkeiten der betreffenden Perſonen anzupaſſen, und ſie mit derjenigen Hochachtung oder

Digitized by Google

1728. Vertraulichkeit zu behandeln, die ihrem Stand und Charakter gebühren; die wir auf's Strengste zu beobachten entschlossen sind, daß niemand Grund zu Beschwerden finde. *)

* * *

No. XIX. 2. Decbr. 1728. — NB. Swift schreibt hier in der Person eines „alten Land-Edelmanns" an den Redacteur] ... Es ist wohl wahr, daß unter unsern allgemeinen Umständen [„in Irland"] diese Klage über Mangel an Silber ebenso lächerlich erscheinen mag, als wenn ein Pest-Kranker sich noch über einen Finger-Schnitt ungeduldig gebärden wollte. Und doch kann man selbst dem armen Teufel, der zum Galgen geht, ein Schmerzgefühl für die Wespen auf seinem Wege nach Tyburn zugestehen. ...

* * *

... Meiner bescheidenen Meinung nach, würde es keine unzeitige Herablassung seyn, wenn die Regierung in Gnaden geruhen wollte, den armen getreuen protestantischen Unterthanen von Irland anzuzeigen: entweder daß es in keiner Maase, durch keine feinste Geschicklichkeit der Arithmetik möglich sey, diesem kläglichen Silber-Mangel abzuhelfen: oder auch, daß es in Englands hohem Belieben ein für allemal nicht liege, irgend noch Silber bei uns zu dulden. Im ersten Fall würde es Tollheit seyn, Unmöglichkeiten zu erwarten; und im andern müssen wir uns unterwerfen; denn Leben und Gut ist jederzeit in der Gewalt des Eroberers. ...

* * *

... Was aber ein irländischer Unterthan gesetzlich thun darf, gestehe ich, nicht bestimmen zu können; noch haft' ich dafür, ob man den Drucker nicht darum vor einem Gerichtshof prosequiren werde, weil er meine Wünsche bekannt gemacht hat: daß ein armer Krämer im Stande seyn möchte eine

*) NB. Swift kam 10 Jahre später nochmals auf dieß Sujet zurück. Vgl. unten z. J 1738: „Ankündigung für die Ehre ꝛc."

Digitized by Google

Guinee oder einen Moidor zu wechseln, wenn ein Kunde für 1728.
einen Kronen-Werth Waare verlangt. Ich habe geringere Verbrechen mit äußerster Strenge, als Abgeneigtheit, [disaffection] bestrafen sehen....

* * *

Dieß Mittel [„der kleinen Papier-Noten oder Schuldverschreibungen für Wechselmünze"]... könnte uns noch eben am Leben erhalten, so lange bis eine englische Parlaments-Acte es verbieten wird....

* * *

... Ich habe mir sagen lassen, daß in einigen unsrer ärmsten Niederlassungen auf dem amerikanischen Continent das Volk die Freiheit genießt, das kleine Geld unter sich in Hälften und Viertel, zum Betrieb des Schmal-Handels, zerschneiden zu dürfen. Wie glücklich würden wir, im Vergleich zu unsrer jetzigen Lage seyn, wenn uns dasselbe Vorrecht des Scheeren-Gebrauchs, in Ermangelung einer Münze, an unserm fremden Golde gestattet wär, daß wir es in halbe Kronen und Schillings, ja in noch kleinere Marken zerschnitzen könnten! Denn Bettler müssen sich einmal begnügen von Krümeln zu leben; und unser Glück würde es noch seyn, daß diese Krümeln niemals in andre Länder ausgeführt werden könnten, so lang es noch irgend was Besseres gäb....

* * *

... Denn, wie es Einem im Fieber natürlich ist, sich oft hin und her zu wenden, obgleich ohne die mindeste Aussicht auf Erleichterung — oder, wenn er verfolgt wird, in einen Abgrund zu springen vor seinem Feind, der ihm dicht im Rücken ist: so werden auch Menschen auf der äußersten Stufe des Elends und Mangels natürlicherweise dem ersten Schimmer der Rettung zufliehen, sey er auch noch so erträumt und nichtig.

Sie können bemerken, daß ich den Gegenstand, wovon ich ausging, sehr oberflächlich, und mit der äußersten Vorsicht

Digitized by Google

1728. berührt habe. Denn ich weiß, für wie verbrecherisch die geringste Beschwerde, so zeitgemäß oder gerecht oder ehrlich gemeint sie war, erklärt worden ist; was mich genöthigt hat, meine täglichen Bitten zum Himmel zu schicken: daß es doch nur niemals, wenigstens bei meiner Zeit, einem Menschen als ein falsches, ärgerliches, rebellisches und abgeneigtes Bezeigen ausgelegt werden möge, wenn er unter einem acuten Gicht-Anfall laut aufschreit! — was, abgesehen von dem Schaden und der Gefahr, einem mit dieser Krankheit so streng gepeinigten Manne in meinen Jahren, sehr schlecht zu Statten kommen würde....

Correspondenz. — Von Pope, 23. März 1728.] ... Jedenfalls sollen Ihr und mein Name, als Freunde verbunden, vor der Nachwelt stehen, beides, in Versen und Prosa und (wie es Tullius nennt) in consuetudine studiorum[1]). Wollte Gott, auch unsre Personen könnten ebenso wohl und ebenso sicher unzertrennlich seyn! Ich finde, meine andern Bande fallen von mir ab; einige abgetragen, manche abgerissen, andre täglich lockerer werdend: mein stärkstes durch Pflicht, Dankbarkeit und Menschlichkeit[2]), erschüttert die Zeit jeden Augenblick, und es hängt jetzt nur noch an einem Faden! Ich bin um viele Jahre gealterter, weil ich so lange mit einem so alten Wesen gelebt; um soviel hülfloser, weil ich so lange Hülfe und Pflege von ihr genoß; um soviel bedächtiger und zärter, durch das tägliche Zusammenseyn mit Einer, die billig fordern konnte, daß ich beides gegen sie war, und folglich um so trüber und nachdenklicher, und so minder tauglich für Andre, die von einem Gesellschafter oder Freunde nur amüsirt oder unterhalten seyn wollen....

---

1) „im gewohnten Verkehr unsrer gemeinsamen Studien."
2) Seine Mutter.

Digitized by Google

... Wie es das seligste Ziel dieses Lebens, das ich kenne, 1728.
ist, die Liebe schätzbarer Menschen zu gewinnen; so ist es das nächste Glück nach diesem, sich der Narren und Schufte zu entledigen.

* * *

An Pope. Dublin, 10. Mai 1728.] ... Ich halte dafür, daß ein Mensch, der — wie wir Beide — an körperlichen Schwächen leidet, blos gelegentlich mit hohen Personen verkehren sollte, trotz aller ihrer guten Eigenschaften, Behaglichkeiten [easinesses] und Artigkeiten. Es giebt eine andre Klasse, die ich ihnen vorziehe — wie Rind- und Hammelfleisch zur gewöhnlichen Nahrung, den Rebhühnern — ich meine einen gewissen Mittelschlag, sowohl an Verstand als Vermögen; vollkommen bequeme, nie anmaßliche, in allen Stücken nachgiebige Leute, bereitwillig, hundert kleine Dienste zu leisten, wie Sie und ich oft bedürfen können; Leute, die bei mir fünfmal essen und sitzen, für einmal, daß ich zu ihnen komme, und denen ich ohne Anstoß sagen kann, daß ich soeben anders versagt bin. Dieß können Sie drüben von keinem Ihrer, meiner, oder auch unsrer beiderseitigen Bekannten erwarten; als welche blos für unsre gesunden Tage gut sind, und viel Eignes zu thun haben....

* * *

An Lord Carteret, 10. Mai 1728. Schluß.] ... Und ich, der mit Höfen fertig bin, wünsche, daß man mich nicht wie einen Höfling behandle. Denn, da ich ein Hofmann war als Sie ein Schulknabe waren, so kenne ich alle euere Künste. Und so segne Sie Gott, und Ihr ganzes Haus, meine alten Freunde! und erinnern Sie sich: ich erwarte daß Sie nicht wagen, gegen mich ein Hofmann zu seyn. Ich bin ꝛc. J. S.

* * *

An Pope, 1. Juni 1728.] ... Ich erkläre ohne Affectation, daß Ihre gütige Meinung von mir als einem Pa-

Digitized by Google

1728. trioten (da Sie es doch einmal so nennen) eine unverdiente ist; weil was ich thue, aus purem Ingrimm, Verdruß, und dem empörenden Anblick der Sklaverei, Narrheit und Niederträchtigkeit rings um mich her entspringt, worunter ich zu leben gezwungen bin. Und ich will einen Eid darauf leisten, daß Sie mehr Tugend in einer Stunde haben, als ich in sieben Jahren. Denn Sie verachten der Menschen Thorheiten und hassen ihre Laster, ohne den mindesten schlimmen Eindruck auf Ihre Stimmung; und, hinsichtlich Einzelner, sind Sie immer geneigt, eher das Bessere zu denken; was bei mir immer gerade das Gegentheil ist. Ich hoffe inzwischen, dieß rührt bei Ihnen nicht sowohl aus einem höheren Tugend-Princip her, als aus Ihrer Stellung, die alle Parteien und Interessen Ihnen gleichgültig gemacht hat, den weder Hoch- noch Nieder-Kirche, Whig und Tory, noch wer Premier ist, kümmern kann....

... [Schluß.] ... Es bekümmert mich zu hören, daß Mylord Bolingbroke's schlimmer Gesundheitszustand ihn nach Bath getrieben hat. Sagen Sie mir: ist nicht Mäßigkeit eine den großen Männern nothwendige Tugend, da sie die Mutter des Wohlseyns und der Freiheit ist, die so nothwendig sind zum Gebrauch und zum Weiterbilden der Seele, und die von der Philosophie als die höchsten Glückseligkeiten des Lebens anerkannt werden? Ich glaube: wenn Gesundheit Ihnen so freigebig zu Theil geworden wär, sie würde besser zu Rathe gehalten worden seyn, ohne Schande für Ihre Talente. J. S.

* * *

An Pope, 26. Juli 1728.] ... Aber Sie sind nicht so geregelt wie ich. Sie sind der Mäßigste Gottwärts, und der Unmäßigste selbstwärts, von den Meisten, die ich gekannt habe.

... [Schluß.] Ich vermuthe, H. Gay wird wohl aus Bath mit zwanzig Pfund Fleisch mehr, und zweihundert Geld

Digitized by Google

weniger wiederkommen. Die Vorsehung bestimmte ihn eigent- 1728.
lich nie zu einem mehr als Zweiundzwanziger, vermöge seiner Gedankenlosigkeit und Prellbarkeit. Er hat so wenig Vorschau für Alter, Krankheit, Armuth oder Verlust der Bewunderer, als ein Mädchen von Funfzehn. — Nebenher muß ich bemerken: daß Mylord Bolingbroke (in Folge seiner Güte für mich) höchst sophistisch argumentirt. Der Fall von einer Million auf hunderttausend Pfund ist nicht so groß, wie von achthundert Pfunden jährlich, auf Einhundert. Außerdem ist er ein Beherrscher des Glücks, und Armuth wagt nicht einem Staatsminister in die Stirn zu blicken, auch nicht in seiner tiefsten Erniedrigung. Ich habe ihn niemals so glänzend und kostbar leben sehen, wie er seit seiner Rückkunft aus dem Exil gethan. Solche Sterbliche haben Ressourcen, die andre zu fassen nicht fähig sind. — Aber Gott segne Sie, den sein hoher Genius nicht so weit verzückt hat, vom guten Willen der Menschen leben zu müssen: denn Reichthum ist Freiheit, und Freiheit ist das dem Philosophen gemäßeste Gut — und Gay ist ein Sklav, gerade durch 2000 Pfund zu wenig, und Horaz war meiner Meinung, und laßt Mylord ihn Lügen strafen, wenn er Herz hat. J. S.

* * *

An Sheridan. Market-Hill,*) 2. August 1728. — [Schluß.] ... Ich kann nicht sagen, daß ich mehr zu sagen habe, als zu sagen: daß ich bin, ꝛc. J. S.

* * *

Von Pope. Bath, 14. Novbr. 1728. — Anfang.] Ich habe sechs Wochen auf der Jagd nach Gesundheit zugebracht, und sie nicht gefunden; aber ich fand den Wahnwitz der Aengstlichkeit um sie, in hundert Exemplaren; den Widerspruch der

*) Landsitz des Sir Arthur Acheson: befreundete Familie, in deren Kreise Swift manche heitere Sommer-Monate zu verleben pflegte.

Digitized by Google

1728. Meinungen und Lebensweisen, die Unfähigkeit der Aerzte, den blinden Gehorsam mancher Patienten, und die ebenso blinde Auflehnung [rebellion] andrer. Ich glaube, zu einer gewissen Zeit im Leben sind die Menschen entweder Narren oder Aerzte für sich selbst, und Zeloten oder Geistliche für sich selbst....

... Ich halte es für ein Hauptvergnügen daß, sobald wo zwei Menschen von Verdienst sich gegenseitig schätzen, so viele Schufte neidisch und grollig auf sie sind. Es heißt, ein Verdienst bescheinigen, das sie nicht erreichen können.

... Wollte Gott, wir wären für den Rest unsers Lebens beisammen! Die ganze Last der Skribler sollte eben zu mehr nicht dienen als uns Zeitvertreib machen. Ich hoffe, Sie sind zu gut beschäftigt um an sie zu denken. Jeder Stock, den Sie pflanzen, und jeder Stein, den Sie legen, hat seine Bedeutung; aber das Geschäft solcher Leben wie Derer, ist nur täglich zu sterben, zu arbeiten und nichts aufzubauen....

... Wenn ich in Irland lebte, fürchte ich, das feuchte Klima würde mehr als mein Leben, meinen Humor und Gesundheit gefährden. Eine so atmosphärische Creatur bin ich.

... Fürsten-Worte werden gewöhnlich so ungenau wieder erzählt, wie Witzlings-Worte. Solchen Berichten sollte wenig Beachtung von uns geschenkt werden, noch weniger unser Verhalten darnach bestimmt.

1729. Aus: Antwort auf verschiedene Briefe von unbekannten Händen. 1729.]... Der gewöhnliche, von der Trägheit, Verkehrtheit oder Diebsneigung der armen Irländer entlehnte Einwurf gegen alles dieses, wäre leicht zu beantworten durch Nachweisung der eigentlichen Veranlassungs-

Digitized by Google

gründe zu solchen Anklagen, und wie leicht diese Menschen zu 1729.
einer weniger wüsten Lebensart gebracht werden könnten. Aber meine Verleger haben schon zu viel unter meinen Speculationen gelitten. Gleichwohl, das Verstandes-Maas eines Eingeborenen dem eines Hundes oder Pferdes nur eben gleich angenommen, habe ich doch diese beiden Thiere oft wenigstens ebenso weit durch Belohnungen civilisiren sehen, als durch Züchtigungen....

* * *

... Es giebt keine ältere noch unbestrittenere Staatsmaxime unter allen weisen Nationen, als Aufmunterung des Ackerbaues — und welcher Gattung von Weisheit daher ein schnurstracks entgegengesetztes Verfahren unter uns zu vindiziren seyn möchte, bin ich durchaus nicht im Fall zu ermessen.

Aus: Ein Brief über H. M'Culla's Halbpfennig-Project, und Vorschlag eines neuen. In einer Zuschrift an Dr. Delany. 1729.] .. Doch seh' ich gerade einen andern Nachtheil voraus: den nämlich, daß schelmische Leute geschickter sind zum Verkehr mit Andern ihrer eignen Art; während die Ehrlichsten und Bestgesinnten, aus Mangel an Verschlagenheit, zu Werkzeugen ebenso großen Unheils für das Gemeinwohl werden können, ja noch mehr, wegen der liebreichen Meinung, die sie von Andern zu haben geneigt sind.

Aus: Ein Vorschlag: daß alle Damen und Frauen Irlands regelmäßig in irländisches Gespinnst gekleidet erscheinen sollen. 1729.]... Dieß ist unser Fall, und zwar so sehr, daß ich, obschon oft ohne Geld in meiner Tasche, es doch in mancher Gesellschaft nicht zu gestehen wage, aus Furcht für einen Abgeneigten gehalten zu werden.

Digitized by Google

1729. Aber da ich einmal entschlossen bin Sorge zu tragen, daß der Verfasser dieses Blattes unentdeckt bleibe (hierin die sehr weisliche Vorsicht des „Tuchhändlers" nachahmend), will ich mich unterstehen zu behaupten: daß die drei Jahre unsres Korn-Mißwachses zu unserm gegenwärtigen Elend mehr nicht beigetragen haben, als Ein Löffel voll Wasser auf einen bereits ersäuften Ratz gegossen, zu dessen Tode beitragen würde; und daß die jetzige reichliche Ernte, wenn ihr auch noch ein Dutzend hintereinander nachfolgen sollten, uns mehr nicht restauriren würde als den zuvorgedachten Ratz, wenn man ihn an das Feuer legte, welches zwar seinen Pelz wohl erwärmen, aber doch niemals ihn wieder in's Leben bringen dürfte. . . .

* * *

. . . Ich habe schon oft, sowohl in Druck[1]) als Rede bemerkt: daß es gar keinen so trüglichen Satz, weder in Schrift noch Gesprächen gebe, als diese Folgerung: wie wir uns hier in Irland nach dem Beispiel Englands, Hollands, Frankreichs, oder irgend eines andern Landes richten sollten, dessen Bewohnern man gewöhnliche Menschen-Rechte und Freiheiten einräumt. Ich könnte mich anheischig machen, sechs bis sieben der aller unbestrittensten Regierungs-Maximen aufzuzählen, die in diesem Königreiche durch und durch falsch sind.

Aus: Bescheidener Vorschlag, armer Leute Kinder in Irland ihren Eltern und Mitbürgern minder beschwerlich, und fürs Gemeinewesen ersprieslich zu machen. 1729.[2])] . . . . . Ein

1) M. s. Swift's Aufsatz: „Maximen bestritten in Irland." (vgl. oben z. J. 1722.)

2) Der Aufsatz ist als Gipfelpunkt des Swiftischen „Ingrimms" anzusehen, über das Scheitern aller bestgemeinten Versuche, dem Elend seiner ausgehungerten Landsleute Einhalt zu thun; und aus Verzweiflung, wird seine glühende Menschenliebe hier wörtlich zur Menschenfresserin. W. Scott (Mem. III. 18—19) sagt davon: „Eine

Digitized by Google

sehr würdiger Mann und wahrer Freund seines Vaterlands, 1729.
dessen Tugenden ich höchlich verehre, beliebte noch neulich, als wir uns über diesen Gegenstand unterredeten, eine Verfeinerung meines Planes zu proponiren. Er sagte: da mehrere Edelleute in diesem Königreich seit einiger Zeit ihr Wild aufgeschossen, so sey er der Meinung: daß der Mangel an Wildpret sehr füglich mit den Leibern junger Knaben und Mädchen von zwölf bis vierzehn Jahren gedeckt werden könne; indem ja gegenwärtig eine so große Anzahl von Individuen beiderlei Geschlechts in allen Grafschaften nahe daran sey Hungers zu sterben, aus Mangel an Arbeit und Versorgung; und diese von ihren Eltern, wenn sie noch lebten, oder, wo nicht, von ihren nächsten Anverwandten untergebracht werden müßten. — Aber mit schuldiger Deferenz gegen einen so trefflichen Freund und verdienten Patrioten, kann ich doch seiner Meinung nicht unbedingt beitreten. Denn, was die männlichen

---

„lange Reihe früherer Aufsätze, wie ꝛc.... zeugt von seiner nie nach„lassenden wachsamen Sorgsamkeit für Irlands Rechte und Interessen, „sey es in Politik, Gewerbe oder Ackerbau. Aber die unnachahmliche „Ironie, worin er die Noth der Armen durch Eßbarmachung ih„rer Kinder für die Reichen zu heben vorschlägt, hat noch zu „keiner Zeit, in keinem Land ihres Gleichen gehabt. Der ernste förm„liche, geschäftsmäßige Ton, in dem die Berechnungen gegeben werden; „die Betheuerung absoluter Uninteressirtheit von Seiten des Projecteurs „bei dem Gelingen seines Plans; die Oekonomie, die er der Mittel„klasse im Gebrauch dieses neuen Küchen-Artikels anempfiehlt, und „der Glanz, den er auf die Idee eines fetten, wohl ausgewachsenen, „ganz gebratenen Jahr-Kindes bei einem Lord Mayor's-Schmause „fallen läßt; der Projecter-Stil und die Kunstausdrücke der Fleisch„bänke so kühl, und doch sorgsamst von Anfang bis zu Ende durchge„halten, machen es zu einer der außerordentlichsten Humoresken in „unsrer Sprache. Ein auswärtiger Schriftsteller wurde von dem Ernst „der Darstellung so getäuscht, daß er es als einen Beleg vom äußer„sten Mißgeschick Irlands anführte, welches denn doch offenbar so „hoch gestiegen seyn müßte, wie in Jerusalem, während der letzten Be„lagerung, da selbst ein Würdenträger der Kirche sich genöthigt säh, „als einziges Linderungsmittel der allgemeinen Noth, die schauderhafte „Auskunft des Verspeisens der armen Kinder in Vorschlag zu bringen!"

Digitized by Google

1729. Kinder anlangt, ſo haben mich meine amerikaniſchen Bekannten aus wiederholter Erfahrung verſichert, ihr Fleiſch ſey, durch ununterbrochene Anſtrengung, in der Regel zäh und mager, wie bei unſern Schulknaben, und ihr Geſchmack widerlich; und wollte man ſie fett machen, ſo würde es die Koſten nicht tragen. Sodann aber in Betreff der Weiber, erachte ich gehorſamſt ſubmittirend, daß man hierin dem Publicum Abbruch thun würde, da dieſe in Kurzem ſelbſt Junge zur Welt bringen müſſen. Und außerdem iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß manche bedenkliche Perſonen (wiewohl mit großem Unrecht) einem ſolchen Verfahren den Vorwurf zu machen geneigt ſeyn könnten, als ob es ein wenig an Grauſamkeit ſtreife: und dieſes, ich muß bekennen, war auch in meinen Augen von jeher der erheblichſte Einwurf gegen jedes Project, wie gut es immer gemeint ſeyn mochte. . . .

Aus: Geſchichte des zweiten Salomo.*) 1729.]

. . . Es iſt Salomo's großes Glück, daß, wenn er in alltäglichen Lebensgeſchäften wider gemeinen Verſtand und Vernunft handelt, er ſich darauf was zu Gute thut, als wenn es das Merkmal eines hohen, über kleine Rückſichten und Künſte hinwegblickenden Genius wär, und man daran ſähe, daß ſeine Gedanken in zu erhabener Region verweilen, um bis zur Beachtung vulgairer Anliegen herabzuſteigen. Ja ihr könnt ihm kein größeres Compliment machen, als wenn ihr vor ſeinen Ohren der Geſellſchaft erzählt, wie ſorglos er in irgend einer ſein Intereſſe oder Vermögen betreffenden Sache geweſen ſey. . . . .

---

*) Der Vf. ſtellte in dieſem Jahr mit gutmüthiger Ironie unter dieſer Rubrik einige Charakterzüge ſeines Freundes Dr. Sheridan (ſ. Anm. zu Correſp. 1725) zuſammen. Eine ſpätere „Charakteriſtik" deſſelben Mannes, von Sheridan's Todesjahr 1738, iſt weniger wohlwollend.

Digitized by Google

Correspondenz. — An Pope. Dublin, 13. Februar 1729. 1729.] ... Er [„der Dichter Congreve"*)] hatte das Unglück, eine sehr gute Constitution in seinen jüngeren Tagen zu Grunde zu richten; und ich meine, ein Mann von Gemüth und Verdienst wie er, ist durch Gewissen verbunden, seine Gesundheit ebensowohl um seiner Freunde, als seinselbstwillen zu erhalten. ...

... Die Jahre haben mich noch nicht verhärtet, und ich fühle eine vermehrte Seelen-Last, seit wir ihn [„Congreve"] verloren; obgleich ich ihn so selten sah und ihn, wenn er auch weiter gelebt, vielleicht nie wieder gesehen hätte. Ich wünsche nicht blos, wie Sie mich fragen, daß ich mit keiner irgend verdienten Person bekannt wär, sondern beinah, daß ich nie einen Freund gehabt hätte. Hier ist ein sinnreicher, gutlauniger Arzt, ein feiner Gentleman, gründlich gelehrt, wohlhabend, freundlich mit aller Welt; hat Freunde vollauf, tractirt sie oft und reichlich; sie bringen den Abend mit ihm am Spieltisch zu, bei guter Küche und Wein in Fülle — acht oder ein Dutzend zusammen; er liebt sie alle, und sie ihn; er hat zwanzig von Diesen zu seinem Befehl. Stirbt Einer davon, so heißt's: „armer Hans!" und Punctum. Er schafft sich einen andern an, oder begnügt sich mit den Uebrigen, und es rührt ihn nicht mehr als der Verlust seiner Katze. Er kränkt keinen Menschen, ist auf gutem Fuß mit aller Welt. — Ist nun nicht Dieser der wahrhaft glückliche Mensch? — Ich beschrieb ihn der Lady Acheson, die ihn auch kennt; aber sie haßt ihn, nach meiner Beschreibung, bis in den Tod, und will nicht seine Gesundheit trinken. — Ich gäbe mein halbes Ver-

---

*) Auch als Mensch einer der liebenswürdigsten Zeitgenossen; war zu Anfange dieses Jahres gestorben. Swift hatte ihn sehr geschätzt, und früher selbst, obgleich als eifrigen Whig, beim Minister Orford eingeführt.

Digitized by Google

1729. mögen für dieß Temperament, und kann doch auch nicht ſagen, daß ich's liebe; denn ich liebe auch nicht den Lord * * *, der ſehr von der Art des Doctors iſt. . . .

* * *

. . . An Pope, 6. März 1729.] . . . Ich muß Ihnen ſagen, daß eine fremde Sprache für einen tauben Menſchen tödtlich iſt. Ich muß gute Ohren haben, um die Worte einer ſo flinkzünzigen Race wie die Franzoſen ſind, aufzufangen, da ich ein Dutzend Jahre her ſchon nicht mehr mit ihnen converſirt habe. . . .

. . . Man ſagt mir, er [„Gay"] hat ein Aſthma; was ein Uebel iſt, das ich mehr als Taubheit bemitleide, weil es einem weder ſchlafend noch wachend Ruhe läßt. . . .

* * *

Von Gay. Aus des Herzogs von Queensberry*) Burlington-Gärten, 18. März 1729.] . . . Wegen Schreibens in der Sache der Tugend und gegen die Mode-Laſter, gelte ich gegenwärtig für den verrufenſten Menſchen beinah in ganz England. . . .

* * *

An Gay. Dublin, 19. März 1729.] . . . Herr Pope ſpricht von Ihnen als einem Wildfremden. Aber die verſchiedenen Lebenswege, Beſtrebungen und Intereſſen, wie das Geſchick ſie zu fügen beliebt hat, wollen nun einmal die Menſchen nicht zuſammenleben laſſen, die, ihrer Neigung nach, niemals getrennt ſeyn ſollten. . . .

* * *

An Lord Bolingbroke. Dublin, 21. März 1729.] . . Ich finde mich jedes Jahr, ja eigentlich jeden Monat, immer ärgerlicher und rachſüchtiger geſtimmt, und mein Ingrimm

---

*) Deſſen Hausfreund Gay war; ſ. die weitere Correſp.

Digitized by Google

[rage] iſt ſo unedel, daß er ſich ſelbſt herabläßt die Narrheit 1729.
und Niederträchtigkeit des geknechteten Volks unter dem ich lebe, übel zu nehmen. Ich kannte einen alten Lord in Leiceſterſhire, der ſich damit die Zeit vertrieb, Heugabeln und Spaten für ſeine Bauern gratis auszuflicken; und doch hab' ich noch höhere Ideen in petto, wenn ich Dingen näher wär, woran ich ſie verwirklichen könnte — und würde, mit Verachtung meines Privat-Beſten, freudig über den Kanal fahren und zuſehen, wie meine Vorgeſetzten die wilden Schweine aus dem Garten jagten, falls irgend wahrſcheinliche Ausſicht auf einen ſolchen Verſuch wär. — Als ich in Ihrem Alter war, dachte ich oft an den Tod, aber jetzt, nach einem Dutzend Jahre weiter, kommt er mir gar nie aus dem Sinn, und ſchreckt mich weniger. Ich ſchließe, daß die Vorſehung unſre Aengſten mit unſern Lebensgeiſtern will abnehmen laſſen; und doch liebe ich die Bagatelle mehr als je: denn weil ich es läſtig finde Abends zu leſen, und die Geſellſchaft hier unſchmackhaft wird, ſo ſchreibe ich immer ſchlechte Proſa oder noch ſchlechtere Verſe, bald grimmig bald ſpottweis, wovon einiges Wenige durchkommt und, Galle oder Spaß macht; das Uebrige aber verbrannt wird. . . .

. . . Tentanda via est qua me quoque possim etc. *) Der Teufel hole die Politik, wo ein Dummkopf in Einem Strich zwölf Jahre hinter einander regieren könnte!

. . . Ich baute vor fünf Jahren eine Mauer und, da die Mauerer Schurken waren, machte mir nichts ſoviel Freude, als

*) Virgil, Georg III. 8—9: Tentanda via est, qua me quoque possim
Tollere humo, victorque virûm volitare per ora.
[. . . „Ich verſuche die Bahn, die mich ſelber
Heb' aus dem Staub', im Triumph die Lippen des Volks zu durchfliegen." Voß.]

Digitized by Google

1729. dabei zu ſtehen und zuzuſehen, wie meine Leute die Pfuſcherei wieder einriſſen. Ebenſo hab' ich auch einen Affen ſehen alle Schüſſel und Teller in einer Küche über einander werfen, blos um des Spaßes willen ſie kollern zu ſehen und das Geklirr zu hören, das ſie im Fallen machten. Ich wünſchte, Sie lüden mich auch zu ſo einem Feſtin ein; aber Sie denken, wie ich denken ſollte: es ſey endlich einmal Zeit für mich, mit der Welt abzuſchließen: und das würde ich auch, wenn ich in eine beſſere Welt kommen könnte noch eh' ich in die beſte berufen würde, und nicht hier in einer Rage ſtürb, wie ein vergifteter Ratz im Loche. Ich wundere mich daß Sie ſich nicht ſchämen, mich in dieſem Königreich verſchmachten zu laſſen, während Sie außer Activität ſind....

* * *

An Lord Bolingbroke. Dublin, 5. April 1529.]... Mylord, ich habe keinen andern Begriff von Oekonomie, als daß ſie die Mutter der Freiheit nnd Wohlhäbigkeit [ease] iſt; und ich bin nicht der einzige Freund, den Sie haben, der Sie in ſeinem Herzen — obwohl nicht mit dem Munde, wie Ich es that — wegen ihrer Vernachläſſigung geſcholten hat. Denn es herrſcht in der Welt, ſelbſt unter ſonſt ſehr guten Freunden, ein alberner Wahn: daß man ſich in ſo zarten Materien nicht in andrer Leute Anliegen miſchen dürfe; und Ich, Mylord, habe es mir zum Grundſatz gemacht, der in Demant-Lettern geſchrieben werden ſollte: daß ein weiſer Mann das Geld in ſeinem Kopfe, aber nicht in ſeinem Herzen haben muß. *)

... Auf mein Gewiſſen glaub' ich: das Glück, wie andre Metzen mehr, äſtimirt einen Mann ſtufenweis immer weniger, mit jedem Jahr, das er lebt. Ich habe Beweis dafür; weil

*) NB. Dieß iſt zugleich die ſpäte Antwort auf eine briefliche Warnung Bolingbroke's an Swift, oben vom 28. Juli 1721.

Digitized by Google

wenn ich Piquet um Sixpence mit Mann oder Weib, die zwei 1729.
Jahr jünger als ich sind, spiele, ich allemal verliere; und da ist ein junges Mädchen von Zwanzig, die mir unfehlbar immer mein Geld im Triktrak [backgammon] abgewinnt, obwohl sie nur eine Stümperinn ist, und das Spiel ein geistliches Spiel.[1])

... Bitte, haben Sie die Güte Ihre Feder zu nehmen, und mir dieß politische Axiom aus welchem Buch wo es auch stehen mag, auszustreichen: daß res nolunt diu male administrari![2]) Die Abgedroschenheit macht, daß ich nicht weiß, wer der Autor ist; aber gewiß, es muß irgend ein Neuerer seyn....

... Ich beklage die Unpäßlichkeit von Lady Bolingbroke, versichere aber, daß ich noch nie eine Person ihres Geschlechtes von hohem Werth gekannt habe, die nicht leider nur zuviel Ursach über Unwohlseyn zu klagen gehabt hätte....

... Ich erwache nie ohne das Leben als ein noch unbedeutenderes Ding wiederzufinden, als es den Tag zuvor war; was Ein großer Hauptvortheil ist, den ich vom Wohnen in diesem Lande habe, wo nichts ist, das zu verlieren mir leid seyn wird. Aber mein größtes Elend ist die Erinnerung der Scene zwanzig Jahre rückwärts, und dann das plötzliche Fallen in die Gegenwart. Ich weiß noch, wie ich als kleiner Junge einst einen großen Fisch am Ende meiner Angelschnur fühlte, und ihn beinah bis auf's Land zog; aber er fiel hinein, und dieß Mißlingen wurmt mich noch bis auf den heutigen Tag, und ich glaube, es war das Symbol aller meiner bevorstehenden Fehlschläge.[3]) Ich würde mich schämen dieß Ihnen zu

1) Wenigstens zu Swift's Zeiten war es die hergebrachte Abendunterhaltung der Caplane auf den Schlössern der Großen.

2) „ein Staat lange schlecht verwaltet werden gar nicht kann."

3) Namentlich der Aussicht auf einen Bischofs-Hut.

Digitized by Google

1729. sagen, wenn Sie nicht einen Geiſt hätten, der geſchickter iſt Ihre eigenen Unfälle zu ertragen, als der meinige, nur an ſie zu denken. Hält die Geduld wohl Stich, wenn man erwägt, durch welche Eigenſchaften Reichthum und Größe erworben, und durch was für Eigenſchaften ſie verloren werden? Ich habe meines Freundes Congreve Verſe an Lord Cobham geleſen, die mit einer nichtswürdigen und falſchen Moral ſchließen und die, beſinn' ich mich, nicht einmal in Horaz [1]) an Tibull (den er nachahmt), ſteht: „daß nämlich alle Zeiten gleich tugendhaft uud gleich laſterhaft ſeyen;" worin er mit allen Dichtern, Weltweiſen und Chriſten die je geſchrieben haben, im Widerſpruch iſt. Wahrſcheinlicher iſt: daß eine gleiche Summe von Tugenden immer in der Welt ſeyn kann; aber mitunter kann eine Metze davon in Aſien, und kaum ein Fingerhutvoll in Europa ſeyn. . . .

* * *

An Pope, von demſelben Datum.] . . . Ich muß Ihnen mit Beſchämung ſagen: daß ich, als ich noch ſehr jung war, mehr Verlangen hatte berühmt zu ſeyn, als je ſeitdem; und Ruhm, wie alle andre Dinge in dieſem Leben, wird mir mit jedem Tage geringfügiger. . . .

. . . Ich haſſe ein Volksgedräng, worin ich keinen bequemen Platz zum Sehen und geſehen zu werden habe. Eine große Bibliothek macht mich immer melancholiſch [2]), wo der beſte Autor ſo zuſammengequetſcht und obſcur ſteht, wie ein Laſtträger bei einer Krönung. In meiner eigenen kleinen Bibliothek ſchätze ich die Compilationen des Grävе und Gronov, die 31 Folianten ausmachen (und mir von Mylord Bolingbroke verehrt worden ſind) höher als alle meine andern Bücher, weil

1) Epist. I, 4.

2) „Einen trefflichen Brief Montesquieu's über dieſen Gegenſtand findet man unter deſſen „perſiſchen." (Nr. 136.) Roscoe.

Jedermann, der in mein Closet kommt, seine Augen sogleich auf 1729.
sie heftet, und Plato oder Xenophon keines Blickes würdigt. Ich sage Ihnen: es ist beinah unglaublich, wie Meinungen mit dem Verfall oder Abnehmen der Lebensgeister wechseln; und ich will Ihnen ferner sagen, daß ich von Kindheit auf, alle meine Bemühungen mich hervorzuthun, blos aus dem Mangel eines hohen Ranges und Vermögens unternahm, damit ich von Denen wie ein Lord behandelt würde, die eine Meinung von meinen Gaben hätten, ob falsch oder richtig, daran liegt nicht viel; und so thut der Ruf von Geist oder Gelehrsamkeit, die Dienste eines blauen Bandes oder einer Kutsche mit sechs Pferden. Als Freund von Ihnen für immer genannt zu seyn, das ist es, was mich über die Maßen freuen würde; aber dennoch mochte ich nie gern bei höheren Personen Besuche abstatten oder mit ihnen unterwegs gesehen werden, weil sie aller Augen und Höflichkeiten [civilities] von mir abziehen. — — Kaum hatte ich aber dieß geschrieben, so corrigirte ich mich, und dachte an Sir Fulk Grevil's Grabschrift: „Hier liegt Der Sir Philipp Sidney's Freund war." ...*)

* * *

An Pope, 11. August 1729.] ... Mein Kopf ist nie ganz frei von Schwindel, besonders gegen Abend. Doch ist mein Uebel sehr mäßig, und von Taubheit habe ich seit einem halben Jahre keinen Anfall gehabt. So bin ich wie ein Pferd, das zwar kein Feuer mehr hat, aber doch noch leidlich vorwärts trabt....

... Denken Sie sich eine Nation, von deren Einkünften zwei Drittel außer ihrer Mitte verzehrt werden, und der man nicht erlaubt mit dem übrigen Drittel zu handeln; und wo

*) NB. Aus einem gemeinschaftlich an Lord Bolingbroke und Pope geschriebenen Briefe.

Digitized by Google

1729. die Hoffahrt den Weibern nicht zuläßt ihre eignen Manufacturen zu tragen, selbst wo sie besser sind als die aus der Fremde eingeführten — dieß ist der wahre Zustand Irlands in sehr wenigen Worten. Diese Uebel wirken jeden Tag weiter; und das Königreich ist absolut zu Grunde gerichtet, wie ich diese zehn Jahre her oft in Druck gesagt habe. . . .

. . . Vielleicht dürfen die zunehmenden Jahre und Unpäßlichkeiten auf einige Nachsicht gegen Klagen hoffen; zumal wo ich mich noch einen Fremdling im fremden Lande nennen kann. . . . .

. . . Ich kannte noch nie einen Menschen, der nur ein Zehntheil so herzlich wie Sie geneigt war, Andern ohne die mindeste Neben-Absicht gute Dienste zu leisten. . . .

* * *

Von Lord Bolingbroke. Brüssel, 27. Septbr. 1729.] . . . Ich finde aus langer Erfahrung, daß ich unglücklich seyn kann, ohne unselig zu seyn. . . .

. . . Sie müssen Ihre philosophische Brille so beharrlich tragen, wie nur immer die Spanier sonst ihre zu tragen pflegten. Sie müssen sie zu einem Theil Ihres Anzugs machen, und sich eher von Ihrem breitkrämpigen Kastorhut, Ihrem Priesterrock, Mäntlein, ja selbst jenem emblematischen Kleidungsstück, Ihrem Chorhemd, trennen. Durch dieses Medium werden Sie wenig Dinge sehen, die Sie verdrießen, wenig Leute, die sie ärgern können.

[Ostende, 5. October 1729.] Und doch werden öfters Dinge vorkommen, die wir geändert; und Leute, die wir gehenkt wünschen sollten. . . .

Digitized by Google

... In Ihrem Briefe an Pope geben Sie zu, daß ein 1729.
Verlangen nach Ruhm dem Manne wohlanständiger sey mehr gegen den Ausgang, als beim Eintritt in's Leben; und doch gestehen Sie daß Sie, je länger Sie leben, je gleichgültiger dagegen werden. Ihr Gefühl ist wahr und natürlich; nicht so Ihr Raisonnement in diesem Fall, wie ich fürchte. Klugheit wird uns nach Ruhm verlangen machen, weil er uns manche reelle und große Vortheile in allen Lebens-Lagen bringt. Ruhm ist das Mittel des weisen Mannes: seine Zwecke sind sein eigenes Gute, und das Gute der Gesellschaft. Euere Dichter und Redner haben diese Ordnung umgekehrt; ihr setzt den Ruhm als Zweck, und gute, oder wenigstens große Thaten, als die Mittel. Ja, ihr geht noch weiter: ihr lehrt unsre Selbstliebe den Beifall anticipiren, den, wie wir vermuthen, die Nachwelt unserm Namen zollen wird; und verdreht mit eiteln Gedanken von Unsterblichkeit Andern die Köpfe, noch außer euern eignen. Ich fürchte, dieß mag schon einiges Unheil in der Welt gestiftet haben....

[Calais, 9. October 1729.] ... Ruhm ist ein Object, das die Menschen mit Glück auf verschiedenen, ja selbst entgegengesetzten Wegen verfolgen können. Euere Lehre führt sie an, diesen Zweck als wesentlich, und die Mittel als gleichgültig zu betrachten — so daß Fabricius und Crassus, Cato und Cäsar, auf ein und dasselbe Ziel hindrängten. Nach Allem mag es vielleicht, in Erwägung unsrer entarteten Menschheit, sich zeigen, daß ihr euch wirklich nicht besser helfen, noch Tugend in der Welt erhalten konntet, ohne diese Leidenschaft, oder diesen Antrieb der Selbstliebe euch mit zu Hülfe zu rufen. Tacitus hat diese Entschuldigung für euch, nach seiner Art in eine Maxime zusammengedrängt: Contemptu famæ contemni virtutes.*)

*) „Daß mit Verachtung des Ruhmes auch die Tugenden verachtet werden."

Digitized by Google

1729. Nun aber, mag man den Ruhm als nützliches Werkzeug in allen Vorkommnissen des Privat- und Staatslebens ansehen, oder auch als die Quelle des Vergnügens, das unsrer Selbstliebe so wohlschmeckt; so glaube ich doch, ist unser Eintritt in das Leben oder, eigentlich zu reden, unsre Jugend, nicht unser Alter die Zeit, wo wir am meisten darnach verlangen sollten, und wo mithin auch ein feuriges Verlangen darnach am anständigsten ist. Ist er nützlich, so muß er zumeist gewünscht werden wann wir noch einen langen Spielraum der Thätigkeit inne haben, oder vor uns geöffnet hoffen dürfen. Gegen unsern Ausgang schließt sich diese Scene der Thätigkeit, oder sollte sich schließen; und da halte ich es für unanständig, erpichter auf etwas zu seyn, dessen man nicht länger bedarf. Ist er angenehm, so werden wir, je früher wir in Besitz des Ruhmes kommen, desto länger diese Annehmlichkeit genießen. Hat man ihn zeitig im Leben erworben, so kann er uns fortkitzeln bis in's Alter; wird er aber spät erworben, so wird die Empfindung des Vergnügens stumpfer und mit dem Bedauern gemischt seyn, daß wir es nicht eher gekostet haben....

[Von meinem Meyerhof (Farm) 5. (Sic. 15.?) October 1729.]... Mögen die physischen Uebel des Lebens so leicht auf Sie fallen, als sie nur je auf einen Menschen, der alt wurde, gefallen sind! Und mögen die moralischen Uebel die uns umgeben, so wenig Eindruck auf Sie machen, als sie auf Einen machen sollten, der einen so überlegenen Geist hat die Dinge darnach zu würdigen, und so viel Tugend, sich in sie zu hüllen.

* * *

Von Pope, 9. October 1729.]... Ich möchte ja nicht auf der Erde herumkriechen ohne ein wenig Gutes zu thun, wenn ich Lust habe es zu thun. Ich will das Vergnügen von dem was ich gebe, genieſſen, indem ich es bei meinem Le-

Digitized by Google

ben gebe, und es einen Andern genieſſen ſehe. Wenn ich 1729.
ſterbe, würde ich mich ſchämen genug zu hinterlaſſen, um mir ein Denkmal zu bauen, ſo lange noch ein darbender Freund über der Erde wär. . . .

. . . Aber nach Allem, ſo hat dieſe Dame *) doch den Willen Gutes zu thun, und thut nichts Böſes; was für Höflinge ſchon unendlich viel iſt. . . .

* * *

An Lord Bolingbroke. Dublin, 31. October 1729. — Schluß.] . . . Mylord, was ich vom Ruhm hatte ſagen wollen, ging auf den Ruhm, den ein Menſch in dieſem Leben genießt. Weil ich kein großer Herr ſeyn kann, möchte ich mir erwerben was eine Art von Subsidium iſt; ich möchte erſtreben daß die Höheren mich wegen des Verdienſtes von irgend etwas Auszeichnungswerthem ſuchten, ſtatt daß ich ſie ſuchen müßte. Das Verlangen ihn bei der Nachwelt zu genießen, iſt ein thörigter Jugend-Muth. Mit dem Alter aber lernen wir einſehen: Das Haus iſt ſchon ſo voll, daß kein Platz darin für mehr als Einen oder Zwei höchſtens in einem Jahrhundert aus der ganzen Welt iſt. — Mylord, ich ſchreibe ungern und gern an Sie; es macht mir Freude, und tödtet mich mit Schwermuth. Der T— hole den Stumpfſinn [Stupidity], daß er noch nicht kommen will, und den Mangel der Philoſophie erſetzen! J. S.

* * *

Von Pope, 28. November 1729. — Anfang.] — Dieſer Brief (wie alle meine) wird eine Rhapſodie ſeyn. Es iſt viele Jahre her, daß ich als Schöngeiſt ſchrieb. Wie viele Anläſſe oder Mittheilungen müßte man übergehen, wenn man einmal entſchloſſen wär nichts zu ſagen, was man nicht zierlich ſagen könnte! . . .

*) Mrs. Howard; ſ. oben Anmerk. zu Correſp. v. 1726.

Digitized by Google

1730. Aus: Ehrenrettung Sr. Excellenz John Lord Carteret,*) gegen den Vorwurf, als begünstige er niemand außer Tories, Hochkirch-Leuten, und Jakobiten. 1730.] ... Sr. Excellenz, der jetzige Lord, wurde auf der Universität Oxford gebildet, von wo er, mit einer kaum zu rechtfertigenden Sonderbarkeit, mehr Griechisch, Latein und Philosophie hinwegbrachte, als eigentlich einem Manne seines Ranges zukam: ja in der That weit mehr von alle diesem, als womit die Meisten Derer, die von ihrem Wissen zu leben genöthigt sind, sich die unnütze Mühe ihr Hirn zu belasten geben mögen.

Dieß war auch die Klippe, an der er nach seinem ersten Eintritt in die Welt und sogleich nach Abstreifung seiner Hofmeister, scheiterte. Denn sowie er in die Hauptstadt kam, bemächtigten sich seiner einige Bischöfe, Geistliche und andre durch Gelehrsamkeit und Talent höchst ausgezeichnete Personen; wovon er — obgleich ihnen glücklicherweise durch eine Hausfrau und den Hof entzogen — doch niemals den Flecken auswischen, noch die Färbung seiner Universitäts-Anflüge und Neigungen abwaschen konnte. . . . . .

. . . . . .

Eine andere schwache Seite Sr. Excellenz kann ich nicht übergehen; denn es ist bekannt und kann ihm bewiesen werden, daß griechische und lateinische Bücher in seinem Ankleidezimmer, bei genauer Durchsuchung desselben, alle Tage zu finden seyn würden; und man hat Grund zu argwöhnen, daß einige der gedachten Bücher ihm heimlich von Tory-Händen zugesteckt seyen. Deßgleichen hat man mich versichert, daß er beim Lesen solcher Bücher auf offener That betroffen

*) Ueber Swift's freundliches Verhältniß zum damaligen Lord-Statthalter Carteret, vgl. oben Anmerk. zu Corresp. 1724; und über diese, gegen die überspannte Whig-Hofpartei gerichtete Ironie insbesondere, W. Scott, Mem. II, 31 — 32 (Zw. A.)

Digitized by Google

worden, und noch dazu in voller Session, zu großem Ver- 1730.
säumniß der Staatsgeschäfte. . . . . .

Solcher Fehler an Sr. Excellenz bin ich offen geständig; denke jedoch, Weltweise wie Gottesgelehrte kommen darin überein: daß einige Nachsicht menschlicher Schwachheit und den Vorurtheilen einer verkehrten Erziehung zu Gute kommen sollte...

* * *

... Ich gestehe: Einen Uebelstand giebt es, von dem ich wünschen könnte, daß unsre Freunde angemessen fänden, ihm abzuhelfen. Es leben in diesem Königreich noch gar manche Whigs vom alten Schrot, aus denen wir sehr guten Nutzen ziehen könnten. Sie hegen mit uns die gleiche Unterthanen-Treue gegen das Haus Hanover in der Person König Georgs II., den gleichen Abscheu vor'm Prätendenten und dessen Gefolge, dem Papst- und Sklaventhum; die gleiche Nachsicht für zarte Gewissen. Aber weil sie nichts für sich selbst zu bitten, daher desto mehr Muße zum Nachdenken an das Gemeinewohl haben, sind sie oft zu Befürchtungen und melancholischen Hinblicken geneigt auf den Zustand ihres Vaterlandes, Verfall der Gewerbe, Mangel an Geld, Elend des Volkes und ähnliche Beschwerden mehr, die sämmtlich Whig und Tory gleich nah angehen; welche, wenn sie nur Etwas zu verlieren haben, ebenmäßig Märtyrer werden müssen. Vielleicht werden ein oder zwei dieser melancholischen Herren ihre Gedanken bisweilen im Druck zu verlautbaren wagen. Nun kann ich nimmermehr unsre beliebte Gewohnheit loben, auf diese Gattung von Denkern unter den Namen Tories, Jakobiten, Papisten, Rebellen, Pasquillanten und solchen mehr, zu fluchen oder sie zu verhöhnen....

* * *

... Ich tadle einen ehrlichen Gentleman nicht wegen der bittersten Schmähungen auf Einen, für den er die größte Freundschaft zur Schau trägt, vorausgesetzt daß er's im Dunkeln

Digitized by Google

1730. thut und ſich vor der Entdeckung hütet. Aber mitten unter Careſſen, Beſuchen und Einladungen, auf die Gaſſen oder an ebenſo öffentliche Plätze zu laufen und, ohne den mindeſten vorgeblichen Anreiz, die niederträchtigſten unwahrſten Beſchuldigungen herauszugeifern, dann ſich den Mund zu wiſchen, lächelnd zu ſeinem Freunde zu gehen, ihm die Hand zu ſchütteln und mit einem Flüſtern in's Ohr zu raunen, alles ſey nur ihm zu dienen geſchehen — ein ſolches Benehmen bin ich denn doch ſo kühn, für einen großen Verſtoß gegen die Klugheit zu halten. [1]....

* * *

... Und wenn gute Menſchen überhaupt ſchon bisweilen beſchuldigt werden ihren Scherz mehr als ihren Freund zu lieben, ſo würde, um ſich den Namen des erſten Redners im Königreich zu verdienen, gewiß kein Mann von Geiſt Bedenken tragen alle Freunde zu verlieren, die er nur in der Welt hätte....

* * *

... Aber laßt mich einen ſehr möglichen Fall annehmen. Hier wird ein Mann als Befehlshaber nach Irland geſendet, deſſen unglücklich-ſchwache Seite es, aus mehreren obgedachten Gründen nun eben ſeyn muß, die Annäherung eines oder zweier durch Geſchmack, Witz und Gelehrſamkeit ausgezeichneter Gentlemen bei ſich aufgemuntert zu haben, Männer, die Sr. Majeſtät Treue geſchworen, und von Herzen für ihn beten. Dennoch, weil ſie vielleicht von Piſtorides [2]) und ſeiner

---

1) Swift beſchreibt hier das Benehmen Lord Joſua Allen's gegen ihn ſelbſt, bei einer gewiſſen Gelegenheit. S. ſeine eigne öffentliche Erklärung darüber vom 18. Februar 1729: „Advertisement by Dr. Swift in his defence against Joshua Lord Allen" (Roscoe's Ausg. II, 112), und Scott's Erzählung des Vorfalls, Mem. III, 19—20. Zw. A.

2) Richard Tighe, ein andrer Hof-Ohrenbläſer und Gegner Swift's, noch mehr Sheridan's. Swift perſiflirte ihn unter

Digitized by Google

Clique als Weiland-Tories gestempelt sind, muß Sr. Ex- 1730.
cellenz, bei Strafe und auf Gefahr den Zeloten Ihrer eignen Partei zu mißfallen, sie zu verbannen gezwungen seyn, und hiedurch in eine schlimmere Lage gerathen, als jeder gemeine Kneipen-Gast, der ein aufrichtiger Protestant und treuer Unterthan seyn kann, und doch lieber gutes Bier im „Papst-Kopf," als hefiges im „Königs-Kopf" trinken mag....

... Es ist gewiß: die hochtrabenden Loyalisten im jetzigen Sinne des Wortes, haben ihre Gedanken, Zungen und Studien so ganz in politischen Schemen vertieft, daß der Eifer für ihre Principien ihre Verstandeskräfte aufgezehrt hat..... Unsre vergatterte [thorough-sped] Whig-Republik, die das große Corps aller Hoffer, Beanspruecher, Erwarter und Bekenner umfaßt, ist Fürsten, Statthaltern, Staatsministern und dem Lande ohn' allen Zweifel hochnützlich; aber zugleich, und nach nothwendiger Folge, die unbequemste Gesellschaft für Alle, welche jene unglückliche, Sr. Excellenz, und vielleicht noch sechs oder sieben Andern in einer Nation eigenthümliche Geistesrichtung theilen.

Ich leugne nicht die Möglichkeit, daß auch ein Günstling der Zeiten (von Haus aus, oder Proselyt) mit jenen unnützen Talenten habe geboren werden können, die in früheren Jahrhunderten Einen zum Dichter oder Weltweisen befähigten: alles was ich behaupte, ist blos daß, wo der wahre Geist der Partei einmal einfähret, er das Haus rein fegt und Raum lässet für viele andre Geister, daß sie es mit ihm bewohnen, bis es mit selbigem Menschen auf die Letzt um vieles besser wird als im Anfang.

Ich gebe nach, es ist ein großer Fehler an Sr. Excellenz,

---

dem Namen des Pistoriden, auch Dick Fitz-Baker, weil er der Abkömmling eines Bäckers (pistor) und ehemaligen Brod-Lieferanten für Cromwell's Heer war. S. mehr über ihn bei Scott, Mem. II, 167—169. Zw. A.

Digitized by Google

1730. so starrsinnig an Ihrer altmodischen academischen Erziehung zu haften: und doch, so verkehrt ist die menschliche Natur, daß die bei Andern gebräuchlichen Schutzmittel wider dieß Uebel, in Ihm gerade das Gegentheil gewirkt haben, ja bis auf einen Grad, daß mir glaubwürdig berichtet worden, er pflege, wie ich schon angedeutet, mitten in einer Sitzung irgend einem buchgelehrten Gesellschafter Stellen aus Plato und Pindarus an seinem eignen Tisch und ohne Scham-Erröthen zu citiren, selbst wenn sehr hochgestellte Personen zugegen sind.

Ich will mich noch einen Schritt weiter wagen und ohne allen Rückhalt gestehen, daß diese mißverstandene Methode des Jugend-Unterrichts in alten Sprachen und Wissenschaften, nur allzusehr geeignet ist, ihre Politik und Principien zu verderben, sofern die Bücher welche sie lesen, ihnen der heutigen Weltpraxis in jedem Punkt schnurstracks widersprechende Lehren beibringen; und darum bemerkt auch schon Hobbes höchst einsichtig: daß die Schriften der Griechen und Römer jungen Leuten Vorurtheile gegen Fürsten- ja selbst Premierminister-Absolutismus einflößen, und Begriffe von Freiheit und Eigenthum in den Kopf setzen.....

* * *

..... immer jedoch meine Meinung jener glücklichen Mehrheit unterordnend, die, wie ich fest überzeugt bin, alle Mal Recht hat, durch welche die Freiheit des Unterthanen so häufig, so muthig und so erfolgreich verfochten worden; sie, die durch ihre weisen Rathschläge den Handel blühen, baares Geld überströmen, Einwohner sich mehren, Grund- und Renten-Werth steigen gemacht, und die ganze Insel in ein neues Gewand von Fülle und Wohlstand gekleidet hat....

Aus: Antwort des sehr Ehrenwerthen William Pulteney an den sehr Ehrenwerthen Sir Robert Walpole (Geschrieben vom Dechanten zu St.

Patricius, 15. October 1730.*) — Anfang.] — Sir, 1730.
Es ist mir neulich ein Pamphlet zugeschickt worden, betitelt: „Ein Brief von dem sehr Ehrenwerthen Sir R. W. an den sehr Ehrenwerthen W. P., veranlaßt durch die neuesten Schmähungen gegen den König, Ihro Majestät die Königinn, und das ganze Königliche Haus.“ Aus diesen Anfangsbuchstaben soll die Welt ersehen, daß Sie und ich gemeint seyn müssen. Obgleich nun der Brief eine Antwort zu erheischen scheint, so will ich doch, weil er vielmehr den Stil und Ton einiger Ihrer Söldlinge als den Ihrigen an der Stirn trägt, Ihnen die Freiheit ebendasselbe von dieser Antwort zu glauben zugestehen, und das Publicum dann entscheiden lassen, welcher von den beiden Acteurs seinen Helden am besten vorstellt. Jenen frostig-schwülstigen Declamator-Ton, womit Ihr Repräsentant seine Harangue anfängt, fortsetzt und beschließt, will ich den Kritikern über Anstand und Beredtsamkeit zu beschwatzen überlassen, da er das Gewicht Ihrer Anklagen um nichts schwerer macht, noch auch meine Vertheidigung durch das Blosstellen seiner kindischen Abgeschmacktheiten nur um einen Gran besser ausfallen würde.

Ich will daher zu diesem Punkt nur bemerken: daß Betrügereien und Schlechtigkeiten in den meisten andern Künsten und Wissenschaften, wie Jurisprudenz, Medicin (um nicht noch mehrere zu nennen) in der Regel bei weitem plausibler vertheidigt werden als in der Staatskunst; sey es nun, weil durch eine Art von Nemesis, die Rechtfertigung eines schlechten Ministers immer den niedrigsten und feilsten Scribenten-Händen anheim fällt: oder auch weil die Nachwirkungen einer verruchten oder ungeschickten Verwaltung sichtlicher, offenbarer, verderblicher, allgemeiner sind; während die Fehler in andern Scientien oft nur die Speculation angehen, oder höchstens die

*) In der Pulteney'schen Streitsache gegen Robert Walpole. S. oben Anmerk. z. J. 1727.

1730 schlimmen Folgen davon wenige Privaten treffen. Eine Nation ist sehr schnell empfindlich für das Elend, das sie fühlt, und wenig durch die Kenntniß getröstet, wieviel es an Reichthum, Macht oder Ehren Denen, die am Ruder stehn, einträgt: oder an Sold ihren Feder-Männern — während der Kern des Volkes in Armuth und Verzweiflung hinabgedrückt wird. Ein Franzos in seinen Holzschuhen, mag allenfalls wohl, vermöge seiner Nationaleitelkeit und eigenthümlichen Regierungsform, eine Art von eingebildetem Vergnügen darin finden, auf die Größe seines Monarchen stolz zu thun, mitten in eigener Sklaverei: ein freigeborener Engländer aber, mit all seiner Loyalität, kann nur geringes Behagen finden an einem, von der niedrigsten Stufe des Mangels und der Verachtung herauf, mit Reichthum und Macht übermäßeten Minister, wenn diese Macht und Reichthum aus dem Blut und den Eingeweiden der Nation gesogen sind, wofür jeder Mitunterthan — ausgenommen der große Mann und seine Familie und Pensionnairs — zu büßen hat: ich meine einen *solchen* Minister (wenn es je einen solchen gab), dessen ganze Geschäftsführung eine ununterbrochene Kette von Unwissenheit, Mißgriffen und Verstößen in jedem Punkte gewesen ist, außer in dem seiner Selbstbereicherung und Selbstvergrößerung.

Aus diesen Gründen sind nun eben die Fehler der mit Staatssachen am meisten betrauten Männer, unter allen andern am schwierigsten zu *vertheidigen*. Es mag wohl Einer in Dingen die ihn wenig berühren, zu einer falschen Meinung beredet werden; aber keine Eloquenz kann bei einem nüchternen Menschen die Ueberzeugung seiner eignen Sinne überwältigen. Und darum hätte, meines Erachtens, das an *solche* Sachwalter verschleuderte Geld klüger gespart und in eines solchen Ministers Tasche behalten werden mögen, statt es für Miethung einer Blättler-Zunft wegzuwerfen, die seine Führung vertheidigen soll und beweisen, daß ein Königreich in

Digitized by Google

Wohlstand und Gewerben florire — was jeder Unterthan 1730.
Mann für Mann gerichtlich abschwören kann, und aus theuerer Erfahrung weiß daß es Lüge ist.

Erlauben Sie mir, edler Sir, im Wege der Argumentation anzunehmen, dieß wäre Ihr Fall: könnten Sie dann wohl mit gutem Gewissen oder moralischer Billigkeit Ihre Papier-Advocaten schelten, wegen ihres schlecht gelungenen Versuches die Welt zu überreden gegen handgreiflichen Augenschein? Der Leute Mißlingen, ach! kommt vom Sach-Mangel. Wollten wir sie gleich für Meister in Witz, Raillerie und Gelehrlehrsamkeit gelten lassen, der Gegenstand würde ihnen schon nicht erlauben, ihre Talente zu üben; und so bleibt ihnen denn weiter keine Zuflucht als zur Unverschämtheit, Lüge und Scurrilität. . . . . [1])

* * *

... Zweitens bemerkte ich daß, obschon der gemeine Vorwurf, der dem Gezänk zwischen Ministern und ihren Gegnern schuldgiebt, daß es nichts weiter als ein Streit um die Macht zwischen Denen die drin („im Ministerio") sind, und Denen sey, die gern hinein möchten wenn sie könnten [2]), nicht so ganz ohne Grund seyn mag: doch, solange sich dieß nicht weiter erstreckt als auf ein ambitiöses Geplänkel unter einigen Wenigen, es nur eine Alltags-Erscheinung ist, die das Publicum nicht sehr berührt. Aber, wenn Schlechtigkeiten klar und offen

1) Schon unter'm 13. Mai 1727 hatte Swift von London aus an Sheridan geschrieben: „Wir sind hier in einer seltsamen Lage: fest entschlossen, das jetzige Ministerium anzufallen und, womöglich, zu brechen. Es ist gewiß: Walpole ist muckisch [peevish] und verlegen; erniedrigt sich zu den schlechtesten Dienst-Nutzungen von Miethlings-Schuften, die Billingsgate-Zeug von der gemeinsten und verworfensten Sorte schreiben, und hat niemanden als Bestien und Dummköpfe zu seinen Feder-Helden, die er mit blanken Guineen sehr freigebig bezahlt. Ich bin in schwerer Ungnade bei ihm und seinem Anhang."

2) Dieselben Ausdrücke s. schon oben im „Beweis gegen Abschaffung des Christenthums." 1708.

1730. vorliegen, beides in ihren Urſachen und Wirkungen, auf Gefahr des Ruines einer Nation, und dafür erklärt von den Häuptern, wie von der Maſſe des Volks — nur Die ausgenommen, welche von dieſen Schlechtigkeiten profitiren — und wenn dann ſolche Miniſter ſich in den Schutz des Thrones zu flüchten gezwungen ſehen, mit einer Klage auf Abneigung gegen die Majeſtät wider Alle, die ſich unterſtehen ihre Verwaltung nicht zu goutiren, dann kann eine ſolche allgemeine Gemüthsſtimmung der Menſchen, denk' ich, nach keinen Regeln der Vernunft wohl „das Geſchrei einiger wenigen" nach der Gewalt ſtrebenden „mißvergnügten Brandſchürer" *) genannt werden. Es iſt die wahre Stimme des Volks, die endlich gehört werden muß und wird, oder Folgen nach ſich ziehen, die ich nicht zu erwähnen wage.....

* * *

..... Gott ſey Dank! Wir haben manchen Miniſter-Wechſel gehabt, ohne unſern Fürſten zu wechſeln; denn, wäre es anders geweſen, dürften wohl Revolutionen häufiger vorgekommen ſeyn. Der Himmel verhüte es, daß die Wohlfahrt eines großen Königreichs und braven Volkes an den Lebensfaden eines einzelnen Unterthanen gehangen würde! Denn ich nehme an, daß Sie zur Zeit noch nicht die Abſicht haben, das Portefeuille in Ihrer Familie erblich zu machen. So hoffe ich, wir können wohl noch verſchiedene Miniſter und verſchiedene Maßregeln erleben, ohne alle Gefahr für die Succeſſion in der königlich Hannöver'ſchen proteſtantiſchen Linie.

Es beliebt Ihnen eine Inſtanz zu brauchen, die ich mit Ueberzeugung noch nie bei einer Partei gutheißen konnte, obgleich ſie ſie alle nach der Reihe, ſolang ſie die Oberhand hatten, gebrauchten. Sie ſagen uns: es iſt hart, daß, während jeder Privatmann die Freiheit zu wählen hat welchen

*) Worte des Walpole'ſchen Briefs, worauf dieß die Antwort iſt.

Digitized by Google

Knecht er will, daſſelbe Vorrecht einem König verſagt ſeyn 1730.
ſolle. Dieſe Behauptung kann aber, ſo obenhin verſtanden, wohl ſchwerlich eine Begründung finden. Wenn unter Knechten nur die ganz ſubalternen gemeint ſind, die für ihres Herren Nahrung und Kleidung ſorgen, oder für die Bequemlichkeit und den Schimmer ſeiner Familie, ſo iſt darum weiter kein Wort zu verlieren. Aber die gute oder ſchlechte Wahl eines Kanzlers, Secretairs, Schatzmeiſters, Geſandten, und vieler andern Beamten, iſt von ſehr ſchwerem Gewicht für das geſammte Königreich; und ſo deßgleichen jenes amphibiſche Höflingsgeſchlecht zwiſchen Knechten und Miniſtern, als da ſind: der Kammerherr, Oberhofmeiſter, Haus-Rentmeiſter und Solche; da ſie alle im Staatsrath ſitzen, ja Einige im Cabinet; welche je nach ihren Talenten, Grundſätzen und dem Grad von Gunſt, worin ſie ſtehen, viel Gutes und Böſes, ſowohl für Fürſten als Unterthanen erwirken können: ſo daß das Gleichniß zwiſchen einem Fürſten und einer Privat-Familie keinesweges als paſſend erſcheint. Und doch, wenn ein inſolenter Lakey ſich in der Nachbarſchaft unnütz macht, den Leuten die Fenſter einwirft, ihr Geſinde mißhandelt, in fremde Häuſer einbricht und darin mauſ't was er finden kann: dann dürfen, und wär er auch eines Herzogs, und deſſen Favorit im Dienſt, auch die Beleidigten ohne Verſtoß bei ſeinem Herrn Beſchwerde führen und, wenn ſie keine Hülfe finden, ſich einen Verhaftsbefehl verſchaffen, damit er in den Block, nach Bridewell oder Newgate — wie es nun die Beſchaffenheit ſeiner Vergehen erfordert — geſchickt wird. So ſind auch die Diener des Fürſten — Hausgeſind oder andre — wenn ſie in ſeinem Rathe ſitzen, den Unterſuchungen und Belangungen des großen Rathes der Nation, ja bis zur Todesſtrafe unterworfen, und müſſen es in unſrer Verfaſſung immer ſeyn, ſolange bis ein Miniſter ſich etwa ſelbſt in dieſem Rathe eine Mehrheit verſchaffen kann, die ihn beſchützt, was, wie Sie gewiß zugeben werden, eine ver-

Digitized by Google

1730. zweifelte Krisis unter jeder Partei ist, sie mag den plausibelsten Namen führen.

Das einzige Beispiel, daß Sie zu Erweis der „neuesten Schmähungen gegen den König, die Königinn und das königliche Haus" beibringen, oder vielmehr anwinken, ist von jener in mehreren Nummern des „Handwerkers" [Craftsman [1])] erschienenen Deduction aus der englischen Geschichte entlehnt, worin die schlimmen Folgen der Ränke böser Minister für Fürsten wie Volk, unter den meisten Regierungen und zu verschiedenen Zeiten, wenn der Thron von weisen, oder auch schwachen Regenten besetzt war, gezeigt werden. Nun, diese Deduction kann einem britischen König vernünftiger Weise auch nicht den mindesten Anstoß geben, wenn er gewahr wird, daß die größten und tüchtigsten seiner Vorgänger, aus eigner Biederkeit ihres Wesens, unter besonderen Sach-Umständen, oder aus allgemeiner Schwäche der menschlichen Natur, bisweilen zu viel Verlaß auf betraute, einschmeichelnde und habgierige Minister gesetzt haben.

Weisheit, mit Tugend und einer großsinnigen Natur verbunden, ist der Täuschung nicht unzugänglich. So stellt Milton den Uriel, „der Himmelsgeister scharfsichtigsten," den „Sonnen-Herrscher," [2]) durch des Teufels Verstellung und Schmeichelei als betrogen dar — wofür der Dichter auch einen philosophischen Grund giebt, der jedoch hier zu erwähnen nicht nöthig. Kann etwas gemeiner oder gebräuchlicher seyn, als weise Männer in hohen Posten, vor zu großem Vertrauen auf unternehmende Diener, kriechende Schmeichler oder planvolle Freunde zu warnen? Wie wachsam sollte, seit die Asiatische Sitte durch erste Minister zu regieren, an so manchen Höfen Europa's aufgekommen ist, doch jeder Fürst in der Wahl

1) S. eine Anmerk. oben z. J. 1727.
2) „Verlor. Paradies," III, 690 u. 691.

Digitized by Google

der Person seyn, der eine so große Bürgschaft anvertraut 1730.
wird, wovon die Sicherheit und Wohlfahrt seiner selbst und aller seiner Unterthanen abhängt! Königinn Elisabeth, deren Verwaltung häufig als das beste Muster zur Nachahmung für englische Fürsten aufgeführt wird, konnte den Schmeichelkünsten des Grafen von Leicester nicht widerstehen, der, obgleich notorisch der herrschbegierigste, frechste, corrupteste Mensch, dennoch ihr erster und beinah einziger Günstling war (wiewohl er, mit seiner halb puritanischen, halb ungläubigen Religion, besser in unsre heutige Zeit gepaßt haben würde) — und doch ließ jene weise Königinn selbst die erklärtesten Feinde dieses übergewaltigen Lords nie seiner Rache zum Opfer fallen, noch durfte er sie einer Absicht das Papstthum oder den spanischen Prätendenten einzuführen, beschuldigen.

Wie viele große Familien kennen wir Alle, deren Häupter ihr ganzes Leben lang für recht gescheite Leute galten, und deren Güter größter Theil doch unter den Händen ihrer Cassirer und Haushofmeister verschwunden ist; denen man ihre Revenuen in schmalen Raten, mit schwerem Disconto und dreifachen Zinsen (obwohl sie nichts davon wußten) bezahlte, während die Pächter täglich geplackt und zugleicher Zeit als insolvent bei ihren Grundherren angeklagt wurden! Von dieser Gattung sind solche Verwalter, die, wie der ehrliche Peter Waters, ein Grundstück schuldenfrei machen wollen, dem Eigner keinen Heller geben, und ihn nach sieben Jahren fünfmal tiefer in Schulden sitzen lassen, während sie eine halbe Million in ihre Taschen unterschlagen. . . .

* * *

[Schluß.] — Die sich betheiligt finden, können Ihnen Dank abstatten für die gnädige Erlaubniß, welche Sie ihnen zu geben geruhen, „Rache an den Ministern zu nehmen, und dorthin ihre giftigen Pfeile zu schießen.“ Was mich selbst betrifft, so habe ich mich weder an Ihnen zu rächen, noch brauche

Digitized by Google

1730. ich Waffen dieser Art. Aber Ihre Schwäche, oder Mißgeschick, oder vielleicht auch der Fehler Ihres Temperamentes ist es, daß Sie die heilsamsten Arzeneyen in Gift verwandeln; denn Sie haben bessere und öftere Lehren erhalten, als irgend ein Minister Ihrer Zeit und Ihres Landes, wenn Ihnen Gott die Gnade verliehen hätte, davon Gebrauch zu machen.

Ich wage Ihnen den Dank des halben Königreiches zu verheißen, wenn Sie das Versprechen zu halten geruhen, das Sie gethan, dem „Handwerker" und seinen Consorten, oder was immer für „elende Schandmenschen und abscheuwürdige Bösewichter" Sie meinen mögen, zu erlauben, ihre Rache einzig nur an Ihrer eignen Ministerialperson zu nehmen, ohne irgend wen von Ihren Brüdern, geschweige den entferntesten Zweig des königlichen Hauses, in's Spiel zu mischen. Dieß großmüthige Anerbieten kam mir gleich anfangs verdächtig vor, weil man noch nie von so vielen, so strengen, und so unnöthigen Prosecutionen gehört hat, als unter Ihrer Verwaltung, in einem Lande wo der Presse angeblich so viele Freiheit gestattet ist. Aber kaum hatte ich zwei Seiten gelesen, so sah ich auch schon daß Sie rathsam fanden, Ihr Zugeständniß hinwegzuerklären. Denn dort sagen Sie uns: es möchten „diese Verruchten [miscreants]" (Alle nämlich, die gegen Sie schreiben) „sich wohl erinnern daß die Gesetze unendlich minder großmüthige, milde und gnädige Gesinnungen hegen," als Sie selbst, und daß in ihre weltlichen Hände die armen Autoren verfallen müßten, zu Bußen, Gefängniß, Prangerstehen, Auspeitschen und dem leidigen Galgen. So schließt denn Ihr Impunitäts-Versprechen, das etwas jesuitisch anfing, mit spanischer Inquisitor-Gnade.

Sollte ich nun zufällig weder Verfechter, Gönner, Beschützer noch Beförderer dieser erträumten „Schmähungen gegen den König, Ihro Majestät oder irgend Wen vom königlichen Hause" seyn, dann wünsche ich die Genugthuung zu wissen, die

Digitized by Google

ich von Ihnen, oder von der Creatur erhalten werde, welche 1730.
Sie brauchten um das Libell zu schreiben, worauf ich itzt antworte. Das kann noch keine Entschuldigung seyn, zu sagen: ich differire von Ihnen in jedem Punkt Ihrer Staats-Raison und -Praxis; denn dieß hieße den besten, den gesündesten Theil, ja die große Mehrheit der Bürger dieses Königreichs mit den Benennungen beladen, welche Sie mir zu gönnen belieben; sie für „Jakobiten, elende Schandmenschen, abscheuliche Bösewichter, Verleumder des Königs, der Königinn und des ganzen königlichen Hauses," und „Hochverraths schuldig" erklären. Sie können nicht meinen Stil erkennen, ich aber sehr leicht Ihre Werke, die Angesichts der Sonne geschehen. Ihre guten Gesinnungen sind sichtbar; aber ich fange an, die Stärke Ihres Credites bei Hofe selbst zu bezweifeln; daß Sie es nicht vermögen, Se. Majestät mich für den Mann, den Sie in Ihrem Libell darstellen, halten zu machen; wie Sie ganz unfehlbar öfters versucht, und vergebens: denn ich müßte es ja sonst an den Zeichen Seines königlichen Mißfallens inne geworden seyn. Inzwischen, mit Ihnen zürnen zu wollen, dem ich die größte mir überhaupt nur denkbare Verpflichtung schulde, würde der schnödeste Undank seyn. Sie sind es, dem ich seit einigen Jahren den mir erworbenen Ruf verdanke, ein Freund meines Vaterlandes und seiner Constitution zu seyn. Ihnen verdanke ich die von den schlechtesten Menschen auf mich gehäuften Libells und Possen, und folglich einigen Grad von Achtung und Freundschaft der besten. Von Ihnen lernte ich die Kunst, zwischen einem Patrioten und einem Plünderer seines Vaterlandes zu unterscheiden: durch Sie hoffe ich auch mit der Zeit erkannt zu werden als ein treuer, ergebener und nützlicher Diener des Besten der Fürsten, König Georgs II. — und kann daher, nach Ihrem Beispiel, aber mit mehrerer Wahrheit schließen: daß ich nicht nur sehr unterwürfig und respectvoll, sondern auch mit unendlicher Dankbarkeit ver-

Digitized by Google

1730. harre, Sir, Ihr gehorſamſter und verpflichtetſter Diener, W. Pulteney.

Aus dem Intelligencer [Correſpondenten] von 1730. No. VI.[1]) — O patria O divum domus![2]) — So oft ich irgend einen Theil dieſes unglücklichen Königreichs durchreiſe — und ich bin nun, auf verſchiedenen von Dublin gemachten Ausflügen, in den meiſten ſeiner Grafſchaften herumgekommen — regen ſich in meiner Bruſt zwei Leidenſchaften verſchiedener Art: ein Unwille gegen jene niederträchtigen Verräther und Verhöhner deſſelben, die ſich damit in die Gunſt einſchmeicheln, daß ſie es für eine reiche Nation ausgeben; und ein aufrichtiges Mitleid für die Eingeborenen, die bis zum tiefſten Grade des Elends und der Armuth hinabgeſunken, deren Häuſer Miſthaufen, deren Nahrungsmittel das Blut ihres Viehes oder die Kräuter des Feldes ſind, und deren Kleidung — zu Gottes und der Menſchen Schmach — Blöße iſt. Und dennoch, trotz allem unſeligen Augenſchein, iſt es die ſtehende Phraſe einer Emporkömmlings-Race, die plötzlich gleich den Drachen-Zähnen unter uns aufſchoß, man habe noch niemals Irland ſo reich geſehen, als es jetzo ſey. Womit ſie doch, wie ich beſorge, ſich höchſtens nur ſelbſt meinen können; denn von dem Vorſprung eines Miſthaufens aus ſind ſie über den Kanal gehüpft, auf kein anderes ſichtbares noch zu errathendes Verdienſt hin, als das, nicht unter uns geboren zu ſeyn.

---

1) Roscoe im „Appendix" ſeiner Ausg. der Swiftiſchen Werke v. 1841 giebt drei Nummern (VI. XII. XV.) des Intelligencer von 1730 (vgl. oben Anmerk. z. J. 1728), wovon die erſte hier vollſtändig überſetzt folgt. Die dritte iſt ein Wiederabdruck des Swiftiſchen Pamphlets v. J. 1727: „Kurzer Ueberblick des Zuſtandes von Irland," nebſt einer Einleitung vom Redacteur Sheridan, der für den Augenblick um Manuſcript verlegen war.

2) „O Heimath! O Stätten der Götter!" Virgil, Aen. II, 241.

Dieß ist der moderne Weg Colonieen zu gründen — 1730.
et ubi solitudinem faciunt, id imperium vocant. *) Wenn nun Die, welche so unglücklich sind hier geboren zu seyn, von den geringsten Beförderungen ausgeschlossen, und nicht einmal des Unterhalts eines gemeinen Soldaten, dessen arme Löhnung täglich nur 4 Deniers beträgt, fähig geschätzt; — kein Gewerbe, noch Nutz-Ertrag, keine Aufmunterung zum Lernen unter dem Volke — das doch gleichwohl, durch wunderliche Nachwirkung, mit so viel Groll und Heftigkeit in feindliche Parteien sich spaltet, als hätt' es um Indiens Schätze zu kämpfen — so bringt es mir eine Fabel zu Sinn, die ich in einem Mönchs-Scribenten gelesen — er führt einen der griechischen Mythologen dafür als Gewährsmann an —: daß nämlich einstmals eine Colonie großer Hunde (die Molosser genannt) sich von Epirus nach Atalia übergesiedelt hätte, wo sie Theile des Landes in Beschlag nahmen, die an Fleisch aller Art am ergiebigsten waren, und die einheimischen Hunde aus ihren besten Ställen fort, in Gossen und unter Sträuchen zu hausen zwangen. Doch aber, um gute Nachbarschaft und Frieden aufrecht zu erhalten, auch weil sie fanden daß wohl die Atalischen Hunde ihnen zu kleinem Lebens-Dienst von einigem Nutzen seyn könnten, ließen sie ein Decret ergehen: daß die eingeborenen Hunde von allem Wildpret, so sie für ihre Herren zu fangen hätten, das Anrecht auf die kurzen Rippen, die Schwanz-Spitzen, Knöchelbeine und Gedärme haben sollten. Diese Bedingung ward angenommen; und, was ein wenig seltsam war, während die Molossischen Hunde unter sich selbst sehr gutes Vernehmen hielten, in Frieden und Ueppigkeit lebten, sah man diese Atalischen Köter in einemfort knurren, brummen, bellen, und sich einander die Kehlen zerzausen; ja zuweilen rauften sich die vom ersten Rang unter ihnen so giftig um

*) „Und wo sie eine Einöde machen, da nennen sie es eine Herrschaft."

1730. einen faulen Darm, als wenn es eine fette Hirschkeule gewesen wär. Doch, was brauchen wir uns hierüber an Hunden zu wundern, wenn's Menschen täglich ebenso treiben?

Voriges Jahr reiste ich von Dublin nach Dundalk durch einen Landstrich, der für den fruchtbarsten Theil dieses Königreichs gilt, und dazu auch von der Natur bestimmt war; aber keine Verschönerung, keine Cultur solchen Bodens war sichtbar, keine Gebäude für Grundherrschaften, keine Pächter-Wohnungen, wenig Kornfelder, und fast nichts als die pure nackte Natur, ohn' eine Spur neuer Anpflanzungen; blos einige wenige elende Hütten drei bis vier Meilen weit auseinander, und halbwegs zwischen dieser Stadt [„Dublin"] und Drogheda, eine einzige Kirche. Als ich den letzteren Ort betrat, war mein erster betrübender [mortifying] Anblick, die Ruinen mehrerer Kirchen, die jener Usurpator Cromwell zerstört hatte, dessen fanatischer Eifer in wenig Tagen mehr Verwüstung verübt hat, als die Frömmigkeit nachfolgender Prälaten oder städtischer Reichthum in mehr als sechzig Jahren wiederherzustellen versuchte.

Vielleicht daß die Einwohner, aus einem Instinct hoher Tugend, in Nachahmung der Athener, einen feierlichen Entschluß gefaßt haben, diese heiligen Gebäude nie wieder aufzubauen, sondern sie lieber in Trümmern liegen zu lassen, als Denkmäler zu Verewigung des fluchwürdigen Andenkens an jenes höllische Werkzeug der Rebellion, Verheerung und Mordlust. Denn die Athener, als Mardonius einen großen Theil Griechenland's geplündert hatte, beschwuren am Isthmus einen förmlichen Eid: lieber ihr Leben zu verlieren als ihre Freiheit: zu ihren Führern zu stehen bis auf den letzten Mann: die Städte der Barbaren, die sie erobern würden, zu schonen: und, was dem Ganzen die Krone aufsetzte, der Schluß ihres Eides war: wir wollen niemals einen der Tempel, die sie verbrannt und zerstört haben, wiederherstellen, damit sie der Nachwelt

Digitized by Google

als ebenso viele Denkmäler an diese ruchlosen Barbaren er- 1730.
scheinen. Das war ein rühmlicher Entschluß; und mit Leidwesen bedenke ich, daß die Armuth meiner Landsleute schwerlich die Welt an einen so hochherzigen Beweggrund ihres Handelns werde glauben lassen. Und doch kann ich bei dieser Gelegenheit nicht umhin zu bemerken, daß sich bei manchen Völkern gerade für Die, welche sie am wenigsten menschlich behandelt haben, eine verhängnißvolle Vorliebe findet. So habe ich oft das Andenken Cromwell's, der dieses elende Land entvölkert, ja beinah ganz zerrüttet hat, wie eines Heiligen preisen, und zugleich die Leiden des königlichen Märtyrers lächerlich machen, seinen Tod rechtfertigen hören, selbst von der Kanzel herab; und alles dieß in der Absicht, bei einer Monarchie sich Gunst zu verdienen: was eine ganz neue Art Politik ist, die zu erklären ich mich nicht aufwerfen werde.

Durchforschet alle östliche Städte Irland's, und ihr werdet dieß grausige Werkzeug des Verderbens, in Kirchenschändung, besonders Verwüstung all und jeder Zierrathen in- und außerhalb ihrer, der Spur nach verfolgen können. Wir sehen in jenen sämmtlichen Städten nur noch sehr wenige Häuser zerstreut stehen unter den Trümmern von tausenden, die er dem Boden ihrer Straßen gleich machte; Schlösser in großer Zahl, die Landsitze damals blühender Adelsgeschlechter, noch in Ruinen stehend als Wohnungen für Dohlen, Eulen und Fledermäuse, ohne die mindeste Reparatur oder Nachwuchs von andern Gebäuden. Und auch die Dorfkirchen, soweit meine Augen reichen konnten, erfuhren von ihm eine um nichts bessere Behandlung, da neun von zehnen unter ihren Gräbern liegen, und Gott allein weiß, wann sie auferstehen werden. Als ich von Dundalk kam, wo dieses vermaledeyten Usurpators Handarbeit noch sichtbar ist, warf ich meine Augen umher vom Gipfel eines Berges, von wo ich eine weite und wüste Aussicht auf mehrere ehrwürdige Ruinen hatte. Es kam mich eine

Digitized by Google

1730. Schwermuth an, nicht ungleich jener, die Cicero in einem seiner Briefe *) ausdrückt; Worte, welche weil sie auf eine sehr ähnliche Anschauung bezüglich, mit einer ganz nothwendigen Betrachtung über die Ungewißheit irdischer Dinge schließen, ich übersetzt hier einrücken will. „Als ich (sagt er) auf meinem Rückweg aus Asien, von Aegina nach Megara segelte, sah ich mir nach und nach die umgebende Landschaft an. Hinter mir war Aegina, vor mir Megara, zur Rechten der Piräus, und zur Linken Korinth; Städte die vormals in höchster Blüthe standen, und nun in Staub und Trümmern liegen. So fing ich bei mir zu denken an: sollen wir, die wir ein so geringfügiges Daseyn haben, uns wohl irgend beschweren, wenn unser Einer, deren Leben nothwendig nur kurz währt, entweder natürlichen Todes stirbt oder erschlagen wird, wo ich mit Einem Blick die Leichen so vieler großen Städte schaue?"

Wie aber, wenn er nun die Bürger jener freien Republiken all dem unseligen Geschick bezwungener Völker preisgegeben, alles natürlichen Schutzes vor Hunger und Kälte entbehrend, vielmehr als Gespenster denn Menschen erscheinend gesehen hätte? Ich möchte wohl glauben, daß ihn der Anblick seiner Mitgeschöpfe in einem Elend wie dieses, aller Geduld zu philosophischer Betrachtung beraubt haben müßte.

Was mich betrifft, so bekenne ich: es haben die Eindrücke und Erfahrungen von dieser meiner letzten Reise mich bis zu einem solchen Gemisch von Wuth und Mitleid aufgeregt, daß ich nicht zu entscheiden vermag, welches in meiner Seele den Sieg behielt. Denn dieses neue Rothwelsch von einem „reichen und blühenden Volke", war immer in meinen Gedanken zuoberst, während doch jede Meile Wegs die ich reiste, mir so reichliche

*) Epist. ad Div. IV, 5. Swift begeht aber hier einen Gedächtnißfehler; denn nicht Cicero, sondern Sulpicius an ihn schreibt es, in einem Trostbriefe über den Tod seiner Tochter Tullia. (Vgl. auch Sterne im Tristram Shandy VI, 3.)

Digitized by Google

Gegenbeweise gab. Aus diesem Grunde hab' ich mir die Mühe 1730.
genommen, einen ganz treuen und genauen Bericht von allen den sichtbaren Zeichen des Reichthums anzufertigen, die mir auf einem sechzigmeilenweiten Ritt durch den besten Theil des Königreichs und dessen besuchteste Landstraßen aufgestoßen sind. Erstlich, was Gewerbe betrifft, begegnete ich neun Karren voll alter verschrumpfter, dumpfiger Häute; einer Karren-Last Butter; vier Stallknechten, die acht sämmtlich vermagerte Pferde führten; einer Kuh mit Kalbe, getrieben von einem Mann und seiner Frau; sechs zerlumpten Familien auf der Flucht zur Einschiffung nach Westindien; einer Colonie von hundertfunfzig Bettlern, alle unterwegs, unsre Hauptstadt zu bevölkern und, durch Vermehrung der Hände-Zahl, deren Reichthum zu mehren — nach dem alten Grundsatz: daß Menschen der Reichthum einer Nation sind, und mithin zehntausend Mäuler mit kaum zehn Paar Händen, oder kaum einiger Arbeit sie zu beschäftigen, uns unfehlbar zu einem reichen und blühenden Volke machen werden. Zweitens, Reisende genug, aber immer sieben von zehnen ohne Hemden und Halstücher, neun von zehnen barfuß, und ihre Schlarren (brogues) und Strümpfe in den Händen tragend; Ein Weib unter zwanzigen auf einem Reit-Kissen, die übrigen blank reitend; über zweihundert Reiter mit vier Paar Stiefeln auf alle zusammen; siebzehn Leder-Sättel (die übrigen alle blos von Stroh), und ihre meisten Klepper nur vorn beschlagen. — Aus Neugier ging ich in eins der stattlichsten Pächter-Häuser, und sein ganzer Hausrath bestand: in zwei Blöcken statt der Stühle, einer Bank auf jeder Seite der aus Torf gemauerten Feuerstelle, sechs Teller, ein Napf, ein Topf, sechs hörnerne Löffel, drei Fläschchen, drei Bettdecken, deren eine dem Knecht und der Magd, die andern dem Hausherrn, seiner Frau, und fünf Kindern dienten; ein kleines Butterfaß, ein hölzerner Leuchter, und ein eingeknickter Stecken als Feuerzange. In den Landstädten ein Drittheil der Einwoh-

Digitized by Google

1730. ner barfuß umhergehend; Fenſter halb mit Steinen verbaut, um das Geld für Glas zu ſparen; die zerbrochenen Scheiben hin und wieder erſetzt mit Pack-Papier, da Wenige weißes erſchwingen können: an manchen Orten waren ſie auch mit Heu oder Stroh verſtopft. Ein andres Merkmal unſers Reichthums, ſind auch die Bierzeichen vor den verſchiedenen Wirthshäuſern an der Heerſtraße; z. B. an einigen ſteckt im Strohdach ein Stock mit einem Torfſtein daran, oder ein Stock in einem Miſthaufen, oben mit weißen Lumpen umwickelt; ein Pfoſten, wo ſie ihn haben können, mit einem Beſen auf der Spitze; ein Hafermehl-Fladen auf einem Brett in einem Fenſter; und an den vorzüglichſten Wirthshäuſern der Landſtraße hab' ich die Zeichen abgenommen und neben der Thür an die Mauer gelehnt geſehen, weil man ſie von dem Pfoſten losgemacht hatte, damit nur ihr Schütteln im Wind nicht das Haus gar zuſammenriß. Kurz, ich ſah auch nicht ein einziges Haus in der beſten Stadt, durch die ich kam, dem nicht Mangel und Bettelei an der Stirn deutlich geſchrieben ſtand. Noch manche weitere Belege unſres Reichthums könnte ich geben, hoffe aber, dieſe werden zu meinem Zwecke genügen.

Man dürfte einwerfen: zu was es fruchten ſolle, die Armuth der Nation ſo bloszulegen wie ich gethan habe? Darauf antworte ich: Ich möchte erfahren, zu welchen Zwecken, und durch welche Perſonen dieſe neue Meinung von unſerm blühenden Zuſtande jüngſthin ſo gefliſſentlich verbreitet worden. Eins iſt wohl ſicher: daß die Verbreiter entweder ſchon ihre Rechnung gefunden, oder die triſtigſten Zuſagen erhalten haben, oder doch wenigſtens mit Hoffnungen ermuntert worden ſind, wenn ſie ſahen daß ſolch eine Meinung Denen angenehm war, die das Vermögen zu lohnen haben.

Es iſt ohne Zweifel eine ſehr großmüthige Denkungsart der unter einer Nation als Gäſte oder Fremde Verweilenden, ſich über deren Segnungen mitzufreuen. Wenn es ſich aber

Digitized by Google

zeigt, daß dieſelben Perſonen bei jeder andern Gelegenheit Haß 1730.
und Verachtung der Nation und des Volkes im Allgemeinen zu Tage legen, und es für Staatsmaxime halten: je mehr man ein ſolches Land erniedrige, um ſo höher werde ihr eignes ſteigen: dann braucht es kein Geheimniß zu ſeyn, warum man eine ſolche Meinung und ihre Verbreiter encouragirt. Und außerdem, wenn der Vogt ſeinem Herren anzeigt, daß der Stier feiſt und ſtark ſey, da er in Wahrheit kaum ſeine Beine ſchleppen kann, iſt es da nicht natürlich zu glauben, daß bald Befehl erfolgen werde, ihm größere Bürden aufzulegen?

Correſpondenz. — An einen gewiſſen Squire. 3. Januar 1730.] Mein Herr. — Als ich von außen Ihr Franco und Ihre Adreſſe von gleicher Hand ſah, war kein Zweifel über den Schreiber; nnd weil eben ehe ich öffnete, ein würdiger Freund bei mir war, ſagte ich ihm den Gegenſtand unſrer Differenz: daß ꝛc. *) .... Ich ſagte meinem Freunde „daß dieß Landjunker-Talent früherhin im Lande herrſchend geweſen; daß, was Sie ſelbſt beträf, ich — nach Ihrer, gegen all meinen Rath und Bemühen ſchlechten Erziehung und dem Strich Ihrer Natur nach, wie auch wegen noch eines Umſtandes den ich unerwähnt laſſen will, nichts von Ihnen erwarte was einem Gentleman gleich ſäh; daß ich dieſe ſchofele [scurvy] Sache ſehr glimpflich bei Ihnen zur Sprache gebracht; daß ich dieſen Brief für die Antwort darauf hielt; daß ich — in Folge des Vorrechts eines guten Grundbeſitzes (wie

---

Inhalt. NB. Swift hatte ſeine ehemalige Pfarre Caracor, zum Beſten ſeiner Nachfolger dort, durch Ankauf mehrerer Acker Land verbeſſert, deren Grundherr eben jener „Squire" war und ſich, als ſolcher, aus Habſucht übertriebene Zehnten-Erpreſſungen und ſonſtige Eingriffe in dieß Pfarr-Eigenthum erlaubt hatte. Sein hier beantworteter Brief war die ungeſchliffene Erwiederung auf frühere Gegenvorſtellungen des in ſeinem Agenten von ihm beleidigten Dechanten geweſen.

Digitized by Google

1730. auch immer erworben), der Gewohnheit über ein Paar irländische Lumpen den Herrn zu spielen, und des natürlichen Mangels besserer Denkungsart — gewiß wär, Ihre Antwort werde äußerst roh und stupid ausfallen: voll schlechtester Sprache in jedem Sinn; daß ein Bär in der Wüste ebenso keck einen Philosophen wie einen Bauer anfiel; auch daß ein ganz ungezogener, unbesonnener, keinen Unterschied der Personen kennender Mensch, in seiner Frechheit auf nichts mehr achte als auf die Leidenschaft der Furcht, und wie herzlich (damit Sie Ihre Demüthigkeit zeigen könnten) ich wünschte, daß Sie doch lieber mit einem Dragoner-Hauptmann Streit bekommen haben möchten, statt mit dem Dechanten zu S. Patricius."

Alles dieß begab sich, ehe ich Ihren Brief öffnete, nach dessen Lesung mein Freund zu mir sagte: „ich sey ein schlechter Rather; Sie behaupteten, nach Ihrem eignen Geständniß, mich blos als Geistlichen zu verachten, und hätten Recht, weil Geistliche auf Schulkenntnisse Anspruch machen; worauf doch eben Sie, als völlig fremd darin, sich etwas zu Gute thäten."

Ich gab mir einst mit Sorge und Rath um Ihre Erziehung einige Mühe; aber da Sie von meinen Lehren einen so schlechten Gebrauch gemacht haben, so kann ich nicht leugnen daß, Ihren eigenen Grundsätzen zufolge, Ihr Benehmen gegen mich gerecht ist. Sie sind ganz außer Gefahr vor mir; die Waffen die ich führe, werden Sie nicht verletzen. Und gegen das, was zartere Menschen in Respect erhalten würde, sind Sie unempfindlich. Eine Nadel gegen eine Stein-Wand kann keinen Eindruck machen. Ihre Stärke liegt im Güter-Handel und Wandel. Halten Sie sich daran. Verlassen Sie Ihren Kindern einen besseren Land-Besitz als Ihr Vater Ihnen; so wie er Ihnen weit mehr hinterließ als Ihr Großvater ihm. Ihr Vater und Sie sind viel klüger als ich, der ich Ihnen Beiden funfzig Jahr Kaufgeld für Land gab; wovon ich keinen Heller sehen werde. Dieß war als Aufmunterung für

Digitized by Google

einen Geistlichen gemeint unter Ihnen zu wohnen, wann je 1730.
einmal Einer Ihrer Nachkommen die Gabe haben wird, einen Menschen von einem Stück Vieh zu unterscheiden. Eins wünsch' ich, wollen Sie richtig fassen: Ich verachte nicht alle Landjunker. Es ist wahr, ich verachte das Gros derselben. Aber bitte, sich zu merken: daß ein Landjunker einiges Verdienst haben muß, ehe ich ihn mit meiner Geringschätzung beehren soll; denn ich verachte ja auch keine Fliege, Made oder Milbe.

Sollten Sie mir hierauf eine Antwort zuschicken, werde ich sie nicht lesen, sondern vor Gesellschaft öffnen und in deren Gegenwart verbrennen, aus keinem andern Grund, als dem Abscheu vor schlechter Orthographie, gar nicht vorhandener Grammatik, und jener Naseweisheit, die aus Ignoranz und einem unbesiegbaren Mangel an Geschmack entspringt.

Ich habe eine Abschrift dieses Briefes nehmen lassen, weil ich gesonnen war, ihn als einen Beweis meiner Achtung für Sie, dem Druck zu übergeben; was ich jedoch vielleicht nicht ausführen werde: denn ich könnte sehr gern entrathen, daß unser Beider Namen auf Einem Blatte stünden; da ich gewiß weiß, Sie haben so wenig Verlangen nach Ruhm, als ich, Ihnen den zu geben.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie viele glückliche neue Jahre; und bin, in Wahrheit, Ihr Freund und ergebener Diener.

Lassen Sie mich noch eine ernste Bemerkung machen: die nämlich, daß, wie man es für unklug hält Tapferkeit herauszufordern, so es von mir, bekenne ich, unklug war, Rohheit herauszufordern. Und wie nun dieß nie zu thun, außer in Fällen wo ich die Macht hätte sie zu züchtigen, mein stehender Grundsatz war: so entsprang mein Fehler auch nur aus einer besseren Meinung von Ihnen als Sie zu rechtfertigen für gut fanden. Denn, mit allen Mängeln Ihrer Natur, Erziehung und Verstandeskräfte, hätt' ich Sie denn doch niemals so ganz

Digitized by Google

1730. für unfähig gehalten, einen kleinen Unterschied zwischen Personen zu machen.

* * *

Von Gay. London, 3. März 1730.] ... Ich hasse die Welt nicht, aber ich lache darüber; denn nur Narren können ernsthaft seyn um einen Plunder. ...

* * *

Von Gay, 31. März 1730.] ... Wenn ich schriebe, fürcht' ich, ich würde abermals das Mißfallen der Höheren mir zuziehen. Ich kann, für mein Leben, nicht so gut von ihnen denken, als sie selbst zu verdienen glauben. ...

* * *

Von Lord Bolingbroke, 12. April 1730.] ... Ich suche keinen epistolarischen Ruhm, freue mich aber nicht wenig, zu denken, daß man künftig wissen wird, wie Sie und ich zusammen in der freundlichsten Innigkeit gelebt haben. Plinius schrieb seine Briefe für's Publicum, so Seneca, Balsac, Voiture ꝛc., nicht so Tullius; und darum machen uns diese mehr Vergnügen als alle andere, die aus dem Alterthum auf uns gekommen sind. Während wir sie lesen, spähen wir in ein Geheimniß, daß man uns vorzuenthalten beabsichtigte. Das ist ein Vergnügen. Wir sehen Cato, Brutus, Pompejus und Andre so, wie sie wirklich waren, und nicht so, wie die gaffende Menge ihrer Zeit sie auffaßte, oder wie Geschichtschreiber und Dichter sie der unsrigen dargestellt haben. Ich erinnere mich einen Umzug in Aix-la-Chapelle gesehen zu haben, wobei ein Bild Karls des Großen auf den Schultern eines Menschen getragen wird, den der lange Mantel des kaiserlichen Heiligen verbirgt. Man folge ihm in die Sakristei nach, so sieht man den Träger unter dem Mantel hervorschlüpfen, und die Riesen-Figur schrumpft zu einem Bilde von gewöhnlichem Umfange zusammen, und wird unter andern Plunder bei Seite gestellt.

Digitized by Google

... Aber viel guter Wille und wenig Kraft bringen so 1730.
langsame und schwache Wirkungen hervor, wie allein dem Himmel und himmlischen Menschen wohlgefällig seyn können.

* * *

An Lady Worsley,*) 19. April 1730.] — Madame, — Mylady Carteret (wenn Sie so eine Dame kennen) befiehlt mir meiner eigenen Neigung zu folgen, das heißt mich selbst zu beehren Ihnen einen Brief zu schreiben, und dadurch zu versuchen mich in Ihrem Andenken zu erhalten, trotz einer Bekanntschaft mehrerer Jahre denn ich, aus Schonung für meinen Credit als ein junger Herr, gern nachrechnen mag. Ich vergesse ob ich nicht doch wohl einige Gründe hatte, auf Ew. Gnaden bös zu seyn, als ich zuletzt in England war.... Sie haben auf diesen Brief zu antworten, und mir von Ihrem Befinden und Ihrer Laune Nachricht zu geben, und ob Ihnen Ihre Tochter jetzt besser oder schlimmer gefällt, nachdem sie lang mit der Irländer-Welt, und so wenig mit mir Umgang gepflogen hat. Sagen Sie mir, was jetzt Ihre Belustigungen sind: Karten, Hof, Bücher, Visiten, oder (ich bitte Ew. Gnaden ganz unterthänigst um Vergebung, aber es bleibt unter uns) Ihre Enkelchen hätscheln? Mylady Carteret ist die beste Königin gewesen, die wir in Irland seit vielen Jahren gekannt haben; doch wird sie tödtlich gehaßt von allen jungen Mädchen, weil — und das ist Ihr Fehler, — Madame — sie artiger als alle miteinander ist. Bitte aber, verhöhnen Sie nicht unser armes Irland deßhalb! Denn es würde ganz ebenso in London gekommen seyn. Und also werde ich auch dem König, wenn ich das nächste Mal nach England gehe, rathen,

---

*) „Francisca Worsley, einzige Tochter von Thomas, Lord Viscount Weymouth, Gemahlin Sir Robert Worsley's, Baronets, und Mutter der Gemahlin des damaligen Statthalters von Irland, Lady Carteret." Roscoe.

Digitized by Google

1730. Keine von ihrer Art mehr zu schicken, um sich nicht alle seine treuen weiblichen Unterthanen hier abwendig zu machen.

Wie geht es unsrer alten Freundin, Mrs. Barton? [1]) — ich vergesse ihren neuen Namen —. Ich sah sie vor drei Jahren bei Hof, fast zu einem Echo eingeschwunden, und kannte sie kaum — während Ihre Augen mich so stark blendeten, als da ich Ihnen das erste Mal begegnete: was, in Betracht meiner, ein größeres Compliment ist als Sie ahnen. Ich wünsche, Sie mögen die Gnade von Gott haben, es auszufinden!

Mylady Carteret hat mir ein Präsent gemacht, worin ich die bösliche Absicht sehe, Sie ausstechen zu wollen. Darum möchte ich, daß Sie dem durch ein anderes entgegenwirkten, und zwar durch etwas von Ihrer eigenen Arbeit, wie auch ihres ist. Denn Sie wissen, daß ich jederzeit von Damen Avancen und Präsente erwarte: und auch in diesem letzteren Punkt noch von Keiner Ihres Geschlechts getäuscht worden bin, als von der Königin, die ich vor drei Jahren mit einem Präsent von zehn Pfund an Werth besteuerte. Als ich Abschied nahm, sagte sie, sie dächte mir eine Medaille zu; sie sey aber noch nicht fertig. Ich sandte ihr nachmals, auf ihren eignen Befehl [„irländische"] Seidenstoffe zum Werth von etwa 35 Pfd., für sie und die Prinzessinnen, hab' aber die Medaille niemals erhalten bis diesen Tag. [2]) Darum will ich Ihrem Geschlechte nicht ferner trauen. — Sie haben meinen unterthänigsten Respect an meinen alten Freund Sir Robert Worsley zu mel-

---

1) „Nichte Sir Isaac Newton's zuerst verheirathet an Oberst Barton, nachher an Herrn Conduit. Wird sehr oft im „Tagebuch an Stella" erwähnt." Roscoe.

2) S. über diese Verhandlung Swifts, mit dieser Fürstin (Karoline), noch als Kronprinzeß, kurz vor ihrer Thronbesteigung als König Georgs II. Gemahlin, und mit der Lady Howard (vgl. Anmerk. zu Corresp. 1726) Scott, Mem. II, 210. Zw. A. Er erwähnt sie, nach seinem Bruch mit dem Hofe, in Briefen vielleicht etwas allzuoft und gereizt, für einen Philosophen.

Digitized by Google

den. Ich hoffe, mein Freund Heinrich ist wohlauf, wird 1730.
fett in der Sonne, und bleibt ein Hageſtolz, um das arme Haus Worsley reich zu machen.

Ich befehle Ihnen zu glauben, daß ich mit größter Wahrheit und Hochachtung bin ꝛc. J. S.

* * *

Von Lord Bathurſt, 30. Juni 1730.] ... Ich halt' es als Grundſatz feſt: daß, wer mit dem was er hat, zufrieden iſt, dieß nicht auf's Spiel ſetzen ſollte, ſelbſt wenn er eine Chance hätte es, um wieviel auch immer, zu mehren. Ich lernte das von unſerm Freund Erasmus; [1]) und die corrupte Idee, daß Geld Macht ſey, und mithin Jeder deſſen ſoviel als er könne herbeiſchaffen müſſe, um ſich ſelbſt Macht zu erzeugen, hat für mich kein Gewicht. ...

* * *

Von Gay. Amesbury, [2]) 4. Juli 1730.] ... Ich habe dem Wein und dem Schreiben entſagt; denn ich glaube wirklich: das müßte ein kühner Scribent ſeyn, der ohne ihn dem Geiſte vertraute. ...

* * *

Vom Grafen Orford. [3]) Dover-Straße, 15. Juli 1730.] ... Sie erwähnen Ihre Prozeß-Sachen. Ich kenne ſo viel von dieſer Art Volk, Juriſten genannt, daß ich vom Grund des Herzens Jeden bemitleide, der genöthigt iſt, mit ihnen ſich einzulaſſen. Wenn noch nicht jetzt ſchon, hoff' ich, werden Sie doch bald ihren Händen mit heiler Haut entronnen ſeyn. ...

* * *

1) Erasmus Lewis, alter Freund Swift's und des ganzen kleinen, noch verbundenen Tory-Kreiſes, vom Orford'ſchen Miniſterio her, während deſſen er Unter-Staatsſecretair geweſen war.

2) Dem Sitze des Herzogs von Queensberry, bei dem Gay einige Jahre bis an ſeinen Tod als Hausgenoſſe lebte.

3) Dem Sohne und Erben des 1724 verſtorbenen Großſchatzmeiſters Harley, Freundes und Gönners des Dechanten.

Digitized by Google

1730. Von Lord Bathurſt. Cirenceſter, 9. Septbr. 1730.] — Lieber Herr, — Sie haben alle Vorſicht gebraucht, die ein verſtändiger Menſch nur irgend brauchen konnte, um eine läſtige [impertinent] Correſpondenz abzubrechen; und doch zieht es noch nicht. Man müßte ja dümmer ſeyn als ein holländiſcher Burgemeeſter, wenn man nicht die Abſicht des letzten Briefes durchſchaute. „Ich zeige alle Ihre Briefe un„ſern irländiſchen Schöngeiſtern. Einer davon wird ſoeben „einen Tractat von Engliſchen Bulls und Pudeln ſchreiben.“ Und, zu mehrerer Sicherheit ſchließen Sie endlich: „Ich mache „jetzt einen Ausflug, Gott weiß wohin, und werde nicht wie„der zurück ſeyn, Gott weiß wann.“ Ich hab Ihnen eine anſtändige Verſchnauf-Zeit gegeben, und jetzt muß ich wieder los auf Sie. Das Leſen Ihrer Briefe macht mir ſoviel Vergnügen, daß ich — nach der gewöhnlichen Gutmüthigkeit und Billigkeit der Menſchen — mich über die Störung wegſetzen kann, die ich Ihnen mit dem Leſen der meinigen mache. Aber wenn Sie halsſtarrig werden und nicht antworten wollen, dann will ich Sie plagen und ſcheren, und alles thun was ich kann, Sie zu ärgern. Ich will Ihre Werke in Fetzen reißen und zeigen, daß ſie alle erborgt oder geſtohlen ſind. Haben Sie etwa nicht die Süßigkeit Ihrer Rhythmen aus Dryden und Waller geſtohlen? Haben Sie nicht Gedanken von Virgil und Horaz geborgt? Wenigſtens ſoviel weiß ich: ich hab' etwas in jenen Büchern geſehen, das ihnen glich. Was Ihre proſaiſchen Schriften anlangt, um die man ſo viel Lärmens macht, ſo ſind es blos einige kleine Raffinements der Humore, die Sie aus Miguel Cervantes und Rabelais ſtahlen. Gut, aber der Styl — Ei freilich, eine große Sache für einen Engländer, darauf ſtolz zu ſeyn, daß er Engliſch ſchreiben kann! Oh, ich ſchreib auch Engliſch, aber es iſt ein ganz anderer Styl.

Aber, Ihre politiſchen Tractaten nicht zu vergeſ-

Digitized by Google

sen, so können Sie sagen: Sie haben Einmal Ihre Ohren 1731.
und ein anderes Mal Ihren Hals für das Wohl Ihres Landes gewagt. Ei, das haben andere Leute in anderer Art, und auf geringeren Anlaß gethan, und sind nicht im mindesten stolz darauf. Sie haben Minister gestürzt und gestützt; Sie haben Königreiche mit Ihrer Feder in Brand gesteckt. Nun bitte, was ist das weiter, als sich auf den Kniff verstehen die Leidenschaften der Menschen zu treffen? Damit allein, und mit ein wenig Kenntniß alter und neuer Geschichte, und ein wenig weiterem Blick in das Innere der Dinge als die Mehrheit thut, haben Sie diesen Rumor gemacht. Es ist kein Witz in keinem davon, ich habe sie alle durchgelesen, und entsinne mich auch nicht Einer von jenen zierlichen Rede-Blumen, jenen symmetrischen Antitheſen, wie man so häufig in französischen Büchern findet; nichts von jenen netten Wortspielen, jenen so passenden Citaten aus lateinischen Autoren, wovon unsre Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts so überflossen; nichts von jenen niedlichen Gleichnissen, womit Manche unsrer Neueren ihre Werke zieren, und die nicht nur dem Ding das sie erläutern wollen, ein wenig ähnlich sehen, sondern sogar noch zwanzig andern. Kurz, so oft ich auch irgend einen Ihrer Tractate las, bin ich davon so ermüdet gewesen, daß ich nie ruhen konnte bis ich sie ganz zu Ende gebracht hatte. Ich fühlte mein Gehirn erhitzt, meine Einbildungskraft befeuert, gerad als wenn ich betrunken wär. Wahrlich, ein feiner Ruhm für Einen Ihres Rockes, um darauf dick zu thun, daß er mit einer Stunde Stillsitzen in seiner Studirstube, oft drei Königreiche zugleich betrunken gemacht hat!

Ich habe noch zwanzig andre Punkte, worüber ich Sie klopfen möchte, wenn Sie mich reizen. Aber wenn Sie artig und fromm sind, und mir einen langen, einen sehr langen Brief in Antwort auf diesen schreiben, will ich Sie auch eine gute Weile in Ruhe lassen. — Wohl, Adieu! hätt' ich eine

1730. beſſere Feder gehabt, ſo kann ich Ihnen ſagen: ſo bald hätt' ich noch nicht geſchloſſen.

* * *

Nachſchrift der Herzogin von Queensberry an Swift, zu einem Briefe Gay's, vom 8. November 1730. — (NB. Erſte Zeilen dieſer geiſtreichen Frau an den Dechanten.] — Ich möchte gern, daß Sie kämen. Ich kann nicht ſagen: Sie werden mir willkommen ſeyn; denn ich kenne Sie nicht, und vielleicht werden Sie mir nicht gefallen. Aber wenn nicht, werden Sie (Sie müßten denn ein ſehr eiteler Menſch ſeyn) meine Gedanken wiſſen, ſobald ich ſie ſelbſt weiß. C. Q. * * *

An Gay. Dublin, 10. November 1730.] ... H. Pope klagt, daß er Sie ſelten ſehe; aber das Uebel iſt unvermeidlich, denn verſchiedene Lebensumſtände haben immer die Menſchen getrennt, die Freundſchaft vereinigen will. Gott hat das ſo veranſtaltet, um jeden Fortſchritt zu wahrem Glück hier zu verhindern, wodurch das Leben wünſchenswerther und der Tod zu ſchrecklich werden würde. Ich hoffe, Sie haben jetzt Einen Vortheil, den Sie früher immer entbehrten, und deſſen Entbehrung Ihre Freunde ebenſo unruhig wie Sie ſelbſt machte: ich meine die Befreiung von jener Unruhe um Ihre eigenen Angelegenheiten, die Ihnen immerfort in Gedanken lag, und Ihr geſelliges Leben ſtörte. . . . . .

. . . Sie werden nun im Stande ſeyn, den Reſt Ihres weinloſen Lebens in Fülle und Behaglichkeit, noch mit dem tröſtlichen Triumph als Zugabe zu führen, daß Sie nie einen Pfennig von jenem geſchmackloſen und undankbaren Volke empfingen, um das Sie ſich ſo ſehr verdient gemacht, und das keine beſſeren Genies verdient, als die, von denen es eben gefeiert wird.*).. * * *

*) Bezieht ſich auf die Zurückſetzung, die Gay, als er noch Beförderung bei Hofe ſuchte, von der Königinn Karoline und Robert

An Gay. Dublin, 19. November 1730.] ... Ich sagte 1730.
Ihnen in meinem letzten, daß ein anhaltender (obgleich nicht heftiger) Schwindel mich jetzt an [„die Reise nach"] England nicht denken ließ. Denn in meinem Falle, ist ein häusliches Leben nothwendig, wo ich, mit dem Hauptmann, zu meinen Knechten sagen kann: „Geh! und er geht, und: Thue dieß! und er thut es." Ich hasse jetzt alle Leute, denen ich nicht befehlen kann; und folglich ist eine Herzogin zu dieser Frist die verhaßteste Dame auf der Welt für mich — eine Einzige [1]) ausgenommen, und ich bitte Ihro Gnaden [2]) um Verzeihung für diese Ausnahme; denn in dem Sinne wie ich es meine, sind Ihro Gnaden zehntausendmal hassenswerther...

... Nichts trug so viel zu meiner Ruhe bei, als die Wendung der Dinge nach der Königin [„Anna"] Tod; wonach, mit Abschnitt aller meiner Hoffnungen, ich keinen Ehrgeiz mehr haben konnte, wenn ich nicht hätte ein größerer Schuft [rascal] seyn wollen, als sich nun eben mit meiner Gemüthsart vertrug. Ich setzte mich also ruhig vor mein Tellerchen, und that mir noch eine Dosis Haß gegen alle folgenden Maßregeln und Ministerien als Sauce hinzu, mir mein Gericht schmackhaft zu machen....

Walpole erfahren hatte. Die Königin, die ihm früher wohlwollte, war gereizt, daß man nicht durch sie, sondern durch ihre Rivalin, Lady Howard beim König für ihn zu wirken suchte; und so ließ sie ihm, nach vieljährigem Versprechen zuletzt, mehr als eine verächtliche Demüthigung, die Kammerdiener- [gentleman usher] -Stelle bei der Prinzessin Louise, einem kleinen Kinde, anbieten; was Gay, der Gesinnung besaß, freilich nur ablehnen konnte, aber durch das Asyl bei seinen Gönnern, Herzog und Herzogin von Queensberry, reichlich dafür entschädigt ward. S. das Nähere bei Scott Mem. III, 14. und II, 181—182. Zw. A.), der gleichwohl bemerkt: „Gay's Beschwerde-Gründe seyen dennoch von seinen Freunden etwas überschätzt worden."

1) „Königin Karoline." Roscoe.
2) Die Herzogin von Queensberry.

Digitized by Google

1730. Schluß desselben Briefes.] — An die Herzogin. (Antwort auf ihre obige Nachschrift vom 8. Novbr.) — Madame, — daß ich so tief unten anfange, meine ich als ein Zeichen des Respectes, als wenn ich Ew. Gnaden auf der Treppen-Schwelle empfing. Ich bin froh, daß Sie Ihre Schuldigkeit kennen; denn es ist seit länger als zwanzig Jahren in England eine bekannte und feststehende Regel gewesen, daß von allen Damen, die meine Bekanntschaft suchten, ohne Ausnahme, die ersten Avancen gemacht worden sind: und je höher ihr Rang, desto größer waren ihre Avancen. Doch weiß ich nicht, aus welcher Schwäche ich mich so gnädig herabließ, von diesem wichtigen Artikel Sie zu dispensiren. Obgleich H. Gay Ihnen sagen wird, daß eine ungenannte Person [1]) mir eilf Botschaften zuschickte, ehe ich mich zu einem Besuche verstehen wollte; ich meine eine Person, der er unendlich verpflichtet ist, weil sie die Veranlassung des Glückes war, das er nun unter dem Schutz und Wohlwollen des Herrn Herzogs und Ew. Gnaden genießt. — Zu gleicher Zeit kann ich nicht umhin Ihnen zu sagen, Madame, daß Sie in der Art Ihre Avancen zu machen, ein wenig herrisch [imperious] sind. Sie sagen: vielleicht werde ich Ihnen nicht gefallen. Ich behaupte: Sie irren Sich, und kann es klar beweisen; denn ich habe sichere Kunde, daß eine andre Person [2]) mich neuerlich unleidlich findet, mit Deren Geschmack der Ihrige seit einiger Zeit nicht zusammenstimmt. Indeß, wenn ich einmal die Ehre habe Ew. Gnaden aufzuwarten, dann will ich — aus Furcht und Klugheit — so eitel erscheinen als ich nur kann, damit ich nicht Ihre Gedanken von mir erfahre. Dieß ist Ihre eigene

1) „Er meint die Königin Karoline" (bei Swift's Besuch in London, noch vor ihrer Thronbesteigung 1726) „und ihre Vernachlässigung Gay's, die ihn eben der Herzogin von Queensberry empfohlen hatte." Roscoe.

2) Ebendieselbe.

Digitized by Google

Anweisung: aber sie war unnöthig; denn Diogenes selbst würde 1730.
eitel werden, wenn er die Ehre gehabt hätte, nur Einen Augenblick seines Lebens im Andenken von Ew. Gnaden gewesen zu seyn. J. S.

* * *

An die Gräfin von Suffolk (Lady Howard; s. Anmerk. zu Corresp. 1726) 21. November 1730.]..... Herr Pope ist immer der Anwalt für Ihre Aufrichtigkeit gewesen; und selbst ich, in der „Charakteristik Ihrer selbst,[1]) die ich Ihnen gab, gestand Ihnen von dieser Tugend so viel zu, als man von einer Dame, einer Hofmännin und einer Favorite erwarten kann. Doch bekenne ich, daß ich auf Ihre Gesundheit, als Toast, nie irgend in einem andern Bezug herzlich Bescheid gethan habe, außer was Schönheit, Geist, Verstand, und fleckenlosen Charakter anlangt. Denn Freundschaft, Treue, Aufrichtigkeit und andre solche Bagatellen, darum bekümmerte ich mich nie, weil ich wohl wußte, daß sie blos zu der niederen Moral gehören, die an Höfen ganz und gar unnütz ist....

* * *

Von der Herzogin von Queensberry. Amesbury, 6. December 1730.].... Ich habe Leute gekannt, denen es großes Vergnügen machte, Schlösser in die Luft zu bauen; ich aber möchte lieber Freunde bauen, auf einen festeren Grund...

* * *

Von Lady Elisabeth Germain,[2]) 24. December 1730.]... Zwar bin ich freilich der Meinung, daß wir Frauen

---

1) „Character of Mrs. Howard." 1727. (bei Roscoe II, 313—314.)

2) Lord Berkeley, früherer Vicekönig von Irland, in dessen Hause Swift als junger Mann, eine Zeit lang (1698—1700) Schloßcaplans-Stelle bekleidet hatte, war Vater zweier liebenswürdigen und lebhaften Töchter, Maria und Elisabeth; Erstere nachher verheirathet an Thomas Chambers von Hanworth, in der Grafschaft Middlesex, Letztere an Sir John Germain von Drayton, Grafschaft Northampton. Jener Familien-Kreis, dem eine treffliche

Digitized by Google

1730. keine gute Dichter seyn können, zumal wenn wir noch nicht orthographisch schreiben. Das aber, nebenher gesagt, bleibt ein unverletzliches Geheimniß zwischen uns Beiden!...

1731. Aus: Unparteiische Untersuchung der vorgegebenen Verdienste der Presbyterianer, in Absicht auf den Widerruf des Tests.*) 1731. —

Mutter vorstand, war ein sehr heiterer gewesen; Swift behielt für die Damen desselben eine lebenslängliche Hochachtung, und namentlich blieb Lady Elisabeth (oder Betty) Germain bis in dessen letzte Zeit eine seiner schätzbarsten, sowie von ihm geschätztesten Correspondentinnen. — Eine dritte Tochter des Lords, Lady Penelope, war schon während seiner Statthalterschaft in Dublin gestorben. S. Scott Mem. I, 75—76. Zw. A.

*) S. eine Anmerk. z. J. 1708. — „Mit einem starken Eifer für die Rechte seines Standes, der gleichwohl, seiner Ansicht nach, die Grenzen der Duldung nicht überschritt, widersetzte sich Dechant Swift bei jeder Gelegenheit, wenn es zur Frage kam, hartnäckig allen Milderungsversuchen der Strafgesetze gegen Dissentirer. Schon 1708 hatte er seinen „Brief über den Test" herausgegeben, (s. oben zu diesem Jahr) und etwa zwanzig Jahre später erschien seine „Darlegung der Dissentienten-Umtriebe für Widerruf der Test-Acte" im Correspondenten (Intelligencer), einem periodischen Tageblatt. Diese ließ er 1731 wieder drucken, als Anhang zur „Unparteiischen Untersuchung der Presbyterianer-Verdienste ꝛc.," eines Aufsatzes, der den Dissentienten großen Anstoß gab, da er ihre Prätentionen auf besonderen Eifer für reformirtes Bekenntniß und protestantische Erbfolge negirte, und selbst lächerlich machte. Das Geschrei, das dieß Pamphlet erregte, hielt Swiften nicht ab, im Jahr darauf von neuem auszufallen mit einem ironischen Exposé: „Die Vortheile, die man uns vom Widerruf des Tests verheißet." In demselben Jahr gab er noch „Fragen, bezüglich auf den Test," und 1733 „Gründe für Widerruf des Tests zu Gunsten der Katholiken;" in welchen sämmtlichen Aufsätzen die Sache der Dissentienten sehr streng behandelt, und mehr als angedeutet ward, daß eine Milderung sogar eher zu Gunsten der Katholiken, als der protestantischen Dissentirer beliebt werden sollte. Die Ersteren verglich er einem Löwen, der aber angekettet und seiner Klauen, seines Gebisses beraubt sey; die Letzteren einer losgelassenen wilden Katze, im vollen Besitz ihrer Zähne und Krallen, bereit sie in die Anglikanische Kirche zu schlagen. — Ueber dasselbe Thema schrieb der Dechant auch allerlei

Digitized by Google

Anfang.] Die öffentlichen Zeitungen haben uns gemeldet 1731.
daß die Presbyterianer und ihre Gehülfen in nächster Sitzung [„des irländischen Parlamentes"] alles aufbieten würden, den Test widerrufen zu machen, als eine Art vorbereitenden Schrittes, damit es dann desto glatter auch in England eingehe. Denn wenn einmal ihr Licht so schien; dann würden, ob des Glanzes fröhlich, die Papisten allzumal hereinkommen, und um ihn herumtanzen. Dieß halte ich für ein kluges Verfahren: wie der vorsichtige Arzt eine neue Medicin erst einem Hunde eingiebt, ehe er sie einer menschlichen Creatur verordnet. . . . .

Aus: Ueber die Bill wegen Residirens der Geistlichkeit auf ihren Pfründen. 1731.*)] . . . . .

---

kleinere Poesieen (z. B. „Die Fabel von den Hündinnen," „das Mährchen von der Nessel"), und wahrscheinlich mehrere gelegentliche Flugblätter, als man bis jetzt wieder aufgefunden hat." W. Scott, Mem. III, 64—66. Zw. A.

*) „Im Jahr 1731 beantragten die Bischöfe von Irland, oder doch eine Mehrheit derselben, im Parlamente zwei Bills: die eine auf Erzwingung der Residenz des Klerus und, in dieser Absicht, Nöthigung der Geistlichkeit zum Häuser-Bau auf ihren Pfarr-Aeckern; die andre, wegen Parcellirung großer Pfründen in so viele Theile als den Bischöfen gutdünken würde, mit Vorbehalt von nur 300 Pfund jährlich, für die Stamm-Kirche. In diesen Bills, die im Oberhause durchgingen, glaubte Swift einen Plan der irischen Prälaten zu sehen, das Corpus der Geistlichkeit arm zu machen und zu erniedrigen, nebst factischer Herabdrückung derselben unter die absolute Herrschaft ihrer geistlichen Oberen. Er remonstrirte gegen die Maßregeln mit großer Schärfe in zwei Aufsätzen, betitelt: „Ueber die Bill wegen Residirens der Geistlichkeit auf ihren Pfründen," und „Bedenken über zwei Bills, erlassen vom Hause der Lords an das Haus der Gemeinen." Beide Bills wurden vom Unterhause verworfen; bei welcher Gelegenheit denn Swift die geschlagenen Bischöfe mit einigen bitteren Vers-Satiren bedachte; (s. unter seinen Gedichten: „Auf die irländischen Bischöfe, 1731," und „Judas:" auch einen Brief an Sheridan vom 19. Septbr. 1735." W. Scott, Mem. III, 67—68. Zw. A. — Heftigste Aeußerungen eben hierüber, an seinen ehemaligen

Digitized by Google

1731. . . . Die Kirchſpiel-Diſtricte durchweg in England, ſind ziemlich immer noch dieſelben, wie vor der Reformation, und die meiſten Kirchen — im gothiſchen Stil — vor einigen hundert Jahren erbaut. Da aber die Zehnten einer großen Menge Kirchen, aus angemaßter päpſtlicher Vollmacht, verſchiedenen Abteien zugetheilt und, ſelbſt noch vor der Reformation, von jenem tyranniſchen Tempelſchänder Heinrich dem Achten,*) ſeinen gefräßigen Günſtlingen vergabt worden: ſo iſt die Beſoldung eines Pfarr-Inhabers in den meiſten Theilen des Königreichs ſpottgering: und dennoch kann dort ein Vicar von 40 Pfund jährlich, mit mehr Comfort leben, als Einer bei uns [„in Irland"] mit dem dreifachen Nennwerth. Denn ſeine 40 Pfund werden ihm pünktlich ausbezahlt, weil unter hundert Pächtern dort nicht Einer iſt, der nicht fünfmal mehr im Vermögen hätte als was die Pacht beträgt, die er zahlt, und funfzigmal mehr als die Summe, die für die Zehnten gefordert wird — welche, bei dem geringen Umfang ſeines Sprengels, der Pfarrer leicht einziehen oder darum ſich vergleichen kann. Und wenn ſein Betragen und Vernehmen mit der Gemeine leidlich gut iſt, wird er wahrſcheinlich dann und wann Geſchenke von ſeinen Pfarrkindern, vielleicht auch von ſeinem Patron erhalten, der, wenn er auch geneigt ſeyn möchte ſeinen Paſtor jezuweilen ein wenig von obenher anzuſehen, ſich doch durch etwas Ergebenheit vermuthlich wird beſänftigen laſſen. Auch kann der Pfarrer in der Regel, bei ſeinem Einzug in die Pfründe, auf ein anſtändiges Wohnhaus und Scheune in baulichem Stand, nebſt Garten rechnen, und einem Acker oder zween zur Graſung einiger wenigen Kühe und eines Pferdes, für ſich und ſein Weib. Einen Markt hat er wahrſcheinlich

---

Freund, den Dr. Sterne, Biſchof von Clogher, findet man weiter unten, Correſp. 1733, Juli.

*) Vgl. z. B. 1736: „Ueber den gegen die Geiſtlichkeit ſo allgemein herrſchenden Widerwillen."

Digitized by Google

sehr nah, vielleicht in seinem eigenen Dorfe. Sein Ephorus, 1731.
wenn er zu ihm kommt, erwartet keine Tractamente, und höchstens einen Krug Bier und ein Stück Käse. Jeden Sonntag hat er den Trost einer vollen Kirche, besucht von schlichten reinlichen Leuten, die sich gut stehen, und seine eigene Sprache reden. Das Land um ihn her ist durchaus bebaut — im Allgemeinen, will ich sagen — und gut bevölkert. Keine Diebe braucht er zu fürchten für irgend etwas, außer höchstens für seine Aepfel; denn das Gewerbe des Allerwelt-Mausens ist dort noch nicht so epidemisch wie bei uns. Sein Weib ist wenig besser als Mutter Grethe von Geburt, Erziehung oder Kleidern; und was ihn selbst betrifft, von seinem Stammbaum ist auch nicht viel zu reden. Wenn er der Sohn eines Bauern ist, so reicht er damit vollständig aus, und seine Schwester kann sehr schicklich Kammermädchen bei der Frau des Gutsherrn seyn. An Werkeltagen geht er in einem Viehmäster-Kittel, und bedenkt sich nicht, seinen Arbeitern in der Ernte zu helfen. Gewöhnlich ist er bedächtig und sparsam, und oft besser im Stand eine zahlreiche Familie zu erhalten, als manche der Unsern mit sogenannten Dreihundertpfund-Pfarren. Seine Töchter gehen in den Dienst, oder auf die Lehre bei der Nätherin im nächsten Städtchen; seine Söhne erlernen ein ehrliches Handwerk — dieß ist der gewöhnliche Lebenslauf eines Englischen Landpfarrers von 20 bis 60 Pfund des Jahres..... *)

Schluß des Gedichtes: „Bei Doctor Swift's Tode," geschrieben im November 1731.

---

*) Das hier aufgenommene Swiftische Bruchstück enthält eigentlich das historische Element, auf dem Goldsmith's (48 Jahre später geschriebener) „Landprediger von Wakefield" lebt, und sollte allen Ausgaben desselben vorgedruckt werden. („Mein Obstgarten wurde oft von Schulknaben beraubt," heißt es dort gleich im 1. Kap.)

Digitized by Google

1731. ... Er gab dahin sein klein Vermögen,
Ein Haus für Narren anzulegen;
Damit euch dieß Gestift ermahn',
Es sey kein Volk so reich daran.
Und weil ihr nun nicht mehr vor Hieben braucht zu beben,
So dächt' ich, seinem Staub, dem könnt ihr schon vergeben.

Correspondenz. — Von Lord Bolingbroke, 17. Januar 1731.] ... Ich habe zuweilen bedacht, daß, wenn Prediger, Henker und Moral-Schreiber dem Laster Einhalt thun, oder es auch nur im Fortschritt hemmen, sie so viel leisten als nur die menschliche Natur erlaubt. Eine wahrhafte Reformation [1]) ist nicht durch gewöhnliche Mittel herbeizuführen; sie erfordert jene außerordentlichen Mittel, die Strafen sowohl als Lehren werden. Volks-Verderbniß muß durch Volks-Unglück sich reinigen....

* * *

Von Pulteney (s. Anmerk. z. J. 1727.). London, 9. Februar 1731.] ... Madame Pulteney ladet Sie mit mir ein, und ist sehr dankbar für Ihr Andenken. Sie trug mir auf Ihnen zu sagen, daß sie entschlossen ist keine Kinder mehr zu haben, wenn Sie nicht versprechen wollten, herüber zu kommen, und das nächste zu taufen. Sie sehen, wie sehr meine Zufriedenheit, in manchem Betracht, von Ihrer Zusage abhängt.... * * *

Von Lady Elisabeth Germain (s. Anmerk. zu Corresp. 1730); 23. Februar 1731.] ... Gewiß, es ist nichts so leicht, als was Einer für sich selbst thun kann; und nichts so schwer, als worum man erst andre Leute bitten muß...[2])

* * *

---

1) „Noch ausführlicher verbreitet sich Bolingbroke in seinen philosophischen Schriften über dieß Thema." Roscoe.

2) „Heureux qui n'a pas besoin de mettre les bras d'autrui au bout des siens." J. J. Rousseau, Emile.

Digitized by Google

Von Pope. April 1731.]... Ich schreibe wenig oder 1731.
nichts. Für Politik, wissen Sie, hatte ich nie weder Geschmack noch Talent, und sonst fragt ja die Welt nach nichts.

* * *

An die Herzogin von Queensberry, aus einem Briefe an Gay vom 12. April 1731. [NB.: Präliminarien, im Fall der wiederholt eingeladene Dechant einen Besuch in Amesbury wirklich machte.] — Madame, — Da Herr Gay [„in einem Briefe vom 6. Decbr. 1730"] behauptet, daß Sie gern nach Ihrem eignen Sinn leben; und da ich dieselbe Vollkommenheit an mir habe, so will ich diesen Punkt auf der Stelle in's Reine bringen, um den übelen Folgen die er befürchtet, zuvor zu kommen. Ew. Gnaden sollen Ihren eignen Sinn aller Orten haben, außer in Ihrem eignen Hause, und es umgebendem Gebiet. Dort, und auch nur dort, erwarte ich den meinigen zu haben, so, daß Sie die ganze Welt haben wo Sie regieren können, blos zwei bis dreihundert Acker Feld, und zwei bis drei Stadt- oder Landhäuser abgerechnet. Deßgleichen will ich, aus meiner besonderen Wohlgewogenheit, sicheren Einsicht und freien Bewegung, Ihnen erlauben, Recht zu haben gegen das ganze Menschengeschlecht, mich ausgenommen, und niemals Unrecht, außer wenn Sie von mir differiren. Und ein noch größeres Privilegium sollen Sie genießen in dem dritten Artikel: Ihre Meinung zu sagen,*) was ich Ihnen dann und wann selbst gegen mich zu thun gnädig gestatten, und Sie nur dann schelten werde, wenn es mir mißliebig ist....

* * *

Von Lord Bathurst, 19. April 1731. Schluß.]... Beiläufig, ich bin der Meinung, daß Narrheit nnd Pfiffigkeit näher verwandt sind, als die Leute merken. Wenn ein Narr

*) Ebenfalls bezüglich auf Gay's Worte im oben angeführten Briefe: „Sie hat ihre Meinung, und liebt die Wahrheit."

Digitized by Google

1731. sein Vermögen durchbringt und ruinirt ist, sagen wir: der arme Mensch ist übertölpelt worden. Wär es nicht ebenso richtig, von einem pfiffigen Schelme, der, um ein großes Vermögen zu hinterlassen, elend gelebt hat und gehaßt und verachtet gestorben ist, zu sagen: er hat sich selbst übertölpelt? Kurz, jene Kleinigkeiten, so die meisten Menschen für wichtig halten, seriös zu nehmen, scheint mir ein Zeichen von Narrheit zu seyn; und so kann es auch eins von Schurkerei seyn, die Dinge geringfügig zu behandeln, die ihnen gewöhnlich nur Possen sind. Ich hab' in der Comödie gesehen, daß der beste Acteur die Hanswurst-Rollen spielt, während irgend ein armer Knirps den Helden oder seinen Herrn machen muß. So in dieser Farce des Lebens: weise Männer bringen ihre Zeit lustig zu, und nur die Narren sind seriös. Adieu! Fahrt fort, lustig und weise zu seyn; aber werdet niemals seriös oder pfiffig!

* * *

Von Gay, 21. April 1731.] ... Es ist zehn gegen Eins, daß ich einen Hang spüren werde, gegen Laster zu schreiben; und wer kann sagen, wie weit das Anstoß geben mag? Aber ein Autor sollte mehr seinen Genius als sein Interesse befragen, wenn er nicht beide vereinigen kann. ...

... Ich habe immer gefunden, daß ich nichts gelte, und jetzt gelt' ich weniger als je. Aber ich habe, in Einem Betracht, einen Weg gefunden mich geltender zu machen; und der ist, daß ich andre Leute für noch ungültiger ansehe.

* * *

Von Gay. Amesbury, 27. April 1731.] ... Sie sprechen mir von Danksagungen, die ich nicht abgestattet habe. Ich weiß nicht was ich Leuten sagen soll, die einem immerfort Verbindlichkeiten auflegen wollen. Mein Verhalten gegen Sie, wird Sie überzeugen daß ich sie sehr wohl empfinde, und wenn

Digitized by Google

ich sie auch nicht Einmal erwähne. Ich betrachte Sie als mei- 1731.
nen besten Freund und Rathgeber....

Ich bin nun so reich geworden, daß ich mich nicht mehr des Andenkens für werth halte; so daß ich Ihnen versprechen will, mich oder meine Anliegen niemals mehr zu erwähnen. Aber sie hatten es sich alles selbst zugezogen mit der Wißbegierigkeit (inquisitiveness) Ihrer Freundschaft; und ich wette zehn gegen Eins, daß Sie mich aller Augenblicke einmal wieder verlocken, von mir selbst zu sprechen....

* * *

An Ventoso. 28. April 1731.] — Mein Herr, — Ihr Brief hat länger als ich beabsichtigte, unbeantwortet bei mir gelegen: nicht aus Mangel an Höflichkeit, sondern weil mir durchaus nicht beiging was ich sagen sollte. Denn, wie Ihre Denk-, Umgang- und Lebensweise in jedem Punkt diametralisch von der meinigen abweicht, so halte gerade ich mich für die aller ungeeignetste Person in der Welt, mit Ihnen zu conversiren oder Briefe zu wechseln. Sie wären froh, wenn man Sie für einen stolzen Menschen hielte; und doch ist auch nicht ein Gran von Stolz in Ihnen; denn Sie sähen gern, wenn die Leute wüßten daß Sie mit namhaften und hochgestellten Personen bekannt gewesen, wodurch Sie eingestehen daß Sie dieß für eine Ehre halten: was ein stolzer Mann nie thut, und wobei Sie noch überdieß Gefahr laufen, keinen Glauben zu finden.... Die Reputation (wenn es eine ist) mit Fürsten und andern hohen Personen bekannt gewesen zu seyn, entspringt eben daraus, daß es den Andern allgemein kundig, aber von uns selbst, wenn es sich irgend vermeiden läßt, nie auch nur erwähnt worden ist. *) Ich sage dieß rein zu Ihrem Besten, weil die unter Denen die Sie kennen, oder von Ihnen

*) Vgl. dieselben Maximen unter Swift's „Gedanken über verschiedene Gegenstände."

Digitized by Google

1731. gehört haben, allgemein herrschende Meinung, daß sie von jeher ein gerade entgegengesetztes Benehmen befolgt, Ihnen mehr Schaden gethan hat, als Ihr natürlicher Verstand, wenn er sich selbst überlassen geblieben wär, je über Sie hätte bringen können. Nie wird die Welt Einem, wer es auch sey, den Charakter zugestehen, den er sich selbst durch offenes Bekennen dazu, gegen Die, mit denen er umgeht, beilegt. Geist, Bildung Bravheit, hohe Verbindungen, Achtung der Guten werden bekannt werden, selbst wenn wir sie zu verbergen suchen wollten, wie unverdankt sie auch bleiben mögen: aber ich fürchte sehr, daß unsre eigenen baaren Behauptungen über irgend einen dieser Punkte nur wenig fruchten werden, außer die Zuhörer zu reizen, das gerade Gegentheil von unsern Vorgeben anzunehmen. Darum sollte es mir lieb seyn, wenn Sie, auf dieser Stufe Ihres Lebens, nach gewöhnlichem Menschen-Brauch zu handeln sich bequemen wollten, und die Gedanken an Höfe, Damen, Lords, Politik, sammt allen Träumen von Welt-Wichtigkeit fahren lassen. Ich bin froh daß Ihr Landleben Ihnen Latein beigebracht hat, worin Sie ganz und gar unwissend waren, als ich Sie zuerst kennen lernte; und erstaune, wie Sie noch dazu gekommen sind. Ihr neuer Freund Horaz wird Ihnen manche Lehren geben, die zu dem stimmen, was ich gesagt habe; wofür ich mich auf ein Dutzend Stellen binnen weniger Minuten beziehen könnte. Ich würde mich freuen, das Haus ganz rein von diesen Spinnweben gefegt zu sehen, und wenn Sie sich eidlich reversiren wollten, niemals von Prinzen oder Prinzessinnen, fremden oder einheimischen Lords, Staats- oder Liebeshändeln ein Wort mehr zu reden, sondern sich in den Himmelsstrich und die Gesellschaft finden lernen, wo Ihnen die Klugheit rathen wird, den Rest ihres Lebens zuzubringen. Was in Europa geschieht, geht Sie um keinen Heller mehr an als jeden Aldermann, der die Zeitung in einem Kaffeehause liest. Wenn Sie sich so zu leben entschlie-

Digitized by Google

ßen können, dann ist Ihr Verstand gut genug, Sie für jeden 1731.
Umgang in diesem Königreiche tauglich zu machen. Familien werden Sie ohne Furcht noch Zwang aufnehmen, und nicht mehr lauern, Sie im hohen Stil schwatzen zu hören, dann lachen sobald Sie weg sind, und es allen ihren Bekannten wieder sagen. Es ist noch ein Glück, daß diese Eigenschaft von einem vernünftigen Menschen ebenso leicht wieder abgeschüttelt werden kann, als sie angenommen ward, zumal wenn er keinen gegründeten Anspruch darauf hat. Denn Sie sind nicht zum Staatsmann geboren; Sie wurden niemals an Höfe zu Aemtern berufen, sondern bestimmt zu einem Privat-Grundherrn, der sich mit ländlichen Dingen und ländlicher Gesellschaft, oder höchstens mit Unterhaltungsbüchern in seiner Muttersprache die Zeit vertreiben sollte. Es bleibt eine unbestrittene Wahrheit: daß kein Mensch noch je eine übele Figur gespielt hat, der sich auf seine Gaben verstand; noch auch eine gute, der diese mißkannte. Ich bin ꝛc. J. S.

* * *

An Pope. Dublin, 12. Juni 1731.] ... Weiber die von ihrer Schönheit, und Männer die von ihrem Geiste leben, sind selten vorsichtig genug zu bedenken, daß beide, Geist und Schönheit, mit den Jahren ausgehen werden, und man nicht vom Credite leben kann dessen, was vorbei ist. ...

... Ich glaube: der Grund warum man sagt, daß die Leute im Alter kindisch werden, stützt sich zum größten Theil darauf, daß sie sich nicht selbst mit Denken unterhalten können; es ist gerade derselbe Fall, wie mit den kleinen Knaben und Mädchen, die gern Lärm unter ihren Gespielen anfangen. ...

* * *

An Gay. Dublin, 29. Juni 1731.] ... Valetudinairs müssen leben wo sie befehlen und schmählen können. ... Ich

Digitized by Google

1731. muß Unsinn reden, wann mir's beliebt, und alle Anwesende müssen ihn loben. . . .

An die Herzogin von Queensberry, aus demselben Briefe.] — Madame, — Seit ich anfing alt zu werden, fand ich daß alle Damen unbeständig werden, ohne die mindesten Gewissensbisse. Wenn ich Ihnen noch aufwarte, erkläre ich, dann muß Eine Ihrer Zofen — sey es auch welche es wolle, die sich auf einen Caplan Rechnung macht — meine Wärterin seyn, im Fall ich in Ihrem Hause krank oder mürrisch würde. Daß Sie den herkömmlichen Appendix an Herrn Gay's Briefe wegließen,*) hat mir hier unendlichen Schaden gethan. Denn so lange Sie diese fortsetzten, wären Sie erstaunt, wie artig die Damen hier gegen mich thaten, und wie anders sie seitdem geworden sind. Daß ich mich, nach dieser abscheulichen (abominable) Vernachläßigung, deren Sie Sich schuldig gemacht, so tief herabgelassen habe, Ew. Gnaden zu schreiben, wage ich gar nicht zu gestehen; denn wenn sie es nur ahneten, wäre ich um sie Alle. Eine darunter, die nur etwas davon hatte munkeln hören, weigerte sich (Ew. Gnaden werden es kaum glauben) mir auf ihren bloßen Knieen Abbitte dafür zu thun, daß sie meinen Milch-Reiß Einmal zu machen vergessen hatte. Bitte, erwägen Sie dieß, und thun Ihre Schuldigkeit, oder fürchten die Folgen. Ich verspreche Ihnen: Sie sollen Ihren Willen sechs Minuten in jeder Stunde zu Amesbury, und sieben in London haben, solang ich gesund bin; aber sollte ich krank werden, muß Ich regieren bis auf die Secunde. Eigentlich zu reden jedoch, ist kein lebendiger Mensch mit so vollkommener Wahrheit und Hochachtung Ew. Gnaden gehorsamster und treugewidmetster Diener. J. S.

* * *

---

*) Die gewöhnlichen Postscripte der Herzogin, die in Gay's letztem Briefe gefehlt hatten.

Digitized by Google

Von der Herzogin von Queensberry, 18. Juli 1731. 1731.
1731.] ... Was Unsinn reden betrifft, wenn Sie es nur mit Absicht thun, so hat sie [1]) nichts dagegen. Im Unsinn ist auch ein Sinn, wenn er nicht unwillkührlich kommt.

Von Gay, aus demselben Briefe] .... Ich habe jetzt gar keinen Entwurf, weder zu Vermehrung meines Rufs noch Vermögens. Ich mache mir täglich Vorwürfe wegen meines Müßiggangs. Sie wissen wohl, man kann nicht schreiben wann man will. Ich denke, und verwerfe wieder. Ein oder andern Tags vielleicht kommt mir auch wohl etwas in die Gedanken, das mich zum Schreiben vermögen könnte. Sie und ich, wir gleichen uns in Einem Stück (ich möcht' Ihnen in recht vielen gleichen), ich meine: daß wir es hassen, nach andrer Leute Dictaten zu schreiben. Ich liebe meinen eigenen Stoff zu haben, und ihn nach meiner Art zu behandeln. Dieß mag vielleicht zu viel Anmaßung seyn, und ich kann eine unglückliche Wahl treffen; aber immer kann ich doch auf einen eigenen Stoff mit mehr Behagen und Vergnügen eingehen, als auf irgend eines andern Menschen. ...

* * *

An Pope. 20. Juli 1731.] ... Das erste Mal daß ich die Königin [„Karoline"] sah, nahm ich — auf Hrn. Gay's Anlaß — die Gelegenheit wahr, über eben diese Behandlung zu klagen, die unschuldige Menschen oft von Fürsten und ersten Ministern erfahren: daß sie nur allzuleicht schlimme Eindrücke in sich aufnehmen und, wenn sie auch handgreiflich überzeugt worden sind, daß diese Eindrücke grundlos waren, sie doch niemals wieder fahren lassen. [2]) Das sagte ich über Lord Ro-

1) Die Herzogin. Sie schreibt ein Paar Sätze von sich in der dritten Person.

2) Vgl. „Gedanken über verschiedene Gegenstände," und sogleich „Correspondenz."

Digitized by Google

1731. bert Walpole's Behandlung des Hrn. Gay wegen eines Libells; und die Königin war ganz meiner Meinung, verfällt aber nun in denselben Fehler. . . .

* * *

An die Gräfin von Suffolk (Howard), 24. Juli 1731.] . . . . Das erste Mal daß ich die Königin sah, sprach ich mit ihr (es war bei einer besonderen Veranlassung) ausführlich über das Benehmen der Fürsten und Staatsminister, daß, wenn sie von irgend wem Nachtheiliges erfahren, sie, ob auch hinterher ihnen die stärksten Beweise werden, wie falsch es war, doch niemals sich versöhnen lassen. Und wenngleich die Königin mir, in Absicht der Härte eines solchen Verfahrens beistimmte, behandelt sie mich doch jetzt ganz in derselben Art. .

[Schluß.] . . . Ich bin vielleicht von der Majestät nicht so sehr eingeschreckt wie Andre, da ich Höfe, mehr oder weniger, seit meiner frühen Jugend gekannt habe. Und ich habe der Königin mehr als einmal gesagt, daß ich ihren Rang nicht halb so achte als den gesunden Verstand, den ich, nach allem was ich hörte und säh' in ihr fänd. Auch sah ich den seligen König nicht ein einziges Mal, obwohl Ihre Majestät mich hierüber als einen Sonderling zu schelten beliebten. Hierin bin ich ein guter Whig und denke, es ist hinreichend ein treuer Unterthan zu seyn, auch ohne irgend persönliche Egards für Fürsten, weiter als ihre Tugenden verdienen; und in diesem Betracht, hatte ich einen ganz besonderen Respect für die Königin, Ihre Gebieterin. Einer der nichts sucht, kann freimüthig reden, und das ist mein Fall. Ich habe nicht halb gesagt was ich auf dem Herzen habe; aber ich will fertig seyn; und, indem ich bedenke daß Sie eine Gräfin sind, soviel Cerimoniell borgen, um zu verharren, mit großem Respect, Madame, Ew. Gnaden gehorsamster und ergebenster Diener J. S.

* * *

Digitized by Google

Von Lord Bolingbroke, 2. Auguſt 1731.] ... Ein Umſtand in meiner Lage, der mich am meiſter betrübt hat und immerfort betrübt, iſt meine abſolute Unfähigkeit Denen zu nützen, für die zu wirken mir die meiſte Freude machen würde. Glück im Gutesthun für meine Freunde, würde mir den Mangel daran im Benachtheiligen meiner Feinde vergüten. Es iſt unerträglich, es in Beidem entbehren zu müſſen; und doch ſind beide Mängel gewöhnlich verbunden. . . . 1731.

. . . Die Philosophia prima iſt mir zu hoch, und beſonders wenn ſie zu beweiſen verſucht, daß Gott ſo oder ſo gethan habe oder noch thue, durch den Verſuch zu beweiſen: ſo zu thun ſey eine ſeiner weſentlichen Eigenſchaften oder gehöre nothwendig in ſeinen Plan; und nicht ſo und ſo zu thun, würde mit erſteren unvereinbar, oder dem letzteren widerſprechend ſeyn. Ich begnüge mich damit, das, was ich gewiß weiß, er hat es gethan, zu betrachten, und ihn dafür in demüthigem Schweigen anzubeten. Ich kann nachweiſen, daß alle Sophismen, die ſeit Demokrit und Epikurs Tagen bis heute gegen das große Welt-Syſtem, phyſiſches wie moraliſches, erhoben worden, abgeſchmackt ſind; aber ich wage nicht zu beſtimmen: warum die Dinge ſo gemacht ſind wie ſie ſind, nicht die Zwecke der unendlichen Weisheit feſtzupfählen, noch das Verhältniß der Mittel zu zeigen. . . .

* * *

An Gay, 10. Septbr. 1731.] . . . Es iſt ein großer Troſt zu ſehen, wie Verderbniß und ſchlechte Verwaltung als Werkzeug dienen muß, tugendhafte Menſchen und Freunde ihres Vaterlandes von allen Farben und Namen, zu verbinden: Whig und Tory, Hoch- und Tief-Kirche, ſobald ſie ſich freiem Denken ergeben, vereinen ſich alle in der Meinung. Iſt dieß Abneigung, ſo bitte ich Gott, mich immer unter die Abgeneigten führen zu wollen, und wünſche Ihnen von Herzen

Digitized by Google

1731. Glück zu Ihrer ‚schäbigen (scurvy) Hof-Behandlung,[1]) die Ihnen Muße gab, sowohl öffentliche als Privat-Tugend zu cultiviren, deren keine wohl bald in den Mauern von S. James oder Westminster anzutreffen seyn möchte....

An den Herzog von Queensberry, aus demselben Briefe.] — Mylord — Ich hätte geschworen, daß mein Stolz immer auslangen würde, mich vor Eitelkeit zu schützen; deren mich gleichwohl schuldig zu machen ich seit einigen Monaten in große Gefahr gerieth, zuerst durch das Verfahren der Frau Herzogin, und nun durch Ew. Gnaden höchsteigenes, welches beinah das Werk vollendet hätte. Und sicher wäre ich auch mit meinem Briefe herumgegangen, hätte ihn unter dem Siegel des Geheimnisses jedem Schwätzer von meiner Bekanntschaft gezeigt, wenn ich die kleinste Hoffnung hätte hegen können, nur Einen von ihnen glauben zu machen, daß ein Mensch in einem so dunkelen Winkel, aus dieser Welt ganz ausgeworfen und von der künftigen um wenige Schritte mehr entfernt, so herablassende Einladungen von zwei solchen Personen empfangen könnte, denen er gänzlich fremd ist, und die nicht mehr von ihm wissen, als was sie aus den parteiischen Darstellungen eines Freundes erfahren haben. ꝛc. ꝛc....

* * *

An den Ritter Sir Charles Wogan (nach Spanien) September oder October 1731.[2])]... Hier zu Land dürften Sie ein sehr unmodischer Kriegsmann seyn, unter Truppen,

---

1) S. Anmerk. zu Corresp. 10. Novbr. 1730.

2) Die Jahrzahl 1732 in Roscoe's Ausgabe ist jedenfalls ein Druckfehler, wie schon die Stelle der Correspondenz beweist, wo dieser Brief eingeordnet steht. Bei Hawkesworth, T. XIV. p. 204—211 ed. 1765, findet er sich ganz ohne Datum. — Ueber den interessanten militairischen und literarischen Abenteuerer Wogan, s. ausführliche Noten Hawkesworth's, und Roscoe's in des Letzteren Ausg. von 1841, T. II, p. 660 und 667.

Digitized by Google

wo der geringste Anspruch auf Wissenschaft, Frömmigkeit oder gemeine Moral, den Inhaber in Gefahr bringen würde, cassirt zu werden. [1]) . . . 1731.

. . . Dubliner Buchhändler haben nicht den mindesten Begriff von Manuscript-Honoriren. Zuweilen werden hier Sachen auf Subscription gedruckt; aber sie gehen so zäh ab, daß wenige oder keine davon Profit haben. In London ist's anders; aber selbst dort müssen die Autoren en vogue seyn, oder, wenn unbekannt, am Stil errathen werden, oder das Werk muß von der Art seyn, daß es eben den Geschmack des Publicums trifft, oder von den tonangebenden Genies empfohlen wird.

Als Milton zuerst sein berühmtes Gedicht herausgab, hatte die erste Auflage einen sehr langsamen Absatz. Wenige lasen, goutirten, oder verstanden es; und rein durch sein Verdienst, gewann es Grund. . . .

. . . Da man vermuthet, daß ich gemeinhin mich mit Raillerie und Satire, sowohl in Prosa und Versen, befaßt — wenn anders diese Vermuthung richtig ist (obgleich eine solche Meinung der absolute Hemmschuh meines Emporkommens in der Welt geworden [2]), so muß doch eben diese Welt annehmen, daß ich Dem gefolgt bin, was ich für mein Talent hielt; und liebreich Urtheilende werden annehmen, ich habe den Zweck

---

1) Das britische Militair hatte also Swiften noch keine bessere Meinung von sich beibringen können, als er schon in den Jahren 1708 und 1709 aussprach; vgl. oben die Aufsätze „gegen Abschaffung des Christenthums" und „Project zu Emporbringung der Religion." S. auch sein sehr artiges Gedicht von 1709: „The grand question debated"; Rosc. I, 746.

2) D. h. „meiner Beförderung zur Bischofs-Stelle," die sich Swift von Haus aus durch sein „Tonnen-Mährchen" verscherzt hatte, dessen Verfasser schon der Königin Anna durch den Erzbischof von York, als (angeblicher) Religionsspötter verdächtigt worden war.

Digitized by Google

1731. gehabt, die Thorheiten des Menschengeschlechts aus der Contenance zu lachen, und ebenso oft die Laster außer Activität zu peitschen. . . .

. . . . Dr. Young [„Vf. der Nachtgedanken"] ist der ernsthafteste unter uns [„Swift, Pope, Gay, Arbuthnot ꝛc."], und doch haben seine Satiren manchen Beisatz von scharfer Raillerie. . . . Was Ihren Blankvers[1]) betrifft, so ist er neuerlich nur zu oft in dieselben schlechten Hände [„der Grubstreet- oder Dunciaden-Männer"] gefallen. Ein gewisser Thomson, ein Schotte, ist darin am glücklichsten gewesen, in vier Gedichten, die er auf die vier Jahreszeiten geschrieben hat. Doch bin ich davon nicht überentzückt (not over fond of them), weil es eitel Beschreibung ist, und nichts geschieht; (nothing is doing); während Milton mich in Handlungen von der höchsten Wichtigkeit betheiligt: Modo me Romae, [2]) modo ponit Athenis. . . . .

* * *

An Gay. Dublin, 3. October 1731.] . . . Ich für mein Theil, kann nicht die Politik davon einsehen, daß man Briefe

---

1) Den reimlosen Jamben, worin auch Wogan sich dilettantisch versucht hatte.

2) Swift, der diesen Horazischen Vers hier anwendet, hatte wohl nur aus Vergeßlichkeit Rom für Theben gesetzt, da der römische Dichter nicht erst durch einen andern nach Rom versetzt zu werden braucht. S. Epist. II, 1, 210 ff.:

Ille per extentum funem mihi posse videtur
Ire poeta, meum qui pectus inaniter angit,
Irritat, mulcet, falsis terroribus implet,
Ut magus; et *modo me Thebis, modo ponit Athenis.*

(Traun, auf gespanntem Seile, so scheint mir's, könnte dahergehn
Jener Poet, der im Busen mein Herz durch Täuschungen ängstigt,
Wild aufregt, hinschmelzt, mit eitelen Schrecken erfüllet,
Magiern gleich, und bald gen Thebe mich, bald gen
Athen führt. Voß.)

Vgl. übrigens eine satirische Aeußerung Swift's über Reim u. s. w. oben in „Brieflicher Rath an einen jungen Poeten." 1720.

Digitized by Google

eröffnet, die an allgemein bekannte Personen gerichtet sind; 1731.
denn eines Menschen Verstand müßte sehr schwach seyn, der Geheimnisse durch die Post beförderte, wenn er welche wüßte, wie ich erkläre daß ich nicht weiß: und außerdem denke ich, ist auch die Welt schon durch die schlichten Ereignisse so gut unterrichtet, daß ich zweifle, ob die Minister noch überhaupt Geheimnisse haben..... Ich billige Ihre Absicht, etwas reicher werden zu wollen; obschon ich damit einverstanden bin: Sie werden auf Entmuthigung stoßen; und würde auch ganz in der Ordnung seyn, wenn man bedenkt: welche Gattung von Federn dermalen lediglich gebraucht und aufgemuntert werden. Denn Sie müssen zugeben, daß jener schlechte Maler ganz Recht hatte, der, als er einen Hahn gemalt, alle Hähne und Hühner, und selbst die Küchlein fortjagte, aus Furcht, die an seiner Werkstatt Vorbeigehenden möchten mit seiner Arbeit etwa einen Vergleich anstellen. Und Eins will ich den Post-Officianten zum Dampf noch sagen: daß, seit Geist und Gelehrsamkeit in unsern Königreichen bräuchlich zu werden angefangen, sie [„diese Eigenschaften"] niemals officiell beseitigt, verachtet und bestraft worden sind, als seit der Zeit, deren Sie sich entsinnen, [1]), noch Dummheit und Unwissenheit jemals so öffentlich protegirt und ermuntert.....

... Ich möchte lieber ein freier Mann unter Sklaven, als ein Sklav unter Freien seyn..... [2])

* * *

---

1) D. i. seit dem Tod der Königin Anna. S. Swift's „Gedichte."

2) Vgl. eine Brief-Stelle an Pope vom 8. Juli 1733 (Rosc. II, 707, col. 1.). Aehnlich Milton's Satan: „Better to reign in hell, than serve in heaven (... Besser, Herr in der Höll' als Knecht im Himmel seyn)" und Shakespeare's Coriolan II, 1: „Wißt, gute Mutter, Ich wär lieber Knecht nach meiner Art, Als Herr mit ihnen, nach der ihrigen. Know, good mother, I had rather be their servant in my way, Than sway with them in theirs)"

Digitized by Google

1731. An die Gräfin von Suffolk, 26. Octbr. 1731.]... Ich erinnere mich, einst Ihrer Majestät gesagt zu haben, wie hart es wär, daß, wenn ein Fürst oder Staatsminister Einmal einen übelen Eindruck von wem es sey, empfangen hätte, und wär es auch aus der falschesten Quelle, und wär auch der Fürst handgreiflich von des Menschen Unschuld überzeugt worden, der Eindruck dennoch fest bliebe: und Ihre Majestät verdammte die Strenge eines solchen Verfahrens....

* * *

H. Pilkington (Prediger) an den Buchdrucker Bowyer, 9. November 1731.].... Gestern sah ich einen Brief von Ihnen an Hrn. Faulkner, und mit so betrübender Nachricht, *) daß ich sehr innig an Ihrem Kummer Theil nahm. Ich bin von Natur geneigt, die Schmerzen meiner Mitgeschöpfe zu bejammern, aber die Wunden meines Freundes sind meine eigenen. Hier sollte es nun mein Amt seyn, Ihnen in einer so großen Noth Trost zuzusprechen; aber ich weiß, wieviel leichter es ist, Geduld und Ergebung zu predigen, als beide zu üben. Der stärkste Grund wirkt nur schwach auf das Herz, das mit Gram beladen ist, und die höchste Beredtsamkeit ist nicht mächtig genug eine verwundete Seele zu heilen. Zeit und ein festes Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die unzweifelhaft alle Dinge zum Besten führt, sind die einzigen Trostquellen in unsern Mißgeschicken; und ich hoffe, Ihre eigne Tugend wird Sie stark machen, diesen Schlag mit dem Entschluß eines Christen zu tragen, wenn auch verbunden mit aller Zärtlichkeit eines Freundes, und der innigsten Achtung für das Andenken der Gefährtin, die Sie verloren haben....

* * *

Von Gay, 1. December 1731.].... Alles Geld, das ich erlange, kommt vom Sparen, so daß für mich (wenn ich

---

*) „Vom Tode der Mrs. Bowyer." Roscoe.

Digitized by Google

reicher werde) einige Hoffnung iſt, aus Gewohnheit ein Filz 1731.
zu werden. Alle Filze haben ihre Entſchuldigungen. Das Motiv meiner Sparſamkeit iſt Unabhängigkeit. ....

... [Schluß.] — Mich befriedigt die Liebe und Freundſchaft guter Menſchen, und ich beneide nicht die Beſitz-Titel der am glänzendſten Ausgezeichneten. Da ich mithin auf Ihre Freundſchaft einen gerechten Werth lege, können Sie mich nicht beſſer erfreuen, als wenn Sie mir dann und wann wiſſen laſſen, daß Sie meiner eingedenk ſind: die einzige Zufriedenheit entfernter Freunde.

Von Pope. Aus der Nachſchrift zu demſelben Briefe.] .... Sie werden ein Werk von Lord Bolingbroke, [1]) und eins von mir [2]) ſehen, die, mit einer gerechten Hintanſetzung des gegenwärtigen Zeitalters, nur die Nachwelt zu Rathe ziehen und, mit einer edeln Verachtung der Politik, auf Philoſophie anſtreben. Ich bin froh, daß Sie entſchloſſen ſind, ſich nicht mehr in die niederen Sorgen und Intereſſen der Parteien, ja ſelbſt der Länder zu miſchen (denn Länder ſind blos weitere Parteien.) Quid verum atque decens, curare et rogare, nostrum sit..... [3])

Aus: Die Vortheile, die man uns vom Wi- 1732.
derruf des Teſts verheißet. Unparteiiſch unterſucht. 1732. (S. eine Anmerk. z. J. 1731.].... Denn nichts, denke ich, wird man bereitwilliger zugeſtehen, als daß, wie gleichgültig auch die meiſten Menſchen in Religion und

1) Die „Abhandlung über Parteien.“ 1736; ſein Meiſterſtück.

2) Den „Verſuch über den Menſchen.“ 1733—1734.

3) „Was wahr iſt und was ſich ziemt, zu ſorgen, zu fragen, ſey unſer Amt.“

Digitized by Google

1732. Sittlichkeit sind, doch — sey es nun Schlauheit, Naturanlage oder Liebe zum Widerspruch — keine verstockter auf ihren eigenen Meinungen beharren, und Alle die davon abweichen, grimmiger zausen als eben die, welche öffentlich das allergeringste Gefühl für Religion sowohl als gemeine Ehrlichkeit, an den Tag legen.

Was die Letzteren anlangt, so sagt uns Bischof Burnet, daß die Presbyterianer in den fanatischen Zeiten, sich über der Moral erklärten; die, wie wir in einigen ihrer Schriften finden, unter die „schwachen und dürftigen Satzungen“ [1]) gerechnet ward: und demgemäß sind auch noch bis diesen Tag keinerlei Gewissensbedenken in Bezug auf Conformität [2]), in irgend einem Beruf oder Handwerk unverträglich mit dem größten Betrug, Blutsaugen, Wort- und Treubruch oder sonst einem andern Laster.

Dieß bringt mir eine Stelle im Montaigne in's Gedächtniß, von einer gemeinen Lustdirne, die bei Erstürmung einer Stadt, als ein Soldat in ihre Kammer drang und ihrer Keuschheit Gewalt anthun wollte, lieber ihren Hals daran wagte und aus dem Fenster sprang, als eine Nothzucht erleiden — doch aber ihr lüderliches Gewerbe solange forttrieb, als ihr nur noch ein Kunde blieb.....

* * *

... Giebt es irgend in der Politik einen unbestreitbaren Grundsatz, so muß es der seyn: daß Diejenigen, deren Privat-Vortheil mit dem Vortheil ihres Vaterlandes Hand in Hand geht, — wofern nur mit gleichem Verstande begabt, wie ihre übrigen Nachbarn — von Herzen das Wohlergehen der Nation wünschen werden. Von Denen sind unbezweifelt alle

---

1) Galat. 4, 9. Luth. „Bettel-Elemente (beggarly elements)“ in der englischen Bibel.

2) S. eine Anmerk. z. J. 1708. (Occasional-Conformität.)

Digitized by Google

solche Personen ausgenommen, welche aus einem andern Kö- 1732.
nigreich in einträgliche oder einflußreiche Stellen gesandt werden, weil sie unmöglich einige Neigung zu dem Orte ihres Aufenthalts — und wär es auch auf Lebenslang — hegen können, sofern ihr alleiniges Geschäft ist: sich selbst, durch Befolgung des Rathes ihrer Oberen, emporzubringen. Ebenso nehme ich auch die Leute aus, denen man Aemter gegeben hat, obschon sie Landeskinder sind: weil sie mehr zu gewinnen haben, solange sie ihre Aemter behalten, als möglicherweise, wenn sie an der Verbesserung der elenden Lage ihres Landes arbeiteten.

Ich nehme drittens aus: alle die Hoffer, die, wenn sie im Stillen Bilance ziehen, sich nach derselben Seite neigen; weil die starke Erwartung eines guten sicheren Gehaltes schwerer wiegen wird, als der Verlust an schlechten Grund-Zinsen, wie man sie in geldarmen Zeiten einbekommt....

Aus: Fragen, bezüglich auf den Test. 1732. (S. die Anmerk. z. J. 1731.) — Erste Frage:] Ob nicht Hader und Gewaltsamkeit zwischen Parteien in einem Staate mehr entzündet werden, durch verschiedene Ansichten vom Interesse, als durch größere oder kleinere Unterschiede unter ihnen, sey es in Religion oder Verwaltung?

Aus: Untersuchung gewisser Mißbräuche, Verderbnisse und Greulichkeiten (enormities) in der Stadt Dublin. 1732.*)... Aber, um auf andre

*) Hochhumoristische Satire auf die whiggistischen Complott-Schnüffler und Hof-Liebediener, in der angenommenen Person eines kleinlichen Pedanten dieser Art, der schon in den gewöhnlichsten Straßen-Erscheinungen (wie Höker-Rufen, Wirthshausschildern als Wappenthiere, u. dgl.), hochverrätherische Absicht wittert. — In diesem Sinne ist denn auch das hier ausgehobene Bruchstück zu fassen, worin man den cynischen Zeichner der Academie von Lagado („Gulliver" III, 5) zum Theil wieder findet.

Digitized by Google

1732. Greuel zu kommen: jedermann, der durch die Straßen geht, muß nothwendig eine ungeheuere Anzahl menschlicher Excremente vor den Thüren und Stiegen baufälliger Häuser, und an den Seiten jeder Brandmauer gewahr werden. Hiefür hat die mißwollende Gegenpartei einen sehr falschen und hämischen Beweggrund angegeben: sie möchten andeuten, daß diese Haufen dort insgeheim von brittischen Gefässen abgelegt worden wären, um die Welt glauben zu machen, als ob unser gemeiner Mann in Irland täglich äß und tränke, und mithin das Geschrei über Armuth bei uns unbegründet, blos von Papisten und Jacobiten erfunden seyn müßte. Sie suchen dieß zu bekräftigen indem sie bemerkt zu haben vorgeben, daß die Mündung eines britannischen Afters enger gebohrt sey, als derer hier zu Land: und da nun mehrere dieser Excremente sich, bei genauer Besichtigung, conisch oder pyramidalförmig zugespitzt, in Gestalt eines Thurmknopfes ausgehend (copple-crowned) darstellten, so könne man sie von den hibernischen leicht unterscheiden, die um vieles platter dalägen, und weit weniger Gedrungenheit zeigten. Ich theilte diese Vermuthung einem bedeutenden Physiker mit, der in so tiefgreifenden Speculationen wohlbewandert ist, und auf mein Ersuchen die Gefälligkeit hatte, mit seinen sämmtlichen Fingern, die er in die After mehrerer Personen von beiderlei Nation einbrachte, die Probe zu halten; mir aber betheuerte, daß er keinen solchen Unterschied zwischen denselben wahrnehmen könne, wie diese übelgesinnten Leute vorgeben wollten. Im Gegentheil versicherte er mir, daß bei weitem die größere Anzahl enger Höhlungen hibernischer Abkunft sey. Ich erwähne dieses blos um zu zeigen, wie bereitwillig die Jakobiten eine jede ihnen dargebotene Handhabe anfassen, um ihre Tücke gegen die Regierung auszulassen. Ich hätte beinah hinzuzufügen vergessen, daß mein Freund, der Physiker, mittelst Beriechung eines jeden Fingers, die hibernischen Ex-

Digitized by Google

crements von den britanniſchen zu unterſcheiden vermochte, 1732.
und ſich unter hundert Verſuchen nicht zweimal betrogen hat, worüber er in Kurzem eine gelehrte Abhandlung bekannt zu machen entſchloſſen iſt.

Es giebt in dieſer Stadt eine Art von Kurzweil, die gewöhnlich unter den Fleiſchern ihren Anfang nimmt, aber oft, bei Zulauf andern Volks, mehrere Straßen weit um ſich greift. Man nennt ſie die Hunde-Hatz, und ich kann ſie mit Recht unſern Verderbniſſen beizählen. Der Gebrauch iſt dieſer: Ein fremder Hund geht von ungefähr über den Fleiſchmarkt: worauf ein verſuchter Metzger alſobald mit lauter Stimme und im gehörigen Tempo, Hatz! Hatz! zu mehreren Malen ruft. Das nämliche Wort wird vom Volk wiederholt. Der Hund, der die Kunſtausdrücke, und mithin zugleich die Gefahr, in welcher er ſchwebt, vollkommen wohl verſteht, flieht augenblicklich: das Volk, ja ſogar ſeine eigenen thieriſchen Brüder, hinter ihm her. Nachlauf und Geſchrei begleiten ihn vielleicht eine halbe Meile weit. Er wird auf ſeiner Flucht wohl zerzauſet, und rettet ſich bisweilen nur mit genauer Noth. — Dieſes belieben nun unſre Widerſacher vom Jakobiten-Sipp eine Verfolgung zu nennen, und behaupten, daß ſie jedesmal diejenigen Hunde treffe, welche den Grundſätzen der Tory's ergeben ſind. Allein wir können uns ſehr wohl vertheidigen, wenn wir mit Grund anführen: daß ſie zur Zeit ihres Uebergewichts, unſre Hunde nicht um ein Haar menſchlicher behandelt haben. Was meine Perſon betrifft, der ich früherhin dieſen Proceſſionen häufig beigewohnt habe, ſo trieb ich, ungeachtet ich zwiſchen einem Whig- und Tory-Hunde recht wohl unterſcheiden kann, meinen Unwillen niemals ſehr weit über einen parteigängeriſchen Grundſatz hinaus — es wäre denn gegen gewiſſe bösartige Hunde geweſen, die ihre Feindſchaft gerade zur ſchlimm-

Digitized by Google

1732. sten aller Zeiten[1]) an uns ausließen. Und ich erinnere mich nur zu wohl, wie unter des Grafen Oxford diabolischer Administration, ein dicker Bullenbeißer von unsrer Partei, nachdem er unbarmherzig gehatzt worden, mir ohne alles Nachdenken zwischen die Beine rann, als ich eben die Fisch-zeltergasse hinanstieg; und, weil ich von kleiner Statur bin und sehr kurze Beine habe, mich rittlings über zweihundert Ruthen weit rückwärts den Berg hinunter führte. Und, obschon ich seinen Schwanz, den ich mit beiden Händen festhielt, als Zügel benutzte, mich auch mit den Beinen, so fest ich konnte, in seine Seiten kniff, kamen wir doch zusammen in einer Gosse unten an; wo ich mich, nachdem wir uns drei bis viermal übereinander hergerollt, unter dem Hussa-Gebrüll einiger tausend heimtückischen Jacobiten, mit vieler Anstrengung wieder emporarbeitete. Kann inzwischen nicht anders als mit Danksagung rühmen, daß ich für dieses und manche andre Leiden und Märtyrer-Dienste, seit der Zeit reichlich belohnt worden bin.

Dieses Abenteuer mag mich vielleicht wider die Lustbarkeit der Hunde-Hatz eingenommen haben, und ich bekenne: daß ich ein Feind davon bin — es wäre denn, wir könnten jedesmal mit Sicherheit die Tory-Hunde herausfinden....

Die Beichte der Thiere,[2])

auf Wahrnehmung wie die meisten Menschen ihren Beruf verkennen. (Geschrieben im Jahr 1732.)

Als Thiere sprachen, (kluge Leute
Versichern, das geschäh noch heute,)

1) „Zunft-Wort, womit die Whigs die vier letzten Jahre von Königin Anna's Regierung, unter Lord Oxford's Ministerium, bezeichneten.“ Hawkesworth.

2) Schon früher abgedruckt in „Breslauer Philomathie von Freunden der Kunst und Wissenschaft“ 1822. Bd. 3, S. 130 ff. —

Digitized by Google

— Hatten vielleicht Religion 1732.
So viel wie wir itzt, damals schon —
Da kam ein Sterben über's Land,
Wovon sie flugs zur Buß' entbrannt:
Daß auch der Thiere König gleich,
(Vierfüßiger!) in seinem Reich
Ausrief durch Proclamation:
Es solle jeder Landessohn
Beim Priester sich zur Beicht' bequemen.
Da ließ der Wolf sich so vernehmen:

Mein Vater, schamroth seh' ich klar,
Wie oft ich tadelnswürdig war,
Und muß gestehn zu meiner Schmach,
Daß ich noch jüngst die Fasten brach.
Allein der ärgste Schelm kann zeugen,
Ob ich geschädigt meines Gleichen,
Und ob ich je mir Unterhalt
Durch Blutdurst, Raub und Mord erkrallt.

Der Esel kam, und zeigte an,
Wie gutem Scherz er zugethan;
Er sey ein Vogel, geb' er zu,
Er lasse keinen Tropf in Ruh;
Ja seinen Freund verschon' er nicht
Mit bittern Worten voll Gewicht.
Das Schlimmste was man sagen könne,
Sey, daß man abgefeimt ihn nenne:
Und, wär dieß unrecht, wär's zu schelten,
So müss' es die Natur entgelten. —

In den „Winken zu einem Versuch über Conversation" (s. oben z. J. 1712) hatte Swift bereits den Grundgedanken dieser Fabel ausgesprochen, deren Schluß-Moral übrigens ganz aus Einem Stück mit seiner Houyhnhnm-Conception ist.

Digitized by Google

1732. Ein Fehler mach' ihn sorgenvoll:
Sein Ohr, zu kurz um wenig Zoll!
Wenn dieß die rechte Länge hätt',
Kühn zeigt' er sich der Majestät;
Und seine Stimme — überall
Heiß' er vierfüß'ge Nachtigall.

Drauf räumte das zerknirschte Schwein
Hochmuth auf Leibesschönheit ein:
Zu ekel wähl' es wohl die Speisen;
Gefräßig könn' es Keiner heißen.
Vom Schicksal nehm' es, was es beut,
Genügsam an in Freud' und Leid.
Geht ihr im Dorf von Thür zu Thür,
Kein bess'rer Nachbar find't sich hier.
Für allzu wachsam gelt' es wohl,
Denn Faulheit hass' es mehr als Kohl.

Von bösen Zungen schwatzte dann
Der Mimikus, ein Pavian,
Schalt auf die Pasquillanten-Welt,
Die spräch, sein Ernst wär nur verstellt:
Sein allzustrenger Lebenswandel
Bring' ihn in manchen schlimmen Handel;
Wohl fühl' er, und es sey ihm leid,
Sein Rigorismus geh' zu weit:
Es könn' in so verderbten Tagen
Die Welt sein Beispiel nicht ertragen,
Doch dieser Zeiten Uebermuth
Bring' auch den Stoiker in Wuth.

Der Bock kam, mit gemeßnem Gange,
Entschuldigend die glatte Wange:
Man soll' es der Natur verzeihn,
Daß ohne Bart er trät herein.

Digitized by Google

Wahr sey's, mit Weibern viel zu leben 1732.
Find' er sich nicht berufen eben:
Nicht, wie Verleumder von ihm sprechen,
Aus Unglück, aus Natur-Gebrechen,
Noch weil er kalt geboren sey:
Nein, frommer Entschluß mach' ihn frei,
Dieweil er sich durch heil'gen Eid,
Gleich Mönchen, zur Enthaltsamkeit
Verpflichtet, trag' er diese Bürden
Standhaften Geist's, wie Seine Würden. *) —

Macht von der Fabel nun Gebrauch,
So paßt sie just auf Menschen auch.
Wenn Fehler wir zu beichten lieben,
Sind's Tugenden, zu weit getrieben,
Womit uns Eigendünkel ziert,
Wenn weder Feind noch Freund sie spürt.

Der Anwalt schwört mit hohen Händen,
Nie drück' er dürftige Clienten,
Um welcher Denkart willen ihn
Die Cliqu' als einen Narrn verschrie'n.
Stets hab', es fordr' es sein Gewissen,
Er Armen gratis dienen müssen:
Um hundert Sporteln bracht' er sich
Im Rechtstermin, der jüngst verwich;
Da gäb' es andre Herrn Juristen,
Die könnten Hiob wohl entrüsten.
Kein Advocat im ganzen Reich
Thu' es an Pünktlichkeit Ihm gleich;
Denn einen, höchstens zwei Termine
Geduldе sich, wen Er bediene.

*) Der Beichtvater.

Digitized by Google

1732. Der Schelm und kriechende Geſelle,
Der fruchtlos warb um eine Stelle,
Verſchwört, ſich weiter zu bemühn,
Denn Schmeicheln ſey ihm nicht verliehn:
Den Mantel nach dem Wind zu henken,
Sein Votum einer Zunft zu ſchenken,
Verſteh' er nicht; er könne leſen,
Was ſein Verbrechen ſey geweſen:
Zu warmer Eifer für das Wohl
Der Nation; itzt ſeh' er wohl,
Wie ſchwer Miniſter dieß verzeihn,
Doch könn' er's nimmermehr bereu'n.

Der Hofkaplan kann ſich nicht beugen,
Und ſtünd ein Purpur zu erreichen.
Aus Büchern ſog er all ſein Glück,
Ihr ſeht's an ſeinem trüben Blick.
Längſt könnt' er, wär er welterfahren,
Befördert ſeyn, die Augen ſparen:
Doch heg' er allzu ſtarren Geiſt,
Der auf Verdienſt ihn bauen heißt.
Ja doch, ſein Glück Verdienſten danken,
Was für chimäriſche Gedanken!

Der Doctor beichtet voller Reu'
Euch einen Fehl, den Gott verzeih'!
Daß er den blinden Bettler rette,
Sprang mitternachts er aus dem Bette;
Doch hab' er drüber, faſt beſeſſen
Vom Satan, ſein Gebet vergeſſen.
Bisweilen könn' er ſich nicht halten
Das Amt des Pfarrers zu verwalten;
Manch Bibelſprüchlein führ' er an,
Das ſeinen Kranken beſſern kann,

Digitized by Google

Und wo nichts hilft die Medicin, 1732.
Lab' er mit Himmelsnahrung ihn.
Allein sein treugemeinter Eifer
Reize der Theologen Geifer,
Die hinterm Rücken, zornentbrannt,
Quacksalber, Heuchler ihn genannt. —
Den Kirchenstuhl bezahl' er allzeit,
Laut bet' er vor und nach der Mahlzeit,
Und halte täglich unverdrossen
Andacht mit seinen Hausgenossen.
Dem Apotheker läßt er Ruh:
Was mit der Brüh' ein Kranker thu'?
Zum Handwerk hab' er nie die Kunst
Erniedrigt, noch um Zofen-Gunst
Gebuhlt; könn' Ammen nicht bestechen
Daß sie für ihn beim Junker sprechen,
Wie Mancher wohl, zu seiner Schmach
Gethan, den er nicht nennen mag.

Der Staatsmann spricht, und lächelt fein,
Sein Fehler wär aufrichtig seyn;
So könn' er, selbst mit tadellosen
Zwecken, bei Freunden leicht verstoßen.
Des Landes Wohl, des Königs Freude,
(Whig oder Tory ganz bei Seite)
Wär einzig seine Politik,
Allein die mache wenig Glück.
Er hintertrieb, trotz aller Kniffe,
Er ganz allein die Zoll-Tariffe.
Stadtkundig, selbst bei Feinden, wär
Sein Abscheu für ein stehend Heer.
Was Volk und Fürsten wohlgefiel,
In allen Fällen, sey sein Ziel:

Digitized by Google

1732. Allein wie ſelten finde man
Für jedes Amt den rechten Mann!
Nie hab' er noch ſein Wort vergeſſen,
Bittſchriften auf der Stell' ermeſſen;
Müſſ' aber ſehn wie Neid ihn ſchmäht,
Als haſch' er Popularität.
Auch ſey es wahr, das Volk entdecke
Wie, was er thu', ſein Wohl bezwecke:
Erkenntlich ſey es, ſeh' er ein,
Und Keinen werde Liebe reu'n.
Sein Kapital, frei bracht' er's mit,
Das jedes Jahr Verminderung litt:
Und woll' er ferner ſo verſchwenden,
Sein Unglück ſey nicht abzuwenden.
O! würde doch von hoher Hand
Ihm die Entlaſſung zugeſandt,
Dürft' er, wie längſt ſein Wunſch geweſen,
Abtreten vom Regierungsweſen,
Berechnen wollt' er dann zur Stund
Daß er gebüßt zehntauſend Pfund. —
Gleichgültigkeit für Anverwandte
Gereich' ihm, hoff' er, nicht zur Schande;
Staatsdienern ſey es hoch verboten,
Den Hof zu füllen mit Nepoten.
Sein Vaterland nur heiß' er Mutter,
Jedweden Braven ſeinen Bruder.
Durch falſche Schaam und Blödigkeit,
(Die er ſich ſelber nicht verzeiht),
Find' er die größten Zeitgenoſſen
Stets ihrem eignen Blut verſchloſſen.
Nie, wo er irgend wählen kann,
Schlag' er beſondern Vortheil an.
Der Gauner ſchwört, Spiel ſey ihm Pein,

Digitized by Google

Er thu' es nur, sich zu zerstreu'n, 1732.
Und müsse wohl: denn weil er nimmer
Geschick besaß, verlor er immer.
Von einem Klubb hab' er gehört,
Der tausend Bied're schon bethört.
Durch falsche Würfel müss' es glücken,
Die schärfsten Augen zu berücken:
Kein Wunder daß er Geld verlör,
Man rupft' ihn, wann er trunken wär. —

Doch die Moral, gestehn wir nur,
Paßt nicht, und wider die Natur
Läuft, was das Mährchen uns berichtet:
So abgeschmackt ist's eingerichtet.
Hätt' ich Aesopen nur itzund
Vom Orkus da, den Fabel-Mund!
Auf seinen Kopf thät ich ihm dar,
Daß er ein Thier-Verleumder war.
Jedwed Geschöpf, uns ausgenommen,
Weiß, was es von Natur bekommen:
Nur wir, die mit Vernunft uns breiten,
Mißschätzen unsre Fähigkeiten.
Nie war der Esel so verkehrt,
Daß er Mignon zu seyn begehrt';
Noch ist er, wie Aesop gesungen,
Je in des Herren Schoos gesprungen,
Auf Hätscheln und Confect erpicht:
Weit besser kennt er seine Pflicht,
Läßt sich mit Pfeifen nimmer locken,
Wird Disteln käu'n, und Säcke hocken.

So, dünkt mich, ist des Autors Meinung:
Die „unbefiederte Erscheinung,

1732. Die auf zween Füßen sich bewegt;“ *)
Womit dem menschlichen Geschlecht
Ein Compliment erwiesen wäre:
Gestehn wir daß, zu seiner Ehre,
Der Thiere Gattung dann und wann
Ausarten mag in — Weib und Mann.

Correspondenz. — Von Lady Betty Germain, 11. Januar 1732.] ... Ich fürchte, weder sein [„Pope's“] Geist noch Verstand waffnen ihn genug wider die Pfeile der Heimtücke, und gegen das was die Narren sagen, mag er zu empfindlich seyn. ...

* * *

Von Gay. London, 18. Januar 1732.] ... Aus dem Eingange meines Briefs sehen Sie, wie ich anfange in der Gunst bergunter zu gehen. Aber ich betrachte es als meine besondere Auszeichnung daß, sobald der Hof einen Mann gewinnt, ich einen verliere. Es ist eine Kränkung, an die ich gewöhnt worden bin; und so trage ich sie, wie ein Philosoph muß. ...

* * *

An Herrn Windar, Hochehrwürden. Dublin, 19. Februar 1732.] ... Ich fürchte, Sie könnten auf keinen Menschen verfallen, der unfähiger wär Ihnen, oder seinen nächsten Freunden, irgendwie bei den Machthabern zu dienen. Denn ich habe das Mißgeschick, nicht blos in persönlicher Ungunst sowohl beim König als der Königin zu stehen, wie jedermann weiß, sondern desgleichen auch bei jedem Menschen in England wie Irland, der mit dem Hofe gut daran ist, und mir nützen oder schaden kann. Und obgleich dieser, und die zwei letzten Statthalter, von meiner alten Bekanntschaft waren, konnt'

*) Bezugnahme auf die alte lateinische Definition des Menschen: Homo est animal bipes, implume, erecto vultu.

Digitized by Google

ich doch keinen jemals dazu bringen, einem ehrbaren würdigen 1732.
Geistlichen, der eine nahe Verwandte von mir heirathete und schon lang bei der Kirche war, eine Pfründe zu geben; so daß er noch immer mein Curat ist. Und rechne darauf, daß dieser jetzige Gouverneur es wie die Andern machen wird. Ich glaube auch, Sie können keinen Menschen hier aus der Stadt sehen, der nicht wüßte, daß meine Stellung so ist, wie ich sie schildere. Wären Sie oder Ihr Sohn bei irgend einem Bischof oder Patron in Gunst, so ließe sich's vielleicht machen, daß sie erinnert oder gebeten würden; aber ich bin auf keine Weise zum ersten Anreger tauglich, weil auch nicht Ein geistlicher oder weltlicher Lord in Irland ist, den ich besuche oder von ihm besucht werde. Ich bin vielmehr ein so purer Mönch als irgend einer in Spanien; und es giebt keinen Geistlichen auf einem Berg-Gipfel, der mit den Menschen so wenig verkehrt und so wenig von ihnen beachtet wird, außer wo's gilt ihm die Zähne zu zeigen. Alles dieß trage ich so gut ich kann, esse meinen Bissen allein, wie ein König, und bin durchgängig daheim, wenn ich nicht reite oder spazieren gehe, was ich oft thue, und immer allein.

Ich gebe Ihnen dieß Bild meiner selbst aus alter Freundschaft, woraus Sie abnehmen mögen, welche Dosis von Munterkeit oder Frohsinn mir jetzt noch zu Gebote steht. Doch kann ich die Abende nicht lesen, und bin daher gezwungen irgend was zu scribeln, wovon neun Zehntel den nächsten Morgen verbrannt werden. Vergeben Sie diese Langweiligkeit der Feder, die ich ansetze, weil ich sie nicht gesprächsweis absetzen kann; und glauben Sie mir daß ich bin, mit wahrer Achtung und Freundschaft, Ihr gehorsamst ergebener Diener. J. S.

* * *

Von Sir Charles Wogan, *) 27. Februar 1732.]...

*) S. Anmerk. zur Corresp. vom vorigen Jahr.

Digitized by Google

1732. In allen National-Kirchen gehen Unterthanen-Treue und Religion engverbunden Hand in Hand, und trachten von Natur dahin, sich gegenseitig zu unterstützen. Wo die Eine in irgend einem Lebenspunkte verwundet wird, da greift das Uebel um sich, und die Andre leidet nothwendig mit....

... Ich bin ein schwärmerischer Bewunderer jenes Werthes und Edelmuthes, der sein [„meines Mentors, Swifts"] Emporkommen in der Welt verhindert hat....

... Er [„Karl II. von England"] mußte Parlamente berufen so oft seine Bedürfnisse ihn drängten, nicht Rathes halber (nach ihrer ursprünglichen Bestimmung), sondern lediglich um nicht zu verhungern. Zuletzt wurde er es müde, eine so gar untergeordnete Rolle zu spielen. Er ermannte sich durch den Gedanken an die Macht seiner Vorfahren, jagte seinen Feinden ein panisches Schrecken ein, schlug das Presbyterthum todt, und starb bald darauf, nachdem er sich wirklich zum König von England gemacht hatte....

... Seit die Verfassung von England durch Clarendon zu einer Demokratie geworden ist, müssen die Whigs allein herrschen, oder es muß in ewigen Zuckungen liegen....

... Der Fürst indeß, [„die Könige von England nämlich",] mit eben soviel Hoheit und Macht betraut als der willkührlichste Monarch in Europa, hat noch andere Vortheile, die keiner von ihnen mit ihm theilen kann. Der Einschritt seines Parlamentes schirmt ihn vor allem Vorwurf, Gefahr wie Mangel. Und wär er gleich ein Erzschelm in seinem Benehmen gegen sein Volk, oder ein notorischer Ränkeschmid und öffentlicher Treu-Brecher hinsichtlich seiner auswärtigen Bündnisse, immer wird er von der nicht nachdenkenden Welt frei-

Digitized by Google

gesprochen, und die Schuld lediglich auf sein Parlament ge- 1732.
wälzt werden — welches, auf Glauben einer angenommenen Tradition hin, man ihn gleichwohl für unvermögend hält zu irgend einem seiner redlichsten Zwecke bestimmen oder lenken zu können, obgleich es in Wahrheit das gutgeschulteste, leichtregierbarste aller Lastthiere im Universum ist....

... Ich liebe die Religion von ganzer Seele, wo sie aufrichtig ist; aber verabscheue auch über alles ihre Prätension oder Mißbrauch zu Förderung jedes andern Zweckes als derer, die die andre Welt angehen. So wahr ich eine (hoffentlich) einst selig werdende Seele habe, hab' ich alle gegenwärtige Religionen mit Sorgfalt studirt und, wenn mein Credo mich nicht Katholik zu seyn bestimmte, bekenne ich frei: ich würde mich um ihrer keine kümmern, vonwegen all der niederträchtigen und grausamen Schurkereien, wozu ich sie habe mißbrauchen sehen. Die meisten davon, aus Mangel an Autorität, zerfahren in Freigeisterei; andere, weil sie sich zu viel Autorität anmaßen, verschwinden in Aberglauben. Diese zwo Arten, zu solchen Extremitäten verirrt, haben unendlich mehr auf Erden zu thun, als wahrscheinlich jemals im Himmel....

... Wir sind factisch Alle Brüder, und kein Mensch sollte auf einen andern bös seyn, weil er ihn mit aller Vertrautheit eines Freundes behandelt, und ihm sein ganzes Herz ohne Arglist noch Verstellung eröffnet....

... Ich bin im Punkt der Religion die unschädlichste Creatur auf der Welt. Ich könnte, aus Zorn oder Feindschaft, nicht eine Unze Blut vergießen oder nur Einen Muttersohn um einen rothen Heller bringen, wenn schon die ganze Welt dadurch katholisch zu machen wär; und doch bin ich selber ein so steifer Katholik, als irgend ein Papst im Universum.

Digitized by Google

1732. Ich bin ganz und gar für die erste Kirche, worin die Leute ihre Religion nur auf ihre eigenen Kosten bewährten; aber ich lache mit großer Verachtung Die aus, die Andre ihres Weges in den Himmel zwingen wollen, der Nächstenliebe zum Trutz und Hohne....

* * *

Von Gay, 13. März 1732.]... Indolenz und Müßiggang sind die langweiligsten Dinge von der Welt. Ich fange an, einen Ekel gegen Gesellschaft zu fühlen. Ich glaube, ich sollte versuchen ihn von mir abzuschütteln, kann aber mich nicht entschließen daran zu gehen....

* * *

An H. Faulkener (Dubliner Buchdrucker, wegen ihm, Swiften, fälschlich zugeschriebener Pamphlets), Dechaney, 18. März 1732.]... Und, wie es ein sehr ungerechtes Verfahren ist, ebenso ist es auch ein unkluges und trügliches: kategorisch nach unserm Geschmack und Kenntniß, über Stil und Schreibart zu entscheiden, wo doch selbst sehr gute Richter oft sich täuschen....

* * *

An Gay, Dublin, 4. Mai 1732.] — Ich bin jetzt so lahm*) als da Sie Ihren Brief schrieben ..... und ich erkläre: daß ein körperlicher falscher Schritt schlimmer als ein politischer ist, ja schlimmer als tausend politische; und appellire deshalb an Höfe und Minister, die immerfort hoppeln und prosperiren, ohne eine Spur von Gefühl....

* * *

An Dr. Heinrich Jenny Hochwürden, zu Armagh, 8. Juni 1732.]... Ich war von Haus aus so empfindlich gegen Pasquille als nur der delikateste Mensch es seyn kann; aber seit, nachdem ich unglücklicherweise bekannt zu werden anfing,

---

*) Swift hatte sich den Fuß vertreten.

Digitized by Google

ich an solche Behandlung in einemfort gewohnt worden, bin 1732.
ich nun verhärtet dagegen und werde, solang die Freunde die mir noch bleiben, fortfahren mir einige Güte zu beweisen, nur eines geringen Grades von Philosophie bedürfen um mich gegen Jene zu behaupten, die aus Parteisucht und Hoffnung sich diese Sucht zu nutzen machen, meine Feinde zu seyn belieben. Eins gestehe ich, würde mir an's Herz gehen: ich meine, wenn irgend Jemand von wahrem Genie seine Feder gegen mich brauchte. Aber, wenn ich nicht sehr von mir selbst eingenommen bin, kann ich mich nicht entsinnen, daß ich unter wenigstens zweitausend Blättern voll grundloser Ausfälle gegen mich, deren ich hunderte sah, und von mehreren gehört habe, jemals nur Ein Product gesehen hätte, worauf der geringste Scribler befugt gewesen wär stolz zu seyn: wofür ich auch einen sehr natürlichen Grund angeben kann: daß nämlich während der ganzen geschäftigen Zeit meines Lebens, die Männer von Geist (in England) alle meine speciellen Freunde waren, wenn auch manche derselben in ihren Ansichten von öffentlichen Personen und Maßregeln, mit mir nicht überein dachten. Was Irland betrifft, wo ich vor dem Tode der Königin [„Anna"] sehr wenig, und seitdem immer in gänzlicher Zurückgezogenheit lebte, so erinnere ich mich da nichts veröffentlicht zu haben, außer was man die „Tuchhändler-Briefe" nennt, und einige wenige andre Kleinigkeiten, bezüglich auf die Anliegen dieses elenden und ruinirten Königreichs. Was mir etwa noch sonst entfiel (meist in Versen), das waren bloße Belustigungen in Stunden der Krankheit oder Muße, oder in Privat-Familien, zu unserm und einiger Nachbarn Vergnügen, doch nie bestimmt für's Publicum; wie sich schon aus den Gegenständen und deren sorgloser Behandlung ergiebt. Auch könnte es den wahren Zwecken der Eitelkeit oder Ruhmsucht fürwahr nicht entsprechen, wenn man die Welt solche kleine Ergüsse der Laune oder Phantasie sehen ließ; weil, wenn sie schlecht oder so so

Digitized by Google

1732. gerathen sind (was oft der Fall seyn muß), der Verlust des Credites gewiß ist, und, wenn auch noch so gut ausgeführt, nach einer Woche Renommee sie absolut in Vergessenheit sinken.

[Schluß.] ... Ich bitte Sie zu glauben, erstlich: daß ich so häufig beschmähschriftelt [libelled] worden bin, daß meine Neugier die Verfasser zu wissen, gänzlich erloschen ist — obwohl noch nicht die einiger Freunde; zweitens: daß ich mit meinem Urtheil über andrer Leute Stil oder Stoff, oder Bosheit, mich nicht sehr beeile. Ich kann mir wohl getrauen zu sagen: das ist nicht von Dem und Dem geschrieben, weil es weit unter seinem gesunden Verstande ist; und unter dem Schwarm der Dickköpfe [dunces] umherzuspüren, wär endlos. Was Sie selbst betrifft, hoff' ich, werden Sie mein Zeuge seyn, daß ich Sie immer mit besonderer Auszeichnung behandelt; und wenn wir in Meinungen von Staats-Maßregeln auseinandergehen, so hat das seine guten Gründe. Sie erwarten noch etwas von der Welt und von der Macht; ich habe längst mit beiden aufgehoben. Als ursprünglicher Sünder gegen alle seit dem Tod der Königin befolgte Grundsätze, könnte ich es nicht der Mühe werth achten, meine alten aufzugeben; und es hätte mich nicht einmal gekleidet, selbst wenn Gewissen und Ehre ganz außer Spiel geblieben wären. Jeder, der wirklich glaubt daß die Dinge gut stehen, ist in manchem Sinn glücklich; die Welt gefällt ihm (wie sie mir einst gefiel) und er der Welt; sein Verdienst wird zugegeben, und Gunst wird gewiß nachfolgen — die ich Ihnen von Herzen wünsche, blos mit der Bitte: daß Sie auf dem, was mir ein sehr schmuziger Heerweg erscheint, die reinlichsten Stationen sich auslesen möchten, die Sie nur können, und glauben, ich sey mit vieler Werthschätzung, Sir, Ihr gehorsamst-ergebener Diener. J. S.

* * *

Digitized by Google

An John Brandreth, Dechanten von Emly [1]) Hoch- 1732.
ehrwürden. Dublin, 30. Juni 1732.] — Wenn Sie, mein Herr, nicht ein vortrefflicher Philosoph sind, so räume ich Ihnen ein, daß Sie ihn meisterhaft spielen; und wenn Sie sich selbst glauben, beneide ich Sie von Herzen. Denn ich sah noch nie in Irland ein zwei Fuß breites Stück Erde, woran nicht etwas Mißfälliges gewesen wär. Ich glaube, ich war einmal in Ihrer Grafschaft Tipperary, [2]) die, wie das ganze übrige Königreich, ein nacktes Natur-Gesicht ist, ohne Häuser noch Anpflanzungen: schmuzige Hütten, elende zerlumpte, halb verhungerte Creaturen, kaum noch in menschlicher Gestalt. Ein insolenter, ignoranter, despotischer Landjunker auf zwanzig Meilen Reitwegs zu finden, eine Pfarrkirche zu finden höchstens auf Sommertagesfahrt-Länge, in Vergleich mit welcher eines englischen Bauern Scheune noch eine Cathedrale ist; ein Moor von funfzehn Meilen Umfang, jede Wiese ein Sumpf, und jeder Hügel ein Mischmasch von Fels, Haide und Marschland, und jedes Manns- und Weibsbild, vom Pachter inclusive an bis zum Tagelöhner, unfehlbar ein Dieb, und mithin ein Bettler, was auf dieser Insel gleichbedeutende Namen sind. Der Shannon ist mehr ein See als ein Fluß, und hat nicht den sechsten Theil der Strömung wie unter der London-Brücke. Kein Acker Feld in Irland wird halb so genutzt als er tragen könnte, doch ist er immer noch besser cultivirt als das Volk; und alle diese Uebel sind Folgen Englischer Tyranney — so werden es Ihre Söhne und Kindeskinder, zu ihrem Jammer, finden. Cork war noch ein Handelsplatz, ist aber seit einigen Jahren auch verfallen; und die elenden Kaufleute, statt Händ-

1) „Auch Pfarrer von Kilmore, in der Diöces Armagh. Starb 1764." Roscoe.

2) „Emly, des Herrn Brandreths damaliges Decanat, liegt in der Diöces Cashel, und in der Grafschaft Tipperary." Derselbe.

Digitized by Google

1732. ler zu seyn, sind zu Hausirern und Gaunern eingeschwunden. Ich bitte Sie, schreiben Sie nicht solche Berichte [1]) an Ihre Freunde in England! Sahen Sie jemals Ein fröhliches Gesicht unter unserm Landvolk, außer etwa einmal im Jahr auf einem Markt oder an einem Feiertag, wenn ein armer Schelm sich betrunken hatte, und die ganze Woche drauf Hunger litt? Sie werden einen sehr andern Bericht von Ihrer Winter-Campagne machen, wenn Sie nicht fünf Ellen vor Ihre Thür gehen können ohne sich bis an die Kniee einzuschlemmen, noch eine halbe Meile reiten ohne bis an die Sattelbänder versumpft zu seyn; wenn Ihr Wirth zwanzig Meilen nach Hefen schicken muß, ehe er brauen oder backen kann, und die Nachbarn auf sechs Meilen in die Runde sich zusammenthun müssen, um einen Hammel schlachten zu können. Bitte, hüten Sie sich vor der feuchten Luft, und sowie Sie aus Ihrer Schlafkammer kommen, lassen Sie ein Feuer [„darinn"] machen, das bis zur Nacht brennt! Und trotz dem, wenn ein Strumpf etwa vom Stuhle fällt, können Sie ihn am andern Morgen ausringen. — I nunc, et tecum versus meditare canoros. [2])

Das alles habe ich gar nicht im mindesten aus böser Absicht gesagt, um Ihnen den Ort Ihres Aufenthaltes zu verlei-

---

1) Nämlich von Ihrem Glück eines irländischen Landpfarrers, wie sie mir vorphantasiren; denn sie würden nur vermehrte Aussaugungen zur Folge haben.

2) Horaz, Epist. II, 2, 72 sqq.:
Festinat calidus mulis gerulisque redemtor:
Torquet nunc lapidem, nunc ingens machina tignum:
Tristia robustis luctantur funera plaustris:
Hac rabiosa fugit canis, hac lutulenta ruit sus.
I nunc, et versus tecum meditare canoros.
(Eifrig rennt mit dem Schwarm Maulthier' und Träger der Werkmann;
Bald hebt Quader die Wind', und bald lastvolles Gebälk auf;
Schwer durch Karrengeroll, ringt trauriges Leichenbegängniß;
Dort fleucht rasend ein Hund, dort stürzt ein besudeltes Schwein hin.
Gehe mir nun, und erdenke bei dir wohllautende Verse!) Voß.

den, sondern lediglich Ihres Credites wegen; weil es besser ist, 1732.
Sie wissen daß Sie im Elend sind, als einen schlechten Geschmack zu verrathen. Ich sorge für Ihre Ehre, die theuerer als das Leben ist, und verlange deßhalb daß Ihnen auch nicht ein Bissen Essen oder Tropfen Getränk, noch die Gesellschaft Eines menschlichen Wesens innerhalb dreißig Meilen von Knocktoher, während Ihres Bleibens dort, schmecken darf; und dann erst werde ich anfangen eine erträgliche Meinung von Ihrem Verstande zu haben. . . .

. . . Diese Stadt ist weder groß noch voll genug, um Vorfälle zur Unterhaltung eines Land-Correspondenten zu liefern. Mord dann und wann, ist noch das Einzige worauf wir uns verlassen können. . . .

* * *

An Gay, Dublin, 10. Juli 1732.] . . . Es giebt keine Dichtungs-Art die ich höher schätzte, als das Fabeln-Schreiben; und doch auch nichts so schwierig, wenn man darin reussiren will; was Ihnen gleichwohl außerordentlich gut gelungen ist: und ich habe oft Ihr Glück in solchen Productionen bewundert, woran ich mich mehrmals vergebens versuchte. Ich weiß auch noch daß ich so verfuhr, wie Sie anzudeuten scheinen. Erst suchte ich mir eine Moral und studirte dann auf eine Fabel, konnte aber nichts schaffen, das mir gefallen hätte, und gab so das Project auf für immer. Einer entsinn' ich mich noch, die lehren sollte, welche Schurken in Armeen durch einen langen Krieg emporkommen, in dem ich den Löwen begriffen seyn ließ; und nachdem er alle seine Thiere von Werth verloren hatte, kam zuletzt Feldwebel Schwein dazu Brigade-General zu werden, und Corporal Esel, Oberst ꝛc. . . . *)

* * *

---

*) Es ist nicht unwahrscheinlich daß Swift in Folge dieser Betrachtungen, die vorstehende, von demselben Jahr datirte Fabel „Beichte der Thiere," als einen nochmaligen Versuch gemacht hat.

Digitized by Google

1732. Von der Herzogin von Queensberry. Amesbury, 24. Juli 1732.]... Wir [„Herr Gay und ich"] sind einander von großem Nutzen, denn wir schmeicheln nie, noch widersprechen, außer wenn es unumgänglich nöthig ist; und dann thun wir es etwas derb. Besonders Ersteres sagt unsern Temperamenten vortrefflich zu. Wenn wir uns ja einmal zanken, so ist es um ein Stück Brod und Butter: denn Jemand ist nie krank, als wenn er davon zu viel ißt....

* * *

An die Herzogin von Queensberry. Dublin, 12. August 1732.]... Ihr Zanken mit einander um das Kapitel von Brod und Butter, ist das gewöhnlichste Ding von der Welt. Parlamente, Höfe, Städte und Königreiche zanken um nichts andres. Hieraus, und nur hieraus, entstehen alle Gezänke zwischen Whig und Tory; zwischen Denen im Ministerium, und Denen außerhalb; zwischen allen Amts-Prätendenten in Kirche, Gerichten und Militair. Selbst das gemeine Sprichwort lehrt Ihnen dieß, wenn wir sagen: „Das ist nicht mein Brod noch Butter," meinend: geht mich nichts an. Deßhalb verzweifl' ich an jeder Aussöhnung zwischen Ihnen, bis zu Vertragung der Brod- und Butter-Sache, worin ich sehr gern ein Vermittler wäre....

* * *

Vom Grafen von Peterborough an Pope. 1732.] ... Aber, Sir, ich muß Ihnen einige gute Neuigkeiten von mir selbst schreiben, weil ich weiß, Sie gönnen mir Gutes. Ich bin in meinem Alter von manchen Krankheiten geheilt, die mich in meiner Jugend recht sehr plagten.

Ich war besessen von heftigen und verdrießlichen Leidenschaften, wie z. B. grämlicher Sorge um Treu und Glauben, und einer impertinenten Liebe für mein Vaterland.

Wenn ein christlicher Priester gegen den Geist des Evangeliums lehrte, wenn ein Englischer Richter gegen die Magna

Digitized by Google

Charta entschied, wenn der Minister gegen Menschenverstand handelte, pflegt' ich zu knirschen. 1732.

Jetzt, Sir, kann kommen was will, ich behalte die Fassung. Wie ich keine schmeichelnden Hoffnungen habe, so verbann' ich auch alle unnütze Aengsten. . . .

Sollte der Uebersetzer Homer's an dieser unheroischen Denkungsart etwas auszusetzen haben, oder (was ich noch mehr fürchte), sollte der Tuchhändler von Irland den Engländer des Mangels an Muth zeihen: dann beschwichtige ich euch Beide mit Einer Zeile aus euerm eignen Horaz:

Quid te exempta juvat spinis e pluribus una? *)

Denn ich finde das Ganze so grundverdorben, daß eine Cur an welchem Gliede auch immer, nur wenig helfen würde. Der Ihrige ꝛc.

* * *

An den Grafen von Peterborough. 1732.] . . . . . Ich habe oft die Caprice des Geschicks gegen Ew. Gnaden bewundert. Es hat Höfe wider ihre ältesten und beharrlichsten Grundsätze zu handeln gezwungen: Sie zum Feldherrn zu machen, weil Sie Muth und Tact hatten; zum Gesandten, weil Sie Weisheit und Einsicht in die Interessen Europa's hatten; zum Admiral, wegen Ihrer Vertrautheit mit der Marine — während doch, nach dem herkömmlichen Hof-Brauch, ich an der Spitze des Heers hätte stehen sollen, und Sie der Kirche vor, oder vielmehr Curat seyn unter dem Dechanten zu S. Patricius. . . .

* * *

Von Lady Betty Germain. London, 7. November 1732.] . . . Aber Sie sagen, Sie wollen nicht mehr von Höfen sprechen, aus Furcht bitter zu werden; und wirklich ich glaube, das sind Sie schon, da Sie alle über Einen Leisten

*) „Was hilfts, daß man der Dorne von mehreren einen dir auszieht?" Voß. (Epist. II, 2, 212.)

Digitized by Google

1732. schlagen ohne sie zu kennen, und zu glauben scheinen daß niemand, der zu einem Hofe gehört, gut thun kann. Ich bin überzeugt daß dieß nicht Ihr wahrer und wirklicher Sinn seyn kann, weil es ungerecht ist; und wenn so, werde ich argwöhnen, es stecke etwas von Ihrem alten Grundsatz dahinter, (den ich immer bewunderte und wahr fand): daß Sie sie müssen beleidigt haben, weil Sie nie vergeben....

* * *

Von Gay, 16. November 1732. [1])... Wenn ich mich niedersetze, um die Wahl eines Gegenstandes zu bedenken, über den ich zu meinem Vergnügen schreiben möchte, finde ich einen natürlichen Hang in mir, gegen Laster zu schreiben; so daß ich wenig Aufmunterung erwarte: obgleich ich wirklich denke, daß ich von Rechtswegen bezahlt werden sollte für das Ersticken meiner eigenen Neigung. Aber die Großen sind undankbar....

* * *

Von Pope, 5. December 1732. [2])... Guter Gott! wie oft müssen wir doch sterben, ehe wir ganz von dieser Bühne abgehen! In jedem Freunde verlieren wir einen Theil unsrer selbst, und den besten Theil. Gott erhalte die wir noch haben! Wenige sind des Betens für sie werth, und unser eins selbst am wenigsten von Allen.

Jetzt werde ich Sie nie mehr sehen, glaub' ich, [3]) da ei-

1) NB. Aus seinem letzten Briefe an Swift. Gay starb am 4. December 1732, Abends 9 Uhr, binnen drei Tagen an einer Eingeweide-Entzündung, und endlich kaltem Brand. „Es war der präcipitirste Fall, der mir je vorkam," sagt Dr. Arbuthnot, der ihn behandelt hatte, in der Nachschrift zu Pope's gleich folgendem Briefe.

2) „Indorsirt: Ueber meines theuern Freundes Hrn. Gay's Tod. Erhalten den 15. Decbr., aber nicht vor dem 20. gelesen, wegen eines Instinctes von Unglücks-Ahnung. —" Diese Worte sind von Swift's Hand auf dem Original des Briefes notirt." Pope.

3) Traf auch ein.

Digitized by Google

ner Ihrer Haupt-Züge nach England aufgehört hat. Wirk- 1732.
lich, er war der Liebreichste bei weitem; seine Eigenschaften waren die sanftesten. Aber ich liebe Sie ebenso sehr und so fest. Wollte Gott, der Mann, den wir verloren haben, wäre nicht so liebreich und nicht so gut gewesen! Aber das ist ein Wunsch um Unsertwillen, und nicht um Seinetwillen.

* * *

Von Charles Ford, Esq. London, 23. December 1732.]... Ich wünschte von Herzen, man könnte sie [„die Lady Acheson" *)] bewegen, gut Stunden inne zu halten, weil ich an Vielen meiner Bekannten bemerkt habe, daß nichts die Gesundheit so sehr schwächt, als spät Aufsitzen....

Aus: Gründe für Widerruf des Tests zu 1733.
Gunsten der Katholiken, dem Parlament in Irland demüthig vorgestellt. 1733. (S. die Anmerk. z. J. 1731.]... Die Katholiken dieses Königreichs hoffen in Demuth einen wenigstens ebenso gerechten Anspruch auf den Namen Protestanten zu haben, als irgend welche ihrer dissentirenden Brüder. Sie haben von jeher protestirt gegen das Verrathen, Entthronen oder Morden ihrer Könige, gegen Habsucht und Anmaßungen des römischen Hofs, gegen Deismus, Atheismus, Socinianismus, Muggletonianismus, Fanatismus, Brownismus, Quäkerthum, ebensowohl wie gegen alle Juden, Türken, Ketzer und Ungläubige: während der Titel Protestanten, den die ganze Heerde der Dissentienten (außer uns selbst) annimmt, sich lediglich stützt auf ihr Protestiren gegen Erzbischöfe, Bischöfe, Dechanten, und Capitel, nebst ihren Einkünften, und gegen die gesammte Hierarchie; welches die wörtlichen Aus-

---

*) S. eine frühere Anmerk. über diese Familie, S. 291.

Digitized by Google

1733. drücke sind, wie sie in dem feierlichen Bündniß und Covenant*) gebraucht werden, worin das Wort Papstthum blos gehässigerweise [ad invidiam] steht, weil ja die Katholiken in diesen Fundamental-Punkten mit der bischöflichen Kirche übereinstimmen. . . .

Aus: Einige Gründe gegen die Bill wegen Setzung des Hanf-, Flachs-rc. Zehntens auf einen Modus [„Aversional-Quantum"]. 1733. — NB. „Im Jahr 1733 wurde des Dechanten Augenmerk auf gewisse Machinationen im irischen Parlamente gelenkt, die ihm den Rechten der Geistlichkeit verderblich vorkamen. In das Haus der Gemeinen war eine Bill zu Aufmunterung der Leinen-Manufactur gelangt, worin sich eine Clausel befand: daß die von den Artikeln Hanf und Flachs fälligen Zehnten in eine feste Geld-Summe (modus) verwandelt werden sollten. Der Dechant und seine Freunde Grathan, Jackson, nebst andern Geistlichen, gaben namens des irischen Clerus eine Vorstellung ein, worin sie gegen diesen Theil der Bill um Gehör und berathende Stimme baten; und Swift verfaßte über denselben Gegenstand das an die Glieder des Unterhauses gerichtete Pamphlet: „Einige Gründe" rc. Es ergiebt sich, daß man die Bill, in Folge dieses Wiederstandes, fallen gelassen." W. Scott, Mem. 3, 85 Zw. Ausg.] . . . Eine Taxe, die einen Theil der Nation trifft, welcher bereits seine volle Quota

*) „Der Covenant (oder Vertrag) hieß die Ligue, die 1643 in der Rebellion gegen Karl I, die schottischen und englischen Fanatiker schlossen, wodurch sie sich, unter andern, auch feierlich verbanden, „auf Ausrottung der Prälaten, d. i. des Kirchen-Regimentes durch Erzbischöfe, Bischöfe, Dechanten, Archidiaconi und andre der Episkopal-Hierarchie anhängige Beamten, hinzuwirken." Hawkesworth. Die Verbündeten hießen Covenanters. (Vgl. auch eine Anmerk. des Hamburg. Uebersetzers v. 1760 (4, 246 — 247), aus Rapin Thoyras.

an allen Parlaments-Auflagen trägt, kann unmöglich gerecht 1733.
seyn; es wäre denn, daß sie als Strafe für irgend ein großes Vergehen oder eine Staatsgefahr, die man von Denen welchen sie auferlegt wird, fürchtet, verhängt würde. So hat man die Papisten und die Nichtschwörer darum doppelt besteuert, weil sie sich weigerten der Regierung die nöthige Sicherheit zu geben: was man aber dem Clerus nicht vorwerfen kann. Und darum, wenn diese Bill dennoch durchginge, so meine ich, sollte es mit einem Vorwort geschehen, das nachwies, worin er gesündigt hat, und für welche Abgeneigtheit oder andre Verbrechen er eigentlich gezüchtigt wird....

Aus: Treugemeinter und nützlicher Entwurf zu Gründung eines Hospitals für Unheilbare. Allen Sr. Majestät Unterthanen zu allgemeinem Ersprieß. — Dem Sehr Ehrenwerthen Lord ***, dem Sehr Ehrenwerthen Sir ***, und dem Sehr Ehrenwerthen ***, in Demuth zugeeignet. — Foecunda culpae secula. Hor. *)] ... Hier möchte ich nicht gern den Verdacht erwecken, auf irgend eine Menschenklasse sticheln zu wollen: als ob ich dächte, daß schmaler Gewinn von Ausübung einer Kunst oder Wissenschaft, auch allemal ein untrügliches Zeichen gleich schmaler Verstandes-Gaben wär; denn ich bekenne mich selbst gewissermaßen einer sehr entgegengesetzten Meinung geneigt, indem ich häufig bemerkt habe, daß vor den Gerichtsschranken, am Puls, auf der Kanzel, gerade Die, so am wenigsten Wissenschaft oder Verstand besitzen, gewöhnlich den größten Antheil an Gewinn und Beförderung ernten: wovon sich gar manche Beispiele aufführen ließen; doch scheint

*) Swift schrieb diesen Aufsatz wie auch die Unterschrift am Schlusse zeigt, in der Maske eines armen Londoner Projectmachers

Digitized by Google

1733. es mir, das Publicum bedarf in diesem Punkt keiner Ueberführung....

* * *

.... Unter demselben Prädicat [„unheilbarer Narren"] dürfen wir ferner [„als Spital-Candidaten"] erwarten, eine große und lächerliche Menge alter reicher Wittwen, deren hitzige und ungeduldige Gelüste sie mit ausschweifenden Leidenschaften nach Gefährten von ihnen sehr fernstehendem Alter und Temperament, entzünden: welche mit guten Leibgedingen Verachtung und Aversion erkaufen und, beladen mit Jahren, Gebrechen, vermuthlich auch böser Laune, sich genöthigt sehen, solche Leute in ihre Umarmungen durch Bestechung zu locken, deren Vermögen wie Charakter gleichmäßig aufgegeben (desperate) sind...

* * *

... Daß es von jeher gebräuchlich gewesen ist, ein' und dieselbe Art Handlungen, blos um nicht Anstoß zu geben, mit verschiedenen Namen zu beehren, lehrt schon die gemeine Beobachtung.

Zum Beispiel: wie viele Rechtsfreunde, Sachwalter, Procuratoren, Unter-Sheriffs, intriguirende Kammermädchen und Büreau-Männer machen sich unaufhörlicher Erpressungen, Bestechungen, Plackereien und vieler andern einträglichen Schurkenstreiche schuldig, um die Beutel Derer, mit welchen sie irgendwie im Verkehr sind, zu schröpfen! Und dennoch passiren alle diese verschiedenen Vermögenserwerb-Methoden gemeinlich unter den milderen Namen von Sporteln, Präsenten, Gratialen, Accidentien, Nebengefällen und mehr dergleichen; obwohl sie, um das rechte Wort zu gebrauchen, Raub genannt, und folglich mit einem Stricke belohnt werden sollten.

Ja, wie viele ehrenwerthe Gentlemen könnte man aufzählen, die offenen Laden halten, um mit der Verruchtheit Ge-

Digitized by Google

werbe zu treiben, die das Gesetz blinzen lehren so oft ihm Ge- 1733.
winn oder Macht in den Weg tritt; die durch die Laster, Zänkereien oder Albernheiten der Menschen sich zu bereichern verstehen, und nichts desto weniger, statt (wie sie von Rechtswegen verdienen) mit den hart lautenden Namen „Schufte," „Beutelschneider," „Volks-Bedrücker" gebrandmarkt zu seyn, blos mit dem Titel „Friedensrichter" bezeichnet werden, in welchem einzigen Worte man alle jene besondern Benennngen gewöhnlich als mitbegriffen annimmt....

* * *

... Außerdem würde die Zahl dieser weiblichen Unheilbaren wahrscheinlich noch bedeutend verstärkt werden durch nachträgliche Schaaren von alten Jungfern, die, müde des halblebenslangen Verhehlens ihrer übelen Laune, um so ungeduldiger sind, sie in der zweiten Hälfte voll auszulassen. Denn man bemerkt, daß alte Jungfern, wie alte magere Weine, anstatt mit den Jahren an Wohlgeschmack zuzunehmen, meistentheils unerträglich scharf, sauer und nichtsnutzig werden.

Unter dieser Rubrik [„der Schmähelenden, Polterer, Keifer und Keiferinnen"] können wir auch mit einer ebenso reichen Collection von alten Junggesellen erwarten versorgt zu werden, besonders von solchen, die Kapitale, und nur ein mäßiges Scherflein Verstand haben. Denn ein alter reicher Junggesell, beständig umringt wie er ist, von einem Trupp Schmeichler, Vettern, Erblustiger, und armer Anhänger, die aus Eigennutz seiner Caprice und Grämlichkeit huldigen, wird unmerklich angesteckt von dieser Keif-Krankheit, die sich gewöhnlich unheilbar zeigt, und ihn seinen Freunden unangenehm, sowie für seine Feinde zu einem willkommenen Gegenstand des Gelächters macht.....

* * *

... Welchen bunten Schwarm von Balladen-Schreibern, Oden-Machern, Uebersetzern, Farcen-Schneidern, Opern-Rei-

Digitized by Google

1733. mern, Biographen, Pamphletisten und Journalisten würde man nach dem Spitale sich drängen sehen, nicht unähnlich den Thieren vor der Sündfluth, wie sie in Noäh Kasten zogen; und welches durchgängige Wohlbehagen müßte der Anblick Allen gewähren, außer etwa Pastetenbäckern, Lichtziehern, Würz- und Tabakskrämern, als den Einzigen, denen noch die Schriften dieser Unheilbaren einigermaßen ersprießlich sind! Ich bin oft schon erschrocken wenn ich sah, welcher Musterkarte von unheilbaren Hanswürsten (coxcombs) man zu allen Tagesstunden zwischen S. James und Limehouse begegnet, so zahlreich wie wäl'sche Pfarrer, und ebenso verächtlich; wie sie in allen Kaffeehäusern, Theatern, öffentlichen Spaziergängen und Privatgesellschaften umherschwärmen, wie sie unaufhörlich beschäftigt sind mit Spürerei nach Liebesintriguen und schlechten Vergnügen aller Art; wie ebenso geflissentlich sie das Aeußere der Affen zu copiren scheinen, als Affen des Menschen Gebärde nachzuahmen begierig sind. Und aus solchen Wahrnehmungen schloß ich denn, daß Einsperrung dieser Unheilbaren, welche ebenso viele lebende Burlesken der Menschen-Natur sind, ein bedeutender Dienst seyn würde, den man unsrer Nation leistete; und bin überzeugt, in dieser Meinung bei weitem nicht allein zu stehen. ....

* * *

... Indessen kann ich doch nicht unbemerkt lassen, von welchen zahllosen Schaaren unheilbarer Lügner die Staaten Sr. Majestät überschwemmt sind *), welch ein Anstoß und Nachtheil sie für das Publicum, welch unbegreifliche Beleidigung für Privatpersonen sind, und wie hochnothwendig daher ein Hospital, die Nation vom Fluche so vieler Unheilbaren zu erlösen. ....

* * *

... Unheilbarer Ungläubigen (wie sie sich gern nennen

*) Vgl. schon oben z. J. 1710. Nr. 15. des Examiner.

hören) sollten in das Hospital aufgenommen werden bis zu 1733.
zehntausend an der Zahl. Wenn es jedoch zufällig einmal Mode würde gläubig zu seyn, so ist wahrscheinlich, daß der größte Theil Dieser in sehr kurzer Zeit als vollkommen geheilt aus dem Spital entlassen werden würde. . . . .

* * *

. . . . Als einen ferneren Zuschuß zu unsrer Stiftung, wünschte ich eine Taxe auf alle Inschriften, Grabsteine, Monumente und Obelisken, die man den Todten zu Ehren setzt, oder auf Portiken und Trophäen, zu Ehren der Lebendigen; weil diese ganz eigentlich und natürlich in die Rubrik von Lügen, Hochmuth, Eitelkeit u. dgl. fallen.

Und wenn durchschnittlich alle Inschriften in diesem Königreich unpartheiisch geprüft würden, um eben die, welche sich als erweisbar falsch oder schmeichlerisch ergäben, zu besteuern, so bin ich überzeugt, daß nicht ein Fünftheil davon, nach einer solchen Musterung, als Ausnahme durchkommen würde.

Gar mancher herrschsüchtige unruhige Geist würde sich dann, unter dem Charakter eines „Vaterlands-Freundes," verleumdet finden, und mancher Richter von Middlesex ebenso unpassend verzeichnet, als „schlafend in Hoffnung einer seligen Auferstehung. . . .

* * *

. . . Außer diesen Jahres-Beiträgen zu unsrer Stiftung, würde ich auch noch das Parlament der Nation um ein Benefiz zweier jährlichen Lotterieen ersuchen, wodurch das Spital 200,000 Pfd. netto gewinnen würde; und kann auch ein solches Gesuch in keiner Weise befremdlich erscheinen, da es zum Besten von Narren und Schelmen verwandt würde, welches ja der alleinige Zweck ist, zu dem man Eine Lotterie für dieß laufende Jahr verwilligt hat. . . .

* * *

Digitized by Google

1733. ... Freilich dürfte die Aufgabe: einen für ein Gebäude dieser Art sattsam geräumigen Platz zu ermitteln, einige kleine Schwierigkeiten wohl haben. Ich würde auf den Gedanken kommen, ganz Yorkshire zu ummauern, wenn ich nicht fürchten müßte: es würde mit so vielen unheilbaren Schelmen von eigenem Gewächs überhäuft werden, daß auch nicht der mindeste Raum mehr blieb, um irgend andre noch aufzunehmen: durch welchen Umstand unser ganzes Project für einige Zeit retardirt werden dürfte....

* * *

... [Schluß.] — Wünschen möchte ich (wenn anders so etwas möglich wär): daß die zu Direction dieses Spitals bestallten Verwalter einigen äußeren Anschein von Religion und Glauben an Gott hätten, weil die als unheilbar aufzunehmenden Ungläubigen, Atheisten, Deisten und Freidenker (welcher Zunft allermeiste Mitglieder dieß blos aus Hochmuth, Einbildung und Ziererei sind) vielleicht allmählig zu Gläubigen umschlagen könnten, wenn sie bemerkten, daß es der Brauch ihres Wohnortes wär.

Obwohl es nicht gebräuchlich ist, daß den irländischen Landeskindern innerhalb dieses Königreichs irgendwie Beförderung zu Theil wird, möchte ich doch in diesem Fall dieß Nationalvorurtheil gänzlich beseitigt sehen, und darauf antragen daß, zur Ehre beider Königreiche, ein großes Gemach im Hospital ausschließlich für Irländer hergestellt werde, die, sey es durch Schelm-Sinn, Lüderlichkeit oder Glücksjägerei, zur Zulassung befähigt erscheinen; weil ihre Zahl sicherlich sehr beträchtlich seyn würde.

Ich würde ferner beantragen: daß ein Vater, dem es Vergnügen zu machen scheint seinen Sohn, weil er von London bis Paris gereist ist, in einen Geck oder Laffen metamorphosirt zu sehen, mit dem jungen Herrn zugleich in das

Digitized by Google

Hospital eingesandt werden möge, als alter, durchaus unheil- 1733.
barer Narr.

Wenn ein Poet, besonders im Drama, glücklich etwas hervorgebracht hat, das man im Publicum leidlich aufnahm, dann sollte er unverzüglich in's Spital gesandt werden, weil unheilbare Eitelkeit immer die Folge eines kleinen Erfolges ist. Und, ward sein Werk übel aufgenommen, so lasse man ihn als Scribler zu.

Auch hoffe ich selbst, in Betracht der großen Mühe, die ich mir zu diesem Entwurfe nahm, in die Stiftung als einer der scribelnden Unheilbaren, mit aufgenommen zu werden; ersuche jedoch noch um die Neben-Gunst: daß man mich nicht in Ein Zimmer mit einem Poeten placire, der sein Genie der Bühne geweiht hat, weil er mit Recitation seiner eigenen Werke mich tödten würde. Und ich brauche die Welt nicht erst zu belehren, daß es unsäglich peinlich ist, Unsinn zu ertragen, wie er auch heiße — unsern eigenen ausgenommen.

Mein persönlicher Grund für dieß mein so zeitiges Anhalten um Aufnahme, liegt in der Wahrnehmung, die man gemacht hat: daß Projecteurs und Entwürfemacher gewöhnlich an den Bettelstab kommen. Werde nun aber Ich in dem Spitale, sey es als unheilbarer Narr oder Scribler, versorgt: dann wird diese niederschlagende Wahrnehmung zum ersten Mal öffentlich widerlegt, und meine Brüder auf diesem Felde, werden für ihre Bemühungen auch öffentlicher Belohnung gewiß seyn.

Es beglückt mich, gesteh' ich, im hohen Grade: zu bedenken, daß, obgleich nun in diesem kurzen Tractat viele tausend Charaktere aus dem unendlich reichen Gebiet der Unheilbaren enthalten sind, doch schwerlich auch nur ein einziger Mensch sich verletzt fühlen wird; denn es ist so natürlich, die lächerlichen Charaktere auf alle Welt zu beziehen, nur nicht auf uns. Und ich erkühne mich frei zu sagen, daß der allerunheilbarste Narr,

Digitized by Google

1733. Schuft, Schmähler, Lügner, Scribler oder Hanswurst in dieser ganzen Nation, eher den Kreis seiner Bekannten, als mit jenen Gebrechen befleckt, reihum auszählen wird, eh' ihm nur Einmal in den Sinn käm, er selber könnte irgendwie für ein solches Spital sich qualifiziren.

Ich hoffe wirklich, daß unsre weisen Gesetzgeber dieses Project in ihre ernsthafte Erwägung ziehen und eine Stiftung fördern werden, die ganzen Massen brodloser Unterthanen Sr. Majestät so ungemeine Dienste leisten, ja mit der Zeit ihnen selbst und ihren Nachkommen noch von Nutzen seyn kann.

Aus meinem Dachstübchen in Moorfields, 20. Aug. 1733.

Correspondenz. — An Lady Betty Germain, 8. Januar 1733.*)] ... Hr. Pope, außer seinen natürlichen und erworbenen Talenten, ist ein Mann von ungemeiner Treuherzigkeit (candour), und folglich geneigt, Versicherungen, Versprechen, Betheuerungen, Aufmunterungen und solchen stehenden Phrasen, zu viel Glauben zu schenken. Er verlangt nichts und glaubt, als Philosoph, nichts zu bedürfen. Hr. Gay ist in jeder Hinsicht ein so ehrlicher und aufrichtiger Mensch als ich nur immer gekannt; worin Fürsten und Minister weder urtheilsfähig noch aufmunterungslustig sind — was ich doch gleichwohl für keine so gar große Politik-Verletzung halten würde, als sie gewöhnlich annehmen. Denn, für wie unbedeutend auch Geist, Gelehrsamkeit und Tugend in der Welt gelten mögen, würde es doch vielleicht der Regierung keinen Schaden thun, wenn sie ein wenig davon auf ihrer Seite hätte. . . . .

* * *

---

*) „Der Brief muß aber vordatirt, und noch vor dem 20. December 1732 geschrieben seyn (an welchem Tage Swift Gay's Todesnachricht erfuhr), da Dieser hierin als noch lebend erwähnt wird." Roscoe.

Digitized by Google

Von Arbuthnot. London, 13. Januar 1733.] .... 1733.
Es war einige Erleichterung meines Grams, daß ich ihn [„Gay"] so allgemein beklagt sah, fast von jedermann, selbst von Denen, die ihn nur dem Rufe nach kannten. Er wurde in Westminster-Abtei begraben, als wenn er ein Pair des Reichs gewesen wär; und der gute Herzog von Queensberry, der ihn wie einen Bruder betrauerte, wird ihm ein schönes Denkmal setzen. Dieß sind die kleinen Affronts, die man dem Laster und der Ungerechtigkeit bietet, und alles, was noch in unsern Kräften steht....

... Ich wollte, Sie wären hier gewesen; obgleich ich denke, daß Sie in einem bessern Lande sind. Ich bilde mir ein, ihr habet dort noch einige Tugend und Ehre, noch etwas weniges Achtung für Religion übrig. Vielleicht kann das Christenthum bei euch wenigstens zwanzig bis dreißig Jahr länger bestehen....

* * *

An Pope. Dublin, Januar 1733. — Anfang.] — Ich empfing Ihren Brief mit einigen Zeilen vom Doctor [„Arbuthnot"], und der Nachricht vom Verlust unsres Gay — über welches Ereigniß ich nichts sagen werde. Mir ist blos leid, daß Langleben mich nicht ausgehärtet hat; denn selbst in diesem Königreich, und erst vor wenigen Tagen sind zwei Personen von großem Verdienst, die ich sehr lieb hatte, in der Blüthe ihrer Jahre, nur wenig über Dreißig gestorben. Gern möchte ich mich über den Verlust von Freunden zu trösten versuchen, wie ich über Geld-Verlust thue, mittelst Einsicht meines Kassen-Buchs und Prüfung, ob ich noch genug übrig habe zu meinem Unterhalt — finde aber im ersteren Falle, daß ich um nichts mehr als im anderen habe, und kenne auch nicht Einen, der eine größere Wahrscheinlichkeit hätte, arm, und freundlos zu sterben, als mich....

Digitized by Google

1733. ... Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre dem Herrn Pilkington[1]) erwiesene Freundlichkeit, die ich ihm nicht länger zu bewahren bitte als er durch seine Bescheidenheit verdienen wird — eine Tugend, die ihm, meines Wissens, nie abging, aber einem jungen Manne, ohne tüchtigen Ballast, schwer zu erhalten fällt.

* * *

Von Pope, 16. Februar 1733.]... Aber ich lächele über Ihre Anwendung dieses Ausdrucks [„orna me"[2])] auf einen Besuch von mir bei Ihnen in Irland — einem Orte, woch ich (nach ihrer [„der Irländer"] außerordentlichen Leidenschaft für Poesie und grenzenlosen Gastfreundlichkeit), einigermaßen besorgen könnte, zu Tode ornirt zu werden, und begraben unter der Last von Kränzen, wie auch schon Einer, von dem ich irgendwo gelesen habe....

* * *

Von der Herzogin von Queensberry, 21. Februar 1733. — Anfang.] — Sir, — Bald nach dem Tode unsers Freundes Gay fühlte ich mich Ihnen zu schreiben geneigter als mir irgend eine andre Unterhaltung zu gönnen. Aber bedenkend, daß dieß Sie zu einer Correspondenz führen möchte, die höchst wahrscheinlich unangenehm seyn könnte, gab ich alle solche Gedanken auf, bis Hr. Pope mir Ihren Brief an ihn zeigte, der mich hoffen läßt, daß wir wie bisher mit einander fortverkehren können — mit welchem Vortheil ich dann auch

1) Einem von Swift nach London empfohlenen Irländer.

2) „Schmücke, verschönere mich! (deinde etiam, ut *ornes me*, postulem)"; Wort des Cicero, aus dessen bekanntem Brief an den Geschichtschreiber Lucius Luccejus (ad Div. V, 12), worin er diesen auffordert, die Geschichte seines Consulats zu schreiben. Swift in einem (nicht mehr vorhandenen) Brief an Pope hatte es zunächst in Bezug auf dessen „moralische Versuche" oder „Episteln" gebraucht, die P. eben damals schrieb, und in denen, neben des Dichters andern Freunden und bedeutenden Zeitgenossen, auch er sich einen Ehrenplatz wünschte.

Digitized by Google

nicht verzweifeln will, mir wirklich einige der guten Eigenſchaf- 1733.
ten zuzulegen, von denen Sie ſagen, daß ich ſie zu haben ſcheine. Ich bin mir blos Einer bewußt: eine gelehrige Schülerin zu ſeyn; und wenn ich etwas Gutes an mir habe, lernte ich es gewiß unmerklich von unſerm armen Freunde, wie Kinder eine fremde Sprache. Man kann ſich unmöglich vorſtellen, welch ein Verluſt mir ſein Tod iſt; aber ſolang in mir noch Gedächtniß lebt, kann das Glück ſolch einen Freund gehabt zu haben, mir nie verloren ſeyn.

Was ihn ſelbſt betrifft, ſo kannte er die Welt zu wohl, um das Scheiden von ihr zu beklagen; und die Welt im Allgemeinen kannte ihn zu wenig, um ihn zu würdigen wie ſie gefollt hätte. ...

... Ich bin äußerſt uneins darüber mit Ihnen, daß Sie irgend Wahrſcheinlichkeit haben könnten, arm oder freundlos zu ſterben; die Welt kann nie ſo werthlos werden. Ich bin auch darin mit Ihnen uneins, daß es möglich wäre, ſich über den Verluſt von Freunden zu tröſten, wie man ſich über Geld-Verluſt tröſtet. Ich glaube, ich könnte von ſehr Wenigem leben ohne mich für arm zu halten, oder dafür gehalten zu werden: aber ein wenig Freundſchaft könnte mir nie genügen, und nie könnte ich hoffen eine andre ſolche Stütze zu finden, wie mein armer Freund mir war. Faſt in Allem, außer Freunden, kann ein andres Gleichnamiges denſelben Dienſt thun: aber Freund iſt mehr als ein Name, wenn es überall etwas iſt. ....

... Wie Sie Ihrer Freunde Tage nicht verlängern können, ſo muß ich Sie mit Ihren eigenen Worten*) bitten,

*) Swift hatte ſeinen obigen Brief an Pope, in Bezug auf deſſen hochbetagte, ſehr altersſchwache Mutter, mit den Worten geſchloſſen: „und doch beklage ich Sie mehr als ſie. Sie können ihre Tage nicht verlängern, und ich bitte: möge ſie nicht die Ihrigen verkürzen!“

Digitized by Google

1733. „nicht selbst die Ihrigen sich zu verkürzen. Denn ich weiß sehr wohl aus Erfahrung, daß Gesundheit und Glück von gutem frischem Lebensmuth abhangen....

* * *

Von Lady Betty Germain, 28. Februar 1733.]... Wirklich, stünd es in der Leute Macht, die mit anscheinender Gunst an Höfen leben, alles für ihre Freunde zu thun was sie wünschen, dann könnten sie ihren Unwillen und ihre Vorwürfe verdienen, wenn es nicht nach ihrem Sinne ging. Aber in dem Falle, glaub' ich, war noch nie ein Höfling....

* * *

An die Herzogin von Queensberry, 20. März 1733.]... Wie fein ihr doch uns, die wir im Abgehen aus der Welt begriffen sind, predigt, guten Muth zu behalten, ohne uns zu lehren, wo wir das Material dazu hernehmen sollen! Aber ich habe auch meine Schmeichler, die mir sagen, ich stehe im Ruf, mehr Lebensmuth erübrigt zu haben als hundert Andre, die reicher, jünger und wohler als ich sind; was ich, tausend Kränkungen (mortifications) erwogen — noch außer dem absoluten Mißwollen aller und jeder Creatur von Einfluß — für ein ansehnliches Verdienst halte, sowohl, als für einen stillschweigenden (implicit) Gehorsam gegen Ew. Gnaden Befehle. Auch wird dieser Muth (wie er nun seyn mag) nicht im geringsten durch die Ehre gebrochen, mit einer gewissen hohen Person, die ich nicht nennen will, [1]) das gleiche Geschick der Hof-Ungnade zu theilen....

* * *

Von Lord Carteret, 24. März 1733.]... Ich hoffe, Dr. Delany ist wohl, und Sie sehen sich öfters; und dann wird der Doctor nicht Zeit haben, seine Dissertationen [2])

1) Der Herzogin selbst.

2) „Redlich geprüfte Offenbarung (Revelation examined with candour)" Roscoe.

Digitized by Google

fortzuſetzen, noch Ihrem gelehrten Prälaten*) drüben zu 1733.
antworten, der, wie ich höre, ihm geantwortet hat. Da ich die Diſſertationen nicht las, ſo werde ich auch die Antwort nicht leſen — was ich, ohne Beleidigung hoffe annehmen zu können, daß auch Ihr Fall iſt. Und wenn: ſo hoffe ich, Sie werden mir den Doctor bei Gutem zu erhalten ſuchen, der es mir etwas übel nahm, daß ich meine Augen einer ſolchen, ſo bewieſenen Offenbarung verſchließen wollte. Ich habe eine große Hochachtung für ihn, die nichts, was er über dieſe Dinge ſchreiben kann, zu erhöhen vermag; und deßhalb möchte ich nicht gern Gefahr laufen, meine Meinung von ihm durch Leſen ſeiner Bücher zu ändern....

* * *

An Dr. Sheridan. Dublin, 27. März 1733.].... Ihr Reit- und Landluſt-Project hat, wie Sie ſehen, zu nichts geführt; und alſo haben Sie keinen Verlaß, als auf den Beiſtand eines freundlichen, geſchickten Doctors. Denn, ſie mögen nun helfen können oder nicht, am Ende haben wir doch nichts andres; und ſterben können Sie einmal noch nicht, weil das Publicum und Ihr ganzes Haus Sie nöthig haben....

..... Sie hören, daß ſie in England die Tabaks-Steuer genehmigt haben, und aus ihren Voten erhellt, daß ſie ſie auf noch mehr Artikel erſtrecken wollen: und einige Buſenfreunde hier, ſorgen auch ſchon ſie ebenſo bei uns zu erwirken. Sklaven ſind wir ſchon; und ſeit meiner Jugend haben mich die großen weiſen Männer, mit denen ich lebte, gelehrt, daß eine General-Acciſe, (die ſie jetzt nach und

---

*) Dr. Robert Clayton, Biſchof von Killala ſeit 23. Januar 1729. Roscoe. — Es iſt von gelehrten Streitſchriften die Rede, die dieſe beiden Theologen wechſelten, und Lord Carteret, der ehemalige Statthalter von Irland, ſchreibt dieß aus England, wohin Delany ihm ſein Opus eingeſandt hatte.

Digitized by Google

1733. nach einführen wollen) der sicherste und geradeste Weg zur Sklaverei ist. Gott wolle sie ihnen, nach seiner Gerechtigkeit, zuschicken! denn sie verdienen es nicht besser. . . .

* * *

Von Lord Bathurst. Cirencester, 29. März 1733.] . . . Ich habe oft nachgedacht, (auf welchen Anlaß, weiß ich nicht) daß, wenn auch die Mehrheit einer Gesellschaft ehrliche Leute sind, und einzeln einigermaßen human und nach Regeln der Sittlichkeit handeln würden, sie doch vereinigt hartherzige, determinirte Bösewichter sind.[1]) Ich kenne Aerzte, die außerhalb ihrer Praxis, eine recht gute Art Menschen sind; aber gab es wohl je in der Welt eine Consultation von ihnen, die etwas anders als Raub und Mord bezweckt hätte? Denkt die Juristen-Zunft wohl sonst auf irgend was, als die übrige Menschheit auszuplündern und zu Grunde zu richten? Kurz, es ist keine Corporation von dieser allgemeinen Regel auszunehmen, als: die beiden Parlamente und alle geistliche Synoden, wo auch immer in christlicher Welt über die Erde verbreitet. . . .

. . . [Schluß.] . . . Ich argwöhne, Sie fangen an, sehr faul zu werden; denn ich habe nun schon lange Zeit von keiner Production dieses Ihres fruchtbaren Hirnes gehört. Und überdieß ist das größte Zeichen von Müssiggang, das ich kenne, wenn man sich um andrer Leute Händel bekümmert.[2]) Sie, der Sie sonst mit Minister-Stützen oder -Niederreißen, Menschen-Belehren und -Ergötzen, mit Entflammen von König-

1) Ganz Swift's eigener Gedanke in seinem Briefe oben an Pope v. 29. Septbr. 1725, den sich der Lord fast angeeignet zu haben scheint. — Vgl, auch unsers Schiller's Xenie:

„Jeder, siehst du ihn einzeln, ist leidlich klug und verständig:
Sind sie in Corpore, gleich wird dir ein Dummkopf daraus."

2) Wirklich hatte Swift für einen seiner Clienten durch den Lord Bathurst im Parlamente Schritte thun lassen.

Digitized by Google

reichen, oder Versöhnung streitender Parteien sich abzugeben pflegten, scheinen mir jetzt zu einem irländischen Procurator zusammengeschrumpft zu seyn. Ich sehe Sie noch in einem schmuzigen braunen Rock, mit dem grünen Beutelchen unter dem Arme. Inzwischen, lassen Sie mich Sie nur sehen! Wenn ich nicht mit Ihnen lachen kann, wie sonst, will ich über Sie lachen. Denn zu lachen bin ich entschlossen, so lang ich lebe. Und so, mein lieber kleiner Rabulist, (my dear little pettifogger) adieu! 1733.

* * *

Von Pope, 2. April 1733.] ... Daß ich ein Autor bin, dessen Charakteren man einiges Gewicht beilegt, erhellt aus dem großen Lärm und Aufhebens, das Hof und Stadt über jeden machen, den ich gebe; und ich werde sie auch nicht unwichtiger noch uninteressanter durch Schonung des Lasters und der Thorheit, oder Verrath an Wahrheit und Tugend machen. Ich will Sorge tragen, sie so einzurichten, daß kein Mensch böse darüber seyn kann, außer den Personen, die ich erbosen möchte. Sie bezeugen mir, mit welchem Anstand und Gerechtigkeit ich der königlichen Familie gehuldigt habe zu gleicher Zeit, als ich falsche Schranzen, Spione u. dgl. in ihrer Umgebung geiselte. Ich habe indeß nicht den Muth, ein solcher Satiriker wie Sie zu seyn. Aber ich möchte ebenso sehr, ja noch mehr, Philosoph seyn. Sie nennen Ihre Satire Libelle; ich möchte meine Satiren lieber Episteln nennen; sie werden aus mehr Moral als Witz bestehen, und ernsthafter ausfallen, was Sie stumpfer (duller) nennen werden. Ich will es meinen Gegnern überlassen, witzig zu seyn (wenn sie können), und mich begnügen nützlich, und im Rechte zu seyn. ...

* * *

Von der Herzogin von Queensberry, 12. April 1733.] ... Ich habe in ihm [„Gay"] das brauchbarste

Digitized by Google

1733. Glied meiner Seele verloren. Das ist ein seltsamer Ausdruck, aber ich kann meinen Gedanken nicht anders von mir geben.....

* * *

An Pope. Dublin, 1. Mai 1733 („in Bezug auf Gay's handschriftlichen Nachlaß.“] ... Ich wollte lieber, die beiden Schwestern [1]) wären gehangen, als seine Werke angeschwellt sehen durch irgend einen Credit-Verlust für sein Andenken. Es würde mir lieb seyn, die gehaltvollsten für sich gedruckt, die nicht ostensibelen ohne Weiteres verbrannt zu sehen, und die andern, die schon bekannt worden, besonders, als Opuscula gedruckt, oder besser erstickt (stifled), und vergessen....

* * *

Von Pope. 28. Mai 1733.] ... Satire wohl,.... Zorn aber kenne ich nicht, oder doch höchstens nur die Art, wovon der Apostel [2]) sagt: „zürnet, und sündiget nicht.“

..... Meines Nachbars [„Lord Bolingbroke's“ [3])] Schriften waren metaphysische, und werden demnächst historische seyn. Es ist gewiß, daß eine schätzbare Geschichte Europa's in diesen letzteren Zeiten, nur von ihm zu erwarten steht. Kommen Sie, und treiben ihn an! Denn Alter, Trägheit, Indolenz und Welt-Verachtung kommen hurtig über die Menschen, und können oft die Weisesten gleichgültig dagegen machen, ob die Nachwelt um ein Haar klüger als wir wird. Für einen bejahrten Mann werden Gesundheit und Ruhe schon solche Seltenheiten, und folglich so schätzbar, daß er an nichts lieber zu denken geneigt ist, als sie so oft er nur kann, den Rest seines Lebens über zu genießen; und dieß, zweifle ich

---

1) Gay's, seine Universalerbinnen.
2) Paulus, Epheſ. 4, 26.
3) Nachbar nennt er ihn wegen der Nahgelegenheit seines Landsitzes, von Twickenham.

Digitized by Google

nicht, hat so viele große Männer sterben gemacht, ohne der 1733.
Nachwelt auch nur ein Zettelchen zu hinterlassen....

* * *

Von der Herzogin von Queensberry. Amesbury, 31. Mai 1733.]... Ich bin gewöhnlich kleinmüthig, oder zanke mit mir selbst, daß ich zu gar nichts gut bin. Wenn dann ein Brief von Ihnen kommt, so unterhält und belebt er mich nicht nur wieder, sondern ich meine auch gleich, ich müßte eine gute Meinung von mir haben — was, wenn es nur in in den gehörigen Schranken bleibt, von sehr großem Nutzen ist.....

... Ich bin so ziemlich überzeugt, daß alles dem Kopf schädlich ist, was ihn zu voll füllt....

* * *

Von Miß Kelly. Bristol, 8. Juli 1733.[... Das unselige Leben eines nahen Verwandten muß einem ja schon beim Wiedererzählen einen Schmerz machen, der nicht zu beschreiben ist. Denn gewiß: Tochter eines Obersten Chartres zu seyn, muß einem vernünftigen Wesen die größte Angst machen. Denn wer möchte wohl einen Vater haben, der als Siebziger öffentlich wegen Nothzucht-Versuchs inquirirt wird? Eine solche Dulcinea del Toboso geht, denk' ich, über die Schnur. Denn wenn ein Mann Sünde thun muß, sollte er ein wenig höher zielen, als nach dem Genuß einer Küchenmagd, die er hartnäckig tugendhaft findet. Kurz, theuerer Mann, (dear sir), ich war thörig genug, solche Dinge auf mich einwirken zu lassen, die, trotz einer guten Constitution, vieler Munterkeit und fleißiger Leibesbewegung, mich so weit gebracht haben, wo ich nun bin. Wäre ich ohne meine Mutter, (ich meine: hätt' ich sie in meiner Kindheit verloren und ihre Güte nicht gekannt), ich hätte die Schritte die geschahen, noch leichter ertragen können. Aber während ich sah, wie verschwen-

Digitized by Google

1733. derisch er gegen seine schmuzigen Dirnen war, empfing ich öftere Nachrichten, daß meine arme Mutter in der Fremde vor Hunger halb verschmachtete. Sie brachte ihm 16,000 Pfd. Vermögen zu, und hatte, nach beinah zwanzig Jahren harter Behandlung, noch Entschlossenheit genug, von ihm zu gehen, nahm lieber 250 Pfd. jährliche Scheidungsgelder, statt länger auszustehen, und hat sich, weil sie von einem solchen Einkommen hier nicht leben konnte, selbst verbannt, lebt in einer französischen Landstadt. — Seine letzten Briefe an mich sind freundlich gewesen, und bisher hat er mich gut versorgt; aber in seinem letzten sagt er mir, er würde mich nicht vor September sehen....

* * *

An Dr. John Sterne, Bischof von Clogher, Juli 1733.]... Ich kehrte nach dem Tod der Königin, als ich für immer mit Höfen aufgehoben, zurück auf meinen Posten, noch in einiger Hoffnung, bei Ihnen etwas Credit zu erlangen — sehr unklug, weil ich, nach der Sache von S. Nicholas, Ihnen frei heraus gesagt hatte, ich würde Sie immer respectiren, aber niemals von Ihnen die geringste Freundschaft hoffen. Dennoch versuchte ich alle frühere Behandlung zu vergessen; ich kam, wie Andere, in Ihr Haus und habe, seit Sie Bischof wurden, ein oder zweimal Ihnen Personen, die mir weder verwandt noch befreundet waren, rein ihres anerkannt guten Charakters wegen, empfohlen; was so wenig half, daß eben diese Personen den größten Theil an Ihrer Nichtbeachtung hatten. Von da ab gab ich alle Gedanken auf, durch meine Empfehlungen mitwirken zu können, Verdienst und Tugend unter Ihre Protection zu stellen: und, wie ich mich nie gern in Menschen-Mengen und unter Fremde gemischt habe, vermied ich nach und nach lieber ein Mitgenoß Ihrer Gastfreundschaft zu seyn, als daß ich, um so theuern Preis, einen Theil daran erkauft hätte. Dieß die Geschichte meines Verhaltens in Absicht auf

Ew. Herrlichkeit; und es ist jetzt ein wahrer Trost für mich, 1733.
so gehandelt zu haben; denn sonst, wenn ich, als jene zwei abscheuliche Bills zu Knechtung und Verbettlerung (beggaring) der Geistlichkeit, (deren Geburtsstatt die Hölle war *) geschmiedet wurden, den Namen Ew. Herrlichkeit unter den Bischöfen gefunden hätte, die sie zu Gesetzen erheben wollten, möchte ich leicht versucht gewesen seyn, solche Zeichen von Entrüstung, Schauder und Verzweiflung, in Worten und Ausdruck von mir zu geben, wie, einer Person Ihres Standes gegenüber, mir schlecht geziemt hätten. Denn ich rufe Gott zum Zeugen an: ich glaubte damals, glaube noch, und werde fest für immer glauben, daß jeder Bischof, der sein Votum zu diesen zwei Bills gegeben hat, es in keiner andern Absicht gethan (Weiterbeförderung ausgenommen), als einem im Geiste der Herrschbegier und Sucht nach willkührlicher Gewalt empfangenen, vorbedachten Entwurf, das ganze Corpus der Geistlichkeit bis zu dem Tage des jüngsten Gerichts, unter dem Druck der Verachtung und Armuth, zu ihren Vasallen und Sklaven zu machen. Ich habe keinen Raum für christlichere Gedanken, außer zu Gunsten Derer, die jetzt — wie sie an jenem fruchtbaren Tage müssen — antworten werden: daß was sie thaten, aus völliger Unwissenheit, Mangel an Ueberlegung, Hoffnung auf Weiterbeförderung (ein unüberwindliches Argument), oder der Ueberredung verschmitzterer Brüder als sie selbst waren, entsprang: da ich einen Bischof, den ich so viele Jahre gekannt, in dieselbe Schlinge fallen sah — welches Wort ich aus Parteilichkeit für Ew. Gnaden gebrauche. Nach diesem beinah von der ganzen Bank offen erklärten Versuch die Kirche zu Grunde zu richten, beschloß ich, keinen Verkehr mehr mit so gewaltig Grandiosen (persons of such prodigious grandeur) zu haben, denen ich, wie zu befürchten stand, bald den

*) S. eine Anmerk. z. J. 1731 „Ueber die Bills wegen Residirens ꝛc.“

1733. Pantoffel küssen müßte. Es ist ein Glück für mich, daß ich nur sehr wenig Bischöfe persönlich kenne; und es ist mein Grundsatz, nie in eine Kutsche zu sehen, wodurch ich den Schrecken erspare, den ein solcher Anblick mir einjagen würde...[1])

* * *

Von Miß Kelly. London, 12. August 1733.] ... Um Gottes Willen, versuchen Sie ein andres Clima, und lassen Ihre Gedanken mit keiner anderen Sorge beschäftigt seyn, als für Ihre Gesundheit! Bedenken Sie, wie theuer Sie Ihren Freunden sind; und wenn das nichts hilft, möge der Abscheu, den Sie empfinden müßten, wenn Sie den Unwürdigen Freude bereiteten, Sie achtsam für sich selbst machen!....

* * *

Von Pope, 1. September 1733.] ... Ich habe gehört, daß ein Mensch schwerlich seinen eignen Gedanken zweimal gleich glücklich sagen kann. Ein so viel besseres Ding ist Natur als Kunst....

---

* ... Die Gewohnheit eines ganzen Lebens ist stärker, als alle Vernunft der Welt...[2])

* * *

Von der Herzogin von Queensberry. Amesbury, 3. November 1733.] ... Die grausamste Rache, die man möglicherweise (ohne sich selbst weh zu thun) üben kann, ist, gegen Die, welche uns vernachlässigen, doppelt aufmerksam zu seyn, um ihnen besseres Betragen einzuschrecken (to shock them into better behaviour)....

* * *

Von Charles Ford, Esq. London, 6. November 1733.] ... Um Gottes Willen, suchen Sie Ihre Lebensgeister

---

1) Vgl. unten Corresp. an Pope, 9. Februar 1736.

2) „Neigung besiegen ist schwer; gesellet sich aber Gewohnheit, Wurzelnd, allmählig zu ihr, unüberwindlich ist sie." Göthe.

Digitized by Google

aufrecht zu halten! sie waren bisher stärker als irgend eines 1733.
Menschen, der mir noch vorkam; und es ist besser, sie sich mit Weine selbst zu fristen, als sie sinken zu lassen. . . .

* * *

Von der Herzogin von Queensberry. Amesbury, 10. November 1733.] . . . Wir haben [„auf dem Wege nach, und von Spaa"] manche recht feine Städte gesehen, gute Straßen und anmuthige Gegenden bereist. Mir gefällt Flandern besonders, weil es England am ähnlichsten ist. Die Wirthshäuser waren den heimischen sehr unähnlich, weil weit reinlicher und besser bedient; so daß ich hier meine Parteilichkeit, billigerweise, nicht beibehalten konnte. Civilisir-Versuche, wo auch immer an dieser Nation gemacht, würden zwar mehr fruchtlos vergeudete Zeit kosten, als irgend jemand übrig hat. Es ist das einzige Volk, das ich jemals sah, dem das Genie der Höflichkeit wirklich ganz abging, wenn sie den guten Willen dazu hatten. „Wollen Sie essen?" „Wollen Sie Karte spielen?" das sind buchstäblich die feinsten gangbaren Anstands-Phrasen guter Lebensart. Das französische Volk, wo wir hinkamen, ist ganz von einem andern Schlag, höflich und behaglich — eins die natürliche Folge des andern, obschon ein Geheimniß, das Wenige ergründet haben. . . . . Reisen sagt mir zu, und macht mich gutgelaunt. Zu Hause bin ich gewöhnlicher kritlicher als klug, aber unterwegs kommt mir nichts ungelegen. . . . .

. . . Ich will alles glauben, was Sie von ihr [„Mrs. Barber" *)] sagen; obgleich ich bisher immer eine natürliche Aversion gegen eine Dichterin gehabt habe. . . .

* * *

*) Eine Dubliner hülfsbedürftige Kaufmannswittwe und von Swift pronirte Naturdichterin. Sie ging, mit seinen Empfehlungen, nach London, um ihre Poesieen drucken zu lassen. Er schenkte ihr sogar einmal Manuscripte von sich, die sie zu ihrem Vortheil dort verkaufte.

Digitized by Google

1733. An Mrs. Pilkington, 1733.] — Madame, — Sie müssen die letzten Anhängsel Ihres Geschlechts abschütteln. Wenn Sie nicht ein Geheimniß bewahren und einen Leviten hinnehmen können, werden Sie bald außer meiner Sphäre seyn. Verbesserliche Leute müssen gescholten werden; die es nicht sind, können vor allen Lectionen von mir sehr sicher seyn. Ich würde eher vorziehen, ihnen in ihren Thorheiten zu willfahren, als versuchen sie zu berichtigen. . . .

1734. Predigt
über das Schlafen in der Kirche. (Vollständig übersetzt.)
Apostelgeschichte 20, 9:

„Es saß aber ein Jüngling, mit Namen Eutychus,
„in einem Fenster, und sank in einen tiefen
„Schlaf, dieweil Paulus redete, und ward vom
„Schlaf überwogen, und fiel hinunter vom
„dritten Söller, und ward für todt aufgehoben."

Ich habe diese Worte mit Bedacht gewählt, um womöglich einen Theil dieser Versammlung eine halbe Stunde lang im Schlafe zu stören, wegen dessen bequemer Pflege dieser Ort zu dieser Tageszeit so sehr in Aufnahme ist. In der That leidet alles Predigen an Einem unheilbaren Hauptgebrechen: daß nämlich Diejenigen, welche desselben vermöge der Verkehrtheit ihres Lebenswandels, am meisten benöthiget wären, den mindesten Theil daran haben. Denn entweder sind sie abwesend aus Hang zum Müßiggehen, übeler Laune, Abneigung gegen die Religion, oder um die Völlerei der Wochentage indessen auszuschlafen; oder, wenn sie doch kommen, kann man sicher darauf rechnen, daß sie ihren Geisteskräften lieber jede andere Richtung geben werden, als auf den Zweck und die Bestimmung dieser Stätte.

Der Unfall, welcher dem jungen Mann in unserm Text begegnete, hat die Nachkommen desselben nicht abzuschrecken

Digitized by Google

vermocht. Weil aber die jetzigen Prediger dieser Welt, wie sie 1734.
auch immer den Paulus in der Kunst die Leute einzuschläfern übertreffen mögen, ihm doch, was das Wunderwirken anlangt, bei weitem nachstehen: darum sind die Menschen so vorsichtig worden, sich Behältnisse und Standpunkte auszusuchen, die sicherer und bequemer wären, um ihrer Ruhe dort zu pflegen, ohne ihr Leben daran zu wagen: sie wollten, alles wohl erwogen, lieber ihren Untergang auf ein Wunder ankommen lassen, als ihre Erhaltung. — Da dieses indeß nicht die einzige Art und Weise ist, auf welche die laulichen Christen und Spötter des Tages ihre Vernachlässigung und Geringschätzung der Predigt zu erkennen geben, so werde ich diese Angelegenheit ausdrücklich in Erwägung ziehen, und meine Rede folgendermaßen eintheilen:

Erstens, werde ich mehrere Beispiele anführen, welche die grobe, jetzt unter uns herrschende Vernachlässigung der Predigt bestätigen mögen.

Zweitens, werde ich einige der gewöhnlichsten Beschwerden namhaft machen, welche man gegen das Predigen führen hört.

Drittens, werde ich den großen Nachtheil dieser Vernachlässigung und Geringschätzung des Predigens in's Licht setzen, und die wahren Ursachen angeben, woraus sie entspringen.

Endlich, werde ich einige Mittel gegen dieses große und um sich greifende Uebel anbieten.

Erstens, werde ich einige Beispiele anführen, welche die grobe, jetzt unter uns herrschende Vernachlässigung der Predigt bestätigen mögen.

Diese lassen sich unter zwo Klassen bringen. Erstens, das Wegbleiben der Menschen vom Gottesdienst; und Zweitens, ihr übeles Betragen wann sie ihm beiwohnen.

Digitized by Google

1734. Das erste Beispiel der Kirchen-Vernachläßigung ist: häufiges Wegbleiben der Menschen vom Gottesdienst.

Es giebt keine so leidige Ausflucht, die manche Personen nicht unbedenklich zu Hülfe nähmen, wenn es darauf ankommt, sich der öffentlichen Gottesverehrung zu entziehen. Einige sind so übel daran, sich jedesmal am Tage des Herrn nicht wohl zu fühlen, und sie glauben, daß nichts ihrer Gesundheit so nachtheilig sey, als die Luft einer Kirche. Andre haben ihre Angelegenheiten so wunderlich bestellet, daß sie unglücklicherweise immer von Geschäften verhindert werden. Andre halten es für ein großes Zeichen von Geist, und tiefem Verstande, des Sonntags daheim zu bleiben. Wieder Andere werden seltsame Anwandlungen von Müdigkeit gewahr, welche sie vor allen an diesem Tage zu überfallen, und an ihr Bett zu fesseln pflegen. Noch Andre bleiben lediglich weg, aus Verachtung gegen die Religion: und endlich glauben nicht Wenige einen Ruhetag feiern zu müssen, und bestehen darum auf ihrem Hausrecht, den Sabbath auf die Mühe und Anstrengungen der Woche, mit Essen, Trinken und Schlafen zu begehen. Nun ist bei alle dem der schlimmste Umstand der, daß dieß gerade die Personen sind, deren Anwesenheit am meisten noth thäte, und die eines Arztes vor allen Andern bedürfen.

Zweitens, zeigt sich der Menschen grobe Vernachläßigung und Geringschätzung der Predigt in ihrem übelen Betragen, wann sie in der Kirche zugegen sind.

Wollte man die Versammlung nach Maßgabe ihres Betragens während das Wort Gottes überliefert wird, in gewisse Classen theilen: wie gering würde die Zahl Derer ausfallen, welche dasselbe so empfangen wie sie sollten. Wieviel von dem Samen, der da gesäet wird, sähe man nicht an den Weg fallen, in das Steinigte, und unter die Dornen! Und wie wenig guter Boden würde übrig bleiben, darin es Wurzel schlagen könnte! Ein Prediger kann nicht über sein Pult hin-

Digitized by Google

aussehen, ohne zu bemerken, wie Einige in fortwährendem Ge- 1733.
flüster begriffen sind, und durch ihr Aeußeres, durch ihre Gebärden den Verdacht rege machen, als ob sie in demselben Augenblick den guten Namen ihres Nächsten verunglimpfen. Andre haben, um vielleicht höchst unverantwortlichen Neigungen zu fröhnen, Augen und Einbildungskraft in einen solchen Kreis von Gegenständen beharrlich vertieft, daß sie auch nicht ein einziges Mal auf die Angelegenheit dieses Hauses merken. Die Stimme des Predigers vermag es nicht, sie davon nur auf einen Augenblick abzubringen. — Die Gedanken Anderer ergehen sich in eitelen, weltlichen, oder lasterhaften Vorstellungen. — Manche liegen auf der Lauer, um was sie hören mögen, lächerlich zu machen, und versorgen sich, voller Witz und guter Laune, mit Stoff zum Lachen, den ihnen die Kanzel liefern muß. — Aber keine Art des Mißverhaltens kommt dem Betragen Derer bei, welche sich hier einfinden, um zu schlafen. Opium hat für manche Personen keine so betäubende Kraft wie eine Nachmittagspredigt. *) Fortgesetzte Gewohnheit hat es dahingebracht, daß die Worte eines Predigers schlechthin, in der Entfernung blos zu einer Art von eintönigem Geräusche werden, dessen einschläfernde Wirkung auf die Sinne von nichts übertroffen wird. Denn, daß es eben der Ton der Predigt ist, der ihre Lebensgeister bindet, erhellet daraus, daß sie alle so gar pünktlich wieder erwachen, sobald sie geendigt ist, und mit Andacht den Segen empfangen, gähnend, und in Stellungen unanständiger Schlaftrunkenheit, die ich zu erörtern mich schämen muß.

*) Zu diesen Personen gehörte namentlich auch unsre deutsche Landsmännin Elisabeth Charlotte von Orleans, Gemahlin des Regenten (während Ludwigs XV. Minderjährigkeit): „aber Ich Muß Es zu meiner schande gestehen Ich finde nichts langweiligers alß predigen hören schlaff gleich drüber Kein opium wers so sicher mich schlaffen zu machen alß Eine predig, Insonderheit nachmittags" schreibt sie schon in einem Briefe vom 22. April 1719. S. Wolfg. Menzels Sammlung, Stuttg. 1843. S. 393.

Digitized by Google

1734. Ich gedenke, Zweitens, einige der gewöhnlichsten Beschwerden, welche man gegen das Predigen führen hört, namhaft zu machen, und die Unvernünftigkeit derselben darzuthun.

Dergleichen unverantwortliches Verhalten als ich beschrieben, unter Christen, im Hause Gottes, in einer geheiligten Versammlung, während ihnen ihre Religion und deren Pflichten vorgehalten und ausgelegt werden, hat die Schuldigen allerhand Ausflüchte zu ersinnen genöthiget, um ihr Vergehen zu beschönigen. Zuerst machen sie Ausstellungen am jedesmaligen Prediger. Seine Manier, sein Vortrag, seine Stimme sind unangenehm. Sein Stil und Ausdruck sind flach oder seicht, mitunter unpassend und abgeschmackt. Der Gegenstand seiner Rede ist unbehülflich, geringfügig und unschmackhaft, zuweilen verächtlich und völlig lächerlich: oder auch, er versteigt sich auf der andern Seite in das Gebiet unverständlicher Grübeleien, leerer Vernunftbegriffe und übersinnlicher Irrwege, hüllet sich ganz in Worte, die über das gewöhnliche Denkvermögen hinausliegen.

Zweitens, haben sie Einwendungen gegen das Predigen überhaupt. Es sey eine treffliche Heerstraße des Geschwätzes. Sie wissen bereits Alles, was sich nur sagen lasse. Sie haben die nämlichen Dinge hundertmal vernommen. Sie beklagen sich, daß Prediger einen alten oft behandelten Gegenstand, mit Witz und Erfindung nicht neu beleben, und daß heutzutag die unter den alten Rednern der Griechen und Römer so beliebte Kunst menschliche Leidenschaften rege zu machen, verloren gegangen sey. Diese und ähnliche Einwürfe sind häufig im Munde Derer, welche die Thorheit des Predigens verächtlich finden. Aber lasset uns die Vernünftigkeit derselben untersuchen.

Es ist nur Eine Lehre, die alle Prediger einschärfen: „So predigen wir, und so sollt ihr glauben.“ Aber die Art dieß zu thun, richtet sich nach der Einsicht und den Fä-

Digitized by Google

higkeiten eines Jeden; welche unter den Predigern ebenso ver- 1734.
schieden sind als unter dem übrigen Menschengeschlecht. Sind nun aber diese Leute sicher, in ihren persönlichen Abneigungen gegen den oder jenen Prediger, immer auch Recht zu haben? Erwägen sie wohl, welch ein gemischtes Wesen eine jede Gemeine ist, deren Geschmack und Urtheil vielleicht täglich, nicht allein unter einander, sondern auch mit sich selbst im Streite liegen, und wie weit es über Macht und Vermögen menschlicher Vernunft, Wissenschaft oder Erfindung hinausgeht, einen Vortrag so zu berechnen, daß er genau ihnen Allen gerecht sey? Witz und Beredtsamkeit sind glänzende Eigenschaften, die Gott in hohem Maße nur sehr Wenigen mitgetheilet hat, und welche man — so wenig als Reichthum und Ehrenstellen — in keinem Stande bei der Mehrheit suchen darf. — Ist aber, ferner, das Predigen überhaupt eine so gar veraltete und abgenutzte Gewohnheit, und haben sie sich dieselbe schon so vollkommen geläufig gemacht, desto mehr gereicht es ihnen zur Schmach und Schuld, die es so wenig erbauet! Aber diese Menschen, deren Ohren so zärtlich sind, daß sie eine einfache religiöse Betrachtung nicht vertragen können, die eine fortwährende Ausbeute von Witz und Beredtsamkeit über einen Gegenstand erwarten, der schon so viele tausend Mal abgehandelt worden — was werden sie sagen, wenn wir den Vorwurf wider sie selbst kehren, die, bei aller sittenlosen Ungebundenheit womit sie sich in ihren profanen Tagesgesprächen über so viel tausend Dinge verbreiten, so stumpfsinnig sind, daß sie nichts weiter aufzubringen wissen, als unschmackhafte Wiederholungen, kleine armselige, widerwärtige Gemeinplätze, so alltäglich, so wohlfeil und abgenutzt, daß man sie bei jeder andern Gelegenheit wo sie nicht eben dem Laster förderlich wären, von der Bühne zischen würde? — Und, endlich, kann man es Predigern nicht füglich verargen, wenn sie menschliche Redekünste zu Erregung der Leidenschaften verschmähen, welches

Digitized by Google

1734. keinesweges der Zweck eines christlichen Redners ist, dessen Zweck lediglich darauf gehet, den Glauben und die Vernunft zu bearbeiten. Alle andre Beredtsamkeit ist ein leerer Betrug gewesen, die Leidenschaften der Menge wider Wahrheit und Recht, zu Gunsten irgend einer Volkspartei in Aufruhr zu setzen, den Dingen einen falschen Schein zu leihen, und durch die einschmeichelnde Gewalt schöner Worte den schlimmsten Gründen das Ansehn der besten zu geben. Dieß ist fürwahr in christlicher Rede nicht zu gestatten, und darum schlug der H. Paulus gerade den entgegengesetzten Weg ein; er „kam nicht mit süßen Worten und prächtiger Rede menschlicher Weisheit, zu verführen die unschuldigen Herzen, sondern in schlichter Beweisung des Geistes und der Kraft." Und vielleicht war dieß eben der Grund, warum der junge, an griechische Beredtsamkeit gewöhnte Mann Eutychus müde ward, und so fest einschlief.

Ich komme, Drittens, dazu, den großen Nachtheil dieser Vernachlässigung und Geringschätzung des Predigens in's Licht zu setzen, und die wahren Ursachen anzugeben, woraus sie entspringen.

Es ist, wie mich dünkt, augenscheinlich, daß diese Vernachlässigung des Predigens den großen Verfall der Religion unter uns gar sehr befördert hat. Hieraus läßt sich, zu gutem Theil die Verachtung herleiten, welche mehrere Personen dem geistlichen Stande bezeigen. Denn wer da redet, ohne daß man auf ihn achtet, ist der Geringschätzung gewiß. Von daher schreibt sich im reichen Maße die Verbreitung des Atheismus und Unglaubens unter uns: denn Religion, wie alle andre Dinge, kommt am geschwindesten um ihr Ansehn, wenn man sie lächerlich macht. Vielleicht, daß anfangs Personen von zartem Gehör und feinem Geschmack zur Verhöhnung des Predigens den Ton angegeben haben: aber das Uebel ist bereits unter allen Ständen und beiden Geschlechtern herrschend gewor-

Digitized by Google

den. Denn seitdem Schlafen, Schwatzen und Lachen hinläng- 1734
liche Eigenschaften sind, um für einen Kunstrichter zu gelten, haben selbst die Geringsten und Unwissendsten darauf Anspruch gemacht, und dieß mit ebenso gutem Erfolg als ihre Oberen. So werden die letzten Bemühungen das menschliche Geschlecht zu bessern, gänzlich vereitelt. „Wie sollen sie hören," spricht der Apostel, „ohne einen Prediger?" Wenn sie aber einen Prediger haben, und es zur Sache des Witzes und der feinen Lebensart machen, nicht auf ihn zu hören, welch Mittel bleibt alsdann noch übrig? — Dieser Vernachlässigung der Predigt müssen wir ebenfalls ganz allein jene grobe unter uns herrschende Unwissenheit in den Anfangsgründen der Religion zuschreiben, welche man mit Befremdung an Personen wahrnimmt, die sich auf ihre Sachkenntniß und Einsicht in anderen Dingen nicht wenig zu gute thun: und doch ist es eine augenfällige, unverantwortliche Unwissenheit, selbst in den Geringsten der Unsern, wenn man die vielen Vortheile erwägt, die sie haben, um ihre Pflichten kennen zu lernen. Und dieß ist die Hauptaufmunterung zu aller Art von Lastern geworden; denn umsonst predigen wir gegen die Sünde vor einem Volke, „dessen Herzen verstockt sind, die da schwerlich hören mit Ohren, und schlummern mit ihren Augen." Darum weckt selbst Christus in seinen Anreden häufig die Aufmerksamkeit der Menge und sogar seiner Jünger, mit den Worten: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" — Aber unter allen Vernachlässigungen der Predigt ist keine so verderblich, wie die, an heiliger Stätte zu schlafen. Ein Spötter kann der Vernunft und Wahrheit Gehör geben, und sich in Zeiten zum Ernste stimmen. Ein Ungläubiger kann die Beängstigungen eines schuldigen Gewissens empfinden. Einer, dessen Augen und Gedanken unter fremdartigen Gegenständen umherschweifen, kann durch ein glückliches Wort zur Aufmerksamkeit zurückgeführt

Digitized by Google

1734. werden. Aber der Schläfer verriegelt alle Zugänge zu seiner Seele: er ist „wie die taube Otter," die ihre Ohren zustopft „daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, der wohl beschwören kann:" und wir könnten mit ebenso gutem Nutzen in das Grab hineinpredigen, das unter seinen Füßen ist.

Aber der große Nachtheil dieser Vernachlässigung wird sich noch ferner ergeben, wenn wir die wahren Ursachen erwägen, woraus sie entspringt: davon mir die erste ein böses Gewissen zu seyn scheint. Viele Menschen kommen zur Kirche, um einen guten Namen zu retten, oder sich ihn bei Leuten zu machen; oder sie fügen sich einer bestehenden Gewohnheit, um nicht für Sonderlinge zu gelten. Aber diese ganze Zeit über lastet das Gewicht alter, tief eingewurzelter Sünden auf ihnen. Diese Menschen wissen wohl, daß sie von nichts Anderem werden reden hören, als von Schrecknissen und Drohungen, von der nackten Beschaffenheit ihrer Frevel, und ewigem Elend, dem Lohne derselben. Kein Wunder also, wenn sie ihre Ohren verstopfen, ihre Gedanken zerstreuen, und lieber jede andre Unterhaltung aufsuchen, als daß sie die Hölle in ihrem Innern rege machten.

Ein anderer Grund dieser Vernachlässigung ist das auf weltliche Dinge gestellte Herz. Menschen, deren Gemüther die ganze Woche über im Dienste irdischer Angelegenheiten eng befangen sind, können sich nicht losmachen, noch die Kette ihrer Gedanken so plötzlich brechen, daß sie dieselben auf einen Vortrag richteten, der mit dem, was ihnen zunächst am Herzen liegt, so ganz und gar nichts zu schaffen hat. Sprecht einem Wucherer von der Liebe des Nächsten, von Erbarmung und Wiedererstatten, und ihr prediget tauben Ohren. Sein Herz und seine Seele, sammt allen Sinnen, sind bei seinen Beuteln; oder er schlummert feierlich, und träumt von Pfändern und Hypotheken. Sagt einem Geschäftsmanne, daß die

Digitized by Google

Sorgen der Welt den guten Samen ertödten, daß wir uns 1734.
nicht mit zu großer Dienstbarkeit überhäufen sollen, daß unsrer Seelen Seligmachung das einzig Eine sey, was noth thut: ihr werdet zwar die Gestalt eines Menschen vor euch sehen, aber seine Geisteskräfte sind sämmtlich unter seine Acten und Clienten entwichen, sinnen darauf, eine schlimme Sache zu vertheidigen, die Gebrechen einer guten ausfindig zu machen, oder er vergeudet die Zeit mit düsterem Kopfnicken.

Ein dritter Grund der groben Vernachlässigung und Mißachtung des Predigens liegt in der Unsitte Derer, welche sich ein Geschäft daraus machen, die Religion in übelen Ruf zu bringen und zu verunglimpfen. Diese, in ihrem Eifer Sünde und Unglauben zu fördern, prägen sich ein Register von Possen in's Gedächtniß, das auf alle Fälle paßt, und die stärksten Beweggründe zu Frömmigkeit und gutem Wandel entkräftet. Sie haben, auf alle Arten von Predigten und Predigern berechnet, eine Folge von Scherzreden in Bereitschaft, und können aus diesem vorhandenen Vorrath, so oft sie wollen, außerordentlich witzig seyn.

Lasset mich nun, schließlich, noch einige Mittel anbieten gegen dieses große Uebel.

Ein Mittel wider die Verachtung der Predigt wird es seyn, den Zweck zu welchem sie eingesetzt worden, reiflich zu erwägen. Es giebt ihrer Viele, die ein unendlich hohes Verdienst in das Kirchengehen legen, obschon es unter keiner andern Aussicht geschieht, als der auf eine gute Unterhaltung; und sie kehren, wenn ihnen dieß fehlschlägt, in ihren Erwartungen äußerst getäuscht nach Hause zurück. Daher ist es unter Menschen aus allen Volksklassen zu einer unanständigen Sucht geworden, sich nach dem zu drängen, was sie eine gute Predigt nennen; gleich als ob es ein Gegenstand des Zeitvertreibes oder eine Lustbarkeit wär. Ach! und unser Vorhaben ist doch so ganz ein andres: unsre Pflichten kennen zu lernen,

Digitized by Google

1734. oder doch wenigstens uns an sie erinnern zu lassen, die Lehren des Redners anzuwenden, die Vorschriften, die wir hören, mit unserm Leben und Handlungen zusammenzuhalten, und zu entdecken, wo wir gefehlt haben: dieß sind die Gesinnungen, welche uns in das Gotteshaus begleiten sollten; und alsdann würden wir uns wenig kümmern um des Predigers Witz oder Beredtsamkeit, noch würden wir die Neugier haben, nach seinen Schwächen und Fehlern zu spüren, sondern darauf bedacht seyn, unsre eigenen zu verbessern.

Ein andres Mittel wider die Verachtung des Predigens ist: daß doch die Leute bedenken möchten, ob es nicht sollte billig seyn, den verschiedenen Fähigkeiten der Prediger mehr Nachsicht angedeihen zu lassen, als sie gewöhnlich thun. Ausgesuchte Sprach-Feinheiten, geistreiche Aufschwünge und Ueberraschungen des Witzes, können, wie sie denn eigentlich der Beruf keines Predigers überhaupt sind, unmöglich die Gabe aller seyn. Beinah in jedem andern Vortrag ist man mit nüchternem Menschenverstand und einfach-schlichtem Urtheil zufrieden, und — wie die Köpfe gewöhnlich sind — findet selbst dieß sich nicht allzuhäufig. Warum wir demnach so überbedenklich seyn, und Beredtsamkeit da erwarten wollten, wo sie weder nothwendig noch zweckmäßig ist, läßt sich schwer absehen.

Endlich, würden die Bespöttler des Predigens wohlthun zu erwägen, daß diese Gabe des Lächerlichen, worauf sie so hohen Werth legen, eine sehr leicht zu erwerbende und auf alle nur ersinnliche Dinge anwendbare Geschicklichkeit ist. Auch wird eine Sache überhaupt nicht im geringsten darum schlechter, weil sie irgend fähig ist, in's Possenhafte gezogen zu werden. Vielleicht ist sie aus diesem Grunde nur eben um so vollkommener; da man weiß, daß die gepriesensten Werke mit dem größten Erfolge so sind behandelt worden. Es steht in eines Jeden Willkühr, sich eine Narrenkappe auf dem weisesten Haupte

Digitized by Google

zu denken, und dann über seinen eignen Gedanken zu lachen. 1731.
Wenig Dinge sind, meines Erachtens, wohlfeiler zu haben, als ein Gedanke und ein Gelächter; und wenn die Vereinigung dieser beiden Talente hinreicht, eine Sache verächtlich zu machen, so läßt sich nicht wohl sagen, wie weit es noch mit uns kommen kann.

Und nun, zum Schluß: Diese Betrachtungen können vielleicht einige Wirkung hervorbringen, solange die Leute noch wach sind. Welcher Gründe aber sollen wir uns gegen den Schläfer bedienen? Welch ein Verfahren sollen wir hervorsuchen, um seine Augen offen zu halten? Wird er sich durch den Gedanken an gemeine Höflichkeit bewegen lassen? Wir wissen, daß es für ein Merkmal sehr übeler Sitte gilt, in weltlicher Gesellschaft zu schlafen, wo doch die lästige Zudringlichkeit so manches Schwätzers zumindest dieß ebenso verzeihlich machen würde, als in der trockensten Predigt. Halten sie es für ein Leichtes, vier Stunden bei einem Schauspiele zu durchwachen, worin alle Tugend und Religion öffentlich verunehrt werden, und können sie dieselben nicht eine halbe Stunde lang wachend vertheidigen hören? Heißt dieß wie ein Richter (ich meine, wie ein gerechter) thun, die eine Seite der Sache anhören, und die andre verschlafen? — — Ich werde nur noch Ein Wort hinzufügen: daß diese unschickliche Schlaftrunkenheit großentheils eine Folge der Schwelgerei und des unmäßigen Genusses ist, denen sich die Menschen gewöhnlich an diesem Tage überlassen, wodurch die halbe Feier desselben zu einem Sündendienste wird, indem sie ihn zwischen Gott und ihrem Bauch theilen, wenn sie nach einem üppigen Mahl, mit dumpfen, überwältigten Sinnen, sich in das Gotteshaus begeben, um den Nachmittag zu verschlummern. Fürwahr, dieß soll nicht, lieben Brüder, also seyn!

Wer Ohren hat zu hören, der höre: und Gott gebe uns Allen Gnade zu hören und Sein heili-

Digitized by Google

1734. ges Wort zu empfahen, zur Seligmachung unsrer Seelen!

Correspondenz. — Von Pope. 6. Januar 1734.] ... Ich wundere mich nicht, daß B. Ihnen, als er in Irland war, keine Art von Anstandsbezeigung erwiesen hat; er ist zu sehr Halb-Geist um einen wahren Geist lieben zu können, und zu sehr halb ehrlich, um ein ganzes Verdienst zu achten. ...

* * *

An den Herzog von Dorset, Januar 1734.] .... Ich möchte, mit Willen, auch nicht einen Hund meinetwegen todtschlagen lassen. ....

* * *

Von der Herzogin von Queensberry. London, 4. März 1734.] .... Ich habe große Hoffnung, sie beide [„meine Knaben"] noch Männer werden zu sehen, deßhalb bitt' ich, rathen Sie mir, was mit ihnen zu thun ist, wenn sie aus der Schule sind! Denn ich meine, just da kommt der schwierigste Theil ihrer Erziehung. Herr Locke, von dem ich nicht umhin kann in einigen Punkten zu differiren, macht eben da einen großen Gedankenstrich; und ich hörte auch noch nie von einem Andern, der für Kinder auf dieser Lebensstufe — die ich doch als die wichtigste betrachte — je irgend eine Hülfe bemerkt, oder wenigstens veröffentlicht hätte. ...

* * *

An Francis Grant, Esq. Dublin, 23. März 1734.] ... Denn, so verdorben England auch ist, ist es doch eine Heiligen-Wohnung, in Vergleich mit Irland. Wir sind Sk—ven und S—fte und Narren; und Alle (außer Bischöfe und Beamte) Bettler. Die Kasse von Irland beläuft sich nicht auf 200,000 Pfd.; die wenigen Ehrlichen unter uns sind mattherzig, arm, außer Gunst und Einfluß. ..... Ich glaube, die Lappländer und Hottentotten sind kein so elendes Volk wie

Digitized by Google

wir; denn Bedrückung, unterstützt von Gewalt, wird unfehlbar 1734.
auch sklavische Grundsätze einführen..... Unterdrückte Bettler sind allemal Schufte; und ich glaube, es giebt schwerlich noch Andre unter uns. Sie verdienen lieber einen Shilling mit Schuftigkeit als fünf Pfund durch ehrliche Hantierung....

* * *

Von Lord Bolingbroke, 12. April 1734.]... Ich weiß aus Erfahrung, man kann dem gegenwärtigen Zeitalter nicht dienen. Ueber die Nachwelt mag Einer sich selbst schmeicheln; und ich habe einen Trieb, für das nächste Zeitalter zu schreiben....

* * *

An Miß Hoadly (Tochter des Erzbischofs von Dublin), 4. Juni 1734.] — Madame, — Als ich in England lebte, erließ ich jährlich ein Edict, befehlend: daß alle Damen von Geist, Gemüth, Verdienst und Stand, die so ehrgeizig wären mit mir bekannt zu werden, die ersten Schritte auf ihre Gefahr thun müßten — welchem Edict, wie Sie wohl glauben werden, allgemein gehorsamt ward. Als ich (sehr gegen meinen Willen) Bewohner dieses Königreichs wurde, publizirt' ich dasselbe Edict; nur daß ich mich, weil hier die Ernte nicht ganz so reichlich ausfiel, auf einen kleineren Kreis beschränkte. Dieß machte mich schon öfters staunen, wie es möglich war, daß Sie so lang Ihre Schuldigkeit versäumten! Denn, wenn Sie Unwissenheit vorgeben, so kann ich legales Zeugniß gegen Sie beibringen.

Ich habe von einem Richter gehört, der mit einem Ferken bestochen wurde; aber es verrieth sich durch sein Quieken; und darum sind Sie so politisch gewesen, mir ein todtes zu schicken, das nichts ausschwatzen kann. Ihr Butter-Geschenk machten Sie mir in gleicher Absicht, nach der bekannten Clienten-Praxis des Hände-Schmierens, damit ich schweigen sollte. Dieß sind nun große Missethaten, geflissentlich darauf angelegt, meine

Digitized by Google

1734. Geradheit zu erschüttern. Und außerdem besorge ich, daß, wenn ich Ihnen Dank zu sagen aufwartete, Sie wohl gar leugnen könnten, es seyen Ferken und Butter überhaupt Schritte von Ihrer Seite gewesen, und ausbreiten, ich hätte die ersten gethan: wodurch ich das so lange Jahre her in zwei Königreichen von mir aufrecht erhaltene Fundamentalprivilegium gefährden, wenigstens streitig machen könnte. Inzwischen, zwei Wege habe ich doch, mich zu rächen. Erstens werde ich allen Damen meiner Bekanntschaft wissen lassen, daß Sie, einzige Tochter und Kind Sr. Gnaden von Dublin, sich so tief herabwürdigen, Hauswirthschaft zu verstehen, wovon jedes Mädchen hier am Ort, das monatlich sechs Pence an eine Senfte zu wenden hat, empört seyn würde, wenn man dächte, daß sie auch nur die geringste Kenntniß besäß. Und das wird Sie in ebenso schlimmen Ruf bringen, als wenn Sie beim Lesen eines Geschichtschreibers oder bei Handhabung einer Nadel, oder Feldarbeit zu Tallagh*) auf frischer That ertappt worden wären. Meine andere Rache soll diese seyn: Als Mylord's Stewart seine Botschaft bestellte, zog er, nachdem ich einige Fragen an ihn gethan, ein Papier heraus, das Ihre Anweisungen, und zwar von Ihrer Hand enthielt. Ich sagte, es gehörte eigentlich mir, steckte es, als ich es durchgelesen, in meine Tasche, und bin auf gerichtliche Vorladung zu beschwören erbötig, daß es eine feine orthographische Handschrift ist, und guter schlichter Verstand darin. Sie sehen also nun wohl, daß ich Sie auf Gnade und Ungnade habe: denn bei der geringsten Versündigung zeig' ich das Blatt jedem weiblichen Kritzler, der mir vorkommt; und die werden es bald in der Stadt herum bringen, daß Ihre Schrift und Rechtschreibung unmodisch, gar nicht du bon ton sind, mehr wie eines Pfarrers als einer Dame.

*) Landsitz des Erzbischofs?

Digitized by Google

Jetzt, denke ich, werden Sie wohl hübsch folgen; und 1734.
bitte daher, mich auf zwei Porzellan-Näpfchen Butter wöchentlich einziehen (stint) zu wollen; denn mein Frühstück ist das eines kränklichen Mannes: Reiß-Schleim, und Thee und Kaffee, die Gefährten von Brod und Butter, sind mir völlig fremd. Mein drittes Näpfchen empfing ich gestern Abend; und ich denke, mein zweites ist noch beinah ganz voll. Ich hoffe und glaube, Mylord Erzbischof wird wohl seinen Nachbar-Pächtern und Bauern ein wenig Englische Landwirthschaft beibringen; und ich gebe es Ihnen auf, Madame, Hausfräulichkeit unter unsern Frauenzimmern Mode zu machen, damit sie — nach Ihrem Beispiel — nicht länger auf ihre, natürliche oder affectirte, Unwissenheit großthun. Ich bin mit der aufrichtigsten Hochachtung und Werthschätzung, Madame, Ihr gehorsamster, verbundenster ꝛc. J. S.

Ich bitte, meine aller- ꝛc.... an Se. Gnaden und die Damen. * * *

Von Pope, 15. September 1734.]... Ich ergreife jede Gelegenheit, Sie gegen diese Freunde [„die kleinen Zwischengänger, die in England mit Ihnen, und in Irland mit mir intim zu seyn vorgeben"], besonders gegen die Alles was Sie denken und schreiben Wissenden, die Recitirer Ihrer Stegreif-Verse, zu rechtfertigen. Gerade von diesen kleinen Brocken zehren gewöhnlich die Schmal-Geisterchen; und es ist hart, daß die Welt von unserm Haushalt urtheilen soll nach dem, was wir vor die Hunde werfen. Und doch ist dieß oft die Folge davon....

... Es freut mich, daß Sie Ihre Schriften vollständiger als bisher sammeln zu lassen erlaubten, in denen Bänden, die ich jetzt täglich aus Irland erwarte.*) Wohl wünschte ich,

*) Es ist von der Ausgabe der Werke Swift's die Rede, die

1734. es wäre mit mehr Pracht geſchehen! Aber das werden ſchon Andre thun; Ihre Schönheiten ſind von der Art, die nie zu fein geſchmückt ſeyn können, denn ſie werden ewig jung ſeyn....

Von Lord Bolingbroke. Nachſchrift aus demſelben Briefe.] ... Er [„Pope“) ſpricht ſehr pompös von meinen Metaphysicis, und ſtellt ſie auf einen hochrühmlichen Sims [„zu Locke und Malebranche“]. — Es iſt wahr, ich hab' ſechs und einen halben Brief über ſolche Sachen geſchrieben, und noch anderthalb mehr in petto, die das Ganze zu einem tüchtigen Bande anſchwellen würden. Aber er glaubt mich auf den Namen eines Autors erpichter als ich bin. Wenn Er und Sie, und noch ein Paar andre Freunde es geſehen haben (satis magnum theatrum mihi estis [1]), wird mir kein weiterer Kitzel kommen, es noch mehr bekannt zu ſehen. Ich weiß, wie wenig Werth Sie auf Schriften dieſer Art legen; denke aber doch, daß, wenn irgend ſolche Ihnen gefallen können, es die ſeyn müſſen, die Metaphyſik von allem ihrem Bombaſt entkleiden, ſich im Sehfeld jedes wohlorganiſirten Auges halten, und nie ſelber irrlichtern (bewilder themselves), während ſie die Vernunft Anderer zu leiten ſich aufwerfen....

* * *

Von Arbuthnot. Hampſtead, 4. October 1734. [2])]... Ich werde bis zum letzten Augenblick Ihnen meine Liebe und Achtung bewahren, da ich wohl verſichert bin, daß Sie nimmer die Pfade der Tugend und Ehre verlaſſen werden. Denn alles

---

noch unter ſeinen Augen, in 8 Bänden, bei dem Dubliner Buchdrucker Faulkener herauskam.

1) „Denn Ihr ſeyd mir ſchon eine hinlängliche Schaubühne.“

2) Letzter vorhandener Brief Arbuthnot's an Swift. Er ſtarb im März 1735.

Digitized by Google

was die Welt hat, ist nicht der geringsten Abweichung von 1734.
diesem Wege werth....

* * *

An Pope, 1. November 1734.[... Gott sey Dank, ich bin mit allen Dingen jeder Art fertig, die Schreibens erfordern; außer dann und wann einen Brief, und — als echter alter Mann — Scribeleien von Kleinigkeiten, nur für Kinder und Schulknaben der untersten Klasse höchstens tauglich, die wir unser Drei bis Vier heute lesen und belachen, morgen verbrennen. Was aber sonderbar ist: niemals bin ich ohne irgend ein Projekt zu ein oder anderm großen Werke, hinlänglich um vierzig Jahre des allerrüstigsten gesunden Mannes auszufüllen; obgleich ich überzeugt bin, ich werde nie im Stande seyn, drei Aufsätze zu vollenden, die mehrere Jahre schon bei mir liegen, und blos noch corrigirt werden dürfen....

... Gewiß, ich war nie in Zweifel wegen Ihres „Versuchs über den Menschen",*) und ich wollte jede Wette eingehen, daß ich niemals in sechs Zeilen Sie zu erkennen fehlen würde, wenn Sie nicht just die Absicht gehabt, geflissentlich unter oder außer (beside) sich selbst zu schreiben. Ich gestehe, nie gedacht zu haben, daß Sie in die Moral so tief eingeweiht wären, oder daß so viele neue und treffliche Regeln so vortheilhaft und angenehm in dieser Wissenschaft von irgend einem Kopfe producirt werden könnten. Ich gestehe, an einigen wenigen Stellen war ich genöthigt zweimal zu lesen. Ich glaube Ihnen schon früher mitgetheilt zu haben was mir der Herzog von Dorset bei dieser Gelegenheit sagte: wie nämlich ein

*) Pope hatte nämlich in seinem vorigen Briefe die Worte gebraucht: „Ich glaube (sage ich noch einmal) Ihre Hand gut zu kennen, obgleich Sie nicht die meinige im „Versuch über den Menschen" erkannten. Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich es Ihnen nicht gesagt hatte, wie ich gethan haben würde, wenn Sie in England gewesen wären ꝛc."

Digitized by Google

1734. Richter hier, der Sie kennt, gegen ihn geäußert hätte: beim ersten Lesen dieser „Versuche" sey er sehr ergötzt gewesen, habe aber einige Zeilen ein wenig dunkel gefunden; beim zweiten hätten sich die meisten aufgeklärt, und sein Ergötzen sey gestiegen; beim dritten sey jeder Zweifel verschwunden, und dann habe er das Ganze bewundert. — Mylord Bolingbroke's Vorhaben, Metaphysik in verständlichen Sinn und Nutzbarkeit umzusetzen, wird ein ruhmvolles Unternehmen seyn. Und, wie ich ihm noch nie etwas, das er angriff, fehlschlagen sah, wenn er die Leitung allein davon hatte, so bin ich vertrauend, daß er auch hierin Glück haben wird. . . .

* * *

Von Pope. Twickenham, 19. Dezember 1734.] . . . Ich wollte zu Gott, wir könnten noch Einmal zusammenkommen, vor jener Trennung, die doch — wie ich so gern glauben möchte — uns wieder vereinigen wird. Doch Er, der uns schuf, nicht zu unsern, sondern Seinen Zwecken, weiß allein, ob es gut oder nicht gut wär, daß die Neigungen dieses Lebens in ein künftiges hinüber dauerten, oder nicht: und ohne Zweifel ist es so, wie es seyn muß. Doch ich weiß gewiß, daß, solange ich hier bin, und das Ding das ich bin, ich unvollkommen seyn werde ohne die Gemeinschaft solcher Freunde wie Sie. Sie sind mir wie ein in einem andern Lande verlornes und begrabenes Glied; und wenn wir auch ganz gesondert scheinen, läßt mich doch jeder Zufall fühlen, daß Sie einst ein Theil von mir waren. Ich betrachte Sie immer so sehr als Freund, daß ich darüber (vielleicht nur zu sehr) den Autor vergesse. Aber gerade so wünscht' ich doch, daß Sie mit mir es machten. . . .

. . . Ich bin beinah am Ende meiner „Moralien", wie ich's schon längst mit meinem Witze war. Mein System ist ein kurzes, und mein Cirkel eng. Einbildungskraft hat

Digitized by Google

keine Schranken, und das ist eine Sphäre, worin man in 1731.
Ewigkeit fortrollen kann; aber wo man auf Wahrheit beschränkt ist (oder, um mehr als ein menschliches Geschöpf zu sprechen, auf den Anschein der Wahrheit), da fühlen wir bald die Kürze unsres Spannseils. Zwar kann man wohl mit Hülfe einer metaphysischen Ideen-Kette den Umkreis des Dreherchens ausdehnen, immer und immerfort in die Runde gehen ohne irgend einen Schritt über den Punkt hinaus zu machen, woran uns die Vorsehung gepflöckt hat — aber das befriedigt mich nicht, der ich lieber ein wenig unnütz, als viel reden möchte. Lord Bolingbroke ist dickbändig; aber er ist es nur deßhalb, um Bände zu vertilgen. Ich fürchte, ich werde es nicht erleben dieß Werk noch gedruckt zu lesen. Er behängt sich, (trotz des warnenden Winks in der ersten Zeile meines „Versuchs:"

„Wach' auf, mein Saint John, überlaß das Kleine
Dem Fürsten-Stolz, dem Ehrgeiz der Gemeine")

noch immer so viel mit einzelnen Menschen, daß er die Menschheit vernachlässigt, und ist immer ein Geschöpf dieser Welt, nicht des Weltalls — dieser Welt, das ein Name ist, den wir Europen, England, Irland, London, Dublin, dem Hofe, dem Schloß, und so herab immer Kleinerem geben, bis er an unsre eigenen sieben Sachen und Personen kommt.*) Wenn Sie (entweder ihm oder mir schreiben, denn wir nehmen's uns alles für Einen an), verweisen Sie es ihm, als Geistlicher, wenn Sie wollen, oder als Badineur, wenn Sie meinen, daß dieß mehr hilft! . . .

* * *

*) Hierin liegt eine große Lehre für den Dechanten.
„Schau! die Welt ist keine Höhle,
Immer reich an Brut und Nestern,
Rosenduft und Rosenöle!
Bulbul auch, sie singt wie gestern." Göthe.

Digitized by Google

1734. Von Dr. Sheridan, 25. Decbr. 1734. — „Scherzhaft-monstrose Parenthese."]... Ihnen zum Heil wird es seyn, (wenn ich nicht fehlschließe, und sehr selten thue ich das, wie Sie selbst, der Sie mich über sechzehn Jahr, und ich glaube, wenn mein Gedächtniß mich nicht täuscht, wie ich gar keinen Grund zu denken habe, daß es thäte, denn ich find' es nicht im geringsten geschwächt, noch ein wenig länger gekannt haben, bezeugen können), sich in das schönste Zimmer unsers Elysiums, ich meine auf Hamilton-Schloß zu begeben ꝛc.

1735. Aus: Discours zu Erweisung des Alterthums der englischen Sprache, worin an mehreren Beispielen dargethan wird, daß Hebräisch, Griechisch und Latein aus dem Englischen abstammen.*) — Anfang.] Während der Sekten-Herrschaft (etwa vierzig Jahr zurück) ist es ein melancholischer Anblick gewesen, die Philologie so gar verabsäumt zu sehen, die doch vorher das Lieblingsstudium der größten Autoren seit Wiedererweckung der Literatur in Europa war. Auch wüßte ich seit der Revolution keinen Menschen, der sie mit großem Erfolg betrieben hätte, als unser modernes Glanz-Gestirn, den Doctor Richard Bentley, mit welchem das Reich der Gelehrsamkeit zu Grabe gehen muß, wie die Mathematik mit Sir Isaac Newton ging. Seit meiner frühesten Jugend trieb mich mein Ehrgeiz mehr und mehr, vor diesem großen Sonnenschein (luminary) mit einem Wachsstock (rush-light) herzugehen, der wenigstens

---

*) Wahrscheinlich Satire auf die etymologischen Bestrebungen irgend eines damaligen Philologen; ganz im barock angenommenen (ja noch toller überbotenen) Pedanten-Stil von „Scribleri Virgilius restauratus" geschrieben; ohne Datum, aber — wie aus dem Eingang erhellt — zwischen die Todesjahre Newton's (1727) und Bentley's (1742) fallend. (Swift, der die Größe dieser Männer gewiß anerkannte, hatte gleichwohl, aus anderen Gründen, auf Beide einen kleinen Zahn.)

Digitized by Google

eine kleine Hülfe in jenen kurzen Zwischenzeiten seyn möchte, wo er sein Licht zu schneuzen pflegt, oder damit unter einen Scheffel gukt. . . . 1735.

Aus: Die Wortspiel-Kunst. Von Swift und Sheridan.] . . . Dr. Swift sagte, als ein Frauenzimmer eine Cremoneser Geige mit einem Wurf ihrer Mantua-Saloppe herunterwarf:

„Mantua, vae! miserae nimium vicina Cremonae." [1]) . . .

* * *

. . . Dr. Swift, an einem stürmischen Abend, machte sich diese Regel [„der Sprach-Vermengung"] vortrefflich zu nutz. Als ein gewisser grämlicher Herr in der Gesellschaft seine Brille (spectacles) verloren hatte, bat er ihn, nur ruhig zu seyn; denn wenn es die ganze Nacht so fort regnete, würde er sie früh gewiß finden. — „Ich bitte, wie so?" — „Ei nun, mein Herr:

„Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane." [2]) . . .

* * *

. . . Muß ein Andrer, weil er hundert Jahre vor dir in der Welt war, mit dem Ruhme deiner eignen Erfindung durchgehen?; Ja, es ist so, er muß! . . . Trafen wir denn aber nicht zusammen als echte Schöngeister? Ach, aber du bist auf der sichersten Seite des Busches, und an meinem Credite nagt der Verdacht der Welt; denn Du schriebst vor

---

1) Virgil, Eclog. 9, 28: „Mantua, ach! zu nahe der unglückselig'en Cremona." — Mantua, engl. Damen-Mantel. — Cremona (verst. fiddle), engl. Cremoneser Geige.

2) Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane;
Divisum imperium cum Jove Caesar habet.
(Regnet's die ganze Nacht, früh finden sich wieder Spectakel; (öffentliche Schauspiele)
Gleich in die Herrschaft theilt Cäsar mit Jupiter sich.)
Epigramm, das in der „Römischen Anthologie" dem Ovid zugeschrieben wird. — Spectacles, engl. Brille.

Digitized by Google

1735. mir. Mißwollende Kritiker werden mich, trotz aller meiner Betheuerungen, als Plagiar verdammen, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht. — Von nun an schreib aber auch nie mehr was Eignes! Nein, plündre, brich ein in Alle, die jemals geschrieben haben vor Dir! Suche unter Staub und Motten nach Dingen, die den Gelehrten noch neu sind! Fort mit dir, Studium! Von diesem Augenblick an verschwör' ich dich. Denn wo ich auch nur einen schon fertigen Paragraphen über was es sey, mit Händen erwischen kann, da soll sich mein Kopf nicht weiter bemühen, als daß er ihn sauber copiren sieht. — Und diese Methode, hoffe ich, wird mir den zweiten Theil dieses Werkes aufschwellen helfen. . . .*)

* * *

Der gelehrte H. Charles Bernard, Leibchirurg bei Königin Anna, eiferte einst sehr heftig gegen die Pfarrer, die mehr als Eine Pfründe haben. Ihm hörte ein sehr würdiger, achtbarer Geistlicher eine gute Weile geduldig zu — ließ ihn aber zuletzt mit der Antwort ablaufen: Wie können Sie, Herr Bernard, so über die Mehr-Pfründner herziehen, Sie, der Sie doch selbst immer so viel Sinecuren auf dem Halse haben? . . .

Correspondenz. — Von Lord Carteret, Jermyn-Straße, 6. März 1735. . . . Sir, daß Sie der Fortdauer alles Glückes genießen mögen, ist mein Wunsch. Was Zukunft anlangt, so weiß ich, Ihr Name wird genannt werden, wenn Königs-, Lordlieutenants-, Erzbischofs-, Parlamentspolitiker-Namen vergessen sind. Zuletzt müssen auch Sie der Vergessenheit anheim fallen: was in weniger als tausend Jahren geschehen kann, obgleich der Zeitpunkt ungewiß seyn mag, und

*) „Au peu d'esprit que le bonhomme avait,
L'esprit d'autrui par complément servait;
Il compilait, compilait, compilait." Voltaire.

Digitized by Google

von den Fortschritten abhangen wird, die Barbarei und Un- 1735.
wissenheit, den eifrigen Bemühungen hoher Prälaten dieses, und folgender Zeitalter für das Gegentheil zum Trotz, machen können. . . .

* * *

An William Pulteney, Esq. [1]) Dublin 8. März 1735.] . . . Aber es ist rein unmöglich für jede Nation, ihre Freiheit auch nur unter dem zehnten Theil des gegenwärtigen Luxus, Unglaubens und millionenfältiger Verderbnisse zu bewahren. Wir sehen, das Gothische System der beschränkten Monarchie ist bei allen Nationen Europa's vertilgt. In diesem elenden Königreich [„Irland"] ist es gar ausgerottet, und Ihres muß zunächst daran kommen. So ist von jeher die menschliche Natur gewesen: daß ein einzelner Mensch, ohne irgend überlegene Vorzüge, weder Leibes noch Geistes, sondern gewöhnlich das gerade Gegentheil, vermögend ist zwanzig Millionen den Krieg zu machen, und sie willkührlich an seinen Wagenrädern zu schleifen. Doch nichts mehr hievon. Ich bin so krank an der Welt, als ich an Alter und Siechthum bin, welch letzteres niemals mich ganz verläßt. Ich lebe in einer Nation von Sklaven, die sich selbst für Nichts verkaufen . . . Und ich habe einige wenige sehr werthvolle Freunde, die wir, wenn ich sie, oder sie mich besuchen, uns im Austausch unserer äußersten Verabscheuung aller und jeder Maßregeln, so hier wie dort, vereinigen. Haec est vita solutorum misera ambitione gravique. . . . [2])

. . . Ich bitte, vergeben Sie, daß ich Sie mit Protectionsempfehlung eines Herrn behelligte, der ein Gesuch beim Ober-

---

1) Vergl. eine Anmerk z. J. 1727.
2) Horat. Sat. I. 6, 127—128:
„Also
Leben, die los sich gebunden vom Joch armseliger Ehrsucht."
Voß. (z. Th.)

Digitized by Google

1735. hause hat: wozu mich ein ausgezeichneter Jurist bewog, der durch ein Wunder, selbst in diesen Zeiten auf die Bank befördert wurde, obgleich er ein im hohen Grade redlicher und gelehrter Mann ist....

...Sie werden vielleicht hören, daß ein gewisser Faulkner vier Bände gedruckt hat, die man „meine Werke" nennt.... Ich habe noch nie hinein geblickt, und glaub' auch nicht, daß ich's je thun werde....

* * *

An William Fitzherbert, Esq. 19. März 1735.]... Ich habe immer gedacht, daß ein glückliches Genie selten ohne einigen Hang zur Tugend sey, und daher einige Nachsicht verdiene. Die meisten der großen Schurken, die ich gekannt habe (und ihrer war keine geringe Zahl), sind Bruta [„Bestien"], sowohl an Verstand, als in ihren Handlungen gewesen....

* * *

An Hrn. Thomas Beach, Kaufmann in Wrexham, Denbighshire.[1]) Dublin, 12. April 1735.]... Das sogenannte Triplet war eine fehlerhafte Reim-Art, worin Dryden ausschweifte, und von allen schlechten Verslern unter Karl's II. Regierung nachgeahmt ward. Dryden, obgleich mein naher Verwandte[2]), ist ein Mensch, den ich oft gescholten sowohl als bedauert habe. Er war arm, und in großer Eil seine Schauspiele fertig zu machen, weil er von ihnen vornehmlich seine Familie unterhielt; und das machte ihn so sehr uncorrect. Er führte ebenfalls den Alexandriner zu Ende seiner Triplets ein. Ich war über diese Entstellungen so bös, daß ich vor

1) „Verfasser eines Gedichtes: „Eugenio, oder ein tugendhaftes und glückliches Leben." Entleibte sich 1737, wenige Wochen nach dem Erscheinen seines Gedichtes." Roscoe.

2) S. hier Roscoe's genealogische Note, auch Swift's und Dryden's Stammbäume bei Demselben, und bei W. Scott in den „Memoirs" beider Männer.

Digitized by Google

etwa vierundzwanzig Jahren sie sämmtlich landesverwies durch ein Triplet mit dem Alexandriner, auf einen sehr lächerlichen Gegenstand. Ich vermochte die Herren Pope und Gay, Dr. Young, und noch ein Paar Andre unbedingt dahin, sie zu verbannen. H. Pope brauchte sie nie, als bis er den Homer übersetzte, was ein zu langes Werk war, als daß er so ganz genau darin hätte seyn können. Und in einem bis zwei seiner letzten Gedichte hat er es, glaub' ich, aus Lässigkeit (out of laziness) auch gethan, obwohl sehr selten. . . . 1735.

* * *

Von Aldermann Barber [1]). Queen-Square, 22. April 1735.] . . . Ich höre, er [„Dr. Arbuthnot"] war ein großer Epikuräer, und versagte sich nichts. Vielleicht mochte er denken, daß die Farce nicht des Lichts werth wär. Sie werden noch wissen, wie Hr. Garth, als er starb, sagte: er wäre froh, denn des Schuhaus- und Anziehens wär er schon lange so müde gewesen. . . .

* * *

An Lady Betty Germain, 5. Mai 1735.] . . . Ich bin Sr. Gnaden [„dem Herzog . . ."] nie mit Suppliken sehr lästig gewesen, und will es auch künftig noch weniger seyn. . . . Ich habe sehr wenig bedürftige Freunde. Verwandte habe ich genug, aber ohne einen Funken Verdienst — außer Einer Frau, der einzigen Nichte [2]), der ich Zutritt zu mir gönne. Als ich einige Jahrlang bei Hofe Credit hatte, versorgte ich mehr als funfzig Leute in beiden Königreichen, von denen kein Einziger mein Verwandter war. Ich habe weder Anhänger, Pflegeväter, noch Creaturen; so daß, wenn ich jetzt unter den Großen lebte, sie versichert seyn könnten, daß ich nie aus irgend anderen Rücksichten als für Verdienst und Tugend mich verwenden würde; und in diesem Fall würde ich ihnen eben

1) Einer der alten Freunde Swift's, aus der Londoner Zeit.
2) Mrs. Whiteway. S. w. unten.

Digitized by Google

1735. den beſten Dienſt zu leiſten glauben, der in meinen Kräften ſtünd; und würde, wenn ſie [„die Empfohlenen"] zu irgend etwas tauglich wären, ihren Dank erwarten: denn ſie haben nichts nöthiger als einen ehrlichen, urtheilsfähigen Empfehler, für den ich — mit aller Beſcheidenheit — mich halte....

* * *

An Pope, 12. Mai 1735.] ... Auch läßt es mich nicht gleichgültig, daß ich in beiden Nationen alles auf abſolute Gewalt hinzielen ſehe (hier [„in Irland"] iſt ſie ſchon ganz ausgebildet), wenn ich auch ihre Einſetzung nicht erleben werde. Dieſer Stand der Dinge, ſo öffentlicher wie mich perſönlich treffender, hat mir einen ſolchen Grad von Deſpondenz beigebracht, daß ich beinah für jede Geſellſchaft, Zerſtreuung oder Beluſtigung untauglich bin. Der Tod Hrn. Gay's und des Doctors [„Arbuthnot"] waren mir ſchreckliche Herzens-Wunden; ihr Leben würde mir ein großer Troſt geweſen ſeyn, wenn ich ſie auch nie mehr geſehen hätte — wie eine Geldſumme in einer Bank, wovon ich doch wenigſtens jährliche Zinſen zög, wie ich von Ihnen ziehe, und von Lord Bolingbroke zog.... Der alte Herzog von Ormond ſagte, er würde ſeinen todten Sohn (Oſſory) nicht für den beſten lebenden Sohn in Europa vertauſchen: und ſo würde auch ich Sie, meinen abweſenden Freund, nicht für den beſten gegenwärtigen Freund rund um die Erdkugel vertauſchen.... Gott lohne Ihnen Ihr freundliches Gebet! *) Ich glaube, Ihre Gebete werden mir mehr Segen bringen als die aller Prälaten in beiden Königreichen, ja ſämmtlicher Prälaten Europa's, außer des Biſchofs von Marſeille. [?] Und Gott erhalte Sie,

*) Ob hier die Stelle aus Pope's (in der Sammlung) letztvorhergehendem Briefe vom 19. December 1734: „Ich wollte zu Gott ꝛc." (ſ. oben) gemeint iſt, oder ob in einem ſpäteren, nicht mehr vorhandenen, noch ein anderes „Gebet" vorkam, bleibt zweifelhaft.

Digitized by Google

der zu Besserung der Welt mehr beiträgt, als das ganze Pack (moderner) Pfarrer in Einem Bündel. . . . 1735.

* * *

An William Pulteney, Esq. Dublin, 12. Mai 1735.]

. . . Die Leute hier, die sie ein Parlament heißen, ahmen eures in allen Stücken nach, ganz in der Art, wie ein Affe die Menschen-Creatur. Wär meine Gesundheit nicht so schlecht, ich fürchte — obschon meiner Jahre viel sind — ich könnte die Freiheit in England noch überleben. Sie hat länger gewährt als in irgend einer andern Monarchie, und muß enden wie alle die andern von den Gothen gestifteten auch gethan haben, und fällt jetzt auf dieselbe Weise, wie die übrigen gefallen sind. Es ist sehr natürlich für jeden König, sich unumschränkte Gewalt zu wünschen; sie ist der ihren Trieben ebenso entsprechende Gegenstand, wie eine Dirne dem Wüstling, oder Wein dem Trunkenbold. Aber was mich befremdet, ist: wie ein Mann von Geburt, Rang und Vermögen, seine Rechnung dabei finden kann, sich selbst, sammt seinen Nachkommen, zu Sklaven zu machen. — Man bezahlt sie dafür; der Hof wird ersetzen was ihr Luxus vergeudet hat. — Ich habe nichts dawider. Aber lassen Sie mich einen Premierminister annehmen, der, mit geringem Vermögen von Haus aus, fast aufgefressen von Schulden, durch Mittel jeder Art zu übermäßig-monstrosem Besitz gelangt ist: — nun, er strebt dennoch fort und fort seinen Herrn absolut zu machen, und eben dadurch stark genug, ihm all seine Habe beliebig zu nehmen, und ihn noch obenein zu hängen, oder in's Elend zu schicken. Darum, wäre ich ein solcher Minister, würde ich wie ein kluger Spieler handeln, und lieber decken, wie der Croupier sagt, ehe das Glück sich zu wenden anfing. Wie wär es, wenn nun ein solcher Minister, nachdem er zwei bis drei Millionen gewonnen, Sinnesänderung vorgäb, scheinbare Besorgniß vor Angriffen auf die Freiheit, und mit allen seinen Mitteln überträt zur Partei

Digitized by Google

1735. des Landes? Was die Sucht nach absoluter Gewalt betrifft, so verzweifl' ich daran, daß sie jemals sich abkühlen kann; es müßten denn Fürsten fähig seyn, Geschichte der römischen Kaiser zu lesen: wie Viele derselben von ihrem eignen Heer ermordet worden; und ebenso die Ottomanen von ihren Janitscharen; noch manche andre Beispiele sind leicht zu finden. Ja, wenn ich ein solcher Minister wär, ich würde noch weiter gehen, und selbst König zu werden suchen. Solche Handstreiche sind unter den kleinen Tyrannen des alten Griechenlands vorgekommen; und das Schlimmste was begegnen konnte, war höchstens, daß man sie todtschlug für ihre Mühe....

... Ich habe für keine meiner Schriften nie auch nur einen Heller bekommen, außer für Eine vor etwa acht Jahren, und auch das nur durch Hrn. Pope's kluges Unterhandeln für mich....*)

* * *

Vom Erzbischof von Cashell. Cashell, 31. Mai 1735.]... Sir James Ware hat eine sehr nützliche Sammlung der denkwürdigen Handlungen aller meiner Vorgänger verabfaßt; er sagt uns, daß sie in der und der englischen oder irländischen Stadt geboren, in dem und dem Jahre geweiht, und, wenn nicht versetzt, in ihrer Cathedralkirche entweder auf der Nord- oder Südseite begraben worden sind. Woraus ich schließe, daß ein guter Bischof nichts weiter zu thun hat, als zu essen, zu trinken, fett, reich zu werden, und zu sterben — welchem löblichen Beispiel ich für den Rest meines Lebens zu folgen mir vorsetze. Denn, die Wahrheit zu sagen, habe ich diese vier bis fünf Jahre her so viel Niederträchtigkeit, Undankbarkeit und Verrätherei von der Menschheit erfahren, daß ich

*) Vgl. eine frühere Anmerk.

Digitized by Google

es kaum für die Obliegenheit irgend eines Menschen halten 1735.
kann, einer so verkehrten Generation wohlthun zu wollen. . . .

* * *

An Hrn. John Towers, Präbendar zu S. Patricius, Hochehrw., in Powerscourt bei Bray v. D.] . . . Es thut mir leid, daß Sie zwei Pence für Nachricht von meinem Befinden ausgeben, denn es ist nicht Einen werth; doch wehre ich mich, reite und laufe, bin mäßig, und trinke Wein geflissentlich, um diese proponirten Anschläge wegen eines Nachfolgers, zu verzögern, oder zu vereiteln. Und wär ich gesund, ich würde mich krank stellen, wie Tobias Matthews, der Erzbischof von York, als alle Bischöfe ihm zu succediren lechzten. Ein gutes Zeichen ist's noch, daß Schwindel der Jugend eigen ist; und ich finde, ich werde immer schwindliger, je älter ich werde; also folglich immer jünger. Wenn Sie mir sechs Meilen näher rücken wollen, mag ich wohl kommen und Sie beschmarutzen, so arm wie Sie sind: denn ich kann mich keine halbe Tagereise von Dublin wegwagen, weil kein hinlängliches Fleisch-Medium zwischen meiner Haut und meinen Knochen ist, besonders in denen Theilen, die auf den Sattel drücken. Darum schicken Sie mir doch gefälligst drei Dutzend Unzen Fleisch, eh' ich mich auf solch ein Abenteuer wage, oder schaffen Sie mir ein Wirthshaus binnen sechs Meilen zwischen hiesiger Stadt und Ihrem Hause! — Die Cathedral-Orgel und -Hinterseite werden soeben gemalt und ausgebessert, was mir eine Predigt gespart hat, und, wie die Schufte von Arbeitern es treiben, wohl auch noch eine sparen kann. . . .

. . . Zehntausend Säcke voll solcher Ritter und solcher Söhne *) sind, meiner Meinung nach, weder des Aufziehens

*) Wie ein gewisser junger Acheson, von dem hier die Rede ist.

1735. noch Erhaltens werth. Ich zähle darauf, daß der Junge zu nichts nutz ist. . . .

* * *

An Lady Betty Germain, 8. Juni 1735.]. . . Wenn ich das Datum des meinigen [„Briefes"] vergaß, so müssen Sie es meinem schlimmen Kopfe zuschreiben; und wenn ich noch zwei Jahre länger lebe, werd' ich zuerst meinen eigenen Namen, und zuletzt den Ew. Gnaden vergessen. . . . Als ich, nach der Königin Tod, aus England ging, verbrannte ich alle von Ministern mehrere Jahre her erhaltene Briefe, die ich finden konnte. Aber was Briefe betrifft, die ich von Ew. Gnaden erhalte, da hab ich weder jemals einen verbrannt, noch werd' es auch je; nehmen Sie es wie Sie wollen. Denn ich verbrenne nie einen Brief, der unterhaltend ist, und mir folglich neues Vergnügen machen wird, wenn ich ihn schon vergessen hatte. Es ist wahr, ich habe manche Briefe aufbewahrt, rein aus Freundschaft, obgleich sie bisweilen der Orthographie und des gesunden Verstandes entbehrten; und manche andre, deren Schreiber todt sind: denn ich lebe wie ein Mönch, und hasse es, meine abgeschiedenen Freunde zu vergessen. Doch bin ich mitunter zu grillig: denn ich verbrannte alle Briefe Mylords X., als ich einen erhielt, worin er die Worte gegen mich brauchte: „alles worauf ich Anspruch mache, ist ein hoher Grad von Aufrichtigkeit" — was wirklich die Haupt-Tugend war, die ihm abging. — Von denen des Lords Halifax verbrannte ich alle, bis auf Einen, den ich als ein höchst wunderwürdiges Original von Hof-Versprechen und -Betheuerungen aufhebe. . . .

. . . Und obschon es wahr ist, daß ich die Führung der Geschäfte in keinem von beiden Königreichen sehr gutheiße, (worin ich mit ganzen Massen von beiden Parteien einstimmig bin) so habe ich das Einmischen doch gänzlich aufgegeben,

Digitized by Google

selbst in diesem geknechteten Königreich, wo ich vielleicht einigen Einfluß haben könnte, um beunruhigend (troublesome) zu werden. Doch ich habe längst alle solche Gedanken verabschiedet, aus vollständiger Verzweiflung; obwohl ich zuweilen wünschte, daß die treu-loyalen Whigs hier, bei Aemter-Besetzungen ein wenig mehr bedacht werden möchten, trotz ihres Unglücks, diesseit des Kanals geboren zu seyn.... 1735.

* * *

An Dr. Sheridan, Juni 1735.]... Eines alten Mannes Augapfel ist immer besser als eines jungen Zankapfel....

* * *

An Aldermann Barber, 3. September, 1735.]... Lieber Herr Aldermann, welche Zahl theuerer und hoher Freunde haben wir nicht begraben, oder in's Exil jagen sehen, seit wir miteinander bekannt wurden! ...Ich kenne nichts worin die Jahre einen größeren Wandel hervorbrächten, als in der Verschiedenheit der Unterhaltungs- und Schreib-Gegenstände. Meine Gedanken gehen ganz auf, im Erwägen der besten Art wie ich sterben sollte und, wie am wohlthätigsten für das Ganze, über mein kleines Vermögen verfügen. Aber in der Conversation tändl' ich von Tag zu Tage mehr, und ich möchte keine drei Pfennige geben für alles was ich im Umlauf eines Jahres lese, schreibe oder denke.... Mein Alter trag' ich mit minder Verdruß, weil ich, wenn ich jünger wär, wahrscheinlich die Freiheit Englands überleben würde, welches — ohne einen unerwarteten Beistand von oben — viele tausend jetzt Lebende von einem absoluten Monarchen beherrscht sehen werden....

* * *

An Pope, 3. September 1735.]... Auch enthielten unsre Briefe keinerlei Witz- und Phantasiespiele, nicht Politik[?] noch Satire[?], sondern reine, unschuldige Freundschaft

Digitized by Google

1735. Doch wäre mir leid, wenn irgend Briefe von Ihnen und einigen sehr wenigen andern Freunden, vor mir sterben sollten. Ich glaube, Keiner von uns Beiden hat je den Kopf in die linke Hand gestützt, um auf den nächsten Satz zu studiren; und doch haben wir einen stetigen Verkehr unterhalten, von Ihrer Jugend und meinem Mittelalter an: und von Ihrem Mittelalter an, muß er nun vollends bis zu meinem Tode fortgesetzt werden, den mein schlechter Gesundheitszustand mich jeden Monat erwarten läßt. . . .

. . . (Schluß). . . . Dieß Königreich ist nun im letzten Verschmachten (absolutely starving), durch die Bedrückungsmittel jeder Art, womit man das Menschengeschlecht säupen kann. — „Soll ich nicht heimsuchen für diese Dinge?" spricht der Herr. — Sie rathen mir ganz recht, mich nicht um die Welt zu kümmern. Aber Bedrückung foltert mich, und ich kann nicht leben ohne Trank und Speise, und keins von beiden haben, ohne Geld; und Geld ist nicht zu haben — sie müßten mich denn zu einem Bischof oder Richter, oder Obersten, oder Zollbeamten machen. . . .

* * *

Von Pope.] Schluß . . . . Ich höre mit Billigung und Freude, daß Ihre jetzige Sorge dahin geht, die Hülflosesten dieser Welt [„Wahn- und Blödsinnige" *)] zu erleichtern, jene unsers Mitleids bedürftigsten Gegenstände, obgleich gewöhnlich von ihren minder unschuldigen Nebengeschöpfen verhöhnt. Sie denken immer großherzig, und von allen Almosen ist dieß das uneigennützigste, am wenigsten prahlerische, das Sie Solchen geben, die Ihnen niemals danken werden, noch Sie dafür preisen können.

Gott segne Sie mit Ruhe, wenn nicht mit Vergnügen,

---

*) In Bezug auf Swift's bekanntes Tollhaus-Legat. S. oben.

Digitized by Google

mit einer erträglichen Gesundheit, wenn nicht mit dem vollen Genusse derselben, mit einer ergebenen Seelen-Fassung, wenn nicht mit einer sehr fröhlichen! Auf diese Bedingungen lebe ich selbst, obgleich jünger als Sie, und murre nicht über mein Loos — könnte nur die Gegenwart einiger Wenigen die ich liebe, diesen noch beigefügt werden!... 1735.

* * *

Von Lord Bathurst. Cirencester, 13. September 1735] .... Vielleicht mag er *) in Holland, dem allgemeinen Asyl aller Schufte unterzuducken (skulk) meinen, ... ja sollte er auch in einem holländischen Schiff (denn Holländer giebt's, die für ein oder zwei Stuiver extra, den Teufel mitnähmen) nach Ostindien entschlüpfen, so würde er sich verzweifelt wundern zu finden, daß Dr. Swift in China bekannt ist ꝛc....

* * *

Von Dr. Syeridan. Cavan, 17. September 1735.]... Mein Beutel, Gott helfe mir! ist so schmächtig geworden wie ein verhungertes Wiesel, und ich säh ihn doch gern so dickbäuchig wie einen Aldermann. Aber Quando, Herr Dechant, quando?...

* * *

Von Mrs. Sican, 15. November 1735.]... Unsre irländischen Damen nahmen sich gut aus, am Geburtstag auf dem Schloß. Nichts Irländisches an ihnen, als ihre Leiber und Seelen. Ich glaube, man könnte sie einer brennenden Stadt vergleichen, die durch das glänzt, wovon sie zerstört wird...

* * *

Von William Pulteney, Esq. Bath, 22. November 1735.]... Ich habe mehrere Ihrer Briefe über Frugali-

---

*) Ein gewisser irischer Pfarrer Butler, der den Dechanten — wohl aus Versehen — beinah auf der Jagd erschossen hätte, und von dem L. Bathurst hier in scherzhaftem Zusammenhange vorausseßt, daß er deshalb aus Irland vertrieben, flüchtig werde geworden seyn.

Digitized by Google

1735. tät an unsern armen Freund John Gay gesehen, (der ihrer nicht bedurfte); aber gewiß! echter Patriotismus kann keine andre Grundlage haben. Wenn ich Lords vom größten Grundbesitz sich so tief wegwerfen sehe, eine schmuzige Pension anzunehmen, weil sie ein wenig baares Geld zu ihren Ausschweifungen bedürfen, so kann ich nicht umhin zu wünschen einige Blätter von Ihnen geschrieben zu sehen, die sie — womöglich — da heraus schämen könnten (shame them out of it). Dieß ist das Einzige was unsre Verfassung retten, und Redlichkeit wiederherstellen kann. Ich habe schon oft bedacht daß, wenn zehn oder zwölf Patrioten, die notorisch reich genug sind um täglich zehn Schüsseln mittags haben zu können, ihre Freunde blos auf zwei oder drei einladen wollten, es vielleicht Jene beschämen möchte, die, eben weil sie fortwährend zehn haben, nicht einmal zwei aufbringen können. Und so würde es in allen andern Lebens-Angelegenheiten seyn; aber der Luxus ist unser Verderben. . . .

* * *

Von Mrs. Whiteway („Swift's Nichte und Hausverwalterin, s. oben, vom 5. Mai d. J.") Dublin, 29. November 1735.]. . . Ich fürchte, ich werde niemals das Vergnügen haben, zu Ihrem Geburtstage bei Ihnen zu seyn. Wäre mein Beutel so schwer als mein Herz ist, daß ich nicht morgen [1]) bei Ihnen seyn kann, wär ich heut Abend in Cavan [2]) gewesen, und Montags früh wieder abgereist.

Ich werde morgen zur Geburtstagsfeier des „Tuchhändlers" meinen Leutchen [3]) ein großes Tractament geben, und seine Gesundheit trinken ꝛc. . . .

* * *

1) 30. Novbr., Swift's Geburtstag. —

2) Kleine Stadt in Ulster (Irland), Dr. Sheridan's Wohnort, wo Swift eben zum Besuche war.

3) Nämlich dem ihr untergebenen Hausgesinde des Dechanten.

Digitized by Google

Dieſelbe. Dublin, 2. December 1735. — Ironie.] 1735.
... Da Sie ſich niemals durch Strenge gegen die Damen ausgezeichnet haben, wundr' ich mich wie Sie ſagen können, daß wir die Männer mit den Vierzigen verließen.[1]) Ich leugne das Factum. Solange ſie unſer Lob ſingen, fahren wir fort, ihnen Bewunderung zu zollen. Als Beiſpiel hievon nenne ich den Verfaſſer des „Damen-Putzzimmers" und „Strephon und Chloe,"[2]) der ſich mit dieſen Gedichten die Herzen des ganzen Geſchlechtes gewann....

... Ich ſehe, Sie ſind taktfeſt gegen Stürme in und außer Hauſe,[3]) denn ſonſt würden Sie nicht daran denken auf dem Lande zu bleiben, wenn der Doctor [„Sheridan"] weggeht. Sie haben nicht nöthig der Welt zu beweiſen, daß Ihnen nur Eine Probe noch fehlt, um den Sokrates in allen Stücken zu überbieten. Laſſen Sie ſich das nicht abhalten! denn ich verſpreche Ihnen eine für drei Schilling vier Pence zu ſchaffen, die Salomo's Zänkerin verdunkeln ſoll....

* * *

An Mrs. Whiteway. Cavan, 6. December 1735.]... Ich hoffte ſchon, Ihr großes Tractament wäre für Ihren Pächter geweſen, von ſeinem Halbjahrzins. Es thut mir leid, daß es einem Knirpſe (some scrub) von Tuchhändler galt, den ich nie habe nennen hören. Nur daß es lauter Schurken ſind, weiß ich; und werde nicht für ihre Völlerei bezahlen....

1) In Bezug auf Swift's Brief-Stelle vom 28. Novbr. an die Whiteway: „Irdiſche Damen verlaſſen uns mit Vierzig, und „mit Fünfundfunfzig danken uns die Muſen ab."

2) Bekanntlich unter Swift's Gedichten gerade zwei der aller ſchonungsloſeſten gegen gewiſſe Eigenthümlichkeiten einiger ſeiner vornehmeren Landsmänninnen — Gedichte, zu denen ſich das Volk, in deſſen Sprache ſie entſtanden, nicht Glück wünſchen kann. Vgl. meine früheren Bemerkungen in „Philomathie" ꝛc. Bd. 3, S. 101.

3) In Bezug auf die etwas heftige und zänkiſche Cavaner Wirthin, Madame Sheridan.

Digitized by Google

1736. Aus dem Fragment: Ueber den gegen die Geistlichkeit so allgemein herrschenden Widerwillen. 24. Mai 1736. — Anfang:] — Ich habe lange nachgedacht und mich in Vermuthungen erschöpft, was wohl die Ursachen dieser großen Abneigung gegen die Geistlichkeit seyn könnten, wie man sie neuerlich in beiden Königreichen wahrnimmt, heftiger als je erhört ward bis auf jenes Ungeheuer und Tyrannen-Bild, Heinrich den Achten, der ihr wider Gesetz, Recht und Vernunft wenigstens zwei Drittel ihrer legitimen Besitzungen abnahm, und dessen Nachfolger (außer der Königin Maria) in ihrem Raub-Werk fortfuhren bis zur Thronbesteigung König Jakobs I. — Dieser fluchwürdige Wüthrig Heinrich VIII. vernichtete zwar, als oberster Bischof, des Papstes Gewalt in England; und doch war, was er in dieser Sache that — wie gerecht auch immer an sich selbst, — nichts weiter als die pure Wirkung seines unregelmäßigen Triebes sich von einer Frau zu scheiden, deren er überdrüßig war, um einer jüngeren, schöneren willen, die er nachher enthauptete. Zu gleicher Zeit aber war er ein unbedingter Vertheidiger aller päpstlichen Lehren, selbst der absurdesten. Und, während er das Volk auf den Block lieferte, weil es leugnete, daß Er das Kirchen-Haupt sey, verbrannte er jeden Uebertreter der römischen Satzungen, und ließ dem Sir Thomas More, einem der tugendhaftesten Männer die dieß Land je hervorgebracht, den Kopf abschlagen, weil er ihn nicht ungesäumt für das Haupt der Kirche anerkannte. Unter allen Fürsten die jemals in der Welt herrschten, gab es nie ein so infernalisches Vieh als Heinrich den Achten, in jeder Art abscheulichsten Lasters, ohne auch nur einen Anstrich von Tugend. Aber Grausamkeit, Räuberei, Atheismus und Wollust waren seine ganz eigensten Talente. Er verwarf die Gewalt des Papstes aus keinem andern Grund, als um selbst sein volles Gekist im Kirchenschänden kühlen zu können; worin ihm, seit das Christen-

Digitized by Google

thum Volksreligion ward, nie ein Tyrann auch nur von wei- 1736.
tem gleich kam. . . . . (Ende) . . . In England wurde die Reformation auf etwas andre Art, doch nach denselben Grundsätzen der Kirchen-Beraubung [„wie auf dem Continent"] eingeführt. Gleichwohl fand Heinrich VIII. mit großer Geschicklichkeit ein Mittel aus, seinen unersättlichen Blutdurst an beiden Confessionen zu vergnügen * * *

Correspondenz. — Von Mrs. Pendarves. Bath, Januar 1736.] . . . Man sagt mir oft, es wäre von mir eine große Dreistigkeit, Ihnen überhaupt zu schreiben; und ich kann es nur mit viel Furcht und Zittern thun. Man glaubt mir nicht, wenn ich versichere, ich schriebe an Sie ebenso zwanglos wie irgend an einen meiner andern Correspondenten: denn ich weiß, Sie sind so weit darüber hinaus, einen Brief von mir zu kritisiren, wie ich unter Ihrer Beachtung seyn würde, wenn ich mich irgend geziert anstellte. Sie haben meinen Briefwechsel aufgemuntert, und ich müßte fühllos (a brute) seyn, wenn ich mir nicht eine solche Gelegenheit bestens zu nutze machte.

Bath ist voll Leute, wie sie nun sind; niemand werth des Berichtes an Sie . . .

* * *

Von Dr. Sheridan. Cavan, 17. Januar 1736.] . . . Gott weiß, ob bei meinem Leben wir noch einen studirten Lord-Lieutenant herkriegen werden. . . .

* * *

An Pope, 7. Februar 1736.] . . . Ich betrachte Sie wie ein Vermögen, wovon ich meine besten jährlichen Renten ziehe, wenn ich's auch niemals zu sehen kriege . . . Ich habe jetzt niemand mehr übrig als Sie! Bitte, seyn Sie so gut mich zu überleben! Und dann sterben Sie wann Sie wollen, aber ohne Schmerz; und lassen Sie uns an einem besseren Orte wieder

Digitized by Google

1736. begegnen, wenn es meine Religion, *) oder vielmehr meine Tugend — obſchon der Ihrigen ungleich — erlauben wird. . . . . Von meinem Befinden kann ich kein Rühmens machen; ich kann ebenſo leicht ein Gedicht in der chineſiſchen Sprache ſchreiben, als in meiner eigenen; ich bin ebenſo tauglich zum Eheſtande, wie zur Erfindung: und doch hab' ich täglich Entwürfe zu unzähligen Verſuchen in Proſa, und verſteige mich bisweilen zu nicht weniger als einem halben Dutzend Zeilen, die den nächſten Morgen Maculatur werden. Was mich am meiſten verdrießt iſt, daß meine weiblichen Freunde, die mich noch vor zwölf Jahren ganz wohl leiden konnten, nun von mir gewichen ſind — obgleich ich, im Verhältniß zu ihnen, nicht ſo alt bin wie ich früher war: was ich arithmetiſch nachweiſen kann: denn damals war ich noch einmal ſo alt als ſie, was ich jetzt nicht bin. . . .

* * *

An Pope, 9. Februar 1736.] — Ich kann Sie nicht eigentlich meinen beſten Freund nennen, weil ich keinen andern mehr habe, der den Namen verdient: ſolche Verwüſtung haben Zeit, Tod, Exil und Vergeſſenheit gemacht. Vielleicht erhielten Sie weniger Klagen über mein ſchlechtes Befinden und meinen Mißmuth, wenn ſie nicht meiner Schreibſäumigkeit, ſelbſt an Sie, zu einiger Entſchuldigung dienten. Es iſt ganz richtig, was Sie von der Gleichgültigkeit gewöhnlicher Freunde ſagen, wir mögen nun krank oder wohl, glücklich oder elend ſeyn. Sogar die weiblichen Dienſtboten in Familien haben ein Gefühl hievon. Ich habe ſie oft ſagen hören: „oh, mir iſt recht ſchlecht, wer nur darnach fragte!" Mich verdrießt's, wenn meine Beſuche mit dem hier üblichen Compliment zu mir kommen: „Ich hoffe, Sie ſind doch recht wohl, Herr Dechant?" Meine Popularität, die Sie erwähnen, beſchränkt ſich lediglich

*) Da Pope Katholik war.

Digitized by Google

auf das gemeine Volk, das beständiger ist als Jene, die wir 1736.
mißbräuchlich seine „Besseren“ [1]) nennen. Ich begehe die Straßen, [2]) und ebenso thun meine niederen Freunde, von welchen — und auch nur von welchen — ich tausend Hut-Grüße und Gotteslohne, noch vom alten Kerbholz her, empfange; was die sogenannten Standespersonen vergessen haben. Aber auch nicht von einem Einzigen der Gewalthaber oder Wohlbestallten genieße ich Liebe, ja kaum Höflichkeit; und kann mich rühmen, mit keinem einzigen Lord, weder weltlich noch geistlich, im ganzen Königreiche bekannt zu seyn oder bei ihm Visite zu machen; bin auch nicht im Stand dem verdientesten Menschen den kleinsten guten Dienst zu leisten, außer was ich bei einer Vacanz in meiner eigenen Domkirche vergeben kann. — Was mehr als Jahre und Krankheit meinen Muth herabgedrückt hat, ist das Sinnen über die fluchwürdigen Verderbnisse, die jeden Zweig der öffentlichen Verwaltung durchwühlen....

... Ich zweifle nicht daran, daß Sie Auswahl an neuen Bekannten haben, und manche darunter mögen es werth seyn; denn Jugend ist die Jahrszeit der Tugend: Verderbniß wächst mit den Jahren; und ich glaube immer, der älteste Schurke in England ist auch der größte. Sie haben Jahre genug vor sich, um zu beobachten, ob diese neuen Bekannten ihre Tugend auch bewahren werden wenn sie von Ihnen fort, in die Welt gehen. Wie lange wird ihr Geist der Unabhängigkeit bestehen gegen die Versuchungen künftiger Minister, und künftiger Könige?... * * *

Von Dr. Sheridan, 23. Februar 1736.]... Und, wie Sie außer aller Gefahr ähnliche Leiden [3]) zu fühlen sind,

---

1) (their betters) Oberen, Vorgesetzten.

2) d. h. ich befahre sie nicht, wie die Bischöfe. Vgl. oben Schluß einer Brief-Stelle vom Juli 1733, an Dr. Sterne.

3) Geldmangel.

Digitized by Google

1736. so bitte ich Gott, daß Sie auch bis an Ihr Lebens-Ende nie einen ungestümen Mahner (a dun) fühlen mögen! Denn es ist zu angreifend (shocking) für ein ehrliches Herz....

* * *

An Mrs. Whiteway, 25. Februar 1736. — Nach ihrem Verlust eines erwachsenen Sohnes.]... Einiger Grad von Weisheit wird auch im größten Unglück gefordert, weil Gott ihn fordert; weil Er weiß, was das Beste für uns ist, weil er niemals irgend so etwas wie vollkommenes Glück in diesem gegenwärtigen Leben bezweckt hat, und weil Unterwerfung sowohl unsre Schuldigkeit als unser Vortheil ist....

* * *

Von Pope, 25. März 1736.]... Aber ach! die Aufgabe [„der Plan zu vier poetischen Episteln"] ist groß, und non sum qualis eram!*) Mein Verstand zwar, so wie er nun ist, hat sich eher mehr ausgeweitet als verengert; ich sehe die Dinge mehr im Ganzen, mehr zusammenhängig, klarer in ihren Folgen aus- und Beziehungen zu einander; aber was ich auf philosophischer Seite gewinne, verliere ich auf der poetischen. Die Blüthen sind dahin, wenn die Früchte zu reifen anfangen, und die Früchte werden vielleicht nie ganz reifen. Das Clima (unter unserm Hof-Himmel) ist nur kalt und unbestimmt; die Winde erheben sich, und der Winter kommt heran. Ich finde mich nur wenig aufgelegt ein neues Haus zu bauen; mir bleibt nichts übrig, als die Reste eines Wracks zusammenzulesen, und um mich zu schauen, wie wenig Freunde ich noch habe. Bitte Sie, wessen Achtung oder Bewunderung sollte ich jetzt durch meine Schriften zu erwerben wünschen? Wessen Freundschaft oder Umgang durch sie erstreben? Ich bin ein Mensch, dessen Vermögen rettungslos gesprengt ist, das

*) „Ich bin nicht mehr der ich einst war."

Digitized by Google

heißt: ein Menſch, deſſen Freunde todt ſind; denn ich trachtete 1736.
nie nach anderm Vermögen, als in Freunden....

* * *

An Pope. Dublin, 22. April 1736.]... Sir William Temple ſagte: Freundes-Verluſt ſey eine Taxe auf langes Leben....

... Wie ſollte ich Cheſelden [1]) kennen? Auf euerer Seite drüben ſchießen berühmte Männer auf und ſterben, ehe wir hier (wenigſtens ich) eine Witterung davon haben....

... Statt eines jungen Patrioten-Geſchlechtes bei Ihnen drüben — was mir einigen Freuden-Schimmer giebt — haben wir hier das gerade Gegentheil: eine Race junger Tölpel und Atheiſten, oder alte Schelmen und Ungeheuer, wovon vier Fünftel noch verruchter und ſtupider als Chartres [2]) ſind.

* * *

An Dr. Sheridan. Dublin, 15. Mai 1736.]... Denn ich habe einige Club-Feinde, [3]) die mich gern todtſchöſſen, und ich liebe nicht todtgeſchoſſen zu ſeyn; es iſt ein Tod, gegen den ich eine beſondere Abneigung habe: aber ich werde hinfüro mit wohlbewaffneten Bedienten ſpazieren gehen, und ihnen befehlen, meine Mörder zu morden, wiewohl ich lieber ſäh, daß die Bedienten den Anfang machten....

* * *

---

1) Einen im vorigen Briefe von Pope ſehr gerühmten Wundarzt.

2) S. oben den Brief der Miß Kelly vom 8. Juli 1733.

3) Wahrſcheinlich auf den „Legion-Club" bezüglich, unter welchem Namen Swift in eben dieſem Jahre auf die damaligen Glieder des iriſchen Unterhauſes (die er für die erklärten Feinde der Kirchen-Gerechtſame und geſchworenen Unterdrücker des Clerus anſah), eins ſeiner allerbitterſten Gedichte (b. Roscoe I. 730 ff.) verfaßt, und ſich damit natürlich viel Haß zugezogen hatte. S. auch ſein Gedicht: „On the Irish Club" von 1733 (ebenda I. 29), u. vgl. W. Scott, Mem. III. 88. Zw. A.

Digitized by Google

1736. Von Dr. Sheridan, 6. Juli 1736. — Schluß.] ... Um Sie zu überzeugen, daß es Ihnen an nichts fehlen kann, wenn Sie nach Cavan kommen, schreibe ich Ihnen den folgen Katalogus:

Guter Weg,	Muster-Schinken,
Reinliches Haus,	Blumenkohl,
Herzliches Willkommen,	Junge Hühner,
Gutes Ale,	Fettes Wildpret,
Gutes Bier,	Zwerg-Hammelfleisch, (Small mutton?)
Gutes Brod,	
Gutes Bett,	Grüne Erbsen,
Junge Truthühner,	Gutes Wasser,
Junge Bohnen,	Guter Wein,
Junge Lämmer,	Junge Enten,
Birkhühnchen,	Carotten,
Feine Forellen,	Pastinaken, Item:

Ein langer Gries-Gang.*)

Noch muß ich Ew. Hochwürden mit wenigen Proben einiger Dinge behelligen, um Ihnen zu zeigen, daß alles wahr ist, was ich gesagt habe.

Beistücke.

1. Artischocke,	10. Gemeine Bohnen,
2. Carotte,	11. Rothkohl,
3. Pastinake,	12. Gemeiner Kohl,
4. Himbeeren,	13. Rübe,
5. Stachelbeeren,	14. Blumenkohl,
6. Rothe Johannisbeeren,	15. Kopfsalat,
7. Schwarze Johannisbeeren,	16. Schlesischer Salat,
8. Portulak,	17. Thymian,
9. Schminkbohnen,	18. Süßer Majoran,

*) Gravel-Walk, oder Sand-Gang in seinem Garten.

Digitized by Google

19. Eine Cayaner Fliege, nebst noch tausend anderen Sächelchen,
20. Etwas v. meinem Gries-Gange,
21. Brunnenkresse,
22. Gurke,
23. Pomeranze,
24. Spinat,
25. Zwiebel,
26. Erbse.

1736.

Ich möchte Ihnen auch was von meinem Kanal[1]) schicken, aber es würde nicht im Papiere bleiben.

Weiter zu schicken hab' ich nichts, als meine besten Wünsche, die Sie aber nur in meinem Gesicht sehen können, wenn Sie herunter kommen.

Bringen Sie meine Liebe 967894684673405678989732 4 mal der theuern Mrs. Whiteway, und allen ihren Küchlein. Ich bin, lieber Herr, wie ich immer seyn muß, Ihr gehorsamster und ganz ergebener Diener zu Befehl, Dumb spur it us hose rage it art us.[2])

* * *

An Dr. Sheridan, 10. Juli 1736. — Schluß.] ... Indessen, der Ordnung wegen, will ich Ihren zweiten Brief zuerst beantworten, weil er's verdient in Betracht Ihrer Präsente aus Sümpfen, Flüssen, Bergen, Moosen, Pfützen, Haiden, Seen, Gräben, Gossen, Röhricht ꝛc. — Mrs. Whiteway beliebte — wiewohl sehr ungerecht — die Curiosa Stück für Stück zu kritisiren. So schwört Sie z. B., das Päckchen Gries hätten Sie selbst von sich gegeben, (was of your own voi-

1) Den er künstlich im Garten angelegt hatte.

2) Dum spiritus hos regit artus (So lang ein Hauch dieß Gebein regt"). Kleine Probe von den mehrfältigen epistolarischen Sprach-Scherzen, womit sich die beiden Alten zu regaliren pflegten, indem sie einander bald (wie hier) schein-englisches Latein, bald schein-lateinisches Englisch schrieben — was in unsrer nicht-romanischen Sprache unmöglich wär. Zu beachten ist: daß die obigen englischen Worte nach britischem Sprech-Laut des Lateinischen, von Sheridan gewählt sind.

Digitized by Google

1736. ding), wie sie am Geruche fänd.*) Ihr ganzes Artischocken-Blatt zeige, daß seine Mutter noch nicht so groß wie eine Muskatnuß sey: und ich bekenne selbst, Sie waren wohl etwas unvorsichtig, es der Censur auszusetzen. Ihre Himbeere verglich sie mit einem Stecknadelknopf, und letzterer behielt den Sieg. Ihre Johannisbeeren waren unsichtbar, und wir konnten die rothe nicht von der schwarzen unterscheiden. Ihr Portulak kam bei mir ganz gut durch; Sie aber schwur, es wäre Hauslauch. Sie leugnet, daß Ihre Cavaner Fliege echt sey, und behauptet vielmehr, Sie hätten sie, Ihrer Stadt zu Ehren, hintragen lassen; obgleich Mrs. Donaldson gesteht, daß sie ihr in einer Zuckerkand-Schachtel gebracht worden und gestorben sey, so wie sie in das Thor gekommen. Mrs. Whiteway geht noch weiter in ihrer Bosheit, und erklärt Ihre Brunnenkresse für einen puren Bett-Pisser [„Piß-Blume"], Ihre Bohnen für so schwarz wie sie selbst, und von eben derselben Art womit wir in Leicestershire die Schweine mästen. In Einem Stück bewundert sie Ihre Großmuth: daß Sie sich, ihr zu Liebe, ein oder zwei Tropfen von Ihrem Kanal-Wasser hätten abdarben wollen, dessen schwammiger Boden es doch so nöthig brauche. Der einzige Fehler aller war, daß sie weder Farbe, Ansehn noch Geruch hatten; doch was den letzteren betrifft, so erkennen wir Beide an, daß sie eine allge-

*) Vgl. W. Scott Mem. I. 102. Swift in seiner früheren Zeit, als noch junger unbekannter Geistlicher, saß eines Tages am Kamin in Button's Kaffehaus zu London, dem Sammelplatz der glänzenden Tages-Köpfe, denen er schon längst durch sein zurückgezogenes Wesen aufgefallen war. Da wollte sich Arbuthnot mit dieser sonderbaren Figur einen Scherz machen. — Der Boden war mit Sand bestreut. — Er ging auf ihn zu, mit einem Briefe, den er eben überschrieben hatte, und sagte zu Swift: „Da! fanden Sie das." — „Sand hab' ich eben nicht bei mir," antwortete S., „aber etwas Gries (gravel) kann ich Ihnen schaffen;" und das betonte er so ausdrucksvoll, daß Arbuthnot seinen Brief eilig zurückzog, um ihn vor dem Schicksal der Hauptstadt von Lilliput zu retten."

Digitized by Google

meine Muffigkeit ausdunsten — die indeß der Ihrer Cavaner- 1736.
Luft sehr ähnlich schien. J. S.

* * *

Von Pope, 17. August 1736.] — Ich finde, obgleich ich weniger Erfahrung als Sie habe, wie wahr das ist, was Sie mir vor einiger Zeit sagten: daß die zunehmenden Jahre einen redseliger, aber weniger schreibselig machen — in dem Grade, daß ich jetzt nichts mehr als reine Geschäftsbriefe schreibe, oder baare „wie geht's euch?" an die Wenigen, mit denen ich — aus Muß oder Liebe — zu correspondiren gezwungen bin. Und ich werde lakonisch noch über den Lakonismus hinaus; denn zuweilen antworte ich blos „Ja" oder „Nein" auf halbellenlange Frag- und Bitt-Episteln. Sie und Lord Bolingbroke sind die einzigen Menschen, an die ich schreibe, und immer in Folio. Sie sind wirklich beinah die einzigen mir bekannten Menschen, die sowohl in diesem Zeitalter schreiben können, als mit ihren Schriften auf das nächste übergehen werden. Andre sind pure Sterbliche. Welche Fehler auch solche Männer haben mögen, so bleibt man ihnen immer einen Respect schuldig, als Leuchten, deren Polhöhe ihre Bewegung ein wenig unregelmäßig macht, oder doch wenigstens scheinbar so, für Andre. . . . . Denn, glauben Sie mir: große Geister müssen einander achten, und thun es. Und ich zweifle, ob irgend andre ungemeines Verdienst achten oder fassen können. Andre tasten bloß an diesem Verdienst mit Vermuthungen herum, oder sehen einzelne Lichtfunken ihrer Seelen: ein Genius hat die Intuition. . . . . Seyn Sie und Er [„Lord Bolingbroke"] nicht zu zornig über unser Zeitalter! Es hat Keinem von Ihnen auch nur im Geringsten etwas zu Leide gethan, und kann es nicht, solang es nicht Ihre Werke verbrannt hat, noch verbrennen kann. Solange die bleiben, werden Sie Beide als die größten Menschen der Zeit

Digitized by Google

1736. erſcheinen, trotz Fürſten und Miniſtern; und als die Weiſeſten, trotz aller der kleinen Fehler, die Sie zu machen belieben mögen....

* * *

Von Mrs. Pendarves, 2. September 1736.]... In meinen Leſe-Stunden unterhielt ich mich mit Rollin's „alter Geſchichte" im Franzöſiſchen. Sie gefällt mir gar wohl und denke, daß euere Hannibals, Scipio's und Cyruſe artigere Burſchen (prettier fellows) ſind, als man heutzutag bei uns findet....

* * *

Von Dr. Sheridan, 15. September 1736.]... Hr. Henry ſchreibt mir... Sie erwarteten, daß ich Ihnen meine Obligation für Ihr Geld und die Intereſſen davon ſchicken würde; was ich ſehr gern thun will, ſobald Sie mich wiſſen laſſen, ob Sie mir fünf oder ſechs Procent ankreiden (charge me) wollen, damit ich meine Note darauf ſtellen kann. In der That zwar, wenn Sie beliebten, oder geruhten, oder genehmigten, oder ſich herabließen, oder es angemeſſen fänden, ſo möchte ich lieber, daß Sie blos fünf Procent ankreiden wollten; weil ich es eher bezahlen könnte....

... Jemand (weiß aber nicht mehr wer) ſagte mir, Mrs. Whiteway hätte Ihre Stute beim Curragh-Rennen geritten, und das Silber gewonnen; ſie wird aber doch gewiß nicht den Spaß ſo weit getrieben haben. Sie ſagen auch, die Frau Primas *) hätte mit ihr um die Wette gerannt, und Mrs. Whiteway, als Zugewicht, noch den Biſchof von Down und Connor hintenauf gehabt. Bitte, ſagen Sie mir, was daran iſt! ..... Neulich wurden drei alte Weiber am Fuß unſers

---

*) „Mrs. Boulter, Gemahlin des Lord Primas von Irland, war ſehr lebhaft." Roscoe.

Digitized by Google

Kirchthurms hier begraben, und so stark war die Gährung ihrer Cadaver, daß unser Kirchthurm sichtlich um vierzig Fuß höher gewachsen ist; und, wunderbar! über zwanzig kleine sind ihm aus den Seiten geschlagen. Was mich aber am meisten dabei befremdet, ist, daß das Glockenseil auch nicht einen Fuß höher vom Boden hängt. Seyn Sie so gut, dieß dem Probst vom Collegio, oder dem Archidiakonus Wittingham, oder dem Archidiakonus Wall zu communiziren. Ich hätte gern deren Aller oder Etlicher Meinungen, da sie die Haupt-Kenner (chief virtuosi) in diesem Königreiche sind. . . . 1736.

* * *

An Pope, 2. December 1736.] . . . Auch habe ich einmal nicht die Gnade von Gott, darüber zu trauern, daß unsre Zeit, sowohl als mein eignes Leben, bis auf die Hefe herunter ist. Mögen meine Freunde glücklich seyn in diesem, und einem besseren Leben! Aber ich achte nicht was aus den Nachkommen wird, wenn ich bedenke, von welchen Ungeheuern sie entspringen müssen. . . . [1])

. . . Der Gegenstand solcher [„moralischen"] Episteln wird durch Ihre Behandlungsart dem Publicum nützlicher als irgend eine von all' Ihren andern Schriften: und wenn Sie auch in einer so verruchten Welt wie die unsre, vermuthlich unsre Sitten nicht viel bessern werden, wird doch die Nachwelt den Segen genießen, wenn irgend einmal ein Hof den geringsten Sinn für Tugend und Religion hat. . . .

* * *

Von Lord Castledurrow. [2]) Castledurrow, 4. Decbr. 1736.] — Anfang. — Sir, — Es ist nun einen Monat

---

1) „Und weil mein Fäßchen trübe läuft,
So ist die Welt auch auf der Neige."
Göthe im Faust.

2) „Einziger Sohn von Thomas Flower, Esq., von Durrow." Roscoe.

Digitized by Google

1736. her, seit Sie mich mit Ihrem Briefe begünstigten. Ich fürchte zwar, die Belästigung eines zweiten von mir, mag Sie bereden (persuade), den Dank dafür lieber entbehren zu wollen; aber ich bin zu empfindlich für die Ehre, die Sie mir thun, um eine Correspondenz fallen zu lassen, worein, wie ich wohl weiß, einige der größten Männer dieses Zeitalters ihren Stolz gesetzt haben. Wie also muß sich mein Herz erhoben fühlen! Die „Fliege auf dem Wagen-Rad" ist ein allzu verbrauchtes Gleichniß. Ich will mich einem von der Sonne belebten und vor ihr kriechenden Wurme vergleichen. Ich bilde mir ein, es ist ein Anflug von Eitelkeit auch in dem niedrigsten Insect; und wer weiß, ob nicht dieß Reptil selbst, in seinen Ringeln und Windungen, vor seinem Wohlthäter sich brüsten mag? Dieß ist mehr als der größte Philosoph bestimmen kann. Vermuthungen sind das Vorrecht der Unwissenden, unser unzweifelhaftes Recht, und worauf Sie niemals einen Anspruch machen können....

... Aller zwei Jahre einmal zeige ich mich im anus der Welt, unsrer Metropole. [„London"] ....

* * *

An John Barber, Esq., Aldermann von London, Dublin, 8. December 1736.] ... Lange mögen Sie leben, ein Zügel des Uebermuthes der Dissentirer, die nebst ihren Zöglingen, den Atheisten, jetzt ganz und gar darauf ausgehen, die Kirche zu stürzen, und in öffentliche Vereinigungen getreten sind, die auf Subscription zu diesem Zweck öffentlich cirkuliren...

* * *

Von Hrn. Pulteney. London, 21. Decbr. 1736.] ... Meine Constitution muß doch gewiß eine ziemlich gute seyn, da sie den Attaquen von fünf bedeutenden (eminent) Aerzten fünf Monate lang widerstanden hat, und ich um kein Jota schlimmer daran bin, um keinen von ihnen.

Digitized by Google

In's Künftige will ich mich nach Ihrem Rathe halten, 1736.
und Ihre Regeln befolgen: früh aufstehen, wenig essen, noch weniger trinken, und täglich reiten....

... Warum sollt' ich risquiren mir irgend weh zu thun, da ich weiß wie eitel die Hoffnung ist, irgend wohlthun zu können. Sie, der Sie so lange aus diesem Lande fort sind, können keinen Begriff haben, wie ruchlos und verderbt wir geworden sind. Wenn ich Ihnen die Hälfte der Schurkereien die zu meiner Kenntniß gekommen sind, sagen sollte, Sie würden erstaunen; und doch darf ich behaupten: ich weiß noch nicht die Hälfte derer, die nur auf Einem kleinen Fleckchen Erde verübt werden — Sie können leicht denken, wo ich meine....

* * *

Von Pope, 30. December 1736.]... Sie fragen mich, ob ich irgend einen Zuwachs von neuen Freunden gewonnen habe, um die Entschwundenen zu decken? Ich halte das für unmöglich: denn unsre Freunde nicht nur, auch so Viel von uns selbst ist mit fortgegangen im puren Fluß und Lauf der Jahre, daß, wenn uns auch dieselben Freunde wiederhergestellt würden, wir uns nicht wiederhergestellt werden könnten, um sie zu genießen. Aber, wie das beständige Anspühlen eines Flusses, wenn es unsre Blumen und Pflanzen mit fortreißt, Unkraut und Binsen an ihrer Stelle auswirft, so bringt uns der Zeit-Lauf wohl auch etwas, indem er uns vieles raubt; und, anstatt uns zu lassen was wir pflegten, auf dessen Blüthe wir hofften, um uns damit zu schmücken, giebt er uns nur, was etwa zufällig einigen kleinen Nutzen gewährt. So hab' ich denn auch, ohne mein Suchen, einige wenige junge Männer von Ohngefähr kennen lernen, die mehr nach der vergangenen Zeit, als auf die heutige schauen; und also kann wohl die künftige auf sie einige Hoffnnng setzen. Wenn ich sie liebe, so ist es, weil sie Manche von Denen ehren, die ich und die Welt verloren haben, oder täglich noch verlieren. Zwei

Digitized by Google

1736. bis drei von ihnen haben sich im Parlament hervorgethan, und Sie werden gestehen, in sehr ungewöhnlicher Art, wenn ich Ihnen sage: daß es durch Vertheidigung der Unabhängigkeit, und Verachtung des Schlechten geschah. Einer oder Zwei sind mir durch ihre Liebe gleicher Studien und Schriftsteller verbunden; aber ich will Ihnen gestehen: mein sittliches Vermögen ist meinem poetischen so weit über den Kopf gewachsen, daß ich auf Rechnung des letzteren, wenig Bekannte habe, und keine ohne ein Uebergewicht nach ersterem hin. Aber ich finde mein Herz verhärtet und stumpf für neue Eindrücke; kaum, daß es noch Regungen von gestern aufnimmt, oder festhalten mag: und die seit zwanzig Jahren todten Freunde sind mir jetzt gegenwärtiger als die ich täglich sehe. [1]) Sie, theurer Mann, sind für mich Einer der ersteren Art, in jedem Betracht; außer daß wir noch mit einander briefwechseln können. Fast frage ich mich, ob es nicht noch beklemmender ist, zu wissen: wir sind Beide in Einer Welt, ohne den mindesten weitern Verkehr — Adieu. Ich kann nichts mehr sagen, ich fühle so viel. Lassen Sie mich auf Gewöhnliches kommen. — Lord Masham ꝛc. ꝛc. . . .

1737. Aus: Bedenken über Armenpflege. —]. . . Ich könnte einen Band blos mit Verzeichnung einer Liste solcher öffentlicher Absurditäten [2]) füllen, unter denen dieß Königreich seit der Zeit meines eigenen Selbstbesinnens gelitten hat, wie man sie von keiner Nation der Welt glauben könnte, wo nicht der Wahnwitz als Gesetz sanctionirt wär. . . .

---

1) „Was ich besitze seh ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten."
Göthe.

2) Vgl. Swift's Aufsatz: „Ueber öffentliche Absurdiäten in England," z. J. 1718.

Digitized by Google

Correſpondenz. — An Lady Betty Germain, 1737.
29. Januar 1737.] ... Sein [„Herzogs von Dorſet, damaligen Lord-Lieutenants von Irland"] Geſchäft in dieſem Königreich iſt, ſich's bequem zu machen. Seine Lectionen ſind ihm alle vom Hofe vorgeſchrieben; und er iſt ſicher, um einen ſehr wohlfeilen Preis eine Mehrheit höchſt feiler Sklaven und Tröpfe zu ſeinem Befehl zu haben. Das Glück dieſes Königreichs iſt ihm von nicht mehr Belang, als es dem Groß-Mogul ſeyn würde; während die ſehr wenigen ehrlichen oder gemäßigten Männer von der Whig-Partei, die Wahlen der Perſonen beklagen, denen er Civilämter giebt, oder ſie in der Kirche befördert. ....

* * *

An William Pulteney, Esq. 7. März 1737.] .... Ich bin herzlich einverſtanden mit Ihrer Meinung von Aerzten; ich habe ihrer ſo Manche als gelehrte, geiſtreiche Männer geachtet, aber von ihrem Rath oder Recepten nie auch nur das Geringſte profitirt. Und unſer armer Arbuthnot war der einzige Menſch in der Facultät, der meinen Fall zu erkennen ſchien, aber ihn nicht curiren konnte. Doch, fünf Aerzte zu überſtehen, jeden in ſeiner Art bedeutend, das war ein Sieg, wie kein Cäſar noch Alexander ſich rühmen kann. Ich wünſche daß meine Diätetik (die Sie befolgen wollen) veröffentlicht würde, zum Beſten des Menſchengeſchlechts, das ich jedoch keiner Binſe werth achte, ſowenig als das Thier an ſich, wie ſich's jetzt aufführt. Auch will ich mich ſelbſt nicht etwa als Philanthropen anſchlagen, weil der jetzt — in der Maſſe genommen — ein Geſchöpf iſt, das ich ärger haſſe als eine Kröte, eine Viper, eine Weſpe, einen Storch, einen Fuchs, oder was Sie irgend noch ſonſt hinzuſetzen wollen....

... Der Vater unſers Freundes in Frankreich,*) kann

*) Lord Bolingbroke's, der (ſeit 1736) bei Fontainebleau

Digitized by Google

1737. noch den Sohn überleben. Denn ich wollte wohl eine Wette eingehen, daß, wenn man zwanzig der älteſten Menſchen in England ausläſe, neunzehn davon die allerwerthloſeſten Kerls im Königreiche geweſen ſind. . . .

* * *

Von Pope an den Grafen von Orrery. *)] . . . . Schwache Bewunderer ſind ebenſo ſchlimm als tückiſche Feinde, und wirken in ſolchen Fällen [„unberufener Brief-Veröffentlichung“] gleichmäßig zu eines Autors Verdruß oder Schaden. . . .

* * *

Von Pope, 23. März 1737.] . . . Dieſe [„wenigen in England noch vorhandenen Gleichgeſinnten“] ſehen zu Ihnen mit Ehrfurcht empor, und würden durch den Anblick des Mannes ermuthigt werden, an deſſen Seele ſie aus ſeinen Schriften Feuer gefangen, und daher ſoviel Liebe zu ihrer Gattung geſchöpft haben, als mit Verachtung der Schelmen in ihr beſtehen kann. . . .

* * *

An Hrn. Richardſon, 9. April 1737.] — Sir, . . . Sie haben mich mit Geſchenken beladen, obgleich es nie in meiner Macht ſtand, Ihnen irgend einen Gunſtbeweis oder Dienſt zu leiſten. Ich habe einen Salm 26 Pfd. ſchwer von Ihnen empfangen, einen zweiten von 18 Pfd., und der letzte wog 14: worüber meine ſchlimmdenkenden Freunde ſchon ſticheln und zu verſtehen geben, ich nähme ab in Ihrer Wohlgewogenheit, nach Maaßgabe Ihres abnehmenden Salm-Gewichtes. Sie hätten die Laſt Ihres Salmen ſich gern verdoppeln ſehen; der zweite hätte 52, der dritte 104 Pfd., und der letzte

in philoſophiſcher Zurückgezogenheit lebte, und erſt zehn Jahre ſpäter wieder nach England kam. S. ſein Leben.

*) Eifrigen jungen Hausfreund und nachmaligen Biographen des Dechanten.

Digitized by Google

208 wiegen sollen. Es scheint, dieß ist die Rechnungsart der 1737.
Dubliner, die wir meinen, ihr Herren vom Lande hättet gar nichts weiter zu thun, als uns Städtern gefällig zu seyn; wofür wir euch auch nicht zum kleinsten Gegendienste verbunden wären, außer euch, wenn ihr hieher kommt, zufällig in einem Kaffeehause zu treffen, euch nach dem Traiteur wo ihr speist, zu fragen, und dort die Zeche für euch zu zahlen. Mit Ihnen gedenk' ich's nun auch so zu halten, und wenn Sie in die Stadt kommen auf drei Monat, werd ich Sie Einmal zu Mittag bitten, wofür ich dann bei Ihnen ein ganzes Jahr zu hausen erwarten muß, und Sie noch verbunden sind, mir zu danken für die Beehrung Ihres Hauses. . . .

* * *

An Dr. Sheridan, 22. Mai 1737.] . . . Ich wollte, ich würde erst im künftigen Jahrhundert geboren, wo wir die Pfaffen ganz los seyn werden. . . . [?]

. . . Ihr Fleisch-Verlust ist gar nichts, wenn er durch Geist ersetzt wird. Gott helfe Dem, der keins von beiden hat! ich meine mich selber. Ich glaube, ich werde wohl mit Horaz sagen können: Non omnis moriar *); denn mein halber Körper ist bereits verzehrt. . . .

* * *

An Pope, 31. Mai 1737.] . . . Denn Taubheit, die kein häufig vorkommendes Uebel ist, findet gar keine Gnade; und die leidige Figur, die ein damit Behafteter in der Gesellschaft spielt, ist rein unerträglich. . . .

. . . Keiner Ihrer Briefe enthält auch nur eine Spur von Partei: wovon Sie — vermöge Ihrer Religion und Ihrer ganzen Lebensführung — der reinste aller Menschen sind, wäh-

*) „Nicht ganz werde ich sterben." — Vgl. oben, Brief an Towers, 1735.

Digitized by Google

1737. rend ich jeden Augenblick aufrase gegen das Verderbniß beider Königreiche, beſonders dieſes. Das iſt meine Schwäche...

... Und wird dennoch die künftige Zeit erfahren, daß Sie ein Freund geweſen ſind, der mich liebte und ſchätzte, obgleich ich dem Hof- nnd Parteienhaß verfallen ſtarb....

* * *

An den Grafen von Oxford, 14. Juni 1737.] ... Ich lebe ein höchſt häusliches Leben, es fehlt mir an nichts Nothwendigen, bin aber in einem verfluchten, factiöſen, bedrückten, elenden Lande — nicht dazu von Natur gemacht, ſondern durch die ſklaviſchen, hölliſchen Grundſätze einer ſcheuslichen herrſchenden Faction darin....

... Sie haben ſich bis daher wacker gehalten. Laſſen Sie mich hören, daß Sie ſo fortfahren! Sie werden nicht lange zu ſorgen brauchen; denn ich hab' weder Geſundheit noch Zeit mehr, dieſe Welt zu turbiren, und bin ihrer ſchon herzlich müde; und würde es auch in England ſeyn, das, wie ich höre, ganz ebenſo verdorben iſt, wie dieſes arme geknechtete Land....

* * *

An Hrn. Lewis, 23. Juli 1737.] ... Ich finde doch, daß Sie noch nicht, wie ich, Ihr Gedächtniß verloren haben — noch, wie ich hoffe, Ihren Gehörſinn, was der größte Verluſt von allen iſt, und troſtloſer ſelbſt als Erblinden; ich meine was die Geſellſchaft betrifft. Schreiben unterhält mich nicht mehr, denn ich kann nicht denken.

* * *

[Adreſſe.] An die Wohlachtbaren: Mayor, Aldermänner, Sheriffs und gemeinen Rath der Stadt Cork. Dechaney, Dublin, 15. Auguſt 1737. — Meine Herren, — Ich erhielt von Ihnen vor einigen

Digitized by Google

Wochen die Ehre meines Bürgerrechts in einer silbernen Dose, 1737.
„zu Handen Hrn. Stannard's“ *); es wurde mir aber nicht binnen noch einmal so viel Wochen zugefertigt, weil ich vermuthe, daß er mit wichtigeren Geschäften zu überhäuft war. Seit der Zeit bin ich von Krankheit ganz außer Stand gesetzt gewesen, meinen Dank Ihnen abzustatten, und ich thue es auch jetzt mit vieler Schwierigkeit, da mein Kopf noch immer in Unordnung ist. Herr [„Buchhändler“] Faulkner, der diesen Vormittag nach Cork reist, wird der Ueberbringer meines Schreibens seyn.

Als ein Privatmann, hätte ich wünschen können, daß es Ihnen gefallen haben möchte, in meinem Bürger-Diplom Ihre Gründe anzugeben, warum Sie mich wählten. Ich weiß, es ist ein gewöhnliches Compliment, das Stadtbürgerrecht einem Erzbischof oder Lord-Kanzler, und andern Personen von hohem Rang, blos in Betracht ihrer Stellung oder Gewalt zu verleihen. Ein Privatmann aber, und zwar ein völlig fremder, ohne Macht noch Herrlichkeit (grandeur), darf billig erwarten, in seinem Bürger-Diplom die Motive angegeben zu finden, wegen welcher man ihn so auszeichnet. Und doch kann ich auf dem ganzen Pergament-Blatt auch nicht Einen erwähnten Grund entdecken. Demnächst, anlangend die silberne Dose, so steht nicht einmal mein Name darauf, und nicht eine Sylbe, woraus man sähe, daß sie ein Geschenk von Ihrer Stadt war. Darum habe ich, auf den Rath von Freunden, einstimmig mit meiner Meinung, Dose und Bürger-Diplom durch Herrn Faulkner zurückgesandt, um es Ihnen wieder zuzustellen, indem ich es Ihrer Wahl überlasse, ob Sie die Gründe warum es Ihnen gefiel mir mein Bürgerrecht zu geben, einrücken, oder die Dose irgend jemand Würdigerem, den Sie etwa zu ehren die Absicht hätten, zuwenden wollen; da sie gleichmäßig für

*) „Eaton Stannard, Esq., damaliger Stadt-Syndicus (recorder) von Dublin.“ Roscoe.

Digitized by Google

1737. jedermann passen wird. Ich bin, mit wahrer Achtung und Dankbarkeit, meine Herren, Ihr gehorsamst verpflichteter Diener, Jonathan Swift.*)

* * *

Von Hrn. Ford, 22. November 1737.] ... Jedermann ist darüber einig, daß der Tod der Königin [„Karoline, Gemahlin Georgs II."] ganz ihre eigene Schuld war. Sie hatte einen Bruch, den sie nicht entdecken wollte; und der Chirurg, der ihren Nabel öffnete, erklärte, daß, wenn er es zwei Tage eher gewußt, sie Tags darauf hätte umhergehen sollen. Während ihrer Verheimlichung des Uebels gaben sie ihr starke Tropfen gegen Magen-Gicht, die ihr sehr schlimm bekamen. Der König soll ihr den ersten Aufschluß über ihren Zustand gegeben haben. Sie trug es mit großer Entschlossenheit, und sandte sogleich nach ihren übrigen Kindern, um völligen Abschied von ihnen zu nehmen; weigerte sich aber durchaus, den Prinzen von Wales zu sehen; und auch der Erzbischof von Canterbury, der ihr das Sacrament gab, konnte sie nicht dazu bewegen, wiewohl sie sagte, daß sie dem Prinzen von Herzen vergäbe....

* * *

Von Lord Bathurst. Searcliffe-Hof, 6. December, 1737.] ... Nicht jedermann sollte die Freiheit haben, auf seine Oberen zu schimpfen. Hat Einer so viel Witz um die Mehrheit der Menschen auf seine Seite zu bringen, so ist er oft sicher; oder wenn gar sein Talent bekannt ist, einen Schimpf festsitzen zu machen, dann ist er noch sicherer. — Sie können sagen: „wo wär die Veranlassung irgend wen zu schimpfen? Ich that es nie in meinem Leben." — Aber Sie haben

*) „In Folge dieses Briefes wurden auf die Dose eine Inschrift und das Stadt-Wappen von Cork, und in das Pergament-Diplom die Gründe gesetzt, warum er mit dem Bürgerrechte jener Stadt beschenkt worden war." Roscoe.

Digitized by Google

oft die Wahrheit von Personen gesagt, die lieber von Ihnen 1737.
auf die gröbste Weise hätten geschimpft seyn mögen. . . .

* * *

Von Lady Howth, 26. December, 1737.] — Werther Herr, — da ich weiß, daß Sie sehr arm sind, [1]) schicke ich Ihnen ein Paar wilde Enten, ein Paar Rebhühner, einen Rehrücken, und einige Brachvögel, die Ihnen dieß Weihnachten sollen haushalten helfen. Sie können ein Knauser-Essen (a miser's feast) geben, und die Gesundheit Ihrer „blauäugigen Nymphe" [2]) in einem Bumper trinken, wie wir die des „Tuchhändlers." Und wenn das alle ist, melden Sie mir's, und Sie sollen frischen Vorrath haben. Ich schick' es durch einen Schuhputzer (black guard), da ich weiß, daß Sie, obgleich sehr arm — doch sehr großmüthigen Herzens sind. Mein Herr und Gemahl wünscht Ihnen, mit mir, ein fröhliges Weihnachten, und noch viele fernere; und ich bin aufrichtig Ihre wohlgeneigte Freundin und „See-Nymphe."

Wenn ich meinen Namen unterschrieb und der Brief gefunden würde, könnten wir alle Beide in Verdacht kommen.

Ankündigung für die Ehre des Königreichs 1738.
Irland. 1738.

Hiedurch benachrichtigt man das Publicum: daß ein Gentleman von langen Studien, Erfahrung und Beobachtung, sich mehrere Jahre damit beschäftigt hat, Thatsachen zu sammeln,

---

1) Freundschaftlicher Stich auf Swift's in höheren Jahren zunehmende Sparsamkeit, die er auch in Gesellschaft zur Schau trug; z. B. wenn er mit Achselzucken Denen, die sich bei ihm zu Tische luden, sagte: „Aber Sie werden mich in Wein ruiniren!" — Welchen habituellen Geist er später, in seinem Blödsinn, sogar noch einmal bei einer ähnlichen Aufforderung machte.

2) „Lady Howth hatte sehr helle blau-graue Augen. Dr. Swift pflegte sie vorzugsweise „seine blauäugige Nymphe" zu nennen." Roscoe.

Digitized by Google

1738. anlangend die Aufführung von Gottesgelehrten, Aerzten, Juristen, Soldaten, Kaufleuten, Handwerkern und Landedeln, enthaltend: einen historischen Nachweis der merkwürdigsten Bestechungen, Unterschleife, Plackereien, Schurkereien und Eidbrüche; worin die Namen der betheiligten Personen in voller Länge eingerückt werden sollen, nebst einiger Nachricht von ihren Familien und amtlichen Stellungen.

Da aber gedachter Gentleman seine Geschichte nicht ohne einigen Beistand vom Publicum complettiren kann, so bittet er ganz ergebenst: daß alle Diejenigen, welche irgend wohlbeglaubigte, auf sich selbst, ihre Familien, Freunde und Bekannten bezügliche Nachrichten oder Denkwürdigkeiten, die zu des Werkes Bereicherung dienlich, besitzen, so geneigt seyn wollen, sie an den Drucker dieser „Ankündigung" einzusenden. Und, sollten einige der Personen, die Material zu senden gewillt sind, zufällig auf dem Lande wohnen, so wünscht man, daß ihre Briefe frankirt, oder die Boten bezahlt seyn möchten.

Diese Sammlung soll mit dem Jahre 1700 beginnen, und bis auf das laufende Jahr 1738 fortgesetzet werden. Das Werk wird den Titel führen: „Des Autors kritische Historie seiner eigenen Zeit."

Man beabsichtigt es auf Subscription, in Groß-Octav zu drucken; jeder Band soll 500 Thatsachen enthalten, und auf den Preis einer Britischen Krone zu stehen kommen. Der Autor schlägt vor, das ganze Werk (welches den Zeitraum von 38 Jahren umfassen wird), in 18 Bänden zu beschließen.

Sollten dem Autor, durch wen es auch sey, etwa Nachrichten von Personen zugesandt werden, die irgend während desselben Zeitraums, Handlungen der Gerechtigkeit, Treue, Nächstenliebe, Dankbarkeit, Patriotismus und ähnliche — beglaubigt durch nicht zu bezweifelnde Zeugen — vollbracht haben, so sollen solche Thatsachen als Appendix, am Ende jedes Ban-

Digitized by Google

des gedruckt, und einige Mehrzahlung über den Preis des Werkes nicht begehrt werden. Damit jedoch keine dieser Personen besorgen möge daß die Erzählung solcher Thatsachen ihrem guten Rufe zu nahe treten könnte, sollen derer Namen nicht anders als in besonderm Auftrag, verzeichnet werden. 1738.

NB. Man wird eine kleine Anzahl auf Royal-Papier für die Liebhaber abziehen, nicht höher als zu zwei Britischen Kronen. Auch sollen die Bildnisse der ausgezeichnetsten Personen, deren in diesem Werk Erwähnung geschieht, sauber von Hrn. Hogarth gestochen, jedem Bande vorgesetzt werden.

Subscription nehmen an: der Drucker dieses, wie auch die Buchhändler in London und Dublin.*)

Correspondenz. — An Hrn. Aldermann Barber. Dublin, 17. Januar 1738. — Anfang.] — Mein theuerer alter Freund, — Ich bin beinah seit drei Jahren nur noch der Schatten meines vorigen Selbst gewesen, vor Alter, Krankheit und Wuth gegen alles öffentliche Treiben, zumal in diesem elenden unterdrückten Lande. Ich hab' mein Gedächtniß rein verloren, außer wenn es durch ewiges Aergerniß aufgeweckt wird....

... Er [„Hr. William Dunkin"] ist ein Mann von vielem Geist, und der beste Englische sowohl als Lateinische Dichter in diesem Königreich.... Er ist ein frommer, geregelter und hochgeachteter Gentleman. Aber unsre Bischöfe, wie die Ihrigen, haben wenig Égards für solche Vollkommenheiten, solange sie noch irgend einen Tölpel von Neffen oder Vetter haben. Ich verpflichte Sie daher, Ihren Einfluß und Ansehn zu verwenden, daß Hr. Dunkin diese Kirchen-Pfründe nach Dr. Squire's Tod erhalten möge; weil Sie wissen, daß mein

*) Vgl. als Seitenstück zu diesem Aufsatz, oben z. J. 1728: No. I. des „Intelligencer."

Digitized by Google

1738. Talent ein wenig (oder vielmehr nur zu sehr) zur Poesie hinneigte: er aber ist weiser als ich, weil er keine Satiren schreibt, womit Sie gar wohl wissen, wieviel großes Volk ich desobligirt habe, und was ich litt, weil ich großes Volk, das in Gnaden stand, geärgert hatte. . . .

* * *

An Miß Richardson, 28. Januar 1738.] — Madame, — Ich muß meine Correspondenz damit eröffnen, Ihnen anzuzeigen, daß Ihr Onkel die unbilligste Person ist, mit der ich bekannt war; und nächst ihm, sind Sie die zweite — obgleich ich unparteiisch glaube, daß Sie noch schlimmer als Er sind. Ich hatte nie die Ehre und das Glück Sie zu sehen, und kann es auch nie hoffen, Sie müßten denn den ersten Schritt thun und in die Stadt kommen, wo ich aus Mangel an Gesundheit, eingesperrt bin; und meine Reise-Tage sind vorüber. Ich sehe wohl, Sie treten in Ihres Onkels Fußtapfen mit böslicher Bestechung eines unnützen Menschen, in dessen Vermögen es nie seyn kann, Ihnen zu dienen oder Freude zu machen. . . . . Indessen, Ihr Onkel kam mehrere Male zu mir, und speiste, nach mehreren Einladungen, ein oder zweimal, glaub' ich, bei mir. Das war die ganze Ausforderung, die ich ihm je gegeben habe; aber er hegte Rache im Herzen; und Sie sollen hören, wie er sie kühlte. Zuerst ließ er sich sagen, „daß mein schlechter Magen und ein Schwindel, an dem ich litt, mir in manchen solchen Anfällen einen Löffelvoll Usquebaugh *) zum Bedürfniß machten." Er brachte heraus, wo ich ihn kaufte, und schickte mir ein Dutzend Flaschen, die ihm 3 Pfund kosteten. Demnächst ließ er sich sagen „daß ich, wie ich nie Malz-Saft tränk, ebensowenig Dubliner Claret trinken könnte, außer mit einem Zusatz von etwas spanischem Wein." Er entdeckte durch Verrath meines Butlers den Kaufmann, bei

*) Roſoli.

dem ich nehme, und schickte mir zwölf Dutzend Pinten dieses 1738.
Weins, wofür er 6 Pfund bezahlte. Aber was soll ich nun vollends von einem Manne sagen, der mich mehrere Jahre ehe ich ihn nur sah, zu allen Jahreszeiten mit Salmen belud, die mich und alle meine Besuche überfüllten; woraus klar ist, daß seine Heimtücke ebensowohl auf alle meine Freunde als mich gemünzt war? Und endlich, seine bösen Anschläge zu krönen, muß er nun auch noch seine Nichte durchaus mit in's Complott zwingen, da erweislich ist, daß Sie sein erster Minister sind, und so bereit ihn aufzumuntern in seinen gehässigen Umtrieben, daß Sie sein Secundant und Helfershelfer in Missethaten wurden durch ein mir übersendetes halbes Hemden-Dutzend, obgleich ich Ihnen doch niemals den mindesten Anlaß zum Unwillen (displeasure) gegeben hatte. Und, was noch schlimmer ist: die wenigen Damen, die in die Dechaney kommen, versichern mich: sie hätten nie so feines noch besser gearbeitetes, oder genauer passendes Weißzeug gesehen. Es ist nur noch ein Glück daß es keine Strümpfe waren, denn sonst hätten Sie gar die Länge meines Fußes gehabt. *) Nach allem, Madame, muß ich so aufrichtig seyn, zu wiederholen, daß Sie noch grausamer als Ihr Onkel sind, dermaßen, daß, wenn mein Befinden und ein guter Sommer mir eine Reise nach Summerseat gestatten, ich diese Tour expreß machen muß, um mit Ihnen wegen aller mir angethanen unprovocirten Beleidigungen zu expostuliren. Ich habe einige Personen gesehen, die in Ihrer Nachbarschaft leben, bei denen ich mich nach Ihrem Charakter erkundigte; fand aber, daß Sie sie alle bestochen hatten durch bloses Unterlassen jeder so gefährlichen Beschenkung. Denn sie schworen mir zu, „daß Sie eine mit

*) In Bezug auf das englische Sprichwort: „I have (know) the length of his foot to a hair — ich habe (kenne) die Länge seines Fußes auf ein Haar" — d. i.: kenne ihn in- und auswendig, von oben bis unten.

Digitized by Google

1738. allen Vollkommenheiten geschmückte Dame seyen, als da sind: Tugend, Klugheit, Geist, Laune, vortreffliche Unterhaltung, und sogar gute Hauswirthschaft" — welche letztere selten die Gabe der Damen in diesem Königreich ist. Ich aber nehme Ihre Behandlungsart meiner so übel, daß ich auch nicht eine Sylbe von solchen Zeugnissen glauben werde, bis ich es brieflich unter Ihrer eignen Hand habe. Unser gewöhnlicher Damen-Schlag (run of ladies) hier, wagt nicht vor einem Manne zu lesen, und noch viel weniger zu schreiben, aus Furcht (wie ihre Phrase ist) sich nicht zu exponiren. So daß, wenn ich welche von Ihren Schwestern sehe und sie der Correction noch werth sind, ich drauf und drunter schlage und schimpfe, bis sie von ihren Marotten lassen, und Pardon bitten. Und darum, weil man von Fürsten sagt, sie hätten lange Hände: möcht' ich ein Fürst seyn mit Händen so lang, um Sie von hieraus zu schlagen für all' Ihre Sünden, besonders für Ihre schlechte Behandlung meiner. — Indeß will ich mit Erbarmen schließen. Mögen Sie nie, auch nicht im kleinsten Punkt mir Ursach geben, die Meinung, den Begriff, den ich von Ihrer Person und Eigenschaften habe, zu ändern! Mögen Sie lange immer fortfahren die Freude Ihres Onkels und Ihrer Nachbarn rund umher, die Ihrer Zuneigung werth sind, sowie aller Derer zu seyn, die Verdienst genug haben, Sie auszuzeichnen!

Ich bin mit großem Respect und der höchsten Werthschätzung, Madame, Ihr gehorsamst-ergebener und sehr verpflichteter Diener, J. S.

* * *

An Aldermann Barber. Dublin, 31. März 1738.] ... Ich vergesse alles, außer alte Freundschaft und alte Meinungen....

... Hier ging ein Gerücht: daß der Herzog von Ormond die Absicht, und einige Aufmunterung aus seinem Exil

zurückzukehren habe — was, wenn es sich bestätigen sollte, mich äußerst freuen würde. Dieser herrliche Verbannte hat mehr für seine Tugend gelitten, als jemals der größte Bösewicht vom grausamsten Tyrannen. . . . 1738.

* * *

An Miß Hamilton von Caledon.*) Dechaney, Dublin, 8. Juni 1738.] — Madame, — Vor einigen Tagen hatte Mylord Orrery die Dreistigkeit, mir einen Ihrer Briefe an ihn zu zeigen, worin Sie mir die Ehre gethan, manches zu meinen Gunsten zu sagen. Ich las den Brief mit großer Freude, schalt aber zugleich Se. Herrlichkeit wegen ihrer Anmaßung, sich herauszunehmen mir eine Dame zu rauben, welche so viele Avancen gemacht, und Sich selbst für keines Andern Göttin als die meine bekannt hatte. Gleichwohl hatte er die Kühnheit mir zu versichern, er habe Ihr Jawort ihn zu nehmen. Ich befehle Ihnen also, ihn nimmermehr zu acceptiren, ohne meine Genehmigung unter meiner eignen Hand und Siegel. Und, da ich einmal in diesem Königreich keine Dame von so feinem Verstand und so vielen Vorzügen kenne, hab' ich ihm endlich — mit schwerem Herzen — erlaubt, sich zum glücklichsten Mann in der Welt zu machen; denn ich weiß sonst keinen Fehler an ihm, als seinen mir gespielten Verrath.

Ich bitte Gott, Sie glücklich zu machen, in Ihnen selbst, und durch einander — sowie Sie, zu glauben: daß ich bin, mit wahrstem Respect und Hochachtung, Madame, Ihr gehorsamverbundenster Diener, J. S.

Ich habe soeben weder Trauer-Papier, noch mit Gold-Rand; und wenn ich's hätte, ich wüßte nicht zu sagen, welches ich wählen sollte.

* * *

*) „Miß Hamilton von Caledon in der Grafschaft Tyrone (Ulster in Irland), reiche Erbtochter, geziert mit allen Tugenden und Vorzügen ihres Geschlechtes." Roscoe.

Digitized by Google

1738. Vom Grafen von Orrery, 13. Juni 1738.] .... Um Ihnen zu zeigen, was ich jetzt (nun ich der Dame sicher,) für ein großmüthiger Rival bin, würde ich sehr gern einen Brief von Ihnen an meine Gebieterin, Freitags mit hinausnehmen. Sie trinkt nie einen Tropfen Wein, sagte mir aber neulich: wenn es Ihnen gut zu thun gölt, wollte sie eine Flasche trinken. Ich möchte daß Sie darauf bestünden, damit ich sehen könnte, ob Wein die Süßigkeit ihres Wesens störte; denn sonst bin ich sicher, kann das nichts. ....

* * *

Von Demselben, 29. Juni 1738.] — Lieber Herr, — Ich habe nur noch dieß Papier übrig, und wie könnt' ich es besser anwenden, als zum Triumph über meinen Rival? Mea est Lavinia conjux. [1]) Morgen giebt mir Miß Hamilton ihr Herz und Hand auf ewig. So muß ich also den Tag erleben, an dem Zierbengel, hansäffische Lords, gepuderte Junker und steife Galans in Verfehlung des gleichen Zieles mit dem Dechanten von S. Patricius sich einen? Mein Glück ist zu groß, und — aus Mitleid gegen Sie, will ich nichts weiter hinzusetzen, als daß ich hoffe, Ihren Gram um diesen Verlust auch noch in zwanzig Jahren stark auf Ihrem Gesichte geschrieben zu sehen. Adieu, Ihr großmüthiger Rival, Orrery.

* * *

Von Aldermann Barber. London, 2. Juli 1738.]... Ich glaube, ich sagte Ihnen, daß er [„Lord Oxford"] Wimple [2]) verkauft, um eine Schuld von 100,000 Pfd. zu bezahlen. Daß ein Mann ohne alle Laster, eine solche Summe durchbringen kann, ist doch monstros! Dahinter muß die Schurkerei seiner Hausvögte stecken, und seine eigne Indolenz, die auch schon Lasters genug ist. ....

* * *

1) „Mein ist die Braut Lavinia." — Bezug auf Virgil's Aeneide.
2) Sein Stammgut.

Digitized by Google

An Hrn. Richardson, 5. August 1738.] ... Ich bin 1738.
fortwährend schwindlig und so taub, daß Ihre Freundin Mrs. Whiteway beinah schon die Lungensucht weghat, vom Brüllen in meine Ohren. ...

* * *

An Aldermann Barber, 8. August 1738.] ... Ich würde mich freuen, wenn ich die „Geschichte seiner [1]) Zeit" noch erleben könnte. Das würde ein Sr. Herrlichkeit sehr würdiges Werk werden, und wird eine Vertheidigung jenes Ministeriums und eine Rechtfertigung unsrer seligen ruhmvollen Königin seyn, gegen die Bosheit, Unwissenheit, Falschheit und Stupidität unsrer gegenwärtigen Steuermänner. ...

* * *

An Pope. Dublin, 8. August 1738.] ..... Mit der Poesie habe ich schon seit mehreren Jahren rein aufgehoben, und selbst in meinen besten Zeiten konnte ich nichts als Kleinigkeiten machen; lehne daher Ihre Complimente auf diese Rechnung hin, ab.

* * *

Von Mrs. Whiteway an Hrn. Richardson, 16. September 1738.] ... Außer seinen [„Swift's"] steten Gefährten, Schwindel und Taubheit, kann ich mit strenger Wahrheit sagen: daß das Elend dieses armen Königreichs seine Tage verkürzt, und ihn sogar noch unter die Wünsche seiner Feinde hinabgebeugt hat; und, wie er als Irlands Patriot, als der zweite Cato gelebt hat, so wird er auch dem Leben entsagen, wenn er seinem Lande nicht länger nützlich seyn kann. ...

* * *

An Mrs. Whiteway.] — Hrn. Swift's [2]) Spielerei

1) Lord Bolingbroke's.
2) Eines jüngeren Verwandten.

Digitized by Google

1738. mit Becken und Bällen, *) um mich leicht und ſchnell mit Bequemlichkeit zu raſiren, nebſt der Anweiſung auf einem halben Bogen Papier, wurde genau beobachtet, aber einige Nachtheile folgten. Denn ich ſchnitt mich ein bis zweimal in's Geſicht, brachte juſt zweimal ſolange mit der Operation zu, nnd ließ zweimal ſoviel Haare ſtehen, als ich ſeit einem Jahre that. Ich ſchicke ihm alſo all ſein Gequäle zurück, nebſt meinem eignen Empfehle (all his implements and my own compliments), und noch unendlichem Dank, weil er mich auf Lebenszeit in meinem alten Schlendrian (my old humdrum way) befeſtigt hat. . . . J. S. Dn 3. oder 4. October, oder vielmehr, wie der Butler ſagt, den 2ten, Dienſtags, 1738.

* * *

Von Pope. Twickenham, 12. October 1738. — Schluß.] . . . Mein theuerer Dechant, den ich nie vergeſſen noch ſeiner kühl gedenken werde, Viele leben noch hier, die Sie häufig mit Liebe und Hochachtung nennen. Lord Orrery, Lord Bathurſt, Lord Bolingbroke, Lord Orford, Lord Masham, Lewis, Mrs. P. Blount — erlauben Sie mir immer auch Ein Weib in der Liſte! denn alter Freundſchaft iſt ſie ſo treu als irgend ein Mann. — Und noch manche jüngere Männer ſind hier, ja alles was nur der Zeit noch einige Ehre macht, die Sie unbekannt lieben, an Ihrem Feuer erglühen, und von Ihrem Genius lernen. Nichts von Ihnen kann ſterben, nichts von Ihnen kann welken, nichts von Ihnen kann leiden, nichts von Ihnen kann verdunkelt oder der Achtung und Bewunderung abgeſperrt werden, als das, was in der Dechaney iſt — gerade nur eben ſo viel von Ihnen, als Gott ſterblich machte. Möge Ihr Uebriges (was Alles iſt) dereinſt ſo glücklich ſeyn als redliche Menſchen erwarten dürfen, und nicht zu bezweifeln brauchen, ſolange ſie (die nichts weiter

*) „Eine neuerfundene Seifen-Büchſe mit Pinſel, zum Selbſt-Raſiren.“ Roscoe.

Wissenden) wissen, daß ihr Schöpfer ein Erbarmer ist! Mit Gott! Für immer der Ihrige, Alexander Pope. 1738.

Gedanken über Religion. 1739.

Ich muß, mitten unter allen Meinungen, glauben dürfen, nach meiner eigenen unparteiischen Vernunft, die ich zu belehren und zu veredeln berufen bin, soweit meine Fähigkeiten und Gelegenheiten es erlauben.

* * *

Es mag klug von mir seyn, wenn ich zuweilen nach anderer Leute Vernunft handle; denken aber kann ich nur nach meiner eigenen.

* * *

Behaupten: ein Mensch sey zu glauben verbunden, ist weder Wahrheit, noch Menschenverstand.

* * *

Ihr könnt Menschen durch Gewinnst oder Strafen dazu zwingen, daß sie sagen oder schwören, sie glauben, und daß sie so thun als ob sie glaubten; aber weiter könnt ihr nichts.

* * *

Jeder Mensch, als Staatsbürger, sollte sich mit dem Besitz seiner eigenen Meinung im Stillen begnügen, ohne seinen Nächsten irre zu machen, oder das Publicum zu beunruhigen.

* * *

Gewaltsamer Eifer für Wahrheit hat hundert Wahrscheinlichkeiten gegen Eine wider sich, entweder Muthwille, Hochmuth, oder Herrschsucht zu seyn.

* * *

Es giebt einen Grad der Verdorbenheit, auf welchem gewisse Nationen, so schlecht die Welt auch ist, zu einer Besserung vorschreiten werden: bis zu welcher Zeit einzelne Menschen ruhig seyn sollten.

* * *

Digitized by Google

1739. Grund-Meinungen in der Religion auszurotten, iſt unmöglich, und der Verſuch gottlos; dieſe Meinungen mögen nun wahr oder falſch ſeyn; es wäre denn euer erklärter Vorſatz, dieſe Religion ganz und gar abzuſchaffen.

* * *

Der Mangel an Glauben iſt ein Gebrechen, das verhehlt werden ſollte, wenn man es nicht überwinden kann.

* * *

Es iſt mir oft anſtößig geweſen, wenn ich fand, wie Theologen des Paulus Allegorieen und andre griechiſche Redefiguren zu Glaubensartikeln machten.

* * *

Gottes Erbarmen iſt über allen ſeinen Werken; aber Gottesgelehrte aller Arten beſchränken dieſes Erbarmen zu eng.

* * *

Ich bin Gott nicht verantwortlich für die Zweifel, die in meiner eigenen Bruſt aufſteigen, da ſie die Folge der Vernunft ſind, die Er ſelbſt mir eingepflanzt hat; wenn ich Sorge trage dieſe Zweifel vor Andern zu verbergen, wenn ich mein beſtes Beſtreben aufbiete, ſie zu unterdrücken, und wenn ſie keinen Einfluß auf meinen Lebenswandel haben.

* * *

Ich glaube, daß tauſend Menſchen in gewiſſen Punkten rechtgläubig genug ſeyn würden, wenn Theologen nicht allzu geſchäftig oder beſchränkt geweſen wären, die Rechtgläubigkeit in den Rahmen von Künſteleien, Subtilitäten und Diſtinctionen einzuſpannen, mit wenig Befugniß aus der Schrift und mit noch minderer aus der Vernunft oder geſunden Politik.

* * *

Ich habe noch niemals geſehen, gehört oder geleſen, daß die Geiſtlichkeit bei irgend einem Volke beliebt geweſen wäre, wo das Chriſtenthum Landes-Religion war. Po-

Digitized by Google

pulair kann sie nichts machen, als ein gewisser Grad von Ver- 1739.
folgung.

* * *

Jene feinen Herren, die den Humor affectiren, über die Geistlichkeit zu spotten, haben, denk' ich, die Ehren-Schuld auf sich, selbst Pfarrer zu werden, und uns bessere Beispiele zu zeigen.

* * *

Elende Sterbliche! Können wir zu Gottes Ehre und Herrlichkeit beitragen? Ich könnte wünschen, dieser Ausdruck würde gestrichen in unserm Gebetbuche.

* * *

Es ist unmöglich, daß etwas so Natürliches, so Nothwendiges und so Allgemeines wie der Tod ist, dem Menschengeschlecht von der Vorsehung jemals als ein Uebel zugedacht worden seyn sollte.

* * *

Obgleich die Vernunft von der Vorsehung zum Beherrschen unsrer Leidenschaften bestimmt worden, so scheint es dennoch, daß in zwei für das Daseyn und Fortbestehen der Welt höchst wesentlichen Punkten, Gott unsre Leidenschaften bestimmt hat über die Vernunft zu regieren. Der erste ist die Fortpflanzung unsrer Gattung, da noch kein weiser Mann jemals auf Antrieb der Vernunft geheirathet hat. Der zweite ist die Liebe zum Leben, das, nach Vernunft-Antrieben, jeder Mensch verachten und ihm ein Ende wünschen würde, oder vielmehr, daß es nie einen Anfang gehabt hätte.

* * *

Löwen, Bären, Elephanten und einige andre Thiere sind stark oder tapfer, und ihre Gattung artet auf ihrem heimathlichen Boden nie aus; es wäre denn, daß sie durch Menschen-Betrug geknechtet oder verdorben würden. Menschen aber

Digitized by Google

1739. arten jeden Tag aus, und zwar lediglich durch die Thorheit, Verkehrtheit, Tyrannei, Habsucht, Hochmuth, Verrätherei oder Unmenschlichkeit ihrer eigenen Gattung.

Correspondenz. — Von Dr. King an Mrs. Whiteway. London, 6. März 1739.] ... Der Dechant ist, denk' ich, ohne Ausnahme der beste und correcteste Englisch-Schreiber, der noch je als Autor aufgetreten ... und außerdem verträgt er auch Kritik am geduldigsten unter Allen, die ich je kannte; was vielleicht nicht das kleinste Zeichen eines großen Genius ist....

* * *

An Pope. Dublin, 28. April 1739.] — Lieber Herr, — Der Gentleman, der die Ehre haben wird Ihnen dieß zu übergeben, obgleich ein Verwandter von mir, was jedenfalls in keiner Art eine Empfehlung ist — denn ich bin völlig frei von allem was die Welt natürliche Zuneigung nennt, und aus guten Gründen, weil sie eine zahlreiche Race sind, aus der Art ihrer Vorfahren schlagend, die wegen ihrer Loyalität und Leiden in der Rebellion für König Karl I. in guter Achtung standen — dieser mein Vetter, den so darnach verlangt Ihnen aufzuwarten, nennt sich Deane Swift, weil sein Urgroßvater von der Großmutter-Seite der Admiral Deane war, der, nachdem er einer von den Königsmördern gewesen, das gute Glück hatte seinen Hals dadurch zu retten, daß er ein oder zwei Jahr vor der Restauration starb..... Mein Großvater*) wurde von der höllischen Barbaren-Rotte Cromwell's so verfolgt und zweiundfunfzig Mal ausgeplündert (wovon ich Nachricht in einem Buche, betitelt „Mercurius Rusticus" finde), daß der arme alte Herr genöthigt

---

*) Thomas Swift, Pfarrer von Goodrich in Herefordshire,

Digitized by Google

war, die beste Hälfte seiner Güter zu verkaufen, um seine Fa- 1739.
milie durchzubringen....

* * *

Vom Secretair Hrn. Lyttleton. London, 16. Mai 1739.] ... Aber erlauben Sie mir diese Gelegenheit zu ergreifen, um Ihnen zu versichern, wie sehr ich wünsche unter die Zahl Ihrer Freunde zu gehören. Ich glaube, ich kann das selbst in dieser Entfernung seyn, und wenn wir uns auch niemals näher sollten kennen lernen. Denn schon der Ruf mancher Menschen ist freundlich, und man kann ihren Charakter lieben, ohne ihre Person zu kennen....

* * *

Von Pope, 17. Mai 1739.] ... Er [„der Maler Jervas"] ist zurückgekommen [„von Rom und Neapel"], und erklärt, daß das Leben selbst nicht eine Tagereise werth sey um den Preis, von seinen Freunden zu scheiden....

... Die Herzogin von Marlborough macht mir stark den Hof; aber ich bin zu alt für ihre Seele und Leib: doch cultivire ich die Freundschaft einiger jungen Leute, weil sie ehrliche Männer seyn können, während die Alten nur zu oft sich in der Probe als nicht so erweisen; indem ich ihrer zehne fallen ließ, wo ich Einen festhielt — und ich hoffe nun um so besser zu spielen, mit wenigeren [„solchen Trümpfen"] in meiner Hand....

... Sie und er [„Hr. Lyttleton"] haben ein gegenseitiges Recht auf einander. Sint tales animae concordes.[1]) Er liebt Sie, wenn er Sie gleich nicht sieht — so wie alle Nachwelt Sie lieben wird, die Sie auch nicht sehen wird, sondern verehren und bewundern.[2])

* * *

---

1) „Solche Seelen müssen zusammenstimmen."
2) NB. Letzte Worte Pope's an Swift.

Digitized by Google

1739. An Mrs. Whiteway, 31. Dezember 1739.] ... Ich wünsche einen glücklichen Witterungswechsel und wollte, ich könnte schlafen bis die Sonne uns tröstete. ...

1740. Certificat für einen abgedankten Bedienten. Dechaney, 9. Januar 1740.] — In Betracht Vorzeiger dieses Ein Jahr lang in meinen Diensten war, während welcher Frist er ein Faulenzer und Säufer gewesen ist, schickt' ich ihn dann als solchen fort. Aber, in wieweit sein fünfjähriger See-Dienst seitdem seine Sitten gebessert haben kann, überlasse ich dem Scharfblick (penetration) Derer zu beurtheilen, die ihn künftig miethen mögen. *)

*) „Die Geschichte dieses seltsamen Certificat's wird im „dritten Bande von Mrs. Pilkington's „Memoiren" so er„zählt: „Dechant Swift entließ einen Bedienten, blos weil er die „Bittschrift einer armen alten Frau zurückgewiesen hatte. Sie war „sehr hochbejahrt, und saß an einem kalten Morgen schon lange auf „der Schwelle der Dechaney; während welcher Zeit sie der Dechant „durch ein Fenster sah, und ohne Zweifel ihre hülflose Lage bedauerte. „Sein Bedienter kam eben aus der Thür, und das arme Geschöpf „bat ihn mit kläglichem Tone, Sr. Hochwürden dieß Papier zu über„geben. Der Bediente las es, und sagte ihr äußerst wegwerfend: „„sein Herr hätte mehr zu thun als an ihre Bittschriften zu den„ken." — „Was sagst du, Kerl?" rief der Dechant, der jetzt aus „dem Fenster sah; „Komm herauf!" — Der Mensch gehorchte ihm „zitternd. Auch die arme Frau ließ er vor sich kommen, sich nieder„setzen, und ihr etwas Brod und Wein reichen. Hierauf wandte er „sich an den Domestiquen, und sagte: „Wann, Bursch, hab' ich „dir aufgetragen Papiere an mich zu öffnen, oder einen Brief von „wem es sey, zurückzuweisen? Merk dir's, Kerl! Wegen Trunken„heit, Faulenzen und andrer Fehler bist du von mir schon gewarnt; „weil ich aber nun sehe daß du auch hartherzig bist, muß ich dich „aus meinem Dienst entlassen. So zieh deinen Rock aus, nimm dei„nen Lohn, und komm mir nicht mehr vor Augen!" — Der Mensch „that es und, nachdem er vergebens um ein Dienst-Zeugniß nachge„sucht, war er gezwungen zur See zu gehen, wo er fünf Jahre blieb; „nach deren Ablauf er den Unterschied zwischen diesem Leben, und dem „Ueberfluß und Wohlbehagen seiner früheren Stellung erkannt hatte, „zurückkam, dem Dechanten in einer demüthigen Bittschrift seine viel„fältigen alten Sünden bekannte, ihn seiner durch die zur See bestan-

Digitized by Google

Merkwürdige Vorahnung Swift's. — „Schon 1740.
vom Jahr 1717 erzählt uns Dr. Young, daß auf einem Spaziergang mit Swift, eine halbe Stunde etwa von Dublin, der Dechant hinter seinen Begleitern zurückgeblieben sey. „Wir Andern gingen vorwärts," sagt der Verfasser der „Nachtgedanken;" da wir ihn aber nicht nachkommen sahen, kehrte ich um, und fand ihn starr wie eine Bildsäule, und ernst zu einer majestätischen Ulme hinaufblickend, die in ihren obersten Kron-Aesten schon sehr verwittert und abgestorben war. Auf diese deutete er, und sagte: „Ich werde seyn wie dieser Baum; ich werde am Gipfel sterben." W. Scott, Memoirs etc. III. 108 — 109.

Einige Artikel aus Swift's Testament, vom 3. Mai 1740.

Item, ... hinterlasse ich die besagten Zehnten von Effernock den Armen . . . . nach Verhältniß . . . . durch diejenigen Beamten auszutheilen, welche alsdann die Almosenpflege

„denen Gefahren glücklich bewirkten aufrichtigen Besserung versicherte, „und bat, ihm nur eine Art von Entlaß-Zeugniß zu geben, da die „Ehre bei ihm gewesen zu seyn, ihm gewiß einen Platz verschaffen „würde. So ließ sich denn der Dechant Feder, Dinte und Papier „bringen, und gab ihm einen Abschied; und dieß war auch sein ganzes Vermögen, womit er nach London ging. Unter andern wandte „er sich auch an mich, die ich ihn bei seinem vorigen Herrn gekannt „hatte, und producirte sein Certificat, das ich mir, seiner Sonderbarkeit wegen, abschrieb. Ich rieth ihm, zu Hrn. Pope zu gehen, der, „als er die ihm wohlbekannte Handschrift des Dechanten sah, den „Menschen bedeutete daß, wenn er irgend eine glaubwürdige Person „beibringen könnte, die seine Identität mit dem vom Dechanten gemeinten Diener zu bezeugen vermöchte, er ihn miethen wollte. Hierauf wandte er sich an mich, und ich gab ihm einen Brief an Hrn. „Pope, worin ich bezeugte: es sey mir bewußt, daß der Mensch beim „Dechanten Lakey gewesen. In Folge dessen nahm ihn Hr. Pope „in seinen Dienst, worin er bis an den Tod seines Herrn blieb." — Roscoe.

Digitized by Google

1740. beſagten Kirchſpiels verwalten werden, ſolange das Chriſtenthum unter irgend einer Geſtalt bei uns geduldet ſeyn wird: mit jedesmaliger Ausnahme erklärter Juden, Gotteslegner, und Ungläubigen.

Item, hinterlaſſe ich dem jetzigen Grafen Edward von Oxford mein Julius Cäſar-Petſchaft, wie auch noch ein andres, angeblich ein junger Hercules, beides ſehr auserleſene Antiken, und in Gold gefaßt; welche beide ich beſagtem Grafen verehren wollte, weil ſie Ihro ſeligen höchſt fürtrefflichen Majeſtät, der Königin Anna, ewig glorreichen, unſterblichen und wahrhaft frommen Andenkens, der wirklichen Pflegemutter ihrer Königreiche, zugehörten.

Item, hinterlaſſe ich dem ehrwürdigen Hrn. James Stopford, Vicarius von Finglas, mein Portrait König Karls I., gemalt von Van Dyk, welches mir vom beſagten James gegeben worden....

Item, vermache ich Herrn John Grattan, Präbendarius von Clonmethan, meine ſilberne Doſe, worin mir das Bürgerrecht der Stadt Cork überreicht worden,*) und wünſche, daß ernannter John in ſelbiger den Tobak namens „Ferken-Schwanz" (pigtail) aufhebe, den er gewöhnlich kauet.

Item, vermache ich alle meine Roſſe und Mären dem Ehrwürdigen Herrn John Jackſon, Vicarius von Santry, nebſt allem meinen Pferde-Geſchirr, und beklage nur, daß ich auch nicht bei Einem Lord-Statthalter (ſeit dem Wechſel der

---

*) Vgl. oben in Correſp. v. 1737, „Adreſſe" vom 15. Auguſt.

Digitized by Google

Zeiten) Credit genug hatte, einem ſo tugendhaften und würdi- 1740.
gen Gentleman zu irgend mehrerer Kirchen-Beförderung zu verhelfen. — Auch hinterlaſſe ich ihm meinen drittbeſten Caſtorhut.

Item, vermache ich dem Esquire Alexander M'Aulay die goldene Doſe, worin mir das Bürgerrecht der Stadt Dublin überreicht worden, als ein Zeugniß der Achtung und Liebe die ich ihm widme, wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit, ſchönen natürlichen Gaben, ungeheuchelten Frömmigkeit und Wohlwollens, und wegen ſeines wahrhaft ehrenwerthen Eifers in Vertheidigung der geſetzlichen Rechte des Clerus, wider alle ihre nie beleidigten Unterdrücker.

Selbſt-Grabſchrift Swift's über ſeiner Gruft in der Dubliner Domkirche zu S. Patricius.

HIC DEPOSITUM EST CORPUS
JONATHAN. SWIFT. S. T. P.
HUJUS ECCLESJAE CATHEDRALIS
DECANI
UBI SAEVA INDIGNATIO
ULTERIUS COR LACERARE NEQUIT.
ABI VIATOR
ET IMITARE SI POTERIS
STRENUUM PRO VIRILI LIBERTATIS VINDICEM.
OBIIT ANNO (1745)
MENSIS (OCTOBRIS) DIE (19)
AETATIS ANNO (78).

[„Hier liegt beſtattet der Leib Jonathan Swift's, Dechanten dieſer Cathedralkirche, wo wüthender Unwille das Herz nicht ferner zerfleiſchen kann. Gehe hin, Wanderer, und ahme, wenn du es vermagſt, Ihn nach, der tapfer ſeinen Mann im Kampf für Freiheit geſtanden hat. Er ſtarb im Jahr (1745), am (19.) Tage des Monats (October), ſeines Alters im (78.) Jahr."]

Digitized by Google

Beilage.

Lebens-Umriß, zu kurzer Uebersicht aus „Idelers und Nolte's Handbuch der englischen Sprache und Literatur," zweite Auflage. Berlin 1802, hier abgedruckt.

„Dr. Jonathan Swift, den 30. Nov. 1667 in der Hauptstadt Irland's geboren, und theils in der Schule zu Kilkenny, theils auf der Universität Dublin erzogen, leistete, als er zur gewöhnlichen Zeit um den Grad eines Bachelor of Arts anhielt, so wenig, daß man sein Verlangen nur aus special favour (besonderer Gunst) befriedigte, ein Ausdruck, womit man auf dieser Akademie Mangel an Verdienst zu bezeichnen pflegt. Diese Kränkung hatte die Wirkung, daß der ehrbegierige Jüngling von nun an täglich acht Stunden dem Studiren zu widmen beschloß, und mit einem Eifer, dessen Erfolg zur Genüge bekannt ist, sieben Jahre hindurch bei diesem Vorsatze beharrte. Im Jahr 1668 wurde er durch den Tod seines Onkels Godwin Swift seiner bisherigen Unterstützung beraubt, worauf er zu seinem Verwandten, Sir William Temple, dem Vertrauten und Lieblinge König William's III., seine Zuflucht nahm, und sich einige Jahre auf dessen Landgute zu Moor-Park aufhielt. 1692 ertheilte ihm die Universität Oxford das Diplom eines Magisters der Künste. Vereitelte Hoffnungen zu Beförderung veranlaßten ihn hierauf, sich von Moor-Park zu entfernen, und eine kleine Pfründe zu Kilroot in Connor mit 100 l. jährlicher Einkünfte, anzunehmen. Er kehrte indessen bald zurück, da ihn Sir William Temple dem König William zur ersten in Westminster oder Canterbury vacant werdenden Pfründe dringend empfohlen hatte. Froh sah er einer ehrenvollen Versorgung entgegen. Aber sein Gönner starb (1698), und William vergaß ihn. In dieser Lage hielt er es für ein Glück, dem Lord Berkeley als Secretair nach Irland folgen zu können. Kaum war er aber zu Dublin angelangt, als er verabschiedet wurde, weil sich sein Principal hatte überreden lassen, daß sich ein Geistlicher nicht zu seinem Begleiter

Digitized by Google

schicke. Indessen erhielt er doch durch die Vermittelung dieses Mannes die ziemlich einträglichen Pfründen von Laracor und Rathbeggan in der Diöcese von Meath. Er ließ sich nun zu Laracor nieder, und lud die so oft von ihm besungene Stella zu sich nach Irland ein. Dieses ebenso geistreiche als wohlgebildete Frauenzimmer hieß eigentlich Johnson, und war die Tochter eines Haushofmeisters des Sir William Temple. Swift lebte mit ihr in einer räthselhaften Verbindung. Er hat sie, wie man sagt, im Jahr 1716 geheirathet, sie aber nie öffentlich für seine Gemahlin anerkannt, es sey nun, wie Orrery meint, aus Stolz; oder weil er, wie Einige, die ihn zu Temple's natürlichem Sohn machen wollen, behaupteten, kurz nach seiner Vermählung die unglückliche Entdeckung gemacht hätte, daß sie seine Schwester sey. Soviel ist indessen gewiß, daß er in ihrer Gesellschaft die angenehmsten Stunden seines Lebens hinbrachte. — Er beschenkte die Welt nicht mit frühzeitigen Producten. Sein erstes Werk, „Dissentions in Athens and Rome," politischen Inhalts, erschien im 34sten Jahre seines Alters. Sein Meisterstück, das „Mährchen von der Tonne," kam 1704 heraus. Erst seit dem Jahr 1708 ward er ein erklärter Schriftsteller. Es folgten sich in kurzen Zwischenräumen: „Sentiments of a church of England man;" „Bickerstaff," eine Satire auf die Astrologie; „an Argument against abolishing Christianity," eine feine Ironie; „Defence of the Sacramental test;" „a Project for the advancement of Religion;" vindication of Bickerstaff," und „Explanation of an ancient prophecy." — Nun nahm die geschäftige Periode seines Lebens ihren Anfang. 1710 schickte ihn der Primas von Irland in Angelegenheiten der Kirche an die Königin Anna. Er wandte sich an Harley, nachmaligen Grafen von Oxford, dem er sich als einen von der vorigen Regierung unterdrückten Mann vorstellte, und bald dadurch werth und nothwendig zu machen wußte, daß er sich zum Verfechter der Sache der Tories aufwarf. Er gab zu diesem Zweck eine Menge Pamphlets heraus, die Sensation erregten, und mit großer Begierde gelesen wurden. Dahin gehört vorzüglich „the Conduct of the Allies," (1712) worin er das Volk zum Frieden geneigt zu machen suchte, welches

Digitized by Google

ihm auch gelang. Ferner: „Reflexions on the barrier treaty;" „Remarks upon the Bishop of Sarum's introduction to his third volume of the reformation" etc. 1713 wurde er für seine dem Ministerio geleisteten Dienste zum Dechanten von St. Patrik in Dublin ernannt, eine Beförderung, die seinen Wünschen so wenig entsprach, daß er sie eine Verbannung nannte. Kaum war er in Irland angelangt, als er zurückberufen wurde, die Lords Orford und Bolingbroke zu versöhnen, die jetzt in offener Fehde lebten. Dieß gelang ihm nicht; und so kehrte er denn, zumal da Anna's Tod bald darauf (1714) das ganze System der Tories vernichtete, nach Dublin zurück. 1720 gab er ein Pamphlet heraus, in welchem er den Irländern den Gebrauch ihrer Manufacturwaaren empfahl. Dadurch machte er sich bei dem Volke beliebt. Noch mehr aber schätzte man ihn, als er 1724 durch seine „Drapier's letters (Tuchhändler-Briefe") das Königreich von den Plünderungen eines gewissen Wood befreite, der die Erlaubniß erhalten hatte, 108,000 Pfund an halfpence und farthings zu münzen, und offenbaren Betrug dabei zeigte. Man kannte ihn von dieser Zeit an nur unter dem Namen „the Dean" und zog ihn bei allen Angelegenheiten zu Rath, die das öffentliche Wohl betrafen. Und wirklich konnten die Irländer erst von der Zeit, wo sich Swift ihrer annahm, ihren Wohlstand datiren. 1728 starb die unglückliche Stella, ein Verlust, den er um so tiefer empfand, da sie das einzige Band war, das ihn an die Menschheit knüpfte, von der er sich vernachlässigt hielt. Er versank [Ende Juli 1740] in eine dumpfe Schwermuth, die endlich in Wahnsinn ausartete und in Vereinigung mit Taubheit, Schwindel und andern Zufällen, seinem Leben im Jahr 1745 ein Ende machte. — Ueber den Charakter dieses großen, durchaus originellen Mannes, kann man nichts Interessanteres lesen, als Johnson's Urtheil in den „Lives of the english poëts," Vol. III. Der größte Theil seiner Schriften ist prosaisch, und hat auf die Geschichte seiner Zeit Beziehung. Wir führen die wichtigsten derselben an: 1) Briefe, an die besten Köpfe der damaligen Zeit, als an Addison, Bolingbroke, Gay, Pope, Prior, Steele u. a. m gerichtet, und voller Anekdoten und Bemerkungen über die Tagesgeschichte,

Digitized by Google

wodurch die Lectüre derselben zwar anziehend gemacht, aber nicht wenig erschwert wird. 2) „a Tale of a tub, (das Mährchen von der Tonne) written for universal improvement of mankind," trat zuerst im Jahr 1704 an's Licht, und enthält eine bittere Rüge theologischer und literarischer Thorheiten und Mißbräuche allerhand Art. Swift bekannte sich dazu nie, *) weil er bei aller Lauterkeit seiner Absichten, als Geistlicher ein Aergerniß zu geben fürchtete. In der dem Mährchen angehängten „Bücherschlacht (an Account of a battle between the ancient and modern books in St. James's library") werden die damaligen Streitigkeiten über den Werth der Alten mit vieler Laune persiflirt. 3) „Lemuel Gulliver's travels into several remote nations of the world" erschienen 1726. Sie wurden bei ihrer Erscheinung mit unglaublicher Begierde gelesen, und stifteten großen Nutzen; vielleicht würden sie einen noch tieferen Eindruck gemacht haben, wenn man nicht zu deutlich bemerkt hätte, daß es dem Verfasser weniger darum zu thun gewesen, seine Zeitgenossen zu bessern, als sich wegen vereitelter Hoffnungen an der gesammten Menschheit zu rächen. — Sämmtliche prosaische Werke Swift's gehören von Seiten der Schreibart zu den vorzüglichsten, welche die Englische Literatur aufweisen kann, und haben ihrem Verfasser einen ehrenvollen Rang unter den klassischen Schriftstellern seiner Nation erworben. Aber auch von Seiten ihres Inhalts sind sie höchst schätzbar. Swift war ein Mann von mannigfaltigen gründlichen Kenntnissen und ein ungemein feiner Beobachter der Menschen; als solchen zeigt er sich auf jeder Seite seiner Werke. Diese sind größtentheils satirischen Inhalts, und züchtigen die Unarten, Thorheiten und Laster des

*) d. h. nie öffentlich. Anerkannt hat Swift seine Autorschaft zum „Tonnen-Mährchen" allerdings in einem unter seiner Correspondenz noch vorhandenen Briefe an den Drucker Benjamin Tooke vom 29. Juni 1710 (s. interessante Daten in „Boswell's, Life of Johnson," Ed. 1835 Vol. II. p.239 et Vol. V. p. 256), und noch Einmal — psychologisch wohl am schlagendsten — in einem der wenigen hellen Momente seines (durch Hirnwassersucht herbeigeführten) Blödsinns zwischen 1740 und 1745, da er, in dem vor ihn auf den Tisch hingelegten Buche blätternd, plötzlich ausrief: „Guter Gott, was für einen Kopf ich hatte, als ich das Ding schrieb!" R.

Digitized by Google

menschlichen Geschlechts auf eine Art, wie es wenigen seiner Nachfolger gelungen ist. Zunächst hat es Swift freilich nur mit den Narren seiner Zeit zu thun; doch bleibt noch genug übrig, was zur Erbauung und Besserung der Narren jeder folgenden Zeit gereichen kann. Seine Gedichte, in denen durchaus eine große Leichtigkeit und Laune herrscht, bilden den 39 und 40sten Theil der Johnson'schen Dichtersammlung, nehmen in der Anderson'schen einen Theil des 9ten Bandes, und bei Bell den 52sten bis 55sten ein. Seine sämmtlichen Werke sind 1755 von Dr. Hawkesworth in 6 Bänden in 4 und 12 Bänden 8. mit erläuternden Anmerkungen und einem „Essay on the life, writings and character of Dr. Swift" herausgegeben, und nachher häufig aufgelegt worden, z. B. Dublin, 1774, 15 Vols. 8. London, 1776—79, 25 Vols. 1784, 17 Vols. 8. [1]) Zu den vorzüglichsten Lebensbeschreibungen Swift's, gehören außer der gedachten Biographie von Hawkesworth, die „Remarks on the life and writings of D. Swift by John Earl Orrery, London, 1752, 8. [2]) und „the Life of the Rev. Dr. Swift by Sheridan," Dublin, 1787. 8. Deutsch: „J. Swift's Leben von Thomas Sheridan geschrieben, abgekürzt und aus dem Englischen übersetzt von Philippine Freyin Knigge. Hannover 1795. 8. Man vergleiche damit die Recension dieser Schrift in der Neuen Allg. Deutschen Bibliothek, 23sten Bandes 1stes Stück. [3])

1) Spätere Herausgeber sind Sheridan u. Nichols, 19 Bde. — Walter Scott 1814, 19 Bände. (Glänzend, aber ungenau.) — Roscoe 1841, 2 Bände. R.

2) Deutsch, Hamburg und Leipzig 1752. Annonym. R.

3) Fernere Biographieen s. in Anderson's Dichtersammlung, so wie vor Scott's (die mehrerwähnten „Memoirs"), und Roscoe's Ausgaben. — Ueber S's Schreibart, J. Paul Friedr. Richter, „Vorschule der Aesthetik," mehrere Stellen, z. B. §. 32. 34. 37. 38. (S. 238. 240. 268. 299. 312. Der 2ten Auflage von 1813. — Vgl. auch Ludwig Wachlers Charakteristik S's., in „Handbuch der Geschichte der Litteratur" 1833, Bd. 3, S. 316. R.

Druck durch J. F. Starcke in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 005 534 800

PR
3723
G4R4

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

28D AUG 22 1994

Digitized by Google

Digitized by Google